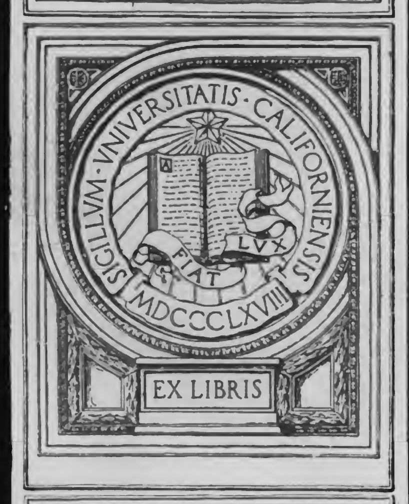
Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha

Miguel de Cervantes Saavedra

Digitized by Google

GIFT OF
J. C. Cebrian





Digitized by Google

Don Quijote von der Mancha

Digitized by Google



Digitized by Google

Der sinnreiche Ritter Don Quijote von der Mancha von Miguel de Cervantes Saavedra

Übersetzt, eingeleitet und mit
Erläuterungen versehen von
Ludwig Braunfels

Neue, revidierte Jubiläumsausgabe
Dritter Band * (Des zweiten Teiles erste Hälfte)



Straßburg 1905
Verlag von Karl J. Trübner

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten

UNIV. OF CALIFORNIA

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig

Digitized by Google

PQ6331
A2
1905
v.3
MAIN

Inhaltsverzeichnis

237857

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

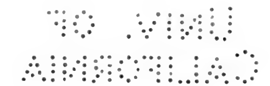
UNIV. OF CALIFORNIA



Vorwort an den Leser

Hilf Himmel, wie begierig mußt du jetzt, hochedler oder meinetwegen plebejischer Leser, diesen Prolog erwarten! da du glaubst, du werdest darin Rachetaten, Scheltworte und Schmähungen gegen den Verfasser des zweiten Don Quijote finden, ich meine jenes Don Quijote, der, wie man angibt, in Tordesillas erzeugt und in Tarragona geboren worden. Indessen wahrlich, ich will dir dies Vergnügen nicht machen; denn wiewohl Beleidigungen auch in den demütigsten Herzen Zorn erwecken, soll in dem meinigen diese Regel eine Ausnahme erleiden. Du möchtest wohl, daß ich ihn mit Beinamen wie Esel, verrückter Kerl, frecher Bursch belegte; aber das kommt mir nicht in den Sinn. Mag seine Sünde über sein eigen Haupt kommen; mag er ausessen, was er sich eingebrockt; mag es ihm bekommen, wie er's verdient. Was ich jedoch nicht umhin konnte als Kränkung zu empfinden, ist, daß er mich ob meines Alters und meiner verstümmelten Hand schmäht, als ob es in meiner Gewalt gewesen wäre, die Zeit zurückzuhalten, daß sie über mich nicht hinwegschreite; und als ob meine Verstümmelung mir in irgendwelcher Kneipe zugekommen wäre und nicht vielmehr bei dem erhabensten Begebnis, welches die vergangenen und die jetzigen Zeiten erlebt haben und die künftigen jemals

Digitized by Google



hoffen können zu erleben. Wenn auch meine Wunden nicht dem in die Augen glänzen, der sie anschaut, so haben sie wenigstens in der Achtung dessen ihren Wert, der da weiß, wo sie mir geschlagen wurden; denn einen schöneren Anblick bietet der Soldat, der in der Schlacht gefallen, als der Freiheit gewinnt auf der Flucht. Und diese Denkart steht so fest in mir, daß, wenn man mir heute das Unmögliche vorschlüge und möglich machte, ich dennoch vorzöge, an jener wunderherrlichen Waffentat teilgenommen zu haben, als jetzt von meinen Wunden heil zu sein und nicht daran teilgenommen zu haben. Die Wunden, die der Soldat im Antlitz und auf der Brust zeigt, sind Sterne, die alle andern zur Himmelshöhe der Ehre und zum Erstreben gerechten Ruhms leiten; auch ist zu erwägen, daß man nicht mit den grauen Haaren, sondern mit dem Geiste schreibt, welcher mit den Jahren zu reifen pflegt.

Es hat mich auch dies gekränkt, daß er mich neidisch nennt und mir, als ob ich es nicht wüßte, auseinandersetzt, woher der Neid entstehe; während ich in vollster Wirklichkeit von den zweierlei Arten des Neides, die es gibt, nur den reinen, edlen und das Gute erstrebenden kenne. Und wenn dem so ist, — und es ist wahrlich nicht anders, — so bin ich auch nicht der Mann, irgend einen Priester zu verfolgen, zumal wenn er zu dieser Eigenschaft noch die eines Familiars der heiligen Inquisition als Beigabe besitzt. Und wenn jener es in bezug auf den Mann gesagt hat, den er dabei gemeint zu haben scheint, so irrt er ganz und gar, denn ich verehre tief dieses Mannes Geist, bewundre seine Werke und seine unaufhörliche und tugendsame Tätigkeit.

Indessen bin ich dem Herrn Verfasser dankbar für seinen Ausspruch, daß meine Novellen mehr satirisch als lehrreich, aber dennoch gut sind; und sie könnten das nicht sein, wenn sie nicht von beiden Eigenschaften etwas hätten.

Digitized by Google

Mir deucht, du sagst mir, daß ich mich hier in zu engen Schranken bewege und mich zu sehr innerhalb der Grenzen meiner Bescheidenheit halte, weil ich weiß, daß man dem Betrübten nicht noch mehr Betrübnis schaffen darf; und der betrübte Zustand dieses Herrn muß allerdings sehr arg sein, da er nicht wagt, auf offener Kampfesbahn und bei hellem Tage hervorzutreten, vielmehr seinen Namen verdeckt und sich eine erdichtete Heimat beilegt, als habe er hochverräterisch eine Majestätsbeleidigung begangen. Solltest du einmal zufällig erfahren, wer er ist, so sage ihm in meinem Namen, daß ich mich keineswegs für beleidigt halte, da ich wohl weiß, was Versuchungen des Teufels sind, und weiß, daß es eine der schwersten ist, wenn er einem Manne in den Kopf setzt, daß er imstande sei, ein Buch zu schreiben und drucken zu lassen, mit welchem er soviel Ruhm als Geld und soviel Geld als Ruhm gewinnen könne. Und zu dessen Erweis wünsche ich, daß du mit deiner heitern Laune und anmutiger Art ihm folgende Geschichte erzählst:

Es war einmal in Sevilla ein Narr, der verfiel auf die drolligste Ungereimtheit und seltsamste Grille, auf die je ein Narr verfallen. Er höhlte sich nämlich ein Rohr aus, das er am einen Ende zuspitzte, und wenn er auf der Straße oder sonstwo eines Hundes habhaft werden konnte, unterschlug er ihm ein Hinterbein mit seinem Fuß, hob ihm das andre mit der Hand in die Höhe, und steckte so gut es ging sein gehöhltes Rohr in einen gewissen Ort und blies hinein, daß er ihm den Bauch rund anschwellte wie einen Lederball. Und nachdem er ihn so zugerichtet, schlug er ihn ein paarmal mit der flachen Hand auf den Wanst, ließ ihn dann laufen und sagte zu den Umstehenden (deren immer viele waren): Meint ihr Herren jetzt noch, es koste wenig Mühe, einem Hund den Bauch aufzublasen? Meint Ihr, werter Herr, etwa jetzt noch, es koste wenig Mühe, ein Buch zu verfassen?

Digitized by Google

Und wenn ihm diese Geschichte nicht angemessen erscheint, erzähle ihm, wertester Leser, die folgende, die ebenfalls von einem Hund und einem Narren handelt.

Es war einmal in Córdoba auch ein Narr, der hatte die Gewohnheit, ein Stück von einer Marmorplatte oder einen andern nicht gar leichten Stein auf dem Kopfe zu tragen, und wenn er einen Hund antraf, der nicht auf der Hut war, so trat er dicht an ihn heran und ließ die Ladung unversehens auf ihn herabfallen. Der Hund wurde wie toll, lief unter Bellen und Heulen davon und stand nicht eher still, bis er ein Dutzend Gassen hinter sich hatte. Es geschah nun einmal, daß unter den Hunden, auf die er seine Traglast fallen ließ, einer der Hund eines Mützenmachers war, auf den sein Herr sehr viel hielt. Der Stein fiel herab und traf ihn auf den Kopf. Der schwer getroffene Hund erhob sein Geheul, sein Herr sah es und nahm es übel. Er ergriff eine Elle, sprang auf den Narren los und ließ ihm keinen gesunden Knochen am Leibe, und bei jedem Schlag, den er ihm versetzte, schrie er: Ha, du spitzbübischer Hund! Du wirfst meinen Jagdhund? Hast du bösartiger Kerl nicht gesehen, daß es ein Jagdhund ist? Und unter hundertmaliger Wiederholung des Wortes Jagdhund ließ er den schier zu Pulver zerklopften Narren laufen. Der Narr führte sich die Lehre zu Gemüt, ging heim und wagte sich länger als einen Monat nicht hinaus. Nach Verlauf dieser Zeit kam er wieder mit seinem Kunststück und einer noch größeren Ladung, näherte sich dem Hunde, sah ihn scharf und unverwandten Auges an, und ohne daß er Lust hatte oder sich erkühnte, den Stein fallen zu lassen, rief er: Das ist ein Jagdhund! Da muß ich mich in acht nehmen. Und in der Tat, jeden Hund, der ihm begegnete, ob es nun eine Dogge oder Schoßhund war, den nannte er einen Jagdhund, und so ließ er seinen Stein nicht mehr fallen.

Digitized by Google

Vielleicht kann es jenem Romanschreiber ebenso gehen, daß er sich nicht wieder erdreistet, das von seinem Genius Erbeutete in Büchern auf das Publikum niederfallen zu lassen, welche, wenn schlecht, noch härter sind als Felssteine.

Sag' ihm auch, daß seine Drohung, mir durch sein Buch allen Gewinst vorwegzunehmen, mich nicht einen Deut kümmert; denn ganz nach dem Vorbild des berühmten Zwischenspiels von der Perendenga sage ich: Solange mir nur mein gnädiger Herr, der Ratsherr, am Leben bleibt, und für die andern alle sorgt unser Herr Jesus. So möge langes Leben haben der große Graf von Lemos, dessen christlicher Sinn, allbekannte Wohltätigkeit und Freigebigkeit mich gegen alle Schläge meines widerwärtigen Geschicks aufrecht hält! Und lange lebe die hohe Milde des Hochwürdigsten von Toledo, Don Bernardo de Sandoval y Rojas. Und wenn es auch gar keine Druckereien in der Welt gäbe, oder wenn man auch gegen mich mehr Bücher druckte als die Strophen vom Mingo Revulgo Buchstaben haben! Diese beiden fürstlichen Herren haben, ohne daß ich sie mit Schmeichelei oder sonst irgend einer Art von Lobeserhebung umworben, es lediglich aus eigener Güte sich angelegen sein lassen, mir Gunst und Hilfe zu gewähren, und damit erachte ich mich für höher beglückt und für reicher, als wenn das Glück mich auf gewöhnlichem Wege zu seinem höchsten Gipfel erhoben hätte.

Ehre kann auch der Arme besitzen, aber nicht der Lasterhafte; Armut kann den Adel umwölken, aber ihn nicht gänzlich verdunkeln. Jedoch wenn nur die Tugend etwas Licht von sich gibt, sei es auch durch die Engnisse und schmalen Ritzen der Armut hindurch, so gelangt sie dazu, von erhabenen und edlen Geistern geschätzt und folglich hilfreich begünstigt zu werden.

Weiter sollst du ihm nichts sagen, und auch ich will dir nichts weiter sagen, sondern dich nur erinnern wohl im Auge

Digitized by Google

zu behalten, daß dieser zweite Teil des Don Quijote, den ich dir hier überreiche, durch den nämlichen Werkmeister und von dem nämlichen Stoff zugeschnitten ist wie der erste, und daß ich dir darin den Don Quijote in seinem weiteren Lebenslaufe und zuletzt gestorben und begraben darbiete, auf daß niemand sich erdreiste, abermals über ihn falsch Zeugnis abzulegen, da es an dem bisher abgelegten schon genug ist. Und es ist auch schon genug, daß ein ehrlicher Mann einmal Bericht von diesen verständigen Narreteien erstattet hat, so daß man sich nicht noch einmal damit befassen soll. Denn das Allzuviel, sei es auch an Gutem, bewirkt, daß man das Gute nichts wert hält, und das Allzuwenig, sei es auch an Schlechtem, hat immer einigen Wert bei den Leuten.

Ich vergaß dir zu sagen, daß du den Persiles zu erwarten hast, den ich im Begriff bin zu vollenden, sowie den zweiten Teil der Galatea.



Digitized by Google



Zweiter Teil

Erstes Kapitel

Wie sich der Pfarrer und der Barbier mit Don Quijote über dessen geistige Krankheit besprachen.

Es erzählt Sidi Hamet Benengeli im zweiten Teil dieser Geschichte, welcher die dritte Ausfahrt Don Quijotes enthält, daß der Pfarrer und der Barbier beinahe einen Monat hingehen ließen, ohne ihn zu sehen, weil sie es vermeiden wollten, ihm die früheren Vorgänge aufzufrischen und ins Gedächtnis zurückzubringen. Allein sie unterließen darum nicht, seine Nichte und seine Haushälterin zu besuchen, und empfahlen diesen, auf seine sorgfältige Pflege wohl bedacht zu sein und ihm alles zu essen zu geben, was für Herz und Kopf stärkend und zuträglich sei, da aus diesen beiden, gründlicher Erwägung nach, sein ganzes Unglück gekommen. Sie versicherten, daß sie so täten und es auch fernerhin mit möglichster Bereitwilligkeit und Sorfalt tun würden; denn sie sähen wohl, daß ihr Herr in einzelnen Augenblicken Beweise gebe, daß er bei vollem Verstande sei. Darob waren die beiden hocherfreut, da sie nunmehr sicher glaubten, daß sie das Richtige getroffen hatten, als sie ihn verzaubert auf dem Ochsenkarren heimbrachten, wie dies im ersten Teile dieser ebenso großartigen als höchst gründlichen Geschichte, in dessen letztem Kapitel berichtet

Digitized by Google

worden. So beschlossen sie denn, ihn zu besuchen und seine Besserung einer Probe zu unterwerfen, obschon sie dieselbe für beinahe unmöglich hielten. Und sie kamen überein, nicht über das Geringste von fahrender Ritterschaft die Lippen zu öffnen, damit die Lippen seiner Wunde, die kaum zugenäht waren, nicht wieder aufgerissen würden.

Sie besuchten ihn also und fanden ihn im Bette sitzend, angetan mit einem Wämschen von grünem Flanell nebst einer roten Toledaner Mütze, so dürr und ausgetrocknet, daß er nicht anders aussah, als wenn er zur Mumie geworden wäre. Sie wurden von ihm sehr freundlich aufgenommen, erkundigten sich nach seiner Gesundheit, und er berichtete über diese und über sich mit klarem Verstand und in den gewähltesten Ausdrücken. Im Verlauf der Unterhaltung kamen sie auf jene Dinge zu sprechen, die man Politik und Regierungsformen nennt, wobei sie den einen Mißbrauch verbesserten und den andern gänzlich verurteilten, eine Sitte umgestalteten und eine andere aus dem Lande verbannten und jeder von den dreien einen neuen Gesetzgeber, einen zeitgemäßen Lykurg, einen neugebackenen Solon spielte. Und dergestalt schufen sie das Gemeinwesen um, daß es gerade so aussah, als hätten sie es in ein Schmiedefeuer gelegt und es in ganz anderm Zustand, als es gewesen, wieder herausgeholt. Don Quijote sprach so vernünftig über alle Gegenstände, die man berührte, daß die beiden Examinatoren es für zweifellos hielten, er sei gänzlich genesen und wieder im vollen Besitz seiner Vernunft.

Nichte und Haushälterin waren bei der Unterhaltung zugegen und wurden nicht müde, Gott dafür zu danken, daß sie ihren Herrn wieder bei so gutem Verstande sahen. Allein der Pfarrer änderte jetzt seinen ersten Vorsatz, nämlich nicht das Geringste von fahrender Ritterschaft vor ihm zu berühren, und wollte die Probe vollständig machen, ob Don Quijotes

Digitized by Google

Genesung eine scheinbare oder echte sei. Und so kam er, indem ein Wort das andre gab, allmählich auf verschiedene Neuigkeiten aus der Residenz zu sprechen und erzählte unter anderem, man halte für gewiß, daß der Türke mit einer gewaltigen Flotte gen Westen herabziehe; es wisse niemand, was seine Absichten seien, noch wo ein so schweres Unwetter sich entladen werde; und angesichts dieser Besorgnis, mit welcher er uns schier jedes Jahr unter die Waffen ruft, halte die ganze Christenheit ihre Augen auf seine Flotte gerichtet, und Seine Majestät habe die Küsten von Neapel und Sizilien und die Insel Malta in Verteidigungsstand setzen lassen.

Darauf versetzte Don Quijote: Seine Majestät hat als ein einsichtsvoller Kriegsherr gehandelt, indem er seine Staaten rechtzeitig in Verteidigungsstand setzte, damit der Feind ihn nicht unvorbereitet finde. Aber wenn man mich um Rat anginge, so würde ich dem Könige anraten, eine Maßregel zu gebrauchen, an welche zu denken Seiner Majestät bis zur gegenwärtigen Stunde wohl sehr fern gelegen hat.

Kaum hörte dies der Pfarrer, als er bei sich selber sagte: Gott halte seine Hand über dir, armer Don Quijote, denn mich bedünkt es, daß du vom hohen Gipfel deiner Narrheit bis in den tiefsten Abgrund deiner Einfalt herabstürzest.

Der Barbier indessen, der schon auf denselben Gedanken gekommen war wie der Pfarrer, fragte Don Quijote, welches denn die vorgeschlagene Maßregel sei, die er für so sachdienlich erkläre; vielleicht sei sie derart, daß man sie auf die Liste der zahlreichen zweckwidrigen Vorschläge setzen müsse, mit denen die Fürsten häufig behelligt werden.

Mein Vorschlag, Herr Bartkratzer, sprach Don Quijote, wird nicht zweckwidrig sein, sondern ganz zweckmäßig.

Ich habe es nicht so gemeint, entgegnete der Barbier, sondern weil die Erfahrung gezeigt hat, daß die Ratschläge, die man

Digitized by Google

Seiner Majestät erteilt, alle oder doch in ihrer großen Mehrzahl entweder unausführbar oder ungereimt sind oder dem König oder dem Königreich zum Nachteil gereichen würden.

Der meinige aber, versetzte Don Quijote, ist weder unausführbar noch ungereimt, sondern der am leichtesten ausführbare, der angemessenste, der bequemste und rascheste, der nur immer einem erfinderischen Kopf einfallen kann.

Dann, Señor Don Quijote, zögert Ihr schon zu lange, um ihn mitzuteilen, sprach der Pfarrer.

Es würde meinem Wunsche nicht entsprechen, versetzte Don Quijote, wenn ich ihn heute hier mitteilte und er morgen in der Frühe den Herren Geheimräten zu Ohren käme und ein anderer den Dank und Lohn für meine Arbeit davontrüge.

Was mich betrifft, sprach der Barbier dagegen, vor der Welt sowie vor Gottes Antlitz geb' ich das Versprechen:

Was zu sagen Euch gelüstet,
Sag' ich keinem wieder, Herre,
Weder König, weder Bauer,
Noch sonst einem Erdenmenschen;

ein Eidschwur, den ich aus der „Romanze vom Pfarrer" gelernt habe, der in der Einleitung des Gedichtes dem Könige den Dieb anzeigte, der ihm die hundert Dublonen und seinen Maulesel, den Schnelltraber, gestohlen hatte.

Ich kenne derlei Geschichten nicht, versetzte Don Quijote; aber ich weiß, daß dieser Eidschwur gilt, sintemal ich weiß, daß der Herr Barbier ein braver Mann ist.

Wenn er es auch nicht wäre, sprach der Pfarrer, so sage ich für seine Bravheit gut und stehe dafür ein, daß er betreffs dieser Sache nicht mehr als ein Stummer reden soll, unter Androhung einer Geldbuße gemäß Urteil und Erkenntnis.

Und wer wird für Euer Gnaden bürgen, Herr Pfarrer? fragte Don Quijote.

Digitized by Google

Mein geistliches Amt, antwortete der Pfarrer, dem die Pflicht der Geheimhaltung obliegt.

Nun bei Christi Leichnam! sprach Don Quijote jetzt, was braucht es weiter, als daß Seine Majestät durch öffentlichen Ausruf verordne, es sollen auf einen bestimmten Tag alle fahrenden Ritter, die durch Spanien streifen, in der Residenz zusammenkommen? Denn wenn ihrer auch nur ein halb Dutzend kämen, so könnte einer unter ihnen sein, der allein schon genügend wäre, die ganze Macht des Türken zu vernichten. Schenkt mir Eure Aufmerksamkeit und folgt meiner Darlegung: Ist es vielleicht was Neues, daß ein einziger fahrender Ritter ein Heer von zweimalhunderttausend Mann in Stücke haut, als ob alle zusammen nur einen einzigen Hals hätten oder aus Zuckerteig geformt wären? Oder sagt mir doch: wie viele Geschichten sind nicht voll solcher Wundertaten? Es sollte nur, — wenn es auch mir zum argen Nachteil wäre; ob anderen, will ich unberührt lassen; — es sollte nur heutzutage der weitberufene Don Belianís leben oder einer aus dem zahllosen Geschlechte des Amadís von Gallien! Denn wenn einer von diesen am Leben wäre und sich dem Türken gegenüberstellte, dann möchte ich den Gewinn nicht haben, den der Türke einheimsen würde. Aber Gott wird sich seines Volkes annehmen und wird ihm einen Mann bescheren, der, wenn nicht so gewaltig wie die früheren fahrenden Ritter, ihnen wenigstens an mutigem Sinne nicht nachsteht; und Gott weiß wohl, wie ich's meine, und mehr sag' ich nicht.

O weh! rief hier die Nichte, ich will des Todes sein, wenn mein Herr nicht aufs neue ein fahrender Ritter werden will.

Darauf sagte Don Quijote: Als fahrender Ritter will ich leben und sterben, und ob der Türke nun herab oder hinauf zieht, wann immer er es will und mit wie großer Macht er es kann, so sag' ich noch einmal, Gott weiß, wie ich es meine.

Digitized by Google

Hier aber sprach der Barbier: Ich bitte Euch, meine Herren, daß mir gestattet werde, ein kurzes Geschichtchen zu erzählen, das sich in Sevilla zutrug, und das ich Lust habe mitzuteilen, weil es hierher paßt wie angegossen.

Don Quijote gewährte die Erlaubnis, der Pfarrer und die andern hingen aufmerksam an seinen Lippen, und er begann folgendermaßen:

Im Narrenhause zu Sevilla befand sich ein Mann, den seine Verwandten dahin gebracht hatten, weil er nicht bei Verstande war. Er war zu Osuna zum Grade eines Lizentiaten des Kirchenrechts befördert worden; aber wäre er es auch zu Salamanka geworden, so würde er nach der Meinung der Welt nichtsdestoweniger ein Narr geblieben sein. Dieser besagte Lizentiat kam nach einigen Jahren Einsperrung auf die Meinung, er sei wieder gesunden Geistes und bei vollem Verstande, und in dieser Überzeugung schrieb er an den Erzbischof und bat ihn dringend und mit durchaus verständigen Ausdrücken, er möchte befehlen, ihn aus dem Elend, in dem er lebe, zu befreien, da er durch Gottes Erbarmen seinen vollen Verstand bereits wieder erlangt habe, während jedoch seine Verwandten, um auch fernerhin den Genuß seines Vermögens zu haben, ihn dort festhielten und der Wahrheit zum Trotz verlangten, daß er bis zu seinem Tode ein Narr bliebe. Der Erzbischof, durch zahlreiche wohlgesetzte und verständige Briefe endlich bewogen, befahl einem seiner Kapläne, sich bei dem Verwalter des Hauses zu erkundigen, ob, was jener Lizentiat ihm geschrieben, auf Wahrheit beruhe, und er solle ebenfalls mit dem Narren sprechen, und wenn dieser nach seiner Ansicht bei Verstande sei, so solle er ihn entlassen und in Freiheit setzen. Der Kaplan tat also, und der Hausverwalter erklärte ihm, der Mann sei noch immer verrückt; denn wiewohl er sehr oft wie ein Mensch von großem Verstand rede, so komme er am Ende plötzlich wieder mit Torheiten zum

Digitized by Google

Vorschein, die ebenso groß und zahlreich seien wie vorher seine verständigen Äußerungen, wovon man sofort die Probe machen könne, wenn man sich mit ihm unterrede. Der Kaplan wollte diese Probe anstellen. Man brachte ihn zu dem Verrückten. Er sprach mit ihm eine Stunde und länger, und während dieser ganzen Zeit sagte der Verrückte nicht ein verkehrtes oder ungereimtes Wort; vielmehr redete er mit solcher Besonnenheit, daß der Kaplan sich zu glauben gezwungen sah, der Narr sei ein durchaus vernünftiger Mensch. Unter anderm äußerte der Verrückte, der Hausverwalter sei ihm übel gesinnt, weil er die Geschenke nicht einbüßen wolle, die seine Verwandten ihm dafür zukommen ließen, daß er angebe, er, der Eingesperrte, sei ein Verrückter mit lichten Augenblicken; und der größte Feind, den er in seinem Unglück habe, sei eben sein Reichtum, denn um diesen zu genießen, gebrauchten sie Hinterlist und Tücke und äußerten Zweifel an der Gnade, die ihm Gott dadurch erwiesen, daß er ihn aus einem vernunftlosen Tier wieder zu einem Menschen umgewandelt habe. Kurz, seine Äußerungen waren derartig, daß er den Hausverwalter als verdächtig, seine Verwandten als habgierig und erbarmungslos und sich als so verständig darzustellen wußte, daß der Kaplan beschloß ihn mitzunehmen, damit der Erzbischof selbst ihn sähe und die Wahrheit in diesem Handel mit Händen griffe. In diesem guten Glauben ersuchte der biedere Kaplan den Verwalter anzuordnen, daß man dem Lizentiaten die Kleider wiedergebe, die er bei seinem Eintritt in die Anstalt getragen. Der Verwalter bat den Kaplan zu bedenken, was er tue, da ohne den geringsten Zweifel der Lizentiat noch immer verrückt sei. Die Warnungen und Vorstellungen des Verwalters, er möge davon abstehen, den Mann mitzunehmen, blieben aber bei dem Kaplan erfolglos. Der Verwalter gehorchte, da er sah, daß es der Befehl des Erzbischofs sei. Man legte ihm seine Kleider an, die neu und an-

Digitized by Google

ständig waren; und als er den Narren ausgezogen und den vernünftigen Menschen wieder angezogen hatte, bat er den Kaplan, ihm aus christlicher Liebe zu erlauben, von seinen bisherigen Genossen, den Narren, Abschied zu nehmen. Der Kaplan erwiderte, er selbst wolle ihn begleiten und sich die Narren ansehen, die sich im Hause befänden. Sie gingen denn wirklich hinauf und mit ihnen verschiedene Leute, die eben anwesend waren, und als der Lizentiat zu einer Zelle kam, worin sich ein Rasender befand, der aber jetzt still und ruhig war, sprach er zu diesem: Lieber Freund, bedenkt, ob Ihr mir etwas aufzutragen habt, denn ich gehe nach Hause, weil Gott in seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit die Gnade gehabt hat, mir, ohne daß ich es verdiente, meinen Verstand wieder zu schenken. Ich bin nun genesen und bei voller Vernunft, denn bei Gottes Allmacht ist kein Ding unmöglich. Setzet auch Ihr alles Hoffen und Vertrauen auf Gott; denn da er mich wieder in meinen früheren Zustand gebracht hat, so wird er auch Euch wieder dazu bringen, wenn Ihr ihm vertraut. Ich werde darauf bedacht sein, Euch etliches Gute zu essen zu schicken, und auf alle Fälle eßt es; denn ich tu' Euch zu wissen, ich glaube als einer, der es an sich selbst erlebt hat, alle unsere Torheiten kommen davon her, daß man den Magen leer und das Gehirn voller Wind hat. Fasset Mut, fasset Mut, denn Niedergeschlagenheit im Unglück mindert die Gesundheit und führt den Tod herbei.

Allen diesen Äußerungen des Lizentiaten hatte ein andrer Narr zugehört, der sich in einer anderen Zelle dem Rasenden gegenüber befand; er erhob sich von der zerschlissenen Schilfmatte, auf der er splitternackt lag, und fragte mit lautem Schreien, wer denn der Mann sei, der da genesen und bei Verstand von dannen gehe.

Der Lizentiat antwortete: Ich bin's, lieber Freund, der weggeht; denn ich habe es nicht mehr nötig hier zu bleiben,

Digitized by Google

wofür ich dem Himmel unendlich danke, der mir eine so große Gnade erwiesen hat.

Bedenket wohl, was Ihr sagt, Lizentiat. Laßt Euch vom Teufel nicht verblenden, entgegnete der Verrückte; gebietet Eurem Fuße Halt und bleibt mir hübsch ruhig an Eurer Wohnstätte, dann erspart Ihr Euch das Wiederkommen.

Ich weiß, daß ich gesund bin, versetzte der Lizentiat. Es wird nicht nötig sein wieder auf diese Betfahrt nach Golgatha zu gehen.

Ihr gesund? sagte der Verrückte. Nun gut, es wird sich zeigen, geht mit Gott. Aber ich schwöre Euch bei Jupiter, dessen Majestät ich auf Erden vertrete, um dieser alleinigen Sünde willen, die Sevilla heute dadurch begeht, daß es Euch aus diesem Hause freiläßt und Euch für vernünftig erachtet, werde ich über die Stadt eine solche Strafe verhängen, daß deren Angedenken währen soll bis in die spätesten Zeiten der spätesten Zeiten, Amen. Weißt du nicht, armseliges Ding von einem Lizentiaten, daß ich das zu tun vermag, da ich, wie ich gesagt, der Donnerer Jupiter bin und in meinen Händen die zündenden Blitze halte, mit denen ich die Welt zu bedräuen und zu zerstören imstande und gewohnt bin? Jedoch ich will diese unverständige Stadt nur mit einer Züchtigung heimsuchen, nämlich: ich werde in ihr und in ihrem ganzen Bezirk und Umkreis nicht regnen lassen, drei ganze Jahre hindurch, welche von dem Tag und Augenblick, wo diese Androhung geschehen, und von da an weiter zu berechnen sind. Du frei, du gesund, du bei Verstand, und ich ein Narr, und ich geisteskrank, und ich in Banden? Ich will inskünftige nicht mehr regnen lassen, so gewiß als ich mich nicht hängen will.

Das Geschrei und die Äußerungen des Verrückten erregten allgemeine Aufmerksamkeit bei den Umstehenden; aber unser Lizentiat wendete sich zu unserm Kaplan, ergriff ihn bei den

Händen und sprach zu ihm: Seid darüber ohne Sorgen, werter Herr, und achtet dessen nicht, was dieser Narr gesagt hat; denn wenn er Jupiter ist und nicht regnen lassen will, so bin ich Neptun, der Vater und Gott der Gewässer, und werde so oft regnen lassen als es mich gelüstet und notwendig ist.

Darauf entgegnete der Kaplan: Trotz alledem wäre es nicht recht, den Herrn Jupiter zu erzürnen. Bleibt an Eurer Wohnstätte; ein andermal, wenn sich bequemere Gelegenheit und mehr Zeit findet, werden wir kommen, Euer Gnaden abzuholen.

Der Verwalter lachte wie alle Anwesenden, und darüber ward der Kaplan etwas ärgerlich und beschämt. Man zog dem Lizentiaten seine schönen Kleider vom Leibe, er blieb im Narrenhaus, und die Geschichte ist aus.

Das ist also die Geschichte, Herr Barbier, sprach Don Quijote, die ihr nicht umhin konntet zu erzählen, weil sie mir paßte wie angegossen? O Herr Bartkratzer, Herr Bartkratzer, wie blind müßte der sein, der nicht durch ein Sieb sehen könnte! Und ist es möglich, daß Euer Gnaden nicht weiß, daß Vergleichungen zwischen Naturanlagen und Naturanlagen, zwischen Tapferkeit und Tapferkeit, zwischen Schönheit und Schönheit, zwischen Familie und Familie, stets gehässig sind und übel aufgenommen werden? Ich, Herr Barbier, bin nicht Neptun, der Gott der Gewässer, und bewerbe mich nicht darum, daß irgendwer mich für verständig halte, wo ich es nicht bin. Nur darum mühe ich mich, daß die Welt einsehen lerne, in welchem Irrtum sie sich befindet, daß sie nicht versteht, in ihrer Mitte jene hochbeglückte Zeit zu erneuern, wo der Orden der fahrenden Ritterschaft das Feld behauptete. Aber unser verderbtes Jahrhundert ist nicht würdig eines so hohen Glückes, wie es die Zeiten genossen, da die fahrenden Ritter sich der Pflicht unterzogen und die Bürde auf ihre Schultern nahmen, die Königreiche zu verteidigen, die Jungfrauen zu beschützen, den Waisen

Digitized by Google

und Minderjährigen beizustehen, die Hochmütigen zu züchtigen und die Demütigen zu belohnen. An den meisten der Ritter, wie man sie heute hat, hört man eher Damast, Goldstoff und andere reiche Gewebe rauschen, in die sie sich kleiden, als die Panzerringe, mit denen sie sich rüsten. Jetzo gibt es keinen Ritter mehr, der da schliefe auf freiem Felde, dem Ungemach des Wetters ausgesetzt, bewehrt mit all seiner Wehr vom Kopf bis zu den Füßen; jetzo gibt es keinen mehr, der, ohne die Füße aus den Bügeln zu ziehen, auf seine Lanze gelehnt, dem Schlafe nur ein weniges vergönnen will, wie die fahrenden Ritter pflagen. Jetzt gibt es keinen mehr, welcher aus dem Walde hier hervorstürmend, in das Gebirge dort eindringen würde und von da aus ein unfruchtbares, wüstes Gestade beschreiten am Rande der See, der fast immer stürmischen und wildbewegten, und welcher, wie er am Meere und an dessen Strande einen kleinen Kahn ohne Ruder, Segel, Mast, ohne irgend welches Tauwerk gefunden, sich unverzagten Herzens hineinwerfen würde und sich preisgäbe den unerbittlichen Wogen des tiefen Meeres, die ihn bald zum Himmel emporschleudern, bald in den Abgrund hinabreißen. Und er, die Brust dem unwiderstehlichen Sturmestoben bietend, plötzlich, im Augenblick, wo er sich dessen am wenigsten versieht, findet sich über dreitausend und mehr Meilen entfernt von dem Orte, wo er zu Schiff gegangen; und wie er nun ans Land springt, ein entlegenes und unbekanntes Land, da begegnet ihm gar vieles, das würdig ist, nicht auf Pergament, sondern auf Erz niedergeschrieben zu werden. Aber heutzutage triumphiert die Trägheit über die Beflissenheit, der Müßiggang über die Arbeit, das Laster über die Tugend, die Anmaßung über die Tüchtigkeit, die Theorie über die Praxis des Waffenwerks, welches nur im goldnen Zeitalter, unter den fahrenden Rittern gelebt und geglänzt hat. Oder sagt mir doch: wer war je biederer und

mannhafter als Amadís von Gallien? wer verständiger als Palmerín von England? wer paßte besser in alle Sättel und war umgänglicher als Tirante der Weiße? wer ein Mann von besserer Lebensart als Lisuarte von Griechenland? wer empfing und gab mehr Schwerthiebe als Don Belianís? wer war unverzagter als Perión von Gallien? oder wer stürzte sich häufiger in Gefahren als Felixmarte von Hyrkanien? oder war aufrichtigeren Gemütes als Esplandián? wer ungestümer als Don Cirongilio von Thrakien? wer schrecklicher im Kampf als Rodomont? wer umsichtiger als der König Sobrino? wer verwegener als Rinald? wer unbesieglicher als Roland? und wer tapferer und edler im Benehmen als Rüdiger, von welchem heutzutage die Herzöge von Ferrara abstammen, wie Turpin in seiner Weltbeschreibung sagt? All diese Ritter und viele andere, die ich aufführen könnte, Herr Pfarrer, waren fahrende Ritter, waren des Rittertums Glanz und Glorie. Aus ihnen erlesen, oder Männer wie sie, so wünschte ich, sollten diejenigen sein, die ich mit meinem Vorschlag meine, und wenn sie es wären, dann würden Seiner Majestät treffliche Dienste geleistet und große Kosten erspart werden, und der Türke könnte sich den Bart ausraufen. Und hiermit sei's gesagt: ich gedenke nicht an meiner Wohnstätte zu verbleiben, wenn schon der Kaplan mich nicht aus ihr fortnehmen will. Und wenn Jupiter, wie der Barbier gesagt hat, nicht regnen lassen will, so bin ich da und lasse regnen, wenn es mich gelüstet; ich sage das, damit der Herr Bartschüssel wissen soll, daß ich ihn verstehe.

In der Tat, Señor Don Quijote, entgegnete der Barbier, ich habe es nicht so gemeint, — und so wahr mir Gott helfe, meine Absicht war gut, und Euer Gnaden hat keinen Grund empfindlich zu sein.

Ob ich empfindlich sein soll oder nicht, erwiderte Don Quijote, das weiß ich schon selbst.

Digitized by Google

Darauf sagte der Pfarrer: Bis zu diesem Augenblick habe ich kaum noch ein Wort gesprochen. Ich möchte aber nicht gern in einem Bedenken befangen bleiben, das mich am Gewissen nagt und peinigt, und das gerade aus den jetzigen Äußerungen des Señor Don Quijote in mir entstanden ist.

Noch ganz andere Dinge sind dem Herrn Pfarrer verstattet, antwortete Don Quijote, und so mögt Ihr denn Euer Bedenken aussprechen. Es ist nicht gar angenehm mit einem Bedenken auf dem Gewissen herumzugehen.

Nach diesem Zugeständnis also, entgegnete der Pfarrer, sage ich: mein Gewissensbedenken ist, daß ich mir auf keinerlei Weise einreden kann, daß der ganze Haufen fahrender Ritter, die Euer Gnaden, Herr Don Quijote, hergerechnet hat, wahr und wirklich hienieden Menschen von Fleisch und Bein gewesen sind; vielmehr meine ich, alles sei nur Erdichtung, Fabel, Lug und Trug, Träume, von Leuten erzählt, die eben aus dem Schlafe erwacht, oder richtiger gesagt, noch halb im Schlafe sind.

Das ist abermals ein Irrtum, versetzte Don Quijote, ein Irrtum, in den gar viele gefallen, die da nicht glauben, es habe derartige Ritter auf Erden gegeben. Ich aber habe mich oft und bei den verschiedensten Leuten und Gelegenheiten bestrebt, diesen so ziemlich allgemeinen Irrtum mit dem Lichte der Wahrheit zu beleuchten. Manches Mal indessen habe ich meinen Zweck nicht erreicht, hingegen andre Male habe ich ihn siegreich durchgeführt, indem ich ihn auf die Schultern der Wahrheit stützte. Diese Wahrheit ist so gewiß, daß ich beinahe sagen könnte, ich habe Amadís von Gallien mit meinen eigenen Augen gesehen: er war ein Mann von hoher Leibesgestalt, hell von Gesichtsfarbe, den Bart wohl gepflegt, wenn auch schwarz, im Blick eine Mischung von Sanftmut und Strenge, karg mit Worten, langsam zum Zorne, rasch, seinen Groll abzulegen. Und so wie ich den Amadís gezeichnet habe, könnte ich meines Bedünkens die

Digitized by Google

fahrenden Ritter, die auf dem ganzen Weltkreis in den Geschichten leben, samt und sonders malen und beschreiben; denn da ich mir vorstelle, daß sie so waren, wie ihre Geschichten uns erzählen, so kann aus den Taten, die sie getan, und aus den Eigenheiten, die sie hatten, mittels richtiger Schlußfolgerung entnommen werden, welches ihre Züge, Gesichtsfarbe und Gestalt gewesen.

Wie groß denn, meint Euer Gnaden Señor Don Quijote, mag der Riese Morgante gewesen sein? So fragte der Barbier.

In betreff der Riesen, antwortete Don Quijote, sind die Meinungen verschieden, ob es solche auf der Welt gegeben habe oder nicht. Allein die Heilige Schrift, die nicht um ein Stäubchen von der Wahrheit abweichen kann, zeigt uns, daß es solche gegeben hat, da sie uns die Geschichte von jenem ungeheuren Philister Goliath erzählt, der achthalb Ellen hoch war, was eine übermäßige Größe ist. Auch hat man auf der Insel Sizilien mächtige Armröhren und Schulterblätter gefunden, deren Größe beweist, daß sie Riesen, und zwar turmhohen Riesen angehört haben; die Meßkunst stellt diese Tatsache außer Zweifel. Aber trotzdem kann ich nicht mit Gewißheit sagen, wie groß Morgante war, wiewohl ich meine, er muß nicht allzugroß gewesen sein. Was mich veranlaßt so zu urteilen, ist, daß ich in der Geschichte, wo seiner Taten ausführliche Erwähnung geschieht, finde, daß er oftmalen unter Dach geschlafen hat; und da er Häuser fand, worin er Platz hatte, so ist es klar, daß seine Größe nicht übermäßig war.

So ist es, sagte der Pfarrer; und da er Vergnügen daran fand, ihn so ungereimtes Zeug vorbringen zu hören, so fragte er ihn um seine Meinung über die Gesichtszüge des Rinald von Montalbán, des Don Roland und der übrigen zwölf Pairs von Frankreich, da sie doch sämtlich fahrende Ritter gewesen seien.

Digitized by Google

Von Rinald, antwortete Don Quijote, wage ich zu sagen, daß er ein breites und stark gerötetes Gesicht hatte, die Augen stets beweglich und etwas hervorstehend, reizbar und zornsüchtig über die Maßen, ein großer Freund von Räubern und schlechtem Gesindel. Über Roland, oder Hruotland, oder Roldán (denn mit diesen Namen allen bezeichnet ihn die Geschichte) bin ich der Meinung, ja, ich bin überzeugt, daß er von mittelhoher Gestalt war, breitschulterig, etwas krummbeinig, braun von Gesicht und mit struppigem Bart, dichtbehaart am Körper, dräuenden Blickes, karg mit Worten, doch im übrigen sehr höflich und wohlgesittet.

Wenn Roland nicht zierlicher aussah, als Euer Gnaden gesagt, entgegnete der Pfarrer, so war's kein Wunder, daß Fräulein Angelika die Schöne ihn verschmähte und ihn im Stiche ließ für die Anmut, Seelenglut und Liebenswürdigkeit, die der flaumbärtige Mohrenjunge ohne Zweifel besaß, dem sie sich hingab; und sie handelte verständig, daß sie lieber für die Weichheit Medoros entbrannte als für die Rauheit Rolands.

Diese Angelika, versetzte Don Quijote, Herr Pfarrer, war ein ausschweifendes, in der Welt herumlaufendes und ziemlich grillenhaftes Mägdlein und erfüllte die Welt ebenso sehr mit ihren unbesonnenen Streichen als mit dem Ruf ihrer Schönheit. Sie verschmähte tausend vornehme Herren, tausend Helden und tausend Männer von hohem Geiste und begnügte sich mit einem rotwangigen Edelknaben ohne Vermögen, ohne Ruf und Namen als höchstens den eines dankbaren Menschen — ein Name, den ihm die Treue einbrachte, die er seinem Freunde bewährte. Da der große Sänger ihrer Schönheit, der ruhmreiche Ariost, sich nicht getraute oder nicht Lust hatte zu besingen, was dieser Dame nach ihrer unwürdigen Hingebung an den Knaben weiter begegnete — was nicht allzu tugendsame Geschichten sein mochten — so ließ er die Sache mit den Worten beruhen (XXX, 16):

Digitized by Google

Und wie sie, um zur Heimat zu gelangen,
Ein gutes Schiff und bestes Wetter fand
Und endlich gab Medoren Indiens Krone,
Das singt ein andrer wohl in besserm Tone.

Und ohne Zweifel war dies eine Art Prophezeiung, denn die Dichter nennen sich auch Priester Apollos, das heißt Propheten. Und wie wahr dies ist, kann man deutlich ersehen, denn späterhin hat ein berühmter andalusischer Dichter ihre „Tränen“ geweint und gesungen, und ein andrer berühmter, ja einziger kastilischer Dichter hat ihre „Schönheit“ gedichtet.

Sagt mir, Señor Don Quijote, sprach hier der Barbier, hat es nicht etwa einen Dichter gegeben, der neben den vielen, die sie gepriesen, eine Satire auf dies Fräulein Angelika geschrieben hat? Wohl glaube ich, antwortete Don Quijote, wenn Sakripant oder Roland Dichter gewesen wären, so würden sie das Mägdlein gehörig eingeseift haben; denn es ist die Eigenheit und Natur der Poeten, daß sie, wenn sie von ihren erdichteten oder nicht erdichteten Geliebten verschmäht und nicht erhört werden, sich an den Damen, die sie zu Herrinnen ihrer Gedanken erkoren haben, in allem Ernste mit Satiren und Schmähschriften rächen, eine Rache, die gewiß edelsinniger Gemüter unwürdig ist. Allein bis jetzt ist kein ehrenrühriger Vers gegen das Fräulein Angelika zu meiner Kenntnis gelangt, das doch die ganze Welt in Aufruhr gebracht hat.

Ein Wunder! sagte der Pfarrer.

Indem hörten sie die Haushälterin und die Nichte, die sich vorher schon von der Unterhaltung zurückgezogen hatten, im inneren Hofe gewaltig schreien, und sie alle eilten dem Lärmen nach.

Digitized by Google

Zweites Kapitel,

welches von dem denkwürdigen Streite zwischen Sancho Panza und Don Quijotes Nichte und Haushälterin handelt, nebst andern anmutigen Begebenheiten.

Es erzählt die Geschichte: Das Geschrei, welches Don Quijote, der Pfarrer und der Barbier hörten, wurde von der Nichte und der Haushälterin im Streit mit Sancho Panza erhoben, der mit aller Gewalt zu Don Quijote hineinwollte. Die beiden wehrten ihm den Eingang und riefen: Was will der Landstreicher in unsrem Hause? Macht Euch zu Eurem eignen Heim, guter Freund; denn Ihr seid's und sonst keiner, der unsern Herrn verführt und beschwatzt und ihn hinaus in die Wüsteneien schleppt.

Darauf entgegnete Sancho: Du Teufels-Haushälterin! Der Beschwatzte und Verführte bin ich, der hinaus in die Wüsteneien Geschleppte bin ich, und nicht dein Herr! Er, er hat mich draußen in der Welt herumgeschleppt. Ihr aber irrt euch, eure Rechnung ist um die Hälfte zu hoch: Er hat mich mit falschen Vorspiegelungen aus meinem Hause herausgeholt und hat mir eine Insul versprochen, auf die ich noch jetzt vergeblich warte.

Daß dir doch die schändlichen Insuln den Hals zuschnürten, du verwünschter Sancho! versetzte die Nichte. Insuln, was ist denn das? Ist's was zu essen, du Naschmaul, du Vielfraß, der du bist?

Es ist nichts zu essen, antwortete Sancho, sondern was zu statthaltern, besser als ein halb Dutzend Städte, und was zu verwalten, besser als ein halb Dutzend Oberhofrichter es zu tun haben.

Trotz alledem, sagte die Haushälterin, kommst du hier nicht herein, du Sack voller Schlechtigkeiten, du Sammelbüchse aller Bosheiten! Geht und statthaltert über Euer Haus und bestellt

Digitized by Google

Eure paar Läppchen Land und laßt die Hand von Insuln und Insulinnen.

Mit großem Vergnügen hörten Pfarrer und Barbier dem Gespräch der drei zu. Allein Don Quijote, in der Besorgnis, Sancho möchte sich verplaudern und einen Haufen boshafter Albernheiten zum besten geben und Einzelheiten berühren, die seinem Ansehen nicht zugute kommen könnten, rief ihn herbei und befahl den beiden Frauenzimmern zu schweigen und ihn hereinzulassen. Sancho trat ein, und Pfarrer und Barbier nahmen Abschied von Don Quijote, an dessen Genesung sie verzweifelten, da sie sahen, wie fest er an seinen verrückten Einbildungen hing, und wie gründlich er von der Einfältigkeit seines so übel fahrenden Rittertums eingenommen war.

Daher sprach der Pfarrer zum Barbier: Ihr werdet sehen, Gevatter, wann wir uns dessen am wenigsten versehen, wird unser Junker von dannen ziehen und wieder auf die Falkenjagd gehen.

Daran hege ich keinen Zweifel, versetzte der Barbier; aber ich wundere mich nicht so sehr über die Narrheit des Ritters als über die Einfalt des Schildknappen, der an die Geschichte mit der Insul so festiglich glaubt, daß ich überzeugt bin, wenn er auch soviel Enttäuschungen als nur denkbar erlebt, so bringt es ihm keine aus dem Hirnkasten wieder heraus.

Gott helfe ihnen zur Genesung! sagte der Pfarrer; wir wollen aufpassen und sehen, worauf es hinaus will mit diesem Sammelsurium von Verrücktheiten eines solchen Ritters und eines solchen Knappen. Es sieht aus, als hätten die beiden ihre Torheiten in der nämlichen Form gemünzt und die Narreteien des Herrn wären ohne die Albernheiten des Dieners nicht einen Pfennig wert.

Das ist wahr, sprach der Barbier, und es würde mich höchlich ergötzen zu erfahren, was die beiden jetzt miteinander verhandeln.

Digitized by Google

Ich versichere Euch, entgegnete der Pfarrer, die Nichte oder die Haushälterin erzählen es uns hernach, denn sie sind sicher nicht von der Art, daß sie das Horchen unterlassen sollten.

Inzwischen schloß sich Don Quijote mit Sancho Panza in seinem Gemache ein, und sobald sie sich allein sahen, sprach der Ritter: Es tut mir sehr leid, Sancho, daß du gesagt hast und sagst, ich sei es gewesen, der dich aus dem Häuschen gebracht, da du doch weißt, daß auch ich nicht zu Hause geblieben. Zusammen sind wir von Hause fort, zusammen sind wir umhergezogen und zusammen gewandert; dasselbe Schicksal, dasselbe Los ist über uns beide ergangen; wenn du einmal gewippt wurdest, so bin ich hundertmal zerdroschen worden, das ist alles, was ich vor dir voraus habe.

Und das mit vollem Rechte, entgegnete Sancho. Denn wie Euer Gnaden sagt, hängt sich das Pech mehr an die fahrenden Ritter als an ihre Schildknappen.

Darin irrst du, Sancho, sprach Don Quijote, nach jenem Spruche: Quando caput dolet, und so weiter.

Ich verstehe keine andre Sprache als die meinige, versetzte Sancho.

Ich will sagen, fuhr Don Quijote fort, wenn das Haupt schmerzt, so schmerzen alle Glieder. Da ich also dein Herr und Gebieter bin, so bin ich dein Haupt und du ein Glied von mir, da du mein Diener bist; und aus diesem Grunde muß jedes Leid, das mich trifft oder treffen wird, dich schmerzen und mich das deinige.

So sollte es sein, sprach Sancho. Aber dazumal, wo ich gewippt wurde, als ein Glied, da verweilte mein Haupt hinter der Hofmauer und sah zu, wie ich durch die Lüfte flog, ohne den geringsten Schmerz zu empfinden; und wenn es die Pflicht der Glieder ist, über das Leid des Hauptes Schmerz zu empfinden, so mußte es auch die Pflicht des Hauptes sein, ihren Schmerz mitzufühlen.

Digitized by Google

Willst du damit sagen, entgegnete Don Quijote, daß es mich nicht schmerzte, als du gewippt wurdest? Und wenn du das sagst, so darfst du es nicht sagen, ja es nicht einmal denken; denn ich fühlte damals mehr Schmerz in meinem Geiste als du in deinem Körper. Aber lassen wir dies für jetzt beiseite, es wird sich schon eine Zeit finden, wo wir es erörtern und richtigstellen können. Sage mir, Freund Sancho, was sagen die Leute von mir hier am Ort? Was urteilt über mich das Volk, was die Leute vom Junkerstand, was die Ritter? Was sagen sie von meiner Tapferkeit? was von meinen Taten? und was von meiner feinen Sitte? Was spricht man von der Aufgabe, der ich mich unterzogen, den bereits vergessenen Orden des Rittertums aufzuerwecken und in die Welt wieder einzuführen? Kurz, ich verlange von dir, Sancho, mir zu sagen, was hierüber dir zu Ohren gekommen ist. Das sollst du mir sagen, ohne das Geringste dem Guten hinzuzufügen oder vom Schlimmen wegzulassen. Denn es ist die Art eines redlich treuen Lehensmannes, dem Dienstherrn die Wahrheit in ihrem Wesen und in ihrer eignen Gestalt zu künden, ohne daß Wohldienerei sie vergrößere, oder irgend eine andre eitle Rücksicht sie verringere. Du mußt wissen, Sancho: wenn die Wahrheit nackt und ohne das Gewand der Schmeichelei zu den Ohren der Fürsten gelangte, dann wären die Zeiten anders, und man würde andre Zeitalter eher eisern nennen als das unsre, das, wie ich meine, unter denen, die die Welt jetzt kennt, immerhin für das vergoldete gelten kann. Laß dir dieses zur Belehrung dienen, Sancho, auf daß du in verständiger und wohlmeinender Art über alles, was du in betreff meiner Frage erfahren hast, die Wahrheit mir zu Ohren bringest.

Das will ich sehr gerne tun, sprach Sancho hierauf, mit dem Beding, daß Euer Gnaden über nichts von allem, was ich sage, in Ärger geraten darf, da Ihr verlangt, ich soll alles splitter-

Digitized by Google

nackt sagen, ohne es in andre Gewänder zu kleiden, als wie es mir zu Ohren gekommen ist.

Keinesfalls werde ich mich ärgern, entgegnete Don Quijote. Du kannst immerhin frei heraus und ohne alle Umschweife reden.

So ist denn das erste, was ich sage, sprach er, daß das Volk Euer Gnaden für einen der größten Narren und mich für nicht weniger verrückt hält. Die Leute vom Junkerstand sagen: Ihr habt Euch nicht in den Grenzen Eures Junkertums halten wollen und Euch ein Don vorgesetzt und habt Euch zum Ritter aufgeworfen mit einem halb Dutzend Rebstöcken und ein paar Morgen Land, mit einem Lumpen hinten und einem Lappen vorn. Die Ritter sagen, sie hätten es nicht gern, daß die Junker sich mit ihnen gleichstellen wollten, zumal solche Junker, die eigentlich nur vom Knappenstande sind, die ihre Schuhe mit Ruß schmieren und ihre schwarzen Strümpfe mit grüner Seide stopfen.

Das, sprach Don Quijote, paßt nicht auf mich, da ich stets gut gekleidet einhergehe und nie geflickt; mit Rissen, das könnte schon sein, aber die Risse kommen eher von der Rüstung als vom Abtragen.

Was Eure Tapferkeit, Feinheit des Benehmens, Taten und übernommene Aufgabe betrifft, so sind die Meinungen verschieden. Die einen sagen: ein Narr, aber ein ergötzlicher; die andern: ein tapferer Mann, aber stets im Pech; wieder andre: fein von Benehmen, aber täppisch und linkisch; und so reden sie hin und her über so vielerlei, daß sie an Euer Gnaden und an mir kein gutes Haar lassen.

Sieh, Sancho, sprach Don Quijote, wo immer sich die Tugend auf hervorragender Stufe zeigt, da wird sie verfolgt. Wenige oder keiner von den berühmten Männern, die gelebt, konnten dem Schicksal entgehen, von der Bosheit verleumdet zu

Digitized by Google

werden. Julius Cäsar, einem der kühnsten, geistvollsten und tapfersten Feldherrn, wurde vorgeworfen, er sei ehrgeizig, nicht ganz sauber, weder in seinem Anzug, noch in seinen Sitten. Von Alexander, dem seine Heldentaten den Namen eines Großen erwarben, sagt man, er habe etwas vom Trunkenbold an sich gehabt. Von Herkules, dem Mann der zwölf Arbeiten, erzählt man, er sei wollüstig und weichlich gewesen. Don Galaor, dem Bruder des Amadís von Gallien, sagt man nach, er sei allzu händelsüchtig, und von seinem Bruder, er sei ein Tränensack gewesen. So können denn, o mein Sancho, unter so vielen Verleumdungen gegen vortreffliche Männer, die gegen mich auch mitgehen, wenn sie nicht ärger sind als was du gesagt hast.

Ja, da liegt der Hund begraben, bei meines Vaters Seel' und Seligkeit! entgegnete Sancho.

Also geht es noch weiter? fragte Don Quijote.

Freilich, antwortete Sancho; sie haben die ganze Haut abgezogen bis auf den Schwanz, und der kommt jetzt dran. Alles Bisherige ist nur Honigkuchen und Zuckerbrot; aber wenn Euer Gnaden alles wissen will, was gegen Euch mit Verleumden geschieht, will ich Euch augenblicks jemand bringen, der Euch alles hersagt, ohne daß ein Bröckelchen daran fehlt. Gestern abend ist der Sohn des Bartolomé Carrasco angekommen, der hat in Salamanka ausstudiert und ist Bakkalaureus worden. Und wie ich hinging und ihn willkommen hieß, da sagte er mir, daß die Geschichte Euer Gnaden schon in Büchern steht, unter dem Namen „Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha"; und er sagt auch, ich sei darin unter meinem eignen Namen Sancho Panza aufgeführt und auch das Fräulein Dulcinea del Toboso, nebst andrem, was ganz allein unter vier Augen zwischen uns beiden vorgegangen, und ich habe mich kreuzigen und segnen müssen vor Entsetzen, wie der Geschichtschreiber, der die Geschichte geschrieben, das wissen konnte.

Digitized by Google

Ich sage dir für gewiß, Sancho, versetzte Don Quijote, irgend ein gelahrter Zauberer muß der Verfasser unsrer Geschichte sein; denn solchen ist nichts von den Dingen verborgen, worüber sie schreiben wollen.

Und ob er ein gelahrter Mann und ein Zauberer war! sprach Sancho. Denn, so sagt der Bakkalaureus Sansón Carrasco (also heißt der Mann, den ich erwähnt habe), der Verfasser der Geschichte nennt sich Sidi Hamet Berengena (Eierapfel).

Das ist ein maurischer Name, sagte Don Quijote.

So mag's wohl sein, entgegnete Sancho; denn meistenteils, so hab' ich sagen hören, lieben die Mauren die Eieräpfel sehr.

Jedenfalls, sprach Don Quijote, irrst du dich in dem Zunamen dieses Sidi, was in der arabischen Sprache Herr bedeutet.

Das kann schon sein, entgegnete Sancho; aber wenn es Euer Gnaden angenehm ist, daß ich den Bakkalaur gleich herkommen lasse, will ich ihn im Fluge herbeiholen.

Da tust du mir einen großen Gefallen, sprach Don Quijote; denn ich bin in Spannung ob deines Berichtes, und kein Bissen, den ich esse, wird mir schmecken, bis ich das Nähere über alles erfahre.

Nun dann hole ich ihn, versetzte Sancho; und seinen Herrn verlassend, ging er, den Bakkalaureus aufzusuchen, und kehrte nach kurzer Zeit mit ihm zurück. Und die drei verführten sodann ein höchst ergötzliches Gespräch miteinander.

Digitized by Google

Drittes Kapitel

Von der heiteren Unterhaltung zwischen Don Quijote, Sancho Panza und dem Bakkalaureus Sansón Carrasco.

In tiefes Nachdenken versunken saß Don Quijote, während er den Bakkalaureus Carrasco erwartete, von dem er die Nachrichten über sich selbst zu hören gedachte, die, wie Sancho gesagt, in einem Buche standen. Er konnte nicht glauben, daß ein solches Geschichtswerk wirklich vorhanden wäre; denn an der Klinge seines Schwertes war das Blut der Feinde, die er getötet, noch nicht vertrocknet, und schon sollten seine hohen Rittertaten im Druck veröffentlicht sein! Trotzdem dachte er sich, daß irgend ein Zauberer, ob Freund oder Feind, mittels seiner Zauberkunst sie in Druck geben konnte: wenn ein Freund, um sie zu verherrlichen und sie über die ausgezeichnetsten Taten fahrender Ritter zu erheben — wenn ein Feind, um sie zu nichte zu machen und sie unter die schmählichsten herabzusetzen, die man je von einem schmählichen Schildknappen geschrieben; wiewohl, so sagte er zu sich selbst, Taten von Schildknappen noch niemals aufgezeichnet wurden. Und wenn es auch wahr wäre und es wäre die angebliche Geschichte wirklich vorhanden, so müßte sie notwendig, als die eines fahrenden Ritters, in großartigem Stil gehalten sein, erhaben, ungewöhnlich, prachtvoll und wahrhaft.

Damit tröstete er sich einigermaßen; aber diesen Trost benahm ihm gleich wieder der Gedanke, daß der Verfasser ein Maure sei, wie aus dem Namen Sidi zu schließen, und daß man Wahrheit von den Mauren nicht erwarten könne, da sie sämtlich Betrüger, Fälscher und Schwindler sind. Er fürchtete, sein Liebesverhältnis wäre vielleicht von dem Verfasser nicht mit gehöriger Schicklichkeit behandelt worden, was der Ehr-

barkeit seiner Herrin Dulcinea del Toboso zur Schädigung und Benachteiligung gereichen könnte; er wünschte, der Maure hätte seine Treue geschildert und die sittsame Rücksicht, die er ihr gegenüber stets bewährt habe, indem er Königinnen, Kaiserinnen und Jungfrauen von jedem Range verschmähte und den ungestümen Drang der natürlichen Triebe in Schranken hielt.

Und so, mit diesen und viel anderen Gedanken sich tragend und sich plagend, fanden ihn Sancho und Carrasco, welchen Don Quijote mit vieler Höflichkeit empfing. Der Bakkalaureus, obwohl er Sansón, das ist Simson, hieß, war nicht sehr groß von Gestalt, hingegen sehr groß an Verschmitztheit; er hatte eine welke Gesichtsfarbe, aber einen sehr hellen Verstand. Er mochte etwa vierundzwanzig Jahre alt sein, hatte ein rundes Gesicht, stumpfe Nase und großen Mund: alles Kennzeichen, daß er zu Schelmenstreichen aufgelegt war und seine Freude an Scherz und Spott hatte, wie er es sogleich bewies. Denn als er Don Quijote sah, warf er sich vor ihm auf die Kniee und sprach: Es reiche mir Eure Hoheit die Hand zum Kusse, Señor Don Quijote von der Mancha! Denn bei Sankt Peters Rock, den ich trage, wiewohl ich erst die vier niederen Weihen habe, Euer Gnaden ist einer der berühmtesten fahrenden Ritter, die es auf dem ganzen Erdenrund gegeben hat und geben wird. Gepriesen sei Sidi Hamet Benengeli, der die Geschichte Eurer Großtaten geschrieben hat, und nochmals gepriesen sei der fleißige Forscher, der es unternommen, sie aus dem Arabischen in unsere kastilianische Volkssprache übersetzen zu lassen, zum allgemeinen Ergötzen der Leserwelt!

Don Quijote hieß ihn sich erheben und sprach: Demnach ist es wahr, daß eine Geschichte von mir vorhanden ist, und daß es ein Maure und ein Zauberer war, der sie verfaßte?

Das ist so völlig wahr, Señor, sprach Sansón, daß ich überzeugt bin, bis zum heutigen Tage sind schon mehr als

Digitized by Google

zwölftausend Abdrücke von besagter Geschichte verbreitet; oder wenn das einer bestreitet, so mögen Portugal, Barcelona und Valencia es bezeugen, wo sie gedruckt wurden. Und es geht sogar das Gerücht, daß sie eben jetzt zu Antwerpen unter der Presse ist, und mir schwant es, daß es bald kein Land und keine Sprache mehr gibt, wo man sie nicht übersetzen wird.

Don Quijote sprach darauf: Eines unter allem ist, was dem tugendsamen und hochstehenden Manne am meisten Freude schaffen muß, nämlich, daß er noch während seiner Lebenszeit in Büchern gedruckt, allenthalben im Munde des Volkes wohlberufen lebt; ich sage wohlberufen, denn wäre es das Gegenteil, so käme kein Tod solchem Leben gleich.

Wenn es sich um guten Ruf und guten Namen handelt, sagte der Bakkalaureus, so trägt Euer Gnaden einzig und allein vor allen fahrenden Rittern die Palme davon. Denn der Maure in seiner Sprache und der Christ in der seinen waren darauf bedacht, uns Euer Gnaden Trefflichkeit ganz nach dem Leben zu schildern, so auch Euren hohen Mut, den Gefahren die Spitze zu bieten, Eure Geduld in Widerwärtigkeiten, das gelassene Ertragen von Mißgeschick und Wunden und die Tugend und Enthaltsamkeit in der rein platonischen Liebe Euer Gnaden zu unserm Fräulein Doña Dulcinea del Toboso.

Niemals, fiel hier Sancho Panza ein, habe ich unser Fräulein Dulcinea mit einem Don benennen hören, sondern nur das Fräulein Dulcinea del Toboso, und hierin ist also die Geschichte im Irrtum.

Das ist kein Einwurf von Bedeutung, entgegnete Carrasco.

Gewiß nicht, sprach Don Quijote; aber sagt mir doch, Herr Bakkalaureus: auf welche von meinen Großtaten wird in jener Geschichte am meisten Gewicht gelegt?

Darüber, antwortete der Bakkalaureus, sind die Urteile verschieden, gerade wie der Geschmack verschieden ist. Einige

Digitized by Google

halten es mit dem Abenteuer von den Windmühlen, die Euer Gnaden für Riesen und für den hundertarmigen Briareus hielt; andere mit der Geschichte von den Walkmühlen; dieser mit der Beschreibung der beiden Heere, die sich hernach als zwei Herden Hämmel auswiesen, jener rühmt zumeist das Abenteuer mit dem Leichnam, den man zum Begräbnis nach Segovia brachte. Der eine sagt, die Geschichte von der Befreiung der Galeerensklaven übertreffe alle übrigen; der andere, keine lasse sich mit der von den zwei Benediktinerriesen vergleichen, nebst dem Kampfe mit dem mannhaften Biskayer.

Sagt mir, Herr Bakkalaureus, sprach jetzt Sancho: kommt dabei auch das Abenteuer mit den Yangüesen vor, als unseren wackeren Rosinante die Lust ankam, Trüffeln im Meere fischen zu wollen?

Dem Zauberer, sprach Sansón, ist nichts in der Feder zurückgeblieben; er sagt alles und zeigt alles deutlich, sogar die Bocksprünge, die der biedere Sancho auf der Bettdecke machte.

Auf der Bettdecke machte ich keine Sprünge, erwiderte Sancho, wohl aber in der Luft, und wahrlich mehr als mir lieb war.

Wie ich meine, sprach Don Quijote, gibt es in der Welt keine Geschichte eines Menschenlebens, in der es nicht bald aufwärts und bald abwärts ginge, insbesondere die Geschichten, die vom Rittertum handeln, die da niemals lauter glückliche Begebnisse enthalten können.

Trotzdem, entgegnete der Bakkalaureus, sagen einige, die die Geschichte gelesen haben, es wäre ihnen erfreulich gewesen, wenn die Verfasser derselben etliche von den endlosen Prügeln vergessen hätten, die der Señor Don Quijote bei so manchem Zusammentreffen aufgezählt bekam.

Dabei kommt aber gerade die Wahrheit der Geschichte in Betracht, sagte Sancho.

Digitized by Google

Man hätte sie übrigens auch aus Billigkeitsrücksichten verschweigen können, sagte Don Quijote; denn wenn Vorgänge die Wahrheit der Geschichte weder verändern noch zerstören, so braucht man sie gewiß nicht niederzuschreiben, sobald sie den Helden der Geschichte an seinem Ansehen schädigen können. Wahrlich Äneas war nicht so fromm, wie Virgil ihn schildert, und Ulysses nicht so klug, wie Homer ihn darstellt.

Ganz richtig, versetzte Sansón; aber ein anderes ist es als Poet schreiben, und ein anderes als Historiker. Der Dichter kann die Ereignisse uns sagen oder singen, nicht wie sie waren, sondern wie sie sein sollten; und der Geschichtschreiber muß sie darstellen, nicht wie sie sein sollten, sondern wie sie waren, ohne der Wahrheit irgendwas abzubrechen oder beizufügen.

Wenn also der Herr Maure darauf ausgeht, die Wahrheit zu sagen, warf Sancho dazwischen, so finden sich sicherlich bei den Prügeln meines Herrn auch die meinigen, denn die Kerle haben niemals Seiner Gnaden das Maß von seinem Rücken genommen, ohne mir es gleich von meinem ganzen Körper zu nehmen. Aber ich sehe keinen Grund, mich darüber zu wundern, denn, wie mein Herr sagt, am Schmerz des Hauptes müssen auch die Glieder teilhaben.

Er ist ein Schalk, Sancho, entgegnete Don Quijote. Wahrlich Ihm fehlt es nicht an Gedächtnis, wenn Er es nur will.

Wenn ich auch die Stockhiebe, die ich bekommen, vergessen wollte, sagte Sancho darauf, so würden es doch die blauen Flecke nicht zulassen, die ich noch frisch auf den Rippen habe.

Schweig' Er, Sancho, versetzte Don Quijote, und unterbreche Er den Herrn Bakkalaureus nicht, welchen ich bitte mit der Erzählung dessen fortzufahren, was in der erwähnten Geschichte von mir gesagt wird.

Und auch von mir, sprach Sancho, denn die Leute sagen imgleichen, ich sei eine der wichtigsten Prisonen darin.

Digitized by Google

Personen, nicht Prisonen, Freund Sancho, fiel Sansón ein.

So haben wir jetzt noch einen, der an den Fikabeln herumklaubt? Geht nur immer auf dergleichen aus, so werden wir unser Leben lang nicht fertig.

Und mein Leben lang will ich kein Glück von Gott haben, versetzte der Bakkalaureus, wenn Ihr nicht die zweite Person in der Geschichte seid, und es gibt mehr als einen, der es für besseren Gewinn erachtet, Euch reden zu hören als die hochgestochenste Person im ganzen Buch; wiewohl auch mehr als einer behauptet, Ihr wäret gar zu leichtgläubig gewesen, als Ihr meintet, es könnte seine Richtigkeit mit der Statthalterschaft über die Insul haben, die Euch der Señor Don Quijote anbot, der hier zugegen ist.

Es ist noch nicht aller Tage Abend, sprach Don Quijote, und dieweil Sancho in die Jahre kommen wird, so wird er mit der Erfahrung, die das Alter gibt, auch geeigneter und geschickter werden als jetzt, um Statthalter zu sein.

Bei Gott, Señor, versetzte Sancho, die Insul, die ich in meinem jetzigen Alter nicht statthaltern könnte, die könnte ich auch in Methusalems Alter nicht statthaltern; das Schlimme bei der Sache ist, daß die Insul sich Gott weiß wo aufhält, und nicht, daß es mir an Grütze fehlen sollte, um sie als Statthalter zu regieren.

Befiehl du das Gott dem Herrn, Sancho, entgegnete Don Quijote. Alles wird noch gut gehen, und vielleicht besser als du denkst; denn es bewegt sich kein Blatt am Baume ohne Gottes Willen.

In Wahrheit, so ist's, sprach Sansón; wenn Gott es will, wird es Sancho nicht an tausend Insuln fehlen, um Statthalter darüber zu sein, viel weniger an einer.

Hab' ich doch Statthalter in der Welt gesehen, sagte Sancho, die meines Bedünkens mir nicht an die Schuhsohle reichen, und

Digitized by Google

trotzdem heißt man sie Euer Herrlichkeit und bedient sie auf Silber.

Das sind keine Statthalter von Insuln, entgegnete Sansón, sondern von anderen Statthaltereien, die leichter zu handhaben sind; denn wer Statthalter über eine Insul ist, der muß wenigstens die Grammatik verstehen.

Mit dem Kram wollte ich schon zurecht kommen, entgegnete Sancho; mit der Mattik aber, da gebe ich nichts drauf und mache mir nichts draus, denn da versteh' ich nichts davon. Aber wir wollen die Geschichte mit der Statthalterei in Gottes Hand befehlen, der mich schon an die Stelle setzen wird, wo er mich am besten brauchen kann. Ich sag' Euch, Herr Bakkalaur Sansón Carrasco, es hat mir ungeheuer viel Vergnügen gemacht, daß der Verfasser des Buches dergestalt von mir gesprochen hat, daß die Geschichten, die von mir erzählt werden, nicht langweilig sind. Denn ich gebe mein Wort als ein braver Schildknappe: hätte er von mir irgendwas gesagt, das einem Altchristen wie ich bin übel anstünde, es gäbe einen Lärm, daß uns die Taubstummen hören sollten.

Das hieße Wunder tun, entgegnete Sansón.

Wunder oder nicht Wunder, sagte Sancho, jedereiner soll sich vorsehen, wie er von den Prisonen redet oder schreibt und soll nicht in die Kreuz und Quer alles hinsetzen, was ihm durch den Kopf geht.

Einer von den Vorwürfen, die man gegen besagte Geschichte erhebt, sprach der Bakkalaureus, ist, daß der Verfasser eine Novelle in sie eingeflochten hat, betitelt „Der törichte Vorwitz“; nicht deshalb, weil sie schlecht oder schlecht erzählt wäre, sondern weil sie nicht dahin gehöre und nichts mit der Geschichte Seiner Gnaden des Señor Don Quijote zu tun habe.

Ich wette darauf, versetzte Sancho, der Hundekerl hat Kraut und Rüben durcheinander gemengt.

Digitized by Google

Jetzt sag' ich aber, sprach Don Quijote, der Verfasser meiner Geschichte ist kein weiser Zauberer gewesen, sondern irgend ein unwissender Schwätzer, der, wie ein Blinder herumtappend und ohne rechte Überlegung, sich ans Werk gemacht und drauf los geschrieben hat, es mag draus werden, was da werden will, wie es Orbaneja getan, der Maler aus Úbeda, der einmal auf die Frage, was er da male, die Antwort gab: was eben draus werden mag. Einmal malte er einen Hahn, aber so ungeschickt und so unkenntlich, daß er es für notwendig fand mit gotischen Buchstaben dazu zu schreiben: Dies ist ein Hahn. Und so wird's auch wohl mit meiner Geschichte sein: sie wird einer besonderen Auslegung bedürfen, um verstanden zu werden.

Das nicht, entgegnete Sansón, denn sie ist so verständlich, daß man nichts darin schwierig finden kann. Die Kinder nehmen sie zur Hand, die Jünglinge lesen sie, die Männer verstehen sie, die Greise rühmen sie, und kurz: sie ist in so vielen Händen, so von allen Klassen des Volks gelesen und gekannt, daß man keinen hageren Gaul auf der Straße sieht, ohne daß die Leute gleich sagen: Das ist ja Rosinante! Wer sich aber am meisten dem Lesen dieses Buches hingibt, das sind die Edelknaben: es gibt kein Vorzimmer bei vornehmen Herren, wo nicht ein Don Quijote zu finden wäre; wenn einer ihn hinlegt, nimmt ihn der andere gleich; diese fallen mit Ungestüm darüber her, jene fordern ihn zurück. Endlich bietet auch die besagte Geschichte den heitersten und unschädlichsten Zeitvertreib, der jemals bis zum heutigen Tage vorhanden gewesen; denn in dem ganzen Buche findet sich nicht ein unanständiges Wort, ja, nichts, was dem ähnlich sähe, noch irgend ein Gedanke, der etwas anders als ehrlich und von echtem Schrot und Korn wäre.

Don Quijote entgegnete: Anders schreiben hieße nicht die Wahrheit sagen, sondern lügen; und die Geschichtschreiber, die sich der Lüge befleißen, sollten verbrannt werden wie die Falsch-

Digitized by Google

münzer. Ich weiß aber nicht, was den Verfasser bewogen hat, sich mit Novellen und Geschichten von dritten Personen auszuhelfen, da er deren doch soviel von mir zu schreiben hatte. Er wird sich gewiß an den alten Spruch gehalten haben:

Willst du füllen den Bauch,
Heu und Stroh tut's auch.

Denn wahrlich, hätte er weiter nichts als meine Gedanken, meine Seufzer, meine redlichen Absichten und meine Wagnisse dargestellt, so hätte er einen dickeren oder doch eben so dicken Band schreiben können, als wenn man die sämtlichen Werke des Tostado zusammen binden wollte. In der Tat, Herr Bakkalaureus, soviel ich davon verstehe, um ein Geschichtswerk oder überhaupt ein Buch, welcher Art es auch sei, zu schreiben, bedarf es gesunden Verstandes und reifen Urteils; mit Anmut zu scherzen und witzig zu schreiben ist die Sache hochbegabter Männer. Die geistvollste Rolle in der Komödie ist die des dummdreisten Narren, denn diese Eigenschaft darf der nicht haben, der den Einfältigen vorstellen soll. Die Geschichte ist wie ein Heiligtum, denn sie muß wahr sein, und wo die Wahrheit ist, da ist Gott, — insoweit es Wahrheit betrifft. Aber dessenungeachtet gibt es Leute, die Bücher schreiben und unter die Leute werfen, als wären es Faschingskrapfen.

Es gibt kein so schlechtes Buch, sagte der Bakkalaureus dagegen, das nicht etwas Gutes enthielte.

Das ist ohne Zweifel so, versetzte Don Quijote. Aber sehr häufig kommt es vor, daß Männer, die nach Verdienst durch ihre Schriften großen Ruf errungen und erworben hatten, ihn gänzlich einbüßten oder doch einigermaßen schmälerten, wenn sie diese Schriften in Druck gaben.

Hiervon ist die Ursache, sprach Sansón, daß man über gedruckte Werke mit Muße nachdenkt und daher ihre Fehler leicht

Digitized by Google

erkennt, und die Beurteilung geschieht um so gründlicher und strenger, je größer der Ruf des Verfassers ist. Männer, die durch ihren Genius Ruhm erworben haben, große Dichter, glänzende Geschichtschreiber, werden immer, oder doch in den meisten Fällen, von denen beneidet, die Vergnügen und besondere Unterhaltung darin finden, die Schriften Dritter zu beurteilen, ohne daß sie jemals eigene Arbeiten ans Licht gegeben.

Das ist nicht zu verwundern, sprach Don Quijote; gibt es doch auch viele Theologen, die für die Kanzel nicht geeignet sind, hingegen sehr geeignet, um zu erkennen, was an den Predigten anderer zu wenig oder zu viel ist.

Alles das ist richtig, Señor Don Quijote, versetzte Carrasco. Aber ich wünschte, die derartigen Tadler hätten mehr Barmherzigkeit und weniger Kritik und unterließen es, sich an jedes Stäubchen zu halten, wenn sie der hellen Sonne eines schönen Werkes Übles nachreden wollen. Denn wenn aliquando bonus dormitat Homerus, so mögen sie bedenken, wie lange er wach gewesen, um das Licht seines Werkes mit so wenig Schatten als möglich der Welt zu bieten. Und es könnte wohl auch der Fall sein, daß was ihnen mißfällt, nur kleine Muttermale wären, die manchmal dem Gesichte, das solche hat, um so größeren Reiz verleihen. Und so sage ich denn, daß es das größte Wagestück ist, ein Buch drucken zu lassen, da es über alle Unmöglichkeiten unmöglich ist, es so zu schaffen, daß es alle Leser befriedigt und erfreut.

Das Buch, das von mir handelt, sprach Don Quijote, muß wenige befriedigt haben.

Ganz umgekehrt; denn da stultorum infinitus est numerus, so ist die Zahl derjenigen unendlich groß, denen die besagte Geschichte gefallen hat. Einige jedoch haben das Gedächtnis des Verfassers der Schwäche oder der böslichen Absicht beschuldigt, da er zu erzählen vergißt, wer der Spitzbube war, der Sanchos

Digitized by Google

Esel stahl; denn der wird dort nicht genannt, und man kann nur aus der Erzählung schließen, daß der Esel dem Sancho gestohlen worden; und gleich darauf sehen wir ihn auf dem nämlichen Esel reiten, ohne daß er erst wieder zum Vorschein gekommen wäre. Auch sagen die Leute, der Verfasser habe zu sagen vergessen, was Sancho mit den hundert Goldtalern tat, die er in der Sierra Morena in dem Mantelsack fand, und es sind der Leser viele, die gerade erfahren möchten, was er damit anfing, oder wozu er sie verwendete; und dies ist einer der wesentlichsten Punkte, die in dem Buche fehlen.

Sancho antwortete: Ich, Herr Sansón, bin jetzt nicht dazu aufgelegt, mich mit Zählen oder Erzählen abzugeben; es ist mir im Magen ganz schwach geworden, und wenn ich diesem Zustand nicht mit ein paar Schluck Firnewein abhelfe, so werd' ich am Ende noch dran glauben müssen. Ich hab' den Wein im Keller, meine Hausehre erwartet mich. Sowie ich mit dem Essen fertig bin, komme ich zurück und geb' Euch und aller Welt Red' und Antwort auf jede beliebige Frage, sowohl über den Verlust des Esels als über die Verwendung der hundert Goldtaler.

Und ohne eine Antwort abzuwarten noch sonst ein Wort zu sagen, ging er nach Hause. Don Quijote bat und drängte den Bakkalaureus, mit seinem ärmlichen Büßermahl vorlieb zu nehmen. Dieser nahm die Einladung an und blieb da, es wurde zu der Alltagskost noch ein Paar Täubchen zugegeben; es wurde vom Rittertum gesprochen, Carrasco fügte sich in die Liebhaberei seines Wirts; sie hielten ihr Mittagsschläfchen, Sancho kehrte zurück, und das vorige Gespräch wurde wieder aufgenommen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel,

worin Sancho Panza dem Bakkalaureus auf seine Zweifel und Fragen Auskunft erteilt, benebst anderen Begebnissen, so wissens- und erzählenswert sind.

Sancho Panza kehrte zum Hause Don Quijotes und zu dem vorigen Gespräch zurück und sprach: Wie der Herr Sansón gesagt hat, wünschte man zu wissen, von wem und wie und wann der Esel mir gestohlen worden. Zur Antwort hierauf sag' ich: In der nämlichen Nacht, wo wir auf der Flucht vor der heiligen Verbrüderung uns in die Sierra Morena begaben, nach jenem mit den Galeerensklaven bestandenen Abenteuer, das uns teuer zu stehen kam, und nach jenem andern mit dem Leichnam, den man gen Segovia führte, verbarg sich mein Herr und ich in einem Dickicht, wo wir beide, — mein Herr auf seine Lanze gelehnt, und ich auf meinem Grauchen sitzend, — zerschlagen und abgemattet von den erlebten Streithändeln, uns dem Schlaf ergaben, als ob wir auf einem halben Dutzend Matratzen lägen. Ich insbesondere schlief so fest, daß irgendeiner, wer es auch gewesen sein mag, Gelegenheit fand, sich heranzuschleichen und mir vier Knüppel unter die vier Seiten meines Eselssattels zu schieben, so daß ich in der Schwebe darauf wie auf einem Gaul sitzen blieb und er mir den Grauen unter dem Leibe wegmauste, ohne daß ich es merkte.

Das ist was Leichtes und kein neuer Vorgang, fiel Don Quijote ein. Denn das nämliche geschah dem Sakripant, dem bei der Belagerung von Albrakka der berüchtigte Dieb Brunell mit demselben Kunststück den Gaul zwischen den Beinen wegstahl.

Es wurde Morgen, fuhr Sancho fort, und kaum hatte ich mich ein wenig gestreckt, so fielen die Knüppel unter dem Sattel zusammen, und ich tat einen schweren Fall auf den

Digitized by Google

Boden. Ich sah mich nach dem Esel um und fand ihn nirgends; Tränen traten mir in die Augen, und ich erhub ein solches Klagelied, daß der Verfasser unserer Geschichte, wenn er es nicht ins Buch gesetzt hat, sicher sein kann, daß er nie was Gutes hineingesetzt hat. Nach Verlauf von so und so viel Tagen, wie wir mit der gnädigen Prinzessin Mikomikona des Weges zogen, gewahrte ich plötzlich meinen Esel wieder und sah, daß auf ihm in Zigeunertracht jener Ginés de Pasamonte ritt, jener Spitzbube und Erzschurke, den mein Herr und ich von der Kette freigemacht hatten.

Nicht darin liegt der Irrtum, entgegnete Sansón, sondern darin, daß, ehe der Esel wieder zum Vorschein gekommen, der Verfasser sagt, daß Sancho auf dem nämlichen Esel einherritt.

Darauf, sagte Sancho, kann ich nichts anderes sagen, als daß der Geschichtschreiber sich geirrt hat, oder daß eine Nachlässigkeit des Druckers die Schuld trägt.

So ist es ohne Zweifel, sprach Sansón; aber was habt Ihr mit den hundert Goldtalern getan?

Vertan sind sie, antwortete Sancho. Ich habe sie in meinem eigenen Nutzen und zu Nutz und Frommen von Frau und Kindern verwendet, und sie sind schuld daran, daß meine Frau die Wege und Fahrten, die ich in Diensten meines Herrn Don Quijote getan, geduldig erträgt. Denn wäre ich nach Verlauf so langer Zeit ohne einen Pfennig und ohne den Esel heimgekehrt, so hätte ich gar Schlimmes zu erwarten gehabt. Will nun einer noch mehr von mir wissen, hier steh' ich, ich bin bereit, einem jeden, selbst dem König, Rede zu stehen, und niemand hat das Recht, sich darein zu mengen, ob ich was mitbrachte oder nichts mitbrachte, was ausgab oder nichts ausgab. Denn sollten die Prügel, die ich auf den Reisen bekam, mir in Geld bezahlt werden, und wenn jeder Hieb auch nur zu vier Maravedís taxiert würde, so wär' es an noch einmal hun-

Digitized by Google

dert Goldtalern nicht genug, um mir auch nur die Hälfte zu bezahlen. Und es greife jeder in seinen Busen und lasse sich nicht beigehen, weiß für schwarz und schwarz für weiß auszugeben, denn am Ende ist jedereiner, wie Gott ihn geschaffen hat, und oftmalen noch viel schlechter.

Ich will daran denken, sprach Carrasco, daß ich den Verfasser der Geschichte, wenn er sie nochmals drucken läßt, darauf aufmerksam mache, nicht zu vergessen, was der wackere Sancho gesagt hat. Dadurch wird sie ein gut Stück mehr an Wert gewinnen, als sie jetzt hat.

Findet sich sonst noch was in dem Buche zu verbessern, Herr Bakkalaureus? fragte Don Quijote.

Gewiß wird sich noch was finden, antwortete jener; allein es wird wohl nichts von solcher Wichtigkeit sein wie die erwähnten Stellen.

Ob der Verfasser, bemerkte Don Quijote, wohl einen zweiten Teil verspricht?

Freilich verspricht er ihn, antwortete Sansón; allein er sagt, er habe noch nicht herausgebracht und wisse es noch nicht, in wessen Händen das Buch ist, und so stehen wir im Zweifel, ob es herauskommen wird oder nicht. Und sowohl aus diesem Grunde als auch deshalb, weil einige sagen: „die zweiten Teile taugen selten etwas“, und andere: „es ist schon genug von Don Quijotes Geschichten geschrieben“, vermutet man, es werde überhaupt ein zweiter Teil nicht kommen; wiewohl andere, die mehr auf dem Altar des heiteren Jovis als des finsteren Saturn opfern, dagegen meinen: Nur immer mit noch mehr Donquijoterien herbei! Don Quijote soll nur immer auf Feinde anstürmen, und Sancho Panza soll plaudern, und mag es sein, was und wie es sein mag, wir haben unsere Freude daran.

Und was hat der Verfasser vor? fragte Don Quijote.

Digitized by Google

Was? entgegnete Sansón; im Augenblick, wo er die Geschichte auffindet, der er allerorten mit außerordentlichstem Bemühen nachspürt, wird er sie auf der Stelle in Druck geben, wozu er mehr durch den Vorteil, der ihm aus der Herausgabe erwächst, als durch irgendwelche Lobeserhebung angetrieben wird.

Darauf sagte Sancho: Geld und Gewinn hat der Verfasser im Auge? Da wär's ein Wunder, wenn ihm was Rechtes gelingen sollte. Denn da wird er nichts tun als sich überhaspeln und hudeln, wie ein Schneider am Vorabend des Osterfestes, und Arbeiten, die man in aller Eile fertigt, werden nie mit der Vollkommenheit zu Ende geführt, die sie erfordern. Der Herr Maure, oder was er sonst ist, soll sich ja recht genau überlegen, was er tun will. Ich und mein Herr werden ihm so vielen Trödelkram von Abenteuern und mannigfachen Begebnissen an die Hand geben, daß er imstande sein soll, nicht nur den zweiten Teil, sondern deren hundert zu schreiben. Der wackere Mensch wird wohl gewiß denken, daß wir hier auf der Bärenhaut liegen; aber er soll uns nur einmal auf den Zahn fühlen, da wird er schon sehen, ob einer wackelt. Ich aber sage nur dies: Wenn mein Herr meinen Rat annähme, so müßten wir schon draußen auf freiem Felde einherziehen, um Unbilden wieder gut zu machen und Unrecht zurechtzubringen, wie es Sitte und Brauch der braven fahrenden Ritter ist.

Sancho hatte noch nicht ausgeredet, da drang ihnen Rosinantes Gewieher in die Ohren. Dies Wiehern nahm Don Quijote für eine glückliche Vorbedeutung und beschloß alsbald, nach drei oder vier Tagen eine neue Ausfahrt zu unternehmen. Er offenbarte sein Vorhaben dem Bakkalaureus und bat ihn um Rat, in welchem Landstrich er seine Fahrten beginnen solle. Dieser antwortete ihm, seine Meinung sei, er solle nach dem Königreich Aragón, und zwar nach Zaragoza ziehen, wo in wenigen Tagen festliche Kampfspiele zur Feier des Sankt-

Digitized by Google

Georgen-Tages stattfinden sollten, und bei denselben könne er Ruhm gewinnen vor allen aragonischen Rittern, was so viel heißen würde als vor allen Rittern auf Erden. Er pries seinen Entschluß als höchst ehrenvoll und mannhaft, warnte ihn aber, er möge, wenn er sich anschicke, Gefahren zu bestehen, mehr auf seiner Hut sein, da sein Leben nicht ihm angehöre, sondern allen jenen, die seiner bedürften, um von ihm bei ihren Bedrängnissen in Schutz und Schirm genommen zu werden.

Das gerade verwünsche ich, Herr Sansón, fiel hier Sancho ein, daß mein Herr auf hundert Männer in Waffen so losstürzt wie ein gefräßiges Jüngelchen auf ein halb Dutzend Marzipanpüppchen. Sackerlot, Herr Bakkalaur! ja, es gibt Zeiten drauf loszustürzen und Zeiten zurückzuweichen, und es darf nicht immer heißen: Santiago und Spanien drauf los! zumal ich habe sagen hören, und ich glaube von meinem Herrn selbst, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, daß zwischen den beiden äußersten Gegensätzen, nämlich dem Feigling und dem tollkühnen Waghals, die Tapferkeit die rechte Mitte ist. Und wenn dem so ist, so will ich nicht, daß er ohne Grund fliehen soll, aber auch nicht, daß er zum Angriff stürzt, wenn die Übermacht ein anderes Verhalten erfordert. Vor allem aber tue ich meinem Herrn zu wissen: wenn er mich mitnehmen will, so wird es nur unter dem Beding geschehen, daß er allein alles auszufechten hat, und daß ich zu weiter nichts gehalten bin als für seine Person zu sorgen, somit nämlich ihn sauber zu halten und zu verpflegen, denn darin will ich gewiß das Menschenmögliche tun. Wenn aber einer glaubt, ich sollte je Hand ans Schwert legen, und wäre es auch gegen räuberische Bauernkerle mit Axt und Eisenhut, der glaubt, was er ebensogut nicht zu glauben brauchte. Ich, Herr Sansón, denke gar nicht daran, Ruhm zu erwerben als ein großer Held, sondern als der beste und getreuste Schildknappe, der jemals in fahrenden Ritters Diensten

Digitized by Google

gewesen, und wenn mein Herr Don Quijote, in Anerkennung meiner vielen und treuen Dienste, mir eine beliebige Insul von den vielen schenken will, die, wie er sagt, draußen in der Welt zu finden sind, so werde ich selbige als große Gnade annehmen. Und wenn er sie mir nicht schenkt — nun gut, ich bin einmal auf der Welt, und es soll der Mensch sich nicht auf den Menschen verlassen, sondern auf Gott, und außerdem wird mein Brot, wenn nicht mit Statthalterei gewürzt, mir ebensogut und vielleicht noch besser schmecken, als wenn ich Statthalter wäre. Und kann ich etwa wissen, ob der Teufel nicht schon daran ist, mir bei dem Statthaltern ein Bein zu stellen, daß ich strauchle und falle und mir die Backenzähne einschlage? Als Sancho bin ich geboren, als Sancho will ich sterben. Wenn aber bei alledem, so ganz im Guten und im Stillen, ohne viel Bemühen und ohne viele Fährlichkeit, der Himmel mir irgendwo eine Insul oder was andres der Art bescheren wollte, so bin ich nicht so dumm es abzulehnen; denn es heißt ebenfalls im Sprichwort:

Schenkt dir einer die Kuh,
So lauf' mit dem Strick herzu,
Und kommt das Glück gegangen,
So sollst du es dir einfangen.

Ihr, Freund Sancho, versetzte Carrasco, habt wie ein Professor gesprochen; aber trotz alledem baut auf Gott und auf Señor Don Quijote, der Euch ein Königreich, und nicht bloß eine Insul schenken wird.

Zu viel ist ganz dasselbe wie zu wenig, erwiderte Sancho. Jedoch kann ich dem Herrn Carrasco sagen, daß, wenn mein Herr mir ein Königreich schenken sollte, es nicht in einen durchlöcherten Sack gesteckt werden würde; denn ich habe mir den Puls gefühlt und mich gesund genug gefunden, um Königreiche zu regieren und über Insuln den Statthalter abzugeben. Auch hab' ich das schon früher meinem Herrn des öftern gesagt.

Digitized by Google

Bedenkt aber, Sancho, sprach Sansón: ein andres Amt, ein andrer Sinn; und es wäre ja möglich, wenn Ihr einmal Statthalter seid, so kennt Ihr die Mutter nicht mehr, die Euch geboren.

Das ist von jenen Leuten zu verstehen, entgegnete Sancho, die auf einem Strohbündel zur Welt gekommen sind, und nicht von solchen, die ein paar Zoll Fett vom echten Christen auf der Seele sitzen haben, wie ich. Nein, seht Euch doch nur mein ganzes Wesen näher an, ob es derart ist, gegen irgendwen Undank zu üben.

Gott geb' es, sprach Don Quijote; es wird sich alles schon finden, wann die Statthalterei kommt, und es bedünkt mich, ich sehe sie mir schon ganz nahe winken.

Nach diesen Worten wendete er sich an den Bakkalaureus mit der Bitte, wenn er ein Dichter sei, so möchte er ihm die Gunst erweisen, ihm über den Abschied, den er von seiner Gebieterin Dulcinea del Toboso zu nehmen gedenke, einige Verse zu dichten und möchte darauf bedacht sein, an den Anfang einer jeden Zeile einen Buchstaben aus ihrem Namen zu setzen, so daß zuletzt, wenn man die Buchstaben aneinander reihe, der Name Dulcinea del Toboso zu lesen sei.

Der Bakkalaureus antwortete: obschon er nicht zu den berühmten Dichtern gehöre, die es in Spanien gebe, deren, wie die Leute sagen, nur drei und ein halber an der Zahl seien, so würde er doch sicher nicht unterlassen, die Reimzeilen in der gewünschten Versart niederzuschreiben. Indessen finde er eine große Schwierigkeit, sie so abzufassen, weil die Buchstaben, die den Namen bilden, siebzehn an der Zahl seien, und wenn er kastilianische Strophen zu je vier Versen schreiben wollte, so würde ein Buchstabe zu viel sein, und schriebe er Strophen zu je fünf Versen, die man Décimas oder Redondillas nennt, so wären es drei Buchstaben zu wenig. Aber dessenungeachtet

Digitized by Google

wolle er sich alle Mühe geben, um einen Buchstaben so gut wie möglich zwischen die andern einzuschieben, so daß der Name Dulcinea del Toboso dennoch in die vier kastilianischen Vierzeiler ginge.

Auf alle Fälle muß es so geschehen, sprach Don Quijote; denn wenn der Name nicht klar und unverkennbar dasteht, so wird kein Frauenzimmer daran glauben, daß die Verse für sie geschrieben wurden.

Sie ließen es dabei bewenden und kamen überein, daß die Ausfahrt in acht Tagen stattfinden solle. Don Quijote schärfte dem Bakkalaureus ein, sie geheimzuhalten, besonders vor dem Pfarrer und Meister Nikolas und seiner Nichte und der Haushälterin, damit sie seinem rühmlichen und mannhaften Entschluß keine Hindernisse bereiteten. Carrasco versprach alles, nahm hiermit Abschied und forderte Don Quijote auf, ihm, wenn er Gelegenheit finde, von all seinen guten oder schlimmen Erlebnissen Nachricht zu geben. Hiermit sagten sie einander Lebewohl, und Sancho ging heim, um das für seine Reise Erforderliche herzurichten.

Fünftes Kapitel

Von der verständigen und kurzweiligen Zwiesprach, so zwischen Sancho Panza und seinem Weib Teresa Panza geschehen, benebst andern Vorgängen, so eines seligen Gedächtnisses würdig sind.

Indem der Übersetzer dieser Geschichte an die Niederschrift dieses fünften Kapitels kommt, sagt er, er halte es für untergeschoben, weil Sancho Panza in demselben in einer ganz andern Art spricht, als man von seinem beschränkten Geist erwarten durfte, und so scharfsinnige Dinge sagt, daß er deren Kenntnis unmöglich bei Sancho annehmen könne. Indessen

Digitized by Google

wollte er, um seiner Pflicht zu genügen, es doch nicht unübersetzt lassen und fährt daher folgendermaßen fort:

Sancho kam so wohlgemut und vergnügt nach Hause, daß seiner Frau sein vergnügtes Wesen schon auf Büchsenschußweite auffiel und sie zu der Frage veranlaßte: Was bringst du, lieber Sancho, daß du so vergnügt bist?

Darauf antwortete er: Liebes Weib, wenn Gott es so wollte, so würde ich mich freuen nicht so heiter zu sein, wie mein Aussehen zeigt.

Mann, ich versteh' Euch nicht, entgegnete Teresa, und weiß nicht, was Ihr damit meint, daß Ihr Euch freuen würdet, wenn Gott es so wollte, nicht heiter zu sein. Denn bin ich auch ein dummes Ding, so kenne ich doch keinen, der Vergnügen daran haben könnte, daß er keines hat.

Sieh, Teresa, ich bin vergnügt, weil ich den Entschluß gefaßt habe, wieder in den Dienst meines alten Herrn Don Quijote zu treten, welcher zum drittenmal auf die Suche nach Abenteuern hinaus will, und ich will abermals mit ihm hinaus, denn so erheischt es meine bedrängte Lage sowie die Hoffnung, die mich heiter stimmt, ob ich vielleicht noch einmal hundert Goldtaler wie die bereits ausgegebenen finden kann. Wiewohl es mich traurig macht, daß ich mich von dir und meinen Kindern trennen soll. Und wenn es Gott gefiele, mir mein Stückchen Brot zu geben, ohne daß ich nötig hätte, aus dem Hause zu gehen und mir die Füße naß zu machen und mich über Stock und Stein und auf Kreuzwegen herumzuschleppen, — und das könnte ich von Gott sehr wohlfeil haben, weil er es nur zu wollen brauchte, — dann hätte, das ist doch klar, meine Fröhlichkeit weit mehr Bestand und einen ganz andern Wert, denn jetzt ist sie vermischt mit der Betrübnis, dich verlassen zu müssen. Und darum hab' ich mit Recht gesagt, ich würde mich freuen, wenn Gott wollte, daß ich nicht vergnügt wäre.

Digitized by Google

Nun seht, Sancho, versetzte Teresa, seit Ihr Euch zum Glied eines fahrenden Ritters gemacht habt, sprecht Ihr auf eine so verblümte Manier, daß Euch keiner versteht.

Es ist schon genug, wenn mich Gott versteht, Weib, entgegnete Sancho: er ist's, der alles versteht. Lassen wir's dabei bleiben, und merkt Euch, Liebe, daß es Euch obliegt, die nächsten drei Tage den Grauen wohl zu pflegen, dergestalt daß er imstande ist aufs Waffenwerk zu ziehen. Verdoppelt ihm sein täglich Futter, seht nach dem Sattel und dem übrigen Geschirr, denn wir gehen nicht auf die Hochzeit, sondern auf die Reise durch die Welt und haben vor, mit Riesen, mit Drachen und Ungetümen uns herumzuschlagen und Zischen und Brüllen, Heulen und Belfern zu hören; und doch wäre alles das nur Konfekt und Zuckerkandel, wenn wir nicht mit Yangüesen und verzauberten Mohren zu tun bekämen.

Ich glaube wohl, Mann, versetzte Teresa, daß die fahrenden Knappen ihr Brot nicht umsonst essen; und ich will daher unsern Herrgott beständig anflehen, daß er Euch bald von solchem Übel erlöst.

Ich sage Euch, Weib, entgegnete Sancho, wenn ich nicht dächte, bevor viel Zeit hingeht, Statthalter einer Insul zu werden, so möchte ich lieber hier auf der Stelle mausetot hinfallen.

O nicht doch, lieber Mann, versetzte Teresa; Gott lasse der Henne ihr Leben, wenn sie auch den Pips hat. Bleibt Ihr nur hübsch am Leben, und alle Statthaltereien auf dem Erdboden mag der Teufel holen. Ohne Statthalterei seid Ihr aus Mutterleib gekommen, ohne Statthalterei habt Ihr bis jetzt gelebt, und ohne Statthalterei werdet Ihr zu Grabe gehen oder getragen werden, wenn es Gott gefällt. Solcher Leute gibt's genug in der Welt, die ohne Statthalterei leben, und sie sind nichtsdestominder am Leben und zählen unter den andern mit. Hunger

Digitized by Google

ist die beste Würze auf der Welt, und wenn diese Würze dem Armen nicht fehlt, so schmeckt ihm immer sein Essen. Aber seht nur, Sancho, wenn Ihr im glücklichen Falle doch zu einer Statthalterschaft kommen solltet, so vergeßt mich und Eure Kinder nicht; bedenkt, daß Klein-Sancho schon volle fünfzehn Jahre alt ist, und da gehört es sich, daß er in die Schule geht, wenn nämlich sein Oheim, der geistliche Herr, ihn für die Kirche bestimmen will. Denkt ferner daran, daß Eure Tochter Marisancha auch nicht dran sterben wird, wenn wir sie verheiraten. Denn sie läßt schon durchblicken, daß sie sich ebensosehr einen Mann wünscht wie ihr eine Statthalterei, und zuletzt und am Ende gilt's doch für ein Mädchen: besser ein Ehemann mit Hunger und Not als ein Liebhaber mit Zuckerbrot.

Wahrlich, entgegnete Sancho, wenn mir Gott so was wie eine Statthalterei beschert, dann, liebes Weib, werde ich Marisancha so vornehm verheiraten, daß keiner an sie heraufreicht als wer sie mit Gnädige Frau anredet.

Nein, nicht so, entgegnete Teresa; verheiratet sie mit ihresgleichen, das ist das Richtigste. Denn wenn Ihr sie aus ihren Holzschuhen nehmt und in Hakenschuhe steckt und aus ihrem grauen Barchentkittel in einen Puffrock mit Überkleid von Seide und aus einem Mariechen mit Du zu einer Doña Soundso und Euer Gnaden macht, so weiß sich das Mädel nicht dareinzufinden und wird bei jedem Schritt in tausend Fehler verfallen und den groben Faden ihres schlechten, derben Stoffes jeden Augenblick merken lassen.

Schweig still, alberne Törin, sprach Sancho. Die ganze Sache besteht in nichts weiter, als daß sie sich zwei, drei Jahre dran gewöhnt, und nachher wird ihr das herrschaftliche Wesen und das Vornehmtun wie angegossen sitzen. Wenn aber auch nicht, was liegt daran? Wenn sie nur gnädige Frau wird, dann mag's gehen wie es will.

Digitized by Google

Nehmt Euer Maß nach Eurem Stande, Sancho, entgegnete Teresa. Begehret nicht höher hinauf und denkt an den Spruch der da sagt: Kommt deines Nachbars Sohn, so schneuz ihm die Nase und nimm ihn ins Haus auf. Gewiß, es wär' was Schönes, unsre Maria mit einem Lümmel von einem Grafen oder Ritter zu verheiraten, der, wenn's ihm einfällt, ihr aufs ärgste mitspielt und sie eine Bäuerin nennt und sie ein Kind vom Ackerknecht und von der Flachszupferin schimpft. Nie, solang' ich lebe, Mann! Jawohl, zu so was hab' ich meine Tochter erzogen! Schafft Ihr nur Geld ins Haus, Sancho, und für ihre Verheiratung laßt mich sorgen. Da ist der Lope Tocho, der Sohn von Juan Tocho, ein stämmiger, gesunder Bursch, und den kennen wir, und ich weiß, daß er ein Auge auf das Mädel hat, und bei dem, der unsersgleichen ist, wird sie es als Frau gut haben, und den haben wir immer unter Augen, und da können wir zusammen bleiben, Eltern und Kinder, Enkel und Schwiegersöhne und Töchter, und Gottes Friede und Segen wird mit uns sein. Nein, daß Ihr mir sie jetzt nicht verheiratet dort am Hofe und im großen, weiten Herrschaftshause, wo die Leute sie nicht verstehen und sie sich selber nicht mehr versteht.

Komm mal her, du dummes Tier, du Teufelsweib! sprach Sancho dagegen. Warum willst du, ohne wie und warum zu wissen, mich jetzt daran hindern, meine Tochter mit jemand zu verheiraten, der mir Enkel schenkt, die man Euer Gnaden heißt? Sieh, Teresa, von jeher hab' ich das von meinen Voreltern gehört: Wer das Glück sich nicht zu nutze macht, wenn es zu ihm kommt, der darf sich nicht beklagen, geht es an ihm vorüber. Es wäre nicht vernünftig, wenn wir jetzt, wo es an unsre Türe pocht, sie vor ihm zuschließen wollten. Lassen wir uns von dem günstigen Wind vorantreiben, der uns jetzt in die Segel bläst.

Digitized by Google

(Wegen dieser Ausdrucksweise, sowie wegen der Äußerungen, die Sancho weiter unten noch vorbringt, sagt der Übersetzer dieser Geschichte, er halte das gegenwärtige Kapitel für untergeschoben.)

Du meinst also nicht, dummes Ding, fuhr Sancho fort, daß es gescheit ist, wenn ich mit meinem ganzen Leibe in eine einträgliche Statthalterei hineinschlüpfe, die uns aus dem Dreck zieht, und wenn ich Marisancha mit wem ich will verheirate, und du siehst dann, wie die Leute dich Doña Teresa nennen, und du sitzest in der Kirche auf einem Teppich von Wolle und Seide, auf Polstern und feinem Besatz, zum Ärger und Verdruß den adligen Weibern im Ort? O nein, bleibt nur immer hübsch im nämlichen Stand und Wesen, ohne zu- oder abzunehmen, wie ein gesticktes Bild auf einem Meßgewand! Aber darüber wollen wir nicht weiter reden; Klein-Sancha soll eine Gräfin werden, und wenn du mir noch soviel vorplapperst.

Seht Ihr nun, was Ihr da alles sagt, Mann? entgegnete Teresa. Gut, bei alledem fürchte ich, der Grafenstand meiner Tochter wird ihr Unglück werden. Tut, was Euch gelüstet, ob Ihr nun eine Herzogin oder eine Prinzessin aus ihr macht; aber ich muß Euch sagen, es geschieht nie mit meinem Willen und nie mit meiner Einwilligung. Von jeher, lieber Freund, hab' ich es mit der Gleichheit gehalten, und ich mag keine Großtuerei, wo nicht der geringste Grund dazu da ist. Den Namen Teresa hab' ich bei der Taufe bekommen, einen reinen, schlichten Namen, ohne Anhängsel, ohne Besatz oder Verzierung mit Don oder Doña. Cascajo hat mein Vater geheißen, und ich, weil ich Eure Frau bin, werde Teresa Panza geheißen, wiewohl ich von Rechts wegen Teresa Cascajo heißen sollte; aber: wohin Gesetzes Wille geht, dahin wird der König gedreht. Und mit selbigem Namen bin ich zufrieden, ohne daß man mir ein Don obendrauf setzt, das mir eine so schwere Last wäre, daß ich's nicht

Digitized by Google

tragen könnte. Und ich will den Leuten keinen Anlaß zur üblen Nachrede geben, wenn sie mich einmal nach Grafenmode oder statthalterlich herausgeputzt sehen sollten. Denn da werden sie gleich sagen: Seht mal, wie die Schweinetreiberin hochnasig einhersteigt! Gestern konnte sie es nicht satt kriegen, ihren Faden Werg vom Rocken zu ziehen, und wenn sie zur Messe ging, hatte sie über den Kopf einen Zipfel vom Kittel geschlagen anstatt Schleiers; und heute zieht sie herum mit einem Puffrock mit Busenspangen und Großtuerei, als ob wir nicht wüßten, wer sie ist. Erhält mir nur Gott meine sieben oder fünf Sinne oder soviel ich Sinne habe, so gedenk' ich wahrlich keine Gelegenheit zu geben, daß ich in eine solche Klemme gerate. Ihr, lieber Freund, geht und schafft Euch eine Statthalterei oder Insulei und tut groß nach Eurem Belieben; aber meine Tochter und ich, bei meiner Mutter Seel' und Seligkeit, wir gehen keinen Schritt aus unsrem Dorfe heraus.

Ein Weib, das mit Ehren will bestehn,
Bricht das Bein, um nicht aus dem Haus zu gehn;

und:

Ein Mägdlein rein im Ehrenkranz
Geht lieber zur Arbeit als zum Tanz.

Zieht Ihr denn mit Eurem Don Quijote hinaus auf Abenteuer, und hungern wir abends, so ist's nicht teuer, und Gott wird's bessern, wenn wir redlichen Herzens sind. Und ich weiß wahrhaftig nicht, wer ihm den Don vorgesetzt hat, den doch seine Eltern und Großeltern nicht gehabt haben.

Jetzt muß ich aber sagen, versetzte Sancho, du hast den Teufel im Leib. Gott sei dir gnädig, Weib, wie vielerlei Dinge hast du zusammengewürfelt, die nicht Hand noch Fuß haben! Was hat der Cascajo, die Busennadeln, die Sprichwörter und die Großtuerei mit dem zu tun, was ich sage? Komm mal her,

Digitized by Google

du verrücktes Ding, du unverständig Weib (denn so darf ich dich wohl heißen, weil du meine Äußerungen nicht verstehst und vor deinem Glück fliehen willst). Wenn ich gesagt hätte, meine Tochter solle sich von einem Turm herabstürzen oder draußen in der Welt herumlaufen wie die Infantin Doña Urraca tun wollte, dann hättest du recht, meinen Neigungen nicht entgegenzukommen. Wenn ich dir aber so wie man die Hand umdreht, und so geschwind wie du ein Auge auf- und zumachst, ihr ein Don und Euer Gnaden auf die Rippen werfe und sie dir vom Strohsack fortnehme und setzte sie dir unter einen Thronhimmel und auf einen Herrenstuhl in der Kirche, auf einen Hochsitz, darauf liegen mehr Kissen mit Maroquin überzogen, mehr als vordem uns Reiter aus Marokko überzogen: warum sollst du alsdann nicht einwilligen und wollen, was ich will?

Wißt Ihr, warum, Mann? antwortete Teresa; weil das Sprichwort sagt: Wer dir was schenkt, zeigt, daß dir was fehlt. Von dem Armen wendet jeder die Augen in aller Eile ab, auf dem Reichen läßt er sie lange haften; und wenn solch ein reicher Mann eine Zeitlang ein armer gewesen, da kommt die üble Nachrede und das Lästern, und was ärger: die Lästerer lassen nicht mehr vom Lästern ab, und deren gibt es auf allen Gassen haufenweise wie Bienenschwärme.

Gib acht, Teresa, entgegnete Sancho, und höre, was ich dir jetzt sagen will; vielleicht hast du's all deiner Lebtage nicht gehört; und jetzt rede ich nicht aus mir, denn alles, was ich dir zu sagen gedenke, sind Sprüche des Paters vom Predigerorden, der im verflossenen Jahr in unserm Dorf die Fastenpredigten hielt. Der hat gesagt, wenn ich mich recht entsinne, daß alle Dinge, die unser Auge in der Gegenwart erschaut, weit besser und mit gewaltigerer Kraft sich in unsrem Gedächtnis darstellen, haften und verbleiben als das Vergangene.

Digitized by Google

(Was Sancho hier alles sagt, ist die zweite Stelle, um deren willen der Übersetzer dieses Kapitel für untergeschoben hält, weil es über Sanchos Fassungskraft hinausgeht. Er fuhr folgendermaßen fort:)

Davon kommt es her, daß, wenn wir jemand stattlich angetan und mit reichen Kleidern geschmückt sehen, wir das Gefühl haben, als ob er uns mit Gewalt dazu treibe und nötigte, ihm Ehrerbietung zu bezeigen, trotzdem daß unser Gedächtnis uns im nämlichen Augenblick irgend ein niedriges Verhältnis vorstellt, in welchem wir selbige Person gesehen haben. Denn da diese Schmach, ob sie nun von Armut oder von niederer Geburt herkommt, schon eine vergangene ist, so besteht sie nicht mehr, und es besteht nur, was wir als Gegenwärtiges sehen. Und wenn der Mann, den das günstige Geschick aus den rohen Anfängen seiner Niedrigkeit hervorzog bis zur Höhe seines Glücks (mit denselben Worten hat das der Pater gesagt), wenn der Mann also sich wohlgesittet, freigebig und höflich gegen jedermann benimmt und sich in keine Nörgeleien mit denen einläßt, die von alters her adelig sind, so kannst du sicher glauben, Teresa, es wird kein einziger daran denken, was er gewesen, sondern jeder ehrt in ihm, was er ist, ausgenommen die Neidhämmel, vor denen keines Menschen glückliches Geschick sicher ist.

Ich versteh' Euch nicht, Mann, sprach Teresa hierauf. Tut, was Ihr wollt, und zerbrecht mir nicht meinen Kopf mit Eurem langen Reden und Bombast; und wenn Ihr zu Eurem Vorhaben verschlossen seid . . .

Entschlossen mußt du sagen, Weib, fiel Sancho ein, und nicht verschlossen.

Fangt keine Händel mit mir an, Mann, entgegnete Teresa; ich spreche wie es Gott gefällt, und lasse mich in keine Weitläufigkeiten ein. Und ich sage, wenn Ihr dabei bleibt und wollt

Digitized by Google

durchaus eine Statthalterei haben, so nehmt Euren Sohn Sancho mit, auf daß Ihr ihn gleich jetzt das Statthaltern lehrt, denn es ist wohlgetan, daß die Kinder ihres Vaters Geschäft erben und erlernen.

Wenn ich eine Statthalterei habe, sprach Sancho, so will ich gleich mit der Post nach ihm schicken und dir Geld schicken, daran wird mir's nicht fehlen; denn es fehlt ja nie an Leuten, die den Statthaltern Geld borgen, wenn sie keins haben. Und zieh' ihn so an, daß er nicht merken läßt, was er ist, und als das aussieht, was er werden soll.

Schickt Ihr nur das Geld, versetzte Teresa, ich will ihn schon anziehen wie ein Prinzchen.

Endlich sind wir denn einig darüber, sprach Sancho, daß unsre Tochter eine Gräfin werden soll.

Denselben Tag, wo ich sie als Gräfin erblicke, entgegnete Teresa, bin ich auch sicher, daß ich sie zu Grabe trage. Aber ich sag' Euch noch einmal, tut, was Euch gutdünkt; denn diese Bürde ist den Weibern schon bei der Geburt aufgelegt, daß sie ihren Männern gehorchen müssen, und wenn es auch Klotzköpfe sind.

Und hiermit fing sie so ernstlich zu weinen an, als ob sie Klein-Sancha schon tot und begraben sähe. Sancho sprach ihr Trost zu mit dem Versprechen, wenn er sie auch zur Gräfin mache, so wolle er sie so spät als möglich dazu machen. Damit endete ihr Gespräch, und Sancho kehrte zu Don Quijote zurück, um Anstalten zur Abreise zu treffen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel

Von den Vorfallenheiten zwischen Don Quijote und seiner Nichte und Haushälterin; eins der wichtigsten Kapitel in dieser ganzen Geschichte.

Während Sancho Panza und sein Weib Teresa Cascajo dieses ungereimte Gespräch miteinander führten, waren die Nichte und die Haushälterin Don Quijotes nicht müßig, da sie aus tausend Anzeichen schlossen, daß ihr Ohm und Herr zum drittenmal davongehen und zum Berufe seiner fahrenden Ritterschaft, bei der er nach ihrer Meinung so übel gefahren, zurückkehren wolle. Sie bemühten sich auf jede mögliche Weise, ihn von einem so unseligen Gedanken abzubringen; aber alles das war die Stimme des Predigers in der Wüste, alles hieß nur kaltes Eisen schmieden. Dessenungeachtet sagte die Haushälterin zu ihm, unter vielen andern Gründen, die sie mit ihm erörterte: In Wahrheit, Señor, wenn Ihr Euch nicht ruhig auf den Beinen haltet und still im Hause bleibt und nicht davon ablasset durch Berg und Tal zu schweifen, wie eine Seele, die im Fegefeuer nicht Ruhe findet, und aufzusuchen, was die Welt, wie ich höre, Abenteuer heißt, was ich aber Not und Elend heiße, dann muß ich es mit Jammern und Schreien Gott und dem König klagen, daß er Abhilfe dagegen schafft.

Darauf entgegnete Don Quijote: Haushälterin, was Gott auf deine Klagen antworten wird, das weiß ich nicht, und ebensowenig, was Seine Majestät antworten mag. Ich weiß nur, wenn ich der König wäre, so würde ich es wohl bleiben lassen, auf eine solche Unmasse von Eingaben, wie man ihm täglich überreicht, einen Bescheid zu erteilen. Denn unter den Mühsalen, die den Königen obliegen, ist eine der größten, daß sie genötigt sind, jedermann anzuhören und jedem Antwort zu erteilen. Daher

Digitized by Google

möchte ich nicht, daß meine Angelegenheiten ihm Last und Ärger bereiten sollten.

Die Haushälterin versetzte: Saget uns, Señor, gibt es am Hofe Seiner Majestät nicht Ritter und Edelleute?

Gewiß, antwortete Don Quijote, und viele; und es hat seinen guten Grund, daß solche am Hofe vorhanden sind, dem hohen Stand der Fürsten zur Zierde und der königlichen Majestät zur Verherrlichung.

Warum also, entgegnete sie, könnte Euer Gnaden nicht einer von denen sein, die in aller Ruhe ihrem Herrn und König dienen und deshalb am Hofe leben?

Sieh, meine Liebe, antwortete Don Quijote, nicht alle Ritter können Hofleute sein, und nicht alle Hofleute können oder sollen fahrende Ritter sein. Es muß von aller Art Leute in der Welt geben, und wiewohl wir insgesamt Ritter sein mögen, so ist doch ein großer Unterschied zwischen den einen hier und den andern dort. Denn die Ritter vom Hof spazieren, ohne ihre Gemächer zu verlassen und die Schwelle des Königshauses zu überschreiten, auf einer Landkarte durch die ganze Welt, und es kostet sie keinen Pfennig, und sie erdulden dabei nicht Hitze noch Kälte, weder Hunger noch Durst. Wir aber, die wahren, die fahrenden Ritter, wir durchmessen in Sonnenglut und Frost, in freier Luft und in allem Ungemach des Wetters, bei Tag und Nacht, zu Fuß und zu Pferde, die weite Erde mit unsern eignen Füßen. Und nicht nur Feinde in Abbildungen kennen wir, sondern in ihrer eignen Wesenheit, und jeden Augenblick, wo es gilt, und bei jeder Gelegenheit greifen wir sie an, ohne uns um Kleinigkeiten oder um die Gesetze des Zweikampfs zu kümmern: ob der Gegner eine kürzere oder längere Lanze oder Schwertklinge führt; oder er Reliquien oder etwa einen geheimen Zaubertrug am Leibe verbirgt; ob die Sonne gleich geteilt und abgemessen werden soll oder nicht, nebst andern Bräuchen dieser Art, die

Digitized by Google

bei Einzelkämpfen Mann gegen Mann üblich sind, und welche du nicht kennst, aber ich. Und ferner mußt du noch wissen, daß den echten, rechten fahrenden Ritter, so er auch ein Dutzend Riesen ersähe, die mit ihren Häuptern die Wolken nicht nur berühren, sondern überragen, und deren jedereiner ungeheure Türme als Beine hat, und deren Arme Mastbäumen von großen gewaltigen Schiffen gleichsehen, und jedes Auge wie ein Mühlrad und glühender als ein Glasofen, dennoch dies alles unter keinen Umständen in Schrecken setzen darf. Vielmehr muß er mit edlem Gebaren und unverzagtem Herzen sie angreifen und bestürmen, und sofern möglich, sie in einem kurzen Augenblick besiegen und daniederschlagen, wenn sie sogar mit den Schuppen eines sicheren Fisches gepanzert wären, die da härter sind, sagt man, als wenn sie von Demant wären, und wenn sie statt der Ritterschwerter scharfschneidende Klingen von Damaszener Stahl trügen oder Keulen mit Spitzen, von dem nämlichen Stahl beschlagen, wie ich sie mehr als einmal erschaut habe. All dieses hab' ich dir gesagt, Haushälterin, auf daß du den Unterschied ersiehst, der zwischen der einen Art von Rittern und der andern besteht. Und recht wär' es in der Tat, wenn kein Fürst wäre, der nicht diese zweite, oder besser gesagt, erste Art von fahrenden Rittern höher als die andre schätzte, denn wie wir in ihren Geschichten lesen, war mancher unter ihnen, der nicht nur eines Königreichs, sondern vieler Heil und Rettung geworden.

O mein lieber Ohm! sagte hier die Nichte; bedenket doch, daß alles, was Ihr von den fahrenden Rittern sagt, nur Fabel und Lüge ist! Ihre Geschichten, wenn man sie auch nicht verbrennen wollte, verdienten wenigstens, daß man einer jeden ein Bußkleid mit gelbem Kreuz oder sonst ein Abzeichen umhinge, damit man sie daran als ein unehrlich Ding und als einen Verderb für die guten Sitten erkennen könnte.

Digitized by Google

Bei dem Gotte, von dem ich das Leben habe! sprach Don Quijote, wärst du nicht meine leibliche Nichte, meiner eignen Schwester Kind, ich würde für die Lästerung, die du gesprochen, eine solche Züchtigung über dich verhängen, daß sie in der ganzen Welt hin widerhallen sollte. Wie! Ist's möglich, daß eine halbwüchsige Dirne, die kaum imstande ist, ihr Dutzend Spitzenklöppel zu handhaben, sich erdreistet, ihren Mund gegen die Ritterbücher aufzutun und sie zu bekritteln? Was würde der Herre Amadís sagen, wenn er so was hörte? Jedoch gut und gewiß, er würde dir verzeihen; denn er war der langmütigste und höflichste Ritter seiner Zeit und überdies ein großer Beschützer der Jungfrauen. Allein es könnte dich einer gehört haben, bei dem es dir ob deines Geredes nicht gut ergangen wäre; denn nicht alle sind höflich noch freundlich von Gesinnung, manche sind böse Schelme und Grobiane. Und nicht alle, die sich Ritter nennen, sind es durch und durch; denn etliche sind von echtem Gold, andre aber von Tombak. Sie alle sehen aus wie Ritter, aber nicht jeder verträgt den Strich auf dem Prüfstein der Wahrheit. Es gibt gemeine Menschen, die vor Begierde bersten möchten für Ritter zu gelten; es gibt hochgestellte Ritter, die vorsätzlich danach zu ringen scheinen, für gemeine Menschen zu gelten. Jene steigen empor, entweder durch Ehrgeiz oder durch Tugend; diese sinken herab, entweder durch Schlaffheit oder durch Laster. Wir müssen mit verständiger Erkenntnis prüfen, um diese beiden Arten von Rittern zu unterscheiden, die im Namen so ähnlich, so gründlich verschieden in der Handlungsweise sind.

Gott steh' mir bei! sagte die Nichte. Wie mögt Ihr nur, Herr Ohm, so viel wissen, daß Ihr, wenn es in einem Notfall erforderlich wäre, auf die Kanzel steigen und auf den Gassen predigen gehen könntet. Und gleichwohl seid Ihr mit so völliger Blindheit geschlagen und hängt einem so zweifellosen Unsinn nach, daß Ihr Euch für einen streitbaren Mann haltet,

Digitized by Google

während Ihr alt seid; für begabt mit Stärke, während Ihr gebrechlich seid; für einen Helden, der alles Ungerade wieder gerade macht, während Ihr vom Alter gekrümmt seid; und mehr als alles das, für einen Ritter, da Ihr es doch nicht seid? Denn wiewohl die Junker es werden können, so sind doch die Armen nicht in dem Falle.

Es ist vieles in deinen Worten richtig, entgegnete Don Quijote, und ich könnte dir über die Abstammung der Menschengeschlechter manches sagen, was dich in Erstaunen setzen würde; aber ich sage es nicht, um nicht das Göttliche mit dem Menschlichen zu vermengen. Seht, Kinder, alle Geschlechter, die es auf Erden gibt (und hier hört mir aufmerksam zu), kann man auf vier Arten zurückführen, und es sind diese: Es gibt Geschlechter, die einen geringen Ursprung hatten, und sie haben sich nach und nach ausgebreitet und sind herangewachsen, bis sie die höchste Höhe erreichten. Andre hatten einen hohen Ursprung und wußten sich diesen Standpunkt zu wahren und wahren und erhalten ihn noch heute in derselben Höhe wie sie begonnen hatten. Andre wieder gibt es, die zwar in ihrem Ursprung groß gewesen, aber nachher in einer winzigen Spitze endigen wie eine Pyramide, indem die Größe ihres Anfangs sich immer mehr verkleinerte und verringerte, bis sie in einem Nichts ausging, wie bei einer Pyramide die Spitze, die im Verhältnis zur Grundfläche oder dem Fuß der Pyramide ein Nichts ist. Andre endlich gibt es, und das ist die große Mehrzahl, bei denen weder der Anfang groß noch die Mitte bedeutsam war, und deren Ende sonach namenlos sein wird, wie das Geschlecht der niederen gewöhnlichen Masse. Von der ersten Art jener, die einen geringen Anfang hatten und zu der Höhe emporstiegen, die sie noch jetzt inne haben, möge dir das ottomanische Haus zum Beispiel dienen, das, von einem geringen, niedrigen Hirten ausgehend, auf dem Gipfel steht, wo wir es heute sehen. Von

Digitized by Google

der zweiten Art von Geschlechtern, die ihren Ursprung auf der Höhe hatten und sich auf ihr erhielten, ohne sie noch mehr zu steigern, können viele Fürsten ein Beispiel geben, welche ihren Rang erblich empfingen und sich in demselben fort erhalten, ohne ihn zu erhöhen oder zu erniedern. Von denen, die groß begannen und in einer kleinen Spitze endigten, gibt es Tausende von Beispielen. Denn all die Pharaonen und Ptolomäer Ägyptens, die Cäsaren Roms, nebst dem ganzen Gewimmel, wenn man dieses Wort hier gebrauchen darf, von unzähligen Fürsten, Monarchen, Herrschern, von Medern, Assyriern, Persern, Griechen und Barbaren, all diese Geschlechter und Herrscherhäuser haben in einer Spitze, in einem Nichts geendet, sie ebenso wie jene, die ihnen einst den Ursprung gegeben. Denn es ist undenkbar, heutzutage noch einen von ihren Abkömmlingen aufzufinden, und wenn wir einen fänden, so wäre es in niedrigem und geringem Stande. Von den Geschlechtern der gemeinen Masse brauche ich nichts zu sagen, denn diese dient nur dazu, die Zahl der Lebenden zu vermehren, ohne daß sie ihre Bedeutung sonst etwa durch Ruhm und Preis verdiente. Aus all dem Gesagten mögt ihr nun entnehmen, meine lieben Törinnen, daß ein gewaltiges Wirrsal unter den Geschlechtern ist, und daß nur diejenigen unsern Augen als groß und vornehm erscheinen, die sich als solche durch ihrer Sippen Tugend, Reichtum und Mildtätigkeit bewähren. Ich sage Tugend, Reichtum und Mildtätigkeit; denn der Große, der ein Schurke ist, wird ein großer Schurke sein, und der Reiche ohne Mildtätigkeit ist ein geiziger Bettler; denn den Besitzer von Reichtümern macht es nicht glücklich, daß er sie besitzt, sondern daß er sie verwendet, und nicht daß er sie verwendet wie es ihn gelüstet, sondern daß er versteht sie gut zu verwenden. Dem besitzlosen Ritter bleibt kein andrer Weg sich als Ritter zu bewähren, als der Weg der Tugend, indem er leutselig, wohlgesittet, höflich

Digitized by Google

und fein und dienstfertig ist; nicht hochmütig, nicht anmaßend, nicht tadelsüchtig. Vor allem aber sei er mildtätig; denn mit zwei Pfennigen, die er freudigen Herzens dem Armen schenkt, wird er sich ebenso freigebig erweisen als wer seine Almosenspende an die große Glocke hängt. Und keiner, der ihn mit den erwähnten Tugenden geschmückt sieht, wird, wenn er ihn auch nicht näher kennt, umhin können, ihn für einen Mann von edler Geburt zu erachten und zu erklären. Und es wäre ein Wunder, wenn das nicht der Fall wäre, denn stets war Lob und Preis der Tugend Lohn, und dem Tugendhaften kann es nicht fehlen gepriesen zu werden. Zwei Wege gibt es, Kinder, auf denen der Mensch wandeln und zu Reichtum und Ehre gelangen kann; der eine ist der der Wissenschaften, der andre der des Waffenwerks. Ich weiß mehr vom Waffenwerk als von Wissenschaft und bin, nach meiner Neigung zu den Waffen zu schließen, unter dem Einfluß des Planeten Mars geboren; und daher bin ich so gut wie gezwungen seinen Wegen zu folgen, und auf diesen will ich aller Welt zum Trotze wandeln. Vergeblich würdet ihr euch daher abmühen mich zu überreden, daß ich nicht wolle, was der Himmel will, das Schicksal gebeut und die Vernunft erheischt, und was überdies und vor alledem mein Wunsch verlangt. Denn wer da die unzähligen Mühsale kennt, — und ich kenne sie, — die von dem fahrenden Rittertum unzertrennlich sind, der weiß auch, welch zahllose Menge hoher Güter durch das Rittertum errungen wird. Auch weiß ich, daß der Pfad der Tugend gar schmal und der Weg des Lasters breit und räumig ist, und weiß, daß beider Zwecke und Endziele verschieden sind; denn der des Lasters, weit und bequem, endet mit dem Tode, und der der Tugend, eng und mühselig, endet mit schönerem Leben, nicht mit einem Leben, das da endet, sondern mit dem Leben, das ewig dauert. Auch weiß ich, was der große kastilianische Dichter (Garcilaso) sagt:

Digitized by Google

Auf diesem rauhen Pfad kannst du erreichen
Den hohen Thronsitz der Unsterblichkeit,
Wo nie anlangen, die vom Pfade weichen.

O ich Unglückliche! rief die Nichte aus; mein Ohm ist auch ein Dichter! Alles weiß er, alles versteht er. Ich will wetten, wenn er Lust hätte ein Maurer zu werden, er könnte ein Haus so leicht herstellen wie einen Käfig.

Ich gebe dir mein Wort, Nichte, entgegnete Don Quijote, wenn die Rittertumsgedanken mir nicht alle meine Sinne mit sich fortrissen, so gäb' es nichts, das ich nicht fertig brächte, keine künstliche Arbeit, die nicht aus meinen Händen hervorginge, vorab Käfige und Zahnstocher.

Inzwischen hörte man an der Türe pochen, und auf die Frage, wer da poche, antwortete Sancho Panza, er sei es. Kaum hatte die Haushälterin seine Stimme erkannt, da lief sie und verbarg sich, so widerwärtig war er ihr. Die Nichte öffnete ihm, sein Herr Don Quijote eilte, ihn mit offenen Armen zu empfangen, und beide schlossen sich in dessen Gemach ein und hielten da ein neues Gespräch zusammen, das dem vorigen nicht nachsteht.

Siebentes Kapitel

Von der Zwiesprach zwischen Don Quijote und seinem Schildknappen, nebst andern hochwichtigen Vorfallenheiten.

Kaum bemerkte die Haushälterin, daß Sancho Panza sich mit ihrem Herrn einschloß, so wurde es ihr auch klar, was sie miteinander zu verhandeln hatten. Sie ahnte, es werde aus dieser Beratung der Entschluß zu seiner dritten Ausfahrt hervorgehen, nahm bekümmert und mißgestimmt ihren Schleier

Digitized by Google

und suchte den Bakkalaureus Sansón Carrasco auf, da es sie bedünkte, weil er ein gutes Mundwerk hatte und ein nagelneuer Freund ihres Herrn war, so würde er ihn zu bereden imstande sein von einem so törichten Vorhaben abzulassen. Sie traf ihn an, wie er eben im inneren Hof seines Hauses umherspazierte, und sowie sie ihn erblickte, fiel sie ihm zu Füßen, in Angstschweiß und Bekümmernis. Als Carrasco sie mit solchen Zeichen des Schmerzes, ja des Entsetzens, kommen sah, fragte er: Was soll das heißen, Jungfer Haushälterin? Was ist Euch zugestoßen, daß Ihr ausseht, als wollte sich Euch das Herz aus dem Leibe losreißen?

Es ist nichts, mein lieber Herr Sansón, als daß mein Herr abfahren will, ja gewiß, er will abfahren.

Und wo will er abfahren, Jungfer? fragte Sansón dagegen, und warum soll er abfahren? Hat er sich vielleicht was am Leibe gebrochen?

Er fährt ja nicht so ab wie Ihr's meint, antwortete sie; nur zur Pforte seiner Verrücktheit fährt er hinaus. Ich meine, herzlieber Herr Bakkalaur, er will noch einmal ab- und ausfahren, das wird alsdann das drittemal sein, und er will was suchen gehen, was er teuer heißt, und ich weiß nicht, wie es ihm so teuer sein kann. Das erstemal, wo er uns zurückgebracht wurde, da lag er quer über einem Esel und war halbtot geprügelt; das zweitemal fuhr er auf einem Ochsenkarren daher, eingesperrt in einen Käfig, wo er meinte verzaubert drin zu liegen, und da kam der Arme in solchem Zustand heim, daß ihn die leibliche Mutter nicht erkannt hätte, abgemagert, blaßgelb, die Augen waren bis in die hintersten Kämmerchen seines Hirnkastens eingesunken; und um ihn wieder ein klein wenig zu sich zu bringen, hab' ich über sechshundert Eier verbraucht, das weiß Gott und die ganze Welt und meine Hennen, die werden mich nicht Lügen strafen.

Digitized by Google

Das will ich schon glauben, versetzte der Bakkalaureus, daß sie so redlich, so fett und so gut gezogen sind, daß sie sicher nie das eine sagen und das andre meinen würden, und wenn sie darüber bersten sollten. Aber wirklich, Jungfer Haushälterin, geht nichts weiter vor? Und ist sonst keine Verkehrtheit geschehen als diejenige, die, wie Ihr fürchtet, unser Señor Don Quijote begehen will?

Nein, Señor, antwortete sie.

Dann macht Euch keine Sorgen, entgegnete der Bakkalaureus, sondern geht in Gottes Namen nach Hause und haltet mir was Warmes zum Frühstück bereit. Und unterwegs betet mir das Gebet der heiligen Apollonia, wenn Ihr es auswendig wißt; ich komme gleich hin, und da werdet Ihr Wunder sehen.

Daß Gott erbarm'! erwiderte die Haushälterin; das Gebet der heiligen Apollonia heißt Ihr mich beten? Solche Gebete wären ganz gut, wenn mein Herr es in den Zähnen hätte; er hat es aber im Oberstübchen.

Ich weiß, was ich sage, Jungfer Haushälterin. Geht nur und fangt mit mir keinen Disput an; denn Ihr wißt, in Salamanka bin ich Doktor worden, und höher hinaus doktert sich's nicht.

So sprach Carrasco, und damit ging die Haushälterin von dannen, und der Bakkalaureus suchte alsbald den Pfarrer auf, um mit ihm etwas zu besprechen. Was, wird seiner Zeit berichtet werden.

Während der Zeit aber, da Don Quijote und Sancho Panza miteinander eingeschlossen waren, fand folgende Zwiesprach statt, welche die Geschichte mit großer Genauigkeit und getreuem Berichte wiedergibt.

Es sprach nämlich Sancho zu seinem Herrn: Señor, ich habe bereits meine Frau dazu verwattiert, daß sie mich mit Euer Gnaden hinziehen läßt, wohin es Euch beliebt.

Digitized by Google

Persuadiert mußt du sagen, Sancho, nicht verwattiert, bemerkte Don Quijote.

Schon ein- oder zweimal, entgegnete Sancho, wenn ich mich recht entsinne, hab' ich Euer Gnaden gebeten, Ihr möchtet mir meine Ausdrücke nicht verbessern, sobald Ihr nur versteht, was ich damit besagen will. Und wenn Ihr sie nicht versteht, so sagt lieber: Sancho, oder du Teufelsbraten, ich versteh' dich nicht. Und wenn ich mich alsdann nicht deutlich mache, nachher könnt Ihr mich verbessern, denn ich lasse mich immer gern verkehren.

Ich verstehe dich nicht, Sancho, fiel Don Quijote rasch ein; denn ich weiß nicht, was das heißt: ich lasse mich gern verkehren.

Das heißt, erwiderte Sancho, ich lasse mich einmal so gehen.

Jetzt verstehe ich dich noch weniger, versetzte Don Quijote.

Nun, wenn Ihr mich nicht verstehen könnt, sprach Sancho dagegen, dann weiß ich nicht, wie ich es sagen soll; ich weiß nichts weiter, Gott helfe mir, Amen.

Jetzt, jetzt komme ich darauf, entgegnete Don Quijote; du willst sagen, du läßt dich gern bekehren, bist so fügsam und manierlich, daß du gern annimmst, was ich dir sage, und alles gelten lässest, was ich dich lehre.

Ich will wetten, sagte Sancho, Ihr habt mich gleich von Hause aus durchschaut und verstanden, habt mir aber erst den Kopf untereinander bringen wollen, damit ihr noch ein paar hundert Dummheiten von mir hört.

Kann wohl sein, entgegnete Don Quijote; aber im Ernst, was sagt Teresa?

Teresa sagt, antwortete Sancho, bei Euer Gnaden soll ich den Daumen fest einsetzen und die Augen hübsch offen halten, und Schwarz auf Weiß soll den Vortritt haben, und Maulspitzen sollen daheim bleiben; wer die Karten abhebt, der hat sie

Digitized by Google

nicht zu mischen; denn ein Hab' ich ist besser als zwei Hätt' ich; und ich sage:

Weiber Rat ist wenig wert,
Und ein Narr, wer sich nicht dran kehrt.

Das sag' ich auch, entgegnete Don Quijote. Spreche Er nur zu, lieber Sancho, geh' Er weiter; Er redet heute ganz herrlich.

Die Sache ist nun die, versetzte Sancho, daß wir, wie Euer Gnaden am besten weiß, alle sterblich sind; und heute rot, morgen tot; und

Läuft der Hammel so schnell er kann,
Das Lamm kommt doch zugleich mit ihm an;

und:

Hoffe keiner mehr Stunden zu leben,
Als ihm Gott im Himmel will geben.

Denn

Der Tod hat taube Ohren;
Pocht er an unsres Lebens Toren,
Hat er's eilig, jedes Wort ist verloren;

und da hält kein Bitten auf und keine Gewalt, und kein Zepter und kein Krummstab; so heißt es allüberall unter dem Volk, und so predigt man uns von der Kanzel.

Alles das ist wahr, sprach Don Quijote; aber ich weiß nicht, worauf du hinaus willst.

Ich will darauf hinaus, antwortete Sancho, daß Euer Gnaden mir einen festen Dienstlohn bestimmen soll, nämlich was Ihr mir jeden Monat zu geben habt all die Zeit, daß ich Euch künftig diene, und daß besagter Lohn mir aus Eurem Vermögen ausgezahlt werden soll. Denn ich mag nicht auf Gnadengeschenke dienen, die da spät oder nicht zur rechten Zeit oder niemals kommen. Was mein ist, das gesegne mir Gott. Kurz,

Digitized by Google

ich will wissen, wieviel ich verdiene, mag es wenig oder viel sein. Denn:

Hat die Henne im Nest ein Ei,
Legt sie bald mehr dabei;

viel Kleines macht ein Großes, und solange etwas zunimmt, nimmt es nicht ab. Freilich, wenn es geschähe (woran ich nicht glaube und worauf ich nicht hoffe), daß Euer Gnaden mir die Insul gäbe, die Ihr mir versprochen habt, so bin ich nicht so undankbar und nehm' es auch nicht so genau, daß ich nicht ganz bereitwillig abschätzen ließe, wie hoch sich das jährliche Einkommen der bewußten Insul beläuft, und mir es von meinem Lohn nach Verhältnis in Ratten abziehen ließe.

Mein guter Sancho, bemerkte hier Don Quijote, zuweilen kommt es wohl vor, daß die Raten von Ratten aufgezehrt werden.

Ich versteh' schon, entgegnete Sancho; ich wette, ich hätte Raten sagen sollen, und nicht Ratten; aber es tut nichts, da Euer Gnaden mich verstanden hat.

Und so gut verstanden, versetzte Don Quijote, daß ich bis zum äußersten Ende deiner Gedanken durchgedrungen bin und das Ziel kenne, nach welchem du mit den unzähligen Pfeilen deiner Sprichwörter schießest. Sieh, Sancho, gewiß würde ich dir einen Dienstlohn bestimmt haben, hätte ich in irgend einer von den Geschichten der fahrenden Ritter ein Beispiel gefunden, das mich durch ein kleinstes Ritzchen nur hätte sehen lassen und belehrt hätte, wieviel die Knappen denn eigentlich auf jeglichen Mond oder jegliches Jahr zu verdienen pflagen. Aber ich habe ihre Geschichten sämtlich oder doch die meisten gelesen und erinnere mich nicht gelesen zu haben, daß jemals ein fahrender Ritter seinem Schildknappen einen ziffermäßigen Lohn ausgesetzt hätte. Ich weiß nur, daß sie alle auf ihres Herrn Be-

Digitized by Google

lieben und Gnade dienten; und nachher, wann sie am wenigsten dran dachten, sobald ihrem Herrn ein glückliches Los geworden, sahen sie sich unvermutet mit einer Insul belohnt oder mit etwas andrem von gleichem Werte, und mindestenfalls trugen sie einen Adelstitel mit herrschaftlicher Besitzung davon. Wenn es mit solchen Hoffnungen und was dazu kommen mag, Ihm genehm ist, Sancho, aufs neue in meinen Dienst zu treten, so möge es in Gottes Namen geschehen. Jedoch zu glauben, daß ich den alten Brauch der fahrenden Ritter aus seinen festen Regeln und aus den Angeln reißen werde, heißt Undenkbares glauben. Demnach, mein guter Sancho, geh' Er wieder heim und tu' Er Seinem Weibe meine Absichten kund. Und wenn es ihr genehm ist und Ihm genehm ist, auf mein Belieben und Gnade hin mir zu folgen, bene quidem, und wo nicht, gut Freund wie zuvor. Denn wenn es im Taubenschlag nicht an Futter fehlt, wird's auch nicht an Tauben fehlen. Dazu merke Er sich, mein Sohn: eine gute Anwartschaft ist besser denn ein verderblicher Besitz, und eine gute Forderung besser denn eine schlechte Zahlung. Ich rede auf solche Art, Sancho, um Ihm zu zeigen, daß auch ich mit Sprichwörtern um mich werfen kann, als wenn sie geregnet kämen. Und kurz, ich will sagen, und ich sag' Ihm, wenn Er nicht auf Belieben und Gnade mit mir ziehen und mein eigen Los mit mir teilen will, so behüt' Ihn Gott und gebe, daß man Ihn heilig spreche. Mir aber wird es nicht an Schildknappen gebrechen, die gehorsamer und dienstbeflissener als Er und nicht so voller Bedenklichkeiten und so schwatzhaft sind.

Als Sancho den festen Entschuß seines Herrn vernahm, umwölkte sich ihm der Himmel, und seines Herzens Mut ließ die Flügel hängen; denn er hatte gedacht, nicht um alle Schätze der Welt würde sein Herr ohne ihn ziehen. Und während er dergestalt unschlüssig und nachdenklich dastand, kam Sansón Carrasco, und mit ihm die Haushälterin und die Nichte, die

begierig waren, die Äußerungen zu hören, mit denen er ihren Herrn bereden werde, nicht abermals auf die Suche nach Abenteuern zu gehen.

Sansón trat ein, der durchtriebene Schelm, umarmte ihn wie das vorige Mal und sprach zu ihm mit erhobener Stimme: O du Blume der fahrenden Ritterschaft! O du strahlendes Licht des Waffenwerks! Ehre und Spiegel der spanischen Nation! Wolle Gott der Allmächtige, da, wo es ausführlicher geschrieben steht, daß derjenige oder diejenigen, die Störung und Hindernis schaffen wollen deiner dritten Ausfahrt, nimmermehr einen Ausweg finden mögen aus dem Labyrinth ihrer Strebungen, und daß nimmermehr ihnen zur Erfüllung komme, was sie böslich erstreben wollen.

Und sich zur Haushälterin wendend, sagte er ihr: Itzo braucht die Jungfer Haushälterin nicht mehr das Gebet der heiligen Apollonia herzusagen, denn ich weiß nun, daß es unwandelbare Bestimmung der Sphären ist, Señor Don Quijote soll abermals an die Ausführung seiner erhabenen und noch nie dagewesenen Pläne gehen, und ich würde mein Gewissen schwer belasten, wenn ich diesen Ritter hier nicht drängen und bereden wollte, nicht länger mehr die Kraft seines tapfern Arms und die Tüchtigkeit seines gewaltigen Geistes im Verborgenen zu lassen und zurückzuhalten. Denn durch sein Zögern versäumt er, das Unrechte zurecht zu bringen, den Waisen aufzuhelfen, einzustehen für die Ehre der Jungfrauen, für den Schutz der Witwen, die Beschirmung der Frauen und andres derselben Art, was alles den Orden der fahrenden Ritterschaft angeht, berührt, davon abhängt und damit verbunden ist. Auf, Don Quijote, Herre mein, schöner und schlachtenkühner Mann! Lieber heute als morgen soll sich Euer Gnaden, Euer Hoheit, auf den Weg machen, und wenn es an etwas gebrechen sollte, um alles ins Werk zu setzen, hier steh' ich, um mit meiner Per-

Digitized by Google

son und Habe das Fehlende zu ergänzen. Und wenn es not täte Euer Herrlichkeit als Schildknappe zu dienen, so würde ich es mir zum höchsten Glücke rechnen.

Hier wendete sich Don Quijote zu Sancho und sprach: Hab' ich dir's nicht gesagt, Sancho, ich würde Schildknappen mehr bekommen als ich brauchen kann? Schau, wer sich mir hier dazu anbietet, wer anders als ein Bakkalaureus wie er noch nicht dagewesen, Sansón Carrasco, die beständige Lust und Wonne der Hallen von Salamankas Schulen, gesund von Körper, gewandt von Gliedern, schweigsam, geduldig ausharrend in Hitz' und Kälte, so in Hunger wie in Durst, nebst allen jenen Eigenschaften, die für den Schildknappen eines fahrenden Ritters erforderlich sind. Aber niemalen geb' es der Himmel zu, daß ich, um einem Gelüste zu frönen, die Säule der Gelehrsamkeit und das Gefäß des Wissens zerhaue und zerbreche und die ragende Palme der schönen und freien Künste entwipfle. Er, der neue Simson, bleibe in seiner Heimat, bringe ihr Ehre, und Ehre zugleich den weißen Haaren seiner greisen Eltern. Ich aber werde mir mit jeglichem Schildknappen genügen lassen, sintemal Sancho nicht geruht mit mir zu ziehen.

Jawohl geruh' ich, entgegnete Sancho, ganz gerührt und die Augen voller Tränen. Und er fuhr fort: Von mir soll man nicht sagen, Herre mein:

Ist aus der Schmaus,
Gehn die Gäste nach Haus.

Ich komme von keiner undankbaren Sippe her: die ganze Welt, und insbesondere mein heimatlich Dorf, weiß, wer die Panzas gewesen sind, von denen ich abstamme. Zudem hab' ich aus Euren vielen guten Werken und aus Euern noch bessern Worten erkannt und ersehen, daß Euer Gnaden den Wunsch hegt, mir Gunst und Gnade zu erweisen. Und wenn ich mich vorher

Digitized by Google

von wegen meines Dienstlohnes ein bißchen zu mausig gemacht habe, so war's nur meiner Frau zu Gefallen; denn wenn die anfängt einem irgendwas einzureden, so gibt's keinen Schlägel, der die Reifen am Faß so fest antreibt, als sie einen antreibt zu tun, was sie haben will. Freilich soll der Mann ein Mann sein, und das Weib ein Weib, und weil ich ein Mann bin in jeder Hinsicht, was ich nicht leugnen kann, so will ich es auch in meinem Hause sein, und mag sich drüber ärgern, wen's ärgert. Und mithin ist nichts weiter vonnöten, als daß Ihr Euer Testament mit zugehörigem Kodizill macht, so daß es nicht revoltiert werden kann, und wir uns gleich auf den Weg machen, damit der Herr Sansón nicht an seiner Seele Schaden nehme, sintemal er sagt, daß sein Gewissen ihm driktiert, er solle Euer Gnaden zureden zum drittenmal in die weite Welt hinauszuziehen. Ich aber erbiete mich aufs neue, Euer Gnaden treu und redlich, ja, so gut und noch besser zu dienen als sämtliche Schildknappen in vergangener und jetziger Zeit ihren fahrenden Rittern gedient haben.

Der Bakkalaureus war hocherstaunt, wie er Sancho Panza auf solche Art und mit solchen Ausdrücken reden hörte. Denn wiewohl er das erste Geschichtsbuch über dessen Herrn gelesen hatte, so dachte er sich doch nicht, daß Sancho wirklich ein so drolliger Kauz sei als er dort geschildert wird. Aber wie er jetzt von Testament und Kodizill reden hörte, das man nicht revoltieren könne, anstatt Testament und Kodizill, das man nicht revozieren könne, da glaubte er alles, was er gelesen hatte. Es stand nun fest für ihn, daß Sancho einer der prächtigsten Einfaltspinsel unsres Jahrhunderts sei, und er sagte bei sich, zwei solche Narren wie Herr und Diener seien in der Welt noch nicht gesehen worden.

Zuletzt umarmten sich Don Quijote und Sancho und wurden die besten Freunde miteinander; und auf Erachten und

Digitized by Google

Gutheißung des großen Carrasco, der nunmehr ihr Orakel war, wurde beschlossen, daß die Abreise von jetzt ab über drei Tage stattfinden solle, binnen welcher Frist es tunlich sein würde, alles Erforderliche für die Reise herzurichten und einen Helm mit Visier zu beschaffen; denn den, sagte Don Quijote, müsse er unter jeder Bedingung mitführen. Sansón bot ihm einen an, denn er wußte, daß ein Freund von ihm, der einen solchen besaß, ihn ihm nicht versagen werde. Der Helm war freilich eher dunkel von Rost und Schimmel als hell und rein im Glanze des Stahls.

Die Verwünschungen, welche die beiden Weiber, Haushälterin und Nichte, auf den Bakkalaureus schleuderten, waren nicht zu zählen. Sie rauften sich das Haar, zerkratzten sich das Gesicht, uad nach der Art der Klageweiber, die vormals in Brauch waren, jammerten sie über das Scheiden ihres Herrn, als ob es sein Tod wäre.

Der Plan, welchen Sansón damit verfolgte, daß er ihn zu einer nochmaligen Ausfahrt beredete, bestand darin, daß er etwas vollbringen wollte, was die Geschichte später berichten wird: alles auf Anraten des Pfarrers und des Barbiers, mit welchen er sich vorher darüber besprochen hatte.

In der Tat versorgten sich Don Quijote und Sancho während der drei Tage mit allem, was ihnen zweckmäßig erschien. Und nachdem Sancho sein Weib und Don Quijote seine Nichte und seine Haushälterin beschwichtigt hatte, begaben sie sich auf den Weg, ohne daß jemand es wußte außer dem Bakkalaureus, der sie eine halbe Meile über den Ort hinaus begleiten wollte. So zogen sie gen el Toboso hin, Don Quijote auf seinem wackern Rosinante, und Sancho auf seinem alten Grautier, den Zwerchsack mit Vorräten zum idyllischen Leben versehen, und die Börse mit Geld, das ihm Don Quijote für etwa vorkommende Fälle behändigt hatte.

Digitized by Google

Sansón umarmte den Ritter mit der Bitte, ihm von seinen guten oder schlechten Erfolgen Kunde zu geben, damit er sich ob jener freue, ob dieser sich betrübe, wie es die Gesetze der Freundschaft erheischten. Don Quijote versprach es ihm. Sansón kehrte in sein Dorf zurück, und die beiden nahmen ihren Weg nach der großen Stadt el Toboso.

Achtes Kapitel,

worin berichtet wird, was Don Quijote begegnete, da er hinzog, seine Herrin Dulcinea del Toboso zu erschauen.

Gepriesen sei Allah, der Allmächtige! so spricht Hamet Benengeli zu Beginn dieses achten Kapitels. Gepriesen sei Allah, wiederholt er dreimal und bemerkt, er erhebe darum diese Lobpreisungen, weil er denn endlich Don Quijote und Sancho draußen im Freien habe, und weil die Leser seiner ergötzlichen Geschichte sich darauf gefaßt machen können, daß von nun an die Heldentaten und lustigen Einfälle Don Quijotes und seines Schildknappen wieder beginnen. Er ermahnt sie, die früheren Rittertaten des sinnreichen Junkers zu vergessen und die Blicke auf diejenigen zu richten, die da kommen sollen und gleich jetzt auf dem Wege nach el Toboso ihren Anfang nehmen, wie die früheren im Gefilde von Montiel begonnen haben. Und was er verlangt, ist nicht viel, im Verhältnis zu dem Vielen, was er verspricht. Folgendermaßen aber fährt er fort: Don Quijote und Sancho blieben allein zurück auf der Landstraße, und kaum hatte sich Sansón entfernt, so begann Rosinante zu wiehern und der Graue seine Seufzer auszustoßen, was von beiden, dem Ritter und dem Schildknappen, für ein gutes Zeichen nnd eine höchst glückliche Vorbedeutung gehalten wurde. Jedoch die Wahrheit zu sagen, war das Aufseufzen und Jahen des Grauen

Digitized by Google

viel anhaltender als das Wiehern des Gauls. Woraus Sancho schloß, sein Glück werde das seines Herrn überragen und weit höher steigen. Ich weiß nicht, ob ihn hierüber die bei den Gerichten geltende Astrologie belehrte, auf die er sich etwa verstanden hätte, obschon die Geschichte nichts davon berichtet. Nur hat man ihn sagen hören, wenn er stolperte oder hinfiel, es wäre ihm lieber, er wäre zu Hause geblieben, denn beim Stolpern und Fallen komme nichts heraus als zerrissene Schuhe oder gebrochene Rippen. Und hierin, so einfältig er war, ging er nicht sehr fehl.

Don Quijote sprach zu ihm: Freund Sancho, die Nacht kommt rasch über uns, mit tieferer Finsternis als wir sie gerade nötig haben, wenn wir es fertig bringen wollen, mit dem anbrechenden Tage el Toboso zu erblicken, wohin ich beschlossen habe zu ziehen, bevor ich mich an ein neues Abenteuer wage. Dort will ich den Segen und Urlaub der unvergleichlichen Dulcinea erlangen, und mit sotanem Urlaub gekräftigt, glaub' ich und erachte für gewiß, jedwedes fährliche Abenteuer bewältigen und glückhaft zu Ende führen zu können. Denn nichts in diesem Leben macht die fahrenden Ritter tapferer, als wenn sie sich der Huld ihrer Damen erfreuen.

Das will ich wohl glauben, entgegnete Sancho; aber mich bedünkt es schwierig für Euer Gnaden, sie zu sprechen oder ihr einen Besuch zu machen, wenigstens an einem Orte, wo Ihr ihren Segen empfangen könntet, wenn sie ihn Euch nicht etwa über die Hofmauer hinüber erteilt, wo ich sie das erstemal gefunden habe, als ich ihr den Brief brachte, worin die Mitteilung von den Torheiten und Verrücktheiten stand, in deren Verrichtung Euer Gnaden dort im Innersten der Sierra Morena begriffen war.

Wie eine Hofmauer kam dir der Ort vor, Sancho, sprach Don Quijote, wo oder wobei du jene nie genug gepriesene

Digitized by Google

Lieblichkeit und Schönheit gesehen hast? Nein, nichts anderes konnte es sein als Galerien oder Vorhallen oder Säulengänge, oder wie man es sonst nennt, eines reichen königlichen Schlosses.

Das war alles möglich, entgegnete Sancho. Aber mir schien's eine Hofmauer, oder ich muß schwach im Gedächtnis sein.

Dessenungeachtet wollen wir hin, versetzte Don Quijote. So ich sie nur erblicken mag, ist mir es ganz dasselbe, ob über eine Hofmauer hinweg, oder ob es am Fenster sei, oder ob zwischen den Ritzen oder dem Zaun eines Parkes hindurch. Jeglicher Strahl, der von der Sonne ihrer Schönheit in meine Augen dringt, wird meinen Geist erleuchten und mein Herz so kräftigen, daß ich einzig und ohnegleichen dastehen werde an Geistesschärfe und Heldengröße.

Nun wahrlich, Señor, entgegnete Sancho, als ich selbige Sonne des Fräuleins Dulcinea del Toboso erblickte, da schien sie nicht so hell, daß sie Strahlen von sich werfen konnte, das mußte wohl daran liegen, daß Ihre Gnaden gerade den Weizen siebte, wovon ich gesagt, und der viele Staub, den sie herausschüttelte, sich ihr wie eine Wolke vors Gesicht legte und es verdunkelte.

Wie? Immer wieder, Sancho, verfällst du darauf, entgegnete Don Quijote, zu sagen, zu denken, zu glauben und darauf zu bestehen, daß meine Gebieterin Dulcinea Weizen siebe, da doch dies ein Dienst und Geschäft ist, das allem ferne liegt, was fürnehme Personen zu tun pflegen, welche bestimmt und vorbehalten sind für ganz andre Beschäftigungen, die auf Büchsenschußweite deren Fürnehmheit erkennen lassen? Schlecht haften in deinem Gedächtnis, o Sancho, jene Verse unsres Dichters, worin er uns die Arbeiten schildert, so dort in ihren kristallenen Heimstätten jene vier Nymphen verrichteten, die aus dem geliebten Tajo hervor ihre Häupter erhuben und sich auf dem grünen Rain niederließen, um jene reichen Gewandstoffe zu fertigen, die der sinnreiche Dichter uns dort beschreibt, und die

Digitized by Google

samt und sonders aus Gold, Seide und Perlen gewirkt und gewoben waren. Und gerade dieser Art mußte die Beschäftigung meiner Gebieterin sein, als du sie erblicktest, falls nicht der Neid, den irgend ein böser Zauberer sicherlich gegen alles hegt, was mich betrifft, mir ein jegliches, was mir Freude schaffen mag, in ganz andre Gestaltungen als die wirklichen umkehrt und umwandelt. Daher fürchte ich auch: in jener Geschichte, die von meinen Taten gedruckt im Umlauf sein soll, wenn vielleicht ihr Verfasser ein mir feindlich gesinnter Zauberer war, wird er zum öftern eine Tatsache für eine andre hingesetzt haben, wird unter eine Wahrheit tausend Lügen gemengt und ein Vergnügen darin gefunden haben, ganz andre Begebnisse zu berichten, die von dem fernab liegen, was der Verfolg einer wahren Geschichte erheischt. O Neid, du Wurzel unzähligen Übels, du Krebsschaden der Tugend! Alle Laster, Sancho, führen ich weiß nicht was für einen Genuß mit sich; aber das Laster des Neids führt nichts mit sich als Widerwärtigkeit, Groll und Wut.

Ja, das sag' ich auch, versetzte Sancho. Auch ich denke, in dem Lesestück oder Geschichtsbuch, das der Bakkalaur Carrasco über uns zwei, wie er sagt, zu Gesicht bekommen hat, wird mein guter Name hinstolpern wie eine Schweineherde hinter dem Treiber, der immer ausrufen muß: Hierher des Weges, du gescheckte Sau! Oder es geht damit wie im Sprichwort: Hier wackelt er nach rechts und links, und dort kehrt sein Rock die Gassen. Und doch, so wahr ich ein braver Kerl bin, hab' ich keinem Zauberer was Böses nachgesagt und hab' auch nicht so viel Glücksgüter, daß ich beneidet werden könnte. Allerdings ist's wahr: ich bin hie und da ein bißchen boshaft und hab' auch so was von Verschmitztheit an mir; aber alles das bedeckt und verhüllt der weite Mantel meiner Herzenseinfalt, die immer natürlich und nie erkünstelt ist. Und hätt' ich auch nichts andres, als daß ich fest und aufrichtig an Gott glaube, wie ich stets ge-

Digitized by Google

tan, und an alles, woran die heilige römisch-katholische Kirche hält und glaubt, und daß ich ein Todfeind der Juden bin, wie ich es wirklich bin, so sollten die Geschichtschreiber Erbarmen mit mir haben und mich in ihren Schriften freundlich behandeln. Aber mögen sie sagen, was sie wollen, nackt bin ich zur Welt gekommen, nackt bin ich noch heute, habe nichts verloren und nichts gewonnen. Und steh' ich auch in den Büchern und geh' in der Welt von Hand zu Hand, mir liegt nicht eine Bohne dran, wenn sie von mir sagen, was sie immer wollen.

Das sieht mir nach jener Geschichte aus, Sancho, sprach Don Quijote, die sich mit einem berühmten Dichter unserer Zeit zugetragen, der eine boshafte Satire gegen alle Damen vom Hofe verfaßt und darin eine derselben nicht mit aufgeführt noch genannt hatte, so daß man zweifeln konnte, ob sie zu ihnen gehörte oder ob nicht. Und da sie sah, daß sie nicht auf der Liste der übrigen stand, beschwerte sie sich bei dem Dichter und fragte ihn, was er denn an ihr bemerkt habe, um sie nicht in die Zahl der andern einzureihen; er möchte doch dem Spottgedicht mehr Ausdehnung geben und sie in den neuen Zusatz aufnehmen. Wo nicht, solle er wohl bedenken, daß alle Menschen sterblich seien. Der Dichter erfüllte ihren Wunsch und schilderte sie mit Bezeichnungen, die selbst eine alte Kammerzofe nicht in den Mund hätte nehmen mögen, und nun war sie zufrieden, daß sie in Ruf, wenn auch in Verruf gekommen war. Hierher gehört auch, was man von jenem Hirten erzählt, der den berühmten Tempel der Diana, welcher für eines der sieben Weltwunder gerechnet ward, in Flammen setzte und verbrannte, bloß damit sein Name in den kommenden Jahrhunderten fortlebe. Und obschon das Verbot erging, ihn je zu nennen und seines Namens weder mündlich noch schriftlich Erwähnung zu tun, damit er das Ziel seines Wunsches nicht erreiche, so erfuhr man dennoch, daß er Herostratus hieß. Auch läßt sich hierher

Digitized by Google

beziehen, was dem großen Kaiser Karl dem Fünften mit einem Edelmann in Rom begegnete. Der Kaiser wollte den berühmten Rundbau in Augenschein nehmen, der im Altertum der Tempel aller Götter hieß und jetzt mit besserem Namen die Kirche aller Heiligen heißt. Und es ist dies das Gebäude, das am vollständigsten erhalten geblieben von allen, die das Heidentum in Rom aufgerichtet hat, und das den Ruf von der Großartigkeit und Prachtliebe seiner Erbauer am besten erhält und bewahrt. Es hat die Gestalt einer durchgeschnittenen Pomeranze, ist ungeheuer groß und sehr hell, während doch das Licht nur durch ein einziges Fenster hineinschaut, oder richtiger gesagt, durch eine runde Öffnung, die oben den Abschluß der Kuppel bildet. Als der Kaiser von hier aus das Gebäude betrachtete, befand sich ein römischer Ritter ihm zur Seite, der ihm die Schönheiten dieses Riesenwerks und die Kunstmittel bei dieser merkwürdigen Bauart erklärte. Nachdem sie dann die Stelle verlassen hatten, sagte er dem Kaiser: Tausendmal, geheiligte Majestät, kam mich die Lust an, Euer Majestät mit den Armen zu umfassen und mich aus dieser Kuppelöffnung herunterzustürzen, um der Welt einen unvergänglichen Namen zu hinterlassen.

Ich danke Euch, antwortete der Kaiser, daß Ihr einen so schlimmen Gedanken nicht zur Ausführung gebracht habt, und hinfüro will ich Euch keine Gelegenheit mehr bieten, mir nochmals einen Beweis Eures Pflichtgefühls zu geben. Und daher verbiete ich Euch, jemals wieder ein Wort an mich zu richten oder zu weilen, wo ich verweilen mag.

Aber nach diesen Worten verlieh er ihm eine große Gnade.

Hiermit will ich sagen, Sancho, daß die Begierde Ruhm zu gewinnen gewaltig wirksam in den Menschen ist. Was, meinst du, warf den Horatius Cocles in voller Rüstung von der Brücke hinab in die Tiber? Was hat dem Mucius Scävola Arm und Hand ins Feuer gehalten? Was trieb den Curtius an, sich in

den tiefen glühenden Schlund zu stürzen, der inmitten der Stadt Rom zum Vorschein gekommen? Was bewog den Julius Cäsar, entgegen allen bösen Vorzeichen, die ihm verkündet wurden, über den Rubikon zu gehen? Und aus neueren Beispielen: Wer hat die Schiffe angebohrt und die tapferen Spanier, die der ritterlichste aller Ritter, Cortés, in der Neuen Welt anführte, auf dem Trocknen und abgeschnitten von aller Welt gelassen? Alle diese Großtaten und viel andre noch von mancher Art waren und werden sein Werke des Ruhms, den die Sterblichen als Lohn ersehnen und als Anteil an der Unsterblichkeit, die ihre rühmlichen Handlungen verdienen. Jedoch wir katholische Christen und fahrende Ritter sollen mehr nach der Glorie kommender Zeiten trachten, die da unvergänglich ist in den ätherischen Gefilden des Himmels, als nach der Eitelkeit des Ruhms, den man in dieser irdischen und unvergänglichen Zeitlichkeit erwirbt; denn dieser Ruhm, solange er auch dauern möge, muß zuletzt doch mit der Welt vergehen, die ihr vorbestimmtes Ende hat. Sonach, o Sancho, sollen unsre Taten niemals die Grenzen überschreiten, die uns die christliche Religion, zu der wir uns bekennen, gesetzt hat. Wir sollen in den Riesen den Hochmut ertöten, den Neid durch unsre Großmut und unsern Edelsinn, den Zorn durch unsere gelassene Haltung und Seelenruhe. Wir essen ein kärgliches Essen und wachen ein häufiges Wachen und ertöten dadurch die Schlemmerei und den Schlaf; das schmähliche Gelüste und die Unzüchtigkeit durch die redliche Treue, die wir den Frauen bewahren, welche wir zu Herrinnen unserer Gedanken eingesetzt haben; die Trägheit dadurch, daß wir in allen Teilen der Welt umherziehen und Gefahren aufsuchen, die uns zunächst zu guten Christen, dann zu ruhmvollen Rittern machen können und wirklich machen.

Alles, was Euer Gnaden mir bis hierher gesagt hat, sprach Sancho, hab' ich ganz gut verstanden. Aber bei alledem wünschte

Digitized by Google

ich doch, Ihr möchtet mich über einen Zweifel abklären, der mir eben zu Kopf gestiegen ist.

Aufklären willst du sagen, Sancho, fiel Don Quijote ein. In Gottes Namen red' heraus, ich will dir antworten, soviel ich davon verstehe.

Sagt mir, Señor, fuhr Sancho fort, jener Juli und August und all jene heldenhaften Ritter, die Ihr aufgezählt habt, die jetzt schon tot sind, wo sind sie denn jetzt?

Die Heiden unter ihnen, antwortete Don Quijote, sind ohne Zweifel in der Hölle; die Christen, wenn sie gute Christen waren, sind im Fegefeuer oder im Himmel.

Ganz recht, entgegnete Sancho. Aber jetzt wollen wir mal hören: Haben die Grabstätten, wo die Leiber jener vornehmen Herrschaften liegen, silberne Ampeln vor ihnen hängen, oder sind die Wände ihrer Kapellen geschmückt mit Krücken, Bahrtüchern, abgeschnittenem Hauptbaar, wächsernen Beinen und Augen? Und wenn nicht damit, mit was sind sie geschmückt?

Darauf antwortete Don Quijote: Die Grabstätten waren bei den Heiden meistenteils prachtvolle Tempel. Julius Cäsars Leichenasche wurde in einer Urne oben auf einer steinernen Spitzsäule von ungeheurer Größe beigesetzt, die man heutzutage in Rom die Nadel des heiligen Petrus nennt. Dem Kaiser Hadrian diente zur Grabstätte eine Burg, so groß wie ein ansehnliches Dorf, die man die Moles Hadriani nannte, und die jetzt in Rom die Engelsburg heißt. Die Königin Artemisia bestattete ihren Gatten Mausolus in einem Grabmal, das man für eines der sieben Weltwunder hielt. Aber keine dieser Grabstätten, ebensowenig als die vielen anderen, die den Heiden gehörten, wurde je mit Bahrtüchern oder anderen Opfergaben und Denkzeichen geschmückt, welche angezeigt hätten, daß die dort Begrabenen Heilige seien.

Digitized by Google

Darauf eben wollte ich hinaus, versetzte Sancho. Nun sagt mir jetzt: was ist mehr, einen Toten auferwecken oder einen Riesen erschlagen?

Die Antwort liegt auf der Hand, antwortete Don Quijote; einen Toten zu erwecken ist weit mehr.

Jetzt hab' ich Euch erwischt, sprach Sancho. Also ist der Ruhm dessen, der Tote auferweckt, dem Blinden das Gesicht wiedergibt, die Lahmen und Krummen gerade macht und den Kranken Genesung verleiht, und es brennen Ampeln vor ihren Grabstätten, und es sind ihre Kapellen voll andächtiger Leute, die ihre heiligen Reste auf den Knieen verehren — also ist solch ein Ruhm besser für dies Leben und für das andere als der Ruhm, den alle heidnischen Kaiser und alle fahrenden Ritter, die es gegeben, jemals in der Welt zurückgelassen haben und zurücklassen werden.

Auch dies muß ich als wahr zugestehen, antwortete Don Quijote.

Also dieser Ruhm, diese Gnaden, diese Vorzüge vor allen, wie man es eben nennt, entgegnete Sancho, wohnen den Leibern und Überresten der Heiligen bei, welche mit Gutheißung und Erlaubnis unserer heiligen Mutter Kirche Ampeln, Kerzen, Bahrtücher, Krücken, Bilder, Haarlocken, Augen, Beine haben, mit denen sie die Frömmigkeit vermehren und ihren christlichen Ruhm erhöhen. Die Körper der Heiligen, oder ihre Überreste — die Könige tragen sie auf den Schultern, küssen die Bruchstücke ihrer Knochen, schmücken und bereichern mit ihnen ihre Hauskapellen und ihre liebsten und am höchsten geschätzten Altäre.

Was soll ich nach deiner Meinung, Sancho, aus dem, was du alles gesagt, für Folgerungen ziehen? fragte Don Quijote.

Ich will damit sagen, antwortete Sancho, daß wir darauf ausgehen sollen Heilige zu werden, und da werden wir in viel

Digitized by Google

kürzerer Zeit den Ruhm erlangen, nach dem wir trachten. Und bedenkt, Señor, daß gestern oder vorgestern (denn so kann man immerhin sagen, da es so kurze Zeit her ist) zwei geringe Barfüßermönche heilig oder doch selig gesprochen wurden. Die hatten eiserne Ketten, mit denen sie ihren Leib gürteten und marterten, und es gilt jetzo für ein besonderes Glück, wenn man die Ketten berühren und küssen darf, und sie stehen in größerer Verehrung als das Schwert Rolands in der Rüstkammer des Königs unseres Herrn, den Gott erhalte. Demnach, Herre mein, hat es höheren Wert, ein demütig Klosterbrüderlein zu sein, in welchem Orden auch immer, als ein heldenhafter fahrender Ritter. Zwei Dutzend Geißelhiebe auf den eigenen Rücken richten bei Gott mehr aus als zweitausend Speeresstöße, ob man nun damit Riesen treffe oder Ungeheuer oder Drachen.

Alles das verhält sich so, entgegnete Don Quijote. Aber wir können nicht alle ins Kloster gehen, und es gibt der Wege viele, auf denen Gott die Seinen gen Himmel führt. Auch das Rittertum ist ein frommer Orden: es gibt heilige Ritter in den himmlischen Glorien.

Gewiß, versetzte Sancho; aber ich habe sagen hören: es gibt mehr Mönche im Himmel als fahrende Ritter.

Das kommt daher, gab Don Quijote zur Antwort, weil die Anzahl der Mönche größer ist als die der Ritter.

Aber fahrende gibt's doch viele, sprach Sancho.

Viele, entgegnete Don Quijote, jedoch wenige, die den Ritternamen verdienen.

Unter diesen und anderen dergleichen Gesprächen verging ihnen die Nacht und der folgende Tag, ohne daß ihnen etwas begegnete, was des Erzählens wert wäre, worüber Don Quijote nicht wenig verdrießlich war. Endlich am nächsten Tag gewahrten sie beim Abendgrauen die große Stadt el Toboso, und

Digitized by Google

bei diesem Anblick wurde Don Quijotes Herz fröhlich und Sanchos Seele betrübt. Denn der Schildknappe kannte Dulcineas Haus nicht und hatte sie in seinem Leben nicht zu Gesicht bekommen, ebensowenig wie sein Herr. So waren denn beide in großer Aufregung, der eine, weil er sie zu sehen begehrte, der andere, weil er sie nicht gesehen hatte; und Sancho besann sich vergeblich, was er tun sollte, wenn sein Herr ihn nach el Toboso senden würde. Endlich beschloß Don Quijote, beim Eintritt der Nacht in die Stadt einzuziehen. Bis die Stunde herannahte, hielten sie im Schatten eines Eichenwäldchens, das sich nahe bei el Toboso befand, und als der bestimmte Augenblick kam, ritten sie in die Stadt ein, wo ihnen Begebnisse aufstießen, die beinahe nach Begebnissen aussehen.

Neuntes Kapitel,

worin berichtet wird, was darin zu finden ist.

„Mitternacht war's auf den Punkt", etwas weniger oder mehr, als Don Quijote und Sancho den Wald verließen und in el Toboso einzogen. Der Ort ruhte in tiefer Stille, denn all seine Bewohner lagen im Schlummer und schliefen auf beiden Ohren, wie man zu sagen pflegt. Die Nacht war zwischen hell und dunkel; doch hätte Sancho es lieber gehabt, sie wäre ganz finster, um in ihrer Finsternis eine Entschuldigung für seine einfältige Lüge zu finden. Im ganzen Ort hörte man nichts als Hundegebell, das Don Quijotes Ohren betäubte und Sanchos Herz beängstigte. Dann und wann iahte ein Esel, grunzten Schweine, miauten Katzen, und diese Stimmen von so verschiedenartigem Klang erschollen um so lauter, je stiller die Nacht war. Alles dies hielt der verliebte Ritter für eine böse Vorbedeutung. Aber trotzdem sagte er zu Sancho: Sancho, mein

Digitized by Google

Sohn, sei du der Führer zu Dulcineas Palast, vielleicht trifft es sich, daß wir sie wach finden.

Zu welchem Palast soll ich der Führer sein? entgegnete Sancho. Der, worin ich Ihre Hoheit sah, war nur ein ganz kleines Häuschen.

So muß sie damals gerade, versetzte Don Quijote, sich in ein kleines Nebengebäude ihrer Königsburg zurückgezogen haben, um sich in der Einsamkeit mit ihren Hoffräulein zu erlusten, wie es Brauch und Sitte hoher Damen und Prinzessinnen ist.

Señor, sprach Sancho darauf, da nun einmal Euer Gnaden mir zum Trotze will, daß das Häuschen unsers Fräuleins Dulcinea eine Königsburg sein soll, ist denn dies jetzt eine Stunde, um etwa die Tür offen zu finden? Und wär's wohlgetan, mit dem Türklopfer wider das Tor zu donnern, daß man uns hört und uns aufmacht und alle Welt in Schrecken und Aufruhr gebracht wird? Haben wir etwa vor, am Haus unserer Lustdirnen zu pochen, wie die Zuhälter, die zu jeder beliebigen Stunde, wenn auch noch so spät, kommen und anklopfen und eingehen?

Erst wollen wir sicher sein, die Königsburg zu finden, versetzte Don Quijote, und alsdann werd' ich dir schon sagen, Sancho, was geraten ist zu tun. Aber höre, Sancho; entweder sehe ich nicht gut, oder jene mächtige Masse mit dem Schatten, den man von hier aus bemerkt, das muß es sein, und diesen Schatten wirft gewiß der Palast Dulcineas.

So möge denn Euer Gnaden der Führer sein, entgegnete Sancho, vielleicht ist's wirklich so. Zwar wenn ich es auch mit den Augen sehe und mit den Händen greife, so werd' ich es gerade so glauben, wie ich glaube, daß es jetzt Tag ist.

Don Quijote ritt als Führer voran, und nachdem er etwa zweihundert Schritte zurückgelegt hatte, stieß er auf die mächtige Masse, die den Schatten warf, sah einen Turm und erkannte

Digitized by Google

alsbald, daß besagtes Gebäu keine Königsburg, sondern die Hauptkirche des Ortes war, und sprach: Auf die Kirche sind wir gestoßen, Sancho.

Ich seh's schon, versetzte Sancho, und wolle Gott, daß wir nicht an unser Grab geraten. Es ist kein gutes Zeichen, zu solcher Stunde auf Kirchhöfen herumzusteigen, zumal ich Euer Gnaden ja gesagt habe, wenn ich mich recht entsinne, daß des Fräuleins Haus in einem Sackgäßchen liegen muß.

Daß dich Gott verdamme, verrückter Mensch! rief Don Quijote aus. Wo hast du je gefunden, daß die Burgen und Paläste der Könige in Sackgäßchen erbaut sind?

Señor, antwortete Sancho, ländlich, sittlich. Vielleicht ist's hier Sitte in el Toboso, Paläste und große Gebäude in engen Gäßchen aufzuführen. Sonach bitte ich Euer Gnaden, laßt mich hier in ein paar Gassen oder auch Gäßchen nachsuchen, die mir in den Wurf kommen. Es wäre ja möglich, daß ich in irgend einem Winkel auf diese Königsburg stieße, — o sähe ich sie doch schon von den Hunden aufgefressen! — der wir so kreuz und quer nachlaufen.

Sprich mit Ehrfurcht von Dingen, die meine Herrin betreffen, fiel Don Quijote hier ein. Laß uns die Sache in Frieden betreiben, wir wollen das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Gut, ich will mich im Zaum halten, entgegnete Sancho. Aber was für Geduld müßte ich haben, um es zu ertragen, daß Euer Gnaden verlangt, ich soll von dem einzigen Mal, wo ich das Haus unserer Madam gesehen habe, es nun immerdar im Kopf haben und mitten in der Nacht finden können; da doch Euer Gnaden es nicht findet, der Ihr es viel tausendmal gesehen haben müßt?

Du wirst mich noch in Verzweiflung bringen, Sancho, sagte Don Quijote. Komm mal her, du Lästermaul! Habe ich dir nicht

Digitized by Google

tausendmal erklärt, daß ich all meine Lebtage die unvergleichliche Dulcinea nicht mit Augen gesehen, noch jemals die Schwelle ihres Palastes überschritten habe, und daß ich nur vom Hörensagen und von wegen des großen Rufes ihrer Schönheit und Verständigkeit in sie verliebt bin?

Jetzo hör' ich's, antwortete Sancho. Und da sag' ich, da Euer Gnaden sie nicht zu Gesicht bekommen hat — ich denn auch nicht.

Das kann nicht sein, entgegnete Don Quijote. Wenigstens hast du mir bereits gesagt, du hättest sie gesehen, wie sie Weizen siebte, damals, wie du mir die Antwort auf den Brief brachtest, den ich ihr durch dich übersandte.

Darauf könnt Ihr nicht fußen, Señor, gab Sancho zur Antwort. Ich sag' Euch, den Anblick Dulcineas und die Antwort, die ich Euch brachte, hatt' ich auch nur vom Hörensagen; denn ich weiß gerade soviel, wer Fräulein Dulcinea ist, als wie ich dem Himmel einen Puff mit der Faust versetzen kann.

Sancho, Sancho, entgegnete Don Quijote, alles hat seine Zeit, es gibt eine Zeit zum Spaßen und eine Zeit, wo Späße unschicklich und mißfällig sind. Darum, weil ich sage, ich habe die Gebieterin meines Herzens weder gesehen noch gesprochen, darfst du nicht auch sagen, du habest sie weder gesprochen noch gesehen, da doch, wie du weißt, das Gegenteil der Fall ist.

Während die beiden in solchem Gespräche begriffen waren, sahen sie einen Mann mit zwei Maultieren in ihrer Nähe vorüberkommen, und sie schlossen aus dem Gerassel des Pflugs, der am Boden nachschleppte, es müsse ein Ackersmann sein, der früh vor dem Tag aufgestanden, um an seine Feldarbeit zu gehen. So war es auch wirklich. Der Landmann kam singend einher und ließ jene Romanze hören, die da lautet:

Schlimm geriet sie euch, Franzosen,
Jene Jagd in Roncesvalles.

Digitized by Google

Ich will des Todes sein, wenn uns nicht diese Nacht was Schlimmes zustößt, sprach Don Quijote. Hörst du nicht, was der Bauer dort singt?

Freilich hör' ich es. Aber was hat die Jagd in Roncesvalles mit unserm Vorhaben zu schaffen? Er hätte ebensowohl die Romanze vom Calaínos singen können, es wäre ganz einerlei für den guten oder schlechten Erfolg in unserer Angelegenheit.

Indem kam der Landmann heran, und Don Quijote fragte ihn: Könnt Ihr mir wohl sagen, guter Freund Ihr, dem Gott alles Glück verleihen wolle, wo ist hier herum der Palast der unvergleichlichen Prinzessin Dulcinea del Toboso?

Señor, antwortete der Bursche, ich bin hier fremd. Es ist erst wenige Tage her, seit ich mich hier im Ort aufhalte, wo ich einem reichen Bauer bei der Feldarbeit helfe. Im Hause hier gegenüber wohnen der Pfarrer des Orts und der Küster; beide oder jeder von beiden kann Euer Gnaden Auskunft über diese Frau Prinzessin geben, denn sie führen das Verzeichnis aller Einwohner von el Toboso. Indessen glaub' ich nicht, daß in ganz el Toboso eine Prinzessin wohnt; aber viele Damen, vornehm genug, daß eine jede in ihrem eigenen Hause eine Prinzessin vorstellen kann.

Unter diesen also, lieber Freund, sprach Don Quijote, muß sich die befinden, nach der ich frage.

Das ist möglich, entgegnete der Bursche, und Gott befohlen, denn schon bricht der Morgen an.

Und hiermit trieb er seine Maultiere an und achtete auf keine Fragen weiter. Sancho sah, daß sein Herr nachdenklich und sehr ärgerlich war, und sagte zu ihm: Señor, der Tag kommt rasch heran, und gar schlecht tät' es uns passen, fänd' uns die Sonn' auf der Gassen. Es ist gewiß besser, wir machen uns zur Stadt hinaus und Euer Gnaden versteckt sich irgendwo

Digitized by Google

im Wald hier in der Nähe, und dann bei Tag komm' ich wieder her und will hier im ganzen Ort keinen Winkel undurchsucht lassen nach unsres Fräuleins Haus, Königsburg oder Palast. Und ich müßte doch gar viel Unglück haben, wenn ich den nicht finde, und so wie ich ihn finde, red' ich mit Ihro Gnaden und sag' ihr, wo und wie Euer Gnaden sich befindet, und daß Ihr darauf wartet, daß sie Euch Befehl und Anweisung erteilen soll, damit Ihr sie ohne Nachteil für Ehre und Ruf des Fräuleins sprechen könnt.

Da hast du, Sancho, bemerkte Don Quijote, tausend Kernsprüche in den Umfang weniger Worte zusammengedrängt. Der Rat, den du mir hier gegeben hast, ist mir erwünscht, und ich nehme ihn aufs willigste an. Komm, mein Sohn, wir wollen suchen, wo ich mich verbergen kann. Und du kehre alsdann wieder hierher, um meine Gebieterin zu suchen, zu sehen, zu sprechen, sie, von deren Klugheit und adligem Sinn ich hohe und mehr als wundervolle Gunst und Gnade erwarte.

Sancho war außer sich vor Ungeduld, seinen Herrn aus dem Orte fortzuschaffen, damit er nicht hinter die Lüge in betreff der Antwort komme, die er ihm von seiten Dulcineas nach der Sierra Morena gebracht hatte. Daher beschleunigte er den Abzug aus der Stadt, und er geschah augenblicks. Zweitausend Schritte von dem Orte fanden sie ein Wäldchen oder Gebüsch. Darin versteckte sich Don Quijote, während Sancho zur Stadt zurückkehrte, um Dulcinea zu sprechen, bei welcher Gesandtschaft ihm Dinge begegneten, die neue Aufmerksamkeit und neuen Glauben erheischen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel,

worin die List erzählt wird, deren Sancho sich bediente, um das Fräulein Dulcinea zu verzaubern. Auch von anderen Begebnissen, sämtlich ebenso kurzweilig wie wahrhaft.

Indem der Verfasser dieser großen Geschichte zur Erzählung dessen gelangt, was er in diesem Kapitel erzählt, sagt er, er möchte es gern mit Stillschweigen übergehen, aus Besorgnis, keinen Glauben zu finden, weil Don Quijotes große Narreteien hier den Gipfel und Grenzpunkt der größten erreichen, die zu erdenken sind, ja noch ein paar Flintenschußweiten über die größten hinausgehen. Am Ende aber, ungeachtet dieser Besorgnis und Furcht, hat er sie doch niedergeschrieben, und zwar gerade so wie der Ritter sie vollführte, ohne der Geschichte auch nur ein Stäubchen Wahrheit hinzu- oder hinwegzutun und ohne sich im geringsten um den Vorwurf vermeintlicher Lügenhaftigkeit zu kümmern, den man gegen ihn erheben könnte. Und er hatte recht, denn die Wahrheit reinigt, aber bricht nicht, und sie erhält sich immer über der Lüge, wie Öl über dem Wasser. Und sonach fährt er mit seiner Geschichte fort und erzählt, daß Don Quijote, da er sich in dem Wäldchen, Eichenhain oder Gebüsch nahe bei dem großen el Toboso versteckte, seinem Knappen gebot, nach der Stadt zurückzukehren und nicht wieder vor seinem Angesicht zu erscheinen, ohne vorher mit seiner Gebieterin von seinetwegen gesprochen und sie gebeten zu haben, sie möchte gelieben, ihrem in Liebe gefangenen Ritter ihren Anblick zu vergönnen, und geruhen, ihm ihren Segen zu spenden, damit er durch sie die Hoffnung herrlichsten Erfolges erlange bei all seinen Wagnissen und schwierigen Abenteuern. Sancho nahm es auf sich, so zu tun, wie ihm befohlen, und

Digitized by Google

ihm einen eben so guten Bescheid zu bringen wie er ihm das erstemal gebracht.

Geh', mein Sohn, versetzte Don Quijote, und gerate nicht in Bestürzung, wenn du vor dem Glanze der Schönheitssonne stehst, die du nunmehr aufsuchen sollst. Du Glücklicher vor allen Schildknappen auf Erden! Halte fest im Gedächtnis und laß es nicht daraus schwinden, wie sie dich empfängt. Ob sie die Farbe wechselt, während du dastehst, ihr meine Botschaft auszurichten; ob sie Ruhe und Fassung verliert, wenn sie meinen Namen hört; ob sie es auf ihrem Polsterkissen nicht aushalten kann, falls du sie auf dem reichen Prunksitze ihres hohen Ranges sitzend findest. Wenn aber sie dich stehend empfängt, so beobachte sie, ob sie sich bald auf den einen, bald auf den andern Fuß stellt; ob sie den Bescheid, den sie dir erteilt, zwei- oder dreimal wiederholt; ob sie ihn aus einem milden in einen rauhen, aus einem herben in einen liebevollen umändert; ob sie mit der Hand ans Haupthaar greift, um es zu ordnen, auch wenn es nicht in Unordnung ist. Kurz, mein Sohn, beobachte all ihre Handlungen und Bewegungen, denn wenn du sie mir so berichtest, wie sie waren, kann ich entnehmen, was alles sie bezüglich meiner Minne im geheimen Schrein ihres Herzens verschlossen hält. Du mußt nämlich wissen, Sancho, wenn du es noch nicht weißt: bei den Verliebten sind die äußeren Bewegungen und Handlungen, die sie sehen lassen, wenn von ihrer Liebe die Rede ist, die sichersten Boten, welche die Kunde dessen bringen, was dort im Innersten des Gemütes vorgeht. Geh', Freund, und es geleite dich ein anderes, ein besseres Glück als das meine, und es führe dich ein anderer, ein besserer Erfolg hierher zurück, als den ich fürchte und erharre in dieser bitteren Einsamkeit, in der du mich verlässest.

Sofort geh' ich und komm' ich wieder. Und macht nur, Herre mein, daß Euer Herzchen weiter wird, Ihr müßt jetzt ein

Digitized by Google

so enges und kleines haben wie eine Haselnuß; und bedenkt auch, wie man gemeiniglich sagt:

Frischer Mut
Macht alles Böse gut,

und wo's an Speckseiten fehlt, da fehlt's auch zum Aufhangen an Stangen. Es heißt auch: wo man's am wenigsten denkt, springt der Hase aus dem Korn. Damit will ich sagen, wenn wir diese Nacht nicht unsres Fräuleins Königsburg oder Palast gefunden haben, so denke ich's jetzt, wo es Tag ist, zu finden, wenn ich's am wenigsten denke. Und ist es gefunden, so soll man mich nur mit ihr fertig werden lassen.

Ganz gewiß, sprach Don Quijote, die Sprichwörter, die du beibringst, passen so auf die Gegenstände unserer Besprechung und glücken dir so gut, daß ich mir wahrlich besseres Glück von Gott für die Gegenstände meiner Sehnsucht erbitte.

Nach diesen Worten seines Herrn wendete Sancho den Rücken und trieb seinen Esel mit dem Stecken an, und Don Quijote blieb zu Pferde zurück, in den Bügeln ruhend und auf seinen Speer gelehnt, voll trüber und wirrer Vorstellungen. Darin wollen wir ihn denn lassen und wollen Sancho Panza begleiten, der nicht minder verwirrt und nachdenklich von seinem Herrn schied als dieser dort zurückblieb. Er befand sich in solcher Stimmung, daß er, als er den Kopf drehte und bemerkte, daß Don Quijote nicht mehr zu sehen war, sofort von seinem Tier abstieg, sich am Fuß eines Baumes niedersetzte und anfing, folgendermaßen mit sich zu Rate zu gehen:

Laßt uns jetzt einmal hören, lieber Sancho, wo Euer Gnaden hin will. Geht Ihr aus, einen Esel zu suchen, der Euch etwa verloren gegangen? — Nein, sicherlich nicht. — Nun, was wollt Ihr denn suchen gehen? — Ich gehe und suche, als ob das so gar nichts wäre, eine Prinzessin, und in ihr die Sonne der Schönheit und den ganzen Himmel zusammen. — Und wo

Digitized by Google

gedenkt Ihr zu finden, was Ihr da sagt? — Wo? in der großen Stadt el Toboso. — Gut; aber in wessen Auftrag geht Ihr sie suchen? — Im Auftrag des ruhmreichen Ritters Don Quijote, der alle Unbilden abtut und dem Hungernden zu essen und dem Dürstenden zu trinken gibt. — Alles gut und schön. Wißt Ihr aber auch ihre Wohnung, Sancho? — Mein Herr sagt, die müsse ein königlicher Palast oder eine stolze Königsburg sein. — Und habt Ihr die Dame vielleicht irgendeinmal gesehen? — Weder mein Herr noch ich haben sie jemals gesehen. — Und meint Ihr, es wäre klug und wohlgetan, wenn die Leute zu el Toboso erführen, daß Ihr Euch hier in der Absicht befindet, ihnen ihre Prinzessinnen abspenstig und ihre Damen rebellisch zu machen, damit sie dann kämen und Euch die Rippen mit gehörigen Stockprügeln einschlügen und Euch keinen Knochen im Leibe ganz ließen? — Allerdings hätten sie da ganz recht, wenn sie nicht in Betracht zögen, daß ich nur als Abgesandter komme; denn:

Nur als Bote kommt Ihr, Guter,
Euch trifft kein Verschulden, nein.

— Verlaßt Euch nicht darauf, Sancho, denn das Manchaner Volk gerät ebensoleicht in den Harnisch wie es fest auf seine Ehre hält, und läßt sich von keinem auf der Nase tanzen. So wahr Gott lebt, wenn sie Euch wittern, versprech' ich Euch, es geht Euch schlecht. — Bleib mir vom Leibe, schlechter Kerl! Blitz, schlag anderswo ein! Ei gewiß, ich werde mich ohne Not in des Teufels Küche geben, fremdem Gelüste zuliebe! Zudem, die Dulcinea in el Toboso suchen, ist gerade so gut, als wollte ich nach Jungfer Mariechen in Ravenna und nach dem Herrn Doktor in Salamanka fragen. Der Teufel, ja, der Teufel hat mich in die Geschichte gebracht und sonst keiner.

Dieses Selbstgespräch hielt Sancho mit sich, und die Lehre, die er daraus zog, sprach er jetzt in folgenden Worten aus:

Digitized by Google

Nun gut, für alles und jedes gibt es eine Hilfe, nur für den Tod nicht, unter dessen Joch wir alle hindurch müssen, so ungern wir's tun, wenn unser Leben zu Ende geht. Dieser mein Herr, ich hab's an tausend Zeichen ersehen, daß er ein Narr zum Anbinden ist; aber auch ich stehe nicht viel hinter ihm zurück, denn da ich ihn begleite und geleite, bin ich noch verückter als er, wenn das Sprichwort recht hat, das da lautet: Sage mir, mit wem du umgehst, so sag' ich dir, wer du bist; oder wie das andere sagt:

Frag' nicht, wo seine Wiege steht,
Sondern, mit wem er zur Atzung geht.

Wenn mein Herr also ein Narr ist, wie er es wirklich ist, und eine Art Narrheit hat, die meistenteils ein Ding fürs andere nimmt, und weiß für schwarz und schwarz für weiß hält, wie es sich zeigte, als er die Windmühlen für Riesen ausgab und die Maultiere der geistlichen Herren für Dromedare und die Schafherden für feindliche Heere und noch viel andere Dinge nach derselben Melodie; so wird es auch nicht schwer fallen ihm weis zu machen, daß eine Bäuerin, die erste beste, die mir hier herum in den Wurf kommt, das Fräulein Dulcinea ist. Und wenn er's nicht glaubt, so beschwör' ich's, und schwört er dagegen, so schwör' ich noch einmal, und wenn er hartnäckig auf seinem Kopfe bleibt, so bleib' ich noch hartnäckiger auf meinem, so daß mein Bolzen immer aufs Ziel trifft, es mag gehen wie es will. Vielleicht daß ich es gerade mit dieser meiner Hartnäckigkeit bei ihm dahinbringe, daß er mich nicht abermals auf dergleichen Botengängereien ausschickt, wenn er sieht, wie übel ich sie ausrichte. Oder vielleicht glaubt er, wie ich mir die Sache vorstelle, daß ein böser Zauberer, einer von denen, die ihm feind sind, wie er zu sagen pflegt, ihre Gestalt verwandelt hat, um ihm Leid und Schaden zuzufügen.

Digitized by Google

Mit diesem Plan, den er sich ausgedacht, beruhigte sich Sancho in seinem Gemüte und erachtete seine Aufgabe für wohl gelöst. Er hielt sich nun dort bis zum Nachmittag auf, damit er Don Quijote soviel Zeit lasse, um annehmen zu können, er habe soviel Zeit gehabt, um nach el Toboso hin und zurück zu wandern; und es geriet ihm alles so gut, daß er, als er aufstand, um seinen Grauen zu besteigen, von el Toboso her drei Bäuerinnen auf seinen Standort zukommen sah. Sie ritten auf drei Eseln oder Eselinnen, denn der Verfasser äußert sich darüber nicht bestimmt; doch kann man eher des Glaubens sein, daß es Eselinnen waren, da diese gewöhnlich von den Dorfbewohnerinnen zum Reiten benutzt werden. Allein da hierauf nicht viel ankommt, so brauchen wir uns mit der Richtigstellung dieses Punktes nicht aufzuhalten. Kurz, sowie Sancho die Bäuerinnen erblickte, wendete er in raschem Trabe zurück, um seinen Herrn Don Quijote zu suchen, und fand ihn seufzend und zahllose Liebesklagen ausstoßend. Als Don Quijote ihn gewahrte, fragte er ihn: Was gibt es, Freund Sancho? Soll ich diesen Tag mit weißer oder mit schwarzer Farbe anschreiben?

Sancho antwortete: Besser, Euer Gnaden schreibt ihn mit roter an, wie das Verzeichnis der neuen Doktoren am schwarzen Brett, damit wer es ansieht, es recht deutlich sehen kann.

Demnach, versetzte Don Quijote, bringst du gute Zeitung.

So gute, entgegnete Sancho, daß Euer Gnaden weiter nichts zu tun hat als Rosinante zu spornen und hinaus ins freie Feld zu reiten, um das Fräulein Dulcinea del Toboso zu erschauen, die mit zwei anderen Fräulein, ihren Hofdamen, kommt, um Euer Gnaden aufzusuchen.

Heiliger Gott! Was sagst du, teurer Sancho? rief Don Quijote. Hüte dich, mich anzuführen und meinen wahren Schmerz mit falscher Freude aufzuheitern.

Digitized by Google

Was würde ich davon haben, Euer Gnaden anzuführen? entgegnete Sancho, zumal da Ihr im nächsten Augenblick die Wahrheit meiner Worte erfinden müßt? Setzt die Sporen ein, Señor, und kommt nur, und Ihr werdet die Prinzessin, unsere Herrin, kommen sehen, angezogen und geschmückt! . . . kurz, wie es ihrem Stande zukommt. Ihre Fräulein und sie, sie sind ein wahres Glutmeer von Gold, jede ist ein ganzer Perlenbüschel, jede ist lauter Demanten, lauter Rubine, lauter Brokat mit einem Dutzend Lagen von Seiden- und Goldstickereien übereinander. Die Haare hangen den Rücken herunter und sind wahre Sonnenstrahlen, die mit den Lüften spielen. Und was mehr als alles, sie reiten auf drei scheckigen Zelten, Schöneres ist in der Welt nicht zu ersehen.

Auf Zeltern willst du wohl sagen, Sancho.

Es ist wenig Unterschied zwischen Zelten und Zeltern, entgegnete Sancho. Aber sie mögen reiten, worauf sie immer reiten mögen: sie zeigen sich als die stattlichsten Fräulein, die man nur erwünschen kann, besonders die Prinzessin Dulcinea, meine Gebieterin, daß einem die Sinne verzückt werden.

Vorwärts denn, Sancho mein Sohn, antwortete Don Quijote, und zum Botenlohn für diese ebenso unerhoffte als gute Zeitung bestimme ich das beste Beutestück, so ich in meinem allernächsten Abenteuer gewinnen werde. Und wenn das dich nicht zufriedenstellt, bestimme ich dir die Fohlen, die mir dies Jahr meine drei Stuten werfen werden, die, wie du weißt, auf unserer Gemeindeweide trächtig gehen.

Da halt' ich mich an die Fohlen, versetzte Sancho; denn daß die Beutestücke aus Eurem ersten Abenteuer gut sein werden, ist nicht ganz sicher.

Indem kamen sie schon aus dem Walde und erblickten die drei Bäuerinnen in der Nähe. Don Quijote ließ seine Blicke über den ganzen Weg nach el Toboso hinschweifen, und da er

Digitized by Google

niemand weiter als die drei Bäuerinnen sah, geriet er in volle Bestürzung und fragte Sancho, ob er die Damen vor der Stadt verlassen habe.

Wie denn vor der Stadt? antwortete er. Hat Euer Gnaden vielleicht die Augen hinten im Kopf, daß Ihr nicht seht, daß es die sind, die hier kommen, strahlend wie die Sonne am Mittag?

Ich sehe nichts, sprach Don Quijote, als drei Bäuerinnen auf drei Eseln.

Nun, so soll mich Gott vor dem Bösen behüten! entgegnete Sancho. Ist es möglich, daß drei Zelter, oder wie die Dinger heißen, weiß wie der gefallene Schnee, Euer Gnaden als Esel vorkommen? So wahr Gott lebt, ich will mir den Bart ausreißen, wenn das wahr ist.

Ich aber sage dir, Freund Sancho, versetzte Don Quijote, so wahr sind es Esel oder Eselinnen, so wahr ich Don Quijote bin und du Sancho Panza. Wenigstens kommen sie mir so vor.

Schweigt stille, Señor! sprach Sancho. Sagt so was nicht, sondern putzt Euch die Augen aus und kommt und macht Eure Verbeugung vor der Herrin Eurer Gedanken, denn sie kommt schon ganz nahe.

Mit diesen Worten ritt er voran, um die drei Bäuerinnen zu empfangen. Er stieg von seinem Grautier, ergriff den Esel einer von den drei Bäuerinnen an der Halfter, fiel vor ihr auf beide Kniee nieder und sprach: Königin und Prinzessin und Herzogin der Schönheit, geruhe Euer Hochmütigkeit und Fürnehmigkeit in Gnade und Großgünstigkeit diesen Euern Sklaven anzunehmen, diesen Ritter, der hier zu Marmor versteinert dasteht, ganz verwirrt und ohne Pulsschlag, darob daß er sich vor Hochdero erhabener Gestaltung sieht. Ich bin sein Schildknappe Sancho Panza, und er ist der weit und breit umirrende Ritter Don Quijote von der Mancha, auch mit anderem Namen geheißen der Ritter von der traurigen Gestalt.

Digitized by Google

Jetzt hatte sich auch Don Quijote neben Sancho Panza auf die Kniee geworfen und schaute mit weit vortretenden Augen und wirrem Blick die an, welche Sancho Panza als Königin und Herrin angeredet hatte, und da er nichts an ihr gewahr wurde als eine Dirne aus dem Dorf, und dazu mit keineswegs hübschen Zügen, denn sie hatte ein kugelrundes Gesicht und eine platte Nase, so war er in Zweifeln und Staunen befangen und wagte nicht, die Lippen zu öffnen. Auch die Bäuerinnen waren hoch erstaunt, als sie sahen, wie diese zwei Männer, so verschieden voneinander, auf den Knieen lagen und ihre Gefährtin anhielten und hinderten fürbaß zu reiten. Diese aber brach das Schweigen und sagte höchst unfreundlich und ärgerlich: Macht euch in Kuckucks Namen aus dem Weg und laßt uns weiter, wir haben Eil'.

Darauf entgegnete Sancho: O Prinzessin und ausbündigste Herrin del Toboso, wie mag Euer großgünstiges Herz sich nicht erweichen, wenn Ihr schauet, wie da niederkniet vor Eurem hocherhabenen Angesicht die Säule und Stütze des fahrenden Rittertums.

Eine von den zwei andern hörte dies und sprach:

Prr! oder ich gerbe dir das Fell,
Willst du nicht fort, langohriger Gesell!

Seh' einer an, wie jetzt die Herrchen kommen und sich über die Mädchen vom Dorf lustig machen, als täten wir uns nicht so gut wie sie auf Sticheleien verstehen. Schert euch eurer Wege und laßt uns unserer Wege ungeschoren, das ist euch gesund.

Erhebe dich, Sancho, sprach hier Don Quijote. Wohl seh' ich allbereits, daß das Schicksal, meines Leids noch nicht ersättigt, mir alle Straßen verlegt hat, wo dem armen, trüben Herzen, das ich in diesem Busen trage, irgend eine Freude kommen kann. Und du, höchster Ausdruck aller Vortrefflichkeit,

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

die sich nur erwünschen läßt, Inbegriff aller irdischen Liebenswürdigkeit, einziges Labsal dieses schwergeprüften Herzens, das dich anbetet! Sintemalen der boshafte Zauberer, der mich verfolget und mir einen Nebelflor und grauen Star auf die Augen gelegt und nur für meine und nicht für andrer Augen deine Schönheit sondergleichen und dein holdes Angesicht in das einer armseligen Bäuerin verwandelt und umgeschaffen hat, — wenn er nicht auch das meinige umgeändert hat in das eines Ungetüms, damit es in deinen Augen verabscheuungswert erscheine: — o, so verschmähe es nicht, mich mild und liebevoll anzuschauen, nachdem du in dieser Unterwürfigkeit und Kniebeugung, die ich deiner jetzt so verunstalteten Schönheit widme, die Demut erkennst, mit der meine Seele dich anbetet.

Ei, schwatz du und der Teufel! gab die Bäuerin zu Antwort. Wahrhaftig, das wäre mir recht, so verliebte Schnurren und nichts dahinter! Macht Platz und laßt uns weiter, so wollen wir's euch danken.

Sancho machte Platz und ließ sie weiter, seelenvergnügt, daß ihm sein listiger Anschlag so wohl geglückt war. Kaum sah sich die Bauerndirne frei, die die Rolle Dulcineas gespielt hatte, als sie „ihre Zelte" mit dem Stachel, den sie an einem Stecken hatte, anspornte — und in größter Hast fort über die Wiese trabte. Da aber die Eselin die Spitze des Steckens spürte, der ihr mehr als gewöhnlich zusetzte, fing sie an auszuschlagen und Sätze zu machen, so daß sie das Fräulein Dulcinea zu Boden schleuderte. Wie Don Quijote das sah, eilte er herbei, um ihr aufzuhelfen; und so auch Sancho, um den Sattel zurechtzulegen und fester zu gürten, der der Eselin unter den Bauch gerutscht war. Wie nun der Sattel wieder in Ordnung war und Don Quijote sein verzaubertes Fräulein in seinen Armen auf das Tier heben wollte, da überhob sie ihn dieser Mühe, trat etwas zurück, nahm einen kurzen Anlauf, legte der Eselin beide Hände

Digitized by Google

auf die Kruppe, schwang ihren Körper, der leichter als ein Falke schien, in den Sattel und blieb darauf rittlings sitzen, als ob sie ein Mann wäre.

Da sagte Sancho: So wahr ich lebe, unsere Prinzessin Gebieterin ist leichter als ein Jagdfalke und kann dem behendesten Cordobesen oder Mexikaner Unterricht geben, wie man keck zu Pferde steigt. Mit einem Satz ist sie über den hinteren Sattelbogen gesprungen, und ohne Sporen treibt sie den Zelter wie ein Zebra zu eiligem Lauf, und ihre Kammerfräulein bleiben nicht hinter ihr zurück, denn sie eilen alle wie der Wind.

Und so war es in der Tat. Denn sowie sich Dulcinea im Sattel sah, sprengten alle beide hinter ihr her und rannten auf und davon und wendeten den Kopf nicht um, bis sie über eine halbe Meile weit entfernt waren. Don Quijote folgte ihnen mit den Augen, und als er bemerkte, daß sie nicht mehr zu sehen waren, wendete er sich zu Sancho und sprach zu ihm: Sancho, was bedünket dich, wie verhaßt ich den Zauberern bin? Und sieh, wie weit sich ihre Bosheit erstreckt und die Feindseligkeit, die sie gegen mich hegen, da sie mich der Freude berauben wollten, die es mir bereitet hätte, meine Gebieterin in ihrer wahren Wesenheit zu erschauen. In der Tat, ich bin geboren, um das Vorbild aller vom Glück Verlassenen zu sein, Zielpunkt und Schießscheibe zu sein, wohin die Pfeile des Mißgeschicks ihre Richtung nehmen und treffen. Auch mußt du wohl beachten, daß jene tückischen Schurken sich nicht daran genügen ließen, daß sie meine Dulcinea verwandelt und umgestaltet, sondern sie haben sie verwandelt und umgewandelt in ein so gemeines und häßliches Geschöpf wie jene Bauernmagd, und zugleich entzogen sie ihr, was so sehr das Wesentliche bei vornehmen Damen ist; das ist nämlich der Wohlgeruch, weil sie sich ja immer unter Ambra und Blumen bewegen. Denn ich tue dir zu wissen, Sancho, als ich herzueilte, um Dulcinea auf ihren Zelter zu

Digitized by Google

heben (wie du es benennest, denn mir erschien es als eine Eselin), da befiel mich ein Duft von rohem Knoblauch, der mir das Innerste verpestet und vergiftet hat.

Ha, du Lumpengesindel! schrie hier Sancho; ha, ihr unseligen, mißgünstigen Zauberer! Wer euch doch alle in einer Reihe hängen sähe, die Schnur durch die Kiemen gezogen, wie Sardellen an der Gerte! Ihr wißt viel, ihr vermögt viel, und ihr tut noch weit mehr. Es müßte euch doch genug sein, ihr Schufte, daß ihr unserm Fräulein die Perlen ihrer Augen in Galläpfel von Korkeichen verwandelt habt und ihre Haare vom feinsten Gold in Borsten vom roten Farrenschwanz — kurz, alle ihre Schönheiten in Häßlichkeiten und mußtet sie auch noch an ihrem Geruch schädigen? Denn aus diesem wenigstens hätten wir abnehmen können, was unter der häßlichen Rinde verborgen war. Indessen, die Wahrheit zu sagen, ihre Häßlichkeit hab' ich nie gesehen, sondern nur ihre Schönheit, die ums Zehnfache erhöht wurde durch ein Muttermal, das sie über der rechten Lippe hatte, nach Art eines Schnurrbarts, mit sieben oder acht blonden Haaren wie Goldfäden, und über eine Spange lang.

Nach diesem Mal zu schließen, sagte Don Quijote, da die Muttermale im Gesicht denen am Körper entsprechen, muß Dulcinea noch ein solches an dem Vorderblatt desjenigen Schenkels haben, der der Seite entspricht, wo sie das Mal im Gesichte hat; aber für Muttermale sind die Haare von der Größe, die du angibst, doch allzulang.

Aber ich kann Euer Gnaden versichern, warf Sancho ein, daß sie an jener Stelle aussahen, als wäre das Fräulein damit auf die Welt gekommen.

Ich glaube es, Lieber, versetzte Don Quijote. Denn die Natur formte nichts an Dulcinea, das nicht vollkommen und durchaus vollendet wäre; und mithin, wenn sie hundert solcher Male hätte, wie du erwähnst, so wären sie an ihr nicht Muttermale,

Digitized by Google

sondern Siegesmale und strahlende Sternbilder. Aber sage mir, der Sattel, den du ihr wieder festgeschnallt hast, und der mir als ein Eselssattel erschien, war es ein gewöhnlicher Frauensattel oder einer mit Rücklehne?

Es war nichts andres, antwortete Sancho, als ein Sattel mit kurzgeschnallten Bügeln, mit einer Reisedecke, die ein halbes Königreich wert ist, so prachvoll ist sie.

Und daß ich alles das nicht gesehen haben soll, Sancho! sprach Don Quijote. Jetzt sage ich wiederum und werde es tausendmal sagen: ich bin der unglücklichste unter allen Menschen.

Der Schelm von Sancho hatte viel Mühe, das Lachen zu verbeißen, als er die Narreteien seines so köstlich angeführten Herrn zu hören bekam. Endlich, nachdem sie noch viele Worte miteinander gewechselt, bestiegen sie ihre Tiere wieder und verfolgten die Straße nach Zaragoza, wo sie zeitig genug einzutreffen gedachten, um an den herrlichen Festlichkeiten teilzunehmen, die in dieser erlauchten Stadt alljährlich abgehalten werden. Aber ehe sie dahin gelangten, erlebten sie so Vieles, so Großes und Neues, daß es verdient niedergeschrieben und gelesen zu werden, wie man im folgenden ersehen wird.

Elftes Kapitel

Von dem seltsamlichen Abenteuer, das dem mannhaften Don Quijote mit dem Wagen oder Karren begegnete, worauf des Todes Reichstag über Land fuhr.

Überaus nachdenklich zog Don Quijote seines Weges weiter, in ernstem Sinnen über den schlechten Spaß, den die Zauberer sich mit ihm erlaubt, indem sie seine Herrin Dulcinea in die ekle Gestalt der Bauerndirne verwandelten. Er konnte kein Mittel ersinnen, um sie in ihr ursprüngliches Ich zurückzu-

Digitized by Google

versetzen. Diese Gedanken brachten ihn so außer sich, daß er, ohne es zu merken, Rosinanten die Zügel schießen ließ, und der Gaul, der die ihm vergönnte Freiheit gleich spürte, hielt nun bei jedem Schritt an, um das grüne Gras abzuweiden, das auf diesen Gefilden im Überfluß wuchs.

Aus diesem Hinbrüten weckte ihn Sancho Panza, der ihn so anredete: Señor, Traurigkeit ist nicht für die Tiere da, sondern für die Menschen. Wenn aber die Menschen ihr im Übermaß nachhängen, so werden sie zu Tieren. Sonach haltet an Euch und kommt wieder zu Euch und nehmt Rosinantes Zügel in die Hand, „lebt wieder auf und werdet wach" und zeigt jene freudige Tapferkeit, welche fahrenden Rittern geziemt. Was Teufel ist dies? Was für eine Niedergeschlagenheit ist dies? Sind wir hier oder in Frankreich? Lieber soll der Satanas alle Dulcineas holen, die es auf Erden gibt! Denn weit mehr ist die Wohlfahrt eines einzigen fahrenden Ritters wert als alle Verzauberungen und Verwandlungen in der ganzen Welt.

Schweig', Sancho, entgegnete Don Quijote, mit einer nicht gerade schwachen Stimme. Schweig', sag' ich, und sprich keine Lästerungen gegen dies verzauberte Fräulein, denn an ihrem Unglücksfall und Mißgeschick trage ich allein die Schuld. Aus dem Neide, den die Bösen gegen mich hegen, ist das Böse entsprungen, das sie betroffen hat.

So sag' ich auch, versetzte Sancho; denn: Wer sie gestern sah und kriegt sie heute zu sehen, dem muß das Herz vor Leid vergehen.

Das kannst du wohl sagen, Sancho, sprach Don Quijote, sintemal du sie in der völligen Unversehrtheit ihrer Reize gesehen hast. Denn des Zauberers Macht ging nicht soweit, dir den Blick zu trüben oder dir ihre Schönheit zu verbergen; gegen mich allein und gegen meine Augen zielt die Wirksamkeit seines

Digitized by Google

Giftes. Aber bei alledem, Sancho, hab' ich etwas wohl bemerkt, nämlich daß du mir ihre Schönheit schlecht geschildert hast. Denn wenn ich mich recht entsinne, hast du mir von den Perlen ihrer Augen gesprochen, und Augen, die wie Perlen aussehen, sind eher einem Karpfen eigen als einer vornehmen Dame. Aber, wie ich glaube, müssen Dulcineas Augen von grünem Smaragd sein, weitgeschlitzt, mit zwei himmlischen Bogen, die ihnen als Brauen dienen. Und die Perlen, die nimm den Augen weg und gib sie den Zähnen, denn ohne Zweifel hast du die Worte verwechselt und die Augen für die Zähne genommen.

Alles ist möglich, sagte Sancho darauf, denn auch mich hat ihre Schönheit ganz wirr gemacht, wie ihre Häßlichkeit Euer Gnaden. Indessen befehlen wir alles das unserm Herrgott, der Wissenschaft aller Dinge hat, die in diesem Jammertal geschehen sollen, in dieser schlechten Welt, die wir nun einmal zur Heimat haben, und in welcher kaum etwas zu finden ist, das ohne eine Beigabe von Bosheit, Trug und Schurkerei wäre. Eines aber drückt mich recht schwer, Herre mein, mehr als alles andre, nämlich der Gedanke, wie es anzufangen ist, wenn Euer Gnaden einen Riesen überwindet, oder meinetwegen einen Ritter, und ihm gebietet, er solle gehen und sich dem huldseligen Antlitz Fräulein Dulcineas stellen. Wo soll er sie dann finden, der arme Riese oder der arme unselige Ritter, so da überwunden ist? Es kommt mir vor, ich sehe schon, wie sie in el Toboso herumlaufen und Maulaffen feilhalten und nach unsrem Fräulein Dulcinea suchen. Und wenn sie sie auch mitten auf der Gasse finden sollten, so werden sie selbige geradesowenig erkennen wie meinen Vater selig.

Vielleicht, Sancho, gab Don Quijote zur Antwort, wird die Verzauberung nicht so weit gehen, um das Erkennen Dulcineas den besiegten und sich ihr stellenden Riesen und Rittern zu verwehren; und an einem oder zweien von den ersten, die ich be-

siege und ihr zusende, wollen wir den Versuch machen, ob sie sie sehen oder nicht, indem ich ihnen gebiete, zurückzukommen und mir Bericht darüber zu erstatten, was ihnen in dieser Beziehung begegnet ist.

Da sag' ich, Señor, versetzte Sancho, mir scheint sehr gut, was Euer Gnaden gesagt hat, und mittels dieses Kunstgriffs werden wir in Erfahrung bringen, was wir zu wissen wünschen. Und wenn es sich so verhält, daß sie nur Euch allein verborgen ist, so ist das Unglück mehr das Eurige als das ihrige zu nennen. Indessen wenn nur Fräulein Dulcinea gesund und vergnügt bleibt, so wollen wir uns damit zufrieden geben und es uns so gut als möglich ergehen lassen, indem wir auf die uns angemessenen Abenteuer ausgehen und es der Zeit anheimstellen, das ihrige zu tun, denn sie ist der beste Arzt für dieses wie für jedes Übel.

Don Quijote wollte Sancho Panza eine Antwort geben; aber ihn hinderte daran der Umstand, daß ein Wagen quer über die Straße einbog, der mit den mannigfaltigsten und seltsamsten Personen und Gestalten beladen war, die man sich vorstellen kann. Der Mann, der die Maultiere führte und das Amt des Kutschers versah, war ein mißgestalteter Teufel. Der Wagen war offen, so daß der Himmel hineinschien, ohne ein Zelt oder ein Korbgeflecht zum Dache. Die erste Gestalt, die sich Don Quijotes Blicken darbot, war die des Todes in eigner Person, jedoch mit einem Menschengesicht. Neben ihm zeigte sich ein Engel mit großen buntbemalten Flügeln; zur Seite befand sich ein Kaiser mit seiner dem Anscheine nach goldenen Krone auf dem Kopfe. Dem Tode saß zu Füßen der Gott, den man Kupido nennt, ohne Binde vor den Augen, jedoch mit seinem Bogen, Köcher und Pfeilen. Auch war ein Ritter dabei, von Kopf zu Füßen bewehrt, nur daß er nicht Sturmhaube noch Helm aufhatte, sondern einen rings mit Federn von allen Farben ge-

Digitized by Google

schmückten Hut. Bei diesen Personen zeigten sich noch andre, an Tracht und Aussehen verschieden.

Alles dies, das ihrem Blick so unversehens erschien, machte Don Quijote einigermaßen stutzig und füllte Sanchos Herz mit Furcht. Aber alsbald erheiterte sich Don Quijotes Gemüt, da er glaubte, es biete sich ihm ein neues, ein gefahrvolles Abenteuer, und in diesem Gedanken und mit willigem Mute, jeder Fährlichkeit entgegenzugehen, sprach er: Karrenführer, Kutscher oder Teufel, oder was du bist. Zögre nicht mir zu sagen, wer du bist, wohin du ziehest und wer die Leute sind, die du in deiner Karrenkutsche fährst, denn selbige sieht eher nach Charons Nachen aus als nach einem jener Wagen, wie sie üblich sind.

Darauf antwortete mit freundlichem Tone der Teufel, indem er den Wagen anhielt: Señor, wir sind Schauspieler von der Gesellschaft Angulos des Bösen; wir haben in einer Ortschaft, die hinter diesem Hügel liegt, heute morgen, da die Oktave des Fronleichnams ist, das geistliche Spiel vom „Reichstag des Todes“ aufgeführt und sollen es heute nachmittag in jener Ortschaft aufführen, die man von hier aus sieht. Und weil sie so nahe ist und wir die Mühe sparen wollten uns auszukleiden und wieder anzuziehen, reisen wir in derselben Tracht, in der wir spielen. Der junge Mann hier geht als Tod gekleidet, der andre als Engel; hier die Frau, welche die des Direktors ist, als Königin; der andre als Soldat, jener als Kaiser und ich als Teufel. Und ich bin eine der Hauptpersonen in dem geistlichen Spiel, da ich bei dieser Gesellschaft die ersten Rollen spiele. Wünscht Euer Gnaden noch was andres über uns zu erfahren, so fragt mich, und ich werde Euch aufs genauste antworten, denn da ich ein Teufel bin, so ist mir alles bewußt.

Auf fahrenden Ritters Wort, entgegnete Don Quijote, wie ich diesen Wagen sah, war ich der Meinung, es biete sich mir

Digitized by Google

ein großes Abenteuer. Aber jetzt sag' ich: man muß den Schein rasch mit den Händen greifen, um die Täuschung aus dem Wege zu schaffen. Geht mit Gott, ihr wackren Leute, und haltet euer Fest ab. Seht zu, ob ihr mir etwas aufzutragen habt, worin ich euch nützlich sein kann, und ich werde es willfährig und gerne tun. Denn von Kindheit auf war ich auf Mummenschanz erpicht, und in meinen Jünglingsjahren verfolgte ich die Komödianten immer mit sehnsüchtigen Augen.

Während sie sich dergestalt unterhielten, da, so fügte es das Schicksal, näherte sich einer von der Gesellschaft, der als Possenreißer angezogen und mit Schellen behangen war und oben an seinem Stock drei aufgeblasene Rindsblasen angebunden trug. Wie dieser Pickelhering in Don Quijotes Nähe kam, begann er, seinen Stock hin und her zu schwingen, mit den Blasen auf den Boden zu klatschen und unter mächtigen Luftsprüngen seine Schellen erklingen zu lassen. Diese gespenstische Erscheinung setzte Rosinante so in Schrecken, daß er die Stange zwischen die Zähne nahm, ohne daß Don Quijote vermögend war ihn zu halten, und über das Feld hin mit weit größerer Behendigkeit rannte, als man sich von den Knochen dieses Gerippes jemals hätte versprechen können. Sancho erwog, in welcher Gefahr sein Herr sei abgeworfen zu werden, sprang von seinem Grautier und eilte mit größter Geschwindigkeit ihm zu Hilfe. Aber als er hinkam, lag der Ritter schon auf der platten Erde, und neben ihm Rosinante, der zugleich mit seinem Herrn zu Boden gestürzt war: das gewöhnliche Ende und Ziel von Rosinantes Ausgelassenheiten und Wagestücken.

Aber kaum hatte Sancho sein treues Tier verlassen, um Don Quijote beizuspringen, da sprang der tanzlustige Teufel mit den Ochsenblasen eiligst auf den Grauen und schlug ihm die Blasen um die Ohren, und die Angst und das Geklatsche, mehr als der Schmerz von den Schlägen, trieb ihn im Flug durchs

Digitized by Google

Gefilde auf das Dorf zu, wohin die Schauspielertruppe zu ihrem Festspiel zog. Sancho schaute auf den gestreckten Galopp seines Esels und den Sturz seines Herrn und wußte nicht, zu welchem dieser zwei Bedrängnisse er sich zuerst hilfreich wenden sollte. Aber am Ende vermochte bei ihm, als wackerem Schildknappen und als wackerem Diener, die Liebe zu seinem Herrn mehr als das zärtliche Gefühl für seinen Esel; obschon jedesmal wenn er die Blasen in die Lüfte schwingen und auf die Kruppe seines Grauen niederfallen sah, es für ihn arge Pein und Todesangst war und er lieber gehabt hätte, die Schläge hätten ihn selbst mitten auf die Augen getroffen als seinem Esel nur das kleinste Haar am Schwanze. In dieser Verlegenheit und Trübsal kam er zu seinem Herrn gelaufen, der sich weit übler zugerichtet fand als ihm lieb war, half ihm auf Rosinante und sagte ihm: Señor, der Teufel hat mein Grautier geholt.

Was für ein Teufel? fragte Don Quijote.

Der Teufel mit den Ochsenblasen, antwortete Sancho.

Dann werd' ich ihn schon wieder erlangen, versetzte Don Quijote, wenn er sich auch in den tiefsten und finstersten Kerkerzellen der Hölle verschlösse. Folge mir, Sancho; der Wagen fährt langsam, und mit seinem Maultiergespann werd' ich den Verlust des Esels ersetzen.

Es bedarf Eurer Bemühung nicht, Señor, entgegnete Sancho. Mäßigt Euer Zürnen, denn wie es mich bedünkt, hat der Teufel den Grauen schon wieder laufen lassen, und er kommt schon zum gewohnten Futter zurück.

Und so war es in der Tat; denn da der Teufel zu Boden gestürzt war, um Don Quijote nachzuahmen, so ging nun auch der Teufel zu Fuß nach dem Dorf, und der Esel kehrte zu seinem Herrn zurück.

Bei alledem, sprach Don Quijote, wäre es angemessen, für die Grobheit dieses Teufels an einem von den Leuten auf

Digitized by Google

dem Wagen Rache zu nehmen, und wär' es auch an dem Kaiser selber.

Schlagt Euch das aus dem Sinn, entgegnete Sancho, und nehmt meinen Rat an. Der geht dahin, daß man niemals mit Schauspielern Händel suchen soll, denn das sind Leute, die überall bevorzugt werden. Ich habe Schauspieler gesehen, die wegen zweier Mordtaten gefangen gesetzt wurden und frei und ohne Kosten davongekommen sind. Euer Gnaden muß wissen, daß sie, weil es fröhliche und für das Vergnügen wirkende Leute sind, von jedermann begünstigt, von jedermann beschützt, unterstützt und geschätzt werden, vorab wenn sie zu jenen gehören, die Mitglieder einer königlichen oder obrigkeitlich berechtigten Bühnentruppe sind. Denn die sehen alle oder zum größten Teil in Tracht und Haltung wie Prinzen aus.

Und dessen ungeachtet, sprach Don Quijote dagegen, soll mir der Schauspieler-Teufel sich seines Tuns nicht rühmen dürfen, ob auch das ganze Menschengeschlecht ihn in seinen Schutz nehme.

Mit diesen Worten wendete er sich nach dem Wagen um, der schon sehr nahe bei dem Dorfe war, und schrie in einem fort und rief: Haltet an, harret, heitere, fröhliche Schar! Ich will Euch lehren, wie man Esel und andere Tiere behandeln soll, deren sich die Schildknappen fahrender Ritter zum Reiten bedienen.

Don Quijote schrie so laut, daß die auf dem Wagen es hörten und verstanden; und da sie aus den Worten, die er sprach, auf die Absichten des Sprechers schlossen, so sprang im Nu der Tod vom Wagen herab, und hinter ihm her der Kaiser, der kutschierende Teufel und der Engel; die Königin und der Gott Kupido blieben auch nicht zurück. Und alle huben Steine auf, stellten sich in eine Reihe und erwarteten Don Quijote, um ihn mit den Kanten ihrer Kiesel zu empfangen. Als Don

Digitized by Google

Quijote sie in so kriegsmutiger Schar aufgestellt sah, die Arme emporgehoben, in Bereitschaft, ihm die Steine kraftvoll entgegenzuschleudern, da hielt er seinem Rosinante die Zügel an und überlegte, wie er sie auf die für seine Person gefahrloseste Weise angreifen könne. Während er so zögernd hielt, kam Sancho herzu, und wie er ihn in einer Haltung sah, um dieses wohlgeordnete Kriegsgeschwader anzugreifen, sprach er zu ihm: Ei, das wär' übergenug Narretei, Euch an derlei Abenteuer zu wagen! Bedenket, Herre mein, gegen solche Prügelsuppen und Kopfnüsse gibt es keine Verteidigungswaffe auf der Welt, als unter eine eherne Glocke unterzuschlüpfen und sich da einzuschließen. Auch ist außerdem noch zu bedenken, daß es eher Verwogenheit als Tapferkeit ist, wenn ein Mann allein ein ganzes Heer angreift, in welchem sich der Tod befindet und Kaiser in eigener Person kämpfen, und welchem gute und böse Engel beistehen. Und wenn diese Erwägung Euch noch nicht bestimmt, Euch ruhig zu verhalten, so mag Euch dazu der Umstand bestimmen, daß ihr die Gewißheit habt, daß unter all den Leuten dort, wenn sie auch wie Könige, Fürsten und Ritter aussehen, sich kein einziger fahrender Ritter befindet.

Jetzt allerdings, versetzte Don Quijote, hast du, Sancho, den Punkt getroffen, der mich von meinem bereits gefaßten Entschluß abbringen kann und soll. Ich kann und soll, wie ich dir des öftern gesagt habe, gegen keinen das Schwert ziehen, der nicht zum Ritter geschlagen ist. Dich allein geht es an, Sancho, wenn du Rache zu nehmen begehrst ob der Unbill, so deinem Grautier angetan worden. Ich aber werde von dieser Stelle aus dir mit Zuruf und heilsamem Rate beistehen.

Es ist kein Grund, Señor, entgegnete Sancho, an irgend jemand Rache zu nehmen, denn es ist nicht guter Christen Art, sich für Unbilden zu rächen. Zudem will ich es schon mit meinem Esel fertigbringen, daß er seine Kränkung meinem

Digitized by Google

Willen anheimstellt, welcher dahingeht, in Frieden die übrigen Tage zu leben, die mich der Himmel noch leben läßt.

Sintemal solches dein Entschluß ist, entgegnete Don Quijote, du braver Sancho, kluger Sancho, christlich denkender Sancho, aufrichtiger Sancho, so lassen wir diese gespenstischen Erscheinungen ihres Weges ziehen und wenden uns wieder zur Suche nach besseren und fürnehmeren Abenteuern; denn ich sehe dieser Gegend an, daß es hier an zahlreichen und sehr wundersamen nicht fehlen kann.

Sogleich wendete er die Zügel, Sancho nahm seinen Esel an der Halfter, der Tod und sein ganzes fliegendes Freikorps kehrten zu ihrem Wagen zurück und setzten ihre Reise fort.

Ein so glückliches Ende hatte das grausige Abenteuer mit dem Wagen des Todes, dank dem heilsamen Rate, den Sancho Panza seinem Herrn erteilte. Diesem aber begegnete am folgenden Tag mit einem verliebten und fahrenden Ritter ein anderes Abenteuer, das nicht minder erstaunlich als das vorige.

Zwölftes Kapitel

Von dem seltsamlichen Abenteuer, so dem mannhaften Don Quijote mit dem kühnen Spiegelreiter begegnete.

Die Nacht, welche auf den Tag des Zusammentreffens mit dem Tod folgte, verbrachten Don Quijote und sein Schildknappe unter hohen, schattenreichen Bäumen, nachdem Don Quijote auf Sanchos Zureden von dem Vorrat gespeist hatte, den der Esel trug. Während dieses Abendmahls sprach Sancho zu seinem Herrn: Señor, wie dumm wär' ich gewesen, hätte ich mir zum Trinkgeld für meine Botschaft die Beute aus dem ersten Abenteuer gewählt, das Euer Gnaden bestehen würde, anstatt die Füllen von den drei Stuten? Wahrlich, wahrlich, ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach.

Digitized by Google

Jedoch, gab Don Quijote zur Antwort, hättest du mich nur, Sancho, angreifen lassen wie ich es wollte, so wären dir mindestens die goldene Krone der Kaiserin und Kupidos bunte Flügel zur Beute gefallen, denn ich hätte ihnen das weggenommen, so sehr es ihnen gegen den Strich gegangen wäre, und es dir in die Hand gegeben.

Noch niemals, entgegnete Sancho Panza, sind die Zepter und Kronen von Theaterkaisern von echtem Gold gewesen, sondern nur von Flittergold oder Blech.

So ist's in der Tat, versetzte Don Quijote, denn es wäre nicht vernünftig, wenn die Schmucksachen in der Komödie echt wären, sondern sie müssen nachgemacht und bloßer Schein sein, wie es die Komödie selbst ist. Mit dieser aber, wünsche ich, sollst du dich gut stellen, Sancho, und ihr hold sein, und folglich auch mit denen, die sie aufführen, und mit denen, die sie dichten; denn sie alle sind Werkzeuge, die dem Gemeinwesen vieles Nützliche schaffen, indem sie uns bei jedem Schritt einen Spiegel vorhalten, worin die Handlungen des menschlichen Daseins sich nach dem Leben abgebildet zeigen; und es gibt keine Zusammenstellung von Wirklichkeit und Nachbildung, die uns lebendiger vor Augen führte, was wir sind und was wir sein sollen, als das Schauspiel und die Schauspieler. Oder sage mir: Hast du nicht einmal ein Schauspiel darstellen sehen, wo Könige, Kaiser und Päpste, Edelfrauen und mancherlei andre Personen vorgeführt werden? Einer spielt den Raufbold, ein andrer den Gauner, dieser den Kaufmann, jener den Soldaten, ein andrer den gescheiten Tölpel, ein dritter den tölpischen Liebhaber; und wenn das Stück aus und die Bühnentrachten abgelegt sind, so sind die Schauspieler wieder alle gleich.

Allerdings hab' ich das gesehen, erwiderte Sancho.

Das nämliche nun, fuhr Don Quijote fort, geschieht im Schauspiel und Verkehr dieser Welt, wo die einen die Kaiser,

Digitized by Google

die andern die Päpste, und mit einem Wort alle Personen vorstellen, die in einem Schauspiel vorkommen können. Wenn es aber zum Schlusse geht, das heißt, wenn das Leben endet, da zieht der Tod ihnen allen die Gewänder aus, die sie voneinander unterschieden, und sie sind wieder alle gleich in der Gruft.

Ein prächtiger Vergleich! versetzte Sancho. Zwar ist er nicht so neu, daß ich ihn nicht schon zu öfteren und verschiedenen Malen gehört hätte, gerade wie den Vergleich mit dem Schachspiel, wo, solange das Spiel dauert, jeder Stein seine besondere Verrichtung hat, und wenn das Spiel zu Ende ist, alle vermischt und zusammengelegt und untereinandergeworfen und in einen Beutel gelegt werden, was so viel ist als das Leben ins Grab legen.

Von Tag zu Tag, Sancho, sagte Don Quijote, nimmst du an Einfalt ab und an Verstand zu.

Freilich, entgegnete Sancho. Es muß doch etwas von Euer Gnaden Verstand an mir haften bleiben. Wenn man einen von Natur unfruchtbaren und dürren Boden düngt und bearbeitet, so erzeugt er mit der Zeit gute Frucht. Ich will damit sagen: der Umgang mit Euer Gnaden war der Dünger, der auf den unfruchtbaren Boden meines dürren Geistes ausgestreut worden; die Bearbeitung, das ist die Zeit, die verflossen, seit ich Eures Dienstes und Umgangs pflege; und mittels alles dessen hoff' ich aus mir dereinst glückliche Früchte zu erzeugen, welche mit den Pfaden der guten Erziehung, die Euer Gnaden meinem vertrockneten Geiste hat angedeihen lassen, nicht im Widerspruch stehen noch ihnen zur Unehre gereichen.

Don Quijote lachte über Sanchos gezierte Ausdrucksweise und hielt beinahe für wahr, was er von seiner erlangten Bildung gesagt hatte; denn dann und wann tat er Äußerungen, die den Ritter in Staunen setzten, wiewohl jedesmal oder fast

Digitized by Google

jedesmal, wenn Sancho mit ihm eine Doktordisputation halten und nach Hofmanier sprechen wollte, seine Rede zuletzt doch immer vom Gipfel seiner Einfalt in den Abgrund seiner Unwissenheit hinabstürzte. Worin er aber am meisten seine gewählte Ausdrucksweise und sein Gedächtnis zeigen wollte, das war im Beibringen von Sprichwörtern, ob sie nun zum Inhalt seiner Rede paßten oder nicht paßten, wie man im Verlauf dieser Geschichte gesehen und wohl bemerkt haben wird.

Mit diesen und andern Gesprächen ging ihnen ein großer Teil der Nacht hin, und den Knappen kam die Lust an, „die Fallgatter seiner Augen herabzulassen“, wie er zu sagen pflegte, wenn er schlafen wollte. Er nahm seinem Grauen das Geschirr ab und verstattete ihm freie und reichliche Weide. Rosinanten sattelte er aber nicht ab, weil es ausdrücklicher Befehl seines Herrn war, er solle zu allen Zeiten, wo sie auf freiem Felde verweilten oder nicht unter Dach schliefen, Rosinanten niemals abschirren, gemäß dem alten Brauch, den die fahrenden Ritter eingeführt und stets beobachtet: den Zaum abzunehmen und über den Sattelknopf zu hängen; aber dem Rosse den Sattel abzunehmen? Ei behüte! Und so tat denn Sancho und gab dem Gaul die nämliche Freiheit wie dem Esel. Zwischen diesem und Rosinante war die Freundschaft so beispiellos und so fest geknüpft, daß man zufolge einer Überlieferung von Vater zu Sohn allgemein annimmt, es habe der Verfasser dieser wahrhaftigen Geschichte besondere Kapitel über sie geschrieben; aber um den Anstand und die Schicklichkeit nicht zu verletzen, die einer solchen Heldengeschichte zukommt, habe er dieselben nicht darin aufgenommen. Freilich hat er seinen Vorsatz zuweilen vergessen und hat berichtet, daß, sowie die beiden Tiere zusammenkamen, sie auf der Stelle begannen sich aneinander zu reiben; und wenn sie dessen müde waren und es genug hatten, legte Rosinante auf den Nacken des Grautiers seinen Hals, der

Digitized by Google

dann auf der andern Seite mehr als eine halbe Elle über jenen hervorstand, und so, nachdenklich zu Boden schauend, pflegten die beiden drei Tage lang dazustehen oder wenigstens so lange als der Hunger es zuließ und sie nicht nötigte Nahrung zu suchen. Ja, ich sage: man will, daß Verfasser eine schriftliche Darlegung hinterlassen habe, worin er die Freundschaft der beiden mit jener verglichen, die Nisus und Euryalus, Pylades und Orestes verband. Und wenn dies wahr ist, so konnte man wohl ersehen, wie fest die Freundschaft dieser zwei friedsamen Tiere gewesen sein muß, zur allgemeinen Bewunderung und zur Beschämung der Menschen, die einander die Freundschaft so schlecht zu bewahren wissen. Und darum heißt es im Lied:

Keinen Freund gibt's für den Freund mehr,
Und der Wurfstab wird zum Speere;

und in jenem andern Sang:

Der Freund setzt dem Freunde
Die Wanze ins Bett.

Es soll aber niemand dafür halten, der Verfasser sei zu weit gegangen, indem er die Freundschaft dieser Tiere mit der der Menschen verglich. Denn von den Tieren haben die Menschen manche Anweisung erhalten und viel wichtige Dinge gelernt, wie das Klystieren von den Störchen, von den Hunden das Erbrechen und die Dankbarkeit, von den Kranichen die Wachsamkeit, von den Ameisen die Vorsorge für künftigen Mangel, von den Elefanten die Sittsamkeit, die Dienertreue vom Pferd.

Zuletzt legte sich Sancho zum Schlaf unter einen Korkbaum, Don Quijote zum Schlummern unter eine mächtige Eiche. Aber es war nur eine kurze Zeit vergangen, da erweckte ihn ein Geräusch, das sich hinter ihm hören ließ. Er fuhr jählings auf, sah sich um und lauschte, woher das Geräusch entstünde, und er

Digitized by Google

fand, daß es von zwei Männern zu Pferde kam, von denen der eine sich vom Sattel herabgleiten ließ und zum andern sagte: Steig ab, Freund, und nimm den Pferden die Zügel ab; denn meines Bedünkens hat dieser Ort Gras für sie in Überfluß, und dazu jene Stille und Einsamkeit, deren meine Lieblingsgedanken bedürfen.

Dies sagen und sich auf den Boden strecken war das Werk eines Augenblicks. Und wie er sich hinwarf, rasselten die Waffen, mit denen er gewappnet war, ein unfehlbares Zeichen, an dem Don Quijote erkannte, es müsse ein fahrender Ritter sein. Er näherte sich daher dem schlafenden Sancho, zog ihn am Arme, brachte ihn mit nicht geringer Mühe zur Besinnung und sagte zu ihm mit leiser Stimme: Lieber Sancho, wir haben eine Aventüre.

Gott lasse es uns gut ausschlagen, erwiderte Sancho. Und wo denn, Herre mein, wo sind Ihro Gnaden diese Frau Aventüre?

Wo, Sancho? entgegnete Don Quijote. Wende die Augen dorthin und schaue, und da wirst du einen fahrenden Ritter ausgestreckt liegen sehen, der, wie mir vorkommt, nicht übermäßig vergnügt sein muß; denn ich sah ihn sich vom Pferde werfen und sich mit allerhand Äußerungen des Mißmuts auf den Boden hinstrecken, und beim Niederlegen rasselten ihm die Waffen.

Nun, woran sieht Euer Gnaden, fragte Sancho, daß dies ein Abenteuer ist?

Ich will nicht behaupten, antwortete Don Quijote, daß dies schon vollständig ein Abenteuer ist, sondern vielmehr der Anfang eines solchen; denn damit fangen die Abenteuer immer an. Aber horch! Denn, wie es scheint, stimmt er eine Laute oder Zither, und nach dem, wie er sich räuspert und die Brust klären will, bereitet er sich ohne Zweifel, etwas zu singen.

Digitized by Google

Wahrhaftig, es ist dem so, entgegnete Sancho, und jedenfalls ist er ein Ritter von der verliebten Sorte.

Unter den fahrenden gibt es keinen, der nicht verliebt wäre, sprach Don Quijote. Aber hören wir zu, denn an diesem Faden wickeln wir gewiß den Knäuel seiner Gedanken ab, wenn er denn wirklich singt — denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

Sancho wollte seinem Herrn antworten, aber die Stimme des Ritters vom Walde, die keine sehr gute und auch keine sehr schlechte war, hinderte ihn daran, und die beiden standen nun aufmerksam da und hörten zu, was er sang. Es war das folgende

Sonett.

Gib ein Gebot zur Richtschnur meinen Tagen,
Wie sie dein Wille, Herrin, mag gestalten;
Dein Wille soll stets über meinem walten,
Der nie sich des Gehorsams wird entschlagen.

Befiehlst du, ich soll meinen Schmerz nicht klagen
Und sterben, darfst du mich für tot schon halten;
Soll ich in Tönen, wie sie nie erschallten,
Ihn künden, soll dir Amor selbst ihn sagen.

Ein Beispiel zweier Gegensätze leb' ich,
Denn weich wie Wachs und demanthart gehör' ich
Der Liebe stets und ihrem Machtgesetze.

Weich oder hart, mein armes Herz dir geb' ich;
Grab' oder schreib' darein, was dich ergetze,
Und es auf ewig treu zu wahren schwör' ich.

Mit einem Ach, das aus dem Innersten seines Herzens hervorzubrechen schien, schloß der Ritter vom Wald seinen Gesang, und nach einer kurzen Weile sprach er: O schönstes und undankbarstes Weib des Erdenrunds! Wie denn? Sollte es möglich sein, durchlauchtige Casildea von Vandalien, daß du

Digitized by Google

gestattest, daß dieser dein in Liebe gefesselter Ritter in beständigen Wanderungen und in herben und harten Drangsalen sich verzehre und zugrunde gehe? Genügt es dir noch nicht, daß ich sie alle gezwungen habe, dich für die Schönste auf Erden zu bekennen, alle die Ritter von Navarra und León, alle Tartessier, alle Kastilier und endlich auch alle Ritter der Mancha?

Das nicht, fiel Don Quijote hier ein. Ich bin aus der Mancha, und niemals habe ich dies bekannt, noch konnte ich und durfte ich etwas bekennen, womit ich der Schönheit meiner Gebieterin soviel vergeben hätte. Aber der Herr Ritter dort, du siehst es schon, Sancho, ist nicht recht bei Troste. Indessen hören wir nur immer zu, vielleicht wird er uns noch weiteres offenbaren.

Gewiß wird er das, entgegnete Sancho; denn er tut gerade so, als wollte er einen ganzen Monat in einem fort wehklagen.

Dies geschah jedoch nicht; denn sobald der Ritter vom Wald merkte, daß in seiner Nähe gesprochen wurde, stand er auf, ohne mit seinen Klagen fortzufahren, und sprach mit lauttönender, doch freundlicher Stimme: Wer ist da? Wes Standes? Gehört Ihr etwa zur Zahl der Fröhlichen oder der Betrübten?

Der Betrübten, antwortete Don Quijote.

Dann kommt zu mir her, sprach der vom Walde darauf, und seid dessen sicher, Ihr kommt zur Traurigkeit selbst und zur Betrübnis selbst.

Als Don Quijote eine so tiefempfundene und freundliche Antwort hörte, trat er näher an ihn heran, und Sancho tat desgleichen. Der wehklagende Ritter ergriff Don Quijote am Arm und sprach: Setzt Euch hierher, Herr Ritter; denn um zu erkennen, daß Ihr das seid, und zwar einer deren seid, die sich zur fahrenden Ritterschaft bekennen, dazu genügt mir, daß ich Euch an diesem Orte gefunden, wo die Einsamkeit Euch Gesellschaft leistet und die Frische der Nacht, die der fahrenden Ritter natürliches Nachtlager und angemessene Wohnstätte sind.

Digitized by Google

Darauf erwiderte Don Quijote: Ich bin ein Ritter und gehöre dem Beruf an, den Ihr nennt; und wiewohl Trübsal, Unheil und Mißgeschick ihren wahren Wohnsitz in meiner Seele haben, so ist darum nicht das Mitgefühl für fremde Leiden aus ihr entwichen. Die euren, das entnehm' ich aus den Versen, die Ihr vor wenigen Augenblicken gesungen, sind Liebesleiden, ich meine, sie kommen von der Liebe, die Ihr zu jener undankbaren Schönen heget, die Ihr in Euren Wehklagen genannt habt.

Während sie so miteinander sprachen, hatten sie sich bereits in Frieden und Freundschaft auf die harte Erde niedergesetzt, gerade als ob es ihnen beschieden wäre, beim Anbrechen des Morgens sich die Hälse zu brechen.

Ist es vielleicht, Herr Ritter, fragte der vom Walde unsern Don Quijote, auch Euer Geschick verliebt zu sein?

Mein Mißgeschick ist, daß ich es bin, antwortete Don Quijote. Jedoch wenn die Leiden aus einem Streben erwachsen, das auf ein schönes Ziel gerichtet ist, muß man sie eher für eine Gunst des Himmels denn für Mißgeschick halten.

So ist's in der Tat, erwiderte der vom Walde, wenn uns nur der Verstand und Überlegung nicht durch Beweise der Verschmähung getrübt würde, die, wenn sie sich häufig wiederholen, wie Rachetaten aussehen.

Nie bin ich von meiner Gebieterin verschmäht worden, sprach Don Quijote dagegen.

Gewiß nicht, fiel Sancho ein, der nahe dabei stand, denn unser Fräulein ist wie ein zahmes Lämmchen, sie ist weicher als ein Laib Butter.

Ist das Euer Schildknappe? fragte der vom Walde.

Allerdings ist er es, antwortete Don Quijote.

Nie hab' ich einen Schildknappen gesehen, versetzte der vom Walde, der zu reden gewagt hätte, wo sein Herr redet; wenigstens seht hier, wie der meinige dasteht, gewiß ein ausgewachsener

Digitized by Google

Bursche, und es wird sich nie beweisen lassen, daß er den Mund je aufgetan, wo ich rede.

Nun wahrhaftig, sagte Sancho, ich hab' gesprochen und kann sprechen, und das vor ganz andern Leuten .... und sogar .... Aber lassen wir's dabei beruhen, denn es stinkt ärger, wenn man's aufrührt.

Der Schildknappe vom Walde ergriff Sancho am Arm und sagte ihm: Gehen wir zwei an einen Ort, wo wir auf Schildknappenart miteinander reden können, soviel wir wollen, und lassen wir unsere Herren mit der Erzählung ihrer Liebschaften einander überbieten und ärgern. Denn sicher wird sie der helle Tag dabei überraschen, und sie werden noch nicht fertig sein.

Meinetwegen, erwiderte Sancho, und ich werde Euch sagen, wer ich bin, damit Ihr seht, ob nicht, wo elf redselige Knappen beieinander sind, mit mir das Dutzend voll wird.

Hiermit entfernten sich die beiden Schildknappen, zwischen denen eine ebenso kurzweilige Zwiesprach stattfand, wie die ihrer Herren eine ernste war.

Dreizehntes Kapitel,

worin das Abenteuer mit dem Ritter vom Walde fortgesetzt wird, nebst der gescheiten, noch nicht dagewesenen lieblichen Zwiesprach, so zwischen den beiden Schildknappen geschah.

Ritter und Schildknappen hatten sich voneinander gesondert Diese erzählten sich ihren Lebenslauf, jene ihre Liebeshändel; allein die Geschichte berichtet zuerst die Zwiesprach der Diener und fährt dann fort mit derjenigen zwischen den Herren. Sonach erzählt sie, daß, nachdem die Knappen sich von den Herren ein wenig entfernt, der vom Walde zu Sancho sprach:

Digitized by Google

Ein mühseliges Leben ist's, das wir verbringen und verleben, werter Herr. In der Tat essen wir unser Brot im Schweiße unseres Angesichts, was ja einer der Flüche ist, die Gott auf unsere Stammeltern gelegt.

Man kann auch sagen, fügte Sancho bei, wir essen es unter dem Frost unserer Leiber; denn wer trägt mehr Hitze und mehr Kälte als die jammervollen Schildknappen der fahrenden Ritter? Und es wäre noch nicht so arg, wenn wir wenigstens zu essen bekämen, denn

Elend wird vergessen,
Gibt's nur was zu essen.

Aber manchmal kommt's vor, daß uns ein ganzer Tag vergeht oder auch zwei, ohne daß uns was zum Frühstücken ins Maul kommt als der Wind, der hineinbläst.

Alles das läßt sich tragen und ertragen, sagte der vom Walde, durch unsere Hoffnung auf den künftigen Lohn. Denn wenn der fahrende Ritter, dem ein Schildknappe dient, nicht allzugroßes Pech hat, so bekommt über kurz oder lang der Knappe geringstenfalls eine schöne Statthalterschaft über eine beliebige Insul zum Lohn oder eine Grafschaft, die sich gewaschen hat.

Ich, versetzte Sancho, habe meinem Herrn gesagt, ich bin mit der Statthalterei über eine Insul zufrieden; und er ist so edelherzig und so freigebig, daß er sie mir bei vielen und verschiedenen Gelegenheiten versprochen hat.

Ich, sprach der vom Walde, bin mit einer Domherrenpfründe für meine Dienste zufrieden, und schon hat mir mein Herr eine besorgt.

Dann, entgegnete Sancho, muß Euer Herr ein Ritter nach geistlicher Art sein, und da kann er seinem braven Schildknappen derlei Gnadengaben gewähren. Meiner aber ist lediglich ein

Digitized by Google

weltlicher, wiewohl ich mich erinnere, daß verständige Personen, die aber nach meiner Meinung schlechte Absichten hatten, ihm anraten wollten, er solle trachten ein Erzbischof zu werden; aber er wollte nichts anderes werden denn ein Kaiser. Ich zitterte damals sehr, es möchte ihm in den Sinn kommen, den geistlichen Stand anzunehmen, weil ich mich nicht für tauglich halte, Kirchenpfründen zu besitzen. Denn ich sag' Euch hiermit an, wenn ich auch wie ein Mensch aussehe, so bin ich doch ein zu dummes Vieh, um geistlich zu werden.

Nun in der Tat, darin geht Euer Gnaden fehl, sagte der vom Walde; denn die insulanischen Statthaltereien sind nicht alle von guter Art. Es gibt ihrer, wo's schief steht; es gibt armselige, es gibt trübselige, und überhaupt führt die vornehmste und besteingerichtete eine schwere Bürde von Besorgungen und Unbequemlichkeiten mit sich, die der Unglückliche, dem die Grafschaft zuteil wird, auf die Schultern nimmt. Weit besser wär' es, wenn wir, deren Beruf diese verwünschte Dienstbarkeit ist, uns ruhig nach Hause zurückmachten und uns da mit vergnüglicheren Beschäftigungen unterhielten, wie zum Beispiel mit Jagen oder Fischen. Denn welcher Schildknappe auf Erden wäre so arm, daß es ihm an einem Gaul und ein paar Jagdhunden und einer Angelrute fehlen sollte, um sich damit in seinem Dorfe zu vergnügen?

Mir fehlt es an nichts von alledem, erwiderte Sancho. Zwar hab' ich keinen Gaul; aber ich hab' einen Esel, der zweimal soviel wert ist als meines Herren Roß. Gott gebe mir ein böses Jahr, und mag es gleich das allernächste sein, wenn ich ihn dafür tauschen möchte, selbst wenn man mir noch vier Malter Gerste drauf gäbe! Euer Gnaden hält es wohl für Scherz, daß mein Grautier, denn grau ist meines Esels Farbe, so hohen Wert hat. An Jagdhunden sodann würde mir's nicht fehlen, da es deren übergenug in meinem Dorfe gibt, und dazu

Digitized by Google

kommt noch, daß die Jagd gerade dann am meisten Vergnügen macht, wenn sie auf fremder Leute Kosten betrieben wird.

Wahr und wahrhaftig, entgegnete der vom Walde, Herr Schildknappe, ich habe mir vorgenommen und beschlossen, die sinnlosen Abgeschmacktheiten dieses Rittergelichters im Stich zu lassen und nach meinem Dorf heimzukehren und meine Kinderchen zu erziehen, deren hab' ich drei wie Juwelen aus Morgenland.

Zwei hab' ich, sagte Sancho, die sich vor dem Papst selber sehen lassen können, insbesondere ein Mädchen, das ich, so Gott will, zur Gräfin erziehe, trotzdem ihre Mutter dagegen ist.

Und wie alt ist das gnädige Fräulein, das Ihr zur Gräfin erzieht? fragte der vom Walde.

Fünfzehn Jahr oder zwei mehr oder weniger, antwortete Sancho; aber sie ist hochgeschossen wie ein Reiterspeer und so frisch wie ein Maienmorgen und hat eine Stärke wie ein Tagelöhner.

Das sind Eigenschaften, entgegnete der vom Walde, genügend, um nicht nur eine Gräfin, sondern selbst eine Nymphe im grünen Walde zu werden. O du Hure und Hurenkind! was für eine Kraft muß das Mensch haben!

Darauf aber sagte Sancho etwas ärgerlich: Weder sie ist eine Hure, noch ist's ihre Mutter gewesen, und mit Gottes Willen wird's keine von beiden sein, solang ich das Leben behalte. Es wären hier höflichere Ausdrücke am Platz, denn dafür, daß Euer Gnaden unter fahrenden Rittern auferzogen worden, welche die Höflichkeit selbst sind, bedünken mich Eure Worte nicht sehr passend angebracht.

O wie geringes Verständnis habt Ihr von Lobeserhebungen, Herr Schildknappe! entgegnete der vom Walde. Wie? Ihr wißt nicht, wenn ein Edelmann im Zirkus dem Stier einen tüchtigen Speeresstoß versetzt hat, oder wenn sonst jemand

Digitized by Google

etwas gut vollbracht hat, daß da das Volk zu sagen pflegt: O der Hurensohn, o der Hurenkerl, wie gut hat er seine Sache gemacht! Und was in diesem Ausdruck wie ein Schimpf aussieht, das ist gerade ein ganz besonderes Lob. Sonach, Señor, müßt Ihr wahrhaftig Eure eignen Söhne oder Töchter verleugnen, wenn sie sich nicht so aufführen, daß man ihren Eltern dergleichen Lobsprüche erteilen kann.

Dann will ich sie allerdings verleugnen, gab Sancho zur Antwort; und auf diese Weise und aus demselben Grunde konntet Ihr mir und meinen Kindern und meiner Frau eine ganze Hurenwirtschaft an den Kopf werfen, denn alles, was sie sagen und tun, übertrifft alles Mögliche und verdient dergleichen Lobsprüche. Und damit ich sie wiedersehe, bitte ich zu Gott, mich von aller Todsünde zu erlösen, was eben soviel heißt als mich von diesem gefahrvollen Knappendienst zu erlösen, in den ich nun zum zweitenmal geraten bin, verlockt und verrückt durch einen Beutel mit hundert Dukaten, den ich eines Tages tief drinnen in der Sierra Morena gefunden habe. Und der Teufel stellt mir hier und dort, wenn nicht auf der einen Seite, so doch auf der andern, einen Sack mit Dublonen vor Augen, so daß es mir vorkommt, als müßte ich ihn bei jedem Schritt mit der Hand greifen, und ich schließe ihn in die Arme und nehme ihn mit nach Hause, und leihe dann auf Zinsen aus und kaufe mir Grundzinsen und lebe wie ein Prinz. Und all die Zeit, wo ich hieran denke, werden mir all die Drangsale leicht und erträglich, die ich bei meinem Simpel von Herrn erdulde, von dem ich weiß, daß er mehr vom Tollhäusler als vom Ritter an sich hat.

Eben darum heißt es auch im Sprichwort, entgegnete der vom Walde: Habgier überfüllt und zerreißt den Sack. Wenn wir aber von ihnen reden sollen, so gibt es keinen größeren Narren in der Welt als meinen Herrn. Denn er gehört zu denen,

Digitized by Google

von denen man sagt: Für Dritte sorgen bringt den Esel um. Damit nämlich ein andrer Ritter den Verstand, den er verloren hat, wieder erlange, macht er sich zum Narren und zieht umher und sucht, was ihm vielleicht, wenn er es gefunden hat, bald zum Hals heraus wachsen wird.

Und ist er etwa verliebt?

Freilich, antwortete der vom Walde, in eine gewisse Casildea von Vandalien, ein Fräulein so hart und doch zugleich so weich gesotten, wie kein zweites auf dem ganzen Erdenrund zu finden; aber die Härte ist's eigentlich nicht, an der er leidet; andre und ärgere Tücken knurren ihm im Leib herum, und das wird sich zeigen, ehe noch viel Stunden vergehen.

Sancho versetzte darauf: Es ist kein Weg so eben, es ist ein Stein oder ein Loch zum Stolpern da. Auch in Nachbars Haus kocht man Bohnen, aber in meinem kocht man sie kesselvoll. Die Narrheit hat gewiß mehr Begleiter und Schmarotzer als die Gescheitheit; aber wenn es wahr ist, was man gemeiniglich sagt: „Genossen im Unglück zu haben gereicht dem Unglück zur Erleichterung“, so kann ich mich mit Euch trösten, da Ihr einem ebenso verrückten Herrn dient wie ich.

Verrückt, aber tapfer, entgegnete der vom Walde, und noch weit mehr durchtrieben als er verrückt und tapfer ist.

Das ist der meinige nicht, sprach Sancho darauf. Ich sag' Euch, er hat nichts vom durchtriebenen Schelmen an sich; er hat ein Herz voller Einfalt. Er vermag keinem was Böses zu tun, vielmehr Gutes jedermann, und es ist kein Arg in ihm. Ein Kind kann ihm weismachen, daß es am hellen Mittag Nacht ist, und um dieser Einfalt willen hab' ich ihn lieb wie mein Herzblatt und kann es nicht über mich bringen ihn zu verlassen, wenn er auch noch soviel unsinnige Streiche macht.

Das mag alles so sein, Herr Bruder, sagte der vom Walde; wenn aber der Blinde den Blinden führt, fallen sie beide in

Digitized by Google

die Grube. Am besten wird's sein, wir schreiten tüchtig zu und ziehen uns zurück und kehren heim zu unsrer Krippe; denn wer Abenteuer aufsucht, findet nicht immer angenehme.

Sancho spuckte zum öftern aus, und zwar war es dem Anscheine nach eine gewisse Art von klebrigem und etwas trocknem Speichel. Als dies der barmherzige Waldknappe sah, sprach er: Mich bedünkt, von unsrem Schwatzen klebt uns die Zunge am Gaumen; aber ich habe ein schleimlösendes Mittel am Sattelbogen meines Gauls hängen, und das ist was gehörig Gutes.

Er erhub sich vom Boden und kam gleich darauf wieder mit einer großen Flasche Wein und einer Pastete, die eine halbe Elle maß. Und das ist keine Übertreibung, denn sie enthielt ein Kaninchen, so groß, daß Sancho beim Anfühlen der Pastete meinte, es sei ein Ziegenbock, und nicht etwa bloß ein Zicklein. Als Sancho das erschaute, sagte er: Also das hat Euer Gnaden bei sich, Señor?

Was habt Ihr Euch denn gedacht? antwortete der andre. Bin ich vielleicht so ein hergelaufener Schildknappe von Pappdeckel? Ich führe bessern Mundvorrat auf der Kruppe meines Pferdes, als ein General ihn bei sich führt, wenn er auf dem Marsch ist.

Sancho aß, ohne sich bitten zu lassen, und schluckte im Dunkeln Bissen hinunter so groß wie die Knoten eines Ochsenstricks und sagte: Ja, Euer Gnaden ist ein getreuer, redlicher Schildknappe. Ihr seid wie eine Mühle, die immer geht und mahlt, Ihr seid großartig und großherzig, wie es dieses Festmahl dartut, das, wenn es nicht durch Zauberkunst hierhergekommen, wenigstens danach aussieht. Ihr seid nicht wie ich, ärmlich und erbärmlich, der ich nichts in meinem Zwerchsack habe als ein wenig Käse, der so hart ist, daß man einem Riesen damit den Schädel einschlagen könnte, und welchem Gesellschaft leisten ein paar Dutzend Schoten Johannisbrot und ebenso viel

Digitized by Google

Hasel- und Walnüsse, dank der Dürftigkeit meines Herrn und dank der Meinung, die er hegt, und der Regel, an der er festhält, daß fahrende Ritter sich von nichts erhalten und nähren sollen als von trocknem Obst und von Kräutern des Feldes.

Wahrlich, Bruder, entgegnete der vom Walde, mein Magen ist nicht für Distelkohl, Holzbirnen und Waldwurzeln geeignet. Sie mögen sehen, wie sie mit ihren Ritterschaftsgrillen und Rittergesetzen zurecht kommen, und mögen essen, was diese Gesetze vorschreiben. Ich führe kalte Küche bei mir, und hier die Lederflasche hab' ich am Sattelknopf hängen, für den Fall daß, und für den Fall daß nicht, und sie ist mir so zugetan, und ich habe sie so lieb, daß selten ein Augenblick vergeht, wo ich sie nicht tausendmal küsse und an mich drücke.

Mit diesen Worten gab er sie Sancho in die Hand, und dieser hob sie empor, setzte sie an die Lippen, sah eine Viertelstunde lang die Sterne an, und als er ausgetrunken, neigte er den Kopf zur Seite, seufzte mächtiglich auf und sprach: O der Schelm, der Hurensohn! der ist aber echt!

Seht Ihr nun, fiel der vom Walde ein, wie Ihr, um den Wein zu loben, ihn einen Hurensohn genannt habt?

Ich sag's ja, antwortete Sancho, ich bekenn' es, daß ich jetzt erkenne, es ist keine Unehre, jemand einen Hurensohn zu nennen, wenn darunter verstanden wird, daß man ihn loben will. Aber sagt mir, so wahr Gott am Leben erhalte, was Ihr am liebsten habt, ist der Wein von Ciudad Real?

Treffliche Weinzunge! antwortete der vom Walde; in der Tat, er ist nirgends anders her und zählt schon etliche Jahre an Alter.

Mir kommt Ihr damit? sagte Sancho darauf. Glaubt nur nicht, daß es mir zu hoch ist, ein richtiges Verständnis vom Wein zu haben. Ist's nicht was Schönes, Herr Schildknappe, daß ich von Natur einen so guten Instinkt habe, daß, wenn man

Digitized by Google

mir irgend einen beliebigen Wein zu riechen gibt, ich gleich seine Heimat und Herkunft erkenne, und wie er schmeckt und wie lang er sich hält und wie oft er umgeschlagen wird, nebst allen andern Umständen, die beim Wein in Frage kommen? Aber es ist nichts zum Wundern dabei, denn ich hatte in meiner Familie von Vaters Seite die zwei ausgezeichnetsten Weinschmecker, welche seit vielen Jahren die Mancha gesehen hat. Und zu dessen Erweis: es ist ihnen einmal etwas begegnet, was ich Euch erzählen will. Man gab ihnen beiden aus einem Fasse Wein zu versuchen und bat sie um ihr Urteil über Zustand, Beschaffenheit, Güte oder Mangelhaftigkeit des Weines. Der eine versuchte ihn mit der Zungenspitze, der andre hielt ihn bloß an die Nase. Der erste sagte, der Wein schmecke nach Eisen, der zweite sagte, er schmecke mehr nach Korduanleder. Der Eigentümer sagte, das Faß sei rein und der Wein habe keine Beimischung, von der er den Geschmack von Eisen oder Leder habe annehmen können. Dessenungeachtet blieben die beiden ausgezeichneten Weinschmecker bei ihrem Ausspruch. Mit Verlauf der Zeit wurde der Wein verkauft, und beim Reinigen des Fasses fand man darin einen kleinen Schlüssel, der an einem Riemen von Korduanleder hing. Daraus mag Euer Gnaden ersehen, ob ein Mann, der von solchen Ahnen stammt, in dergleichen Streitfragen sein Urteil abgeben kann.

Eben darum sag' ich, sprach darauf der vom Walde, daß wir davon ablassen sollen, auf die Suche nach Abenteuern zu ziehen, und da wir Schwarzbrot haben, wollen wir nicht nach Kuchen gehen und wollen zu unsern Hütten heimkehren; denn Gott wird uns da schon finden, wenn er es will. Bis mein Herr nach Zaragoza kommt, will ich in seinen Diensten bleiben, und nachher werden wir alle schon miteinander fertig.

Kurz, die beiden wackern Knappen plauderten so viel und tranken so viel, daß es zuletzt erforderlich war, daß der Schlaf

Digitized by Google

ihnen die Zunge fesselte und ihren Durst linderte, denn den ihnen ganz zu löschen, war unmöglich. Und so daliegend, jeder von beiden die Hand an der fast geleerten Lederflasche haltend, die halbgekauten Brocken im Munde, sanken sie in Schlaf. Und hierbei wollen wir sie für jetzt lassen, um zu berichten, was der Ritter vom Walde mit dem von der traurigen Gestalt verhandelte.

Vierzehntes Kapitel,

worin das Abenteuer mit dem Waldritter sich weiter entwickelt.

Nachdem Don Quijote und der Ritter vom Walde mancherlei Zwiesprach miteinander gepflogen, sagte, so berichtet die Geschichte, der vom Walde zu Don Quijote: Kurz, Herr Ritter, ich will Euch zu wissen tun, daß mein Schicksal, oder besser gesagt, meine freie Wahl, mich dahin brachte, in die unvergleichliche Casildea von Vandalien mich zu verlieben. Ich nenne sie unvergleichlich, denn sie hat nicht ihresgleichen, weder an Größe des Körpers noch an Höhe des Ranges und der Schönheit. Diese besagte Casildea nun, von der ich jetzt berichte, zahlte meine redlichen Absichten und bescheidenen Wünsche damit, daß sie mich antrieb, wie den Herkules seine Stiefmutter, mich in vielfache gefährliche Abenteuer einzulassen, und jedesmal, wenn ich ein solches glücklich beendigt, verspricht sie mir, daß mit dem Sieg im nächsten Abenteuer auch meine Hoffnung zum Sieg kommen werde. Aber an der Kette meiner Mühsale haben sich so viel Glieder aneinander gereiht, daß sie nunmehr zahllos sind und ich nicht weiß, was meiner Arbeiten letzte sein wird, welche den Anfang zur Belohnung meines redlichen Strebens bilden soll. Einmal gebot sie mir, jene weitberufene Riesin zu Sevilla zum Kampf zu fordern, welche die Giralda genannt wird, und welche so wehr-

Digitized by Google

haft und stark ist, als ob sie von Erz wäre, und die, ohne sich von der Stelle zu bewegen, das veränderlichste und flatterhafteste Weib auf Erden ist. Ich kam, ich sah, ich siegte und zwang sie, ruhig und in gleichem Windesstrich zu bleiben (denn länger als eine ganze Woche weht kein andrer Wind als der aus Norden). Es geschah einmal, daß sie mir gebot, die uralten Steine der Stiere zu Guisando in meinen Händen zu wägen, ein Unternehmen, das eher geeignet ist Tagelöhnern als Rittern aufgetragen zu werden. Ein andermal gebot sie mir, ich solle mich in den Schlund bei Cabra stürzen und da versinken — eine unerhörte und furchtbare Fährlichkeit! — und ihr umständlichen Bericht über alles erstatten, was diese finstere Tiefe umschließe. Ich brachte die Bewegung der Giralda zum Stillstand, ich wägte die Stiere zu Guisando, stürzte mich in den Schlund und holte das in seinen Tiefen Verborgene ans Licht hervor, und meine Hoffnungen blieben so tot wie zuvor, und ihre Gebote und ihre Verschmähung so lebendig wie je. Kurz und gut, zuletzt hat sie mir geboten, durch alle Gaue Spaniens zu ziehen und alle fahrenden Ritter, die in selbigen umirren, zum Bekenntnis zu zwingen, daß sie, sie allein, die Hochbegabteste an Schönheit ist unter allen Frauen, die heutzutage leben, und daß ich der heldenhafteste und liebeglühendste Ritter des Erdkreises bin. Und in diesem Streben und Begehr bin ich bereits durch den größten Teil Spaniens gezogen und habe daselbst viele Ritter besiegt, die sich erkühnten mir zu widerreden. Wes ich mich aber am höchsten rühme und worauf ich am stolzesten bin, ist, daß ich im Einzelkampf jenen so ruhmreichen Ritter Don Quijote von der Mancha besiegt und ihn zum Bekenntnis gezwungen habe, daß meine Casildea schöner ist als seine Dulcinea, und mit diesem einzigen Sieg bin ich überzeugt, alle Ritter auf Erden besiegt zu haben. Denn sotaner Don Quijote, von dem ich rede, hat sie alle besiegt, und da ich ihn besiegt habe, so ist sein Ruhm,

Digitized by Google

sein Name und seine Ehre auf meine Person übertragen und völlig übergegangen.

So höher der Besiegte ward geehrt,
Um so viel höher steigt des Siegers Wert.

Demnach gehen sie jetzt auf meine Rechnung und sind mein eigen, all die unzählbaren Heldentaten des schon erwähnten Don Quijote.

Hocherstaunt saß Don Quijote da, wie er den Ritter vom Walde solches reden hörte, und war tausendmal auf dem Punkte ihm zuzurufen, daß er lüge, und schon hatte er auf der Zungenspitze das Wort: Ihr lügt! Jedoch er hielt an sich, so gut er es vermochte, weil er ihn zwingen wollte, mit seinem eignen Munde seine Lüge zu bekennen, und so sagte er ganz gelassen zu ihm: Herr Ritter, daß Euer Gnaden die meisten der fahrenden Ritter Spaniens, ja der ganzen Welt besiegt haben will, darüber sage ich nichts; aber daß Ihr Don Quijote von der Mancha besiegt hättet, das stell' ich in Zweifel, es könnte wohl ein andrer gewesen sein, der ihm etwa geglichen, wiewohl es wenige gibt, die ihm gleichen mögen.

Wie, Ihr sagt nein? entgegnete der vom Walde. Bei dem Himmel über uns! ich kämpfte mit Don Quijote und besiegte und überwältigte ihn. Er ist ein Mann von hoher Gestalt, hageren Angesichts, die Glieder langgestreckt und dürr, das Haar mit Grau untermischt, die Adlernase etwas gebogen, mit großem schwarzen Schnurrbart, dessen Enden herabhängen. Er zieht zu Felde unter dem Namen des Ritters von der traurigen Gestalt und hat zum Schildknappen einen Bauern des Namens Sancho Panza. Er belastet den Rücken und lenkt die Zügel eines berühmten Rosses, das den Namen Rosinante führt; und endlich hat er zur Herrin seines Herzens eine gewisse Dulcinea del Toboso, die eine Zeitlang Aldonza Lorenzo geheißen; so

Digitized by Google

wie ich die meinige, weil sie Casilda heißt und aus Andalusien ist, Casildea von Vandalien nenne. Wenn also diese Zeichen nicht genügen, um der Wahrheit meiner Aussage Glauben zu verschaffen, so ist hier mein Schwert, das den Unglauben selbst zum Glauben an sie zwingen wird.

Sänftigt Euer Gemüte, sprach Don Quijote, und höret, was ich Euch sagen will. Ihr müßt wissen, daß jener Don Quijote, von dem Ihr redet, der beste Freund ist, den ich auf dieser Welt habe, und zwar so völlig, daß ich sagen kann, er gilt mir wie mein eigenes Selbst. Nach den Zeichen, die Ihr mir von ihm gegeben, und die so umständlich genau und sicher sind, kann ich nicht anders glauben, als daß es derselbe ist, den Ihr besiegt habt. Anderseits aber sehe ich es mit den Augen und greife es mit den Händen, daß er unmöglich derselbe sein kann; es wäre denn etwa der Fall, da er viele Zauberer zu Feinden hat, namentlich einen, der ihn regelmäßig verfolgt, daß einer von diesen seine Gestalt angenommen hätte, um sich besiegen zu lassen, weil er ihn um den Ruhm bringen möchte, den seine hohen Rittertaten ihm in allen bis heute entdeckten Landen der Erde erworben und gewonnen haben. Und zu dessen Bestätigung will ich Euch ferner zu wissen tun, daß die besagten Zauberer, seine Feinde, erst vor nicht mehr als zwei Tagen die Gestalt und Person der schönen Dulcinea del Toboso in eine schmutzige, gemeine Bäuerin verwandelt haben. Solcherweise werden sie auch Don Quijote verwandelt haben. Und wenn alles dies nicht genügt, um Euch von der Wahrheit meiner Angaben zu überzeugen, so seht hier Don Quijote selber, der sie mit seinen Waffen aufrecht halten wird, zu Fuß oder zu Pferd, oder auf jede andre Weise, die Euch angenehm sein mag.

Mit diesen Worten stand er auf, faßte den Knauf seines Schwertes und erwartete, welchen Entschluß der Ritter vom Walde fassen würde. Und dieser, ebenfalls mit ruhigem, gemes-

Digitized by Google

senem Ton, antwortete und sprach: Dem guten Zahler ist es um sein Pfand nicht leid. Wer einmal, Señor Don Quijote, Euch in Eurer Verwandlung besiegen konnte, der darf auch die Hoffnung hegen, Euch in Eurer eigenen Wesenheit zu bewältigen. Aber weil es den Rittern nicht geziemend ist, ihre Waffentaten im Dunkeln zu tun wie Wegelagerer und Raufbolde, so wollen wir den Tag abwarten, auf daß die Sonne unsere Werke erschaue; und es soll die Bedingung unsers Kampfes sein, daß der Besiegte dem freien Willen des Siegers anheimgegeben sei, damit dieser nach seinem Belieben mit jenem verfahre, doch so, daß was von demselben geheischt würde, einem Ritter geziemend sei.

Ich bin mehr als zufrieden mit dieser Bedingung und Übereinkunft, entgegnete Don Quijote.

Mit diesen Worten wandten sie sich nach der Ruhestätte ihrer Schildknappen und fanden sie schnarchend und in demselben Zustand, in welchem der Schlaf sie überrascht hatte. Sie weckten sie auf und hießen sie die Pferde bereit zu halten, weil sie bei Sonnenaufgang einen blutigen Kampf ohnegleichen ausfechten würden. Bei dieser Nachricht entsetzte sich Sancho und blieb starr, da er für das Wohl seines Herrn zitterte, ob der Heldentaten, welche von dem seinigen der andere Schildknappe erzählt hatte. Indessen gingen beide und suchten ihre Herde auf, und siehe da, die drei Gäule und der Graue hatten Witterung voneinander bekommen und sich alle zusammengefunden.

Unterwegs sagte der vom Walde zu Sancho: Ihr müßt wissen, Bruder, daß in Andalusien die Kämpen, wenn sie bei einem Kampfe Sekundanten sind, nicht ruhig dabeistehen und die Hände in den Schoß legen, während die Streiter sich miteinander messen. Ich sage Euch das, damit Ihr zum voraus wisset, während unsere Herren einander befehden, müssen auch wir kämpfen und uns zu Splittern zerhauen.

Digitized by Google

Dieser Brauch, Herr Schildknappe, entgegnete Sancho, mag dort bei den Raufbolden und Kämpen, die Ihr erwähnt, vorkommen und im Schwange sein; aber bei den Schildknappen fahrender Ritter, da ist kein Gedanke dran. Wenigstens habe ich meinen Herrn niemals dergleichen Brauch erwähnen hören, und er weiß doch alle Vorschriften der fahrenden Ritterschaft auswendig. Zudem will ich's wohl gelten lassen, daß es Wahrheit und ausdrückliche Vorschrift ist, daß die Knappen miteinander kämpfen, während ihre Herren kämpfen. Aber ich will sie nicht befolgen, sondern lieber die Buße bezahlen, die derlei friedliebenden Schildknappen auferlegt sein wird, und selbige, ich bin's sicher, geht nicht über zwei Pfund Wachs hinaus. Lieber will ich besagte zwei Pfund bezahlen, denn ich weiß, sie werden mich weniger kosten als die Scharpie, die ich aufwenden müßte, um mir den Kopf zu verbinden, den ich schon für zerschlagen und in zwei Stücke gespalten ansehe. Aber noch mehr: was mir das Fechten ganz unmöglich macht, ist, daß ich kein Schwert habe, denn nie in meinem Leben habe ich mir ein solches angesteckt.

Dafür weiß ich ein gutes Auskunftsmittel, sagte der vom Walde. Ich habe hier zwei linnene Säcke von gleicher Größe; Ihr nehmt den einen, ich den andern, und so plumpsacken wir aufeinander mit gleichen Waffen.

Auf die Art mag es in Gottes Namen vor sich gehen, sprach Sancho dagegen, denn ein derartiger Kampf wird eher geeignet sein, uns abzustäuben als uns Wunden zu schlagen.

So ist's nicht gemeint, versetzte der andre; denn es muß in die Säcke, damit der Wind sie nicht davon führt, ein halb Dutzend schöne, saubere Kieselsteine hineingetan werden, von denen jedereiner so viel wie der andre wiegen muß, und auf solche Art können wir uns plumpsacken, ohne einander leid und weh zu tun.

Digitized by Google

Seh' einmal einer an, bei meines Vaters Seel' und Seligkeit! sprach Sancho dagegen; was für Zwiebelpelz oder was für Flocken von kardätschter Baumwolle tut er in die Säcke, damit unsre Hirnschädel nicht zerdroschen und unsre Knochen nicht zu Staub zermalmt werden! Aber sollten sie auch mit Seidenkokons gefüllt werden, wisset, werter Herr, ich werde nicht fechten. Fechten mögen unsre Herren und mögen sehen, wie sie damit fertig werden; wir aber wollen trinken und leben, denn die Zeit sorgt schon dafür, uns das Leben wegzunehmen, da brauchen wir nicht erst nach Reizmitteln zu suchen, damit es aufgezehrt wird, ehe die rechte Zeit und Stunde dazu gekommen, oder damit es vor lauter Frühreife vom Baume fällt.

Trotzdem, entgegnete der vom Walde, müssen wir wenigstens ein halb Stündchen zusammen fechten.

Keineswegs, erwiderte Sancho. Ich werde doch nicht so unhöflich und so undankbar sein, mit wem ich gegessen und getrunken habe, mich mit dem in einen Streithandel einzulassen, und wär' er noch so unbedeutend. Zudem, wenn einer keinen Zorn und keinen Ärger verspürt, wer Teufel sollte sich dazu hergeben, ohne allen Anlaß zu fechten?

Dafür, sagte der vom Walde, will ich ein ganz wirksames Mittel verschreiben; bevor wir nämlich zu fechten anfangen, will ich mich sachte zu Euer Gnaden heranmachen und Euch drei oder vier derartige Maulschellen verabreichen, daß ich Euch zu meinen Füßen niederstrecke, und mit besagten Schellen werde ich Euern Zorn schon aufwecken, und läge er auch in festerem Schlaf als ein Siebenschläfer.

Gegen dies Auskunftsmittel weiß ich ein andres, sagte Sancho, das nicht hinter ihm zurücksteht; ich nehme einen Knüppel, und bevor Euer Gnaden herankommt, um meinen Zorn aufzuwecken, will ich den Euren mit Stockprügeln so einschläfern, daß er nicht mehr aufwacht, es sei denn in der andern Welt,

Digitized by Google

wo man zur Genüge weiß, daß ich nicht der Mann bin, der sich von irgendwem ins Gesicht greifen läßt, und jeder sehe, wie er's treibe. Indessen das Gescheiteste wäre, ein jeder ließe seinen Zorn schlafen; denn keiner kann keinem in's Herze sehen, und mancher geht nach Wolle aus und kommt geschoren nach Haus, und der Friede ist gesegnet von Gott und der Hader verflucht; denn wenn eine Katze, die man hetzt und einsperrt und peinigt, sich in einen Löwen verwandelt, so weiß Gott, da ich doch ein Mensch bin, in was ich mich verwandeln würde. Und somit will ich Euch gleich jetzt ansagen, alles Böse und Verderbliche, das aus unserm Kampfe entstehen würde, kommt auf Eure Rechnung.

Schon gut, erwiderte der vom Walde; Gott wird Tag werden lassen, und da wollen wir weiter sehen.

Unterdessen begannen bereits tausenderlei bunte Vöglein auf den Bäumen zu trillern und schienen mit ihren mannigfachen frohen Gesängen Willkomm und Gruß zu bieten der frischen Morgenröte, die bereits an den Pforten und Erkern des Ostens die Reize ihres Angesichts enthüllte und aus ihren Locken eine unzählige Menge feuchter Perlen schüttelte, in deren süßem Naß sich die Pflanzen badeten, und nun auch aus ihrem Schoße weißen, feinen Perlenstaub auszustreuen und niederzuregnen schienen. Die biegsamen Weiden tröpfelten erquickliches Manna, die Brünnlein lachten plätschernd, die Bäche murmelten, die Wälder wurden heiter, und die Wiesen schmückte reicher der Glanz des kommenden Morgens. Aber kaum ermöglichte die Helle des Tages, die Dinge zu sehen und zu unterscheiden, da war das erste, was sich Sancho Panzas Blicken darbot, die Nase des Schildknappen vom Walde, die so groß war, daß sie fast über seinen ganzen Körper ihren Schatten warf. Man erzählt wirklich, sie sei von übermäßiger Größe gewesen, in der Mitte gebogen und ganz bedeckt mit Warzen, dunkelbläulich von

Digitized by Google

Farbe wie ein Tollapfel; sie hing ihm mehr als zwei Zoll über den Mund hinunter. Größe, Farbe, Warzen und Buckel dieser Nase gaben seinem Gesicht ein so scheußliches Ansehen, daß Sancho, als er es erblickte, mit Händen und Füßen um sich schlug, wie ein Kind, das die Gichter hat, und sich in seinem Herzen vornahm, sich lieber zweihundert Maulschellen geben zu lassen, als daß er seinen Zorn aufwecken sollte, um mit diesem Ungetüm zu fechten.

Derweilen betrachtete auch Don Quijote seinen Kampfgegner, der mit bereits aufgesetztem Helm und herabgelassenem Visier dastand, so daß er dessen Gesicht nicht sehen konnte; jedoch bemerkte er, daß es ein Mann von kräftigen Gliedern und nicht sehr hohem Wuchs war. Über seine Rüstung trug er ein Überwams oder Waffenrock aus einem dem Anscheine nach äußerst feinen Goldstoff, der mit kleinen Monden von widerstrahlendem Spiegelglas übersät war, die ihm ein überaus stattliches und glanzvolles Ansehen gaben. Auf dem Helme flatterten ihm in großer Menge grüne, gelbe und weiße Federn; der Speer, den er an einen Baum gelehnt hatte, war sehr lang und dick, mit einer stählernen Spitze von mehr als einer Elle Länge. All dies beobachtete und merkte sich Don Quijote und schloß aus dem, was er beobachtete und sah, der Ritter müsse von großer Körperkraft sein. Aber darum fürchtete er sich keineswegs wie Sancho Panza; vielmehr sprach er mit edlem Mute zu dem Ritter mit den Spiegeln: Wenn allzugroße Kampfeslust, Herr Ritter, nicht Eure ganze Höflichkeit aufgezehrt hat, so bitte ich Euch um dieser Eurer Höflichkeit willen das Visier ein wenig zu heben, auf daß ich ersehe, ob die Stattlichkeit Eures Angesichts derjenigen Eurer Gestaltung entspricht.

Ob Ihr nun besiegt oder siegreich aus diesem Abenteuer hervorgeht, Herr Ritter, antwortete der mit den Spiegeln, so wird Euch Zeit und Gelegenheit mehr als hinlänglich ver-

Digitized by Google

bleiben mich zu sehen; und wenn ich jetzt Euerm Wunsche kein Genügen tue, so ist der Grund, daß ich der schönen Casildea von Vandalien eine beträchtliche Ungebühr anzutun vermeine, wenn ich so lange Zeit als ich mit dem Aufheben meines Visiers verbrächte, zögern würde, Euch zu jenem Bekenntnis zu zwingen, auf welches, wie Ihr schon wißt, mein Begehren steht.

Dann könnt Ihr, während wir zu Pferde steigen, sprach Don Quijote, mir doch wohl sagen, ob ich jener Don Quijote bin, den Ihr angabt, besiegt zu haben.

Darauf antworten wir Euch, versetzte der Spiegelritter, daß Ihr, wie ein Ei dem anderen, dem nämlichen Ritter gleicht, den ich besiegt habe. Aber da Ihr sagt, daß Euch Zauberer verfolgen, so wage ich es nicht, mit Gewißheit zu behaupten, ob Ihr der von mir gemeinte seid, oder ob nicht.

Das genügt mir, entgegnete Don Quijote, um an Eure Selbsttäuschung zu glauben. Dennoch, um Euch in jeder Beziehung daraus zu reißen, laßt unsere Rosse kommen, und in kürzerer Zeit als Ihr gebraucht hättet, Euer Visier zu heben, wofern Gott, wofern meine Gebieterin und meines Armes Kraft mit mir sind, werde ich Euer Angesicht sehen, und Ihr werdet sehen, daß ich nicht der besiegte Don Quijote bin, den Ihr meint.

Hiermit schnitten sie ihre Unterredung ab, bestiegen ihre Rosse, und Don Quijote lenkte Rosinante um, damit er so viel Feld zum Anlauf gewinne als erforderlich, um beim Zurückwenden seinen Gegner anzurennen; und das nämliche tat der Spiegelritter. Allein Don Quijote hatte sich noch nicht zwanzig Schritte weit entfernt, als er hörte, wie der mit den Spiegeln ihn anrief; beide blieben auf halbem Wege halten, und der Spiegelritter sagte zu jenem: Beachtet wohl, Herr Ritter: die Bedingung unseres Kampfes ist, daß der Besiegte, wie ich

Digitized by Google

schon einmal gesagt, der unbedingten Verfügung des Siegers anheimfällt.

Ich kenne die Bedingung bereits, versetzte Don Quijote; doch vorbehalten, daß was dem Besiegten auferlegt und anbefohlen wird, die Grenzen des Rittertums nicht überschreiten darf.

Das versteht sich, antwortete der mit den Spiegeln.

In diesem Augenblick fielen Don Quijotes Blicke auf die merkwürdige Nase des Schildknappen, und er staunte sie, nicht weniger als Sancho, in so hohem Grade an, daß er den Knappen für eine Mißgeburt hielt oder für einen Menschen ganz neuer Art, wie sie sonst in der Welt nicht vorkommen.

Als Sancho seinen Herrn abreiten sah, um einen Anlauf zu nehmen, wollte er mit dem Nasenungeheuer nicht allein bleiben; denn er fürchtete, wenn jene Nase der seinigen nur einen einzigen Schneller versetzte, so würde es mit seinem Fechten zu Ende sein, da er jedenfalls, sei es vom Stoße, sei es von der Angst, zu Boden gestreckt würde. Er lief seinem Herrn nach, faßte Rosinante am Steigriemen, und wie ihm der Augenblick gekommen schien, daß Don Quijote zum Kampf umwenden sollte, sprach er zu ihm: Ich bitte Euer Gnaden flehentlich, Herre mein, daß Ihr, ehe Ihr zum Aufeinanderstoßen umwendet, mir hier auf den Korkbaum helft, von wo ich viel angenehmer für mich und besser als von ebener Erde aus das männliche Streiten mit ansehen kann, das Euer Gnaden mit diesem Ritter verüben will.

Ich glaube eher, sprach Don Quijote, du willst in die Höhe und auf das Gerüst, um das Stiergefecht ohne Gefahr mit anzusehen.

Ich gestehe die Wahrheit ein, gab Sancho zur Antwort, das Ungeheuer von Nase, das dieser Schildknappe an sich trägt, verursacht mir Angst und Entsetzen, und ich getraue mich nicht allein bei ihm zu bleiben.

Digitized by Google

Allerdings ist sie derartig, sprach Don Quijote, daß, wäre ich nicht der Mann, der ich bin, sie auch mich erschrecken würde. Komm also, ich will dir beistehen hinaufzusteigen, wohin du begehrst.

Während Don Quijote sich dabei aufhielt, seinem Sancho auf den Korkbaum zu helfen, nahm der Spiegelritter so viel Feld zum Anlauf als ihm nötig schien, und im Glauben, daß Don Quijote das nämliche getan, wartete er weder den üblichen Trompetenstoß ab noch sonst ein Zeichen, das sie zum Kampf gerufen hätte, lenkte die Zügel seines Pferdes um, das weder leichtfüßiger noch bessern Aussehens war als Rosinante, und ritt in dessen schnellstem Galopp, das heißt in mäßigem Trab, vorwärts, um seinen Gegner anzurennen. Aber da er ihn beim Hinaufklettern Sanchos beschäftigt sah, zog er die Zügel an und hielt mitten im Rennen still, wofür sein Pferd ihm höchst dankbar war, weil es sich schon nicht mehr rühren konnte. Don Quijote, in der Meinung, daß sein Gegner im Flug herankomme, drückte seinem Rosinante die Sporen kräftig in die Lenden, die elenden, und trieb ihn zu solcher Eile, daß die Geschichte dies das einzige Mal nennt, daß von ihm bekannt geworden, er habe ein klein wenig galoppiert; denn die andern Male war es stets nur ein unverkennbarer Trab und nicht mehr. Mit diesem rasenden, noch nicht dagewesenen Ungestüm stürmte er dahin, wo der Spiegelritter hielt und sich damit beschäftigte, seinem Pferde die Sporen bis an die Fersen einzubohren, ohne daß er es nur einen Zoll breit von der Stelle fortbringen konnte, wo es in seinem Rennen Stillstand gemacht hatte. In diesem günstigen Augenblick und Zustand fand Don Quijote seinen Gegner, wie sein Pferd ihm zu schaffen machte und er sich mit seinem Speer abmühte, welchen einzulegen er nicht verstand oder nicht genügende Zeit hatte. Don Quijote kümmerte sich nicht um diese mißlichen Umstände, und in aller Sicherheit und ohne alle Ge-

Digitized by Google

fahr traf er den Spiegelritter mit so kräftigem Stoß, daß derselbe sehr wider Willen über die Kruppe des Pferdes zu Boden flog und einen solchen Fall tat, daß er weder Hand noch Fuß rührte und wie tot dalag.

Kaum sah Sancho ihn am Boden, so rutschte er von seinem Korkbaum herunter und lief in aller Eile zu seinem Herrn; und dieser stieg von Rosinante ab, machte sich über den Spiegelritter her, löste ihm die Riemen des Helms, um zu sehen, ob er tot sei, und damit die frische Luft ihm ins Gesicht streiche, wenn er sich vielleicht noch am Leben befinde, und sah .... Wer vermag zu sagen, was er sah, ohne in jedem, der dies hören wird, Staunen, Verwunderung und Entsetzen zu wecken? Er sah, berichtet die Geschichte, das leibhafte Angesicht, die wahre Gestalt, das ganze Äußere, die leibhaftigen Gesichtszüge, das wirkliche Ebenbild, das lebenstreue Abbild des Bakkalaureus Sansón Carrasco. Und sowie er ihn sah, rief er mit laut erhobener Stimme: Komm herbei, Sancho, und betrachte hier, was du sehen und nicht glauben wirst. Eile, mein Sohn, und merke, was die Magie vermag, was Hexen und Zauberkünstler vermögen.

Sancho kam herzu, und wie er das Gesicht des Bakkalaureus Sansón Carrasco erblickte, bekreuzte er sich tausendmal und segnete sich noch tausendmal dazu. Während dieser ganzen Zeit gab der niedergeworfene Ritter kein Lebenszeichen von sich, und Sancho sprach zu Don Quijote: Ich bin des Dafürhaltens, Herre mein, Euer Gnaden sollte auf den Fall daß, und auf den Fall daß nicht, diesem hier, der wie der Bakkalaureus Carrasco aussieht, das Schwert in den Mund stecken und hineinstoßen; vielleicht daß Ihr in diesem Mann einen von Euren Feinden, den Zauberern, umbringt.

Was du sagst, ist nicht übel, versetzte Don Quijote; denn je weniger Feinde, desto besser. Und wie er schon das Schwert zog, um Sanchos Rat und Weisung in Ausführung zu bringen,

Digitized by Google

kam der Schildknappe des Spiegelritters herzu, jetzt ohne die Nase, die ihn so häßlich gemacht hatte, und schrie mit gewaltiger Stimme: Bedenket wohl, Señor Don Quijote, was Ihr tut; denn der Mann, den ihr zu Euren Füßen liegen habt, ist der Bakkalaureus Sansón Carrasco, Euer Freund, und ich bin sein Schildknappe.

Als Sancho ihn ohne seine frühere Häßlichkeit sah, sprach er zu ihm: Und die Nase?

Darauf antwortete er: Hier hab' ich sie in der Tasche.

Und er steckte die Hand rechts in die Hose und zog eine Maskennase aus lackiertem Pappdeckel von der beschriebenen Gestalt hervor, und Sancho brach, wie er sie länger und länger betrachtete, laut aufschreiend in die staunenden Worte aus: Heilige Maria, steh' mir bei! Ist das nicht Tomé Cecial, mein Nachbar und Gevatter?

Ob ich es bin! antwortete der entnaste Schildknappe. Ich bin Tomé Cecial, o mein Gevatter und Freund Sancho Panza, und ich werd' Euch sogleich all die Mittel und Wege, die Vorspiegelungen und Ränke erzählen, mit denen ich hergelockt worden. Aber mittlerweilen müßt Ihr Euern gnädigen Herrn bitten und anflehen, daß er den Spiegelritter, den er zu seinen Füßen liegen hat, nicht berührt, mißhandelt, verwundet, umbringt. Denn Ihr dürft nicht daran zweifeln, es ist der vermessene und übelberatene Bakkalaureus Sansón Carrasco, unser Landsmann.

Indem kam der Spiegelritter wieder zu sich, und als Don Quijote das sah, hielt er ihm die Spitze seines entblößten Schwertes über das Gesicht und sprach zu ihm: Ihr seid des Todes, Ritter, wenn Ihr nicht bekennt, daß die unvergleichliche Dulcinea del Toboso an Schönheit Eurer Casildea von Vandalien voransteht. Überdies müsset Ihr geloben, wofern Ihr aus diesem Strauß und Sturz mit dem Leben davonkommet, nach der

Digitized by Google

großen Stadt el Toboso zu ziehen und Euch von meinetwegen vor ihrem Angesicht zu stellen, damit sie mit Euch tue, was ihr zu Willen und Belieben stehen mag. So sie Euch aber Eurem eignen Willen anheimgibt, so sollet Ihr imgleichen umkehren, mich aufzusuchen, denn die Spur meiner Rittertaten wird Euch zum Führer dienen, um Euch dahin zu geleiten, wo ich weile, und da sollet Ihr mir künden, was Ihr mit ihr besprochen habet. Das sind Bedingungen, die denen gemäß, welche wir vor unserm Kampf festgesetzt haben, die Grenzen des fahrenden Ritterwesens nicht überschreiten.

Ich bekenne, sprach der zu Boden gestürzte Ritter, daß ein schmutziger und aus den Nähten gegangener Schuh des Fräuleins Dulcinea del Toboso mehr wert ist als der schlecht gekämmte, wenn auch saubere Bart Casildeas und gelobe hinzuziehen und von ihrer Person zur Eurigen zurückzukehren und Euch völligen und umständlichen Bericht über alles zu erstatten, was Ihr mir gebietet.

Auch sollet Ihr bekennen und glauben, fügte Don Quijote hinzu, daß jener von Euch besiegte Ritter keineswegs Don Quijote von der Mancha war noch sein konnte, sondern ein anderer, der ihm ähnlich war; wie auch ich bekenne und glaube, daß Ihr, obschon Ihr das Aussehen des Bakkalaureus Sansón Carrasco traget, es keineswegs seid, sondern vielmehr ein anderer, der ihm gleicht, und den meine Feinde mir in seiner Gestalt hier vor die Augen gestellt, damit ich den heißen Ungestüm meines Zornes hemme und mäßige, und damit ich den Siegerruhm mit Milde genieße.

Alles dies bekenne ich und sehe es so an und denke es, wie Ihr es glaubt und anseht und denket, entgegnete der lendenlahme Ritter. Laßt mich aufstehen, bitt' ich Euch, wenn nämlich die Erschütterung von meinem Fall es mir erlaubt, der mich gar übel zugerichtet hat.

Digitized by Google

Don Quijote und des Spiegelritters Schildknappe Tomé Cecial halfen ihm auf. Sancho verwendete kein Auge von dem letzteren und fragte ihn nach Dingen, deren Beantwortung ihm deutliche Beweise gab, er sei wirklich der Tomé Cecial, für den er sich ausgab. Aber in Sancho hatte seines Herrn Behauptung, die Zauberer hätten die Gestalt des Spiegelritters in die des Bakkalaureus Carrasco verwandelt, ängstliche Vorstellungen erweckt, die ihm nicht gestatteten, der Wahrheit Glauben zu schenken, die er doch mit seinen eigenen Augen sah. Kurz, Herr und Diener verharrten in ihrer Selbsttäuschung, und der Spiegelritter und sein Schildknappe, grämlich, weil sie so übel gefahren, schieden von Don Quijote und Sancho, mit der Absicht ein Dorf aufzusuchen, um den Gestürzten zu verbinden und ihm die Rippen wieder einzurichten.

Don Quijote und Sancho wandten sich wieder auf ihren Weg nach Zaragoza, und hier verläßt sie die Geschichte, um zu berichten, wer der Spiegelritter war und sein großnasiger Schildknappe.

Fünfzehntes Kapitel,

worin erzählt und nachgewiesen wird, wer der Spiegelritter und sein Schildknappe gewesen.

Äußerst zufrieden, stolz und aufgeblasen war Don Quijote, den Sieg über einen so mannhaften Ritter erlangt zu haben, wie es in seiner Einbildung der mit den Spiegeln war. Auf dessen ritterlich Wort vertraute er, um zu erfahren, ob die Verzauberung seiner Herzensgebieterin noch fortdaure; denn es war unfehlbar, daß sotaner besiegte Ritter, bei Strafe nicht mehr ein Ritter zu sein, zurückkehren mußte, um getreulich zu berichten, was zwischen ihm und der Dame vorgefallen sein würde.

Digitized by Google

Aber anders dachte Don Quijote und anders der Spiegelritter. Indessen hatte er für jetzt keinen anderen Gedanken als zu suchen, wo er verbunden werden könnte, wie schon berichtet.

Es sagt nun die Geschichte, daß damals, als der Bakkalaureus Sansón Carrasco unserm Don Quijote den Rat erteilte, seine unterbrochene Ritterlaufbahn wieder fortzusetzen, es nur deshalb geschehen sei, weil er vorher mit dem Pfarrer und dem Barbier in Besprechung darüber getreten war, welches Mittel man ergreifen könne, um Don Quijote zu nötigen, ruhig und friedsam zu Hause zu bleiben, ohne daß ihn seine stets zum Unheil aufgesuchten Abenteuer wieder in Aufregung brächten. Aus dieser Beratung ging mit sämtlichen Stimmen, und insbesondere nach dem Vorschlag Carrascos, der Beschluß hervor, Don Quijote ziehen zu lassen, da ihn zurückzuhalten unmöglich schien. Sansón solle als fahrender Ritter ihm den Weg verlegen und einen Kampf mit ihm beginnen, da es an einem Grund zum Streite nicht fehlen würde. Er solle ihn besiegen, was für etwas Leichtes erachtet wurde, und es solle dabei Übereinkunft und Bedingung sein, daß der Besiegte sich dem Sieger auf Gnade und Ungnade ergeben müsse. Und wenn demnach Don Quijote besiegt sei, solle ihm der zum Ritter gewordene Bakkalaureus gebieten, zu seinem Dorf und Hause zurückzukehren und sein Heim nicht zu verlassen, bis zwei Jahre vorüber seien, oder bis ihm vom Sieger ein anderes auferlegt würde. Es war klar, daß der besiegte Don Quijote dies unweigerlich befolgen würde, um sich nicht gegen die Gesetze der Ritterschaft zu verfehlen und aufzulehnen; und es wäre möglich, daß während seiner Absperrung seine eitlen Torheiten ihm in Vergessenheit kämen, oder daß man Gelegenheit fände, ein passendes Heilmittel für seine Verrücktheit zu entdecken.

Carrasco übernahm den Auftrag, und es bot sich ihm zum Schildknappen der Gevatter und Nachbar Sanchos an, Tomé

Digitized by Google

Cecial, ein lebenslustiger Mann und gescheiter Kopf. Sansón rüstete sich, wie schon beschrieben, und Tomé Cecial befestigte über seiner natürlichen Nase die erwähnte Maskennase, damit er von seinem Gevatter nicht erkannt würde, wenn sie einander sähen; und so verfolgten sie denselben Weg, den Don Quijote eingeschlagen hatte. Beinahe wären sie rechtzeitig gekommen, um dem Abenteuer mit dem Wagen des Todes beizuwohnen, und endlich trafen sie jene im Walde, wo ihnen all das begegnete, was der verständige Leser gelesen haben wird. Und hätten die wundersamen Meinungen Don Quijotes es nicht verhindert, der da des Glaubens war, der Bakkalaureus sei nicht der Bakkalaureus, so wäre es dem Herrn Bakkalaureus auf ewige Zeiten unmöglich geworden zum Grad eines Lizentiaten vorzurücken. Das kam davon, daß er Vögel auszuheben ging und nicht einmal ein Nest fand.

Tomé Cecial, der nun sah, wie arg ihm seine Pläne mißraten waren, und welches schlimme Ende seiner Reise geworden, sagte zu dem Bakkalaureus: Sicherlich, Herr Sansón Carrasco, haben wir, was wir verdienen. Mit Leichtigkeit ersinnt und beginnt man ein Unternehmen, und mit Schwierigkeit zieht man sich in den meisten Fällen wieder heraus. Don Quijote, der Narr, wir die Gescheiten: er zieht heil und lachend von dannen, Ihr bleibt zerschlagen und betrübsam zurück. Nun wollen wir einmal sehen, wer der größere Narr ist: ob der, der eben nicht anders kann, oder der, der's aus eignem freiem Willen ist?

Darauf antwortete Sansón: Zwischen diesen zwei Narren ist der Unterschied, daß der eine, der es unter dem Zwange seiner Natur ist, es für immer sein wird, und der es aus freien Stücken ist, seiner Narrheit ein Ende machen kann, sobald er es will.

Da nun dem so ist, sprach Tomé Cecial, so war ich aus eigenem freiem Willen ein Narr, als ich mich zu Euer Gnaden Schildknappen hergab, und ebenso will ich aus eignem freiem

Digitized by Google

Willen meiner Narrheit ein Ende machen und nach meinem Hause zurückkehren.

Das mag gut sein für Euch, entgegnete Sansón. Aber zu glauben, daß ich in das meinige zurückkehre, bevor ich Don Quijote ganz gehörig zerprügelt habe, heißt das Undenkbare glauben. Und was mich von nun an treiben wird, ihn aufzusuchen, ist nicht mehr der Wunsch, daß er wieder zu Verstand komme, sondern der Wunsch nach Rache. Denn mein gewaltiger Rückenschmerz läßt keinen barmherzigeren Gedanken bei mir aufkommen.

Die beiden verharrten im Gespräch hierüber, bis sie zu einem Dorfe kamen, wo sie das große Glück hatten, einen Wundarzt zu finden, bei dem sich Sansón in Pflege gab. Tomé Cecial verließ ihn und kehrte heim. Sansón blieb zurück und sann seiner Rache nach. Die Geschichte wird seinerzeit wieder von ihm sprechen, da sie nicht umhin kann, jetzt erst mit Don Quijote fröhlich zu sein.

Sechzehntes Kapitel

Von der Begegnung Don Quijotes mit einem verständigen Edelmann aus der Mancha.

Mit den freudigen, selbstzufriedenen und stolzen Regungen, die wir geschildert, setzte Don Quijote seine Reise fort, und ob des soeben erfochtenen Sieges dünkte er sich den tapfersten der fahrenden Ritter, den die Welt in diesem Zeitalter aufzuweisen habe. Alle Abenteuer, die ihm fürderhin begegnen könnten, hielt er bereits für so gut wie abgetan und zu glücklichem Ende geführt. Die Verzauberungen samt den Zauberern achtete er gar gering. Er gedachte nicht mehr der zahllosen Prügel, die er im Verlauf seiner Ritterfahrten empfangen, noch des Steinhagels,

Digitized by Google

der ihm die Hälfte seiner Zähne ausgeschlagen, noch der Undankbarkeit jener Galeerensklaven, noch des frechen Angriffs und Knüttelregens der Yangüesen. Und endlich sprach er leise für sich: wenn er nur ein Mittel, eine Art und Weise fände, seine Gebieterin Dulcinea zu entzaubern, so würde er das größte Glück nicht beneiden, das der glücklichste unter den fahrenden Rittern der verflossenen Jahrhunderte erlangt hat oder erlangen konnte.

Mit diesen Betrachtungen war Don Quijote ganz und gar beschäftigt, als Sancho zu ihm sprach: Ist es nicht drollig, Señor, daß ich noch immer die ungeheure, alles Maß überschreitende Nase meines Gevatters Tomé Cecial vor Augen habe?

Und du, glaubst du vielleicht, Sancho, daß der Spiegelritter wirklich der Bakkalaureus Carrasco war und sein Schildknappe dein Gevatter Tomé Cecial?

Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, antwortete Sancho. Ich weiß nur: die Merkmale, die er mir von meinem Hause, Weib und Kindern angab, die konnte kein anderer als er selbst mir angeben. Auch das Gesicht war, nach Wegnahme der Nase, ganz das Gesicht Tomé Cecials, wie ich es oft genug an ihm gesehen habe, dort in meinem Dorf, wo er mein Wandnachbar ist. Auch war der Ton der Stimme ein und derselbe.

Wir wollen einmal überlegen, Sancho, entgegnete Don Quijote. Komm her! Unter welchen Grund könnte es fallen, daß der Bakkalaureus Sansón Carrasco als fahrender Ritter daherkäme, zu Schutz und Trutz gerüstet, um mit mir zu kämpfen? Bin ich vielleicht sein Feind gewesen? Hab' ich ihm jemals Anlaß gegeben, Groll gegen mich zu hegen? Bin ich sein Nebenbuhler, oder betreibt er das Waffenwerk, um mir den Ruhm zu neiden, den ich durch selbiges errungen habe?

Was sollen wir aber dazu sagen, antwortete Sancho, daß dieser Ritter, er sei auch, was er sei, so sehr dem Bakkalaur Carrasco ähnlich sieht und sein Schildknappe meinem Gevatter

Digitized by Google

Tomé Cecial? Und wenn das Verzauberung ist, wie Euer Gnaden gesagt hat, gab es in der Welt nicht noch zwei andre, denen sie hätten ähnlich sehen können?

Alles das ist ein Kunstgriff und Anschlag, antwortete Don Quijote, der bösartigen Zauberer, die mich verfolgen. Da sie vorhersahen, daß ich in dem Streite Sieger bleiben würde, haben sie vorgesorgt, daß der besiegte Ritter das Angesicht meines Freundes, des Bakkalaureus, zeigen sollte, auf daß die Freundschaft, die ich für ihn hege, sich zwischen die Schneide meines Schwertes und die Gewalt meines Armes würfe und den gerechten Grimm meines Herzens mäßigte und auf solche Weise der dem Leben erhalten bliebe, der das meine mir mit Blendwerk und falschem Spiel rauben wollte. Und zu dessen Erweis bist du ja, o Sancho, belehrt durch Erfahrung, die dir nicht gestatten wird zu lügen oder zu täuschen, wie leicht es den Zauberern ist, ein Gesicht in ein anderes zu verwandeln, indem sie aus dem Häßlichen Schönes, aus dem Schönen Häßliches schaffen. Sintemal es noch nicht zwei Tage her ist, daß du mit eigenen Augen die Schönheit und Stattlichkeit der unvergleichlichen Dulcinea in ihrer ganzen Vollkommenheit und ihrer natürlichen Gestaltung gesehen hast; während ich sie in der Häßlichkeit und Niedrigkeit einer plumpen Bäuerin sah, die Augen triefend und den Mund voll üblen Geruches. Und wenn nun der schadenfrohe Zauberer sich einer so argen Umgestaltung erfrecht hat, so ist es nichts Sonderliches, daß er auch die des Sansón Carrasco und die deines Gevatters bewerkstelligte, weil er mir den Siegesruhm aus den Händen nehmen wollte. Indessen tröste ich mich darüber; denn am Ende, unter welcher Gestalt es auch geschehen sei, bin ich meines Feindes Besieger geblieben.

Gott allein weiß das Wahre von allem, entgegnete Sancho. Da er wußte, daß Dulcineas Verwandlung sein eigener An-

Digitized by Google

schlag und Schelmenstreich gewesen, so konnten die Hirngespinste seines Herrn nicht hinreichen, seine Zweifel zu lösen. Allein er wollte ihm nicht antworten, um nicht allenfalls ein Wort zu äußern, das seine Betrügereien aufgedeckt hätte.

In diesem Zwiegespräch waren sie begriffen, als ein Mann sie einholte, der des nämlichen Weges hinter ihnen herkam; er ritt auf einer prächtigen Grauschimmelstute und trug einen Mantel von feinem grünen Tuch, mit violettem Samt verbrämt, nebst einer Jagdmütze vom nämlichen Samt. Sein Pferdezeug war reisemäßig, gleichfalls violett und grün, und die Bügel kurz geschnallt. Er hatte einen maurischen Säbel an einem breiten Schulterriemen von Grün und Gold hängen. Seine Halbstiefel waren von eben so gewirktem Stoffe wie das Wehrgehänge; die Sporen waren nicht vergoldet, sondern grün angelaufen und so blank poliert, daß sie, weil sie zu dem ganzen Anzug paßten, schöner aussahen, als wären sie von echtem Golde gewesen. Als der Reisende sie erreicht hatte, grüßte er sie höflich, spornte seine Stute und wollte vorbeireiten; allein Don Quijote sprach zu ihm: Trefflicher Herr, wenn etwa Euer Gnaden desselben Weges zieht wie wir und es Euch nicht auf besondere Eile ankommt, so würdet Ihr mir eine Gunst erweisen, wenn wir zusammen reisten.

In der Tat, antwortete der auf der Stute, würde ich nicht sogleich das Weite gesucht haben, wenn nicht aus Besorgnis, daß in Gesellschaft meiner Stute Euer Hengst unruhig würde.

Wohl könnt Ihr, Señor, fiel hier Sancho ein, wohl könnt Ihr Eurer Stute die Zügel anhalten, denn unser Gaul ist der sittigste und bestgesinnte auf Erden. Nie hat er in ähnlichen Fällen eine Gemeinheit begangen; und das eine Mal, wo er sich's herausnahm, so was zu begehen, hat mein Herr und ich es mit siebenfacher Buße entgelten müssen. Ich sag' also noch einmal, Euer Gnaden kann langsam reiten, wenn Ihr wollt,

Digitized by Google

denn wenn man ihm auch eine Stute auf dem Präsentierbrett entgegenbrächte, ganz gewiß würde er sie nicht ansehen.

Der Reisende hielt den Zügel an voll Staunens ob Don Quijotes Haltung und Angesicht, da der Ritter den Helm nicht auf hatte, welchen Sancho am vorderen Sattelbogen seines Esels wie einen Mantelsack bei sich führte. Und wenn der Grünmantel Don Quijote aufmerksam ansah, so sah Don Quijote den Grünmantel noch aufmerksamer an, da ihm dieser ein Mann von Bedeutung schien. Sein Äußeres zeigte einen Mann von fünfzig Jahren an, das Haar dünn und grau, das Gesicht mit einer Adlernase, seine Miene zwischen munter und ernst; in Tracht und Haltung endlich ließ er den Mann von gutem Stande erkennen. Was der Grünmantel über Don Quijote von der Mancha urteilte, war, daß er ein solches Auftreten und Aussehen noch bei keinem Menschen gefunden. Er bestaunte die langgestreckte Gestalt seines Gaules und die Don Quijotes selbst, die welken Züge und die gelbe Farbe seines Gesichts, seine Wehr und Waffen, sein Benehmen, seine Haltung; kurz, eine Erscheinung, ein Bild, wie seit längstvergangenen Zeiten in diesem Lande nicht gesehen worden.

Wohl bemerkte Don Quijote die Aufmerksamkeit, mit welcher der Reisende ihn betrachtete, und las in seinen Zügen seinen Wunsch. Und da der Ritter so voll höflichen Anstandes war und so gern jedem Angenehmes erwies, so kam er, ohne eine Frage abzuwarten, ihm auf halbem Weg entgegen und sprach: Dieses Aussehen, das Euer Gnaden an mir erfunden hat, da es jedem Auge so neu ist und so fern abseits ist von dem, was heutzutage bräuchlich ist — es sollte mich nicht wundern, wenn dies Euch sollte gewundert haben. Aber Ihr werdet alsobald von Eurer Verwunderung ablassen, sobald ich Euch sage — und das tue ich anitzo — daß ich ein Ritter bin von jenen, die, wie die Leute sagen, auf ihre berufsmäßigen Abenteuer aus-

Digitized by Google

ziehen. Ich schied von meiner Heimat, verpfändete mein Eigentum, gab mein bequemes Leben auf und warf mich dem Glück in die Arme, mich hinzuführen, wo es ihm belieben mag. Das fahrende Rittertum, das schon erstorbene, wollte ich zum Leben auferwecken, und viele Tage ist's her, daß ich, hier strauchelnd, dort fallend, hier niederstürzend, dort wieder aufstehend, einen großen Teil meines Vorhabens ausgeführt, indem ich Witwen zu Hilfe kam, Jungfrauen Schutz verlieh, Ehefrauen, Waisen und Unmündigen zur Stütze wurde: ein Amt und Beruf, so den fahrenden Rittern eigentümlich und angeboren. Und so habe ich durch meiner mannhaften, zahlreichen, christlichen Taten Verdienst es dahin gebracht, daß ich bei fast allen, oder doch den meisten Völkerschaften der Welt bereits im Druck zu finden bin. Dreißigtausend Bände sind von meiner Geschichte gedruckt worden, und es hat den Anschein, als sollten dreißigtausendmaltausend gedruckt werden, so der Himmel es nicht abwendet. Kurz, um alles in wenige Worte oder vielmehr in ein einziges zusammenzufassen, so sag' ich: ich bin Don Quijote von der Mancha, sonst auch mit andrem Namen der Ritter von der traurigen Gestalt geheißen. Und wiewohl Eigenlob übel riecht, bin ich doch zuweilen genötigt, das meinige zu verkünden — versteht sich, wenn kein andrer sich anwesend findet, der es verkünde. Sonach, mein werter Edelmann, wird weder dies Roß noch dieser Speer, weder dieser Schild noch Schildknappe, noch all diese Wehr und Waffen zusammen, noch die gelbliche Blässe meines Gesichts, noch meine ausgedorrte Magerkeit Euch hinfüro wundern, nachdem Ihr nunmehr erfahren habt, wer ich bin und welchen Beruf ich übe.

Nach diesen Worten schwieg Don Quijote, und der Grünmantel zögerte so mit der Antwort, daß es schien, als ob er keine zu finden wisse. Nach einer guten Weile jedoch sagte er: Es ist Euch gut gelungen, Herr Ritter, an meinem Erstaunen meinen

Digitized by Google

Wunsch zu erkennen. Aber es ist Euch nicht gelungen, mich aus der Verwunderung zu reißen, in die mich Euer Anblick versetzt hat. Denn obschon, wie Ihr richtig sagt, der Umstand, daß ich erfuhr, wer Ihr seid, Señor, mir das Erstaunen benehmen konnte, so ist es doch nicht geschehen — vielmehr ist jetzt, wo ich es weiß, Staunen und Verwunderung bei mir nur noch mehr gewachsen. Wie? Ist es möglich, daß es heutzutage fahrende Ritter in der Welt gibt, und daß es gedruckte Schriften von wahrhaften Rittertaten gibt? Ich kann mich nicht davon überzeugen, daß es heute auf Erden jemand geben kann, der Witwen sich hilfreich erwiese, Jungfrauen in seinen Schutz nähme oder für der Ehefrauen Ehre einstünde oder den Waisen Beistand leistete. Und ich würde es nicht glauben, wenn ich es nicht an Euch mit meinen eigenen Augen gesehen hätte. Gott sei gelobt, daß durch diese Geschichte, die nach Euer Gnaden Mitteilung von Euren hohen und wahrheitsgemäßen Rittertaten gedruckt vorhanden ist, die zahllosen Erzählungen von erdichteten fahrenden Rittern nun wohl in Vergessenheit versenkt sein werden, mit denen die Welt überfüllt war zu so großem Nachteil für die guten Sitten und zu so großer Beeinträchtigung und Mißachtung der guten Geschichtsbücher.

Es ist viel darüber zu sagen, entgegnete Don Quijote, ob die Geschichten der fahrenden Ritter erdichtet sind oder nicht.

Gibt's denn jemand, der zweifelt, versetzte der Grüne, daß die Geschichten dieser Art unwahr sind?

Ich zweifle daran, gab Don Quijote zur Antwort, und wir wollen es hierbei beruhen lassen; denn wenn unsre Reise länger dauert, so hoffe ich zu Gott Euch klar zu machen, daß Ihr übel daran getan, mit dem Strom derer zu schwimmen, die es für ausgemacht halten, sie seien nicht wahr.

Aus dieser letzen Äußerung Don Quijotes schöpfte der Reisende die Vermutung, Don Quijote müsse geistesgestört

Digitized by Google

sein, und wartete darauf, ob noch andre Äußerungen von ihm dies bestätigen würden. Bevor sie sich jedoch in ein weiteres Gespräch einließen, ersuchte ihn Don Quijote, ihm zu sagen, wer er sei, da auch er ja ihm über seinen Beruf und sein Leben Auskunft erteilt habe.

Darauf sagte der Grünmantel: Ich, Herr Ritter von der traurigen Gestalt, bin ein Landedelmann, gebürtig aus einem Orte, wo wir heute zum Mittagessen hinwollen, wenn Gott will. Ich besitze mehr als mittelmäßigen Reichtum. Mein Name ist Don Diego de Miranda; ich verbringe mein Leben mit Frau und Kindern und Freunden. Meine Beschäftigungen sind Jagen und Fischen; ich halte mir aber weder einen Falken noch Windhunde, sondern nur ein abgerichtetes Lockhuhn und ein dreistes Frettchen. Ich habe sechs Dutzend Bücher, einige spanisch, einige lateinisch, einige sind Geschichts- und andre Andachtsbücher; Ritterbücher sind noch nicht über die Schwelle meines Hauses gekommen. Ich blättere in den weltlichen Büchern mehr als in den geistlichen, sofern sie anständige Unterhaltung bieten, durch schöne Sprache erfreuen und durch Erfindung in Bewunderung und Spannung versetzen, wiewohl es derartige gar wenig in Spanien gibt. Manchmal speise ich bei meinen Nachbarn und Freunden, und sehr häufig lade ich sie ein; meine Gasttafel ist stets reinlich und nett und sicher nicht kärglich. Ich gebe mich nicht mit übler Nachrede ab und erlaube sie nicht in meiner Gegenwart; ich spüre den Verhältnissen Dritter nicht nach und habe keine Luchsaugen für ihre Handlungen. Ich höre jeden Tag die Messe; ich teile den Armen mit von meiner Habe, prunke aber nicht mit meinen guten Werken, weil ich der Heuchelei und Ruhmredigkeit keinen Eingang in mein Herz verstatten will, diesen Feinden, die sich auch des besonnensten Geistes schmeichlerisch bemächtigen. Ich mühe mich, Frieden zu stiften zwischen Leuten, von denen ich weiß, daß sie entzweit

Digitized by Google

sind, habe besondere Andacht zu Unsrer Lieben Frau und baue stets auf Gott, unsern Herrn und sein unendliches Erbarmen.

Mit höchster Aufmerksamkeit hörte Sancho den Junker erzählen, wie er lebe und womit er sich unterhalte. Ein solches Leben erschien ihm ein vortreffliches und heiliges, und wer es führe, meinte er, müsse Wunder tun können. So sprang er von seinem Grautier herab, eilte rasch hin und ergriff des Junkers rechten Steigbügel, und mit andächtigem Herzen und beinahe mit Tränen küßte er ihm die Füße einmal über das andre.

Wie der Junker das sah, fragte er: Was tut Ihr da, guter Freund? Was soll dies Küssen?

Laßt mich nur küssen, antwortete Sancho; denn es deucht mir, Euer Gnaden ist der erste Heilige in kurzen Bügeln, den ich all meine Lebtage gesehen habe.

Ich bin kein Heiliger, antwortete der Junker, sondern ein großer Sünder. Ihr aber, Freund, müßt ein guter Mensch sein, wie es Eure Einfalt an den Tag legt.

Sancho stieg wieder auf seinen Eselssattel, nachdem er der tiefen Schwermut seines Herrn ein Lächeln entlockt und in Don Diego eine Verwunderung neuer Art erweckt hatte.

Don Quijote fragte den Fremden, wieviel Kinder er habe, und fügte bei: Zu den Dingen, worin die alten Philosophen, die der wahren Kenntnis Gottes ermangelten, das höchste Glück gesetzt hätten, gehörten die Gaben der Natur und die des Glückes, der Besitz zahlreicher Freunde und zahlreicher wohlgeratener Kinder.

Ich, Señor Don Quijote, antwortete der Junker, habe einen Sohn, und hätte ich ihn nicht, so würde ich mich vielleicht für glücklicher erachten als ich es bin, und zwar nicht, weil er schlecht geartet ist, sondern weil er nicht so gut geraten ist wie ich wünschte. Er wird etwa im Alter von achtzehn Jahren stehen, sechs hat er in Salamanka mit dem Erlernen der latei-

nischen und griechischen Sprache zugebracht; und als ich verlangte, er solle zum Studium andrer Wissenschaften übergehen, fand ich ihn so erpicht auf die der Poesie (wenn man diese als Wissenschaft bezeichnen kann), daß es nicht möglich ist, ihm Geschmack an der Rechtswissenschaft beizubringen, die er nach meinem Willen studieren sollte, noch an der Königin aller, der Gottesgelahrtheit. Ich hätte gewünscht, er sollte die Krone seiner Familie werden, da wir in einem Zeitalter leben, wo unsre Könige die an Tugend und allem Edlen reiche Gelehrsamkeit mit hohem Entgelt belohnen; denn Gelehrsamkeit ohne Tugend ist wie Perlen auf einem Misthaufen. Den ganzen Tag verbringt er damit, herauszufinden, ob Homer in dem und dem Verse der Ilias sich gut oder nicht gut ausgedrückt hat; ob Martial in dem und dem Epigramm unsittlich gewesen; ob diese oder jene Verse Virgils auf die eine oder die andre Weise zu deuten sind. Kurz, all seine Unterhaltungen haben zum Gegenstand die Bücher der erwähnten Dichter, nebst denen des Horaz, Persius, Juvenal und Tibullus. Denn auf die neueren Dichter in spanischer Sprache gibt er nicht viel. Und trotz aller Abneigung, die er gegen die spanische Poesie an den Tag legt, schwindelt ihm jetzt der Kopf von dem Vorhaben, eine Glosse auf vier Verse zu schreiben, die man ihm von Salamanka zugesendet hat, und die, glaub' ich, bei einem literarischen Wettkampf aufgegeben wurden.

Auf all dieses entgegnete Don Quijote: Die Kinder, Señor, sind Stücke aus der Eltern Herz geschnitten, und mithin muß man sie lieben, ob sie gut oder böse seien, wie die Seele, die uns Leben gibt. Es ist der Eltern Sache, sie von klein auf stets den Weg der Tugend, der edlen Bildung und der guten christlichen Sitte zu leiten, auf daß sie, wenn erwachsen, ihren Eltern der Stab des Alters und die Ehre ihrer Nachkommenschaft seien. Aber handelt sich's darum, ob man sie zwingen soll, diese oder

Digitized by Google

jene Wissenschaft zu studieren, so halte ich das nicht für wohlgetan, obzwar es nicht schaden kann ihnen gütlich zuzureden. Und falls man nicht pro pane lucrando studieren muß, wenn nämlich der Student das Glück hat, daß ihm der Himmel Eltern gegeben, die ihm Brot hinterlassen können, da wäre ich der Meinung, sie sollen ihn dasjenige gelehrte Fach wählen lassen, zu welchem sie ihn vorzugsweise geneigt sehen. Und obschon die Dichtkunst weniger zum Nutzen als zum Ergötzen dient, so gehört sie doch nicht zu den geistigen Übungen, die den entehren, der sich ihnen hingibt. Die Dichtkunst, werter Junker, ist meiner Meinung nach wie eine zarte, jugendliche, vollendet schöne Jungfrau, um welche her andre Jungfrauen bestrebt sind, sie zu bereichern, zu schmücken, mit höherem Glanze zu umgeben. Diese letzteren sind die andern Wissenschaften alle, und jene will ihrer aller Dienste benutzen, und alle wollen durch sie höheren Wert erlangen. Aber diese Jungfrau von solcher Art will nicht plump betastet und nicht auf den Gassen umhergeschleppt werden, nicht an den Ecken der Marktplätze noch in den Plauderwinkeln der Paläste zur öffentlichen Kunde gebracht werden. Sie ist aus einem Erz von so edlem Gehalt gebildet, daß, wer es zu behandeln versteht, es in reinstes Gold von unschätzbarem Werte zu verwandeln vermag. Wer sie besitzt, muß sie in den rechten Schranken halten und nicht gestatten, daß sie sich in unsittlichen Satiren oder gewissenlosen Sonetten ergehe. Sie darf auf keine Bedingung hin zum Verkauf gegeben werden, ausgenommen wenn es sich um Heldengedichte, trauervolle Tragödien und heitere, kunstreiche Komödien handelt. Man soll die Kunst der Poesie nicht von den Possenreißern üben lassen noch von dem Pöbel, der unfähig ist, die Schätze zu erkennen und zu würdigen, die sie in sich birgt. Und denkt nicht etwa, Señor, daß ich hier nur die Leute von plebejischem und niedrigem Stande Pöbel nenne; nein: jeder Ungebildete, wenn er auch ein vornehmer

Digitized by Google

Herr und ein Fürst ist, kann und muß zum Pöbel gerechnet werden. Der also, der, all den erwähnten Erfordernissen genügend, sich mit Poesie beschäftigt und Poesie in sich hat, wird berühmt, und sein Name bei allen gebildeten Völkerschaften der Welt hochgeschätzt werden. Und bezüglich Eurer Bemerkung, Señor, daß Euer Sohn die Poesie in spanischer Sprache nicht sonderlich hochachtet, bin ich überzeugt, daß er sich hierin auf einem Irrwege befindet, und mein Grund ist dieser: der große Homer hat nicht auf Lateinisch geschrieben, weil er ein Grieche war; ebensowenig hat Virgil griechisch geschrieben, denn er war ein Lateiner. Kurz, alle Dichter des Altertums schrieben in der Sprache, die sie mit der Muttermilch eingesogen, und suchten nicht nach einer fremden, um die Erhabenheit ihrer Gedanken auszudrücken. Und da dem so ist, so wäre es vernünftig, daß sich ein gleicher Brauch über alle Völkerschaften verbreitete, und daß man also den deutschen Dichter nicht mißachtete, weil er in seiner Sprache schreibt, noch den kastilianischen, noch auch den biskayischen, der in der seinigen dichtet. Allein Euer Sohn, Señor, wie ich es wenigstens mir vorstelle, wird nicht eigentlich an der spanischen Poesie Mißfallen haben, sondern vielmehr an den Dichtern, die ausschließlich in ihrem Spanisch schreiben, ohne eine andre Sprache oder eine andre Wissenschaft zu verstehen, die ihren angeborenen poetischen Trieb mit höherer Zierde bereichern und erwecken und unterstützen würden. Aber selbst hierin kann ein Irrtum walten, denn, wie es die allein richtige Ansicht ist: der Dichter wird geboren. Das heißt, der geborene Dichter kommt schon aus dem Mutterleib als Dichter, und mit jenem Triebe, den ihm der Himmel verliehen, ohne weiteres Studium oder Kunst, schafft er Werke, die den Spruch jenes Alten wahr machen, der da sagte: Est deus in nobis ꝛc. Auch sage ich, daß der geborene Dichter, wenn er die Kunst zu Hilfe nimmt, Besseres leisten

Digitized by Google

und höhere Geltung erlangen wird, als wer nur deshalb, weil er sich auf die Kunst versteht, ein Dichter sein will. Der Grund ist, weil die Kunst nicht über der Natur steht, sondern diese nur vervollkommnet. Wenn sonach die Natur mit der Kunst und die Kunst mit der Natur verbunden ist, werden beide zusammen einen vollendeten Poeten hervorbringen. Nun will ich aus dem Gesagten den Schluß ziehen, werter Junker, daß Ihr Euren Sohn den Weg gehen lassen sollt, wohin sein Stern ihn ruft. Denn da er so tüchtig im Studium ist — und das wird er jedenfalls sein — und da er bereits die erste Staffel der Wissenschaft erstiegen hat — nämlich die der Sprachen — wird er mittels dieser letzteren von selbst zum Gipfelpunkte des weltlichen Wissens steigen, welches einem Edelmann, der keine gelehrte Laufbahn ergreifen will, wohl ansteht und ihn sonach ziert, ehrt und erhöht, wie die Mitra den Bischof und der Talar den erfahrenen Rechtsgelehrten. Ihr möget Euern Sohn schelten, wenn er Satiren schreibt, die der Ehre Dritter nachteilig sind, und mögt ihn strafen und sie zerreißen. Wenn er aber Satiren in der Art des Horaz schreibt und darin die Laster im allgemeinen verurteilt, wie jener es in so geschmackvoller Weise getan hat, dann lobt ihn, sintemal es dem Dichter verstattet ist, gegen den Neid zu schreiben und in seinen Versen von den Neidischen und ebenso von den andern Lastern Böses zu sagen, vorausgesetzt daß er nicht bestimmte Personen bezeichne. Aber es gibt Poeten, die, um nur eine Bosheit zu sagen, sich der Gefahr aussetzen wollen, nach den Inseln des Pontus verbannt zu werden. Wenn der Dichter keusch ist, wird er es auch in seinen Versen sein. Die Feder ist die Zunge des Geistes, und welcher Art die Gedanken waren, die in dem Geiste gezeugt wurden, derselben Art werden auch seine Schriften sein. Wenn die Könige und Fürsten die wundervolle Gabe der Poesie bei verständigen, tugendsamen und würdigen Personen finden, so ehren, schätzen

und bereichern sie dieselben, ja bekränzen sie mit den Blättern jenes Baumes, den der Blitzstrahl nie schädigt, wie zum Zeichen, daß niemand die schädigen soll, die ihre Schläfen mit solchen Kränzen geehrt und geschmückt sehen.

In hohe Verwunderung geriet der Grünmantel ob der Rede Don Quijotes, und zwar in solchem Grade, daß er von seiner Meinung, daß der Ritter gestörten Geistes sei, nach und nach einiges aufgab.

Mitten in diesem Gespräche aber war Sancho, weil es nicht sehr nach seinem Geschmacke war, vom Wege seitwärts abgegangen, um etwas Milch von Hirten zu erbitten, die dort in der Nähe mit dem Melken von Schafen beschäftigt waren. Inzwischen wollte der Junker, im höchsten Grade befriedigt von Don Quijotes verständiger Art und richtiger Denkweise, das Gespräch schon wieder anknüpfen, als der Ritter den Kopf erhub und auf der Straße, die sie zogen, einen mit königlichen Fahnen über und über verzierten Karren kommen sah. Und da er glaubte, es komme hier ein neues Abenteuer, rief er mit mächtiger Stimme nach Sancho, er solle kommen, um ihm den Helm zu reichen. Als unser Sancho sich rufen hörte, ließ er die Hirten stehen und spornte in aller Eile sein Grautier und kam zur Stelle, wo sein Herr hielt. Dem aber begegnete nun ein erschreckliches und gar befremdliches Abenteuer.

Siebzehntes Kapitel,

worin der höchste Punkt und Gipfel geschildert wird, allwohin Don Quijotes unerhörter Heldenmut sich verstieg und sich versteigen konnte; benebst dem glücklichst hinausgeführten Abenteuer mit den Löwen.

Es erzählt die Geschichte, daß Sancho, als Don Quijote ihm zurief, er solle den Helm herbringen, gerade dabei war, den

Digitized by Google

Hirten etliche Laibe Rahmkäse abzukaufen. Durch die große Eile seines Herrn gedrängt, wußte er nicht, was er mit ihnen anfangen, noch worin er sie mitnehmem sollte. Und um sie nicht zu verlieren, da er sie schon bezahlt hatte, fiel es ihm ein, sie in den Helm seines Herrn zu schütten, und mit diesem trefflichen Proviant wandte er sich zu seinem Herrn zurück, um zu hören, was er von ihm wolle. Sowie er sich näherte, sprach Don Quijote zu ihm: Gib mir den Helm, Freund; denn ich verstehe wenig von Abenteuern, oder was ich dort erspähe, ist ein solches, das mich nötigen wird, ja, mich sofort nötigt, meine Waffen zu ergreifen.

Der Grünmantel, der dies hörte, wendete seine Augen nach allen Seiten und konnte nichts andres erspähen als einen Karren, der ihnen entgegenkam und mit ein paar Fähnchen verziert war, aus denen er schloß, daß besagter Karren Geld für Seine Majestät führen müsse, und dieses sagte er auch zu Don Quijote. Der aber schenkte ihm keinen Glauben, da er stets meinte und überzeugt war, alles, was ihm aufstieß, sei ein Abenteuer und immer wieder ein Abenteuer. Daher antwortete er dem Junker: Vorbereitet zum Krieg, ist schon halber Sieg. Es ist nichts dabei verloren, daß ich mich bereit halte, denn ich weiß aus Erfahrung, daß ich sichtbare und unsichtbare Feinde habe, und ich weiß nicht, wann noch wo, nicht zu welcher Zeit noch in welcherlei Gestalten sie mich angreifen werden.

Und sich zu Sancho wendend, forderte er den Helm von ihm. Und da Sancho keine Möglichkeit sah, die Rahmkäse herauszunehmen, mußte er ihm notgedrungen den Helm reichen so wie er war. Don Quijote nahm ihn, und ohne zu bemerken, was darin lag, stülpte er ihn eiligst über den Kopf; und da die Käse hierbei zusammengedrückt und ausgequetscht wurden, so begann der Quark dem Ritter ganz über Gesicht und Bart zu fließen, worüber er so erschrak, daß er zu Sancho sagte: Was mag das sein, Sancho? Es kommt mir vor, als wenn mein

Digitized by Google

Hirn sich erweichen und meine Sinne zerschmelzen wollten, oder als wenn ich von Kopf zu Füßen in Schweiß wäre. Und sollt ich wirklich schwitzen, so geschieht es wahrlich nicht aus Furcht. Allerdings glaube ich, das Abenteuer, das mir jetzt bevorsteht, ist ein erschreckliches. Wenn du was hast, mich abzutrocknen, so gib's her, denn der reichliche Schweiß macht mir die Augen ganz blind.

Sancho schwieg still und brachte ihm ein Tuch, und mit dem Tuche zugleich dem gütigen Gotte Dank, daß sein Herr nicht hinter die Sache gekommen war. Don Quijote trocknete sich und nahm den Helm ab, um zu sehen, was eigentlich ihm den Kopf kältete, wie es ihm vorkam; aber als er den weißen Brei im Helme sah, hielt er die Nase daran, beroch ihn und sagte: Beim Leben meiner Gebieterin Dulcinea del Toboso, Rahmkäse sind's, die du mir hier hereingelegt hast, Schurke, frecher Schelm, schlechtgesinnter Schildknappe!

Darauf antwortete Sancho mit großer Gelassenheit und Verstellung: Wenn es Rahmkäse sind, so wolle Euer Gnaden mir selbige verabreichen, ich will sie essen. Aber nein, der Teufel soll sie essen, denn der muß sie da hineingetan haben. Ich, ich sollte die Frechheit haben, Euer Gnaden Helm zu besudeln? Da habt Ihr den frechen Kerl schön erraten! Wahrhaftig, Señor, wie Gott mich einsehen läßt: auch ich muß Zauberer haben, die mich verfolgen, mich als Geschöpf und Glied von Euer Gnaden, und die werden diesen Unflat da hineingetan haben, um Euere Geduld zum Zorne zu reizen und Euch aufzustiften, mir den Rücken zu dreschen, wie Ihr gewohnt seid. Aber wahrhaftig, diesmal, glaub' ich, gehen ihre Sprünge ins Blaue hinein, denn ich baue auf die weise Einsicht meines Herrn, der sicher erwogen hat, daß ich weder Rahmkäse noch Milch noch sonst was gleicher Art bei mir habe, und daß ich, wenn ich's hätte, es lieber in meinen Magen als in den Helm hineintun würde.

Digitized by Google

Alles ist möglich, sagte Don Quijote darauf. Und alles das sah der Landjunker aufmerksam mit an, und über alles wunderte er sich, besonders als Don Quijote, nachdem er sich Kopf, Gesicht, Bart und Helm gereinigt, den letzteren aufstülpte, sich fest in den Bügeln zurechtsetzte und, versuchend, ob sein Schwert sich leicht herausziehen lasse, und den Speer fassend, so sprach: Jetzt komme was da kommen mag, denn hier bin ich, des mutigen Entschlusses, mit dem Teufel in eigner Person anzubinden.

Indem näherte sich der Karren mit den Fahnen, bei welchem sich niemand befand als der Fuhrmann auf einem der Maultiere und ein Mann, der auf dem Vorderteil des Karrens saß. Don Quijote pflanzte sich vor dem Fuhrwerk auf und sprach: Wohin des Weges, gute Leute? was ist dies für ein Karren? was habt ihr darin? und was für Fähnlein sind dies?

Darauf antwortete der Fuhrmann: Der Karren gehört mir. Was darauf ist? Zwei wilde Löwen im Käfig, die der Oberbefehlshaber zu Oran als Geschenk für Seine Majestät nach der Residenz schickt. Die Fahnen sind des Königs, unsres Herrn, zum Zeichen, daß was sich hierin befindet, königliches Eigentum ist.

Und sind die Löwen groß? fragte Don Quijote.

So groß, antwortete der Mann, der vor der Türe des Käfigs saß, daß niemals größere oder auch nur ebenso große aus Afrika nach Spanien herübergekommen sind. Und ich bin der Löwenwärter und habe ihrer schon mehr herübergebracht, aber wie diese keinen. Es sind Löwe und Löwin; der Löwe befindet sich in diesem vorderen Käfig und die Löwin in dem dahinter. Jetzt sind sie hungrig, weil sie heute noch nichts gefressen haben. Und sonach wolle Euer Gnaden aus dem Wege gehen, denn wir müssen eiligst einen Ort erreichen, wo wir ihnen ihr Futter geben können.

Digitized by Google

Darauf sagte Don Quijote mit fast unmerklichem Lächeln: Mir kommt man mit jämmerlichen Löwchen? Mir mit armseligen Löwchen, und gerade zu dieser Stunde? Nun bei Gott, so sollen jene Herren, die sie hierher senden, sehen, ob ich ein Mann bin, der sich vor Löwen fürchtet! Steigt herunter, guter Freund, und da Ihr der Löwenwärter seid, so öffnet die Käfige hier und treibt mir die Untiere heraus; denn mitten auf dem Gefilde hier will ich ihnen zeigen, wer Don Quijote von der Mancha ist, zu Trotz und Ärger den Zauberern, die sie mir hierher senden.

Aha! sagte hier der Junker leise für sich, nun hat unser guter Ritter ein deutliches Zeichen gegeben, wes Geistes Kind er ist. Ganz gewiß haben die Rahmkäse sein Hirn erweicht und seine Sinne morsch gemacht.

In diesem Augenblick näherte sich Sancho dem Fremden und sprach zu ihm: Señor, um Gottes willen bitt' ich Euer Gnaden, seht doch, wie Ihr es fertig bringt, daß mein Herr Don Quijote nicht mit den Löwen da anbindet; denn wenn er's tut, so reißen sie uns alle auf der Stelle in Stücke.

Ist denn Euer Herr so verrückt, entgegnete der Junker, daß Ihr fürchtet und glaubt, er werde wirklich mit diesem wilden Getier anbinden?

Verrückt ist er nicht, antwortete Sancho, aber tollkühn.

Ich will es schon fertig bringen, daß er es diesmal nicht ist, versetzte der Junker.

Er näherte sich Don Quijote, der den Löwenwärter drängte, die Käfige zu öffnen, und sprach zu ihm: Herr Ritter, die fahrenden Ritter sollen sich an Abenteuer wagen, die die Hoffnung glücklichen Ausgangs verheißen, und nicht an solche, die ihnen jedes Hoffen ganz und gar rauben; denn die Tapferkeit, die in den Bereich der Vermessenheit übergreift, hat mehr von der Torheit als von Seelenstärke an sich. Zudem kommen diese

Digitized by Google

Löwen nicht, Euer Gnaden zu befehden, ja, es fällt ihnen dies nicht im Traume ein; sie kommen als Geschenk für Seine Majestät, und es kann nicht wohlgetan sein, sie aufzuhalten oder sie an ihrer Fahrt zu hindern.

Geht nur, werter Junker, antwortete Don Quijote, und macht Euch mit Eurem abgerichteten Lockhuhn zu tun und mit Eurem dreisten Frettchen und laßt einen jeglichen seines Amtes warten. Dies ist mein Amt, und ich weiß schon, ob diese Herren Löwen zur Fehde mit mir gekommen sind oder nicht.

Und sich zu dem Löwenwärter wendend, sprach er: Ich schwör's bei dem und jenem, Er Spitzbube, wenn Er die Käfige nicht gleich auf der Stelle auftut, so werd' ich Ihn mit diesem Speer an den Karren nageln!

Der Kärrner sah die Entschlossenheit dieser bewaffneten Spukgestalt und sagte: Gnädiger Herre mein, wollet aus Barmherzigkeit gestatten, daß ich die Maultiere ausspanne und mich mit ihnen in Sicherheit bringe, ehe die Löwen aus ihrem Behältnis kommen, denn wenn sie mir sie umbringen, bin ich ums Meinige gebracht für mein ganzes Leben; ich habe nichts andres im Vermögen als den Karren und die Maultiere.

O du Kleingläubiger! entgegnete Don Quijote; steig' ab und spann' aus, und tu' was du Lust hat. Bald wirst du sehen, daß du dich vergeblich bemüht hast, und daß du dir diese Fürsorge hättest ersparen können.

Der Kärrner stieg ab und spannte eiligst aus, und der Löwenwärter sprach mit erhobener Stimme: Seid mir Zeugen alle, die ihr hier zugegen seid, wie ich gegen meinen Willen und nur gezwungen die Käfige aufmache und die Löwen freilasse, und wie ich diesem Herrn gegenüber mich verwahre, daß aller Schaden und Nachteil, den diese Tiere verüben mögen, auf seine Rechnung und Gefahr geht und steht, desgleichen auch meine Löhnung und Gebühren. Ihr aber, meine Herrschaften, begebt

Digitized by Google

euch in Sicherheit, bevor ich aufschließe; ich meinesteils bin sicher, daß sie mir nichts Böses tun.

Der Junker redete dem Ritter nochmals zu, er solle keine solche Torheit begehen; es heiße Gott versuchen, einen solchen Unsinn zu unternehmen. Darauf gab Don Quijote zur Antwort, er wisse, was er tue. Der bat ihn, die Sache wohl zu erwägen; er sei überzeugt, daß er in Selbsttäuschung befangen sei.

Jetzo, Señor, entgegnete Don Quijote, wenn Euer Gnaden kein Zuschauer bei dem Stück sein will, das nach Eurer Ansicht ein Trauerspiel sein wird, so gebt Eurem Grauschimmel die Sporen und bringt Euch in Sicherheit.

Wie Sancho das hörte, flehte er ihn mit tränenden Augen an, von einem solchen Unternehmen abzulassen, im Vergleich mit welchem das Abenteuer mit den Windmühlen und jenes so fürchterliche mit der Walkmühle, kurz, alle Heldentaten, an die er sich im ganzen Verlauf seines Lebens gewagt, nur Zuckerbrot und Hochzeitskuchen gewesen seien. Bedenkt, Señor, sagte Sancho, hier ist keine Verzauberung dabei, noch was sonst dem ähnlich wäre; denn ich habe durch die Latten und Ritzen des Käfigs hindurch die Tatze eines wirklichen Löwen gesehen, und aus ihr schließe ich, daß besagter Löwe, dem die Klaue angehören muß, größer ist als ein Berg.

Zum mindesten wird die Furcht, entgegnete Don Quijote, ihn dir größer erscheinen lassen als eine halbe Welt. Weiche hinweg, Sancho, und laß mich, und wenn ich hier sterben sollte, so kennst du ja unser altes Übereinkommen, du begibst dich zu Dulcinea, und weiter sag' ich dir nichts.

Diesen Worten fügte er noch andere hinzu, mit denen er allen die Hoffnung raubte, er würde doch vielleicht noch davon abstehen, in seinem sinnlosen Vorhaben weiterzugehen. Der Grünmantel hätte sich ihm gern widersetzt; allein er sah, daß er ihm an Bewaffnung zu ungleich war, und dann deuchte es

Digitized by Google

ihm nicht vernünftig mit einem Verrückten anzubinden, denn als ein solcher erschien ihm Don Quijote jetzt in jeder Beziehung.

Als nun Don Quijote aufs neue den Löwenwärter zur Eile drängte und seine Drohungen wiederholte, gab er dem Junker hinreichenden Grund, seinem Pferde, und dem guten Sancho, seinem Grauen, und dem Kärrner, seinen Maultieren die Sporen einzusetzen, und alle waren darauf bedacht, sich von dem Karren soweit als ihnen möglich zu entfernen, bevor die Löwen entkäfigt würden. Sancho beweinte seines Herrn sicheren Tod, der diesmal, so glaubte er, ihn in den Krallen der Löwen treffen werde. Er verwünschte sein Schicksal, und unselig nannte er die Stunde, in der ihm der Gedanke gekommen, aufs neue in des Ritters Dienste zu treten. Aber bei allem Weinen und Jammern versäumte er doch nicht, auf sein Grautier loszuprügeln, damit es sich eilig vom Karren entferne.

Da nun der Löwenwärter sah, daß die Flüchtlinge weit weg waren, bestürmte er den Ritter aufs neue mit denselben Vorstellungen und Verwahrungen wie schon vorher. Don Quijote antwortete indessen, er höre es wohl, aber der Kärrner solle sich nicht weiter mit Vorstellungen und Verwahrungen bemühen, da alles wenig fruchten werde, und er solle sich eilen.

Während der Zeit, daß der Löwenwärter noch zögerte, den vorderen Käfig aufzuschließen, erwog Don Quijote, ob es geraten sei, den Kampf eher zu Fuß als zu Pferde auszufechten. Zuletzt aber beschloß er, ihn zu Fuß zu unternehmen, da er fürchtete, Rosinante würde vor dem Anblick der Löwen scheuen. Er sprang daher vom Pferde, warf den Speer weg, faßte den Schild in den Arm, zog das Schwert aus der Scheide und trat Schritt für Schritt mit wunderbarer Entschlossenheit und mannhaftem Herzen vor den Karren hin, wobei er sich

Digitized by Google

Gott von ganzem Herzen und sofort auch seiner Herrin Dulcinea anbefahl.

Hier ist zu bemerken, daß der Verfasser dieser wahrhaftigen Geschichte, wie er an diese Stelle kommt, im Ausbruch bewundernden Gefühles sagt: O du heldenstarker und über allen Preis tapferer Don Quijote von der Mancha, du Spiegel, worin sich alle Kämpen der Welt spiegeln können, du zweiter, wiederaufgelebter Don Manuel de León, der da Ruhm und Ehre war der Ritter in spanischen Landen! Mit welchen Ausdrücken soll ich diese so erschreckliche Großtat erzählen, oder mit was für Worten soll ich sie den kommenden Jahrhunderten glaublich machen? Oder welche Lobpreisungen kann es geben, die dir nicht geziemten und deinem Werte nicht gemäß wären, wenn sie auch überschwenglich über alle Überschwenglichkeiten sein sollten? Du zu Fuße, du allein, du unverzagt, du großherzig, nur mit einem Schwert, und zwar keineswegs mit einem von scharfer Schneide, das die Marke von Toledo trüge, mit einem Schild, und zwar nicht mit einem von sonderlich glänzendem poliertem Stahl, stehst du da und erharrest und erwartest die zwei wildesten Löwen, welche die afrikanischen Wälder jemals erzeugt haben. Deine eigenen Taten sollen dich loben, tapferer Manchaner, denn ich lasse sie hier in ihrer Vortrefflichkeit beruhen, weil mir Worte fehlen, sie zu preisen.

Hiermit waren die begeisterten Ausrufungen des Verfassers, die wir berichten, zu Ende. Indem er den Faden der Geschichte wieder anknüpft, fährt er mit folgenden Worten fort:

Als der Löwenwärter sah, daß Don Quijote bereits Stellung genommen, und daß er nicht umhin könne, den männlichen Löwen loszulassen, wenn er nicht bei dem erzürnten und verwegenen Ritter in Ungnade fallen wollte, tat er den vorderen Käfig sperrangelweit auf, in welchem sich, wie gesagt, der Löwe befand, der von ungeheuerer Größe und entsetzlichem, scheuß-

Digitized by Google

lichem Aussehen war. Das erste, was er tat, war, daß er sich im Käfig, worin er gelegen hatte, nach allen Seiten hin drehte, die Tatze ausstreckte und sich um und um reckte und dehnte. Dann riß er den Rachen auf und gähnte lang und gemächlich, wischte sich mit der Zunge, die fast zwei Spannen lang heraushing, den Staub aus den Augen und leckte sich das Gesicht ab. Nachdem dies geschehen, streckte er den Kopf aus dem Käfig und sah sich nach allen Seiten um, mit Augen, die wie Kohlen glühten. Es war ein Anblick, ein Gebaren, um die Tollkühnheit selbst mit Entsetzen zu erfüllen. Nur Don Quijote schaute ihn unverwandten Auges an, mit dem Wunsche, er möchte gleich vom Karren springen und mit ihm handgemein werden, da er mit seinen Händen ihn in Stücke zu zerhauen gedachte.

Bis zu diesem Punkt verstieg sich das Übermaß seiner noch nie dagewesenen Verrücktheit. Allein der großmütige Löwe bewies viel eher Freundlichkeit als Hochmut, und ohne sich um Kindereien und Großsprechereien zu kümmern, und nachdem er, wie gesagt, sich nach allen Seiten umgesehen, wandte er den Rücken, wies Don Quijote sein Hinterteil und streckte sich höchst gelassen und gemächlich wiederum im Käfig nieder.

Wie Don Quijote dies sah, gebot er dem Wärter, dem Löwen Schläge zu geben und ihn zu reizen, um ihn herauszutreiben.

Das werde ich nimmermehr tun, antwortete der Löwenwärter; denn wenn ich ihn reize, ist der erste, den er in Stücke reißt, ich selber. Euer Gnaden, Herr Ritter, möge sich's an dem genug sein lassen, was Ihr getan habt, denn dies ist schon alles, was man in Sachen der Tapferkeit nur immer sagen kann, und wollet nicht zum zweiten Male Euer Glück versuchen. Der Löwe hat die Tür offen stehen, in seiner Wahl ist es herauszukommen oder nicht herauszukommen; aber da er bis jetzt den Käfig nicht verlassen hat, so wird er es den ganzen Tag nicht mehr tun.

Digitized by Google

Euer Gnaden Hochherzigkeit ist bereis hinreichend zutage getreten. Kein wackerer Kämpe, soviel ich verstehe, ist zu mehrerem verpflichtet als seinen Feind herauszufordern und in offenem Felde zu erwarten. Und wenn der Gegner nicht erscheint, so haftet an ihm die Schande, und der ihn erwartet, gewinnt die Krone des Sieges.

So ist's in Wahrheit, gab Don Quijote zur Antwort. Schließ' die Türe, Freund, und bezeuge mir in bester Form Rechtens, so gut du's vermagst, was du mich hier vollbringen gesehen: nämlich wie du dem Löwen aufgetan hast, ich ihn erwartete und er nicht herauskam, ich ihn wiederum erwartete, er wieder nicht herauskam und sich dann wieder hinlegte. Zu mehrerem bin ich nicht verpflichtet; und nun fort mit den Zauberkünsten, und Gott schütze das Recht und die Wahrheit und das wahre Rittertum. Nun schließ' zu, wie ich dir gesagt, während ich den Flüchtlingen und Abwesenden Zeichen gebe, damit sie aus deinem Munde diese Heldentat erfahren.

Der Löwenwärter tat also, und Don Quijote befestigte an die Spitze seines Speers das Tuch, mit welchem er sich das Gesicht vom Käseregen gereinigt hatte, und begann, die andern herbeizurufen, die nicht aufgehört hatten zu flüchten und dabei den Kopf jeden Augenblick rückwärts zu wenden, alle auf einem Haufen, von dem Junker vor sich hergetrieben. Wie aber Sancho endlich das Zeichen des weißen Tuches erblickte, sprach er: Ich will des Todes sein, wenn mein Herr nicht die wilden Untiere besiegt hat, da er uns herbeiruft!

Sie hielten alle ein und sahen, daß Don Quijote es war, der ihnen die Zeichen gab. Ihre Furcht ließ etwas nach, und Schritt vor Schritt kamen sie näher, bis sie deutlich Don Quijotes Stimme hörten, der ihnen zurief. Endlich kehrten sie zu dem Karren zurück, und sofort bei ihrem Herannahen sprach Don Quijote zu dem Kärrner: Schirret Eure Maultiere wieder

Digitized by Google

an, guter Freund, und setzet Eure Reise fort; und du, Sancho, gib ihm zwei Goldtaler für ihn und für den Löwenwärter, zum Lohn für die Zeit, die sie sich um meinetwillen hier länger aufgehalten.

Die geb' ich sehr gerne, versetzte Sancho; aber was ist aus den Löwen geworden? Sind sie tot oder lebendig?

Nunmehr berichtete der Löwenwärter ausführlichst, in einzelnen Absätzen, den Ausgang des Kampfes, wobei er so gut er es nur immer konnte und verstand, die Tapferkeit Don Quijotes übertrieb, vor dessen Anblick der Löwe entmutigt, seinen Käfig zu verlassen weder begehrt noch gewagt habe, trotzdem er den Käfig eine geraume Zeit offenstehen hatte. Weil nun er, der Wärter, dem Ritter gesagt habe, es heiße Gott versuchen, wenn man, wie es derselbe verlangte, den Löwen reize, damit er zum Herauskommen mit Gewalt genötigt werde, so habe der Ritter endlich, obzwar sehr ungern und durchaus gegen seinen Wunsch, verstattet, die Tür wieder zu schließen.

Was deucht dir hiervon, Sancho? sagte Don Quijote. Gibt es Zauberkünste, die gegen die wahre Tapferkeit aufkommen können? Die Zauberer können mir wohl das Glück rauben, aber die Kühnheit und den Mut, das ist unmöglich.

Sancho gab die Taler her, der Kärrner spannte an, der Löwenwärter küßte Don Quijote die Hand für die empfangene Gnade und versprach ihm, diese heldenhafte Tat dem Könige selbst zu erzählen, sobald er in der Residenz sein würde.

Wenn dann Seine Majestät fragen sollte, wer sie getan, so sagt ihm: der Löwenritter. Denn von Stund an will ich, daß hinfüro mein bisheriger Name als Ritter von der traurigen Gestalt sich in diesen Namen verwandle, umwechsle, verändere und umgestalte; und hierin folge ich dem alten Brauch der fahrenden Ritter, die ihre Namen veränderten, wann es sie gelüstete, oder wann es ihnen zupaß kam.

Digitized by Google

Der Karren fuhr seines Weges weiter, und Don Quijote, Sancho und der Grünmantel setzten den ihrigen fort. Während dieser ganzen Zeit hatte Don Diego de Miranda kein Wort gesprochen, da er völlig damit beschäftigt war, Don Quijotes Taten und Worte zu beobachten und zu merken, und er erachtete ihn für einen gescheiten Kopf, der ein Narr sei, und für einen Narren, der vieles vom gescheiten Kopf an sich habe. Der erste Teil von Don Quijotes Geschichte war noch nicht zu seiner Kenntnis gekommen; denn wenn er ihn gelesen hätte, so hätte die Verwunderung über des Ritters Taten und Worte aufgehört, da er alsdann schon gewußt hätte, welcher Art seine Verrücktheit sei. Allein da er sie nicht kannte, so hielt er ihn bald für verrückt und bald für gescheit. Denn was der Ritter sprach, war wohlgeordneten Inhalts, geschmackvoll und gut ausgedrückt, und was er tat, ungereimt, tollkühn und albern. Und so sprach der Junker für sich: Welch größere Verrücktheit kann es geben als den Helm voll mit Rahmkäsen aufzusetzen und sich einzubilden, daß die Zauberer ihm das Hirn erweicht haben? und welch größere Verwegenheit und Verkehrtheit, als mit aller Gewalt gegen Löwen kämpfen zu wollen?

Aus diesen Betrachtungen und diesem Selbstgespräch riß ihn Don Quijote, indem er zu ihm sprach: Wer kann zweifeln, Señor Don Diego de Miranda, daß Ihr mich in Eurer Meinung für einen unsinnigen, verrückten Menschen haltet? Auch wär' es nicht verwunderlich, wenn dem so wäre; denn meine Taten können von nichts anderem Zeugnis geben. Wohl denn, trotz alledem will ich Euch zeigen, daß ich weder so verrückt noch so geisteskrank bin wie ich Euch gewiß vorgekommen bin. Schön steht es einem stattlichen Ritter an, wenn er vor seines Königs Augen, mitten auf öffentlichem Platze, einem wilden Stier mit glücklichem Erfolg einen Speeresstoß versetzt; schön steht es einem Ritter an, wenn er, mit schimmernder Wehr bewehrt, in

Digitized by Google

fröhlichem Turnier vor den Frauen den Kampfplan durchstürmt; schön ist es, wenn all jene Ritter mit kriegerischen Übungen oder solchen, die kriegerisch aussehen, dem Hof ihres Fürsten Unterhaltung, Ergötzen, und wenn man dies sagen darf, Ehre verleihen. Aber über all diesem weit schöner ist es, wenn ein fahrender Ritter über Wüsteneien, über Einöden und Kreuzwege hin, durch wilde Forsten und Bergwälder hindurch, auf die Suche geht nach gefahrdrohenden Abenteuern, mit dem Vorhaben, sie zu glücklichem und wohlgelungenem Ziele zu führen, lediglich um strahlenden, unvergänglichen Ruhm zu erringen. Schöner ist es, sag' ich, wenn ein fahrender Ritter irgendwo in einer verlassenen Öde einer Witwe zu Hilfe eilt, als wenn in den großen Städten ein Ritter vom Hofe ein Fräulein mit Liebesworten umwirbt. Ein jeglicher Ritter hat seinen besonderen Beruf: der am Hofe lebt, möge den Frauen dienen, mit den Trachten seines Gefolges dem Hof seines Königs größern Glanz verleihen, ärmere Ritter mit den prunkenden Schüsseln seiner Tafel nähren, Kampfspiele anordnen, Turniere abhalten, sich groß, freigebig und prachtliebend, vor allem aber sich als einen guten Christen zeigen, und durch solch Gebaren wird er seine vorgeschriebenen Obliegenheiten gebührend erfüllen. Jedoch der fahrende Ritter soll die dunkeln Winkel in der weiten Welt aufsuchen, in die verworrensten Labyrinthe dringen, bei jedem Schritt das Unmögliche versuchen, auf einsamer Heide die glühenden Strahlen der Sonne männlich aushalten inmitten des Sommers, und im Winter die rauhe Strenge der Stürme und der eisigen Kälte. Ihn sollen Löwen nicht schrecken, Ungetüme nicht mit Entsetzen schlagen, Drachen nicht zur Furcht bewegen, denn jene aufspüren, diese angreifen und sie alle überwinden, das ist sein hauptsächlicher und wahrer Beruf. Ich nun, da es mir zuteil ward, einer aus der Zahl der fahrenden Ritterschaft zu sein, ich kann nicht umhin, alles und

Digitized by Google

jedes in die Hand zu nehmen, was meines Erachtens unter die Gerichtsbarkeit meines Ritteramtes fällt. Mithin die Löwen anzugreifen, die ich soeben angegriffen, das lag von Rechts wegen mir ob, wiewohl ich einsah, es sei eine übermäßige Verwegenheit. Denn wohl weiß ich, was Tapferkeit ist: eine Tugend, die mitten inne steht zwischen zwei äußersten Lastern, nämlich Feigheit und Tollkühnheit, und jedenfalls ist es das mindere Übel, wenn der Tapfere bis zur Grenzlinie der Tollkühnheit streift und emporsteigt, als wenn er bis zur Grenzlinie der Feigheit streift und herabsinkt. So wie es leichter geschieht, daß der Verschwender sich zur Freigebigkeit bekehrt als der Geizhals, so geschieht es auch leichter, daß der Tollkühne sich wie ein wahrhaft Tapferer benimmt, als daß der Feigling sich zur wahren Tapferkeit erhebt. Und was die Art betrifft, wie man Abenteuer unternehmen soll, so glaubt mir, Señor Don Diego, daß man das Spiel leichter verliert, wenn man des Guten zu viel, als wenn man zu wenig tut. Denn es klingt besser in den Ohren, wenn einer hört: jener Ritter ist verwegen und tollkühn, als wenn er hört: jener Ritter ist schüchtern und feige.

Ich erkläre, Señor Don Quijote, gab ihm Don Diego zur Antwort, daß alles, was Euer Gnaden getan und gesagt hat, auf der Wage der Vernunft so abgewogen ist, daß das Zünglein mitten inne und die Schalen gleich stehen; und meine Meinung ist, wenn die Ordnungen und Gesetze des fahrenden Rittertums sich verlören, so würden sie sich in Eurem Busen als in ihrem natürlichen Verwahrungsort und Archiv wiederfinden. Jetzt aber sputen wir uns, denn es wird spät. Wir wollen nach meinem Dorf und Hause, wo Euer Gnaden von der überstandenen Mühsal ausruhen wird, die, wenn nicht ein Mühsal des Körpers, so doch eine solche des Geistes war, welche zuweilen in eine Ermattung des Körpers übergeht.

Digitized by Google

Ich erachte dies Anerbieten für sonderliche Gunst und Gnade, Señor Don Diego, entgegnete Don Quijote.

Sie spornten nun ihre Tiere schärfer als bisher, und es mochte etwa zwei Uhr nachmittags sein, als sie im Dorf und im Hause Don Diegos anlangten, welchen Don Quijote den Ritter vom grünen Mantel nannte.

Achtzehntes Kapitel

Von den Begebnissen, so dem Ritter Don Quijote in der Burg oder Behausung des Ritters vom grünen Mantel zustießen, nebst andern ungeheuerlichen Dingen.

Don Quijote fand das Haus des Don Diego de Miranda geräumig, wie üblich bei Wohngebäuden auf dem Dorfe. Doch über dem Haupttor sah er das Wappen, obwohl auf unbehauenem Stein eingegraben, das Weinlager im inneren Hofe, den Keller unter dem Torweg und zahlreiche irdene Krüge rings herum, die, weil sie von el Toboso waren, die Erinnerung an seine verzauberte und umgestaltete Dulcinea in ihm erneuten. Und seufzend und ohne zu überlegen, was er sagte und vor wem er es sagte, sprach er:

O süße Pfänder, mir zur Qual gefunden!
Süß und erfreulich, als es Gott so wollte!

O ihr Tobosanischen Krüge, wie habt ihr mir das süße Pfand meiner größten Bitternis ins Gedächtnis gerufen!

Dies hörte der poetische Student, der Sohn Don Diegos, der mit seiner Mutter aus dem Hause gekommen war, ihn zu empfangen. Mutter und Sohn wurden von Erstaunen befallen über das seltsame Aussehen Don Quijotes, der sofort von Rosinanten abstieg und mit großer Höflichkeit sich der

Digitized by Google

Dame Hand zum Kuß erbat. Don Diego aber sprach: Empfanget, Señora, mit Eurer gewöhnlichen Freundlichkeit den Herrn Don Quijote von der Mancha, denn er ist's, den Ihr vor Euch seht, ein fahrender Ritter, und dazu der tapferste und verständigste, den die Welt besitzt.

Die Hausfrau, welche Doña Cristina hieß, empfing ihn mit Zeichen größter Zuneigung und größter Höflichkeit, und Don Quijote erbot sich ihr zu Diensten mit genugsamer Fülle von verständigen und verbindlichen Worten. Schier die nämlichen Höflichkeiten tauschte er mit dem Studenten aus, welchen Don Quijote, als er ihn sprechen hörte, für einen klugen, scharfsinnigen Kopf erachtete.

Hier schildert der Verfasser die gesamte Einrichtung in Don Diegos Hause und zeigt uns dabei, was alles das Haus eines reichen Landedelmannes aufzuweisen hat. Allein dem Übersetzer dieser Geschichte schien es zweckmäßig, diese und andere dergleichen Einzelheiten mit Stillschweigen zu übergehen, weil sie nicht recht zum Hauptzweck dieser Geschichte paßten, die ihre Stärke mehr in der Wahrheit der Schilderungen hat als in frostigen Abschweifungen.

Don Quijote ward in einen Saal geführt, Sancho nahm ihm Wehr und Waffen ab, und er stand nun da in Pluderhosen und gemsledernem Wams, ganz verunreinigt vom Schmutz der Rüstung. Er trug einen breit umgelegten Kragen nach Studentenart, ungesteift und ohne Spitzenbesatz. Seine maurischen Halbstiefel waren dattelbraun, und die Vorderblätter mit gelbem Wachs abgerieben. Nun gürtete er sich ein gutes Schwert um, das an einem Wehrgehänge von Seehundsfell hing, denn es geht die Sage, daß er viele Jahre lang an Nierenschmerzen litt. Dann warf er einen Mantel über von gutem grauen Tuche. Vor alledem aber wusch er sich Kopf und Gesicht mit fünf oder sechs Eimern Wasser (denn in der Zahl der Eimer sind die

Digitized by Google

Angaben etwas verschieden), und trotzdem war das Wasser auch zuletzt noch wie gelber Rahm, dank dem Naschgelüste Sanchos und dem Ankauf seiner verwünschten Rahmkäse, die seinen Herrn so sauber angestrichen hatten.

In dem besagten Aufputz und mit zierlichem Anstand und edler Haltung begab sich Don Quijote in ein anderes Gemach, wo der Student ihn erwartete, um ihn zu unterhalten, während der Tisch gedeckt wurde. Denn bei dem Eintreffen eines so vornehmen Gastes wollte Señora Doña Cristina zeigen, daß sie die Besucher ihres Hauses zu bewirten verstand und vermochte.

Während Don Quijote noch dabei war, seine Rüstung abzulegen, hatte Don Lorenzo (so hieß Don Diegos Sohn) Gelegenheit gefunden, seinen Vater zu fragen: Wer sollen wir sagen, ist der Edelmann, den Euer Gnaden uns ins Haus gebracht hat? Denn der Name, die Gestalt, die Angabe, daß er ein fahrender Ritter ist, halten mich wie meine Mutter in großer Spannung.

Ich weiß nicht, was ich dir sagen soll, mein Sohn, antwortete Don Diego. Nur das kann ich dir sagen, daß ich Taten von ihm sah, die des größten Narren von der Welt würdig sind, und Worte von ihm hörte, die seine Taten auslöschen und vergessen lassen. Sprich du mit ihm und fühle seinem Verstand auf den Puls, und da du ein gescheiter Junge bist, so fälle über seine Vernünftigkeit oder Verrücktheit ein Urteil, so wohlerwogen als möglich; wiewohl ich, die Wahrheit zu sagen, ihn eher für verrückt als für vernünftig halte.

Mit diesem Bescheid ging Don Lorenzo, um sich mit Don Quijote zu unterhalten, wie schon gesagt; und während des Verlaufs ihrer Besprechung sagte Don Quijote unter anderem zu Don Lorenzo: Der Señor Don Diego de Miranda, Euer Vater, hat mir von den seltenen Fähigkeiten und dem Scharf-

Digitized by Google

sinn Kunde gegeben, die Euer Gnaden besitzt, und insbesondere, daß Ihr ein großer Dichter seid.

Ein Dichter, das kann schon sein, erwiderte Don Lorenzo. Aber ein großer, daran ist kein Gedanke. Wahr ist's, daß ich eine gewisse Liebhaberei an der Dichtkunst habe und am Lesen guter Bücher; aber nicht derart, daß man mir den Namen eines großen Dichters beilegen könnte, wie mein Vater sich geäußert hat.

Diese Bescheidenheit mißfällt mir keineswegs, sprach Don Quijote darauf; denn es gibt keinen Dichter, der nicht anmaßend wäre und sich für den ersten Poeten auf Erden hielte.

Es gibt keine Regel ohne Ausnahme, entgegnete Don Lorenzo, und es wird manchen geben, der ein Dichter ist und sich nicht dafür hält.

Wenige, versetzte Don Quijote. Aber sagt mir doch, was für Verse habt Ihr jetzt unter Händen, da Euer Herr Vater mir gesagt hat, sie machen Euch etwas besorgt und nachdenklich? Wenn es etwa eine Glosse ist, ich meinesteils verstehe etwas in betreff der Glossen, und ich würde mich freuen, die Verse zu hören. Wenn sie aber für einen poetischen Wettkampf bestimmt sind, so trachtet danach, den zweiten Preis davon zu tragen, denn den ersten nimmt immer Gunst oder hoher Rang vorweg. Den zweiten hingegen erringt die wirkliche Berechtigung, und so wird der dritte eigentlich der zweite. Solchergestalt ist der erste Preis in Wirklichkeit der dritte, ganz wie es auf den Universitäten geschieht, wenn der Grad eines Lizentiaten erteilt wird. Aber bei alledem ist der Name des ersten etwas besonders Vornehmes.

Bis jetzt, sagte Don Lorenzo für sich, kann ich Euch noch nicht für verrückt halten; aber gehen wir erst weiter.

Nun sprach er zu Don Quijote: Es bedünkt mich, Euer Gnaden hat die Hochschule besucht; in welchen Wissenschaften habt Ihr Vorlesungen gehört?

Digitized by Google

In der Wissenschaft des fahrenden Rittertums, antwortete Don Quijote, welche so trefflich ist wie die der Poesie und noch ein paar Finger breit drüber hinaus.

Ich weiß nicht, was das für eine Wissenschaft ist, versetzte Don Lorenzo; bis jetzt habe ich nichts von ihr gehört.

Es ist eine Wissenschaft, entgegnete Don Quijote, die alle oder doch die meisten Wissenschaften der Welt in sich begreift. Denn wer sie betreibt, muß ein Rechtskundiger sein und die Gesetze der austeilenden und das Eigentum schützenden Gerechtigkeit kennen, um einem jeden zu geben, was sein ist und was ihm gebührt. Er muß ein Gottesgelahrter sein, um von dem christlichen Glauben, zu dem er sich bekennt, klar und deutlich Rechenschaft geben zu können, wo immer es von ihm verlangt werde; er muß ein Arzt, vorzugsweise aber ein Kräuterkenner sein, um inmitten der Einöden und Wüsteneien die Kräuter zu erkennen, die zum Heilen der Wunden kräftig sind, denn der fahrende Ritter soll nicht bei jedem Anlaß umhersuchen, wer sie ihm heilen kann; er muß ein Sternkundiger sein, um aus den Sternen zu erkennen, wieviel Stunden der Nacht schon verflossen sind und in welcher Gegend und unter welchem Himmelsstrich er sich befindet; er muß Mathematik verstehen, denn bei jedem Schritt wird sich ihm die Notwendigkeit dieser Wissenschaft zeigen. Und indem ich beiseite lasse, daß er mit allen drei theologalen Tugenden und mit allen vier Kardinaltugenden geziert sein muß, steige ich zu geringfügigeren Dingen herab und sage: er muß schwimmen können, wie man sagt, daß Cola oder Nicolao Pesce es konnte; er muß ein Pferd beschlagen, Sattel und Zaum in Ordnung bringen können; und indem ich jetzt wieder auf das vorige zurückkomme: er muß Gott und seiner Dame die Treue zu wahren wissen; er muß keusch sein in seinen Gedanken, sittsam in seinen Worten, stets hilfsbereit in seinen Werken, mannhaft in seinen Taten, geduldig in Drangsalen,

Digitized by Google

barmherzig gegen Notbedrängte und endlich ein Vorkämpfer für die Wahrheit, wenn auch ihre Verteidigung ihn das Leben kosten sollte. All diese größeren und geringeren Eigenschaften zusammengenommen bilden den echten, rechten fahrenden Ritter. Und daraus möget Ihr, Señor Don Lorenzo, entnehmen, ob es eine verächtliche Wissenschaft ist, die ein Ritter erlernt, der sie zu seinem Studium und zu seinem Beruf macht, und ob sie sich gleichstellen darf den hochnasigsten Wissenschaften, die in Gymnasien und Schulen gelehrt werden.

Wenn dem so ist, versetzte Don Lorenzo, so erkläre ich, daß diese Wissenschaft allen vorangeht.

Was heißt das: wenn dem so ist? entgegnete Don Quijote.

Was ich damit sagen will, sprach Don Lorenzo, ist, daß ich zweifle, ob es jemals fahrende Ritter gegeben hat oder jetzt gibt, die mit so viel Tugenden geschmückt sind.

Oftmalen hab' ich gesaget, was ich itzo wiederum sage, sprach Don Quijote dagegen, daß die Mehrzahl der auf Erden Lebenden der Meinung ist, auf selbiger habe es fahrende Ritter nicht gegeben. Und sintemalen es mich bedünket, daß, wenn der Himmel sie nicht selbst von dieser Wahrheit überzeugt, daß es solche gegeben hat und solche gibt, jegliche Mühe, so man darauf wendet, vergeblich sein wird, wie es mir oftmalen die Erfahrung erwiesen hat, so will ich mich jetzt nicht dabei verweilen, Euch aus dem Irrtum zu reißen, den Ihr mit der Mehrzahl teilet. Was ich tun will, ist, den Himmel zu bitten, daß er Euch selbigen benehme und Euch einsehen lasse, wie ersprießlich und wie notwendig die fahrenden Ritter in vergangenen Jahrhunderten der Welt gewesen, und wie nützlich sie im gegenwärtigen sein würden, wenn sie noch bräuchlich wären. Allein heutzutage triumphieren, um der Sünden der Menschheit willen, Trägheit, Müßiggang, Schwelgerei und Üppigkeit.

Digitized by Google

Endlich ist unserm Gaste der Verstand durchgegangen, sagte jetzt Don Lorenzo leise für sich; aber bei alledem ist er ein edler Narr, und ich wäre ein schwachsinniger Tor, wenn ich das nicht einsähe.

Hiermit beschlossen sie ihre Unterhaltung, da man sie zum Essen rief. Don Diego fragte seinen Sohn, inwieweit er über den geistigen Zustand des Gastes ins reine gekommen sei; und Don Lorenzo antwortete: Soviel Ärzte und gute Schreiber es in der Welt gibt — sie alle werden die wirre Handschrift seiner Narrheit nicht ins reine bringen: er ist ein mit Verstand gespickter Narr mit lichten Augenblicken.

Sie gingen zu Tisch, und die Mahlzeit war solcher Art, wie Don Diego unterwegs gesagt hatte, daß er sie seinen Gästen vorzusetzen pflege, anständig, reichlich und schmackhaft. Aber was Don Quijote am meisten behagte, war die wunderbare Stille, die im ganzen Hause herrschte, so daß es ein Kartäuserkloster schien. Nachdem abgedeckt, ein Dankgebet zu Gott gesprochen und Waschwasser für die Hände gereicht worden, drang Don Quijote inständigst in Don Lorenzo, die Verse für den poetischen Wettkampf vorzutragen. Er antwortete: Damit ich nicht wie einer jener Poeten erscheine, die ihre Verse versagen, wenn man um deren Mitteilung bittet, und wenn man sie nicht hören will, sie wie im Erbrechen von sich speien, so will ich meine Glosse vortragen. Ich erwarte keinen Siegespreis für sie, denn ich habe sie nur gedichtet, um mein Talent zu üben.

Ein Freund, ein wohlverständiger, entgegnete Don Quijote, war der Meinung, niemand solle sich damit abmühen, Verse zu glossieren; und der Grund sei, sagte er, weil die Glosse niemals dem Thema an Wert gleichkommen könne; weil die Glosse sehr oft, und in den meisten Fällen, von Sinn und Absicht dessen abweiche, was glossiert werden soll; und besonders, weil die Gesetze der Glosse übermäßig streng seien, indem sie keine Frage-

Digitized by Google

sätze, kein „sagte er" oder „will ich sagen" gestatten und nicht erlauben, aus Zeitwörtern Nennwörter zu machen, noch den Sinn zu verändern, nebst andern Fesseln und Beschränkungen, die jeden in engen Banden halten, der eine Glosse schreiben will, wie Euer Gnaden wissen wird.

Wahrhaftig, Señor Don Quijote, sprach Don Lorenzo, ich wünsche in einem fort, Euer Gnaden auf einem lateinischen Schnitzer, wie es in den Schulen heißt, zu ertappen und kann's nicht, denn Ihr schlüpft mir unter den Händen durch wie ein Aal.

Ich verstehe nicht, gab Don Quijote zur Antwort, was Ihr sagt, noch was Ihr mit dem Durchschlüpfen meint.

Ich werde schon sorgen, daß Ihr mich versteht, versetzte Don Lorenzo; für jetzt aber wollet den glossierten Versen und der Glosse Aufmerksamkeit schenken. Sie lauten so:

Thema.

Würde nur mein War zum Ist,
Wär' mein Glücksziel nicht mehr weit,
Oder brächt' es gleich die Zeit,
Was wird sein in künftiger Frist.

Glosse.

Wie das Ird'sche all muß enden,
So die Güter, die mir Glück
Gab mit einst nicht kargen Händen;
Und nie kehrt' es mir zurück,
Viel noch wenig neu zu spenden.
Glück, seit ewig langer Frist
Fleh' ich, da du grausam bist:
Gib mir deine Gunst zurücke!
Denn mein Sein erblüht' im Glücke,
Würde nur mein War zum Ist.

Digitized by Google

Nicht an Kampf und Sieg mich weiden,
Lorbeer nicht ums Haar mir winden,
Nicht in Ruhm will ich mich kleiden,
Den Genuß nur wiederfinden,
Den Erinn'rung macht zum Leiden.
Bringst du wieder jene Zeit,
Schicksal, dann bin ich befreit
Aus des Schmerzes grimmen Händen;
Wollte sich's nur bald so wenden,
Wär' mein Glücksziel nicht mehr weit.

Nicht ist möglich mein Verlangen;
Denn zurückedrehn die Zeit,
Wenn sie einmal hingegangen,
Keine Macht der Endlichkeit
Kann sich solches unterfangen.
Denn die Zeit flieht weit und weit,
Kehrt nie mehr in Ewigkeit;
Torheit wär' es zu verlangen:
Wär' das Neue gleich vergangen!
Oder brächt' es gleich die Zeit!

In des Lebens Zweifeln leben,
Bald in Fürchten, bald in Hoffen,
Heißt in Todesängsten schweben.
Besser, gleich vom Tod getroffen,
Rasch des Jenseits Vorhang heben!
Wenn Gewinn das Sterben ist,
Kommt die Furcht doch und ermißt
Neu des Daseins Wert, — verlanget
Fortzuleben, weil mir banget,
Was wird sein in künftiger Frist.

Wie Don Lorenzo mit dem Vortrag seiner Glosse zu Ende kam, stand Don Quijote auf, und mit erhobener Stimme, daß es fast wie Schreien klang, sprach er, indem er Don Lorenzos rechte Hand ergriff: Beim hohen Himmel, beim höchsten der Himmel, großherziger Jüngling, Ihr seid der beste Dichter auf Erden und seid würdig mit dem Lorbeer gekrönt zu werden,

Digitized by Google

Nicht von Cypern, noch von Gaëta,
Wie gesagt hat ein Poeta,

— dem Gott seine Sünden verzeihe! — sondern von den Akademien Athens, wenn sie heute noch bestünden, und von denen, die heute bestehen, denen zu Paris, Bologna und Salamanka. Gott gebe, wenn die Richter Euch den ersten Preis absprechen sollten, daß Phöbus sie mit seinen Pfeilen erlege und die Musen niemals über die Schwelle ihrer Häuser schreiten. Sagt mir, Señor, wenn Ihr so gütig sein wollet, einige Verse von längerem Silbenmaß, denn ich will in all und jeder Beziehung Eurem bewundernswerten Genius auf den Puls fühlen.

Ist es nicht allerliebst, daß Don Lorenzo hocherfreut war, sich von Don Quijote loben zu hören, trotzdem er ihn für einen Narren hielt? O Schmeichelei, wie weit erstreckt sich deine Macht, und wie weit dehnen sich die Grenzen deiner süßen Herrschaft! Die Wahrheit dieser Worte bewies Don Lorenzo, indem er auf Don Quijotes Wunsch und Verlangen sogleich einging und dies Sonett über die Fabel oder Geschichte von Pyramus und Thisbe vortrug:

Sonett.

Die Wand durchbricht die Maid, die schöngestalte,
Die Pyramus schlug tiefe Herzenswunden;
Von Cypern her eilt Amor, zu erkunden
Die enge wundersame Mauerspalte.

Hier spricht das Schweigen; jeder Ton verhallte,
Eh' durch die enge Eng' er sich gewunden.
Den Durchpaß hat die Sehnsucht nur gefunden;
Kein Hemmnis gibt's, das Stand vor Amor halte!

Die Sehnsucht hielt nicht Maß. Nach kurzem Glücke
Büßt die betörte Maid ihr Liebesstreben
Mit herbem Tod: — so wollt' es Amor lenken.

Digitized by Google

Und beide nun zugleich, o Schicksalstücke!
Tötet, begräbt, erweckt zu neuem Leben
Ein Schwert, ein Grab, ein preisend Angedenken.

Gelobt sei Gott, sagte Don Quijote, als er Don Lorenzos Sonett gehört, daß ich unter den zahllosen verkommenen Dichtern, die es gibt, einen vollkommnen Dichter gefunden habe, wie Ihr es seid, lieber Herr, denn davon hat mich die kunstreiche Arbeit an Eurem Sonett überzeugt.

Vier Tage lang blieb Don Quijote, aufs trefflichste bewirtet, im Hause Don Diegos. Nach deren Verlauf bat er ihn um Erlaubnis zu scheiden, indem er ihm erklärte, so sehr er ihm für die Gewogenheit und Gastfreundschaft danke, die ihm in seinem Hause geworden, so stehe es doch fahrenden Rittern nicht wohl an, sich lange Stunden dem Müßiggang und dem Wohlleben zu ergeben, und er wolle daher von dannen, um seinen Beruf zu erfüllen, nämlich auf die Suche nach Abenteuern zu gehen, von denen diese Landschaft wimmle, wie er dessen Kunde habe. Und damit hoffe er seine Zeit zu verbringen, bis der Tag des Turniers zu Zaragoza komme, wohin sein Weg in gerader Richtung gehe. Vorher aber müsse er in die Höhle des Montesinos hinabsteigen, von der man so vielerlei und so Wunderbares in dieser Gegend erzähle, und wolle nicht minder die Entstehung und die eigentlichen Quellen der sieben Seen, die man gemeiniglich die Ruidera-Seen heiße, erforschen und kennen lernen.

Don Diego und sein Sohn priesen seinen ehrenhaften Entschluß und baten ihn, aus ihrem Haus und ihrer Habe alles mitzunehmen, was er Lust habe. Sie würden ihm mit aller nur möglichen Bereitwilligkeit zu Diensten sein, wozu ja die hohe Würdigkeit seiner Person und sein ehrenhafter Beruf sie verpflichte.

Digitized by Google

Endlich kam der Tag des Scheidens, so erfreulich für Don Quijote wie traurig für Sancho, der sich bei dem Überfluß im Hause Don Diegos sehr wohl befand und sich innerlich dagegen sträubte, zu dem in Wäldern und Einöden üblichen Hunger und zur Dürftigkeit seines schlecht versorgten Schnappsacks zurückzukehren. Aber bei alledem füllte und überfüllte er denselben doch mit allem, was ihm besonders nötig schien.

Beim Abschied sagte Don Quijote zu Don Lorenzo: Ich weiß nicht, ob ich es Euer Gnaden schon einmal gesagt habe, und hab' ich's schon gesagt, so sag' ich es nochmals: Wenn Ihr Euch die Wege und Mühen ersparen wollt, um zu der unnahbaren Höhe des Ruhmestempels zu gelangen, braucht Ihr nichts weiter zu tun als den etwas engen Pfad der Dichtkunst zu verlassen und den allerengsten, den des fahrenden Rittertums einzuschlagen, der hinlänglich ist, um Euch im Handumdrehen zum Kaiser zu machen.

Mit diesen Äußerungen brachte Don Quijote den Prozeß seiner Verrücktheit zum Aktenschluß, und noch vollständiger mit den Worten, die er noch hinzufügte: Gott weiß, wie gern ich den Señor Don Lorenzo mitnehmen möchte, um ihm zu zeigen, wie man die schonen soll, die sich unterwerfen, und zu Boden schlagen soll und niedertreten die Hochmütigen — eine tugendsame Handlungsweise, die dem Berufe, zu dem ich berufen bin, angeboren ist. Aber da Euer jugendliches Alter solches nicht begehrt und Eure preiswürdigen Geistesübungen es nicht verstatten, so laß ich mir lediglich daran genügen, Euch zu Gemüte zu führen, daß Ihr, der Ihr ein Poet seid, ein ausgezeichneter werden könnt, so Ihr Euch mehr durch fremdes Urteil als durch Euer eigenes leiten lasset. Denn es gibt keine Eltern, denen ihre Kinder häßlich vorkommen, und bei den Kindern des Geistes ist diese Selbsttäuschung noch weit mehr im Schwange.

Digitized by Google

Aufs neue erstaunten Vater und Sohn über das seltsame Gemisch von Verstand und Unsinn in den Äußerungen Don Quijotes und über die Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit, die er zeigte, sich je mehr und mehr der Suche nach seinen Abenteuern hinzugeben, die ihm stets teuer zu stehen kamen, und die er für Ziel und Endzweck seines Strebens erachtete. Nun wiederholten sich die Dienstanerbietungen und Höflichkeiten, und Don Quijote und Sancho ritten mit freundlichem Urlaub der Herrin dieser Burg von dannen auf Rosinante und dem Grauen.

Neunzehntes Kapitel,

worin das Abenteuer vom verliebten Schäfer und manch andere in Wahrheit ergötzliche Begebnisse erzählt werden.

Eine kurze Strecke hatte sich Don Quijote von Don Diegos Dorf entfernt, als ihm zwei Leute, die wie Geistliche oder Studenten aussahen, und zwei Bauern begegneten, die alle vier auf Tieren vom Geschlechte der Esel ritten. Der eine von den Studenten hatte etwas bei sich, das, verhüllt mit Tuch von grünem Drillich wie in einem Mantelsack, dem Anscheine nach weißes Zeug war, nebst zwei Paar groben wollenen Strümpfen; der andre hatte nichts bei sich als zwei Rapiere mit aufgesetzten Knöpfen. Die Bauern hatten andre Sachen bei sich, die da zeigten und erraten ließen, daß die Eselsreiter eben aus einer größeren Stadt kamen, wo sie die Sachen eingekauft hatten und nun in ihr Dorf heimbrachten. So Studenten wie Bauern gerieten in die nämliche Verwunderung, in die jeder geriet, der Don Quijote zum erstenmal erblickte, und vergingen schier vor Begierde zu erfahren, wer jener Mann sei, der von dem gewöhnlichen Aussehen aller andern Menschen so sehr abstach. Don Quijote grüßte sie, und als er gehört, welchen Weg sie

Digitized by Google

verfolgten, nämlich denselben wie er, bot er ihnen seine Begleitung an und bat sie den Schritt zu mäßigen, da ihre Eselinnen rascher trabten als sein Roß. Und um sich ihnen verbindlich zu erweisen, sagte er ihnen in kurzen Worten, wer er sei, und was sein Beruf und Stand, nämlich der eines fahrenden Ritters, der in allen Landen der Welt auf die Suche nach Abenteuern gehe. Er sagte ihnen, er heiße mit seinem Namen Don Quijote von der Mancha, und mit seinem Beinamen der Löwenritter.

Den Bauern klang das alles, als hätte er mit ihnen Griechisch oder Rotwelsch gesprochen; aber nicht so den Studenten, die auf der Stelle Don Quijotes Gehirnschwäche erkannten. Dessenungeachtet blickten sie ihn mit Bewunderung und Achtung an, und einer von ihnen sprach zu ihm: Wenn Euer Gnaden, Herr Ritter, einen bestimmten Weg nicht vorhat, wie denn die auf Abenteuer ausgehen gemeiniglich einen solchen nicht vorhaben, so wolle Euer Gnaden uns begleiten: Ihr werdet eines der stattlichsten und reichsten Hochzeitsfeste sehen, das bis zum heutigen Tage in der Mancha und auf viele Meilen in der Runde gefeiert worden.

Don Quijote fragte ihn, ob es die Hochzeit eines Fürsten sei, daß er sie so sehr rühme.

Das nicht, antwortete der Student, sondern die eines Bauern mit einer Bäuerin. Er ist der Reichste in dieser ganzen Gegend, und sie die Allerschönste, die je ein Mensch gesehen. Die Veranstaltungen zum Hochzeitsfeste sind außerordentlich und von ganz neuer Art, denn es soll auf einem Anger nah dem Dorf der Braut gefeiert werden. Sie wird zur besondern Auszeichnung Quiteria die Schöne genannt, und er heißt Camacho der Reiche. Sie ist achtzehn Jahr alt, und er zweiundzwanzig. Beide passen wohl zueinander, wenn auch etliche Vielwisser, die die Familienregister der ganzen Welt im Kopfe haben, be-

Digitized by Google

haupten wollen, daß die Familie der schönen Quiteria vornehmer ist als die Camachos. Aber man sieht nicht mehr auf dergleichen, weil der Reichtum die Macht hat, gar manchen Bruch zu verkitten. Wahr ist's, daß der besagte Camacho freigebigen Sinnes ist, und er hat die Laune gehabt, den ganzen Anger mit Zweigen von oben her umziehen und überdecken zu lassen, so daß es der Sonne schwer fallen wird, wenn sie eindringen und ihren Blick auf das Gras werfen will, mit dem der Boden bewachsen ist. Er hat auch Kunsttänze veranstaltet, sowohl Schwerter- als Schellentänze, denn es gibt in seinem Dorfe manchen, der die Schellen aufs vortrefflichste schüttelt und rüttelt und erklingen läßt. Von den Leuten für den Pantoffeltanz will ich gar nichts sagen: es ist ein Gotteswunder, wieviel Tänzer er dazu bestellt hat. Aber von allem, was ich erzählt habe, und von viel andrem, was ich unerwähnt gelassen, wird nichts diese Hochzeit so merkwürdig machen als was dabei voraussichtlich der tiefgekränkte Basilio tun wird. Dieser Basilio ist ein Bauernsohn aus dem nämlichen Dorfe, wo Quiteria zu Hause ist. Er war in seinem Hause der Wandnachbar von Quiterias Eltern, und daher nahm Amor den Anlaß, die schon vergessene Liebschaft zwischen Pyramus und Thisbe der Welt aufs neue vorzuführen. Denn Basilio verliebte sich in Quiteria von seinem zarten Kindesalter an, und sie erwiderte seine Neigung mit tausend unschuldigen Gunstbezeigungen, so daß man sich im Dorf die Liebe der beiden Kinder Basilio und Quiteria zur Unterhaltung zu erzählen pflegte. Sie wuchsen heran, und nun traf Quiterias Vater die Anordnung, dem Basilio den gewohnten Zutritt zu seinem Hause zu versagen; und um sich die Unannehmlichkeit zu ersparen, in Angst und beständigem Argwohn zu leben, beschloß er, seine Tochter mit dem reichen Camacho zu vermählen, da es ihm nicht wohlgetan schien, sie mit Basilio zu verheiraten, der

Digitized by Google

nicht so viele Gaben vom Glück als von der Natur empfangen hatte. Denn, soll man ohne alle Mißgunst die Wahrheit sagen, er ist der gewandteste Jüngling, den wir kennen; er versteht die Eisenstange im Spiel am weitesten zu werfen; er ist der kräftigste Ringer und ein trefflicher Ballspieler; er läuft wie eine Gemse, springt besser als eine Ziege und schiebt Kegel, als wenn seine Kugel hexen könnte. Er singt wie eine Lerche und spielt die Gitarre, als ob er ihr Sprache gäbe, und zu alledem handhabt er den Degen im Schwertertanz wie der Allertüchtigste auf Erden.

Um dieser Begabung allein willen, fiel hier Don Quijote ein, verdiente dieser Jüngling nicht nur sich mit der schönen Quiteria zu vermählen, sondern mit der Königin Ginebra selbst, wenn sie jetzt lebte, — trotz Lanzelot und allen jenen, so es verwehren möchten.

Das sagt nur einmal meiner Frau! sagte Sancho Panza, der bis dahin schweigend zugehört hatte; die will es nicht anders haben, als daß ein jeder seinesgleichen heiraten soll, nach dem Sprichwort, das da sagt:

Schäfchen beim Schaf, so gefällt sich's,
Gleich mit Gleichem, so gesellt sich's.

Was ich aber wünsche, wäre, daß der brave Basilio, den ich schon anfange gern zu haben, sich mit der Jungfer Quiteria verheiratete. Und möchten doch alle die zur Seligkeit und ewigen Ruhe eingehen (er wollte das Gegenteil sagen), die es Leuten, die sich lieb haben, wehren, einander zu nehmen!

Wenn alle, die einander lieb haben, sich heiraten sollten, sprach Don Quijote, würde den Eltern die Wahl und Berechtigung entzogen, ihre Kinder wem und wann es am besten ist zu verheiraten. Und wenn es dem Willen der Töchter überlassen bliebe, ihre Ehemänner zu wählen, so gäbe es manche, die den Diener ihres Vaters wählen würde, und manche andre den

Digitized by Google

ersten besten, den sie auf der Straße in einem nach ihrer Meinung prächtigen und vornehmen Aufzug vorübergehen gesehen, und wäre er auch ein ganz verdorbener Raufbold. Denn Liebe und Leidenschaft blenden leicht die Augen des gesunden Urteils, die so nötig sind bei der Wahl eines Lebensberufes. Und ganz besonders ist der Ehestand der Gefahr eines Fehlgriffes ausgesetzt, und es bedarf großer Vorsicht und besonderer Gunst des Himmels, um bei ihm das Richtige zu treffen. Es will einer eine Reise tun, und wenn er verständig ist, so sucht er sich, ehe er sich auf den Weg begibt, einen verläßlichen und angenehmen Gefährten, der ihn begleitet. Warum also soll der nicht das nämliche tun, dessen Reise sein ganzes Leben hindurch bis an den Haltepunkt des Todes dauert, zumal wenn der Gefährte ihn zu Bett und Tisch und überall hin begleiten soll, wie die Frau ihren Mann? Die Gesellschaft der Frau ist keine Ware, die, einmal gekauft, zurückgegeben oder ausgetauscht oder umgewechselt werden kann. Sie ist ein unzertrennbarer Bestandteil, der so lange dauert als das Leben dauert. Es ist eine Schlinge, und hast du sie dir einmal um den Hals geworfen, so verwandelt sie sich in einen gordischen Knoten, der, wenn ihn nicht die Sense des Todes durchschneidet, keine Möglichkeit bietet, ihn wieder zu lösen. Viel andres noch könnte ich über diesen Gegenstand sagen, wenn es mir der Wunsch nicht verböte zu erfahren, ob der Herr Lizentiat nicht noch etwas über Basilios Geschichte zu sagen hat.

Darauf antwortete der Student oder Bakkalaureus oder Lizentiat, wie ihn Don Quijote nannte: Weiter habe ich nichts zu sagen, als daß von dem Augenblick an, wo Basilio erfuhr, daß die schöne Quiteria sich mit Camacho dem Reichen verheiraten sollte, keiner ihn mehr lachen sah noch ein vernünftiges Wort reden hörte; stets geht er gedankenvoll und schwermütig vor sich hin und spricht mit sich selber, womit er unzweifelhaft

Digitized by Google

und klar zeigt, daß ihm der Verstand in die Brüche gegangen ist. Er nimmt wenig zu sich und schläft wenig, und was er verzehrt, sind etwa Baumfrüchte, und wenn er schläft, so geschieht es im freien Felde auf harter Erde, wie ein unvernünftiges Tier. Von Zeit zu Zeit schaut er lange gen Himmel, zu andern Malen bohrt er die Blicke in den Boden, so regungslos in sich versenkt, daß er gerade so aussieht wie eine bekleidete Bildsäule, deren Gewänder von der Luft bewegt wurden. Kurz, er gibt so viele Beweise eines von der Leidenschaft völlig beherrschten Herzens, daß wir alle, die ihn kennen, fürchten, wenn die schöne Quiteria morgen das Ja ausspricht, wird es sein Todesurteil sein.

Gott wird es zu Besserem wenden, sprach Sancho. Gott, der den Schmerz der Wunde sendet, sendet auch die Heilung. Keiner weiß, was nachkommt; von heut' bis morgen sind's viele Stunden, und in einer, ja in einem Augenblick, kann ein Haus einstürzen. Ich habe regnen und die Sonne scheinen sehen, alles in einem Nu. Mancher legt sich nachts gesund zu Bett und kann am andern Morgen kein Glied rühren. Und sagt mir doch, gibt es einen Menschen, der sich rühmen kann, er habe in das Rad des Glückes einen Nagel zum Festhalten eingeschlagen? Gewiß nicht. Und zwischen das Ja und das Nein eines Weibes würde ich mir nicht herausnehmen eine Nadelspitze zu stecken, denn sie würde keinen Platz haben. Gebt mir's nur für sicher, daß Quiteria von ganzem Herzen und mit rechter Zuneigung den Basilio liebt, dann will ich ihm einen ganzen Sack voll Glück in die Hand geben; denn die Liebe, hab' ich sagen hören, sieht durch eine Brille, die Kupfer wie Gold, Armut wie Reichtum und Tropfen aus triefenden Augen wie Perlen aussehen läßt.

Wo hinaus willst du, Sancho? versetzte Don Quijote. Verwünscht seist du! Wenn du anfängst, Sprichwörter und Mär-

Digitized by Google

lein aneinander zu reihen, kann keiner dein Ende abwarten als etwa der Verräter Judas, und der mag dich zur Hölle führen! Sag' mir, dummes Tier, was weißt du vom Nagel und vom Rad und von was sonst?

Oho! wenn man mich freilich nicht versteht, antwortete Sancho, dann ist's kein Wunder, daß man meine Sprüche für ungereimtes Zeug hält. Aber es liegt nichts daran; ich verstehe mich schon, und ich weiß, daß ich unter dem, was ich geredet, nicht gar viel Albernes geredet habe, daß aber Ihr, Herre mein, beständig gegen meine Reden, so auch gegen meine Taten, den Staatsbrockenrater spielt.

Staatsprokurator mußt du sagen, fiel Don Quijote ein, nicht Brockenrater, du Sprachverderber, den Gott verderben möge!

Werdet doch nicht gleich so ärgerlich über mich, entgegnete Sancho, da Ihr ja wißt, ich bin nicht in der Residenz groß geworden und habe nicht in Salamanka studiert, daß ich wissen könnte, ob ich bei meinen Worten einen Buchstaben zu viel hintue oder fortlasse. Wahrlich, so wahr mir Gott helfe, man soll vom Bauern aus Sayago nicht verlangen, daß er so spricht wie der Städter aus Toledo, und doch kann's auch in Toledo Leute geben, die, was zierliche Sprache betrifft, auch nicht gerade allzu fein sind.

So ist es, fiel der Lizentiat ein. Denn wer in den Gerbereien oder auch auf dem Zocodover aufgewachsen, kann nicht so gut sprechen wie wer fast den ganzen Tag im Kreuzgang der Domkirche spazieren geht, und sie sind alle dennoch Toledaner. Die reine Sprache, der richtige, feine und klare Ausdruck findet sich bei den gebildeten Leuten vom Hofe, und wären sie selbst in Majalahonda geboren. Ich sage gebildet, denn es gibt ihrer viele, die es nicht sind, und die Bildung ist die Grammatik des Richtigsprechens, und der Sprachgebrauch steht ihr zur Seite. Ich,

Digitized by Google

meine Herren, habe zur Strafe meiner Sünden in Salamanka das Kirchenrecht studiert und bilde mir was drauf ein, meine Gedanken mit klaren, glatten, sinnentsprechenden Worten aussprechen zu können.

Hättet Ihr Euch nicht weit mehr darauf eingebildet, die Rapiere, die Ihr bei Euch tragt, mit Nutzen zu gebrauchen als die Zunge, sprach der andre Student, so hättet Ihr den vordersten Platz bei der Lizentiatenprüfung davongetragen, wie nunmehr den hintersten.

Überlegt's Euch nur, Bakkalaureus, gab ihm der Lizentiat zur Antwort, Ihr befindet Euch in der allerirrtümlichsten Meinung bezüglich der Geschicklichkeit im Fechten, indem ihr sie für unnütz haltet.

Für mich ist es keine Meinung, sondern eine feststehende Wahrheit, entgegnete Corchuelo. Und wenn Ihr es an Euch selbst zu erfahren Lust habt, — Ihr führt Rapiere bei Euch, wir haben bequeme Gelegenheit, ich habe eine feste Hand und habe Kraft, und damit und geleitet von meinem Mute, der nicht gering ist, will ich Euch zum Eingeständnis zwingen, daß ich nicht im Irrtum bin. Steigt ab und macht Eure Ausfälle und all die Bewegungen im Kreise und in der schiefen Linie und all Eure Künste, und es soll Euch vor den Augen flimmern, daß Ihr nicht aus noch ein wißt. Das will ich Euch mit meiner neuen bäurischen Manier beibringen, mittels deren, nächst Gott, ich hoffe, daß der noch geboren werden soll, der mich zwingt, den Rücken zu wenden, und daß keiner auf Erden ist, den ich nicht zum Weichen bringe.

Den Rücken wenden oder nicht wenden, das sind Sachen, die ich dahingestellt sein lasse, versetzte der Fechtkünstler. Es könnte zwar sein, daß man auf derselben Stelle, wo Ihr zuerst den Fuß aufsetzt, Euch gleich Euer Grab graben müßte — ich

Digitized by Google

meine, daß Ihr tot auf dem Flecke bliebet, weil Ihr die Fechtkunst verachtet.

Das wird sich schon finden, entgegnete Corchuelo, sprang in größter Hast von seinem Esel und riß wütig eines der Rapiere heraus, die der Lizentiat auf dem seinigen führte.

So soll es nicht vor sich gehen, rief in diesem Augenblick Don Quijote. Ich will der Aufseher sein bei dieser Paukerei und der Richter in dieser schon öfters ungelöst gebliebenen Streitfrage.

Und von seinem Rosinante absteigend und seinen Speer fassend, stellte er sich mitten auf die Landstraße, während schon der Lizentiat mit zierlicher Haltung und Fechterschritt gegen Corchuelo ausfiel, der seinerseits, mit Augen, die Blitze schossen (wie man zu sagen pflegt), sich auf den Gegner stürzte. Die zwei andern Reisegesellschafter, die Bauern, waren, ohne von ihren Eselinnen herabzusteigen, die Zuschauer bei diesem gefährlichen Schauspiel. Die Hiebe, Stiche, Quarten, Terzen, die Primen mit beiden Händen hoch herab, die Corchuelo schlug, waren zahllos, dichter als ein Platzregen und prasselnder als Hagel. Er griff an wie ein gereizter Löwe, aber da flog ihm entgegen auf den Mund ein Stoß vom Rapierknopf des Lizentiaten, der ihm mitten in seiner Wut Einhalt tat und ihn den Knopf, als ob es eine Reliquie wäre, zu küssen zwang, wiewohl nicht mit so viel Andacht, wie man Reliquien zu küssen schuldig und gewohnt ist. Kurz, der Lizentiat zählte mit Rapierstößen alle Knöpfe des Überwurfs, den Corchuelo trug, riß ihm die Schöße in lange Streifen wie die Arme eines Polypen; er schlug ihm den Hut zweimal herunter und setzte ihm so zu, daß er vor Verdruß, Zorn und Wut das Rapier am Heft faßte und es mit solcher Gewalt ins Blaue hinein schleuderte, daß einer der beiden Zuschauer (er war in seinem Ort Gemeindeschreiber), der nachlief, um es zu holen, späterhin ein Zeugnis ausstellte, Corchuelo habe es beinahe dreiviertel Meilen weit von sich fortgeschleudert.

Digitized by Google

Und dies Zeugnis diente und dient noch dazu, daß man einsehe und als volle Wahrheit anerkenne, wie die Stärke stets von der Kunst besiegt wird.

Corchuelo setzte sich ermüdet nieder, und Sancho trat zu ihm und sagte: Meiner Treu, Herr Bakkalaur, wenn Euer Gnaden meinen Rat annehmen will, so müßt Ihr fürderhin keinen aufs Fechten herausfordern, sondern aufs Ringen oder Stangenwerfen, denn dazu habt Ihr das Alter und die Kraft. Aber von denen, die man Fechtkünstler nennt, hab' ich gehört, sie stechen mit der Degenspitze durch ein Nadelöhr.

Es ist mir ganz recht, erwiderte Corchuelo, daß mir ein Licht angesteckt worden, und daß meine eigne Erfahrung mir die Wahrheit gezeigt hat, von deren Kenntnis ich so weit entfernt war.

Hiermit stand er auf, umarmte den Lizentiaten, und ihre Freundschaft wurde noch inniger als zuvor. Den Gemeindeschreiber, der nach dem Rapier gegangen war, wollten sie nicht abwarten, weil sie glaubten, er werde zu lange ausbleiben; und so beschlossen sie, ihren Weg fortzusetzen, um zeitig nach dem Dorfe Quiterias zu kommen, wo sie alle her waren.

Während des noch übrigen Weges setzte ihnen der Lizentiat die hohen Vorzüge der Fechtkunst mit so viel augenscheinlichen Gründen und so viel mathematischen Figuren und Beweisen auseinander, daß alle von der Trefflichkeit der Kunst überzeugt und Corchuelo von seinem Eigensinn geheilt wurde.

Es war Nacht geworden. Aber ehe sie anlangten, kam es ihnen allen vor, als breite sich vor dem Dorfe ein Himmel aus, voll unzähliger funkelnder Sterne. Auch hörten sie in wirrem Durcheinander die lieblichen Töne verschiedener Instrumente, als Flöten, Tamburine, Gitarren, Schalmeien, Hand- und Schellentrommeln; und als sie näher gekommen, sahen sie eine dicht vor dem Eingang des Dorfes errichtete Laube, ganz mit

Digitized by Google

brennenden Lampen behängt, die der Wind nicht gefährdete, da er nur so sacht wehte, daß er nicht einmal die Blätter der Bäume zu bewegen vermochte. Die Musikanten waren hier bei der Hochzeit die Lustigmacher, zogen in verschiedenartigen Gruppen auf dem heiteren Platz umher, die einen singend, die andern tanzend, wieder andre die Mannigfaltigkeit der erwähnten Instrumente ertönen lassend. Mit einem Wort, es war nicht anders, als ob auf dieser ganzen Wiese nur die Freude umherspränge und das Ergötzen umherhüpfte. Andrer Leute viel waren beschäftigt, Gerüste aufzuschlagen, von denen herab sollte man am nächsten Tage mit Bequemlichkeit den Vorstellungen und Tänzen auf diesem Platze zusehen können, welcher für das Hochzeitsfest Camachos bestimmt war und für die Leichenfeier Basilios.

Don Quijote wollte das Dorf nicht betreten, trotz der Bitten sowohl des Bauern als des Bakkalaureus. Er gab dafür die nach seiner Meinung mehr als genügende Entschuldigung zum besten, es sei fahrender Ritter Brauch, lieber in Feldern und Wäldern zu schlafen als an bewohnten Orten, und wäre es selbst unter vergoldetem Dache. Und hiermit bog er ein wenig von der Landstraße ab, sehr gegen Sanchos Wunsch, dem das gute Quartier in die Erinnerung kam, dessen er sich in der Burg oder Behausung Don Diegos erfreut hatte.

Zwanzigstes Kapitel,

worin die Hochzeit Camachos des Reichen erzählt wird, nebst den Begebnissen Basilios des Armen.

Kaum hatte die silberweiße Aurora dem leuchtenden Phöbus verstattet, mit der Glut seiner brennenden Strahlen die feuchten Perlen ihres goldenen Haares zu trocknen, als Don Quijote,

Digitized by Google

die Trägheit seiner Glieder abschüttelnd, sich erhub und seinen Schildknappen Sancho rief, der noch schnarchend dalag. Als Don Quijote ihn so erschaute, sprach er zu ihm, bevor er ihn weckte: O du, glückselig vor allen, die auf der Erdenflur leben! Denn ohne Neid zu hegen noch beneidet zu werden, schlummerst du mit ruhigem Gemüte; nicht verfolgen dich Zauberer, nicht schrecken dich Zauberkünste. Schlummere, sag' ich noch einmal und werd' es noch hundertmal sagen, da keine Eifersucht auf deine Gebieterin dich in steter Nachtwache hält, da dir der Schlaf nicht verscheucht wird durch Gedanken, wie du fällige Schulden zahlen, oder was du tun sollst, um auf den nächsten Tag Brot für dich und deine bedrängte kleine Familie zu schaffen. Weder quält dich Ehrgeiz, noch bekümmert dich der eitle Prunk der Welt; die Grenzen deiner Wünsche erstrecken sich nicht weiter als auf die Sorge für deinen Esel, denn die für deine Person hast du auf meine Schultern geladen, eine Last und Bürde, welche Natur und Herkommen den Herren auferlegt. Es schlummert der Diener, und der Herr wacht und sinnet nach, wie er ihn nähren, ihm voranhelfen und Wohltaten erweisen mag. Der Kummer, zu sehen, daß der Himmel ehern wird und der Erde nicht mit dem erforderlichen Naß zu Hilfe kommt, drückt den Diener nicht, sondern den Herrn, der bei Mißwachs und Hungersnot den Mann ernähren muß, der ihm gedient zur Zeit der Fruchtbarkeit und Fülle.

Auf all das gab Sancho keine Antwort, denn er schlief und wäre nicht sobald aufgewacht, wenn Don Quijote ihn nicht mit dem Griff seines Speers zum Bewußtsein gebracht hätte. Endlich wachte er auf, noch schlaftrunken und träge, wandte den Kopf nach allen Seiten und sprach: Dort aus der Laube, wenn ich mich nicht irre, quillt ein Dunst und Geruch hervor, der weit eher von gerösteten Speckschnitten kommt als von Heu und Thymian. Bei einer Hochzeit, die mit solchen Gerüchen an=

Digitized by Google

fängt, heilig Kreuzdonnerwetter! muß alles überreich und verschwenderisch hergehen.

Hör' auf, Vielfraß, sagte Don Quijote. Komm, wir wollen uns diese Heirat mit ansehen, damit wir erfahren, was der verschmähte Basilio anfangen wird.

Mag er doch anfangen, was er Lust hat, entgegnete Sancho; er sollte eben nicht arm sein, dann würde er Quiteria heiraten. Was? braucht es weiter nichts als keinen Pfennig in der Tasche haben und dann beim Heiraten hoch hinaus wollen, so hoch die Wolken gehen? Wahrhaftig Señor, ich bin der Meinung, der Arme soll zufrieden sein mit dem, was er findet, nicht aber Trüffeln aus dem Meer heraufgraben wollen. Ich will um meine zehn Finger wetten, der Camacho kann den Basilio mit lauter Realen um und um zudecken, und wenn dem so ist, — und es muß doch so sein, — so wäre die Quiteria eine große Närrin, wollte sie all den Staat und die Schätze wegwerfen, die ihr Camacho sicher schon geschenkt hat und noch schenken kann, um dafür das Stangenwerfen und Kunstfechten des Basilio einzutauschen. Für einen gelungenen Wurf mit der Eisenstange und für eine wundervolle Finte mit dem Rapier gibt man keinen Schoppen Wein im Wirtshaus. Das sind Geschicklichkeiten und Talente, die unverkäuflich sind, und mag sie auch der Graf Dirlos besitzen. Aber wenn derlei Talente von oben herab auf einen fallen, der brav Geld hat, da möcht' ich ein Leben verführen, so glänzend wie dann diese Talente glänzen! Auf einem guten Boden kann man einen guten Bau aufführen, und der beste Boden und Baugrund auf Erden ist das Geld.

Um Gotteswillen, Sancho, fiel hier Don Quijote ein, komm mit deiner Rede zu Ende. Ich glaube, wenn man dich die Predigten, die du jeden Augenblick anfängst, immer weiter forthalten ließe, würde dir keine Zeit übrig bleiben zum Essen und

Digitized by Google

zum Schlafen, du würdest sie ganz und gar mit Schwatzen aufbrauchen.

Wenn Euer Gnaden ein gut Gedächtnis hätte, entgegnete Sancho, würdet Ihr Euch der verschiedenen Artikel in unserem Übereinkommen erinnern, bevor wir dies letzte Mal von Hause zogen. Von denen war einer, daß Ihr mich plaudern lassen müßtet, soviel ich nur Lust hätte, sofern es nichts gegen den Nächsten wäre und nichts gegen die Euch schuldige Ehrerbietung, und bis jetzt meine ich mich nicht gegen selbigen Artikel verfehlt zu haben.

Ich erinnere mich nicht, Sancho, sprach Don Quijote dagegen, eines solchen Artikels, und falls auch dem so wäre, so will ich jetzt, du sollst schweigen und mitkommen. Denn bereits beginnen die Instrumente, die wir gestern abend vernommen haben, die Täler wiederum zu erheitern, und ohne Zweifel wird die Vermählung in der Kühle des Morgens und nicht in der Hitze des Nachmittags gefeiert werden.

Sancho tat, was sein Herr ihm gebot, legte Rosinanten und seinem Esel den Sattel auf, und beide bestiegen ihre Tiere und ritten Schritt für Schritt dem Laubdach zu. Das erste, was sich Sanchos Blicken zeigte, war ein ganzer Stier, der an einem Bratspieß aus einem ganzen Rüsterstamme steckte, und im Feuer, wo er gebraten werden sollte, lag ein ziemlicher Berg von Holz. Die sechs Töpfe, die rings um die Glut her standen, waren nicht von der gewöhnlichen Form wie sonst wohl Töpfe, denn es waren sechs halbe Stückfässer, in deren jedes ein Metzgerladen voll Fleisch hineinging, und welche ganze Hämmel einschluckten und in ihrem Schoß bargen, ohne daß man sie von außen sehen konnte, gerade als ob es nur Täubchen wären. Die Hasen, bereits abgebalgt, und die Hühner, schon gerupft, die an den Bäumen umher hingen, um sie alsbald in den Töpfen zu begraben, waren zahllos.

Digitized by Google

Geflügel und Wild von mancherlei Art war in unendlicher Menge da und hing an den Bäumen, um in der Luft abgekühlt zu werden. Sancho zählte mehr als sechzig Schläuche, jeden von mehr als zwanzig Maß, und alle, wie sich nachher zeigte, mit den edelsten Weinen gefüllt. So waren auch Massen weißesten Brotes aufgeschichtet, wie man auf den Tennen den Weizen in hohen Haufen liegen sieht. Die Käse, wie Backsteine gitterförmig übereinandergelegt, bildeten eine Mauer, und zwei Kessel mit Öl, größer als die in einer Färberei, dienten dazu, das Backwerk zu schmoren, welches man sodann wohlgeschmort mit zwei mächtigen Schaufeln herauslangte und in einen nebenanstehenden Kessel mit zerlassenem Honig tauchte. Die Köche und Köchinnen überstiegen die Zahl fünfzig, alle sauber angezogen, alle geschäftig und alle vergnügt. In dem weiten Bauch des Stiers steckten eingenäht zwölf zarte Milchschweinchen, die dazu dienten, ihn schmackhafter und zarter zu machen. Die Gewürze aller Art schien man nicht pfund-, sondern zentnerweise gekauft zu haben, und sie lagen sämtlich vor aller Augen da in einem großen Kasten. Mit einem Wort, die Anschaffungen zur Hochzeit waren zwar nach Bauernart, aber in solcher Fülle, daß man ein Kriegsheer damit hätte sättigen können.

Sancho sah sich alles an, betrachtete alles und hatte an allem sein Wohlgefallen. Zuerst ward seine Begierde von den Töpfen gefangen genommen und gefesselt, und er hätte sich aus ihnen gar zu gern ein ziemliches Frühstück geholt. Gleich darauf gewannen die Schläuche seine Zuneigung und zuletzt das Backwerk in den Pfannen, wenn man solch prunkhafte Kessel als Pfannen bezeichnen darf. Und da er es nicht länger aushalten konnte und es nicht in seiner Macht war, anders zu handeln, näherte er sich einem der geschäftigen Köche und bat ihn mit höflichen und hungrigen Worten, er möchte ihn einen Brocken Brot in einen dieser Töpfe eintunken lassen.

Digitized by Google

Darauf antwortete der Koch: Guter Freund, dank dem reichen Camacho ist dieser Tag keiner von denen, über die der Hunger Gewalt hat. Steigt ab und seht zu, ob sich hier herum ein Suppenlöffel findet, und schöpft Euch ein oder zwei Hühner ab, und wohl bekomm's Euch.

Ich sehe keinen, erwiderte Sancho.

Wartet einmal, sagte der Koch. Gott verzeih' mir meine Sünden, wie zimperlich und ungeschickt seid Ihr doch!

Mit diesen Worten ergriff er einen Schöpfeimer, fuhr damit in eines von den halben Stückfässern hinein, holte in dem Eimer drei Hühner und zwei Gänse heraus und sprach zu Sancho: Esset, Freund, und vertreibt Euch den ersten Hunger mit diesem Abhub, bis die Essensstunde kommt.

Ich habe nichts, wo ich es hineintun kann, entgegnete Sancho.

So nehmt den Schöpfeimer und alles mit, sagte der Koch. Camachos Reichtum und Vergnügen am Bewirten gestatten alles.

Während sich dies mit Sancho zutrug, schaute Don Quijote aufmerksam zu, wie zur einen Seite des Laubenganges gegen zwölf Bauern hereinritten, auf wunderschönen Gäulen mit reichem, prachtvollem Zeug und Geschirr und einer Menge Schellen am Brustriemen. In festlich heiterer Tracht eilten alle zwölf in geordneter Schar, nicht in einem, sondern gar manchem Schnellritt, über die Wiese unter freudigem Gejauchze und Geschrei und mit dem Ruf: Es lebe Camacho und Quiteria, er so reich wie sie schön, und sie die Allerschönste auf Erden.

Wie Don Quijote das hörte, sprach er für sich: Wohl sieht man, daß diese Leute meine Dulcinea del Toboso nicht gesehen haben; denn hätten sie's, so würden sie ihren Lobreden auf diese ihre Quiteria wohl Einhalt tun.

Digitized by Google

Gleich darauf zogen zu verschiedenen Seiten der Laube viele und mannigfache Tanzgruppen herein; darunter war ein Schwertertanz von vierundzwanzig jungen Burschen, stattlichen und munteren Aussehens, sämtlich in feines und glänzend weißes Linnen gekleidet, mit zugehörigen Kopftüchern, die in mannigfaltigen Farben Stickereien aus feiner Seide zeigten. Ihren Führer, einen gewandten Jüngling, fragte einer der berittenen Bauern, ob sich etwa einer von den Tänzern verwundet habe.

Bis jetzt hat sich, Gott sei Dank, keiner verwundet. Wir sind alle frisch und gesund.

Und sogleich begann er sich mit seinen Genossen in den Verschlingungen der Tanzfiguren zu drehen, mit so viel Wendungen und so vieler Gewandtheit, daß Don Quijote, wiewohl er des Anblicks von derlei Tänzen gewohnt war, keinen je so reizend gefunden hatte wie diesen. Desgleichen gefiel ihm auch eine andre Tanzgruppe, die jetzt hereinkam, bestehend aus schönen jungen Mägdlein, deren Lebensalter dem Anscheine nach bei keiner unter vierzehn Jahre herabging noch bis zu achtzehn Jahren hinaufreichte. Sie waren alle in grünes Tuch von Cuenca gekleidet; ihr Haar, zum Teil geflochten, zum Teil frei fliegend, war bei allen so goldblond, daß es mit dem des Sonnengottes wetteifern konnte, und um dasselbe trugen sie Kränze von Jasmin, Rosen, Amarant und Geißblatt. Ihre Führer waren ein ehrwürdiger Alter und eine Greisin, beide jedoch weit behender und leichtfüßiger als ihre Jahre erwarten ließen. Ein Zamoranischer Dudelsack spielte ihnen auf, und in Gesicht und Augen Sittsamkeit, in den Füßen leichteste Gewandtheit zeigend, bewährten sie sich als die besten Tänzerinnen auf der Welt.

Nach diesem kam ein Figurentanz, einer von jener Art, die man redende Tänze nennt. Er wurde ausgeführt von acht Nymphen, die in zwei Reihen aufgestellt waren. Führer der

Digitized by Google

einen Reihe war der Gott Kupido, und der andern Reihe der Reichtum; jener geschmückt mit Flügeln, Bogen, Köcher und Pfeilen, dieser gekleidet in Gold und Seide von reichen und mannigfachen Farben. Die Nymphen, die dem Amor folgten, trugen ihre Namen am Rücken auf weißes Pergament mit großen Buchstaben geschrieben: Poesie hieß die erste, Klugheit die zweite, edle Abkunft die dritte, Tapferkeit die vierte. Auf dieselbe Weise waren die bezeichnet, die dem Reichtum folgten: Freigebigkeit lautete der Name der ersten, Gabe der zweiten, Schatz der dritten, der der vierten friedlicher Besitz. Vor ihnen allen her kam eine Burg aus Holz, welche vier wilde Männer zogen, ganz in Efeu und grüngefärbtes Segeltuch gekleidet, so natürlich aussehend, daß sie Sancho beinahe in Schrecken gesetzt hätten. Vorn an der Burg und auf ihren vier Seiten allen stand geschrieben: Burg der züchtigen Wachsamkeit. Den Nymphen wurde von vier geschickten Tamburinschlägern und Flötenbläsern aufgespielt.

Kupido eröffnete den Tanz, und nachdem er zwei Figuren getanzt, blickte er auf, spannte den Bogen gegen eine Jungfrau, die zwischen die Zinnen der Burg trat, und sprach also zu ihr:

Ich, der Gott, der hoch in Lüften
Waltet wie in Erdentalen,
In des Meeres Wogengrüften,
Und wo, fern den Sonnenstrahlen,
Jammer herrscht in Abgrunds Klüften:
Nimmer bang' ich, nimmer zag' ich;
Alles, was ich will, vermag ich,
Ob auch, was ich will, unmöglich;
Alles, was auf Erden möglich,
Geb' und nehm', gewähr', versag' ich.

Die Strophe war zu Ende gesungen, Amor schoß einen Pfeil nach der Zinne der Burg und zog sich an seinen Platz

Digitized by Google

zurück. Sogleich trat der Reichtum hervor und tanzte ebenfalls zwei Figuren; die Tamburine schwiegen, und er sprach:

Ich bin's, dem selbst Amor weicht,
Der doch muß mein Führer werden;
Meinen Glanz hat nie erreicht,
Was der Himmel schafft auf Erden,
Da mir nichts an Reizen gleicht.
Reichtum heiß' ich, meinetwegen
Geht die Welt auf schlechten Wegen;
Ohne mich will keiner leben.
Doch so wie ich bin, ergeben,
Weih' ich gern dir ew'gen Segen.

Der Reichtum zog sich zurück, und nun trat die Poesie vor, die, nachdem sie ihre Figuren getanzt wie die andern, die Augen auf die Jungfrau der Burg heftete und sprach:

Hier in Reimen, zierlich netten,
Wild und milden, heißen, linden,
Weiß die Dichtkunst zu verketten
All ihr Denken und Empfinden,
Sendet dir's in viel Sonetten.
Wirst du dich nicht spröd erweisen
Meiner Werbung, wird man preisen
Dein Geschick; trotz Neides Toben
Sieht es sich durch mich erhoben
Ob des Mondes hohen Kreisen.

Die Poesie trat ab, und aus der Gruppe des Reichtums trat die Freigebigkeit hervor, tanzte ihre Figuren und sprach:

Geben ist Freigebigkeit,
Wenn sich's hält in rechter Mitte,
Von Verschwendung stets so weit
Wie von Geiz, der schnöden Sitte,
Der ein kaltes Herz sich weiht.
Doch dich preisend zu erheben,
Will ich der Verschwendung leben;

Digitized by Google

Ist's ein Laster, ist's doch Güte,
Zeugt von liebendem Gemüte,
Das man stets erkennt am Geben.

So traten alle Personen beider Gruppen auf und wieder ab. Eine jede tanzte ihre Figuren und sprach ihre Verse, deren einige voll freier Wendungen, andre possierlich waren, von welchen aber Don Quijote im Gedächtnis (das sehr gut war) nur die hier mitgeteilten behielt.

Alle Tänzer mischten sich nun untereinander, bildeten Verschlingungen und lösten sie wieder mit reizender Anmut und edler Unbefangenheit, und so oft Amor an der Burg vorüberkam, schoß er seine Pfeile hinauf, der Reichtum aber zerschlug an ihr vergoldete Sparbüchsen. Endlich, nachdem er eine geraume Weile getanzt hatte, zog der Reichtum einen mächtigen Beutel hervor, der aus dem Fell einer großen römischen Katze geschnitten war und mit Geld gefüllt schien, schleuderte ihn gegen die Burg, und durch den heftigen Wurf gingen die Holztafeln der Wände aus den Fugen und fielen zu Boden und ließen die Jungfrau ungedeckt und schutzlos. Der Reichtum eilte mit seinem ganzen Anhang herbei. Sie warfen ihr eine lange goldene Kette um den Hals, und es sah aus, als ob sie sie ergriffen, überwältigten und gefangen nähmen. Wie Amor und seine Helfer das sahen, taten sie so, als ob sie die Jungfrau ihnen wieder entrissen. Alle Einzelheiten der ganzen Darstellung waren vom Schall der Tamburine, von dazu passenden Bewegungen und Tänzen begleitet. Die wilden Männer stifteten Frieden zwischen den Parteien, schlugen rasch die Bretterwände wieder auf und fügten sie zusammen, und die Jungfrau schloß sich wie von Anfang in die Burg ein. Damit endete der Tanz, zum großen Vergnügen der Zuschauer.

Don Quijote fragte eine der Nymphen, wer das Ballett entworfen und eingerichtet habe. Sie antwortete, ein Meß-

Digitized by Google

pfründner im Dorfe hier, der einen guten Kopf habe, um derlei zu erfinden.

Ich möchte wetten, sprach Don Quijote, der besagte Meßpfründner oder Bakkalaureus wird besser Freund mit Camacho als Basilio sein und sich besser auf Satire als auf Messelesen verstehen. Sehr gut hat er im Ballett Basilios Geistesgaben und Camachos Reichtum angebracht.

Sancho Panza, der allem zuhörte, sagte:

Wer am meisten kann,
Ist mein Mann;

ich halte mich an Camacho.

Alles in allem, entgegnete Don Quijote, sieht man wohl, daß du ein Bauer bist und zu den Leuten gehörst, die da sagen: Wem Gott Glück gibt, dem geb' ich Recht.

Ich weiß nicht, zu welchen Leuten ich gehöre, entgegnete Sancho. Aber wohl weiß ich, daß ich aus Basilios Töpfen niemals einen so geschmackvollen Abhub schöpfen werde als aus denen Camachos.

Und hiermit zeigte er ihm den Schöpfeimer voller Gänse und Hühner, griff nach einem Huhn und begann mit schelmischen Gebärden und großem Appetit zu essen und sagte: Mir schmeckt's, trotz Basilios Talenten! Denn soviel einer hat, soviel ist einer wert, und es ist einer soviel wert als er hat. Nur zweierlei Familienstämme gibt es auf der Welt, wie meine Großmutter sagte, das Hab' ich und das Hätt' ich; sie aber hielt es ganz allein mit dem Hab' ich. Heutigentags, mein verehrter Señor Don Quijote, fragt man: wessen ist die Habe? und nicht: wessen ist die Geistesgabe? Besitz gilt mehr als Witz, und ein Esel mit Gold bedeckt nimmt sich besser aus als ein Pferd mit einem Eselssattel. Und so sag' ich nochmals: an den Camacho halt' ich mich, denn aus seinen Töpfen hat man als reichlichen Abhub

Digitized by Google

Gänse und Hühner, Hasen und Kaninchen, und aus Basilios Töpfen bekommt man aufs äußerste, und vielleicht auch aufs innerste, nur Wassersuppe.

Bist du mit deiner Predigt fertig, Sancho? sprach Don Quijote.

Ich werde wohl damit fertig sein, antwortete Sancho, denn ich sehe, daß sie Euer Gnaden verdrießt; käme mir das nicht dazwischen, so fände sich noch für drei Tage Arbeit zugeschnitten.

Gott gebe, erwiderte Don Quijote, daß ich dich einmal stumm sehe, bevor ich sterbe.

Bei der Art Leben, das wir führen, entgegnete Sancho, werde ich lang', eh' Euer Gnaden stirbt, Staub fressen, und dann bin ich wahrscheinlich so stumm, daß ich kein Wort mehr spreche bis ans Ende der Welt, oder wenigstens bis zum Tage des Jüngsten Gerichts.

O Sancho! wenn das auch geschähe, versetzte Don Quijote, so wird doch deines Stillschweigens nie soviel werden als was du gesprochen hast, sprichst und noch in deinem Leben sprechen wirst; zumal es durchaus in der natürlichen Ordnung der Dinge liegt, daß der Tag meines Todes eher kommt als der des deinigen. Und sonach glaub' ich, nimmer werde ich dich stumm sehen, nicht einmal, wenn du beim Trinken oder Schlafen bist, gewiß das Höchste, was ich sagen kann.

Wahrhaftig, Señor, gab Sancho darauf zur Antwort, dem dürren Gerippe, ich meine dem Tod, ist nicht zu trauen. Er frißt so das Lamm wie den Hammel, und ich hab' unsern Pfarrer sagen hören, er tritt mit gleichem Fuß in die hohen Burgen der Könige wie die niederen Hütten der Armen. Dieser große Herr ist mächtig weit mehr als wählerisch; vor nichts ekelt es ihm, von allem frißt er, und alles ist ihm recht, und mit jeder Art von Leuten, jeglichem Lebensalter, jedem Rang und Stand füllt er seinen Zwerchsack. Er ist kein Schnitter, der

Digitized by Google

sein Mittagsschläfchen hält; zu jeder Stunde mäht und schneidet er, dürres wie frisches Kraut, und er sieht nicht darnach aus, als ob er seine Speise kaute, sondern er verschlingt und schluckt alles hinunter, was ihm vorgesetzt wird, denn er hat Wolfshunger, der nie zu sättigen ist, und obschon er keinen Wanst hat, so muß man doch glauben, er hat die Wassersucht, und es dürstet ihn nach dem Leben aller, die da leben, wie einer einen Krug frisches Wasser hinuntertrinkt.

Nicht weiter, Sancho, fiel Don Quijote hier ein. Bleib fest im Sattel und hüte dich herabzufallen; denn wahrlich, was du in deiner bäurischen Redeweise über den Tod gesagt hast, das hätte ein guter Prediger sagen dürfen. Ich sage dir, Sancho, wenn du so, wie du gute Anlagen hast, auch Bildung hättest, so könntest du auf eine Kanzel steigen und weit in der Welt herum allerhand Schönes predigen.

Wer brav ist im Leben, der predigt auch brav, entgegnete Sancho; weiter weiß ich halt nichts von der Tologie.

Du brauchst auch nichts weiter, sprach Don Quijote. Aber da doch Gottesfurcht aller Weisheit Anfang ist, so kann ich wirklich nicht verstehen und habe keinen Begriff davon, wie du, der sich vor einer Eidechse mehr fürchtet als vor dem lieben Gott, so mancherlei Weisheit in dich aufgenommen hast.

Gnädiger Herr, urteilt über Euer Ritterwesen, versetzte Sancho, und gebt Euch nicht damit ab, über dritter Leute Furcht oder Mut zu urteilen. Ich fürchte Gott ganz so gebührlich wie jeder Bauernbursche im Dorf. Jetzt aber laßt mich mit diesem Abhub fertig werden; denn alles andre sind müßige Worte, über die man dereinst im andern Leben Rechenschaft von uns fordern wird.

Und mit diesen Worten begann er einen neuen Angriff auf seinen Schöpfeimer und tat das mit so mächtiger Eßlust, daß er auch die Don Quijotes erweckte, und dieser würde ihm ohne

Digitized by Google

Zweifel geholfen haben, wenn ihn daran nicht etwas verhindert hätte, was notwendigerweise nachher zu berichten ist.

Einundzwanzigstes Kapitel,

worin die Hochzeitsfeier Camachos weiter erzählt wird, nebst andern annehmlichen Begebnissen.

Während Don Quijote und Sancho noch bei dem Zwiegespräch waren, das im vorigen Kapitel erzählt worden, hörte man lautes Schreien und großes Lärmen. Und das Gelärme verursachten und das Geschrei erhuben die berittenen Männer, die in vollem Jagen mit schallenden Rufen das Brautpaar zu empfangen eilten, das, umgeben von tausenderlei Instrumenten und allerhand Kunstfiguren, einherkam im Geleite des Pfarrers und der beiderseitigen Verwandtschaft und der ansehnlichsten Leute aus den umliegenden Ortschaften, alle in festlicher Tracht. Und als Sancho die Braut erblickte, sagte er: Wahrhaftig, die geht in einem Anzug einher, nicht als Bäuerin, sondern als feine Hofdame. Gott soll's wissen, die Goldplättchen, die sie um den Hals hätte tragen sollen, hier, seh' ich, sind es prächtige Korallen, und das simple grüne Tuch von Cuenca, hier ist's dreißigfädiger Samt! Und freilich, der Besatz wird von weißen Linnenstreifen sein? Bei allem, was heilig, er ist von Atlas! Dann seht mir einmal die Hände an; die sind mit Ringen von Achat geschmückt? — Jawohl! meine Lebtage will ich kein Glück haben, wenn die Ringe nicht von Gold sind, von schwerem Gold, und besetzt mit Perlen so weiß wie der Rahm von der Milch; für jede gäbe man ein Auge drum. O du Hurenkind, was für Haare! Wenn sie nicht falsch sind, hab' ich mein Leben lang keine so lang und so blond gesehen. Oder es soll mir einer an ihrem feinen Anstand und an ihrem Wuchs

Digitized by Google

etwas aussetzen! Es soll mir sie einer nicht einer Palme vergleichen, die da sich sachte bewegt, mit ihrer Bürde von Datteln in langen Trauben! Denn gerade so sehen die Geschmeide aus, die sie am Haar und am Hals hängen hat. Ich schwör's bei meiner Seele, die hat das Herz am rechten Fleck, die wird auch bei der Sandbank von Flandern sicher fahren.

Don Quijote lachte über die bäurischen Lobreden Sancho Panzas. Doch bedünkte es ihn, er habe, außer seinem Fräulein Dulcinea del Toboso, nie ein schöneres Weib gesehen. Die reizende Quiteria war ein wenig blaß; das kam gewiß von der schlimmen Nacht, welche die Bräute stets schlaflos verbringen, wenn sie sich auf den kommenden Hochzeitstag bereiten. Der Zug wandte sich einer Bühne zu, die an der einen Seite der Laube aufgeschlagen und mit Teppichen und Zweigen verziert war. Dort sollte die Trauung stattfinden, und von dort aus sollte den Tänzen und den mancherlei Künsten zugeschaut werden. Im Augenblicke aber, wo die Teilnehmer am Zug bei der Stelle anlangten, hörten sie hinter ihrem Rücken ein großes Geschrei, und eine Stimme rief: Wartet doch noch, ihr Leute, ihr seid ebenso unüberlegt als übereilt!

Auf diesen Ruf, auf diese Worte wandten sich alle um und sahen, daß das Geschrei von einem Manne ausgestoßen wurde, dessen Kleidung aussah wie ein schwarzer Kittel, mit einem Saum von hochrot geflammter Seide. Er trug auf dem Kopfe, wie man alsbald bemerkte, einen Kranz von unglückdeutenden Zypressen; in den Händen führte er einen langen Stab. Als er näher kam, erkannten alle in ihm den wackeren Basilio, und alle standen in Spannung da und erwarteten, was er mit seinem Rufen und seinen Worten bezwecke, da sie von seinem Erscheinen in einem solchen Augenblick nur Schlimmes befürchten konnten.

So nahte er denn, abgemüdet und atemlos, und vor das Brautpaar tretend, stieß er seinen Stab, der in eine stählerne

Digitized by Google

Spitze endete, fest in den Boden und heftete die Augen starr auf Quiteria. Er wechselte die Farbe und sprach mit heiserer, fürchterlicher Stimme folgende Worte: Wohl weißt du, undankbare Quiteria, daß nach dem heiligen Glauben, zu dem wir uns bekennen, du, solang' ich lebe, keinen andern Gatten nehmen kannst; und zugleich ist es gar nicht unbekannt, daß ich, um abzuwarten, bis die Zeit und mein Bemühen meine Glücksumstände gebessert hätten, niemals die Rücksichten der Ehrbarkeit außer Augen lassen wollte, die deiner jungfräulichen Würde gebührten. Du aber hast alle Verpflichtungen, die du meinen redlichen Absichten schuldest, hinter dich geworfen und willst zum Herrn dessen, was mein ist, einen andern erheben, dessen Reichtümer ihm nicht nur einen hohen Glücksstand, sondern jetzt die höchste Seligkeit gewähren. Und damit er diese im vollsten Maß besitze, — und nicht, wie er meines Bedünkens sie verdient, sondern wie der Himmel sie ihm zu schenken beliebt, — will ich mit eignen Händen die Unmöglichkeit oder das Hindernis, das sie ihm verwehren kann, beseitigen, will mich aus dem Wege schaffen. Es lebe, es lebe der reiche Camacho mit der undankbaren Quiteria lange, glückselige Jahre! Und es sterbe, es sterbe der arme Basilio, dessen Armut seinem Glück die Flügel verschnitten und ihn ins Grab gestürzt hat!

Und mit diesem Wort ergriff er den Stab, den er in den Boden gestoßen; eine Hälfte desselben blieb in der Erde stecken und gab sich als die Scheide eines schmalen Stoßdegens zu erkennen, der in ihr verborgen gewesen. Er stemmte das andre Ende, das man den Griff nennen konnte, wider den Boden, mit raschem Mute und fester Entschlossenheit stürzte er sich auf den Degen, und in einem Augenblick sah man die blutige Spitze mit der Hälfte der Stahlklinge zum Rücken herausdringen. Der Arme lag in seinem Blute gebadet auf dem Boden hingestreckt, von seiner eigenen Waffe durchbohrt. Seine Freunde eilten

Digitized by Google

ihm sofort zu Hilfe, tiefbetrübt über sein Leid und sein bejammernswertes Mißgeschick. Auch Don Quijote ließ seinen Rosinante im Stich und kam ihm beizustehen. Er nahm ihn in die Arme und fand, daß das Leben ihm noch nicht geschwunden war. Man wollte ihm die Klinge herausziehen; allein der Pfarrer, der dabeistand, war der Meinung, man sollte sie ihm noch nicht herausziehen, bis er gebeichtet habe, da das Herausziehen des Degens und das Verscheiden Sache eines und desselben Augenblicks sein würde. Jetzt aber kam Basilio wieder einigermaßen zu sich und sagte mit schmerzbewegter, schwacher Stimme: Wolltest du, grausame Quiteria, in dieser unabänderlichen letzten Not mir die Hand als Gattin reichen, so würde ich glauben, meine vermessene Tat könne noch Entschuldigung verdienen, da ich durch sie das Glück errungen hätte, der Deinige zu sein.

Als der Pfarrer diese Worte hörte, sagte er ihm, er solle lieber an das Heil der Seele als an des Leibes Freuden denken und aufrichtigst Gott um Verzeihung anflehen für seine Sünden und seinen verzweifelten Entschluß.

Darauf entgegnete Basilio, er werde keinenfalls beichten, wenn ihm Quiteria nicht zuvor die Hand als seine Gattin gereicht habe; dies frohe Bewußtsein würde ihm zum Beichten den Willen kräftigen und den Mut gewähren.

Wie Don Quijote die Bitte des Verwundeten vernahm, sprach er mit hoch erhobener Stimme, was Basilio verlange, sei gerecht und wohlbegründet und außerdem leicht ausführbar; und der Herr Camacho werde sich ebenso geehrt fühlen, wenn er das Fräulein Quiteria als Witwe des mannhaften Basilio, wie wenn er sie von ihres Vaters Seite hinweg erhielte. Hier darf weiter nichts als ein Ja erfolgen, welches keinen anderen Wert haben soll als daß es ausgesprochen wird; denn das Hochzeitsbette dieser Ehe wird ja doch das Grab sein.

Digitized by Google

Alles das hörte Camacho, und alles brachte ihn in Verwirrung und Bestürzung; er wußte nicht, was er tun, wußte nicht, was er sagen sollte. Allein das Geschrei von Basilios Freunden ward allzu dringend, sie baten ihn innig, er möchte doch zugeben, daß Quiteria ihm die Hand als Gattin reiche, damit er nicht in Verzweiflung aus diesem Leben scheiden müsse und seine Seele nicht in Verdammnis komme; und so vermochten sie ihn oder vielmehr nötigten ihn gewaltsam zu der Erklärung, wenn Quiteria dem Basilio die Hand reichen wolle, so sei er es zufrieden, da das Ganze ja doch nichts weiter bedeute als die Erfüllung seiner Wünsche um einen Augenblick zu verzögern.

Sogleich wandten sich alle an Quiteria; und alle, die einen mit Bitten, die anderen mit Tränen, wieder andere mit zwingenden Gründen, redeten ihr zu, sie möchte doch dem armen Basilio die Hand reichen. Sie aber, härter als Marmor und starrer als eine Bildsäule, sah aus, als ob sie kein Wort zu erwidern wüßte oder vermöchte oder den Willen hätte. Und in der Tat hätte sie nicht geantwortet, wenn ihr der Pfarrer nicht gesagt hätte, sie müsse sich eiligst entscheiden, was sie tun wolle, denn Basilio habe die Seele schon auf den Lippen schweben und sei nicht in der Lage, schwankende Entschlüsse abzuwarten.

Die schöne Quiteria schritt, ohne ein Wort zu erwidern, dem Anscheine nach ohne Fassung, traurig und tief bekümmert, der Stelle zu, wo Basilio lag, der bereits die Augen verdrehte, kurz und beklemmt atmete und zwischen den Lippen den Namen Quiteria flüsterte und deutlich zeigte, daß er wie ein Heide und nicht wie ein Christ sterben werde. Endlich trat Quiteria näher heran, warf sich auf die Knie und bat ihn durch Zeichen, nicht mit Worten, um seine Hand. Basilio riß die Augen weit auf, sah sie unverwandten Blickes an und sprach zu ihr: O Quiteria, so bist du endlich barmherzig worden, zu einer Zeit, wo dein

Digitized by Google

Erbarmen zum Dolche werden muß, mir das Leben vollends zu rauben; denn schon habe ich nicht Kräfte mehr, daß ich die Wonne ertragen könnte, von dir zu deinem Gatten erkoren zu werden, oder daß ich dem Schmerz Einhalt tun könnte, der schon eilig mir mit dem grausigen Schatten des Todes die Augen umhüllen will! Was ich von dir erbitte, ist dies eine, o du mein Unglücksstern: wenn du jetzt meine Hand begehrst und die deine mir reichen willst, so laß es nicht um leerer Gefälligkeit willen geschehen, noch um mich abermals zu täuschen, sondern du sollst bekennen und erklären, daß du deinem Willen nicht Gewalt antust, vielmehr sie mir hingibst und darreichst als deinem rechtmäßigen Ehegatten; denn es wäre gegen Gebühr und Recht, wenn du in dieser Todesnot mich täuschen und Verstellung gegen den üben wolltest, der stets so wahr gegen dich gewesen.

Während er dies sprach, wurde er öfters ohnmächtig, und alle Anwesenden dachten, jede Ohnmacht würde seinen Lebenshauch mit sich fortnehmen. Quiteria, züchtig und ganz verschämt, ergriff Basilios Hand mit ihrer Rechten und sagte: Keine Gewalt wäre vermögend meinen Willen zu beugen, und so reiche ich dir mit der größten Willensfreiheit, deren ich fähig bin, die Hand als dein rechtmäßiges Weib und nehme die deinige an, sofern du mir sie aus freiem Entschlusse reichst, ohne daß das Unglück, in welches dein übereiltes Vorgehen dich gebracht, dir das Bewußtsein stört oder vernichtet.

Ja, so reiche ich sie dir, entgegnete Basilio, weder verstört noch wirr im Geiste, sondern mit dem klaren Verstande, den es dem Himmel gefiel mir zu verleihen, und so geb' ich und übereigne mich dir als deinen Ehegatten.

Und ich dir als Gattin, sprach Quiteria dagegen, ob du nun lange Jahre lebest, oder ob man dich aus meinen Armen zu Grabe trägt.

Digitized by Google

Dafür daß dieser Bursche so schwer verwundet ist, bemerkte hier Sancho Panza, spricht er gar viel. Macht doch, daß er von seinem verliebten Gerede abläßt und für das Heil seiner Seele sorgt; sie schwebt ihm zwar eigentlich schon auf den Lippen, sitzt ihm aber meines Erachtens noch immer fest auf der Zunge.

Wie nun Basilio und Quiteria die Hände verschlungen hielten, gab ihnen der Pfarrer gerührt und mit Tränen seinen Segen und betete zum Himmel, der Seele des Neuvermählten glückselige Ruhe zu gewähren. Aber dieser hatte kaum den priesterlichen Segen empfangen, da sprang er rasch und behende auf die Füße und zog mit nie dagewesener Unbefangenheit sich den Degen heraus, dem sein Körper zur Scheide gedient hatte. Die Umstehenden gerieten alle in Erstaunen, und einige unter ihnen, die mehr Einfalt als Scharfsinn besaßen, begannen mit lauter Stimme zu rufen: Wunder, ein Wunder! Jedoch Basilio entgegnete: Saget nicht Wunder, Wunder, sondern List, nur List.

Der Pfarrer trat in Erstaunen und Bestürzung näher und befühlte mit beiden Händen die Wunde und fand, daß die Klinge dem Basilio keineswegs durch Fleisch und Rippen gegangen war, sondern durch eine eiserne Röhre, die an der richtigen Stelle geschickt angebracht und mit Blut gefüllt war; und das Blut war, wie man später erfuhr, so zubereitet, daß es nicht gerinnen konnte. Nach alledem hielten sich der Pfarrer und Camacho nebst den meisten Umstehenden für betrogen und verhöhnt. Die Neuvermählte indes gab durchaus nicht zu erkennen, daß der Spaß ihr leid sei; im Gegenteil, als sie behaupten hörte, diese Vermählung, weil betrügerisch, könne nicht gültig sein, entgegnete sie, sie erkläre die Ehe aufs neue für rechtskräftig. Daraus schlossen denn alle, die ganze Sache sei mit Wissen und Willen beider so geplant worden, und Camacho und seine Anhänger wurden darob so erbittert, daß sie ihre Rache der Gewalt der Fäuste anheimstellen wollten. Es

Digitized by Google

wurden nicht wenige Schwerter gezogen, und die Gegner stürmten auf Basilio ein, dem zur Hilfe wohl ebensoviele Schwerter aus der Scheide fuhren. Aber Don Quijote, hoch zu Roß, kam allen zuvor, und den Speer im Arm, wohlgedeckt mit seinem Schild, zwang er alle, ihm Raum zu geben.

Sancho, welchem derlei Gewalttaten nimmermehr behaglich noch erfreulich deuchten, suchte Zuflucht bei den Fleischtöpfen, aus denen er seinen lieblichen Abhub geschöpft hatte. Denn die Stätte dieser Töpfe erschien ihm wie eine geweihte Freistätte, vor der man jedenfalls heilige Scheu haben werde.

Don Quijote rief mit dröhnender Stimme: Haltet ein, ihr Herren, haltet ein! Es ist gegen Recht und Vernunft, Rache zu suchen für Kränkungen, die die Liebe uns zufügt. Bedenket, Krieg und Liebe sind eins und dasselbe, und so wie es im Krieg erlaubt und herkömmlich ist, schlaue Künste und Kriegslisten anzuwenden, um den Feind zu besiegen, so werden auch im Kampf und Wettstreit der Liebe die Täuschungen und listigen Umtriebe für recht erachtet, wenn sie den Zweck haben, das ersehnte Ziel zu erreichen, sofern sie nur dem geliebten Gegenstand nicht zur Schädigung und Unehre gereichen. Quiteria gehörte dem Basilio, Basilio gehörte Quiteria an, durch des Himmels gerechte und gütige Fügung. Camacho ist reich und kann sich seines Herzens Wunsch erkaufen, wann, wo und wie es ihm fürderhin beliebt. Basilio besitzt nur dies eine Schäflein, und keiner darf es ihm rauben, so mächtig er auch sei. Denn ein Paar, das Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden, und wer es versuchen wollte, der soll mit der Spitze dieses Speeres zu tun bekommen.

Und mit diesen Worten schwang er den Speer so gewaltig und so gewandt, daß er jeden, der ihn nicht kannte, mit Furcht erfüllte. Aber auf Camachos Gemüt machte Quiterias geringschätziges Benehmen einen so tiefen Eindruck, daß er sie in einem

Digitized by Google

Augenblick aus seinem Angedenken auslöschte, und daher fanden die Vorstellungen des Pfarrers, der ein verständiger und wohlgesinnter Mann war, Gehör bei ihm und bewirkten, daß Camacho und die Leute von seinem Anhang bald friedlichen Sinnes wurden und sich beruhigten. Zum Zeichen dieser Gesinnung steckten sie die Schwerter wieder ein, indem sie Quiterias leicht beweglichem Sinne mehr als der List Basilios die Schuld an allem beimaßen. Camacho seinerseits bedachte, wenn Quiteria schon als Mädchen den Basilio lieb hatte, würde sie als Ehefrau ihn lieb behalten, und er müsse dem Himmel eher dafür danken, daß er jetzt sie ihm genommen, als daß er vorher sie ihm gegeben habe.

Da nun Camacho und die von seinem Anhang sich getröstet und zum Frieden bekehrt hatten, kamen auch die Parteigänger Basilios sämtlich zur Ruhe, und der reiche Camacho wollte, um zu zeigen, daß er ob des ihm gespielten Streichs nicht grolle, ja, ihn für gar nichts achte, daß die Festlichkeiten ihren Gang weiter gehen sollten, gerade als ob er wirklich Hochzeit hielte. Allein Basilio und seine Gattin und seine Anhänger wollten dem Feste nicht beiwohnen, und sie zogen daher nach Basilios Dorfe. Denn auch die Armen, wenn sie tugendsam und geistig begabt sind, finden Leute, die sie treulich geleiten, in Ehren halten und schützen, wie die Reichen Leute haben, die ihnen schmeicheln und zur Gesellschaft dienen.

Die Freunde des jungen Paares nahmen Don Quijote mit, weil sie ihn für einen tüchtigen Mann hielten, der Haare auf den Zähnen habe. Nur allein dem guten Sancho verdüsterte sich das Gemüt, da er sich in die Unmöglichkeit versetzt sah, Camachos prachtvolles Mahl und Fest abzuwarten, das bis in die Nacht hinein dauerte, und so folgte er ratlos und betrübt seinem Herrn, der mit Basilios Genossenschaft von dannen zog. So ließ er die Fleischtöpfe Ägyptens hinter sich zurück, wiewohl

Digitized by Google

er sie in seinem Herzen mitnahm, da ihr beinahe schon verzehrter und aufgegessener Abhub, den er im Schöpfeimer bei sich führte, ihm die Herrlichkeit und Fülle des verlornen Glückes vor Augen stellte. Und so folgte er, in Trauer versunken und in Gedanken verloren, wenn auch frei von Hunger, ohne von seinem Grauen abzusteigen, den Spuren Rosinantes.

Zweiundzwanzigstes Kapitel,

worin Bericht erstattet wird über das Abenteuer in der Höhle des Montesinos, welche sich im tiefsten Innern der Mancha befindet, und wie der mannhafte Don Quijote von der Mancha selbiges Abenteuer zu glückhaftem Ende geführt.

Herrlich und reichlich war die Bewirtung und Pflege, die Don Quijote bei den Neuvermählten fand, die sich ihm verpflichtet fühlten ob der Proben seines Heldentums, die er als Verteidiger ihrer Sache abgelegt; und ebenso hoch als seine Tapferkeit stellten sie seinen verständigen Geist, da sie ihn für einen Cid im Waffenwerk und für einen Cicero in der Beredsamkeit hielten. Der biedre Sancho erlustete sich drei Tage lang auf Kosten der jungen Eheleute. Von diesen erfuhr man, daß die vorgebliche Verwundung keineswegs ein mit der schönen Quiteria verabredeter Anschlag war, sondern ausschließlich eine List Basilios, der von ihr genau den Erfolg erhoffte, der wirklich eingetreten war. Allerdings gestand er ein, er habe einigen seiner Freunde Mitteilung von seinem Plan gemacht, damit sie im erforderlichen Augenblick seine Absicht unterstützen und seinem Trug nachhelfen könnten.

Das kann und darf man nicht Trug nennen, sagte Don Quijote, was tugendsame Ziele im Auge hat; und daß ein liebendes Paar sich vermähle, fügte er bei, sei das höchste, das edelste Ziel. Dabei ist zu beachten, fuhr er fort, daß der größte

Digitized by Google

Feind, welchen Liebe hat, Hunger und dauernde Not ist. Denn die Liebe ist ganz und gar Freude, Ergötzen und Wonne, zumal wenn der Liebende im Besitze des geliebten Gegenstandes ist, und diesen Empfindungen stehen Not und Armut als erklärte Feinde gegenüber.

Alles das, bemerkte er dann, sage er in der Absicht, daß Señor Basilio von der Ausübung der Talente, die er besitze, fürderhin abstehen möge; denn wenn sie ihm auch Ehre verschafften, so verschafften sie ihm doch kein Geld. Er möge sich also darauf legen, mit den erlaubten Mitteln der Betriebsamkeit, an denen es verständigen und fleißigen Leuten nie fehle, Vermögen zu erwerben. Der Arme, sagte er weiter, der ein Mann von Ehre ist (sofern nämlich der Arme für einen Mann von Ehre erachtet werden kann), besitzt einen Schatz, wenn er ein schönes Weib besitzt, und raubt man ihm diesen Schatz, so raubt und mordet man ihm die Ehre. Ein Weib, das schön und ehrenhaft, wenn ihr Mann arm ist, das verdient mit den Lorbeern und Palmen des Sieges und Triumphes bekränzt zu werden. Die Schönheit für sich allein lockt die Neigungen aller an, die sie erschauen und kennen lernen, und wie auf eine wohlschmeckende Lockspeise schießen auf sie herab die königlichen Aare und anderes hochfliegendes Federspiel. Aber wenn sich dieser Schönheit die Not und Dürftigkeit zugesellt, dann fallen auch die Raben sie an und die Habichte und die andern Raubvögel, und die Frau, die gegen soviel Angriffe fest bleibt, verdient wohl ihres Mannes Krone genannt zu werden.

Erwäget, verständiger Basilio, fügte Don Quijote noch bei: es war die Meinung eines (ich weiß nicht welches) Weisen, es gäbe in der ganzen Welt nur eine einzige brave Frau. Und er gab den Rat, jeder solle meinen und festiglich glauben, jene einzige brave sei eben die seine, und dann werde er ein vergnügtes Leben führen. Ich bin nicht verheiratet, und bis jetzt ist es mir

Digitized by Google

auch nicht in den Sinn gekommen zu heiraten, und dessenungeachtet würde ich mich erkühnen, dem, der mich darum bäte, Rat zu erteilen, welchen Weg er einschlagen soll, um die Frau zu suchen, mit der er sich zu verheiraten wünschen könne. Fürs erste würde ich ihm raten, mehr auf guten Namen als auf Vermögen zu sehen, denn das tugendhafte Weib erlangt einen guten Namen nicht bloß dadurch, daß sie tugendhaft ist, sondern daß sie es auch scheint. Die Ehre der Frau leidet weit mehr durch Unvorsichtigkeiten und freies Benehmen in der Öffentlichkeit als durch heimliche Schlechtigkeiten. Wenn du eine tugendsame Frau in dein Haus führst, so wird es wohl leicht fallen, sie in ihrer Tugend zu erhalten, ja sie darin noch vorzüglicher zu machen; aber führst du eine schlechte heim, so wird es dir große Mühsal bereiten, sie zu bessern, denn es ist nicht wohl tunlich von einem Äußersten zum andern überzugehen. Ich sage nicht, es sei unmöglich, aber ich halte es für schwer.

Alles dies hörte Sancho und sprach zu sich selber: Dieser mein Herr pflegt, wenn ich von etwas rede, das Hand und Fuß hat, zu sagen, ich könnte eine Kanzel zur Hand nehmen und in der Welt herumziehen und allerhand Schönes predigen. Ich aber sage vom ihm, wenn er anfängt, Weisheitssprüche aneinander zu reihen und Ratschläge zu erteilen, kann er nicht nur eine Kanzel zur Hand nehmen, sondern zwei auf jeden Finger und kann auf den Marktplätzen umher reden gehen, Herz, was begehrst du. Hol' dich der Kuckuck, was für ein fahrender Ritter bist du, daß du so vieles weißt und verstehst! Ich dachte in meinem Sinn, er könne weiter nichts verstehen als was sein Rittertum angeht. Aber es gibt gar nichts, woran er nicht pickt und seinen Schnabel hineinsteckt.

Sancho murmelte das ein wenig lauter; sein Herr hörte etwas davon und fragte ihn: Was murmelst du vor dich hin, Sancho?

Digitized by Google

Ich sage nichts, ich murre über nichts, antwortete Sancho; ich sagte nur so bei mir, was Euer Gnaden da gesprochen hat, hätte ich vor meiner Verheiratung hören mögen; dann würde ich vielleicht jetzo sagen:

Der Ochs, der nicht im Joche steckt,
Sieh, wie sich der behaglich leckt.

Ist denn deine Teresa so schlimm, Sancho? fragte Don Quijote.

Sie ist nicht besonders schlimm, antwortete Sancho, aber sie ist auch nicht besonders gut. Wenigstens ist sie nicht so gut als ich es wünschte.

Du tust übel daran, Sancho, sagte Don Quijote, wenn du von deiner Frau Böses sprichst; am Ende ist sie doch die Mutter deiner Kinder.

Wir geben uns einander nichts heraus, entgegnete Sancho; auch sie spricht von mir nichts Gutes, wenn es ihr einfällt, besonders wenn sie eifersüchtig ist. Alsdann mag's der Teufel mit ihr aushalten.

Drei volle Tage blieben die beiden nun bei den Neuvermählten und wurden da gepflegt und bedient wie die Prinzen. Don Quijote bat den fechtkundigen Lizentiaten, ihm einen Führer zu verschaffen, der ihn zur Höhle des Montesinos geleiten sollte; denn er hatte ganz besondere Lust, in das Innere derselben zu dringen und mit sehenden Augen zu sehen, ob die Wunder wahr seien, die man in der ganzen Umgegend von ihr erzählte. Der Lizentiat versprach, ihm einen Vetter von sich mitzugeben, einen studierten Mann von großer Auszeichnung, der besondere Liebhaberei am Lesen von Ritterbüchern habe. Dieser werde ihn sehr gern bis an die Mündung der besagten Höhle bringen und ihm auch die Ruidera-Seen zeigen, die ebenfalls in der ganzen Mancha, ja, in ganz Spanien berühmt

Digitized by Google

seien. Er fügte hinzu, der Ritter würde angenehme Unterhaltung bei ihm finden, denn es sei ein Jüngling, der sich darauf verstehe, Bücher zu schreiben, die geeignet seien gedruckt und fürstlichen Personen gewidmet zu werden.

Der Vetter kam denn auch bald auf einer trächtigen Eselin heran, deren Sattel mit einem bunten Teppich oder Decke belegt war. Sancho sattelte den Rosinante, rüstete seinen Grauen und versorgte seinen Zwerchsack, welchem der ebenfalls wohlversehene des Vetters Gesellschaft leistete, und sich dem lieben Gott befehlend und von allen Abschied nehmend, begaben sie sich auf den Weg und schlugen die Richtung nach der weltberühmten Höhle des Montesinos ein.

Unterwegs fragte Don Quijote den Vetter, welcher Art und Beschaffenheit seine Arbeiten, sein Beruf und seine Studien seien. Darauf antwortete dieser, sein Beruf sei die Beschäftigung mit den schönen Wissenschaften; seine Arbeiten und Studien bestünden darin, Bücher für den Druck zu schreiben, alle dem Gemeinwesen zu großem Nutzen und nicht minder zum Vergnügen. Eines derselben heiße Das Buch von den Rittertrachten, wo er siebenhundertunddrei solcher Trachten, mit ihren Farben, Wahlsprüchen und sinnbildlichen Zeichen schildere, aus denen die Ritter am Hofe alle ihnen beliebigen bei Festen und Ergötzlichkeiten auswählen und entnehmen könnten, ohne sie erst von jemand zu erbetteln und sich, wie man wohl sagt, den Kopf zu zerbrechen, um sie ihren Wünschen und Absichten entsprechend auszusinnen. Denn, sagte er, ich gebe dem Eifersüchtigen, dem Verschmähten, dem Vergessenen und dem Abwesenden diejenigen, die für ihn passen, Trachten, die ihnen allen gerecht und also nicht sündhaft sind. Ich habe auch noch ein Buch, welches Die Verwandlungen oder der spanische Ovid heißen soll, von neuer und ganz eigentümlicher Erfindung; denn in demselben ahme ich Ovid in burlesker Weise nach und

Digitized by Google

stelle dar, was die Giralda von Sevilla und der Engel der Magdalena war, was der Graben von Vecinguerra zu Córdoba, was die Stiere von Guisando, die Sierra Morena, die Brunnen in den Gemarkungen von Leganitos und Lavapiés, nicht zu vergessen den Läusebrunnen, den goldenen Brunnen und den der Priorin; und das alles mit den zugehörigen Allegorien, poetischen Figuren und Verwandlungen, so daß es zu gleicher Zeit unterhält, spannt und belehrt. Noch ein anderes Buch habe ich, das ich Ergänzungen zu Polydorus Vergilius nenne, das von der Erfindung der Dinge handelt. Es ist ein Buch von großer Gelehrsamkeit und tiefem Studium, da ich alles Wesentliche, was Polydorus übergangen hat, ergründe und in artiger Weise darstelle. Polydorus Vergilius hat übersehen, uns zu berichten, wer zuerst auf der Welt den Schnupfen hatte, wer zuerst Einreibungen gebraucht hat, um sich von den Franzosen zu heilen, und ich berichte es aufs genaueste und beweise es mit mehr als einem Viertelhundert Quellenschriftstellern. Da kann Euer Gnaden ersehen, ob ich tüchtig gearbeitet habe und ob das Buch nicht der ganzen Welt von Nutzen sein muß.

Sancho, der der Mitteilung des Vetters sehr aufmerksam gefolgt war, sprach zu ihm: Sagt mir doch, Señor, so wahr Euch Gott mit dem Druck Eurer Bücher guten Erfolg erlangen lasse, wißt Ihr auch, — aber sicher werdet Ihr es wissen, denn Ihr wißt ja alles, — wer war der erste, der sich den Kopf gekratzt hat? Ich meine, es muß unser Urvater Adam gewesen sein.

Der wird es wirklich gewesen sein, entgegnete der Vetter; denn ohne Zweifel, und es kann nicht anders sein, hat Adam Kopf und Haar gehabt, und da dem so ist, und da er der erste Mensch auf Erden war, wird er sich auch manchmal gekratzt haben.

Digitized by Google

Das glaub' ich auch, sprach Sancho darauf; aber sagt mir jetzt, wer hat den ersten Purzelbaum auf der Welt geschlagen?

Wahrhaftig, lieber Freund, antwortete der Vetter, ich kann mich für jetzt nicht darüber entscheiden, bis ich es studiert habe. Ich will es aber studieren, sobald ich heimkehre, wo ich meine Bücher habe, und will Euch Bescheid geben, wenn wir uns das nächste Mal wiedersehen, denn dies wird gewiß nicht das letzte Mal sein.

Nun so hört, Señor, versetzte Sancho, Ihr braucht Euch damit nicht zu bemühen, denn eben bin ich darauf gekommen, wie meine Frage zu beantworten ist. Wisset also, den ersten Purzelbaum auf der Welt hat Luzifer geschlagen. Als man ihn aus dem Himmel hinausstieß oder hinabstürzte, schlug er lauter Purzelbäume, bis er in den höllischen Abgrund hinabpurzelte.

Du hast recht, Freund, sagte der Vetter.

Und Don Quijote sprach: Diese Frage und diese Antwort sind nicht auf deinem Acker gewachsen, Sancho; du hast sie von jemand einmal gehört.

Seid nur still, Señor, erwiderte Sancho; denn wahrhaftig, wenn ich mich einmal aufs Fragen und Antworten verlege, so werde ich von jetzt bis morgen früh nicht fertig. Ja, so ist's, denn um Dummheiten zu fragen und Narreteien zu antworten, habe ich es nicht nötig, daß mir die Nachbarn dabei helfen.

Du hast vernünftiger gesprochen, Sancho, als du selber weißt, versetzte Don Quijote. Es gibt Leute, die sich abmühen, Dinge zu lernen und zu ergründen, die, wenn gelernt und ergründet, nicht für einen Deut wert sind begriffen und im Gedächtnis behalten zu werden.

Unter diesen und andern erheiternden Gesprächen verging ihnen dieser Tag, und zur Nacht nahmen sie in einem Dörfchen Herberge, wo der Vetter dem Ritter mitteilte, es sei von da bis

Digitized by Google

zur Höhle des Montesinos nicht weiter als zwei Meilen, und wenn er entschlossen sei, sie zu besichtigen, so sei es nötig, sich mit Seilen zu versehen, um sich festzubinden und sich in ihre Tiefe hinabzulassen.

Don Quijote erwiderte, wenn sie auch bis hinab zum Höllenschlund reiche, wolle er doch sehen, wohin sie führe.

Somit kauften sie etwa hundert Klafter Seil, und am nächsten Tage gelangten sie um zwei Uhr nachmittags an die Höhle, deren Mündung geräumig und weit ist, aber umzogen von Dornbüschen und wilden Feigen, von Brombeersträuchern und mancherlei Gestrüpp, alles so dicht und ineinander verwachsen, daß es den Eingang gänzlich verdeckte und unsichtbar machte. Als man die Höhle erblickte, stiegen der Vetter, Sancho und Don Quijote ab, und man band alsbald den letzten so fest als möglich. Und während man ihn umschnürte und umgürtete, sagte Sancho zu ihm: Bedenke Euer Gnaden, Herre mein, was Ihr tut. Begehret doch nicht Euch selber lebendig zu begraben und steigt nicht da hinunter, wo Ihr wie eine Flasche aussieht, die man in einen Brunnen hinabtut, um sie abzukühlen. Ja, es geht Euch nichts an und ist Eure Sache nicht, den Forscher in dieser Höhle zu spielen, die da gewiß ärger ist als ein unterirdischer Sklavenkerker in Algier.

Binde fest und schweige still, erwiderte Don Quijote. Ein Unternehmen wie dieses war mir vorbehalten.

Jetzt sagte der Führer: Flehentlich bitte ich Euch, Señor Don Quijote, beobachtet und erspähet mit hundert Augen, was dort im Innern verborgen ist. Vielleicht findet sich da manches, was ich in meinem Buch von den Verwandlungen anbringen kann.

Die Trommel ist in Händen, die sie schon gut rühren werden, sprach Sancho Panza.

Digitized by Google

Hierauf, und nachdem Don Quijote ringsum gebunden war (was nicht über den Harnisch geschah, sondern über den Waffenrock), sprach der Ritter: Wir haben unvorsichtig gehandelt, daß wir uns nicht mit einer kleinen Schelle versahen, die man an demselben Seil dicht bei mir angebunden und bei deren Ton man vernommen hätte, daß ich noch immer abwärts gleite und am Leben bin; jedoch da es nicht mehr möglich ist, so befehle ich mich in Gottes Hände, sie mögen mich leiten.

Und alsbald warf er sich auf die Kniee, richtete mit leiser Stimme ein Gebet zum Himmel und flehte zu Gott, ihm beizustehen und ihm guten Erfolg in diesem, dem Anschein nach gefahrvollen und noch nicht dagewesenen Abenteuer zu gewähren. Darauf sprach er sofort mit lauter Stimme: O Herrin meiner Handlungen und Empfindungen, strahlende, unvergleichliche Dulcinea del Toboso, so es möglich ist, daß die Gebete und flehentlichen Anrufungen dieses deines glückhaften Verehrers zu deinen Ohren gelangen, so flehe ich dich bei deiner unerhörten Schönheit an, daß du ihnen lauschest, denn sie haben keinen andern Inhalt als daß sie bitten, du wollest mir deinen Schutz und Beistand anjetzo nicht versagen, wo ich dessen so sehr benötigt bin. Ich bin eben daran, mich in den Abgrund, der sich mir hier zeigt, zu werfen, zu stürzen, zu versenken, lediglich damit die Welt erkenne, daß, wenn du mir beistehst, es keine Unmöglichkeit gibt, an die ich mich nicht wage und die ich nicht besiege.

Mit diesen Worten trat er an den Abgrund heran. Allein er sah, daß es nicht möglich war, sich hinabzulassen oder sich Zugang zu verschaffen, wenn nicht mit voller Gewalt der Arme oder mit Schwerthieben. So nahm er denn sein Schwert zur Hand und begann an dem Gestrüppe, das den Eingang zur Höhle verdeckte, abzuschlagen und abzuhauen, und bei dem Krachen und Stürzen schwirrte eine unendliche Menge der

Digitized by Google

größten Raben und Krähen in so dichter Schar und so pfeilschnell heraus, daß sie Don Quijote zu Boden warfen. Hätte er ebensoviel auf Vorbedeutungen gehalten wie auf seinen katholischen Glauben, so würde er das für ein böses Vorzeichen erachtet und es unterlassen haben, sich an einem solchen Ort einzukerkern. Er indessen stand wieder auf, und als er sah, daß keine Raben mehr herausflogen, noch andre Nachtvögel, wie Fledermäuse, die mit den Raben aufgeflogen waren, und indem ihm der Vetter und Sancho das Seil nachließen, glitt er allmählich zum Grund der schaurigen Höhle hinab. Im Augenblick, wo er in die Mündung einfuhr, gab ihm Sancho seinen Segen, schlug tausendmal das Kreuz über ihn und sagte: Gott und die heilige Jungfrau vom Frankenfels mögen dich geleiten, samt der heiligen Dreifaltigkeit von Gaëta, du Blume und Glanzpunkt und Silberblick der fahrenden Ritter! Du gehst dahin, du gewaltigster Haudegen auf Erden, du Herz von Stahl und Arm von Erz; noch einmal fleh' ich, Gott geleite dich und bringe dich frei, gesund und sonder Gefährde zurück an das Licht dieses Lebens, das du verlässest, um in dieser Finsternis, die du aufsuchst, dich zu vergraben.

Der Vetter erging sich in denselben Gebeten und Fürbitten. Inzwischen rief Don Quijote öfters, sie möchten mehr Seil und immer mehr Seil nachlassen, und sie taten es sachte und allmählich. Als sein Rufen, das aus der Höhle wie aus einer Röhre herauf scholl, nicht mehr zu hören war, hatten sie bereits die hundert Klafter Seil herabgelassen, und sie dachten, man müsse Don Quijote wieder heraufziehen, da sie kein Seil mehr nachzugeben hatten. Dessenungeachtet warteten sie etwa eine halbe Stunde lang, und erst nach Verlauf dieser Zeit begannen sie das Seil wieder aufzuwinden. Es geschah dies sehr leicht und ohne das geringste Gewicht zu verspüren. Aus diesem Zeichen meinten sie schließen zu müssen, daß Don Quijote unten geblie-

Digitized by Google

ben, und Sancho, der dies wirklich glaubte, weinte bitterlich und zog so rasch als möglich, um sich der Wahrheit zu vergewissern. Wie sie aber beim Aufwinden, ihrer Berechnung nach, bis zu etwas mehr als achtzig Klafter gekommen waren, spürten sie ein Gewicht und freuten sich darob über die Maßen. Endlich bei zehn Klaftern erblickten sie Don Quijote und konnten ihn deutlich erkennen. Sancho schrie ihm entgegen: Glückselige Rückkehr, gnädiger Herr! wir dachten schon, Ihr wäret da unten geblieben auf Nimmerwiedersehen.

Allein Don Quijote antwortete keine Silbe, und als sie ihn vollends heraufgezogen, sahen sie, daß er die Augen geschlossen hatte und nach allen Anzeichen von tiefem Schlafe befangen war. Sie legten ihn auf den Boden nieder und banden ihn los, aber trotz alledem wachte er nicht auf. Indessen wendeten sie ihn hin und wendeten ihn her, schüttelten und rüttelten so lange, bis er endlich nach geraumer Weile wieder zu sich kam und sich reckte und streckte, als erwache er eben aus einem schweren, tiefen Traume. Er sah sich wie in jähem Schreck nach allen Seiten um und sprach: Verzeih' es euch Gott, meine Freunde! Ihr habt mich aus dem köstlichsten Leben, aus dem lieblichsten Schauspiel hinweggerissen, so je ein menschlich Wesen erlebt und erschaut hat. In der Tat, jetzt erst erkenne ich es völlig, daß alle Freuden dieses Lebens wie Schatten und Traum vergehen oder wie die Blume des Feldes verwelken. O unseliger Montesinos! O du wundgeschlagener Durandarte! O du glückverlassene Belerma! O tränenfeuchter Guadiana, und ihr auch von Unheil Getroffenen, ihr Töchter der Ruidera, ihr, deren Wasserstöme zeigen, wieviel Tränenströme eure schönen Augen geweint!

In äußerster Spannung horchten der Vetter und Sancho auf Don Quijotes Worte, die er so beklommen sprach, als ob ein unendlicher Schmerz sie ihm aus dem tiefsten Herzen risse.

Digitized by Google

Sie baten ihn flehentlich, ihnen den Sinn seiner Äußerungen zu erklären, und ihnen zu sagen, was er in jener Hölle gesehen habe.

Hölle nennt ihr's? entgegnete Don Quijote. Nein doch, nennt es nicht so, denn den Namen verdient die Höhle nicht, wie ihr gleich sehen werdet.

Er bat, ihm etwas zu essen zu geben, denn er habe großen Hunger. Sie legten die Decke des Vetters auf das grüne Gras, machten sich an den Proviant in ihren Zwerchsäcken, setzten sich alle drei in treuer Liebe und Kameradschaft zusammen und nahmen ihr Vesperbrot und ihr Abendessen in einer Mahlzeit ein. Sobald alsdann die Decke wieder weggenommen war, sprach Don Quijote von der Mancha: Es stehe mir keiner vom Platze auf, Kinder; hört mir aufmerksam zu.

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Von den wundersamen Dingen, die der allerfürtrefflichste Don Quijote berichtete, in der tiefen Höhle des Montesinos gesehen zu haben, die jedoch so unmöglich und ungeheuerlich sind, daß dies Abenteuer für untergeschoben gehalten wird.

Es mochte die vierte Stunde des Nachmittags sein, als die Sonne, hinter Wolken versteckt, mit spärlichem Licht und gemäßigtem Strahl, dem Ritter es endlich ermöglichte, ohne Beschwerlichkeit und sicher vor der Tageshitze seinen beiden sehr lieben Zuhörern zu erzählen, was er in der Höhle des Montesinos erschaut hatte. Und er begann folgendermaßen:

Ungefähr zwölf oder vierzehn Klafter in der Tiefe dieses unterirdischen Kerkerlochs befindet sich rechter Hand eine Höhlung, ein Raum von der Ausdehnung, daß ein großer Wagen mit seinen Maultieren darin Platz haben kann. Es dringt in

Digitized by Google

ihn ein schwaches Licht durch Spalten oder Löcher, die von weitem auf diese Höhlung gehen und an der Oberfläche der Erde münden. Als ich diesen Raum, diese Höhlung erblickte, war ich es schon müde und überdrüssig, an dem Seil hangend und schwebend in diesem düstern Raum ohne eine sichere und bestimmte Richtung hinunter zu gleiten, und so entschloß ich mich, in die besagte Höhlung hineinzugehen und ein wenig auszuruhen. Ich rief euch zu und bat euch, nicht mehr Seil nachzulassen, bis ich es verlangen würde; aber ihr habt mich wohl nicht gehört. Da nahm ich das Seil auf, das ihr herabließt, legte es in einen Kringel oder Kreis zusammen und setzte mich darauf, tief nachdenkend, was ich tun sollte, um auf den Grund hinunter zu gelangen, da ich niemand hatte mich festzuhalten. Während ich in dieser Erwägung und Verlegenheit dasaß, überfiel mich plötzlich und ohne daß ich es wollte, ein tiefer, schwerer Schlaf. Und als ich mich dessen am wenigsten versah, ohne daß ich wußte, wann und wie, erwachte ich wieder und fand mich mitten auf der schönsten, lieblichsten, wonniglichsten Flur, die die Natur zu erschaffen oder die sinnreichste Einbildungskraft des Menschen sich zu erdenken vermag. Ich tat die Augen weit auf, rieb sie mir und überzeugte mich, daß ich nicht schlief, sondern wirklich wach war. Dessenungeachtet fühlte ich mir an Kopf und Brust, um mich zu vergewissern, ob ich selber es sei, der an diesem Ort weile, oder ein eitles nachgeäfftes Traumgebild. Aber der Sinn des Gefühls, das Bewußtsein, der verständige Zusammenhang der Gedanken, die ich in mir gestaltete, gaben mir die Gewißheit, daß ich damals dort unten derselbe war, der ich jetzt an dieser Stelle bin.

Alsbald bot sich meinen Blicken ein prächtig reicher Palast, eine gewaltige Königsburg, deren Mauern und Wände aus durchsichtig glänzendem Kristall gefügt schienen. Aus demselben sah ich, nachdem zwei große Torflügel sich aufgetan, einen ehr-

Digitized by Google

würdigen Greis hervortreten und auf mich zuschreiten. Er trug einen langen Mantel von dunkelviolettem Flanell, der ihm auf dem Boden nachschleppte; um Schultern und Brust zog sich eine Stola von grünem Atlas, wie Stiftspriester sie tragen; sein Haupt bedeckte eine schwarze Mailänder Mütze, und sein schneeweißer Bart reichte ihm bis über den Gürtel hinab. Er trug keine Waffe, hingegen einen Rosenkranz mit Kügelchen größer als eine gewöhnliche Walnuß, und je die zehnte Kugel war wie ein mittelgroßes Straußenei. Die Haltung, der Gang, die Würde und die mächtig große Gestalt, jedes für sich allein und alles zusammen, setzte mich in Staunen und Verwunderung. Er trat an mich heran, und das erste, was er tat, war, daß er mich eng in die Arme schloß und sofort mich so ansprach: Lange Zeit ist es her, o mannhafter Ritter Don Quijote von der Mancha, seit wir, die wir in dieser Abgeschiedenheit verzaubert weilen, darauf hofften, dich zu erblicken, auf daß du der Welt Kenntnis dessen gäbest, was die tiefe Höhle, die du betreten hast, die Höhle des Montesinos geheißen, in sich enthält und verbirgt: ein Heldenwerk, das zu unternehmen allein deinem unbesieglichen Herzen und allein deinem staunenswerten Mute vorbehalten war. Komm mit mir, erlauchter Mann; ich will dir die Wunder zeigen, die dieser durchsichtige Palast umschließt, dessen Vogt und Oberaufseher ich auf alle Zeiten bin; denn ich bin eben der Montesinos, von dem die Höhle ihren Namen entlehnt.

Kaum sagte er mir, er sei der Montesinos, als ich ihn fragte, ob es auf Wahrheit beruhe, was man sich in der Welt dort oben erzähle, daß er nämlich seinem besten Freunde Durandarte mit einem kleinen Jagdmesser das Herz mitten aus der Brust geschnitten und es zu Fräulein Belerma gebracht habe, wie der Freund es im Augenblick seines Sterbens ihm aufgetragen.

Digitized by Google

Er antwortete mir, die Leute sagten hierüber die volle Wahrheit, nur nicht in betreff des Messers; denn es sei weder ein Messer noch gar ein kleines gewesen, sondern ein scharfer Dolch, spitziger als ein Schusterspfriem.

Der besagte Dolch, fiel Sancho hier ein, muß von Ramón de Hoces dem Sevillaner gewesen sein.

Ich weiß nicht, fuhr Don Quijote fort. Aber nein, er wird nicht von diesem Waffenschmied gewesen sein; denn Ramón de Hoces war noch gestern am Leben, und das Begebnis zu Roncesvalles, wo diese Unglücksgeschichte vorfiel, hat sich vor vielen Jahren zugetragen. Aber diesen Punkt zu ergründen ist von keinem Belang und stört und ändert in keiner Weise den Inhalt und Zusammenhang der Geschichte.

Ja, so ist's, versetzte der Vetter. Fahret nur fort, Señor Don Quijote, ich höre Euch mit dem allergrößten Vergnügen zu.

Mit nicht geringerem erzähle ich es, erwiderte Don Quijote. Und so sage ich denn, daß der ehrwürdige Montesinos mich in den kristallenen Palast führte, wo in einem Saal zu ebener Erde, der kühl im höchsten Grade und ganz von Alabaster war, ein marmornes Grabmal stand, mit höchster Meisterschaft aufgeführt, auf welchem ich einen Ritter der ganzen Länge nach ausgestreckt erblickte, nicht aus Erz noch aus Marmor noch aus Jaspis geformt, wie sie sich sonst gewöhnlich auf Grabmälern finden, sondern von purem Fleisch und Bein. Die rechte Hand, — die meines Bedünkens ziemlich behaart und nervig ist, ein Zeichen der großen Körperkraft des Mannes, dem die Hand gehört, — hatte er auf die Seite, wo das Herz ist, gelegt, und eh' ich nur eine Frage an Montesinos richtete, der bemerkte, wie ich voll Staunens die Gestalt auf dem Grabmal anstarrte, sprach er: Dies ist mein Freund Durandarte, zu seiner Zeit aller liebenden und heldenhaften Ritter Blume und Spiegel. Ihn hat hier verzaubert, wie er

Digitized by Google

mich und viel andere Männer und Frauen verzaubert hat, Merlin, jener französische Zauberer, der, wie erzählt wird, des Teufels Sohn war. Ich aber glaube, daß er keineswegs der Sohn des Teufels war, jedoch soviel Wissen und Schlauheit besaß, daß er, wie man sagt, dem Teufel eine Figur vorgeben konnte. Wie oder warum er uns verzaubert hat, keiner weiß es; aber es wird sich schon finden, wann die Zeit kommt, und die ist nicht sehr weit, wie ich denke. Was mich wundert, ist, daß ich so gewiß wie es jetzo Tag ist, weiß, daß Durandarte seine Tage in meinen Armen endete, und daß ich nach seinem Tode ihm sein Herz mit meinen eigenen Händen ausschnitt; und wahrlich, es muß wohl zwei Pfund gewogen haben, denn nach Angabe der Naturkundigen ist, wer ein größeres Herz hat, mit größerer Tapferkeit begabt als wer ein kleines hat. Da nun dem so ist und dieser Ritter wirklich gestorben ist, wieso jammert und seufzt er jetzt dann und wann, als ob er am Leben wäre?

Dieses war kaum gesprochen, so schrie der unglückselige Durandarte laut auf und sprach:

Vetter Montesinos, diese
Letzte Bitte darf ich wagen:
Wenn ich nun im Tod erblichen
Und mein Herz hat ausgeschlagen,
Dann sollst du mit Messer oder
Dolch, und darfst mir's nicht versagen,
Aus der Brust das Herz mir schneiden
Und es zu Belerma tragen.

Als der ehrwürdige Montesinos dies hörte, warf er sich auf die Kniee vor dem schmerzensreichen Durandarte und sprach mit Tränen in den Augen: Allbereits, Señor Durandarte, habe ich getan, was Ihr mir an dem bittern Tag unsres Verderbens aufgetragen. So gut ich es vermochte, schnitt ich Euch

Digitized by Google

das Herz aus, ohne das allergeringste Stücklein davon in der Brust zu lassen; ich säuberte es mit einem Spitzentüchlein; ich ritt damit im gestreckten Galopp nach Frankreich, nachdem ich Euch zuvor in den Schoß der Erde bestattet mit soviel Tränen, daß sie hingereicht hätten, mir damit die Hände zu reinigen und das Blut abzuwaschen, das an ihnen haftete, weil ich Euch in den Eingeweiden herumgefahren war. Und zum weiteren Wahrzeichen sag' ich Euch, bester Herzensvetter, am ersten besten Ort, wo ich hinkam, streute ich etwas Salz auf Euer Herz, damit es nicht übel röche und, wenn nicht frisch, so doch wenigstens eingesalzen der Jungfrau Belerma vorgelegt werde, welche jetzt, mit Euch und mir und mit Guadiana, Eurem Schildknappen, und mit der Kammerdame Ruidera und ihren sieben Töchtern und zwei Nichten und viel andern von Euern Bekannten und Freunden, der Zauberer Merlin sämtlich allhier verzaubert hat. Das ist nun schon viele Jahre, und wiewohl ihrer bereits über fünfhundert sind, ist noch keiner von uns allen gestorben. Nur fehlen uns Ruidera und ihre Töchter und Nichten; denn da sie immerzu weinten, hat Merlin aus Mitleid, das er mit ihnen fühlen mochte, sie in gerade so viele Seen als sie Personen waren, verwandelt, und jetzt werden sie in der Welt der Lebendigen und insbesondere in der Provinz la Mancha die Seen der Ruidera genannt. Die sieben Töchter gehören den Königen von Spanien, und die zwei Nichten den Rittern eines hochheiligen Ordens, der den Namen des heiligen Johannes trägt. Da Guadiana, Euer Schildknappe, gleichfalls Euer Unglück beweinte, so ward er in einen Fluß Namens Guadiana verwandelt. Als er aber an die Oberfläche der Erde gelangte und die Sonne an dem zweiten Himmel droben erblickte, empfand er so großen Schmerz darob, Euch verlassen zu haben, daß er sich in den Busen der Erde hinabstürzte. Da es indessen unmöglich ist, dem natürlichen Drang und Laufe für

Digitized by Google

immer zu widerstehen, bricht er dann und wann aus den Tiefen hervor und zeigt sich der Sonne und den Menschen. Auf seinen Wegen spenden ihm die besagten Seen reichlich von ihren Gewässern, mit denen er sodann, sowie mit viel andern, die sich ihm vereinen, prachtvoll und mächtig in Portugal einzieht. Aber dessenungeachtet, und wo immer er strömt, zeigt er sich traurig und düster und rühmt sich nicht, in seinen Wassern leckere und hochgewertete Fische zu nähren, sondern nur gemeine und unschmackhafte, sehr verschieden von denen des goldenen Tajo. Was ich Euch jetzt sage, o mein Vetter, habe ich Euch schon oftmalen gesaget, und da Ihr mir nicht antwortet, so vermeine ich, Ihr schenkt mir keinen Glauben oder hört mich nicht, und davon erleide ich große Pein, wie Gott bewußt ist. Eine Nachricht aber will ich Euch jetzo mitteilen, welche, so sie Eurem Schmerz auch keine Erleichterung gewähren sollte, ihn wenigstens in keinerlei Weise mehren wird. Wisset, hier habet Ihr ihn vor Euch stehen, — öffnet die Augen, und Ihr werdet das erschauen! — ihn, jenen großen Ritter, von dem der zauberkundige Merlin so vieles geweissagt hat, jenen Don Quijote von der Mancha meine ich, der aufs neue, und mit größerem Erfolg als in den vergangenen Zeitaltern, in dem jetzigen die vergessene fahrende Ritterschaft auferweckt hat, und durch dessen Hilfe und Beistand es geschehen könnte, daß wir sämtlich entzaubert würden, denn große Taten sind großen Männern vorbehalten.

Und wenn es nicht geschähe, antwortete der schmerzensreiche Durandarte mit schwacher, tonloser Stimme, wenn es nicht geschähe, o mein Vetter, so sag' ich: Geduld und neue Karten geben!

Und indem er sich wieder auf die Seite legte, versank er aufs neue in sein gewohntes Schweigen und sprach kein Wort weiter.

In diesem Augenblick erscholl ein großes Heulen und Wehklagen, begleitet von markerschütterndem Ächzen und angstvollem

Digitized by Google

Schluchzen. Ich wendete den Kopf und sah durch die kristallenen Wände hindurch im feierlichen Zuge zwei Reihen allerschönster Jungfrauen einen andern Saal entlang hinschreiten, alle in Trauer gekleidet, mit weißen Turbanen auf den Häuptern nach türkischer Art. Zuletzt kam hinter den Inngfrauen eine vornehme Dame daher (als eine solche erkannte man sie an ihrer ernsten Würde), ebenfalls schwarz gekleidet, mit weißen Kopfbinden, so lang und tief herabhangend, daß sie den Boden küßten. Ihr Turban war zweimal so groß als der größte auf dem Haupte jedes andern Fräuleins; sie hatte zusammengewachsene Augenbrauen, eine etwas stumpfe Nase, einen großen Mund, aber rote Lippen. Wenn sie zuweilen ihre Zähne sehen ließ, bemerkte man, daß sie auseinander standen und nicht schön angewachsen waren, hingegen weiß glänzten wie geschälte Mandeln. In den Händen trug sie ein feines Linnentuch, und darin, soviel man erspähen konnte, ein Herz, das aus einer Mumie genommen schien, so dürr und ausgetrocknet war es.

Montesinos sagte mir, all die Leute bei dem Zuge seien Durandartes und Belermas Dienerschaft, die sich dort mit ihrer Herrschaft in Verzauberung befinde, und die letzte, die das Tuch mit dem Herzen in ihren Händen trug, sei Fräulein Belerma, die mit ihren Zofen viermal in der Woche diesen feierlichen Umzug abhalte, wobei sie über Durandartes Leiche und schmerzensreiches Herz Klagelieder absängen oder vielmehr abweinten. Wenn sie mir aber einigermaßen häßlich vorgekommen sei oder doch nicht so schön wie sie im Rufe stehe, so liege die Schuld an den schlimmen Nächten und noch schlimmeren Tagen, die sie in dieser Verzauberung verbringe, wie er dies an den breiten Ringen unter ihren Augen und an ihrer krankhaften Gesichtsfarbe sehen könne; denn ihre gelbliche Blässe und ihre Augenringe hätten ihre Ursache nicht etwa in dem monatlichen Un-

Digitized by Google

wohlsein, das bei Frauen regelmäßig vorkomme (sintemal es schon viele Monde, ja selbst Jahre her sei, daß dies Leiden sie nicht mehr beschwere und sich nicht mehr an ihren Pforten zeige), sondern in der Qual, die ihr Herz empfindet ob des Herzens, das sie unausgesetzt in ihren Händen hält, und welches ihr die traurigen Schicksale ihres vom Glück arg mißhandelten Anbeters stets erneut und ins Gedächtnis zurückruft. Wenn das nicht wäre, so würde ihr an Schönheit, Lieblichkeit und Anmut kaum die hohe Dulcinea del Toboso gleichkommen, die in dieser ganzen Umgegend, ja, in der ganzen Welt so gefeiert ist.

Ruhig im Glied, Señor Don Montesinos! fiel ich hier ein; erzählt Eure Geschichte wie sich's gebührt; denn Euer Gnaden weiß wohl, jeder Vergleich hinkt und ist widerwärtig, und daher ist kein Anlaß, jemand mit jemand zu vergleichen. Die unvergleichliche Dulcinea ist, was sie ist, und das Fräulein Doña Belerma ist was sie ist und gewesen ist, und dabei wollen wir es bewenden lassen.

Darauf antwortete er mir: Vergebt mir, Señor Don Quijote. Ich gestehe, ich habe mich verfehlt und mich unschicklich ausgedrückt, als ich sagte, das Fräulein Dulcinea würde kaum dem Fräulein Belerma gleichkommen, sintemalen der Umstand, daß ich, ich weiß nicht durch welche Ahnungen, inne geworden, daß Euer Gnaden ihr Ritter ist, mir hinreichend sein sollte, um mir lieber die Zunge abzubeißen als sie mit irgendwem, außer mit dem Himmel selbst zu vergleichen.

Mit dieser Ehrenerklärung, die mir der erhabene Montesinos gab, erholte sich mein Gemüt von dem jähen Aufruhr, in den es geraten, als ich hörte, daß man meine Gebieterin mit Belerma verglich.

Und doch wundre ich mich noch, sprach Sancho, daß Euer Gnaden nicht über den alten Lümmel herfiel und ihm mit Fuß-

Digitized by Google

tritten alle Knochen im Leibe zusammentrat und ihm den Bart ausraufte, daß kein Härchen drin blieb.

Nein, Freund Sancho, erwiderte Don Quijote. Es stand mir nicht wohl an, solches zu tun; denn wir sind alle verpflichtet, Greise zu ehren, auch wenn sie keine Ritter sind, insbesondere aber diejenigen, die es sind und sich im Zustande der Verzauberung befinden. Auch ist mir bewußt, daß wir bei gar viel andern Fragen und Antworten, deren wir unter uns beiden pflagen, einander nichts schuldig geblieben sind.

Hier fiel der Vetter ein: Ich weiß nicht, Señor Don Quijote, wie Euer Gnaden in so kurzer Zeit, als Ihr dort unten wart, so vieles sehen und so vieles reden und antworten konntet.

Wie lang' ist es her, seit ich hinunterstieg? fragte Don Quijote.

Wenig mehr als eine Stunde, antwortete Sancho.

Das ist nicht möglich, versetzte Don Quijote; denn dort ward es mir Abend und dann Morgen und wurde wieder Abend und wieder Morgen, ganze drei Male, so daß ich nach meiner Berechnung drei Tage an jenen entfernten und unserm Auge verborgenen Orten geweilt habe.

Was mein Herr sagt, ist jedenfalls wahr, sprach Sancho. Denn da alles, was sich mit ihm zugetragen, immer mittels Zauberei geschehen ist, so mag vielleicht was uns eine Stunde deucht, dort als drei Tage nebst zugehörigen Nächten erscheinen.

So wird es wohl sein, entgegnete Don Quijote.

Und hat Euer Gnaden während dieser ganzen Zeit nichts gegessen? fragte Sancho.

Nicht mit einem Bissen habe ich mein Fasten gebrochen, antwortete Don Quijote, und es wäre mir auch niemals eingefallen, Hunger zu spüren.

Aber essen denn die Verzauberten? fragte der Vetter.

Digitized by Google

Sie essen nichts, antwortete Don Quijote, haben auch keine größeren Entleerungen; jedoch ist die allgemeine Meinung, daß ihnen Nägel, Bart und Haare wachsen.

Und schlafen etwa die Verzauberten, Señor? fragte Sancho.

Gewiß nicht, antwortete Don Quijote; wenigstens hat während der drei Tage, wo ich bei ihnen weilte, keiner ein Auge zugetan, und ich ebensowenig.

Hier, sagte Sancho, paßt das Sprichwort gut: Sag' mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist. Euer Gnaden geht mit verzauberten Leuten um, die da immer fasten und wach bleiben. Nun bedenkt, ob es zu verwundern ist, daß Ihr nicht esset und nicht schlaft, solange Ihr mit ihnen umgeht. Aber verzeiht mir, Herre mein, wenn ich Euch sage, von allem, was Ihr eben erzählt habt, Gott soll mich holen (er wollte eigentlich sagen: der Teufel), wenn ich Euch das Geringste davon glaube.

Wieso nicht? sagte der Vetter; wird Señor Don Quijote lügen? und wenn er es auch wollte, so hat er doch nicht Zeit gehabt, eine solche Million Lügen auszudenken und zu erdichten.

Ich wahrlich glaube nicht, daß mein Herr lügt, sagte Sancho.

Wenn nicht, was denn glaubst du? fragte ihn Don Quijote.

Ich glaube, antwortete Sancho, jener Merlin oder jene Zauberer, die die ganze Rotte verzaubert haben, die Ihr dort unten gesehen und gesprochen zu haben angebt, die haben Euch die ganze Geschichte und alles, was Ihr noch weiter zu erzählen habt, in die Pfann-da-sieh oder in den Kopf gesetzt.

Das alles wäre möglich, Sancho, entgegnete Don Quijote. Aber es verhält sich nicht so, denn was ich erzählt, das sah ich mit meinen eignen Augen, das konnt' ich mit Händen greifen. Aber was wirst du dazu sagen, wenn ich dir jetzt dies mitteile: Unter zahllosen andern Seltsamkeiten und Wundern, die mich

Digitized by Google

Montesinos sehen ließ (ich werde sie dir seinerzeit mit Muße, eins nach dem andern, im Verlauf unsrer Reise erzählen, da sie nicht alle hierher gehören), zeigte er mir auch drei Bäuerinnen, die auf jenen allerlieblichsten Gefilden umhersprangen und hüpften wie die Ziegen; und kaum hatte ich sie erblickt, so erkannte ich in der einen die unvergleichliche Dulcinea del Toboso, und in den zwei andern jene nämlichen Bauernmädchen, ihre Begleiterinnen, mit denen wir vor der Stadt el Toboso Zwiesprach hielten. Ich fragte Montesinos, ob er sie kenne. Er antwortete mit Nein; er glaube, es müßten irgendwelche verzauberte vornehme Damen sein, die erst vor wenigen Tagen auf diesen grünen Fluren aufgetaucht seien; und ich solle mich darüber nicht wundern, denn es befänden sich dort noch viel andre Damen aus vergangener und gegenwärtiger Zeit, sämtlich in mancherlei Gestalten verhext, und unter diesen habe er die Königin Ginevra erkannt und ihre Kammerfrau Quintañona, die Lanzelot den Wein kredenzte,

Als er aus Britannien herkam.

Als Sancho Panza seinen Herrn so reden hörte, meinte er schier den Verstand zu verlieren oder sich tot zu lachen. Denn da er wußte, was Wahres an der vorgeblichen Verzauberung Dulcineas war, bei der er der Verzauberer gewesen und das bewußte Zeugnis von der Sache gegeben, war es ihm nun völlig außer Zweifel, sein Herr sei nicht bei Sinnen, ja, ganz und gar verrückt, und daher sagte er ihm: Unselig war der Anlaß, unseliger noch die Stunde, ja, ein Tag des Unheils war es, wo Ihr, mein teurer Schirmherr, zu jener andern Welt hinabgestiegen, und unglücklich war der Augenblick, wo Ihr dem Señor Montesinos begegnet seid, der Euch in solchem Zustand zu uns zurückgesendet. Ihr befandet Euch so wohl hier oben, waret bei vollem Verstande, wie Gott ihn Euch verliehen hatte; jeden

Digitized by Google

Augenblick redetet Ihr weise Sprüche und erteiltet guten Rat und erzähltet nicht wie jetzt die ärgsten Ungereimtheiten, die man sich erdenken kann.

Sintemal ich dich kenne, Sancho, entgegnete Don Quijote, leg' ich auf deine Worte keinen Wert.

Ich ebensowenig auf Euer Gnaden Worte, versetzte Sancho, mögt Ihr mich nun wund schlagen oder gar umbringen für was ich gesagt habe und was ich noch sagen werde, wenn Ihr Euch in Eurem Reden nicht ändert und nicht bessert. Aber jetzt, wo wir wieder gut miteinander sind, sagt mir doch: Wie oder woran habt Ihr unser gnädig Fräulein erkannt? Und falls Ihr mit ihr gesprochen, was habt Ihr ihr gesagt und was hat sie Euch geantwortet?

Ich habe sie daran erkannt, antwortete Don Quijote, daß sie die nämlichen Kleider trägt wie damals, wo du sie mir zeigtest. Ich redete sie an, aber sie antwortete mir nicht eine Silbe, sondern wandte mir den Rücken und floh mit solcher Geschwindigkeit davon, daß kein Wurfspeil sie erreicht hätte. Ich wollte ihr nacheilen und hätte es auch getan, wenn mir nicht Montesinos geraten hätte, ich solle mir damit keine Mühe machen, weil es vergebens sein würde, und insbesondere weil die Stunde herannahe, wo mir gezieme, den Abgrund wieder zu verlassen. Imgleichen sagte er mir, mit der Zeit würde er mir Nachricht geben, auf welche Art er und Belerma und Durandarte nebst allen, so dort weilen, zu entzaubern seien. Aber unter allem Jammer, den ich dort erschaute und mir merkte, jammerte mich's am meisten, daß gerade während Montesinos so mit mir sprach, eine der beiden Gefährtinnen der glückverlassenen Dulcinea sich mir von der Seite her näherte, ohne daß ich sie kommen sah, und die Augen voll Tränen, mit leisem, scheuem Ton zu mir sprach: Mein Fräulein Dulcinea del Toboso küßt Euer Gnaden die Hände und fleht zu Euer Gnaden,

Digitized by Google

ihr die Gnade zu erweisen und sie wissen zu lassen, wie Ihr Euch befindet, und ferner, sintemal sie sich eben in einer großen Not befindet, fleht sie zu Euer Gnaden, so inständig als sie vermag, Ihr möchtet geruhen, ihr auf diesen neuen baumwollenen Unterrock, den ich hier habe, ein halb Dutzend Realen oder so viele deren Euer Gnaden bei sich hat, zu leihen, und sie gibt ihr Wort darauf, selbige Euch in aller Kürze wiederzugeben.

In Staunen und Verwunderung setzte mich diese Botschaft; ich wandte mich zu Señor Montesinos und fragte ihn: Ist's möglich, Señor Montesinos, daß Verzauberte von vornehmem Stande Not leiden?

Darauf antwortete er mir: Glaubet mir, Señor Don Quijote von der Mancha, was man Not benennet, ist an jedem Ort zu Hause, erstreckt sich auf alle Lande und ergreift alle Menschen und verschont selbst nicht die Verzauberten. Und sintemalen das Fräulein Dulcinea del Toboso um die sechs Realen bitten läßt und das Pfand dem Anscheine nach gut ist, so könnt Ihr nicht umhin, sie ihr zu verabreichen, denn sie muß ohne Zweifel in große Bedrängnus geraten sein.

Ein Pfand kann ich nicht nehmen, erwiderte ich ihm, aber ebensowenig ihr geben, was sie erbittet, denn ich besitze nur vier Realen.

Diese gab ich ihr; es waren dieselben, die du, Sancho, mir jüngst behändigt hattest, um den Armen, die mir begegnen könnten, Almosen zu spenden. Und ich sprach zu ihr: Saget, Freundin mein, Eurer Gebieterin, daß ihre Drangsale mir in der Seele weh tun und daß ich ein Fugger sein möchte, um ihnen abzuhelfen. Ferner laß ich ihr sagen, daß ich mich nicht wohl befinden kann und darf, wenn ich ihrer liebreizenden Gegenwart und hochverständigen Unterhaltung entbehre, und daß ich so inständig ich es vermag zu ihr flehe, Ihro Gnaden möchte geruhen,

Digitized by Google

diesem ihrem in Liebe gefesselten Diener und in der Irre wandernden Ritter ihren Anblick und ihre Ansprache zu vergönnen. Saget ihr des ferneren, sie werde, ehe sie sich dessen versieht, vernehmen, daß ich einen Eid und Gelöbnis getan, nach Art dessen, so der Markgraf von Mantua geschworen, um seinen Neffen Baldovinos zu rächen, als er ihn inmitten des Gebirges sterbend fand, — nämlich daß er an keinem gedeckten Tisch mehr essen wolle, nebst allerhand Nebensachen, die er noch beifügte, bis daß er ihn würde gerächt haben. Und so will ich einen Eid tun, nicht zu ruhen und rasten und alle sieben Erdstriche zu durchziehen, mit noch größerer Sorgfalt und Achtsamkeit als der Prinz Dom Pedro von Portugal sie durchzogen, bis daß ich sie entzaubert habe.

Alles das und noch mehr ist Euer Gnaden meiner Herrin schuldig, antwortete mir das Fräulein.

Sie nahm die vier Realen, und anstatt mir eine Verbeugung zu machen, machte sie einen Bockssprung, zwei Ellen hoch in die Luft.

O heiliger Gott! rief hier Sancho laut aufschreiend. Ist's möglich, daß so was in der Welt vorkommt, und daß in der Welt die Zauberer und Zaubereien solche Macht haben, daß sie den gesunden Verstand meines Herrn in so unsinnige Verrücktheit umwandeln? O, Señor, Señor, um Gotteswillen, habt acht auf Euch selber und haltet Eure Ehre in guter Hut und glaubt doch nicht länger an das hohle Zeug, das Euch den Kopf geschädigt und zugrunde gerichtet hat.

Du sprichst so, weil du mich lieb hast, Sancho, sagte Don Quijote. Und weil du in den Dingen dieser Welt keine Erfahrung hast, scheint dir alles unmöglich, was nur mit einiger Schwierigkeit zu begreifen ist. Aber mit der Zeit, das hab' ich dir bereits gesagt, will ich dir von dem Vielen, was ich dort unten gesehen, einiges von solcher Art erzählen, daß du

Digitized by Google

sofort alles glauben wirst, was ich hier oben erzählt habe, da dessen Wahrheit weder Einwand noch Widerspruch gestattet.

Vierundzwanzigstes Kapitel,

worin tausenderlei Kleinigkeiten erzählt werden, sämtlich ebenso bedeutungslos als wichtig für das Verständnis dieser großen Geschichte.

Der Schriftsteller, der diese große Geschichte aus dem Urtext ihres Verfassers Sidi Hamet Benengeli übersetzt hat, sagt, daß, als er an das Kapitel vom Abenteuer in der Höhle des Montesinos kam, sich an dessen Rande, von Hamets eigner Hand geschrieben, diese selben Worte fanden:

„Ich kann mir nicht vorstellen und kann mich nicht davon überzeugen, daß dem tapferen Don Quijote alles Punkt für Punkt begegnet sein sollte, was in dem vorgehenden Kapitel geschrieben steht. Mein Grund ist, daß sämtliche Abenteuer, die sich bisher zugetragen, möglich, auch wahrscheinlich sind. Aber zum Abenteuer von dieser Höhle finde ich nirgends einen Zugang, um dasselbe für wahr halten zu können, weil es sich so ganz außerhalb aller vernünftigen Vorstellungen bewegt. Daß ich aber denken sollte, Don Quijote habe gelogen, da er doch der wahrheitsliebendste Junker und edelste Ritter seiner Zeit war, das ist nicht möglich; denn er hätte keine Lüge gesagt, und wenn man ihn mit Pfeilschüssen zu Tode gebracht hätte. Anderseits erwäge ich, daß er sie mit allen erwähnten Umständen erzählte und hersagte, und daß er in so kurzer Zeit nicht ein solches Labyrinth von Ungereimtheiten hätte aufbauen können. Wenn dies Abenteuer untergeschoben scheint, so habe ich keine Schuld daran, und also schreibe ich es eben hin, ohne es für falsch oder wahr zu erklären. Du, Leser, da du ein Mann von

Digitized by Google

Einsicht bist, urteile, was dir gutdünkt; ich meinesteils kann und darf nicht mehr tun; wiewohl es für zweifellos gilt, daß er um die Zeit seines Scheidens und Sterbens die Erzählung widerrief und dabei angab, er habe sie erfunden, weil es ihn bedünkte, sie passe und stimme sehr gut zu den Abenteuern, die er in seinen Büchern gelesen."

Und hierauf fährt er folgendermaßen fort:

Der Vetter erschrak über die Dreistigkeit Sancho Panzas wie über die Langmut seines Herrn und dachte sich, aus dem Vergnügen darüber, seine Herrin Dulcinea del Toboso, wenn auch nur verzaubert, erblickt zu haben, sei in dem Ritter diese milde Stimmung entstanden, die er jetzt an den Tag legte. Denn wäre das nicht gewesen, so hatte Sancho Worte und Ausdrücke gegen sie gebraucht, die eine gehörige Tracht Prügel verdient hätten, und es bedünkte ihn in der Tat, Sancho habe sich etwas zu viel gegen seinen Herrn herausgenommen. So sprach er denn zu diesem: Ich, Señor Don Quijote von der Mancha, halte diese Reise, die ich mit Euch zurückgelegt, für trefflichsten Gewinn, und habe dabei vierfachen Vorteil eingeheimst. Der erste ist, daß ich Euer Gnaden kennen gelernt, was ich mir zu großem Glück rechne. Der zweite, daß ich erfahren, was diese Höhle des Montesinos enthält, nebst den Verwandlungen des Guadiana und der Ruidera-Seen, welche mir bei dem spanischen Ovid nützen werden, den ich unter Händen habe. Der dritte, daß ich nunmehr das Altertum der Spielkarten weiß, welche schon mindestens im Zeitalter Karls des Großen im Gebrauche waren, wie man aus den Worten schließen kann, die Ihr aus dem Munde Durandartes hörtet, als er nach Verlauf der langen Zeit, wo Montesinos sich mit Euch unterhielt, erwachte und sprach: Geduld haben und neue Karten geben. Denn diese Redensart und Ausdrucksweise hat er nicht während seiner Verzauberung lernen können, sondern nur, als er sich

Digitized by Google

noch unverzaubert in Frankreich befand, also zu Zeiten des besagten Kaisers Karls des Großen. Und dies Forschungsergebnis kommt mir wie gerufen für das andre Buch, an dessen Ausarbeitung ich eben bin, nämlich die Ergänzungen zu Polydorus Vergilius über die Erfindungen in den alten Zeiten. Ich glaube, er hat in seinem Buche nicht daran gedacht, die Erfindung der Spielkarten mit aufzunehmen, wie ich sie jetzt aufnehmen will. Es wird das von großer Wichtigkeit sein, zumal ich einen so bedeutenden und wahrheitsliebenden Gewährsmann anführe, wie es der Señor Durandarte ist. Der vierte endlich ist, daß ich den Ursprung des Flusses Guadiana mit Sicherheit erfahren habe, der bis jetzt aller Welt unbekannt war.

Euer Gnaden hat recht, entgegnete Don Quijote. Aber ich möchte wissen, falls Gott Euch die Gnade gewährt, daß Ihr die Druckerlaubnis für diese Eure Bücher erhaltet, woran ich zweifle: wem gedenkt Ihr sie zu widmen?

Es gibt in Spanien Vornehme und Granden, denen man sie widmen könnte, antwortete der Vetter.

Nicht viele, entgegnete Don Quijote — und zwar nicht als ob sie eine solche Widmung nicht verdienten, sondern weil sie den Büchern keine Aufnahme gewähren wollen, um sich nicht zu der Erkenntlichkeit zu verpflichten, die doch der Arbeit und der ihnen erwiesenen Höflichkeit der Schriftsteller sicherlich gebührt. Allerdings kenne ich einen fürstlichen Herrn, der den Ausfall an andern durch so edle Eigenschaften ersetzen kann, daß, wenn ich mich erkühnen würde, sie zu schildern, ich vielleicht in wenigstens drei oder vier großmütigen Herzen Neid erwecken würde. Allein lassen wir das jetzt auf eine andre, gelegenere Zeit und gehen und suchen einen Ort, wo wir diese Nacht herbergen können.

Nicht weit von hier, versetzte der Vetter, ist eine Einsiedelei; da wohnt ein Einsiedler, der Soldat gewesen sein soll und im Rufe steht ein guter Christ und überdies sehr verständig und

Digitized by Google

mildtätig zu sein. Nahe bei der Einsiedelei hat er ein Häuschen, welches er auf seine Kosten erbaut hat; aber obschon es klein ist, hat es doch immerhin Raum, Gäste aufzunehmen.

Hält besagter Eremit vielleicht Hühner? fragte Sancho.

Bei wenigen Einsiedlern fehlen die, antwortete Don Quijote; denn die Einsiedler, die heutzutage vorkommen, sind nicht wie jene in den Wüsteneien Ägyptens, die sich in Palmblätter kleideten und zur Nahrung die Wurzeln aus der Erde gruben. Aber das ist nicht so zu verstehen, als ob, weil ich von jenen alten Gutes sage, ich es nicht auch von diesen sagte. Vielmehr meine ich nur, an das harte, kärgliche Leben von damals reichen die Bußübungen der heutigen Einsiedler nicht heran. Allein sie sind nichtsdestominder sämtlich fromme Leute, wenigstens halte ich sie dafür; und sollte auch alles schlimm stehen, so stiftet doch der Heuchler, der sich fromm stellt, weniger Schaden als wer öffentlich sündigt.

Als sie gerade hierbei waren, sahen sie, wie ein Mann zu Fuß auf sie zukam, der rasch voraneilte und beständig auf einen Maulesel losschlug, der mit Spießen und Hellebarden beladen war. Als er ihnen näher kam, grüßte er sie und wollte vorüberziehen. Don Quijote sprach ihn an: Seid nicht so eilig, lieber Mann; Ihr scheint mit größerer Geschwindigkeit fort zu wollen, als es Eurem Maulesel dienlich ist.

Ich darf mich nicht aufhalten, Señor, antwortete der Mann; denn die Waffen, die Ihr hier in meiner Hut seht, sollen morgen gebraucht werden, und mithin bin ich gezwungen nirgends still zu halten, und Gott befohlen. Wenn Ihr aber wissen wollt, zu welchem Zweck ich mit ihnen des Weges ziehe, so denk' ich in der Schenke, die oberhalb der Einsiedelei liegt, diese Nacht zu herbergen, und wenn Ihr denselben Weg nehmt, dort könnt Ihr mich finden, und da will ich Euch Wunderdinge erzählen; und nochmals Gott befohlen.

Digitized by Google

Er trieb den Maulesel so stark mit dem Stachel an, daß es Don Quijote nicht möglich war, ihn zu fragen, was für Wunderdinge er ihnen zu erzählen gedenke; und da der Ritter etwas neugierig und beständig von dem Verlangen geplagt war, Neues zu erfahren, befahl er augenblicks aufzubrechen und zum Übernachten nach der Schenke zu ziehen, ohne die Einsiedelei zu berühren, wo der Vetter das Nachtlager gewünscht hatte. Es geschah also. Sie stiegen auf und ritten alle drei geradeswegs nach der Schenke, wo sie kurz vor Abend ankamen.

Der Vetter sagte zu Don Quijote, sie sollten sich doch erst nach der Einsiedelei begeben, um einen Schluck zu trinken. Kaum hörte das Sancho Panza, da lenkte er seinen Grauen zu ihr hin, und das nämliche taten Don Quijote und der Vetter. Allein Sanchos Unstern schien es so gefügt zu haben, daß der Einsiedler nicht zu Hause war, wie ihnen ein Unterklausner sagte, den sie in der Einsiedelei fanden. Sie verlangten vom Besten. Er antwortete, sein Herr habe keinen; wenn sie aber wohlfeiles Wasser haben wollten, so würde er es ihnen sehr gern verabreichen.

Wenn ich Lust nach Wasser hätte, erwiderte Sancho, so gibt's unterwegs Brunnen, wo ich diese Lust hätte büßen können. O Camachos Hochzeit! und du, behagliche Fülle in Don Diegos Haus; wie oft muß ich euch vermissen!

Hiermit schieden sie von der Einsiedelei und spornten ihre Tiere nach der Schenke hinauf; und eine kurze Strecke weiter stießen sie auf ein Bürschchen, das vor ihnen herschritt, doch nicht sehr eilig, und so holten sie es ein. Der Bursche trug sein Schwert auf der Schulter, und an demselben hing ein Bündel oder Pack, wie es den Anschein hatte, mit seinen Kleidern; ohne Zweifel waren es Hosen oder Beinkleider, ein Mantel und wohl auch ein paar Hemden, denn er hatte nur ein Röcklein

Digitized by Google

an, von Seide mit einer Spur von Atlas aufgeputzt, und das Hemd sah daraus hervor; die Strümpfe waren von Seide, die Schuhe viereckig abgestutzt, nach der Mode des Hofes. Sein Alter mochte an achtzehn oder neunzehn Jahre reichen; er hatte muntere Gesichtszüge und war dem Anscheine nach gelenk von Körper. Im Gehen sang er heitere Volksweisen, um sich die Mühe des Wanderns zu erleichtern. Als sie ihn einholten, hatte er eben eine zu Ende gesungen, die der Vetter auswendig behielt, und die folgendermaßen gelautet haben soll:

Zum Krieg hat mich geworben
Not, die Eisen bricht;
Und hätt' ich Geld im Seckel,
Tät ich's wahrlich nicht.

Der erste, der ihn anredete, war Don Quijote, der also zu ihm sprach: Ihr reist sehr leicht gekleidet, junger Herr; und wohin des Weges? Laßt es uns hören, wenn es Euch nicht unangenehm ist, es zu sagen.

Darauf antwortete der Jüngling: Daß ich so leicht gekleidet gehe, daran ist die Hitze schuld und die Armut. Und wohin ich gehe? In den Krieg.

Wieso die Armut? fragte Don Quijote; der Hitze wegen, das kann schon sein.

Señor, antwortete der junge Mann, ich habe in diesem Pack ein Paar Samthosen, die Kollegen dieses Röckleins; wenn ich sie auf der Reise verbrauche, so kann ich mich nicht mehr in der Stadt damit putzen, und ich habe nichts, womit ich mir andre kaufen könnte. Aus diesem Grunde sowohl als auch um mich in der Luft zu erfrischen, geh' ich so angezogen, bis ich zu den Kompanien Fußvolks gelange, die keine zwölf Meilen von hier stehen. Dort will ich mich anwerben lassen, und da wird es auch an Gepäckwagen nicht fehlen, worin ich weiter bis zum Einschiffungsort fahren kann, welches, wie ich höre, Carta-

Digitized by Google

gena sein wird. Ich will zum Herrn und Gebieter lieber den König haben und ihm im Kriege dienen als einem Knauser in der Residenz.

Habt Ihr denn nicht irgend eine Zulage zum Dienstlohn erhalten? fragte der Vetter.

Hätte ich einem Granden von Spanien oder sonst einem vornehmen Herrn gedient, antwortete der Jüngling, so würde ich sicherlich dergleichen haben; denn das hat es an sich, wenn man bei Leuten, die was Rechtes sind, im Dienste steht, daß man aus dem Gesindezimmer heraus Fähnrich oder Hauptmann wird oder ein gutes Wartegeld bekommt. Aber ich Unglücklicher habe immer bei Stellenjägern und hergelaufenem Volk gedient, das an Kost und Lohn so wenig hatte, daß die Hälfte daraufging, wenn sie für einen Halskragen zu steifen bezahlen sollten. Da wäre es für ein Wunder zu halten, wenn ein durch die Welt irrender Livreediener zu irgend einem wenn auch nur mäßigen Glück käme.

Aber sagt mir die Wahrheit, bei Eurem Leben, Freund, sprach Don Quijote. Ist es möglich, daß Ihr es während all der Jahre, wo Ihr gedient habt, nicht einmal zu einer Livree gebracht habt?

Ich habe deren zwei bekommen, antwortete der Diener. Aber so wie man demjenigen, der aus einem Mönchsorden vor Ablegung des Gelübdes wieder austritt, die Ordenstracht abnimmt und ihm seine früheren Kleider wiedergibt, so wurden mir die meinigen von meinen Herren wieder abgenommen; denn wenn die Angelegenheiten, um deren willen sie in die Residenz gekommen, abgetan waren, kehrten sie nach Hause zurück und nahmen die Livreen wieder an sich, die sie aus bloßer Prahlsucht gegeben hatten.

Eine bemerkenswerte **spilorceria**, wie der Italiener sagt, sprach Don Quijote. Aber dessenungeachtet dürft Ihr es für ein besonderes Glück erachten, daß Ihr der Residenz mit einem

Digitized by Google

so trefflichen Vorsatz wie der Eure den Rücken gewendet; denn es gibt nichts auf Erden, was mehr Ehre und mehr Vorteil bringt, als zuerst Gotte dienen, hierauf aber sogleich seinem Könige und angestammten Herrn, besonders im Waffenwerk, mittels dessen, wenn nicht größerer Reichtum, doch mindestenfalls größere Ehre gewonnen wird als mittels der Gelahrtheit, wie ich schon oftmalen gesaget. Denn wenn auch die Gelehrsamkeit mehr Familienmajorate errichtet hat als das Waffenwerk, so haben doch die durch den Wehrstand gegründeten vor denen, die der Gelehrtenstand gegründet, ein gewisses ich weiß nicht was voraus, nebst einem gewissen Glanz, ich weiß sehr wohl, was für einem, der ihnen den Vorzug von vor allen verleiht. Was ich aber Euch jetzt sagen will, das bewahrt in Eurem Gedächtnis, denn es wird Euch zu großer Ersprießlichkeit und Erquickung in Euren Mühsalen gereichen. Ihr sollt nämlich den Gedanken an die feindlichen Schicksalsfälle, die Euch treffen können, weit von Eurem Geiste entfernt halten; denn der schlimmste Fall von allen ist das Sterben, und falls dieses nur ein rühmliches ist, so ist das Sterben der beste von allen. Julius Cäsar, jener tapfere römische Imperator, wurde einst gefragt, welches der beste Tod sei; er antwortete: der unvermutete, der plötzliche und unvorhergesehene. Und obgleich er als ein Heide antwortete, als ein Mann, dem die Kenntnis des wahren Gottes fremd war, so sagte er doch, was das Richtige war, um sich von der allgemeinen menschlichen Empfindung frei zu machen. Denn gesetzt den Fall, Ihr kommt im ersten Treffen oder Handgemenge um, sei es durch einen Kanonenschuß, sei es durch das Auffliegen einer Mine, was liegt daran? Alles ist doch weiter nichts als Sterben, und damit ist die Sache abgetan; und nach Terenz steht es dem Kriegsmann schöner an, auf dem Schlachtfelde tot zu liegen als sich auf der Flucht lebend und gerettet zu sehen. Der brave Soldat gewinnt so viel des Ruhmes, so

Digitized by Google

unverbrüchlich er den Gehorsam wahrt seinen Hauptleuten und denen, die die Gewalt haben, ihm zu befehlen. Und merkt Euch, mein Sohn, es paßt sich für den Soldaten besser nach Pulver als nach Bisam zu riechen, und wenn einst das Alter Euch noch in diesem ehrenvollen Berufe findet, ob Ihr auch voller Wunden oder verkrüppelt oder lahm wäret, so kann es Euch zum mindesten nicht ohne Ehre finden, ohne eine Ehre, die Euch Armut nimmer schmälern kann. Zudem ist man schon daran, Anordnungen zu treffen, wie den alten verkrüppelten Soldaten Unterhalt und Beistand gesichert werden könne. Denn es ist nicht recht, so mit ihnen zu verfahren, wie diejenigen tun, die ihre Neger, wenn sie alt und nicht mehr dienen können, entlassen und in Freiheit setzen, sie unter dem Namen freier Leute aus dem Hause stoßen und sie dadurch zu Sklaven des Hungers machen, von dem sie keine Befreiung hoffen können als durch den Tod. Aber für jetzt will ich Euch nichts weiter sagen, als daß Ihr Euch diesem meinem Roß auf die Kruppe setzet bis zur Schenke, und dort sollt Ihr mit mir zu Abend essen und morgen Eure Reise fortsetzen, welche Gott Euch zu einer so glücklichen machen möge, wie es Euer Vorhaben verdient.

Der Diener nahm die Einladung auf die Kruppe nicht an, wohl aber die, mit ihm in der Schenke zu speisen. Und es wird berichtet, bei dieser Gelegenheit habe Sancho leise für sich gesagt: Hilf Himmel, was für ein Herr bist du! Wie kann nur ein Mann, der solche und so viele und so treffliche Dinge zu sagen weiß, wie er soeben gesagt hat, behaupten, er habe all den unmöglichen Widersinn mit Augen gesehen, den er von der Höhle des Montesinos erzählt? Nun gut, es wird sich schon finden.

Unterdessen kamen sie mit Eintritt der Dunkelheit vor der Schenke an; wobei Sancho sich nicht wenig freute, weil er sah, daß sein Herr sie für eine wirkliche Schenke hielt und nicht für

Digitized by Google

eine Burg, wie er zu tun pflegte. Kaum waren sie eingetreten, als Don Quijote den Wirt nach dem Mann mit den Spießen und Hellebarden fragte; und dieser antwortete, derselbe sei im Stalle damit beschäftigt, den Maulesel unterzubringen. Das nämliche taten nun auch der Vetter und Sancho mit ihren Tieren, wobei sie Rosinanten die beste Krippe und den besten Platz im ganzen Stall einräumten.

Fünfundzwanzigstes Kapitel,

worin das Abenteuer vom Eselsgeschrei berührt wird, auch das gar kurzweilige von dem Puppenspieler, nebst den denkwürdigen Offenbarungen des wahrsagenden Affen.

Es ließ unserm Don Quijote nicht Rast noch Ruhe, bis er die Wunderdinge zu hören bekam, die ihm der Mann, der die Waffen geleitete, versprochen hatte. Er ging und suchte ihn da auf, wo er nach Angabe des Wirtes zu treffen war. Er fand ihn und sagte ihm, jedenfalls müsse er ihm unverzüglich mitteilen, was er in betreff der unterwegs an ihn gerichteten Anfrage ihm zu sagen habe.

Der Mann antwortete: Nur bei größerer Muße, und nicht stehenden Fußes, kann die Geschichte von meinen Wunderdingen erzählt werden. Laßt mich, mein guter Herr, mein Tier erst vollends versorgen, und ich will Euch manches sagen, das Euch in Erstaunen setzen wird.

Darum soll es wahrlich nicht unterbleiben, erwiderte Don Quijote; ich will Euch bei allem helfen.

Und so tat er denn auch, er siebte die Gerste und reinigte die Krippe, eine Herablassung, die den Mann bewog, bereitwilligst zu erzählen, was der Ritter von ihm begehrte. Er setzte sich auf eine steinerne Bank, und Don Quijote neben ihn; als

Digitized by Google

Publikum und Zuhörerschaft hatten sie den Vetter, den Livreediener, Sancho Panza und den Wirt, und er hub folgendermaßen zu sprechen an:

Ihr sollt wissen, verehrte Herren, daß in einer Ortschaft, die fünftehalb Meilen von dieser Schenke entfernt ist, es sich zutrug, daß ein Gemeinderat des Ortes seinen Esel vermißte; es geschah dies durch Hinterlist und Tücke seines jungen Dienstmädchens, was zu weitläufig zu erzählen wäre. Wiewohl nun besagter Gemeinderat sich alle denkbare Mühe gab, ihn wiederzufinden, so war es ihm doch nicht möglich. Vierzehn Tage mochten vorübergegangen sein, wie man sagt und glaubt, seit der Esel fehlte, als auf dem Marktplatz zu dem vom Verlust betroffenen Gemeinderat ein andrer Gemeinderat desselben Ortes kam und zu ihm sagte: Gebt mir Botenlohn, Gevatter; Euer Esel ist zum Vorschein gekommen.

Den Botenlohn geb' ich Euch, und einen guten, erwiderte der andre; aber laßt hören, wo er zum Vorschein gekommen.

Im Walde, antwortete der Finder, hab' ich ihn heut' morgen erblickt, ohne Sattel und Geschirr, und so mager, daß es ein Herzeleid war, ihn anzusehen. Ich wollte ihn vor mir hertreiben und Euch bringen; aber er ist schon so wild und scheu geworden, daß er, als ich ihm nahe kam, von dannen lief und in das versteckteste Dickicht des Waldes rannte. Wenn Ihr wollt, daß wir alle beide ihn wieder suchen gehen, so laßt mich nur diese meine Eselin nach Haus bringen; ich komme gleich wieder.

Da erweist Ihr mir was sehr Angenehmes, sagte der Herr des Esels, und es soll meine Sorge sein, Euch dereinst in gleicher Münze zu bezahlen.

Mit all diesen Umständen und auf dieselbe Art, wie ich es hier erzähle, so erzählen es alle, die das Wahre von der Sache kennen. Kurz, die zwei Gemeinderäte gingen in treuer Freundschaft zu Fuße nach dem Wald, und als sie an Ort und Stelle

Digitized by Google

kamen, wo sie den Esel zu finden gedachten, fanden sie ihn nicht, und er ließ sich weit und breit herum nicht sehen, so eifrig sie ihn auch suchten. Als sie nun sahen, daß er nirgends zu entdecken war, sagte der Gemeinderat, der den Esel erblickt hatte, zu dem andern: Hört, Gevatter, es ist mir ein Anschlag eingefallen, mittels dessen wir ganz gewiß das Tier auffinden können, und sollte es im innersten Schoß der Erde stecken, geschweige im Wald; nämlich ich kann wundervoll iahen, und wenn Ihr es auch ein wenig könnt, so dürft Ihr die Sache für abgemacht ansehen.

Ein wenig sagt Ihr, Gevatter? sprach der andre; bei Gott, darin, denk' ich, übertrifft mich keiner, ja, die Esel selber nicht.

Das wollen wir gleich sehen, sagte der zweite Gemeinderat. Ich habe mir ausgedacht, Ihr sollt durch den Wald nach der einen Richtung gehen, und ich nach der andern, so daß wir den Wald ganz umkreisen und ganz durchstreifen, und von Zeit zu Zeit sollt Ihr iahen und will ich iahen, und da kann's nicht fehlen, daß der Esel uns hört und uns antwortet, wenn er wirklich im Walde ist.

Darauf antwortete der Herr des Esels: Ich sag' Euch, Gevatter, der Anschlag ist ausgezeichnet und Eures großen Geistes würdig.

Als die beiden sich nun gemäß dem Übereinkommen trennten, geschah es, daß sie fast zur nämlichen Zeit iah schrieen, und jeglicher von ihnen, vom Iahen des andern getäuscht, eilte herbei, seinen Gefährten aufzusuchen, in der Meinung, der Esel sei schon zum Vorschein gekommen. Wie sie einander erblickten, sagte der vom Verlust betroffene Gemeinderat: Ist's möglich, Gevatter, daß es nicht mein Esel war, der da schrie?

Nein, niemand war's als ich, entgegnete der andre.

Jetzt aber sag' ich, sprach der Besitzer des Esels, zwischen Euch und einem Esel ist nicht der geringste Unterschied, was

Digitized by Google

das Jahen betrifft; denn in meinem ganzen Leben hab' ich nichts Natürlicheres gehört noch gesehen.

Solches Lob und hoher Preis, antwortete der Erfinder des Anschlags, paßt und gebührt für Euch besser als für mich; denn bei dem Gott, der mich erschaffen hat, Ihr könnt dem besten und geübtesten Jah-Schreier auf Erden zwei Jahs vorgeben. Denn Eures Schreiens Ton ist hoch, das Aushalten der Stimme ist im rechten Tempo und Takt, Schlüsse in der Harmonie sind häufig und rasch herbeigeführt; kurz, ich erkläre mich für überwunden, übergebe Euch die Palme und reiche Euch das Banner des Führers in dieser seltenen Fertigkeit.

Jetzt muß ich allerdings sagen, entgegnete der Eselsbesitzer, daß ich von nun an mehr von mir halten und mich höher schätzen werde, weil ich einiges Talent besitze; denn wenn ich auch glaubte gut iah zu schreien, so habe ich doch nie gedacht, daß ich zu solcher Vollendung reiche, wie Ihr sagt.

Ich muß jetzt auch noch bemerken, versetzte der Zweite, daß gar manche seltene Talente auf der Welt verloren gehen und bei denen übel angebracht sind, die sie nicht zu benützen wissen.

Unsre Talente, antwortete der Eselsbesitzer, können uns, wenn nicht in Fällen wie der, den wir gerade unter den Händen haben, sonst nicht dienlich sein; und selbst in diesem wollte Gott, sie wären uns von Nutzen!

Nach diesen Worten trennten sie sich abermals und huben aufs neue an ihr Jah zu schreien; aber jeden Augenblick täuschten sie sich wieder und liefen wieder aufeinander zu, bis sie sich das Merkzeichen gaben, sie wollten immer zweimal hintereinander iah schreien, um zu erkennen, daß sie es seien, und nicht der Esel. Hiermit durchstreiften sie den ganzen Wald und stießen bei jedem Schritte ihr Jah doppelt aus, ohne daß der verlorene Esel antwortete oder auch nur etwas von sich merken ließ. Aber wie sollte das vom Mißgeschick betroffene Tier antworten,

Digitized by Google

da sie es endlich im verstecktesten Dickicht von Wölfen angefressen fanden? Und als sein Herr den Esel erblickte, sprach er: Wohl mußte ich mich verwundern, daß er keine Antwort gab; denn wäre er nicht tot gewesen, so hätte er iah geschrieen, sobald er uns hörte, oder er wäre kein Esel gewesen. Aber damit, daß ich Euch so lieblich iahen gehört, Gevatter, halte ich die Mühsal gut bezahlt, die ich beim Suchen gehabt, wenn ich ihn auch tot gefunden habe.

Das steht ja in guter Hand, Gevatter, antwortete der andre; denn wenn der Priester gut singt, bleibt der Chorknabe nicht hinter ihm zurück.

Hiermit kehrten sie, trostlos und heiser, in ihr Dorf zurück und erzählten dort ihren Freunden, Nachbarn und Bekannten, was alles ihnen beim Suchen nach dem Esel begegnet war, wobei der eine das Talent des andern im Iahen über die Maßen rühmte. Die ganze Geschichte wurde bald in den umliegenden Orten bekannt und verbreitet. Da der Teufel, der nie schläft, seine Freude daran hat, Hader und Zwietracht auszusäen und auszustreuen, wo es nur immer sein mag, und zu diesem Zwecke bösartigen Klatsch ohne Sinn und die größten Händel um nichts und wieder nichts aufrührt, so trieb er die Leute aus den andern Ortschaften an, wenn sie einen aus unsrem Dorf zu Gesicht bekamen, iah zu schreien, als wollten sie ihnen das Iahen unsrer Gemeinderäte unter die Nase reiben. Auch die Gassenbuben nahmen die böse Gewohnheit an, und das hieß allen bösen Geistern der Hölle in die Hände und in die Mäuler geraten. Das Eselsgeschrei griff um sich von Dorf zu Dorf, so daß die aus dem Iaher-Dorf Gebürtigen nunmehr überall kenntlich sind, wie Neger kenntlich und von den Weißen unterschieden sind, und es hat diese unselige Spötterei endlich dahin geführt, daß oftmals mit bewaffneter Hand und geschlossener Schar die Verspotteten gegen die Spötter auszogen, um ein-

Digitized by Google

ander Schlachten zu liefern, ohne daß König oder Königin, Furcht oder Scham es hindern konnten. Ich glaube, morgen oder nächster Tage werden die von meinem Dorf, das heißt die Leute, bei denen das Jahen entstanden ist, gegen ein andres Dorf zu Felde ziehen, welches zwei Meilen vom unsrigen entfernt ist und zu denen gehört, die uns am ärgsten verfolgen. Und weil sie wohlgerüstet ausziehen wollen, habe ich die Spieße und Hellebarden gekauft und hergebracht, die Ihr gesehen habt. Dies also sind die Wunderdinge, die ich, wie ich gesagt, Euch zu erzählen hatte; und wenn sie Euch nicht so wundersam vorkommen, ich weiß keine andern weiter.

Hiermit schloß der wackere Bursche seine Erzählung. Gleichzeitig trat zur Tür der Schenke ein Mann herein, der ganz in Gemsleder gekleidet war, so Strümpfe wie Hosen und Wams; und mit lauter Stimme sprach er: Herr Wirt, gibt's Quartier? hier kommt der wahrsagende Affe und das Puppenspiel von der Befreiung der Melisendra.

Potztausend! sagte der Wirt; da kommt ja Meister Pedro; heut' steht uns ein herrlicher Abend bevor.

Ich vergaß zu bemerken, daß Meister Pedro das linke Auge und fast die halbe Wange mit einem Pflaster von grünem Taft bedeckt hatte, ein Zeichen, daß diese ganze Seite an einem Schaden litt.

Der Wirt fuhr folgendermaßen fort: Euer Gnaden sei willkommen, Meister Pedro. Wo ist der Affe und das Puppentheater, daß ich sie nicht sehe?

Sie sind schon nahe bei, antwortete der ganz und gar Gemslederne; nur bin ich vorausgegangen, um zu erfahren, ob es Quartier gibt.

Das würde ich dem Herzog von Alba selber wegnehmen, um es Meister Pedro zu geben, erwiderte der Wirt. Laßt nur den Affen und das Puppentheater kommen. Es sind diese Nacht

Leute im Wirtshaus, die dafür zahlen werden, das Theater und die Künste des Affen zu sehen.

Sehr gut, entgegnete der mit dem Pflaster; ich werde den Preis ermäßigen und will mit meinen Unkosten allein schon ganz zufrieden sein. Ich will nur noch einmal zurück und machen, daß der Karren mit dem Affen und dem Puppentheater darauf bald herankommt.

Und sofort eilte er wieder aus der Schenke hinaus. Don Quijote fragte sogleich den Wirt, was für ein Meister Pedro das sei, und was für ein Puppentheater und was für einen Affen er bei sich führe.

Der Wirt antwortete: Der Mann ist ein ausgezeichneter Puppenspieler, der seit vielen Tagen in unsrer aragonesischen Mancha umherzieht und das Puppenspiel von Melisendra sehen läßt, wie sie durch den ruhmvollen Don Gaiferos befreit wird, was eine der schönsten und am besten dargestellten Geschichten ist, die man seit langen Jahren bis zur heutigen Zeit in unsrem Königreich gesehen hat. Er hat auch einen Affen bei sich, der besitzt die seltenste Geschicklichkeit, die jemals unter Affen gefunden oder deren unter Menschen je gedacht worden. Denn wenn man ihn etwas fragt, horcht er auf die Frage, springt sogleich seinem Herrn auf die Schultern und dicht ans Ohr und sagt ihm die Antwort auf das Gefragte, und Meister Pedro tut sie sogleich den Zuhörern kund. Von vergangenen Dingen sagt er mehr als von zukünftigen; und obschon er nicht allemal in allen Sachen das Richtige trifft, so geht er doch bei den meisten nicht fehl, so daß wir glauben müssen, er habe den Teufel im Leibe. Zwei Realen nimmt Meister Pedro für jede Frage, wenn nämlich der Affe eine Antwort gibt, ich meine, wenn der Herr für ihn antwortet, nachdem der Affe ihm was ins Ohr gesagt. Daher glaubt man auch, daß der Meister Pedro steinreich ist; auch ist er ein galantuomo und buon

Digitized by Google

compagno, wie man in Italien sagt, und lebt herrlich und in Freuden. Er schwatzt mehr als ihrer sechse und trinkt mehr als ihrer zwölfe, und alles das verdient ihm seine Zunge, sein Affe und sein Puppentheater.

Indem kehrte Meister Pedro zurück, und auf einem Karren kam auch das Puppentheater und der Affe, groß und ohne Schwanz, das Gesäße wie von Filz, das Gesicht aber sah nicht übel aus.

Kaum hatte ihn Don Quijote erblickt, als er ihn fragte: Sagt mir doch, Herr Wahrsager, che pesce pigliamo? Was wird es mit uns werden? Und hier habt Ihr meine zwei Realen.

Sogleich befahl er Sancho, dem Meister Pedro das Geld zu geben; der aber antwortete für den Affen: Señor, in betreff zukünftiger Dinge gibt das Tier weder Antwort noch Auskunft; auf vergangene versteht es sich einigermaßen, und auf gegenwärtige ein wenig.

Bei Sankt Nimmerle! sagte Sancho; dafür gäb' ich keinen Deut, daß man mir sagt, was mit mir vorgegangen ist; denn wer kann das besser wissen als ich selbst? Und daß ich dafür zahle, daß man mir sagt, was ich weiß, wäre eine große Dummheit. Aber da er sich auf die gegenwärtigen Dinge versteht, hier sind meine zwei Realen, der Herr Wunderaffe soll mir sagen: was macht jetzt meine Frau Teresa Panza, und womit beschäftigt sie sich?

Meister Pedro wollte das Geld nicht nehmen und sprach: Ich mag die Bezahlung nicht im voraus nehmen, sondern die Dienstleistung muß vorangehen.

Und wie er sich nun mit der rechten Hand zweimal auf die linke Schulter schlug, sprang der Affe in einem Satz hinauf, hielt das Maul an Pedros Ohr, klappte mit den Zähnen hastig aufeinander, und nachdem er dies Spiel etwa solang man ein

Digitized by Google

Credo betet, getrieben hatte, sprang er wieder in einem Satz auf den Boden; und im Augenblick warf sich Meister Pedro mit größter Hast auf die Kniee vor Don Quijote, umfaßte dessen Beine und sprach: Um diese Beine schlinge ich meine Arme, gerade ob ich die beiden Säulen des Herkules umfaßte, o du erlauchter Auferwecker des schon in Vergessenheit geratenen Rittertums! O du nimmer nach Gebühr gepriesener Ritter Don Quijote von der Mancha, du Stütze der Fallenden, Arm der Gefallenen, Stab und Trost aller Unglücklichen!

Don Quijote war starr, Sancho außer sich, der Vetter in Staunen versunken, der Livreediener schier entsetzt, der Mann aus dem Jaher-Dorf stand mit offnem Maule und der Wirt ganz verdutzt; kurz, alle schraken zusammen, die des Puppenspielers Äußerungen gehört.

Der aber fuhr folgendermaßen fort: Und du, o wackerer Sancho Panza, du, der beste Schildknappe und der Schildknappe des besten Ritters auf Erden! Freudig vernimm, daß es deinem guten Weib Teresa gut ergeht. Dies ist die Stunde, wo sie ein Pfund Flachs hechelt, und zum Wahrzeichen hat sie zu ihrer Linken einen Krug mit zerbrochenem Halse stehen, wo ein tüchtiger Schluck Weines hineingeht, womit sie sich bei ihrer Arbeit erheitert.

Das glaub' ich wohl, entgegnete Sancho, denn sie ist ein gottgesegnet Weib, und wär' sie nicht eifersüchtig, so würde ich sie nicht gegen die Riesin Andandona vertauschen, die nach meines Herrn Bericht ein kreuzbraves und äußerst rechtschaffenes Frauenzimmer war. Meine Teresa aber gehört zu jenen Weibern, die sich nichts abgehen lassen, und sollt' es auch auf Kosten ihrer Erben geschehen.

Jetzt muß ich sagen, fiel hier Don Quijote ein, wer viel liest und viel reist, sieht vieles und erfährt vieles. Ja, das sag' ich, denn welche Überredung hätte genügt, mich zu überreden, daß

Digitized by Google

es Affen auf der Welt gibt, die wahrsagen können, wie ich es jetzt mit meinen eigenen Augen gesehen? Bin ich doch der nämliche Don Quijote von der Mancha, den dies wackere Tier genannt hat, obschon es etwas zu ausführlich in meinem Lob gewesen. Aber wer und wie ich auch immer sein möge, ich danke dem Himmel, der mich mit einem weichen und mitfühlenden Gemüt begabt hat, das stets geneigt ist, jedermann Gutes und keinem Böses zu tun.

Wenn ich Geld hätte, sagte der Livreediener, würde ich den Herrn Affen fragen, wie es mir auf der Wanderschaft gehen wird, die ich vorhabe.

Darauf antwortete Meister Pedro, der sich von dem Fußfall vor Don Quijote bereits wieder erhoben hatte: Ich habe schon gesagt, daß dies Tierchen über Zukünftiges keine Antwort erteilt. Wenn es sie erteilte, so käme es darauf nicht an, daß einer kein Geld hat; denn um dem allhier gegenwärtigen Señor Don Quijote gefällig zu sein, würde ich jeden Geldvorteil auf Erden beiseite setzen. Jetzt nun, weil ich es ihm schuldig bin, und weil ich ihm Vergnügen machen will, werde ich mein Puppentheater aufstellen und allen in der Schenke Anwesenden eine Freude bereiten, und zwar ohne alle Bezahlung.

Als der Wirt dies hörte, freute er sich über die Maßen, wies einen Platz an, wo das Theater aufgestellt werden konnte, und es war dies in einem Augenblick geschehen. Don Quijote war mit der Wahrsagerei des Affen nicht zufrieden, weil es ihm unziemlich erschien, daß ein Affe wahrsagen sollte, gleichviel ob Zukünftiges oder Vergangenes. Daher zog er sich, während Meister Pedro sein Puppentheater in Ordnung brachte, mit Sancho in einen Winkel des Stalles zurück und sagte diesem, ohne dort von jemand belauscht zu werden: Höre, Sancho, ich habe die außerordentliche Geschicklichkeit dieses Affen wohl erwogen und finde meinesteils, daß dieser Meister Pedro, sein

Digitized by Google

Herr, einen stillschweigenden oder ausdrücklichen Pakt mit dem Teufel geschlossen haben muß.

Wenn das Packet ausgedrückt und vom Teufel verschlossen ist, sprach Sancho, so muß es ganz gewiß ein gar schmutziges Packet sein. Aber was hat der Meister Pedro davon, daß er solche Packete hat?|

Du verstehst mich nicht, Sancho. Ich will nur soviel sagen, daß er ein Übereinkommen mit dem Teufel getroffen haben muß, damit dieser dem Affen jene Geschicklichkeit eingebe, mit welcher der Pedro sein Brot verdienen will, und wenn er dann reich geworden, muß er dem Teufel seine Seele zu eigen geben. Denn das ist es eben, was dieser Feind der Menschheit begehrt. Was mich zu diesem Glauben veranlaßt, ist, daß ich bemerke, wie dieser Affe nur über Vergangenes oder Gegenwärtiges Antwort erteilt, und auf ein mehreres kann sich des Teufels Wissenschaft nicht erstrecken. Das Künftige weiß er nicht, außer mittels Vermutung, und das nicht immer; denn Gott allein ist es vorbehalten, die Zeiten und die Augenblicke zu kennen, und für ihn gibt es weder Vergangenheit noch Zukunft, alles ist ihm gegenwärtig. Und wenn dem so ist, wie unzweifelhaft der Fall, so ist es klar, daß dieser Affe durch des Teufels Kunst spricht, und ich wundre mich, daß man ihn nicht vor dem heiligen Gericht der Inquisition angeklagt und verhört und gründlich aus ihm herausgebracht hat, kraft welchen Geistes er wahrsagt. Denn es ist gewiß, daß dieser Affe sich nicht auf Sterndeuterei versteht, und daß weder sein Herr noch er selbst jene Figuren zu ziehen versteht, die man Horoskop nennt, die heutzutage in Spanien so allgemein angewendet werden, daß es kein altes Weib, keinen Hausdiener, keinen Schuhflicker gibt, der sich nicht herausnimmt, ein Horoskop zu ziehen, so leichthin, als zöge er den Buben aus einem am Boden liegenden Kartenspiel; wobei sie dann durch ihre Lügen und ihre Unwissenheit die wunder-

Digitized by Google

bare Wahrheit der astrologischen Wissenschaft zugrunde richten. Mir ist von einer vornehmen Dame bekannt, daß sie einen dieser Horoskopenzieher fragte, ob ihr kleines Schoßhündchen trächtig werden und Junge werfen, und wieviele und von welcher Farbe die zur Welt kommenden Hunde sein würden. Der Sterndeuter richtete sein Horoskop und antwortete: Das Hündchen werde trächtig werden und drei Junge werfen, das eine grün, das andre rosig, das dritte gescheckt; allein unter dem Beding, daß besagte Hündin zwischen elf und zwölf Uhr bei Tage oder bei Nacht belegt würde, doch müsse es am Montag oder am Samstag geschehen. Und was dann geschah, war, daß zwei Tage nachher die Hündin verstarb, weil sie sich übergessen hatte. Aber der Herr Horoskopensteller galt am Orte nach wie vor für den kundigsten Sterndeuter, wie alle oder die meisten Horoskopensteller dafür gelten.

Trotz alledem wünschte ich, sprach Sancho, daß Euer Gnaden den Meister Pedro beauftragte, seinen Affen zu fragen, ob auf Wahrheit beruhe, was Euch in der Höhle des Montesinos begegnet ist. Denn ich meinesteils glaube, daß, mit Euer Gnaden Verlaub, alles nur Lug und Trug oder zum mindesten Traumgebilde war.

Alles ist möglich, entgegnete Don Quijote. Indessen will ich tun, was du mir anrätst, wenn mir auch noch immer ich weiß nicht was für Bedenklichkeit dabei bleiben wird.

Wie sie so weit waren, kam Meister Pedro, um Don Quijote zu holen und ihm zu sagen, daß das Puppentheater bereits in Ordnung sei; Seine Gnaden möchten kommen, es zu sehen, denn das sei es wirklich wert. Don Quijote teilte ihm seine Absicht mit und bat ihn, seinen Affen sogleich zu fragen, damit er ihm Auskunft gebe, ob gewisse Dinge, die er in der Höhle des Montesinos erlebt habe, Traum oder Wahrheit seien; ihn wenigstens bedünke es, sie hätten was von beidem.

Digitized by Google

Meister Pedro brachte hierauf, ohne eine Silbe zu antworten, seinen Affen wieder herbei, stellte ihn vor Don Quijote und Sancho hin und sagte: Sieh, lieber Affe, dieser Ritter begehrt zu wissen, ob gewisse Dinge, die ihm in einer Höhle begegnet sind, welche des Montesinos Höhle heißt, falsch oder wahr sind.

Hiermit gab er ihm das gewöhnliche Zeichen; der Affe sprang ihm auf die linke Schulter und tat, als ob er ihm etwas ins Ohr flüsterte, und Meister Pedro sprach sogleich: Der Affe sagt, was Euer Gnaden in besagter Höhle gesehen oder erlebt hat, ist teilweise falsch und teilweise wahrscheinlich. Er sagt ferner, dies und nichts andres wisse er in betreff dieser Frage, und wenn Euer Gnaden mehr zu erfahren wünsche, so werde er den nächsten Freitag all Eure Fragen beantworten; für jetzt sei es mit der Kraft seiner Begabung vorbei, welche ihm erst am Freitag wiederkommen wird, wie er bereits gesagt.

Sagte ich's nicht, fiel Sancho ein, daß ich mir nicht einreden könnte, was Euer Gnaden über die Vorkommnisse in der Höhle gesagt hat, sei auch nur zur Hälfte wahr?

Der Erfolg wird's lehren, erwiderte Don Quijote. Die Zeit, die Offenbarerin aller Dinge, unterläßt kein einziges ans Licht der Sonnen zu bringen, und wäre es auch tief im Schoß der Erden verborgen. Für jetzt sei es hiermit genug, und gehen wir und sehen uns das Puppenspiel des wackeren Meister Pedro an, das gewiß, so glaube ich, manches Neue bieten wird.

Wie heißt, manches? entgegnete Meister Pedro; sechzigtausend neue Sachen enthält dies mein Puppentheater. Ich sag' es Euer Gnaden, mein hochgeehrter Señor Don Quijote: es ist eine der größten Sehenswürdigkeiten, die heutzutage die Welt aufzuweisen hat, und operibus credite, et non verbis. Und Hand ans Werk, denn es wird spät, und wir haben viel zu tun und zu sagen und zu zeigen.

Digitized by Google

Don Quijote und Sancho gehorchten ihm und verfügten sich an den Platz, wo das Puppentheater schon aufgeschlagen und zur Schau gestellt war, ringsher voll angezündeter Wachslichtchen, die ihm ein prächtiges, glänzendes Aussehen gaben. Gleich wie Meister Pedro kam, nahm er seinen Platz hinter der Bühne, denn er war es, der die Figuren des Kunstwerkes zu regieren hatte, und vor ihnen stellte sich ein Bursche auf, Meister Pedros Diener, um als Dolmetsch und Erklärer der Geheimnisse des Puppenspiels zu dienen. Er hielt ein Stäbchen in der Hand, mit welchem er die auftretenden Figuren zeigte und benannte.

Nachdem sich alles, was im Wirtshause war, dem Puppentheater gegenüber niedergesetzt, teils auch gestellt hatte, und Don Quijote, Sancho, der Hausdiener und der Vetter auf den besten Plätzen untergebracht waren, begann der Dolmetsch vorzutragen, was jeglicher hören und sehen wird, der ihm zuhören oder das folgende Kapitel ansehen will.

Sechsundzwanzigstes Kapitel,

worin das anmutige Abenteuer mit dem Puppenspiel fortgesetzt wird, nebst andern in Wirklichkeit äußerst schönen Geschichten.

Es schwiegen alle, Tyrer und Trojaner.

Ich will sagen, alle, die dem Puppenspiel zuschauten, hingen am Munde des Erklärers von dessen Wunderdingen, als man hinter der Puppenbühne hervor eine Menge Pauken und Trompeten erschallen und zahlreiche Geschütze feuern hörte. Dieses Gelärm ging rasch vorüber, und zugleich erhub der Bursche seine Stimme und sprach: Diese wahrhafte Geschichte, die hier den Herrschaften vorgeführt wird, ist buchstäblich aus den französischen Chroniken entnommen, sowie aus den spanischen

Romanzen, die im Munde der Männer und Jünglinge weit und breit auf den Gassen umgehen. Sie handelt von der Befreiung, die der Señor Don Gaiferos seiner Gattin Melisendra erwirkte, welche da gefangen saß in Spanien in der Gewalt der Mohren, zu Sansueña, denn so hieß damals die Stadt, die heutzutage Zaragoza heißt. Wollen die Herrschaften dort sehen, wie Don Gaiferos beim Brettspiel sitzt, genau so wie es im Sang heißt:

Beim Brettspiel sitzt der Ritter Don Gaiferos,
Der Melisendras lange schon vergessen.

Und die Person, die hier zum Vorschein kommt, mit der Krone auf dem Haupt und dem Zepter in Händen, ist der Kaiser Karl der Große, der für den Vater selbiger Melisendra gilt. Und der, ärgerlich ob des müßigen Treibens und der Lässigkeit seines Schwiegersohnes, tritt auf, um ihn zu zanken. Schaut nur, mit welchem Ungestüm und Nachdruck er ihn schilt, so daß er gerade aussieht, als wollte er ihm mit dem Zepter ein halb Dutzend Kopfnüsse geben; ja, es gibt Schriftsteller, die da sagen, er habe sie ihm gegeben, und ganz tüchtig gegeben. Und nachdem er ihm vieles darüber gesagt, welche Gefahr seine Ehre laufe, wenn er nicht für die Befreiung seiner Gattin Sorge trage, sagte er zu ihm, wie erzählt wird:

Nun sagt' ich genug; bedenkt es.

Schaut nun auch, meine Herrschaften, wie der Kaiser den Rücken wendet und den Don Gaiferos ganz verdrossen stehen läßt. Seht, wie der, außer sich vor Zorn, das Spielbrett und die Steine weit von sich wegwirft und eilig seine Waffen begehrt und von seinem Vetter Don Roland dessen Schwert Durindana geliehen haben will, und wie Don Roland es ihm nicht leihen will, hingegen ihm seine Begleitung bei dem schwie-

Digitized by Google

rigen Unternehmen anbietet, das er vorhat. Er aber, der Mannhafte und Zürnende, will sie nicht annehmen; vielmehr sagt er, er allein sei schon Manns genug, seine Gemahlin dem Kerker zu entreißen, wenn sie selbst im tiefsten Mittelpunkt der Erde gefangen säße; und hiermit geht er ab, sich zu waffnen, um sich unverzüglich auf den Weg zu begeben. Wendet nun die Augen, meine Herrschaften, zu jenem Turm, der sich dorten zeigt. Es wird angenommen, daß es einer von den Türmen der Burg von Zaragoza ist, welche man heutzutage die Aljafería heißt. Und jene Dame, die auf dem Söller dort in Mohrentracht erscheint, ist die unvergleichliche Melisendra, die von dort aus gar viele Male nach dem Wege gen Frankreich ausgeschaut und sich in ihrer Gefangenschaft damit getröstet hat, daß sie ihre Gedanken fleißig nach Paris und zu ihrem Gatten wandern ließ. Schaut nun einen neuen Vorgang, der vielleicht noch nie ersehen und erhört worden. Seht ihr nicht jenen Mohren, der ganz stille und sachte und Schritt für Schritt, den Finger auf dem Munde, hinter der schönen Melisendra herankommt? Nun schaut, wie er ihr einen Kuß mitten auf die Lippen gibt, und wie eilig sie dann ausspuckt und sich mit ihrem weißen Hemdärmel den Mund abwischt, und wie sie jammert und vor Ärger sich ihre schönen Haare ausrauft, als trügen sie die Schuld an dem Frevel. Schauet ferner, wie jener würdige Mohr dort auf dem offenen Gange steht. Es ist der König Marsilio von Sansueña, der die Frechheit des Mohren gesehen und deshalb, wiewohl es ein Verwandter und großer Günstling von ihm ist, sogleich befiehlt, ihn zu greifen und ihn mit zweihundert Hieben auf den Rücken durch die hierzu bräuchlichen Straßen der Stadt zu schleppen, mit Ausrufern voran und einem Haufen Häscher hinterdrein. Seht hier, wie sie den Spruch vollführen, trotzdem das Verbrechen kaum vollführt worden; denn unter den Mohren wird keine Abschrift an

Digitized by Google

die Gegenpartei verfügt, noch etwas zum Beweise verstellt, noch ein Vollstreckungsbefehl erlassen wie bei unsereinem.

Kind, Kind, fiel hier Don Quijote mit lauter Stimme ein, verfolge deine Geschichte in gerader Linie und laß dich nicht auf krumme oder Querlinien ein; denn um eine Tatsache ins klare zu setzen, sind zu viel Beweise und Gegenbeweise erforderlich.

Auch Meister Pedro sprach von innen: Junge, laß dich auf keine Weitschweifigkeiten ein, sondern tu', was hier der Herr dir befiehlt, das wird am richtigsten sein. Bleibe du bei deinem einfachen Chorgesang und laß dich nicht auf kontrapunktische Figuren ein, die gewöhnlich vor lauter Künstlichkeit in die Brüche gehen.

Das will ich tun, gab der Bursche zur Antwort und fuhr folgendermaßen fort: Diese Figur, die hier zu Pferde erscheint in einen gaskognischen Mantel gehüllt, ist Don Gaiferos in eigner Person, den seine Gattin erwartete. Und bereits gerächt an der Dreistigkeit des verliebten Mohren, hat sie sich mit fröhlicherem und schon beruhigterem Antlitz auf den Erker des Turmes gestellt und spricht mit ihrem Gatten, in der Meinung, es sei irgendwelcher Wandersmann, und mit dem hält sie nun all die Besprechungen und Unterredungen aus den Romanzen, wo es heißt:

Ritter, so Ihr zieht gen Frankreich,
Haltet Frage nach Gaiferos.

Von denselben tu' ich hier nichts weiter kund, weil die Weitschweifigkeit meistens Überdruß erzeugt. Genug, daß ihr seht, wie Don Gaiferos sich entdeckt, und wie Melisendra durch ihr fröhliches Gebaren uns zeigt, daß sie ihn erkannt hat, zumal jetzt, wo wir sehen, wie sie sich vom Söller herabläßt, um sich dem Gaul ihres wackeren Gemahls auf die Kruppe zu setzen.

Digitized by Google

Aber ach, die Unglückliche! Es hat sich ihr eine Kante ihres Unterrocks in einer Eisenstange des Söllers verfangen, und sie hängt in der Luft, ohne zum Boden herab gelangen zu können. Aber ihr seht, wie der barmherzige Himmel in den größten Nöten Hilfe bringt. Denn Don Gaiferos naht herzu, und ohne darauf zu achten, ob das reiche Unterröcklein zerreißt oder nicht, zieht er sie zum Boden herunter und hebt sie mit einem Satz seinem Pferde auf die Kruppe, daß sie rittlings wie ein Mann sitzt, und er heißt sie sich festhalten und die Arme von hintenher um ihn schließen, so daß sie ihm selbige auf der Brust kreuzt, um nicht zu fallen. Es war nämlich das Fräulein Melisendra solcherlei Reitens nicht gewohnt. Ihr seht ferner, wie das Gewieher des Gauls deutlich zeigt, daß er sich der tapferen und schönen Bürde freut, die er an seinem Herrn und seiner Herrin trägt. Ihr seht, wie sie den Rücken wenden und sich aus der Stadt entfernen und heiter und seelenvergnügt nach Paris den Weg einschlagen. Ziehe in Frieden, du echtes Liebespaar, du Paar, wie ein andres nicht zu finden! Möget ihr sicher und wohlbehalten in eurem ersehnten Vaterlande anlangen, ohne daß das Schicksal jemals eurer beglückten Fahrt ein Hindernis in den Weg lege! Mögen die Augen eurer Freunde und Anverwandten euch in stillem Frieden die Tage genießen sehen, die euch vom Leben noch übrig sind, und deren so viele sein mögen als die Nestors.

Hier erhub Meister Pedro seine Stimme abermals und rief: Bleib' in der Ebene, Junge, und versteige dich nicht zu hoch; das gezierte Wesen mißfällt immer.

Der Dolmetsch gab keine Antwort, sondern fuhr folgendermaßen fort: Es fehlte nicht an müßigen Augen, die alles zu sehen pflegen. Es war nicht möglich, daß sie das Heruntergleiten und Aufsitzen Melisendras nicht gesehen hätten; sie gaben dem König Marsilius davon Kunde, welcher dann sogleich Lärm

Digitized by Google

schlagen ließ, und schauet nur, wie eilig! Denn beinahe versinkt die ganze Stadt in den Boden vom Geläute der Glocken, die auf allen Türmen der Moscheen erschallen.

Das nicht, fiel hier Don Quijote ein. In betreff der Glocken verfährt Meister Pedro ganz ungehörig, denn bei den Mauren sind keine Glocken bräuchlich, sondern nur Pauken und eine Art von Dudelsack, ähnlich unsern Schalmeien. Das Glockenläuten in Sansueña ist jedenfalls eine große Verkehrtheit.

Wie Meister Pedro dies vernahm, hörte er gleich mit seinem Läuten auf und sprach: Euer Gnaden sollte nicht auf Kindereien sehen, Señor Don Quijote; treibt doch nicht alles so auf die Spitze, daß zuletzt keine mehr da ist. Führt man nicht hierzulande tausend Komödien auf, voll von tausend Ungehörigkeiten und Verkehrtheiten, und trotz alledem machen sie ihren Weg mit größtem Erfolg und werden nicht nur mit Beifall angehört, sondern mit Bewunderung und allem Möglichen? Fahr' fort, Junge, und laß reden; denn wenn ich nur meinen Geldbeutel fülle, führe ich meinetwegen mehr Verkehrtheiten auf, als die Sonne Stäubchen hat.

Das ist ganz wahr, versetzte Don Quijote.

Der Bursche aber sprach weiter: Schauet nur, wie viele und wie glänzende Reiterei zur Verfolgung dieses echten Liebespaares aus der Stadt zieht, wieviel Trompeten blasen, wieviel Dudelsäcke schallen, und wieviel Pauken und Trommeln schlagen! Ich fürchte, man wird sie einholen und an den Schweif ihres eignen Rosses gebunden zurückschleppen, was ein grausiges Schauspiel sein würde.

Wie nun Don Quijote so viel Mohrenvolk sah und so viel brausendes Gelärm hörte, bedünkte es ihn wohlgetan, dem fliehenden Paar Hilfe zu gewähren. Er stand auf und rief mit mächtiger Stimme: Nie würde ich gestatten, daß während meiner Lebenstage und in meiner Gegenwart einem so ruhm-

Digitized by Google

vollen Ritter und so kühnen Liebeshelden wie Don Gaiferos so von der Übermacht mitgespielt werde. Haltet an, gemeines Gesindel, nicht sollt ihr ihm folgen noch ihn verfolgen, sonst seid ihr in Fehde mit mir!

Und rasch fertig mit Wort und Werk, zog er das Schwert, sprang in einem Satze dicht vor das Puppentheater und begann mit raschester, noch nicht dagewesener Wut auf das Mohrenpuppenvolk Hiebe niederregnen zu lassen, schlug die einen nieder, säbelte den andern den Kopf ab, hieb den einen zum Krüppel, den andern in Stücke, und unter viel andern Hieben zog er eine so gewaltige Prime, daß er, wenn Meister Pedro sich nicht bückte, die Glieder zusammenzog und sich vorsichtig duckte, ihm den Kopf leichter als wäre er von Marzipanteig abgehackt hätte. Meister Pedro schrie: Haltet ein, gnädiger Herr Don Quijote; bedenket doch, was Ihr da niederwerft, in Stücke schlagt und umbringt, das sind keine wirklichen Mauren, sondern Püppchen aus Teig! Bedenket, Gott sei mir armen Sünder gnädig! all mein Hab und Gut zerstört Ihr und richtet mir's zugrunde.

Aber Don Quijote ließ darum nicht ab und wiederholte seine Hiebe, doppelhändige Schwertschläge, Quarten und Terzen, als ob sie geregnet kämen. Mit einem Wort, in kürzerer Zeit als man zwei Credos betet, hatte er das ganze Puppentheater zu Boden geschlagen, die ganze Maschinerie und alle Puppen kurz und klein gehauen, den König Marsilius schwer verwundet und Kaiser Karl dem Großen Krone und Kopf in zwei Stücke zerspalten. Das zuhörende Publikum geriet in Aufruhr, der Affe flüchtete über das Dach des Wirtshauses, der Vetter geriet in Angst, der Hausdiener in Schrecken; ja, Sancho selbst empfand eine ganz gewaltige Furcht, weil er (das beschwur er, nachdem das Unwetter vorübergegangen), seinen Herrn niemals in einem so wahnsinnigen Zorn gesehen hatte.

Digitized by Google

Nachdem nun die allgemeine Zerstörung des Puppentheaters vollbracht war, beruhigte sich Don Quijote ein wenig und sprach: Jetzt möchte ich alle jene hier vor mir haben, die nicht glauben noch glauben wollen, wie großen Nutzen die fahrenden Ritter der Welt bringen. Erwäget, wenn ich mich hier nicht zugegen befände, was aus dem wackeren Don Gaiferos und der schönen Melisendra geworden wäre. Ganz gewiß wäre schon die Stunde da, wo diese Hunde sie eingeholt und ihnen irgendwelche Unbill angetan hätten. Mit einem Wort: hoch lebe das fahrende Rittertum, hoch über allem, was heutzutage auf Erden lebt!

Möge es denn in Gottes Namen hoch leben! sprach Meister Pedro mit kläglicher Stimme, und möge ich elendiglich sterben, da ich so im Unglück bin, daß ich mit König Rodrigo sagen kann:

Gestern war ich Herr von Spanien;
Heut' hab' ich nicht eine Zinne,
Die ich mein noch heißen könnte.

Es ist noch nicht eine halbe Stunde her, ja, nicht einen halben Augenblick, da sah ich mich als Herrn von Königen und Kaisern, meine Ställe und Kasten und Säcke voll unzähliger Pferde und unendlichen Staates; und jetzt seh' ich mich zugrunde gerichtet und niedergeschlagen, ein armer Mann und Bettler, und mehr als alles, meines Affen beraubt. Denn wahrlich, ehe ich den wieder in meine Gewalt bringe, werde ich Blut schwitzen müssen. Und alles das durch die unbedachtsame Wut dieses Herrn Ritters, von dem man rühmt, er beschütze Waisen und bringe das Unrecht zurecht und tue noch andre Liebeswerke. Bei mir allein ist sein edelmütiges Wollen in die Brüche gegangen: Lob und Preis dafür dem Himmel in seinen höchsten Regionen! Es ist einmal nicht anders, der Ritter von der traurigen Gestalt war dazu bestimmt, meine Puppen zu den traurigsten Gestalten zu verunstalten.

Digitized by Google

Sancho Panza ward über Meister Pedros Worte ganz weichmütig und sagte zu ihm: Weine doch nicht, Meister Pedro, und jammere nicht so, du brichst mir das Herz. Denn ich sage dir, mein Herr Don Quijote ist ein echter und gewissenhafter Christ, und wenn er zur Einsicht kommt, daß er dir ein Unrecht getan hat, wird er schon die rechte Weise finden und gern erbötig sein dich zu bezahlen und zufriedenzustellen und wird dir noch viel drauflegen.

Sofern der Herr Don Quijote einen Teil der Kulissen und Figuren, die er zerstört hat, mir bezahlen wollte, so wäre ich zufriedengestellt, und Seine Gnaden würde sein Gewissen beruhigen. Denn keiner kann selig werden, der fremdes Gut gegen den Willen des Besitzers im Besitz hat und es nicht zurückerstattet.

Das ist wahr, versetzte Don Quijote; aber bis jetzt ist mir nicht bewußt, daß ich etwas Euch Gehörendes im Besitz hätte, Meister Pedro.

Wie heißt, nicht bewußt? entgegnete Meister Pedro; und diese Leichenreste, die hier auf diesem harten, dürren Boden umherliegen, wer anders hat sie zerstreut und zerstört als die unbesiegliche Kraft dieses gewaltigen Armes? Und wem gehörten ihre Körper als mir? Und womit ernährte ich mich als mit ihnen?

Jetzt muß ich vollends glauben, erwiderte hier Don Quijote, was ich schon zu vielen Malen geglaubt: daß nämlich jene Zauberer, die mich verfolgen, mir beständig die Gestalten, wie sie wirklich sind, vor Augen stellen und mir sie dann gleich in alles, was ihnen einfällt, verwandeln und umtauschen. Wirklich und wahr sag' ich euch Herren, die ihr mich anhört, daß mir alles, was hier geschehen, so vorgekommen ist, als wenn es buchstäblich so geschähe, und Melisendra wäre Melisendra, und Don Gaiferos wäre Don Gaiferos, und Marsilius wäre Mar-

Digitized by Google

silius, und Karl der Große wäre Karl der Große. Deshalb ist mein Zorn entbrannt, und um meinen Beruf als fahrender Ritter zu erfüllen, wollte ich dem fliehenden Paar Hilfe und Beistand gewähren, und in dieser guten Absicht tat ich, was ihr gesehen habt. Ist es verkehrt ausgeschlagen, so ist es nicht meine Schuld', sondern der bösen Geschöpfe, die mich verfolgen. Nichtsdestominder will ich für diesen meinen Irrtum, obschon er nicht aus Böswilligkeit entsprungen, mich selbst zu den Kosten verurteilen. Überlegt, Meister Pedro, was Ihr für die zerschlagenen Puppen haben wollt. Ich erbiete mich, es Euch sofort in gutem und gangbarem spanischen Gelde zu bezahlen.

Meister Pedro verbeugte sich vor ihm und sagte: Nichts Geringeres erwartete ich von dem beispiellosen christlichen Sinn des mannhaften Don Quijote von der Mancha, des wahren Helfers und Schirms aller notbedrängten und hilfsbedürftigen Landfahrer. Und hier sollen der Herr Wirt und der große Sancho zwischen Euer Gnaden und mir Vermittler und Abschätzer des Wertes sein, den die nun einmal zerschlagenen Puppen haben oder haben konnten.

Der Wirt und Sancho erklärten sich dazu bereit. Und sogleich hob Meister Pedro den König Marsilius von Zaragoza, dem der Kopf fehlte, vom Boden auf und sagte: Wohl ersieht man, wie unmöglich es ist, diesen König wieder in seinen früheren Zustand zu versetzen, und daher bedünkt es mich, besserem Ermessen unvorgreiflich, daß mir für seinen Tod, Hintritt und Untergang vier und ein halber Real zu verabreichen ist.

Weiter, sprach Don Quijote.

Sodann für diese klaffende Wunde von oben bis unten, fuhr Meister Pedro fort, indem er den entzwei gehauenen Kaiser Karl den Großen zu Händen nahm, wäre es nicht zu viel, wenn ich fünf und ein viertel Realen verlangte.

Das ist nicht zu wenig, fiel Sancho ein.

Digitized by Google

Auch nicht zu viel, entgegnete der Wirt; wir wollen den Posten halbieren und fünf Realen dafür auswerfen.

Gebt ihm die fünf und ein viertel ganz, versetzte Don Quijote; denn bei dem Entgelt für ein so bedeutendes Unglück kommt es nicht auf einen Viertelreal mehr oder weniger an. Meister Pedro soll aber rasch zu Ende kommen, denn es wird Essenszeit, und es kommen mir gewisse Anwandlungen von Hunger.

Für diese Puppe, sprach Meister Pedro, die keine Nase hat und der ein Auge fehlt, es ist die der schönen Melisendra, will ich, und ich halte mich dabei an den richtigen Preis, zwei Realen und zwölf Maravedis.

Ei, das wär' der Teufel, fiel Don Quijote ein, wenn die Melisendra mit ihrem Gatten nicht wenigstens schon an der französischen Grenze wäre, denn das Roß, auf dem sie ritten, schien mir eher zu fliegen als zu laufen. Und sonach ist mir nicht zuzumuten, daß ich die Katze im Sack kaufe und mir hier eine Melisendra ohne Nase vorweisen lasse, während die rechte vielleicht jetzt in Frankreich mit ausgestreckten Beinen daliegt und sich mit ihrem Gatten erlustet. Gott gesegne einem jeden das Seinige, Meister Pedro; ziehen wir unsres Weges mit ruhigem Schritte und redlicher Gesinnung, und nun fahret fort.

Da Meister Pedro sah, daß Don Quijote wieder linksum machte und in seine früheren Einbildungen zurückfiel, wollte er sich den guten Kunden nicht entgehen lassen und sprach daher zu ihm: Das muß nicht die Melisendra sein, sondern eine von den Fräulein, die sie bedienten, und sonach, wenn man mir sechzig Maravedis für sie gibt, bin ich zufrieden und wohlbezahlt.

Auf diese Weise setzte er noch für viel andre zertrümmerte Puppen den Preis an, den dann die beiden Schiedsrichter ermäßigten, zur Zufriedenheit beider Teile, welche so bis zum

Digitized by Google

Betrag von vierzig und dreiviertel Realen gelangten. Außer diesem Gelde, was Sancho auf der Stelle hergab, verlangte Meister Pedro zwei Realen für die Mühe, den Affen einzufangen.

Gib sie ihm, sprach Don Quijote, nicht um den Affen einzufangen, sondern damit Ihr einen Affen oder auch einen Spitz nach Hause bringt. Aber zweihundert gäb' ich jetzo Trinkgeld, wer mir mit Gewißheit sagen könnte, ob die Señora Doña Melisendra und der Señor Don Gaiferos schon in Frankreich und bei den Ihrigen sind.

Keiner kann es uns besser sagen als mein Affe, sagte Meister Pedro; aber kein Teufel vermöchte ihn jetzo einzufangen, wiewohl ich denke, seine Anhänglichkeit und sein Hunger werden ihn heut' abend noch zwingen mich aufzusuchen. Nun, Gott wird morgen Tag werden lassen, da werden wir schon sehen.

So ging denn das Unwetter, das sich ob des Puppentheaters erhoben, zu Ende, und alle verzehrten ihr Abendessen in Frieden und Freundschaft und auf Kosten Don Quijotes, der über die Maßen freigebig war. Ehe noch der Morgen anbrach, zog der Mann, der die Speere und Hellebarden über Land führte, von dannen; und nachdem es Tag geworden, nahmen der Vetter und der junge Hausdiener Abschied von Don Quijote, der erste, um nach seinem Heimatsort zurückzukehren, der andre, um seine Reise fortzusetzen, und zur Beihilfe für dieselbe spendete Don Quijote ein Dutzend Realen. Meister Pedro wollte sich nicht abermals mit Don Quijote, den er sehr gut kannte, in Hin- und Herreden einlassen. Er stand daher früh vor der Sonne auf, nahm die Überbleibsel seines Puppentheaters und seinen Affen und ging ebenfalls auf die Suche nach seinen eignen Abenteuern.

Den Wirt, der Don Quijote nicht kannte, setzten dessen Narreteien ebensosehr in Verwunderung als dessen Freigebig-

Digitized by Google

keit. Zum Schlusse bezahlte ihn Sancho sehr reichlich, nach seines Herrn Befehl. Sie nahmen Abschied von ihm, etwa um acht Uhr morgens, verließen die Schenke und begaben sich auf den Weg, wo wir sie hinziehen lassen wollen. Denn so scheint es zweckmäßig, um Zeit für die Erzählung andrer Dinge zu gewinnen, die zum Verständnis dieser fürtrefflichen Geschichte gehören.

Siebenundzwanzigstes Kapitel,

worin berichtet wird, wer Meister Pedro und sein Affe gewesen, nebst dem Mißerfolge Don Quijotes bei dem Abenteuer mit den Jah-Schreiern, welches er nicht so zu Ende führte, wie er gewollt und gedacht hatte.

Sidi Hamet, der Chronist dieser großartigen Geschichte, beginnt dies Kapitel mit den Worten: Ich schwöre als ein katholischer Christ . . . Hierzu bemerkt der Übersetzer, daß, wenn Sidi Hamet als ein katholischer Christ schwur, während er doch unzweifelhaft ein Maure war, es nichts andres bedeute als dies: Gerade so wie der katholische Christ bei seinen Eidschwüren die Wahrheit schwört oder schwören soll und angelobt, sie in jeder Beziehung zu sagen, ebenso werde auch er die Wahrheit, wie wenn er als katholischer Christ den Eid geleistet hätte, in allen Dingen sagen, die er über Don Quijote schreiben wolle; insbesondere in seinem Bericht, wer Meister Pedro gewesen, und wer der wahrsagende Affe, der all jene Ortschaften mit seinen Wahrsagereien in Verwunderung gesetzt habe.

Nun sagt er: Wer den ersten Teil dieser Geschichte gelesen hat, wird sich noch jenes Ginés de Pasamonte erinnern, welchem nebst andern Galeerensklaven Don Quijote in der Sierra Morena die Freiheit gegeben — eine Wohltat, die ihm nachher von diesem boshaften und schlechtgesitteten Volk übel

Digitized by Google

gedankt und noch übler gelohnt wurde. Dieser Ginés de Pasamonte, den Don Quijote Gineselchen von Parapilla hieß, war derselbe, der unsrem Sancho Panza seinen Grauen stahl; und weil im ersten Teil, durch Verschulden der Drucker, das Wann und Wie nicht beigebracht worden, hat das vielen Leuten Anlaß zu allerhand Bedenken gegeben, indem sie den Fehler in der Druckerei einem Gedächtnismangel des Verfassers schuld gaben. Allein, kurz gesagt, Ginés stahl ihn, während Sancho Panza auf ihm schlafend saß, indem er die List und das Verfahren anwandte, welches einst Brunell angewendet, als er dem Sakripant, der vor Albrakka lagerte, das Roß zwischen den Beinen wegstahl; und späterhin erlangte Sancho seinen Esel wieder, wie berichtet worden.

Dieser Ginés also, in der Besorgnis von den Gerichten aufgespürt zu werden, die ihn suchten, um ihn für seine unzähligen Schelmenstreiche und Verbrechen zu bestrafen, — welche so zahlreich und so eigentümlich waren, daß er selbst ein dickes Buch mit deren Beschreibung füllte, — beschloß nach dem Königreich Aragon hinüber zu wandern, sich das linke Auge zu verdecken und sich dem Geschäft eines Puppenspielers zu widmen; denn auf dies und auf die Taschenspielerei verstand er sich im höchsten Grade. Es geschah nun, daß er von einigen freigewordenen Christen, die aus der Berberei kamen, jenen Affen kaufte, den er lehrte, jedesmal, wenn er ihm ein gewisses Zeichen gab, ihm auf die Schulter zu springen und ihm etwas ins Ohr zu flüstern oder doch sich anzustellen, als täte er es. Nachdem ihm dies gelungen, pflegte er jedesmal, ehe er den Ort, den er gerade besuchen wollte, mit seinem Puppentheater und Affen betrat, sich in dem nächstgelegenen Dorf, oder bei wem es sonst am leichtesten anging, zu erkundigen, was für besondere Vorfälle in dem fraglichen Ort sich ereignet und welchen Personen dieselben begegnet seien, und er prägte sie seinem Gedächt-

Digitized by Google

nisse gut ein. Das erste, was er dann tat, war, daß er sein Puppenspiel sehen ließ, welches einmal die eine, ein andermal die andre Geschichte, aber stets eine heitere und ergötzliche und allbekannte, zum besten gab. War die Vorstellung zu Ende, so sprach er von den Künsten seines Affen und sagte dem Volk, derselbe errate alles Vergangene und Gegenwärtige; aber auf das Zukünftige lasse er sich nicht ein. Für die Antwort auf jede einzelne Frage verlangte er zwei Realen; für einige tat er es auch billiger, je nachdem es ihm angemessen schien, wenn er den Fragern an den Puls fühlte. Manchmal kam er auch in ein Haus, von dessen Bewohnern er die Lebensgeschichte kannte, und alsdann, auch wenn man, weil man ihm nichts zahlen wollte, ihn nichts fragte, gab er seinem Affen das Zeichen und erklärte sogleich, der Affe habe ihm dies und jenes gesagt, was mit den wirklichen Vorgängen gänzlich übereinstimmte. Hierdurch gewann er unsägliches Vertrauen und Ansehen bei den Leuten, und alles lief ihm nach. Andre Male wieder, da er so sehr gescheit war, antwortete er so, daß die Antworten immer auf die Fragen passen mußten. Und da niemand ihm näher auf den Grund ging oder ihn drängte zu erklären, wieso alles von seinem Affen erraten werde, wußte er jedermann zu äffen und füllte seinen Lederbeutel.

Gleich wie er ins Wirtshaus trat, erkannte er Don Quijote und Sancho, und dadurch fiel es ihm leicht, Don Quijote und Sancho Panza und alle in der Schenke Anwesenden in Verwunderung zu setzen. Aber es wäre ihm teuer zu stehen gekommen, wenn Don Quijote mit der Hand etwas tiefer herabgefahren wäre, als er dem König Marsilius den Kopf abschlug und dessen ganze Reiterei vernichtete, wie im vorhergehenden Kapitel gesagt worden.

Dies ist es, was von Meister Pedro und seinem Affen zu berichten ist. Nun kehre ich zu Don Quijote von der Mancha

Digitized by Google

zurück und sage, daß er nach dem Abschied von der Schenke beschloß, zuerst die Ufer des Flusses Ebro und die ganze Umgegend zu besuchen, bevor er in die Stadt Zaragoza einzöge, da die lange Zeit, die noch bis zum Turnier ausstand, ihm Zeit genug zu allem ließ. In dieser Absicht zog er seines Weges weiter und verfolgte ihn zwei Tage lang, ohne daß ihm etwas begegnete, was des Niederschreibens wert wäre; bis er am dritten, beim Hinaufreiten auf einen Hügel, ein großes Gelärm von Trommeln, Trompeten und Musketen hörte. Im Anfang glaubte er, ein Fähnlein Kriegsleute ziehe in der Nähe vorüber, und um sie zu sehen, ritt er den Hügel ganz hinauf. Als er aber auf dem Gipfel hielt, erblickte er unten an dessen Fuß einen Haufen — nach seiner Schätzung mehr als zweihundert — Leute, mit verschiedenartigen Waffen gerüstet, wir könnten etwa sagen, mit Spießen, Armbrüsten, Partisanen, Hellebarden, Piken, einigen Musketen und vielen Rundschilden. Er ritt von der Anhöhe wieder herunter und näher auf die Schar zu, bis er die Banner deutlich unterscheiden, sich über die Farben Rechenschaft geben und sich die Sinnbilder mit Wahlsprüchen merken konnte. Namentlich fiel ihm eines auf, das auf einer Standarte oder Reiterfahne von weißem Atlas zu sehen war, und das einen Esel, der einem kleinen sardinischen Langohr glich, ganz nach dem Leben gemalt, darstellte, mit emporgerecktem Kopf, offenem Maul und heraushangender Zunge in der Bewegung und Stellung, als ob er im Jah-Schreien begriffen wäre; rings um das Tier standen mit großen Buchstaben diese zwei Verse geschrieben:

Nicht vergeblich schrieen ihr Eselsgeschrei
Die Bürgermeister alle zwei.

Aus diesem Wahrzeichen entnahm Don Quijote, daß dies das Volk aus dem Jaher-Dorf sein müsse, und dies sagte er seinem Sancho, wobei er ihm auseinandersetzte, was auf der

Digitized by Google

Standarte geschrieben stand. Er sagte ihm auch, der Mann, der ihm von dieser Geschichte Nachricht gegeben, habe sich mit der Angabe geirrt, daß es zwei Gemeinderäte gewesen, die das Jah-Geschrei hören ließen, denn nach den Versen auf der Standarte seien es vielmehr zwei Bürgermeister gewesen.

Darauf entgegnete Sancho: Señor, daran dürft Ihr Euch nicht stoßen. Es kann ja sein, daß die Gemeinderäte, die damals iah schrieen, mit der Zeit Bürgermeister ihres Orts geworden, und daher kann man sie mit beiden Titeln benennen. Zumal es auch für die Wahrheit der Geschichte nichts ausmacht, ob die Jah-Schreier nun Gemeinderäte sind oder Bürgermeister, sofern sie nur ganz gewiß iah geschrieen haben. Denn einem Bürgermeister liegt es eben so nahe iah zu schreien als einem Gemeinderat.

Zuletzt ersahen und erfuhren sie, daß das in Zorn entflammte Dorf jetzt auszog, um mit dem andern zu kämpfen, das jenes zum Zorn zu reizen pflegte, mehr als recht war, und mehr als sich für die gute Nachbarschaft ziemte. Don Quijote ritt näher zu ihnen heran, zu nicht geringer Bekümmernis Sanchos, der nie ein Freund davon war, solchen Fehden beizuwohnen. Die Leute von dem kriegerischen Trupp nahmen ihn in ihre Mitte, da sie glaubten, es sei einer von ihrer Partei. Don Quijote schlug das Visier auf und ritt mit adliger Entschlossenheit und Haltung bis zur Eselstandarte, und dort stellten sich die Vornehmsten des Heeres rings um ihn her, um ihn anzuschauen, staunend mit jenem Staunen, in das jeglicher verfiel, der ihm zum erstenmal sah. Als Don Quijote die gespannte Aufmerksamkeit bemerkte, mit der sie ihn betrachteten, wollte er dies Stillschweigen benutzen, erhub die Stimme und sprach:

Liebe Herren, so inständig ich's vermag, bitte ich euch, die Auseinandersetzung, die ich euch geben will, nicht zu unter-

Digitized by Google

brechen, bis ihr etwa findet, daß sie euch widerwärtig und langweilig ist. Sobald aber dies der Fall ist, werde ich bei dem allerkleinsten Zeichen, das ihr gebet, ein Siegel auf meinen Mund und meiner Zunge einen Zaum anlegen.

Alle ermahnten ihn zu sagen, was ihm gut dünke, sie würden ihm gerne zuhören.

Auf diese Erlaubnis hin fuhr Don Quijote folgendermaßen fort: Ich, meine Herren, bin ein fahrender Ritter, dessen Beruf der des Waffenwerks ist, und dessen Amt es ist, die Schutzbedürftigen zu schützen und den Notbedrängten zu Hilfe zu kommen. Es ist einige Tage her, seit ich euer Mißgeschick erfahren, sowie den Grund, der euch veranlaßt, jeden Augenblick die Waffen zu ergreifen, um euch an euren Feinden zu rächen. Und nachdem ich ein und viele Male in meinem Geiste über euren Handel nachgedacht, finde ich, den Gesetzen des Zweikampfs gemäß, daß ihr im Irrtum seid, wenn ihr eure Ehre für gekränkt haltet. Denn kein einzelner kann eine ganze Ortschaft an der Ehre kränken, wenn er sie nicht etwa in ihrer Gesamtheit als Verräter anklagt und herausfordert, weil er nicht weiß, welcher einzelne die Verräterei begangen hat, ob deren seine Anklage und Forderung ergeht. Ein Beispiel hiervon haben wir in Don Diego Ordóñez de Lara, der gegen die ganze Stadt Zamora Anklage und Herausforderung ergehen ließ, weil er nicht wußte, daß Bellido Dolfos allein den Verrat begangen hatte, seinen König zu erschlagen. Daher beschuldigte und forderte er alle, und die Rache und die Zurückweisung der Anklage war nun die Sache aller. Indessen ist es zweifellos, daß der Señor Don Diego die Grenzen der Ausforderung zu weit überschritt, denn er hatte keinen Grund zur Anklage und Forderung gegen die Toten, noch gegen das Wasser oder Brot, noch gegen die noch Ungeborenen, noch gegen all den andern Kram, wie dorten berichtet wird. Aber das mag hingehen; denn wird der Zorn so

Digitized by Google

heiß, daß er die eigne Mutter nicht schont, dann hat die Zunge keinen Vater, der sie zur Schonung anhält, und duldet weder Zuchtmeister noch Zaum. Da es nun an dem ist, daß ein einzelner niemals ein Königreich, eine Landschaft, eine Stadt, ein Gemeinwesen oder eine ganze Einwohnerschaft an der Ehre kränken kann, so ist es klar, daß kein Anlaß vorliegt, Rache zu suchen für die Herausforderung oder Ehrenkränkung, da eine solche Kränkung nicht vorhanden ist. Es wäre wahrlich eine schöne Geschichte, wenn die Leute aus dem Orte, der Uhrenheim gescholten wird, oder jene die zum Spotte Pfannenschmiede, oder Apfelmusfresser, junge Walfische, Seifensieder genannt oder mit andern Spitznamen oder Titeln belegt werden, die Gassenbuben und geringes Volk immer im Munde führen — eine schöne Geschichte wäre es wahrlich, wenn all diese hochberufenen Städter sich ärgern und rächen und die Schwerter beständig wie Posaunen ziehen wollten, um sich in jeden beliebigen Streit zu stürzen, wie bedeutungslos er auch sein möge. Nein, nein das gestatte und wolle Gott nicht. Männer von Einsicht, wie jedes wohlgeordnete Gemeinwesen, haben nur aus vier Gründen die Waffen zu ergreifen, die Schwerter zu ziehen und sich selbst und ihr Leben und Vermögen aufs Spiel zu setzen. Der erste Grund ist, um den katholischen Glauben zu verteidigen; der zweite, um sein Leben zu verteidigen, was göttlichen und menschlichen Rechtes ist; der dritte, zur Verteidigung seiner Ehre, seiner Familie und Habe; der vierte, zum Dienste seines Königs in gerechtem Kriege; und wenn wir einen fünften hinzufügen wollten, — der eigentlich für den zweiten gerechnet werden kann, — so wär' es zur Verteidigung seines Vaterlands. Zu diesen fünf Gründen, als den hauptsächlichen, kann man etliche andre beifügen, die gerecht und vernünftig sein mögen und uns zwingen können, die Waffen zu ergreifen. Aber die Waffen um Kindereien zu ergreifen und um Dinge, die eher

Digitized by Google

zum Lachen und Zeitvertreib sind als zur Ehrenkränkung gereichen, da scheint es doch, daß wer es tut, jeder vernünftigen Überlegung bar ist. Besonders sintemal eine ungerechte Rache zu üben (und eine gerechte kann es überhaupt nicht geben), geradeswegs wider die heilige Lehre geht, die wir bekennen, und durch welche uns geboten wird, unsern Feinden Gutes zu tun und die zu lieben, die uns hassen — ein Gebot, das zwar etwas schwer zu erfüllen scheint, es aber nur für die ist, die weniger von Gott als von der Welt, und mehr vom Fleisch als vom Geist in sich haben. Denn Jesus Christus, wahrhafter Gott und Mensch, der niemals gelogen hat noch lügen konnte noch kann, hat als unser Gesetzgeber gesagt, daß sein Joch sanft und seine Lasten leicht seien. Und daher konnte er uns nichts befehlen, was zu erfüllen unmöglich wäre. Mithin, meine Herren, seid ihr nach menschlichen und göttlichen Gesetzen gehalten, eure Gemüter zum Frieden zu stimmen.

Soll mich der Teufel holen, sagte hier Sancho für sich, wenn dieser mein Herr nicht ein Tolloge ist; und wenn er es nicht ist, so gleicht er doch einem wie ein Ei dem andern.

Don Quijote schöpfte einen Augenblick Atem, und da er bemerkte, daß die Leute ihm noch immer schweigend zuhörten, wollte er mit seiner Rede fortfahren, und er wäre auch fortgefahren, wenn nicht Sanchos Gescheitheit dazwischen gefahren wäre. Denn als er sah, daß sein Herr noch zögerte, nahm er das Wort für ihn und sprach: Mein Herr Don Quijote von der Mancha, der sich eine Zeitlang den Ritter von der traurigen Gestalt nannte und sich jetzt den Löwenritter nennt, ist ein Junker von großer Überlegung, der Latein und Spanisch versteht wie ein Bakkalauer und in allem, was er vornimmt und was er anrät, wie ein höchst wackerer Kriegsmann handelt und alle Gesetze und Ordnungen dessen, was man Zweikampf heißt, bis aufs Tüpfelchen versteht. Und daher ist weiter nichts zu

Digitized by Google

tun als sich von ihm und seinen Worten leiten zu lassen, und auf mein Haupt soll die Schuld kommen, wenn man dabei jemals fehl geht; zumal es nun ausgemacht ist, daß es eine Dummheit ist, sich zu erzürnen, weil man lediglich ein Eselsgeschrei hört. Ich erinnere mich, daß ich, wie ich noch ein Knabe war, iah schrie, wann und wie oft ich Lust hatte, ohne daß jemand mir's wehrte, und zwar tat ich es so manierlich und natürlich, daß, wenn ich iahte, alle Esel des Dorfes iahten, und deshalb blieb ich doch immer meiner Eltern Sohn, die höchst ehrsame Leute waren. Und wiewohl ich wegen dieses Talents von mehr als einem Halbdutzend der hochnasigsten Leute in meinem Dorfe beneidet wurde, gab ich nicht einen Deut darum. Und damit ihr seht, daß ich die Wahrheit sage, wartet einmal und hört zu, denn diese Kunst ist wie das Schwimmen, das, einmal gelernt, sich nie wieder vergißt.

Und sofort hielt er die Hand an die Nase und begann so kräftig zu iahen, daß alle umliegenden Täler widerhallten. Aber einer von denen, die um ihn her standen, erhub in der Meinung, der Schildknappe treibe seinen Spott mit ihnen, einen langen Stecken, den er in der Hand hatte, und gab ihm damit einen solchen Schlag, daß er den biedern Sancho Panza, der nicht imstande war dagegen aufzukommen, kopfüber zu Boden streckte.

Als Don Quijote seinen Sancho so übel zugerichtet sah, sprengte er mit eingelegtem Speer auf den Mann los, der den Schlag geführt; aber es waren ihrer so viele, die sich dazwischen warfen, daß es nicht möglich war, ihn zu rächen. Ja, im Gegenteil, als er sah, daß eine Wetterwolke von Steinen über ihn herregnete und tausend zielende Armbrüste und eine nicht geringere Zahl Musketen ihn bedräuten, wendete er Rosinante am Zügel um und jagte so schnell sein Galopp es vermochte aus dem Gedränge von dannen, wobei er sich Gott von ganzem

Digitized by Google

Herzen anbefahl, daß er ihn aus dieser Gefahr befreien möchte. Bei jedem Schritt fürchtete er, es könnte ihm eine Kugel zum Rücken hinein- und zur Brust wieder herausfahren; und jeden Augenblick holte er aus tiefer Brust den Atem hervor, um zu sehen, ob er ihm nicht schon ausgehe. Aber die Leute vom Bauerntrupp begnügten sich damit, ihn fliehen zu sehen, ohne daß sie auf ihn schossen. Sancho setzten sie auf seinen Esel, nachdem er kaum wieder zu sich gekommen, und ließen ihn seinem Herrn nachreiten — nicht als hätte er Bewußtsein genug gehabt, sein Tier zu lenken, aber der Graue folgte den Fußstapfen Rosinantes, von dem er keinen Augenblick ließ.

Als nun Don Quijote sich eine tüchtige Strecke entfernt hatte, wendete er den Kopf und sah Sancho kommen und erwartete ihn, da er bemerkte, daß keiner ihn verfolgte. Die von dem Bauerntrupp verweilten dort bis zur Nacht, und weil ihre Gegner sich nicht zum Kampfe gestellt, kehrten sie fröhlich und guter Dinge in ihr Dorf zurück. Hätten sie die alte Sitte der Griechen gekannt, so hätten sie dort an Ort und Stelle ein Siegesmal aufgerichtet.

Achtundzwanzigstes Kapitel

Von allerlei Dingen, welche, wie Benengeli anmerkt, der Leser erfahren wird, so er sie mit Achtsamkeit lieset.

Wenn der Tapfre flieht, ist des Feindes Kriegslist und Übermacht offenbar geworden, und es ist die Art fürsichtiger Männer, sich für eine bessere Gelegenheit aufzubewahren. Diese Wahrheit bewahrheitete sich in Don Quijote, der, der Wut des Landvolks und den bösen Absichten jenes vor Entrüstung aufgeregten Bauerntrupps weichend, sich aus dem Staube machte und, ohne sich Sanchos zu erinnern oder der Gefahr,

Digitized by Google

in der er ihn zurückließ, sich soweit entfernte, als ihm hinreichend schien, um in Sicherheit zu sein. Ihm folgte Sancho nach, quer auf seinem Esel liegend, wie schon berichtet. Er langte endlich an, bereits wieder zu sich gekommen, und wie er anlangte, ließ er sich von seinem Grauen herab und warf sich zu Rosinantes Füßen nieder, ganz voller Ängsten, ganz zerdroschen und ganz zerprügelt. Don Quijote stieg ab, seine Wunden zu untersuchen; aber wie er ihn von Kopf bis zu Füßen heil und gesund fand, sprach er mit nicht geringem Zorn zu ihm: Zu gar unglücklicher Stunde hat Er zu iahen verstanden, Sancho! Wo hat Er denn gelesen, daß es nützlich ist im Hause des Gehenkten vom Strick zu reden? Zur Eselsmusik, welche begleitende Harmonie war da zu haben als die von Stockprügeln? Danke Er noch Gott dafür, daß man Ihn nur mit einem Stecken gesegnet und ihm das Signum crucis nicht mit einem Säbel geschlagen hat.

Ich bin nicht in der Lage zu antworten, antwortete Sancho, denn mich dünkt es, mein Rücken spricht statt meiner. Steigen wir auf und entfernen uns von hier, ich werde künftig meinem Jahen Stillschweigen auferlegen, aber niemals aufhören zu sagen, daß die fahrenden Ritter fliehen und ihre braven Schildknappen zu Brei und Staub zermalmt in den Händen ihrer Feinde lassen.

Es flieht nicht, wer sich zurückzieht, entgegnete Don Quijote; denn du mußt wissen, Sancho, die Tapferkeit, die nicht auf der Grundlage der Vorsicht ruht, nennt man Vermessenheit, und die Heldentaten des Vermessenen werden weit mehr der Gunst des Glückes als seinem Mute zugeschrieben. Daher bekenne ich wohl, daß ich mich zurückgezogen, nicht aber, daß ich geflohen bin. Und darin hab' ich vielen Tapfern nachgeahmt, die sich für bessere Zeiten aufgespart haben, und hiervon sind die Geschichtsbücher voll, von denen ich aber, weil es dir nicht

zum Nutzen und mir nicht zum Vergnügen gereicht, dir jetzo nichts berichten will.

Inzwischen war Sancho mit Don Quijotes Beistand schon aufgestiegen; dieser schwang sich ebenfalls auf seinen Rosinante, und sie ritten Schritt vor Schritt voran, um sich in einem Wäldchen zu bergen, das sich etwa eine Viertelmeile von dort zeigte. Von Zeit zu Zeit stieß Sancho ein tiefes Ach und gar schmerzliche Seufzer aus. Und auf Don Quijotes Frage nach der Ursache so bittern Leides antwortete er, von dem Ende des Rückgrats bis zum Genick hinauf schmerze es ihn so arg, daß er fast von Sinnen komme.

Die Ursache dieses Schmerzes muß gewißlich die sein, versetzte Don Quijote, daß der Stecken, mit dem du geschlagen wurdest, breit und lang war und dir mithin über den ganzen Rücken reichte, zu dem die Stellen alle gehören, die dir weh tun. Und hätte der Stecken noch weiter gereicht, so würde dir noch mehr weh tun.

Bei Gott! erwiderte Sancho, da hat mich Euer Gnaden aus einer großen Ungewißheit gerissen und mich mit den hübschesten Ausdrücken darüber aufgeklärt. Ei zum Kuckuck, war denn die Ursache meines Schmerzes so verborgen, daß man mich erst belehren mußte, es schmerze mich all dasjenige, was der Stecken getroffen hat? Wenn mir die Knöchel am Fuß weh täten, da könnte man allenfalls herumraten, weshalb sie mir weh tun; aber daß mir wehe tut, was Prügel gespürt hat, das zu erraten ist keine Kunst. Meiner Treu, mein werter Dienstherr, fremdes Leid hängt einem am Haar und schüttelt sich leicht ab. Jeden Tag entdecke ich aufs neue, wie wenig ich von der Kameradschaft mit Euch zu erwarten habe; denn wenn Ihr mich diesmal habt prügeln lassen, werden wir noch einmal und noch hundertmal zu dem Wippen von damals wiederkommen und zu andern Gassenbubereien. Und habe ich diese diesmal auf

Digitized by Google

dem Rücken verspürt, so werde ich sie künftig über die Augen kriegen. Weit besser tät' ich, — nur bin ich leider ein Unmensch und werde in meinem ganzen Leben nichts Gescheites tun! — weit besser tät' ich, sag' ich nochmals, wenn ich zu meinem Hause und meiner Frau und meinen Kindern heimkehrte und täte mit dem, was mir Gott in seiner Gnade beschert, meine Frau ernähren und meine Kinder erziehen und nicht hinter Euch herstreifen auf weglosen Wegen, auf Pfaden und Bahnen, wo weder Pfad noch Bahn ist, und habe dazu schlechten Trunk und noch schlechteres Essen. Und dann sehe mir einer einmal das Schlafen an! Zähle, mein lieber Knappe, sieben Fuß Erdboden ab, und wünschest du mehr, nimm noch einmal soviel, denn es steht bei dir darüber frei zu verfügen, und strecke dich ganz nach deinem Belieben aus. O daß ich doch den auf dem Scheiterhaufen und zu Staub verbrannt sähe, der sich zuerst auf das fahrende Rittertum geworfen, oder wenigstens den ersten, der sich zum Schildknappen hergegeben, solcher tollen Kerle, wie es die bisherigen fahrenden Ritter alle gewesen sein müssen! Von den heutigen sage ich nichts; denn weil Euer Gnaden einer von ihnen ist, so hab' ich Respekt vor ihnen, und insbesondere weil ich weiß, daß Ihr in allem, was Ihr redet und denkt, dem Teufel selbst an Gescheitheit immer um einen Schritt voraus seid.

Ich möchte eine ordentliche Wette mit Ihm anstellen, Sancho, daß jetzt, wo Er in einem fort schwatzt, ohne daß jemand Ihm dazwischen fährt, Ihm an Seinem ganzen Leibe nichts weh tut. Rede Er, mein Sohn, was Ihm nur in den Sinn und auf die Lippen kommt; denn sofern Ihn nur nichts mehr schmerzet, will ich dafür die Langeweile, die mir Sein ungereimtes Zeug verursacht, mir zum Vergnügen gereichen lassen. Und wenn Er sich so sehr sehnt, nach Hause zu Weib und Kindern zurückzukehren, so wolle Gott nicht, daß ich Ihn daran hindere. Er

Digitized by Google

hat ja Geld von mir bei sich, überlege Er sich, wie lang es her ist, seit wir dies dritte Mal aus unsrem Dorf auszogen, überlege Er, wieviel Er jeglichen Monat verdienen kann und muß, und mache Er sich mit eignen Händen bezahlt.

Als ich, erwiderte Sancho, bei Tomé Carrasco, dem Vater des Bakkalaur Sansón Carrasco diente, den Euer Gnaden gut kennt, verdiente ich außer der Kost zwei Taler den Monat und dazu das Essen. Was ich bei Euer Gnaden verdienen soll, weiß ich nicht, obzwar ich weiß, daß der Knappe des fahrenden Ritters sich mehr abplagen muß als wer bei einem Bauersmann dient. Denn wirklich, wir, die wir bei Bauern dienen, soviel wir auch bei Tage arbeiten mögen, so haben wir doch schlimmstenfalls zu Nacht unsre Fleischsuppe zu essen und ein Bett, darin zu schlafen. In einem solchen aber hab' ich nicht geschlafen, seit ich Euer Gnaden diene, ausgenommen die kurze Zeit, wo wir im Hause des Don Diego de Miranda verweilten; und ferner den Schmaus, den ich mit den guten Sachen hielt, die ich aus Camachos Fleischtöpfen abschöpfte, und ferner was ich in Basilios Haus genossen habe an Essen, Trinken und Schlafen. Die ganze übrige Zeit hab' ich auf harter Erde unter freiem Himmel geschlafen, allem preisgegeben, was man die Ungunst des Wetters benennt, und habe mich von ein paar Schnitzeln Käse und Brotkrumen genährt und Wasser getrunken, bald aus den Bächen, bald aus den Quellen, wie wir sie in den unwegsamen Gegenden finden, durch die wir unsern Weg nehmen.

Ich gestehe, sagte Don Quijote, alles, was du sagst, mag wahr sein. Wieviel meint Er, soll ich Ihm mehr geben, als Tomé Carrasco Ihm gab?

Meiner Meinung nach, sprach Sancho, da würde ich mit zwei Realen, die mir Euer Gnaden jeden Monat drauflegte, mich für gut bezahlt erachten; das heißt, soviel den Lohn angeht. Aber sofern es sich um die Abfindung handelt für Euer Wort

Digitized by Google

und Versprechen, mir die Statthalterschaft einer Insul zu verleihen, da wär' es recht und billig, daß Ihr mir noch weitere sechs Realen drauflegtet, und das würde im ganzen dreißig Realen ausmachen.

Ganz gut, versetzte Don Quijote, und nach diesem Lohne, den Er sich selber ausgeworfen hat — fünfundzwanzig Tage ist's her, seit wir aus unsrem Dorf ausgezogen — rechne Er es nach Verhältnis aus, Sancho, und seh' Er zu, was ich ihm schulde, und mache Er sich, wie gesagt, mit eignen Händen bezahlt.

Ei der Kuckuck, sprach Sancho, Euer Gnaden geht ganz fehl in Dero Rechnung, denn bei dem Versprechen der Insul muß von dem Tag an gerechnet werden, wo Euer Gnaden sie mir versprach, bis zur gegenwärtigen Stunde, darin wir leben.

Wie? Ist es denn so lange her, Sancho, daß ich sie Ihm versprach? sagte Don Quijote.

Wenn ich mich recht entsinne, antwortete Sancho, muß es mehr als zwanzig Jahre her sein, drei Tage mehr oder minder.

Don Quijote schlug sich mit aller Macht vor die Stirn, brach in herzliches Lachen aus und sprach: Bin ich doch in der Sierra Morena und im ganzen Verlauf unsrer Fahrten kaum zwei Monate höchstens umhergezogen, und du behauptest, Sancho, es sei zwanzig Jahre her, daß ich dir die Insul versprochen? Da sag' ich allerdings, du willst, es soll das Geld, das du von mir hast, gänzlich für deinen Lohn draufgehen; und wenn das so ist und du Lust dazu hast, so schenke ich dir's gleich auf der Stelle, und wohl bekomm' es dir! Denn um nur eines so schlechten Schildknappen ledig zu sein, will ich mit Vergnügen arm und ohne einen Pfennig bleiben. Aber sage mir, du Übertreter aller schildknappischen Gesetze des fahrenden Rittertums, wo hast du gehört oder gelesen, daß jemals eines fahrenden Ritters Schildknappe sich mit seinem Herrn auf solches Feilschen eingelassen hat: so und soviel mehr müßt Ihr

mir geben, damit ich Euch diene? Forsche doch, forsche doch, du Bösewicht, du gemeine Memme, du Scheusal, denn wie all dieses kommst du mir vor, forsche doch das Mare magnum ihrer Geschichten durch, und so du findest, daß jemals ein Schildknappe gesagt oder nur gedacht hat, was du jetzt gesagt, so will ich, du sollst mir es auf die Stirne nageln und als Zugabe mir vier Nasenstüber ins Gesicht zeichnen. Wende deinem Grautier die Zügel oder vielmehr die Halfter und kehre heim zu deinem Hause, denn nicht einen einzigen Schritt mehr sollst du von heut' an mit mir ziehen. O welch schlechter Dank für mein Brot! o übel angebrachte Versprechungen! o du, der mehr von einer Bestie als von einem Menschen an sich hat! Jetzt, wo ich dachte dich zu Würden zu bringen und zwar zu solchen, daß man dich, deiner Frau zum Trotz, Euer Herrlichkeit nennen müßte, jetzt scheidest du hinweg? Jetzt gehst du, wo ich des festen und der Ausführung sichern Vorsatzes lebte, dich zum Herrn der besten Insul der Welt zu machen? Aber in Wahrheit, wie du schon früher etlichemal gesagt hast, der Honig ist nicht da für des Esels Maul. Ein Esel bist du, und ein Esel wirst du sein, und als Esel wirst du enden, wann du einst deinen Lebenslauf abschließest; denn ich bin überzeugt, dein Leben wird eher sein letztes Ziel erreichen, ehe du merkst und einsiehst, daß du eine dumme Bestie bist.

Während Don Quijote ihn mit solchen Scheltworten überhäufte, schaute Sancho seinen Herrn starren, unverwandten Blickes an, und es kam eine solche Zerknirschung über ihn, daß ihm Tränen in die Augen traten und er endlich mit schmerzbewegter und wehleidiger Stimme zu ihm sagte: Herre mein, ich gesteh' es zu, zum vollständigen Esel fehlt mir nur der Schweif. Will Euer Gnaden mir den ansetzen, so will ich gerne sagen, der Schweif gehöre zu mir von Rechts wegen, und will Euch zum Esel dienen alle meine noch übrigen Lebtage.

Digitized by Google

Verzeihet mir, habt Mitleid mit meiner Jugend und bedenket, daß ich gar unwissend bin, und daß, wenn ich viel rede, das mehr von Schwäche als von Bosheit kommt. Doch:

> Wer fehlt und sich Besserung vorgenommen,
> Darf hoffen vor Gottes Thron zu kommen.

Ich hätte mich gewundert, Sancho, wenn du nicht wieder ein Sprüchlein in deine Rede eingestreut hättest. Nun gut, ich verzeihe dir mit dem Beding, daß du dich besserst und dich von jetzt an nicht mehr deinem Vorteil so zugetan zeigest, sondern daß du dich bestrebst, dein Herz weit zu machen, und Mut und Zuversicht fassest, die Erfüllung meiner Zusagen abzuwarten. Denn wenn es sich auch verzögert, so wird es darum nicht zur Unmöglichkeit.

Sancho erwiderte, er würde demgemäß handeln, wenn er auch den Mut dazu nur aus seiner Schwäche schöpfen könnte.

Hiermit begaben sie sich in das Wäldchen, und Don Quijote lagerte sich am Fuß einer Ulme, Sancho am Fuß einer Buche. Denn diese Bäume und andre ihresgleichen haben immer nur Füße und niemals Hände. Sancho verbrachte die Nacht unter Schmerzen, denn der lange Stecken ließ sich bei der nächtlichen Kühle stärker verspüren. Don Quijote verbrachte sie unter seinen üblichen beständigen Erinnerungen. Aber trotz alledem gaben beide ihre Augen dem Schlummer hin, und beim Anbrechen der Morgenröte setzten sie ihren Weg fort, um die Gestade des Ebro aufzusuchen, wobei ihnen begegnete, was im kommenden Kapitel erzählt werden soll.

Digitized by Google

Neunundzwanzigstes Kapitel

Von dem merkwürdigen Abenteuer mit dem verzauberten Kahn.

Auf den hergebrachten (oder noch nicht hergebrachten) Wegen erreichten Don Quijote und Sancho, zwei Tage nachdem sie das Wäldchen verlassen hatten, den Fluß Ebro, und Don Quijote freute sich sehr, ihn zu erblicken. Er beschaute lang und beobachtete die Lieblichkeit seiner Gestade, die Klarheit seiner Gewässer, die ernste Ruhe seiner Strömung, die Fülle seiner flüssigen Kristalle; und dieser heitre Anblick erneute in seiner Erinnerung tausend Liebesgedanken. Vorzugsweise aber kam ihm in Sinn und Gedanken, was er in der Höhle des Montesinos gesehen; denn wenn auch Meister Pedros Affe ihm gesagt hatte, ein Teil jener Geschichten sei Wahrheit, ein Teil aber Lüge, so hielt er sich mehr an die wahrhaften als an die lügenhaften, ganz im Gegensatze zu Sancho, der sie sämtlich für die Lüge selbst hielt.

Indem er nun in solchen Gedanken dahinzog, fiel ihm ein kleiner Kahn ohne Ruder in die Augen, der an den Stamm eines Baumes am Ufer angebunden war. Don Quijote blickte nach allen Seiten um und sah niemand, und ohne weiteres stieg er sogleich von Rosinante ab und befahl Sancho gleichfalls von seinem Grauen herunterzukommen und beide Tiere fest zusammen an den Stamm einer dort stehenden Pappel oder Weide anzubinden.

Sancho fragte ihn nach der Ursache dieses unerwarteten Absteigens und Anbindens. Don Quijote antwortete: Du mußt wissen, Sancho: der Kahn, der sich gerade vor uns befindet, ist dazu da, und anders kann es nicht sein, mich zu rufen und aufzufordern, daß ich hineinsteige und darin fortschiffe, um Beistand zu leisten irgend einem Ritter oder sonst einer

Digitized by Google

hilfsbedürftigen vornehmen Persönlichkeit, die gewißlich von großen Nöten bedrängt sein muß. Denn das ist die übliche Art und Weise in den Büchern der Rittergeschichten, und bei den Zauberern, die mit solchen Geschichten sich abgeben und zu tun haben: wenn ein Ritter sich in einer Drangsal befindet und aus selbiger nur durch eines andern Ritters Hand erlöst werden kann, obgleich sie sich voneinander zwei- oder dreitausend Meilen, ja noch weiter entfernt befinden, da entführen sie ihn gewaltsam in einer Wolke oder bieten ihm einen Kahn dar, damit er dareinsteige, und in kürzerer Zeit als man die Augen öffnet und schließt, führen sie ihn davon, sei es durch die Lüfte, sei es das Meer hindurch, wie es ihnen beliebt, und wo sein Beistand notwendig ist. Sonach, o Sancho, befindet sich dieser Kahn zum nämlichen Zwecke hier; und dies ist so sicher wie der Tag jetzo scheinet, und ehe denn derselbe vorüber gehe, binde den Grauen und Rosinante zusammen an; und nun in Gottes Namen, möge Er uns geleiten! Denn ich werde von meiner Einschiffung nicht abstehen, und kämen selbst Barfüßermönche und bäten mich darum.

Wenn es denn einmal so ist, entgegnete Sancho, und Ihr verfallt mit aller Gewalt bei jedem Schritt auf solcherlei, ich weiß nicht, soll ich sagen Unsinn, so bleibt nichts übrig als zu schweigen und den Kopf zu neigen, nach Anleitung des Sprichwortes: Tu', was dein Herr gebeut, und setze dich mit ihm zu Tische. Aber dessenungeachtet will ich, da ich mein Gewissen von Schuld freihalten will, Euer Gnaden ernstlich sagen, mir wenigstens kommt es so vor, dieser Kahn gehört nicht zu den verzauberten, sondern gehört irgend welchen Fischern hier am Flusse, in welchem die besten Elsen auf der Welt gefangen werden.

So sprach Sancho, während er die Tiere anband, die er mit großem Seelenschmerz dem Schutz und Schirm der Zau-

Digitized by Google

berer überlassen mußte. Don Quijote ermahnte ihn, ob der Verlassenheit der Tiere unbekümmert zu sein, denn der, welcher sie selbst in fernsten Distanzen über Pfade und Lande führen werde, der werde auch Sorge tragen, sie zu nähren.

Was ist das für ein Tanz, der Dißtanz? sagte Sancho; ich verstehe das nicht, habe auch ein solches Wort all meine Lebtage nicht erhört.

Distanz heißt Entfernung, erwiderte Don Quijote; und es ist kein Wunder, daß du es nicht verstehst, denn du bist nicht verpflichtet, Lateinisch zu können, wie so manche, die sich anstellen, als könnten sie es, und doch nichts davon verstehen.

Jetzt sind sie denn angebunden, fiel Sancho ein. Was haben wir nun zu tun?

Was? antwortete Don Quijote. Ein Kreuz schlagen und den Anker lichten, ich meine uns einschiffen und das Tau kappen, womit dieser Kahn vor Ufer festliegt.

Und mit einem Sprung schwang er sich hinein, Sancho folgte ihm, er schnitt das Seil durch, und der Kahn entfernte sich allmählich vom Ufer. Als sich aber Sancho ungefähr zwei Ellen weit im Gewässer des Flusses sah, begann er zu zittern und sein Verderben zu fürchten. Aber nichts machte ihm so viel Kummer, als daß er seinen Esel iahen hörte und sah, wie sich Rosinante abarbeitete, um loszukommen. Da sprach er zu seinem Herrn: Mein Grauer schreit iah im Schmerz ob unsrer Entfernung, und Rosinante müht sich loszukommen, um sich uns nachzustürzen. O liebste Freunde, bleibt in Frieden allhier, und möge auf die Torheit, die uns von euch fortführt, die Enttäuschung bald nachfolgen und uns dann zum holden Zusammensein mit euch zurückbringen!

Und hiermit begann er so bitterlich zu weinen, daß Don Quijote ärgerlich und auffahrend zu ihm sagte: Was fürchtest du, feiges Geschöpf? Worüber weinst du, Butterbemmenherz?

Digitized by Google

Wer verfolgt dich, wer bedrängt dich, du Maus, die sich im Loche duckt? Oder was geht dir ab, und darbst du etwa im Schoße des Überflusses? Reisest du etwa zu Fuße und barfüßig über die Rhypäischen Gebirge oder nicht vielmehr hier, wo eine breite Planke dir einen Sitz gewährt wie einem Erzherzog, auf der geruhsamen Strömung dieses lieblichen Flusses, von wo wir nach kurzer Weile in das weite Meer hinausfahren werden? Aber schon müssen wir hinausgekommen und mindestens sieben- oder achthundert Meilen weit gefahren sein, und wenn ich ein Astrolabium hier hätte, um die Polhöhe damit zu nehmen, würde ich dir sagen, wieviel der Meilen wir gefahren sind. Indessen ich verstehe entweder nicht viel davon, oder wir haben die Linie der Nachtgleichen, die die beiden entgegengesetzten Pole teilt und sich in gleichem Abstande von ihnen hinzieht, bereits durchschnitten oder werden sie bald durchschneiden.

Und wann wir zu diesem Linchen mit dem Nachtleibchen kommen, fragte Sancho, wieviel haben wir dann zurückgelegt?

Viel, antwortete Don Quijote. Denn von den dreihundertsechzig Graden, welche die aus Erde und Wasser zusammengesetzte Kugel enthält nach der Kalkulation und Berechnung des Ptolomäus, welcher der größte Kosmograph war, den man kennt, würden wir die Hälfte zurückgelegt haben, sobald wir an die erwähnte Linie kommen.

Bei Gott, sprach Sancho, da bringt Ihr mir zum Zeugen Eurer Angaben einen schönen Kerl daher, einen, der Kalk im Latz hat, einen Polen, der mäh sagt, und dazu einen Possengrafen, den man kennt.

Don Quijote lachte laut auf über die Auslegung, die Sancho der Kalkulation und dem Ptolomäus und dem Kosmographen gegeben, und sagte ihm: Du mußt wissen, Sancho, wenn die Spanier und überhaupt die Reisenden sich in Cádiz

Digitized by Google

nach Ostindien einschiffen, so haben sie ihre Merkzeichen, woran sie erkennen, daß sie über die Linie der Nachtgleichen, von der ich dir sagte, hinausgekommen sind, und eines dieser Zeichen besteht darin, daß bei allen Leuten im Schiffe die Läuse absterben, ohne daß eine einzige übrig bleibt, und im ganzen Schiff würde man keine finden, wenn man sie auch mit Gold aufwiegen wollte. Sonach, Sancho, magst du dir nur mit der Hand über den Schenkel fahren, und falls du eine am Leben findest, so sind wir gleich aus dem Zweifel; wenn aber nicht, so sind wir über die Linie hinaus.

Ich glaube nichts von alledem, entgegnete Sancho; aber nichtsdestominder will ich tun, was Euer Gnaden mir befiehlt. Zwar weiß ich nicht, wozu es nötig ist, solche Proben anzustellen, da ich mit meinen eignen Augen sehe, daß wir uns nicht fünf Ellen weit vom Ufer entfernt haben, ja, sind nicht einmal zwei Ellen von dem Orte abgewichen, wo unsre Tiere stehen, denn dorten steht Rosinante und mein Grauer an der nämlichen Stelle, wo wir sie gelassen, und wenn ich den Augenpunkt nehme, wie ich es jetzt tue, so schwör' ich's bei dem und jenem: wir bewegen uns gar nicht, wir kommen nicht einmal so geschwind vom Fleck wie eine Ameise kriecht.

Stelle du nur, Sancho, die Untersuchung an, die ich dir bezeichnet habe, kümmere dich um keine andre, denn du weißt nicht, was Koluren und Linien sind, Parallelen und Tierkreise, Ekliptik und Pol, Sonnenwende und Nachtgleiche, Planeten, Sternbilder, die Punkte und Grade, nach denen die Himmels- und die Erdkugel eingeteilt wird. Denn wenn du dies gänzlich oder auch nur zum Teil wüßtest, so würdest du deutlich sehen, wieviel Parallelkreise wir durchschnitten, wieviel Himmelszeichen wir erblickt, wieviel Sternbilder wir hinter uns gelassen haben und noch hinter uns lassen werden. Und nochmals sage ich dir, du sollst dich befühlen und Jagd machen. Denn

Digitized by Google

ich bin überzeugt, du bist jetzt sauberer als ein Bogen glattes weißes Papier.

Sancho befühlte sich, griff mit der Hand sachte und vorsichtig an die linke Hüfte, erhub den Kopf, sah seinen Herrn starr an und sagte: Entweder ist die Probe falsch, oder wir sind noch nicht dahin gelangt, wo Euer Gnaden meint, ja, auf viele Meilen nicht.

Wie denn? fragte Don Quijote, hast du etwas gefunden?

Sogar mehr als ein etwas, antwortete Sancho. Er schüttelte die Finger ab und wusch sich die ganze Hand im Flusse, auf dem der Kahn sachte inmitten des Talweges hinglitt, ohne daß ihn eine geheime Kraft oder ein verborgener Zauberer in Bewegung setzte, außer des Wassers eigene Strömung, die jetzt still und freundlich hinwallte. Indem wurden sie Wassermühlen gewahr, die sich mitten im Flusse befanden. Und kaum hatte Don Quijote sie erblickt, als er mit lauter Stimme zu Sancho sprach: Siehst du dort, o mein Freund, da tritt hervor die Stadt, Burg oder Feste, worin irgend ein schwerbedrückter Rittersmann oder eine mißhandelte Königin, Infantin oder Prinzessin gefangen liegen muß, und zu deren Beistand bin ich hierher geführt worden.

Was zum Teufel für Stadt, Feste oder Burg meint Euer Gnaden, Senor? Seht Ihr denn nicht, daß es Wassermühlen im Flusse sind, wo das Getreide gemahlen wird?

Schweig', Sancho, sagte Don Quijote. Denn wenn sie auch wie Wassermühlen aussehen, so sind sie's doch nicht. Ich habe dir ja schon gesagt, daß Zauberei alles verwandelt und aus seinem angebornen Wesen zu einem andern umgestaltet. Damit will ich nicht sagen, daß sie das eine zum andern wirklich umgestaltet, sondern es scheint nur äußerlich so. Das hat die Erfahrung uns gezeigt in der Verwandlung meiner Dulcinea, dieser einzigen Zuflucht meiner Hoffnungen.

Digitized by Google

Unterdessen war der Kahn mitten in die Strömung geraten und begann rascher zu treiben als bisher. Als die Leute auf den Wassermühlen sahen, wie der Kahn auf dem Flusse herankam und nahe daran war gerade hinein in den Wassersturz des Mühlkanals zu treiben, sprangen viele von ihnen mit langen Stangen eiligst heraus, um den Kahn aufzuhalten, und da sie ganz weiß aussahen und ihre Gesichter und Kleider mit Mehl bestäubt waren, so boten sie einen unangenehmen Anblick. Sie stießen ein großes Geschrei aus und riefen: Ihr verteufelten Kerle, wohin soll's? Seid ihr lebensmüde? Was? Wollt ihr zwischen den Rädern ertrinken und zerschellen?

Sagte ich dir nicht, Sancho, sagte Don Quijote jetzt, daß wir die Stelle erreicht haben, wo ich zeigen soll, wie weit die Kraft meines Armes reicht? Schau hin, wieviel Wegelagerer und feige Schurken sich mir entgegenwerfen; schau hin, wieviel Scheusale mir Widerpart halten; schau hin, wieviel häßliche Fratzen einherkommen und uns Gesichter schneiden. Aber gleich sollt ihr es erfahren, Schelmengezücht!

Und er stellte sich im Kahn aufrecht, begann mit mächtiger Stimme die Müller zu bedräuen und rief: Schlechtgesinntes und noch schlechter beratenes Gesindel, laßt in Freiheit, laßt ungehindert über sich selbst verfügen die Person, die ihr in eurer Feste oder Zwingburg geknechtet haltet, ob sie hoch oder niedrig und welchen Standes oder Ranges sie sein möge. Denn ich bin Don Quijote von der Mancha, mit seinem Beinamen der Löwenritter geheißen, welchem durch des hohen Himmels Gebot es vorbehalten ist, dies Abenteuer zu glücklichem Ende zu führen.

Und mit diesen Worten griff er zum Schwerte und begann damit Lufthiebe gegen die Müller zu führen; diese aber, die die Narreteien wohl hörten, aber nicht verstanden, mühten sich sofort, mit ihren Stangen den Kahn aufzuhalten, der schon im

Digitized by Google

Begriff war in den Strudel des Mühlkanals hineinzutreiben. Sancho warf sich auf die Knie und betete andächtig zum Himmel, ihn aus einer so offenbaren Gefahr zu erlösen, und der Himmel tat es auch vermittels der Geschicklichkeit und Behendigkeit der Müller, die sich mit ihren Stangen wider den Kahn stemmten und ihn zurückhielten, doch nicht mit solchem Erfolg, daß sie dem Kahn das Umschlagen und dem Ritter und Schildknappen den Sturz kopfüber ins Wasser erspart hätten. Indessen ging es für Don Quijote gut aus, da er schwimmen konnte wie ein Gänserich, obwohl das Gewicht der Rüstung ihn zweimal auf den Grund hinunterzog. Und wären die Müller nicht gewesen, die sich ins Wasser stürzten und beide auffingen und schwebend heraustrugen, so wäre für beide hier ein Troja gewesen.

Wie sie nun ans Land gebracht und freilich mehr durchnäßt als durstig waren, warf sich Sancho auf die Knie, faltete die Hände zusammen, heftete die Blicke gen Himmel und bat zu Gott in langem, andächtigem Gebete, ihn fürderhin von den tollkühnen Anschlägen und Wagnissen seines Herrn zu erlösen. Inzwischen kamen die Fischer herbei, die Eigentümer des Kahns, welchen die Mühlräder in Trümmer zerschlagen hatten; und da sie ihn zerschellt sahen, gingen sie sofort daran, Sancho die Kleider auszuziehen und zugleich von Don Quijote die Bezahlung für den Kahn zu fordern. Der Ritter aber versicherte mit größter Gemütsruhe, als ob er an der ganzen Sache unbeteiligt wäre, den Müllern und Fischern, er werde den Kahn äußerst gern bezahlen, unter dem Beding, daß man ihm die Person oder die Personen, die in dieser ihrer Burg gefangen lägen, frei und sonder hinterhaltige Tücke herausgebe.

Was für Personen oder was für Burg meint Ihr, Mensch ohne Sinn und Verstand? entgegnete einer von den Müllern. Willst du vielleicht die Personen mit dir fortschleppen, die in unsre Schiffmühlen kommen, um ihr Getreide zu mahlen?

Digitized by Google

Jetzt genug, sprach Don Quijote zu sich selber. Da wär' ich ein Prediger in der Wüste, wollte ich dieses Gesindel dazu bewegen, für gute Worte eine gute Tat zu tun. Bei diesem Abenteuer müssen zwei machtbegabte Zauberer aufeinandergestoßen sein, und der eine hindert, was der andre plant; der eine bescherte mir den Kahn, der andre ließ mich scheitern. Gott besser's! Besteht doch diese ganze Welt nur aus Anschlägen und geheimen Plänen, von denen einer immer dem andern feindlich entgegenwirkt. Mehr kann ich nicht tun.

Hierauf erhub er seine Stimme und fuhr in seiner Rede fort, indem er die Schiffsmühlen ins Auge faßte: Freunde ihr, wer ihr auch sein möget, die ihr in diesem Kerker eingesperrt weilet, vergebt mir! Um meines Mißgeschicks willen und zu eurem Unglück kann ich euch nicht aus euren Nöten lösen. Für einen andern Ritter muß dies Abenteuer vorbehalten und aufbewahrt sein.

Während er so redete, traf er auch gleich mit den Fischern eine Vereinbarung und bezahlte für den Kahn fünfzig Realen, die Sancho gar ungern hergab, wobei er sagte: Bei zwei Kahnfahrten wie dieser würde unser ganzes Hab und Gut scheitern gehen.

Die Fischer gemahnte es wie ein seltsam Schauspiel, zu schauen, wie diese zwei Gestalten so ganz anders wie alle andern Menschen in ihrer Erscheinung waren, und sie konnten durchaus nicht begreifen, worauf Don Quijotes Reden und Fragen hinaus wollten. Und da sie beide für verrückt hielten, ließen sie sie stehen und kehrten heim, die einen zu ihren Mühlen, die Fischer zu ihren Hütten.

Don Quijote und Sancho kehrten zurück zu ihren Tieren, um selber dumme Tiere zu bleiben, und dieses Ende nahm das Abenteuer mit dem verzauberten Kahn.

Digitized by Google

Dreißigstes Kapitel

Von dem, was Don Quijote mit einer schönen Jägerin begegnete.

Recht schwermütig und mißlaunisch kehrten Ritter und Knappe zu ihren Tieren zurück, insbesondere Sancho, dem es ans Herz griff, den Geldvorrat anzugreifen; denn alles, was daraus entnommen wurde, schien ihm von seinem Fleisch und Blut entnommen. Und ohne ein Wort zu reden, setzten sie sich alsbald in den Sattel und entfernten sich von dem vielgerühmten Flusse, Don Quijote in Gedanken an seine Liebe versunken, und Sancho in Gedanken an sein Emporkommen: daß ihm ein solches jemals zuteil werde, davon glaubte er jetzt weit entfernt zu sein. Denn so einfältig er auch war, sah er doch ein, daß die Handlungen seines Herrn insgesamt oder doch größtenteils widersinniges Zeug waren, und er suchte nach einer Gelegenheit, wo er eines Tages, ohne mit seinem Herrn über Abrechnung oder Verabschiedung zu unterhandeln, sich aus dessen Klauen losmachen und heimkehren könnte. Allein das Schicksal lenkte die Dinge gerade zum Gegenteil dessen, was er befürchtete.

Es geschah nämlich, daß am nächsten Tage bei Sonnenuntergang, als sie eben aus dem Walde herauskamen, Don Quijote seine Blicke über eine grünende Flur schweifen ließ und an deren äußerstem Rand Leute erschaute, die er, als er näher kam, für Falkenjäger erkannte. Er ritt noch näher heran und erblickte unter ihnen eine stattliche Dame auf einem schneeweißen Zelter oder Damenpferd, das in grünem Reitzeug prangte und einen silbernen Frauensattel trug. Die Dame war ebenfalls in grüne Tracht gekleidet, so reich und prachtvoll, daß es schien, die Pracht selber habe sich in ihre Gestalt verwandelt. Auf ihrer linken Hand trug sie einen Jagdfalken, an welchem Zeichen

Digitized by Google

Don Quijote erkannte, sie sei eine höchst vornehme Dame und müsse die Gebieterin des ganzen Jagdgefolges sein; und dies war wirklich der Fall. Daher sprach er zu Sancho: Eile, mein Sohn Sancho, und sage jener Dame auf dem Zelter mit dem Falken auf der Hand, ich, der Löwenritter, küsse ihrer hohen Schönheit die Hände, und wenn ihre erhabene Würde mir Urlaub verstatte, so würde ich mich ihr zum Handkuß bieten und würde ihr in allem zu Diensten sein, was meine Kräfte leisten könnten und Ihre Hoheit mir gebieten wollte. Und bedenke wohl, Sancho, auf was Art du sprichst, und sei darauf bedacht, in deine Botschaft keines von deinen üblichen Sprichwörtern zu verweben.

Jawohl, da habt Ihr den rechten Weber gefunden, erwiderte Sancho; mir soll man mit dergleichen kommen! Wahrlich, es ist nicht das erstemal in meinem Leben, daß ich Botschaften an hochgeborne und hochgewachsene Frauenzimmer überbracht habe.

Ausgenommen die, so du dem Fräulein Dulcinea ausgerichtet, versetzte Don Quijote, wüßte ich nicht, daß du eine andre ausgerichtet, wenigstens nicht in meinen Diensten.

Das ist wahr, entgegnete Sancho; aber dem guten Zahler braucht's um kein Pfand leid zu sein, und

In vollem Haus
Ist bald gerüstet der Schmaus —

ich meine: man braucht mir nichts zu sagen und mich auf nichts aufmerksam zu machen; denn ich hab' Vorrat für alles und ich versteh' ein wenig von allem.

Das glaub' ich, Sancho, sprach Don Quijote. Geh' hin zu guter Stunde, und Gott geleite dich.

Sancho flog im gestreckten Galopp davon, nachdem er den Grauen aus seinem gewöhnlichen Schritt getrieben, und kam zu der Stelle, wo die schöne Jägerin hielt. Er stieg ab, warf sich auf die Knie vor ihr und redete sie so an: Schöne

Digitized by Google

Dame, jener Ritter, der sich dorten zeigt und der Löwenritter heißt, ist mein Herr, und ich bin ein Schildknappe in seinem Dienste, den man in seiner Heimat Sancho Panza benamset. Der besagte Löwenritter, der sich noch vor kurzem den Ritter von der traurigen Gestalt nannte, sendet her und läßt Eurer großmögenden Herrlichkeit sagen, Ihr möchtet geruhen, ihm Urlaub zu verstatten, daß er mit Dero Willen, Gutheißen und Zustimmung sein Begehren ins Werk setzen dürfe, welches kein andres ist, wie er selber sagt und ich glaube, als Eurer erhabenen Falkenier-Hoheit und Huldseligkeit dienstlich zu sein. Und so Eure Herrlichkeit ihm sotanen Urlaub verstattet, da wird Hochdieselbe tun, was zu Hochdero Bestem gereichet, und er wird sich dadurch mit hochansehnlicher Gunst und Herzensfreude begnadet sehen.

Wahrlich, mein wackerer Schildknappe, entgegnete die Dame, Ihr habt Eure Botschaft mit all jenen Umständlichkeiten ausgerichtet, welche bei solchen Botschaften erforderlich sind. Erhebt Euch vom Boden. Der Schildknappe eines so ausgezeichneten Ritters wie es der von der traurigen Gestalt ist, von dem wir hier zu Lande schon vieles vernommen, darf gebührendermaßen nicht auf den Knieen liegen. Steht auf, werter Freund, und sagt Eurem Herrn, er möge kommen, es sei uns dieses sehr erwünscht, und möge meine und meines Gemahls, des Herzogs, Dienstwilligkeit freundlichst annehmen in dem Lustschloß, das wir hier besitzen.

Sancho stand auf, höchlich erstaunt über die Schönheit der freundlichen Dame wie über ihre so äußerst feine und höfliche Art, noch mehr aber darüber, daß sie ihm gesagt, sie habe von seinem Herrn, dem Ritter von der traurigen Gestalt, vernommen, und wenn sie ihn nicht den Löwenritter genannt habe, so müsse der Grund wohl sein, daß er sich diesen Namen erst kürzlich beigelegt.

Digitized by Google

Die Herzogin, deren Stammsitz und Adelstitel man bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht hat, fragte ihn nun: Freund Schildknappe, sagt mir doch: ist dieser Euer Herr nicht jener, von welchem eine Erzählung im Druck umläuft, die sich betitelt: Geschichte des sinnreichen Junkers Don Quijote von der Mancha, welcher zur Gebieterin seines Herzens eine gewisse Dulcinea del Toboso erlesen hat?

Ganz derselbe ist es, Señora, antwortete Sancho; und jener Schildknappe, der in besagter Geschichte vorkommt oder vorkommen sollte, und der Sancho Panza heißt, bin ich, wenn man mich nicht etwa in der Wiege verwechselt hat, ich meine, wenn man mich nicht im Druck verwechselt hat.

Über alles das bin ich hocherfreut, sagte die Herzogin. Geht, Freund Panza, und sagt Eurem Herrn, er würde auf meinem Grund und Boden willkommen und wohl aufgenommen sein, und nichts könnte mir begegnen, das mir größeres Vergnügen bereiten würde.

Mit einem so erwünschten Bescheide kehrte Sancho in höchster Freude zu seinem Herrn zurück und berichtete diesem alles, was ihm die vornehme Dame gesagt, wobei er mit seinen gewohnten bäurischen Ausdrücken ihre große Schönheit, Liebenswürdigkeit und höfliche Art bis in den Himmel erhob. Da brüstete sich Don Quijote in seinem Sattel, trat fest in die Bügel, rückte sein Visier zurecht, spornte Rosinante mit Macht und ritt mit edlem Mute heran, um der Herzogin die Hände zu küssen.

Diese aber hatte inzwischen den Herzog, ihren Gemahl, rufen lassen und erzählte ihm, während Don Quijote sich näherte, dessen ganze Botschaft. Und da beide den ersten Teil unserer Geschichte gelesen und daraus die närrischen Grillen Don Quijotes erfahren hatten, so erwarteten sie ihn mit größtem Vergnügen und mit einer wahren Sehnsucht, ihn kennen

Digitized by Google

zu lernen, und mit der entschiedenen Absicht auf seine Grillen einzugehen, allem zuzustimmen, was er ihnen sagen würde, und ihn, solange er bei ihnen weile, als fahrenden Ritter zu behandeln und dabei all die Förmlichkeiten getreulich zu beobachten, wie sie bräuchlich in den Ritterbüchern, die sie gelesen hatten, ja, denen sie sehr zugetan waren.

Inzwischen nahte Don Quijote mit aufgeschlagenem Visier, und da er Miene machte vom Pferde zu steigen, kam Sancho herbei, ihm den Bügel zu halten. Aber diesem begegnete das Unglück, daß beim Absteigen von seinem Grauen ein Fuß sich ihm in einen Strick des Eselssattels verfing, so daß es ihm unmöglich fiel, sich loszumachen, und er mit dem Bein hangen blieb, Mund und Brust im Staube schleppend. Don Quijote, der nicht gewohnt war abzusteigen, ohne daß man ihm den Bügel hielt, glaubte, Sancho stehe schon da, um ihm denselben zu halten, schwang sich mit ganzem Körper auf einmal hernieder und riß Rosinantes Sattel mit sich, der offenbar nicht fest genug gegürtet war, und Sattel und Mann stürzten zu Boden, nicht ohne daß sich der Ritter herzlich schämte und leise für sich eine Masse von Flüchen gegen den Unglücksmenschen von Sancho ausstieß, der noch immer den Fuß in der Schlinge hatte. Der Herzog befahl seinen Jägern, dem Ritter und dem Knappen zu Hilfe zu eilen. Sie hoben Don Quijote auf, dem der Fall übel mitgespielt hatte, und der, so gut es eben anging, herbei hinkte, um sich vor dem erlauchten Paar auf die Knie zu werfen. Allein der Herzog ließ es durchaus nicht zu, stieg vielmehr von seinem Pferde, eilte auf Don Quijote zu, umarmte ihn und sprach zu ihm: Es tut mir leid, Herr Ritter von der traurigen Gestalt, daß die erste Gestalt, in der sich Euer Gnaden auf meinem Grund und Boden gezeigt hat, eine so traurige war, wie wir eben gesehen; aber die Fahrlässigkeit der Schildknappen ist häufig schuld an noch schlimmeren Zufällen.

Digitized by Google

Der Zufall, der mir vergönnte, Euch zu sehen, hochherziger Fürst, entgegnete Don Quijote, kann unmöglich ein schlimmer sein, und wäre selbst mein Sturz ein so tiefer gewesen, daß er erst an dem Schlund des Abgrundes Halt gemacht hätte; denn auch von da würde das stolze Bewußtsein, Euch gesehen zu haben, mich wieder emporheben und heraufholen. Mein Schildknappe, den Gott verdamme, versteht sich besser darauf, den Zügel der Zunge loszubinden, damit sie boshafte Reden führt, als den Sattel festzubinden, damit er einen sicheren Sitz beut. Aber in welcher Lage ich mich auch befinden möge, gefallen oder aufrechtstehend, zu Fuß oder zu Rosse, werde ich immer Euch zu Diensten sein, wie auch meiner gnädigen Frau Herzogin, Eurer würdigen Gemahlin, der würdigen Herrin der Schönheit und allwaltenden Fürstin der edlen Sitte.

Sachte, mein verehrter Señor Don Quijote, sprach der Herzog. Solange mein gnädiges Fräulein Dulcinea del Toboso da ist, mag es nicht gebührend sein, die Schönheit anderer zu preisen.

Inzwischen war Sancho Panza bereits der Schlinge ledig geworden, und da er in der Nähe stand, so sprach er, ehe noch sein Herr antworten konnte: Es ist nicht zu leugnen, vielmehr zu behaupten, daß unser Fräulein Dulcinea del Toboso ausbündig schön ist; aber wo man sich's am wenigsten versieht, springt der Hase aus dem Kraut. Ich habe sagen hören, was man Natur nennt, ist wie ein Töpfer, der Gefäße aus Ton macht, und wer ein schönes Gefäß macht, kann auch zwei und auch drei und auch hundert machen. Damit will ich sagen, daß unsere gnädige Frau Herzogin keineswegs meiner Gebieterin, dem Fräulein Dulcinea del Toboso, nachsteht.

Don Quijote wandte sich zur Herzogin und sprach zu ihr: Euere Hoheit möge sich nur vorstellen, daß kein fahrender Ritter jemals auf Erden einen größeren Schwätzer und Lustig-

Digitized by Google

macher zum Schildknappen gehabt hat als ich, und er wird dartun, daß ich hierin die Wahrheit rede, wenn es Euer erhabenen Herrlichkeit beliebt, einige Tage lang meine Dienste anzunehmen.

Darauf erwiderte die Herzogin: Daß der wackere Sancho ein Lustigmacher ist, das schätze ich hoch, denn es ist ein Zeichen, daß er gescheit ist. Scherz und Witz, Señor Don Quijote, wie Euer Gnaden wohl weiß, kehren nicht bei stumpfen Geistern ein; und da der wackere Sancho ein lustiger und witziger Kopf ist, so erkläre ich ihn von vornherein auch für einen gescheiten Kopf.

Und für einen Vielschwätzer, fügte Don Quijote bei.

Desto besser, sagte der Herzog; denn sind's der Späße viele, so lassen sie sich nicht mit wenigen Worten sagen. Aber mit solchen Worten wollen wir die Zeit nicht verlieren; darum komme der Ritter von der traurigen Gestalt . . .

Der Löwenritter, muß Euer Hoheit sagen, sprach Sancho; es gibt keine traurige Gestalt noch Ungestalt mehr.

Also der Löwenritter, fuhr der Herzog fort. Ich sage denn: es komme der Herr Löwenritter nach dem Schlosse, das ich hier in der Nähe habe, allwo ihm die Aufnahme werden soll, wie sie einer so hohen Persönlichkeit von Rechts wegen gebührt, und wie ich und die Herzogin sie stets allen Rittern zuteil werden lassen, die unser Schloß beehren.

Mittlerweile hatte Sancho Rosinantes Sattel wieder in Ordnung gebracht und den Gurt festgeschnallt. Don Quijote bestieg seinen Gaul, und der Herzog ein prächtiges Roß, sie nahmen die Herzogin in die Mitte und ritten den Weg zum Schloß. Die Herzogin befahl Sancho neben ihr zu reiten, weil sie unendliches Vergnügen an seinen gescheiten Einfällen hatte. Sancho ließ sich nicht lange bitten, er mischte sich unter die Gesellschaft und gab den vierten Mann bei der Unterhaltung

Digitized by Google

ab, zum großen Ergötzen der Herzogin und des Herzogs, die es für ein großes Glück hielten, einen solchen fahrenden Ritter und einen solchen erfahrenen Schildknappen in ihrem Schlosse aufnehmen zu können.

Einunddreißigstes Kapitel,

welches von vielen und wichtigen Dingen handelt.

Unsäglich groß war die Freude, die Sancho in seinem Herzen trug, als er sich nach seiner Meinung in hoher Gunst bei der Herzogin sah. Denn es kam ihm alsbald der Gedanke, daß er in ihrem Schlosse dasselbe finden werde, was er in Don Diegos und in Basilios Hause gefunden, wie er denn stets aufs Wohlleben erpicht war. Daher ergriff er die Gelegenheit sich gütlich zu tun beim Schopfe, wann und wo sie sich ihm darbot.

Hier erzählt die Geschichte, daß, ehe sie zu dem Lusthaus oder Schloß kamen, der Herzog vorausritt und seiner gesamten Dienerschaft Befehl erteilte, auf welche Art und Weise sie Don Quijote behandeln sollten. Als dieser nun mit der Herzogin an die Pforten des Schlosses kam, traten aus demselben im Augenblick zwei Lakaien oder Reitknechte hervor, gekleidet in prächtige bis auf die Füße herabfallende Röcke, die man Hauskleidung nennt, vom feinsten karmesinroten Atlas, und ehe man ihn nur recht gesehen oder gehört hatte, huben sie ihn in ihren Armen vom Pferde und sagten ihm: Wolle Euer Herrlichkeit sich bemühen, unserer gnädigen Frau Herzogin absteigen zu helfen.

Don Quijote tat also, und es gab große Höflichkeitsbezeigungen von beiden Seiten über den Gegenstand. Aber zuletzt siegte die Beharrlichkeit der Herzogin, die nur in den

Digitized by Google

Armen des Herzogs von ihrem Zelter steigen oder sich herabheben lassen wollte, indem sie sagte, sie finde sich nicht würdig, einen so fürnehmen Ritter mit so unnützer Beschwer zu belästigen. Der Herzog erschien denn endlich, um ihr herabzuhelfen, und beim Eintritt in den großen inneren Hof nahten zwei schöne Jungfrauen und warfen dem Ritter einen weiten Mantel vom feinsten Scharlach über die Schultern; und im Nu bekränzten sich alle Galerien um den Hof her mit Dienern und Dienerinnen des herzoglichen Paares, die mit lauter Stimme riefen: Willkommen sei die Blume und Perle der fahrenden Ritter! Und sie alle oder doch die meisten gossen Fläschchen wohlriechenden Wassers über Don Quijote und das herzogliche Paar. Über alles dies war Don Qujiote höchlich verwundert, und es war dies der erste Tag, wo er ganz und gar an sich glaubte und erkannte, daß er in Wirklichkeit, und nicht bloß in der Einbildung, ein fahrender Ritter sei, da er sich ganz auf dieselbe Art behandeln sah, wie er gelesen hatte, daß die besagten Ritter in vergangenen Zeiten behandelt wurden.

Sancho ließ seinen Esel im Stich und hing sich an die Herzogin. Er trat in das Schloß ein, und da er doch Gewissensbisse empfand, daß er seinen Grauen allein gelassen, wandte er sich an eine ehrwürdige Kammerfrau, die mit den anderen zur Begrüßung der Herzogin herausgekommen, und sagte ihr mit leiser Stimme: Señora González oder wie sonst Euer Gnaden Name lautet . . .

Doña Rodriguez de Grijalba heiße ich, antwortete die Kammerfrau; was wünschet Ihr, guter Freund?

Sancho antwortete: Ich wünschte, Euer Gnaden erwiese mir die Gnade, sich vors Tor des Schlosses zu verfügen, wo Ihr einen mir gehörigen grauen Esel finden werdet. Euer Gnaden beliebe, ihn in den Stall bringen zu lassen oder hinein-

Digitized by Google

zubringen, denn das arme Tierchen ist ein wenig furchtsam und wird sich unter keiner Bedingung darein finden, allein zu bleiben.

Wenn der Herr so anständig ist wie der Diener, antwortete die Kammerfrau, so sind wir gut daran! Geht selber, guter Freund, geht zum Henker, Ihr und der Euch hergebracht hat! Geht und sorgt für Euren Esel! Wir Kammerfrauen in diesem Hause sind dergleichen Verrichtungen nicht gewohnt.

Aber wirklich, entgegnete Sancho, ich habe von meinem Herrn gehört, der hat alle Geschichten mit der Wünschelrute aufgespürt, wie er die Geschichte von Lanzelot erzählte, da sagte er, daß,

Als er herkam aus Britannien,
Edeldamen seiner pflagen,
Kammerfrauen seines Rosses;

und was insbesondere mein Grautier betrifft, tät' ich's nicht gegen das Roß des Señor Lanzelot vertauschen.

Guter Freund, seid Ihr von Stand ein Possenreißer, entgegnete die Kammerfrau, so hebt Eure Witze für Gelegenheiten auf, wo man sie für Witze hält und sie Euch bezahlt. Bei mir könnt Ihr nichts weiter erlangen, als daß ich Euch einen Esel bohre.

Wahrlich, erwiderte Sancho, der Esel muß aber sehr alt sein, denn wenn Ihr um Eure Jahre Karten spielt, werdet Ihr sicher nicht durch niedrige Karten das Spiel verlieren.

Du Hurensohn, rief die Kammerfrau schon ganz in Zorn entbrannt, ob ich alt bin oder nicht, darüber habe ich meine Rechnung mit dem Himmel zu machen, aber nicht mit dir Schelm, Knoblauchfresser.

Sie schrie das so laut, daß die Herzogin es hörte. Und als sie sich umwendete und die Kammerfrau so aufgeregt sah, die Augen mit Blut unterlaufen, fragte sie, mit wem sie's vorhabe.

Digitized by Google

Hier hab' ich's vor, antwortete die Kammerfrau, da mit dem braven Menschen, der mit aller Gewalt von mir verlangt hat, ich solle einen ihm gehörigen Esel, der vor dem Schloßtor steht, in den Stall bringen, und mir als Beispiel aufstellt, daß es schon einmal so vorgekommen wäre, ich weiß nicht, wo, und daß Edeldamen einen gewissen Lanzelot und Kammerfrauen sein Roß gepflegt hätten, und obendrein hat er mich in seiner Höflichkeit eine alte Person geheißen.

Das würde ich für eine Beleidigung halten, versetzte die Herzogin, ärger als jede andere, die man gegen mich ausstoßen könnte.

Und das Wort an Sancho richtend, sagte sie: Merkt Euch, Freund Sancho, daß Doña Rodríguez noch sehr jung ist, und daß sie ihre Haube mehr um ihrer Würde willen und dem Herkommen zuliebe trägt als ihrer Jahre wegen.

Meine eigenen Jahre, so viel ich noch zu leben habe, entgegnete Sancho, sollen lauter Unglück sein, wenn ich es darum gesagt habe. Ich hab's nur gesagt, weil meine Anhänglichkeit an meinen Esel so groß ist, daß es mich bedünkte, ich könnte ihn keiner barmherzigeren Person empfehlen als der Señora Doña Rodríguez.

Don Quijote, der allem zugehört hatte, sprach zu ihm: Sind das Äußerungen für diesen Ort, Sancho?

Señor, antwortete Sancho, jedereiner muß seine Not da klagen, wo immer er sich gerade befindet. Hier ist mir mein Esel in den Sinn gekommen, und hier hab' ich von ihm gesprochen; und wenn ich im Stall an ihn gedacht hätte, so hätte ich im Stall von ihm gesprochen.

Darauf sagte der Herzog: Sancho hat vollkommen recht, und es ist kein Grund, ihm irgend einen Vorwurf zu machen. Der Esel soll sein Futter nach Herzenslust bekommen, und Sancho soll nur außer Sorge sein, man wird den Esel behandeln wie ihn selber.

Digitized by Google

Unter diesen Gesprächen, die allen ergötzlich waren, nur nicht dem Ritter, langte man im oberen Geschoß an und führte Don Quijote in einen mit den reichsten Gold- und Brokatstoffen geschmückten Saal. Sechs Fräulein nahmen ihm Wehr und Waffen ab und dienten ihm als Edelknaben, alle vom Herzog und der Herzogin eingeschult und unterwiesen, was sie zu tun hatten, und wie sie Don Quijote behandeln sollten, damit er glaube und sehe, daß man ihn als fahrenden Ritter behandelte.

Nachdem ihm die Waffen abgenommen waren, stand Don Quijote in seinen engen Kniehosen da und in seinem gemsledernen Wams, hager, lang und gestreckt, mit Backenknochen, die von innen einander zu küssen schienen — eine solche Gestalt, daß die Mädchen, die ihn bedienten, wenn sie sich nicht ganz gehörig in acht genommen hätten, um das Lachen zu verbeißen (was eine der ausdrücklichen Vorschriften war, die ihre Herrschaft ihnen erteilt hatte), vor Lachen gewiß hätten bersten müssen. Sie baten ihn, sich entkleiden zu lassen, um ihm ein Hemd anzulegen. Allein dies wollte er nun und nimmer zugeben, indem er sagte, Sittsamkeit stehe den fahrenden Rittern eben so wohl an wie Tapferkeit. Jedoch ersuchte er sie, das Hemd Sancho zu überreichen; dann schloß er sich mit diesem in ein Gemach ein, wo ein prachtvolles Bett stand, entkleidete sich und zog das Hemd an. Und da er sich nun mit Sancho allein sah, sprach er zu ihm: Sage mir, du neugebackener Hofnarr und altbackener Lümmel, dünkt es dich wohlgetan, eine so ehrwürdige und achtungswerte Kammerdame wie jene an der Ehre anzugreifen und zu beleidigen? War es etwa Zeit, dich deines Esels zu erinnern? Oder sind dies Herrschaften, von denen anzunehmen ist, sie werden die Tiere notleiden lassen, nachdem sie deren Besitzer mit so feiner Art behandelt haben? Um Gotteswillen, Sancho, nimm dich zusammen und laß nicht die Fäden an dir sehen, damit die Leute nicht dahinter kommen,

Digitized by Google

aus wie gemeinem, grobem Stoffe du gewebt bist. Bedenke, du Sündenmensch, daß der Herr um so höher gewertet wird, um so ehrsamer und gesitteter seine Diener sind, und daß es einer der größten Vorzüge ist, welche fürstliche Personen vor andern voraushaben, daß sie Diener um sich haben, die so trefflich sind wie sie selber. Siehst du denn nicht ein, o du beschränkter Kopf! o ich vom Glück Verfolgter! daß, wenn sie merken, du bist ein grober Bauer oder ein Possen reißender Dummerjan, sie mich für einen Windbeutel halten müssen oder einen Schmarotzer, der mit dem Rittertum wuchern will? Nein, nein, Freund Sancho, laß ab von solchen Unzuträglichkeiten; denn wer als Schwätzer und schlechter Witzmacher umherstolpert, fällt beim ersten falschen Tritt zu Boden und wird zum verhöhnten Allerweltsnarren. Zügle deine Zunge! Jedes Wort mußt du überlegen und wiederkäuen, bevor es dir über die Lippen kommt, und bedenke, daß wir in eine Umgebung gelangt sind, aus der wir durch Gottes Beistand und meines Armes Kraft mit dem größtmöglichen Erbteil an Ruhm wie an Hab und Gut bereichert scheiden sollen.

Sancho versprach ihm mit vollster Aufrichtigkeit, sich lieber den Mund zu vernähen oder sich in die Zunge zu beißen als ein Wort zu sagen, das nicht passend und wohlerwogen wäre, wie er es ihm geboten habe. Der Ritter möge über dergleichen ganz ohne Sorge sein, denn durch ihn werde es niemals herauskommen, wer sie seien.

Don Quijote kleidete sich an, legte sich sein Wehrgehänge mit dem Schwert über die Schulter, warf den weiten Scharlachmantel um, setzte sich eine Jagdmütze von grünem Atlas auf, welche die Jungfräulein ihm gegeben, und verfügte sich in diesem Staat nach dem großen Saal, wo er die Fräulein in zwei Reihen aufgestellt sah, ebensoviele in einer Reihe als in der andern, und alle mit dem Erforderlichen versehen, um ihm

Digitized by Google

Wasser über die Hände zu gießen, was sie denn auch mit vielen Verbeugungen und Förmlichkeiten taten. Sofort traten zwölf Edelknaben mit dem Haushofmeister herzu, um ihn zur Tafel zu führen, da die Herrschaften ihn schon erwarteten. Sie nahmen ihn in die Mitte und geleiteten ihn mit feierlichem Pomp und majestätischer Würde in einen andern Saal, wo ein prachtvoller Tisch mit nur vier Gedecken bereit stand. Die Herzogin und der Herzog gingen ihm bis zur Türe des Saals entgegen, um ihn zu empfangen, und mit ihnen ein Geistlicher von ernstem Aussehen, einer von jenen, die in fürstlichen Häusern das Regiment führen; einer von jenen, welche, da sie nicht selbst als Fürsten geboren sind, es nimmer lernen, diejenigen, die es sind, anzuweisen, wie sie es sein sollen; einer von jenen, die begehren, daß von der Kleinlichkeit ihres Geistes die Großen das Maß ihrer Größe abnehmen sollen; von jenen, die, während sie die Großen, die sie unter ihrer Leitung halten, lehren wollen, sich einzuschränken, sie in Wirklichkeit zu Knausern machen. Zu diesen, sage ich, mochte wohl der ernstaussehende Geistliche gehören, der mit dem herzoglichen Paar dem Ritter zur Begrüßung entgegenging.

Sie wechselten tausend Höflichkeiten und artige Reden miteinander und dann nahmen sie ihn in die Mitte und führten ihn zur Tafel, um Platz zu nehmen. Der Herzog lud Don Quijote auf den Ehrensitz am oberen Ende des Tisches, und obschon er es ablehnte, drang der Herzog so unablässig in ihn, daß er den Sitz annehmen mußte. Der Geistliche setzte sich gegenüber, und Herzog und Herzogin zu beiden Seiten der Tafel. Sancho war bei allem zugegen und sperrte Mund und Nase auf, vor Erstaunen ob all der Ehren, die diese fürstlichen Personen seinem Herrn erwiesen. Wie er aber die vielen Förmlichkeiten und Bitten sah, die zwischen dem Herzog und dem Ritter hin und her gingen, um diesen zu

Digitized by Google

nötigen, sich an der Tafel obenanzusetzen, da sagte er: Wenn Euer Gnaden es mir erlauben, so will ich euch eine Geschichte erzählen, die sich wegen der Plätze bei Tisch in meinem Dorfe zugetragen hat.

Kaum hatte Sancho dies gesagt, als Don Quijote von Zittern befallen wurde, da er fürchtete, Sancho werde ohne allen Zweifel irgendwelche Albernheit sagen. Sancho blickte ihn an, verstand ihn wohl und sprach: Euer Gnaden braucht nicht zu fürchten, Herre mein, daß ich mich zu frei gehen lasse oder etwas sage, das nicht recht wäre. Die guten Lehren sind mir noch unvergessen, die mir Euer Gnaden über das wenig oder viel, das gut oder schlecht Sprechen gegeben hat.

Ich entsinne mich nichts dergleichen, Sancho, entgegnete Don Quijote. Sage, was du willst, wenn du es nur schleunigst sagst.

Was ich also sagen will, sprach Sancho, ist so vollkommene Wahrheit, daß mein Herr Don Quijote, der hier zugegen ist, mich nicht Lügen strafen wird.

Meinetwegen lüge du soviel du Lust hast, versetzte Don Quijote, ich werde dich nicht daran hindern. Aber bedenke wohl, was du sagen willst.

Ich hab' es so bedacht und wieder bedacht, daß der wenig zu tun hat, der dran mäkeln will, wie sich sogleich zeigen wird.

Es wäre geraten, sprach Don Quijote, Eure Hoheiten ließen diesen Toren hinauswerfen, der Blödsinn ohne Ende vorbringen wird.

Bei des Herzogs Leben, sprach die Herzogin, Sancho soll mir nicht einen Augenblick von der Seite kommen. Ich mag ihn wohl leiden, denn ich weiß, er ist ein Mann von heiterem Witz.

Heitere Tage möge Euer Heiligkeit verleben, sprach Sancho, weil ich bei Euch in so gutem Ruf stehe, wenn ich auch selber gar keinen habe. Die Geschichte aber, die ich vorbringen will,

Digitized by Google

ist diese: Ein Junker aus meinem Dorfe, ein sehr reicher und angesehener Mann, denn er stammte von den Álamos aus Medina del Campo und war verheiratet mit Doña Mencía de Quiñones, welche eine Tochter war von Don Alonso de Marañón, der ein Ritter des Ordens von Santiago war, der im Hafen La Herradura ertrank, von dessentwegen in unsrem Dorf vor Jahren jene Schlägerei stattgefunden, an welcher, wie ich meine, auch mein Herr Don Quijote teilgenommen hat, bei welcher der kleine Toms der Taugenichts eine Wunde davongetragen hat, der Sohn von Balbastro dem Schmied; . . . ist das nicht alles wahr, werter Herr und Gebieter? So wahr ich lebe, Ihr müßt es sagen, damit die Herrschaften mich nicht für einen lügenhaften Schwätzer halten.

Bis jetzt, fiel der Geistliche ein, halte ich Euch mehr für einen Schwätzer als für einen Lügner; aber wofür ich Euch fernerhin halten werde, weiß ich noch nicht.

Du bringst so viele Zeugen bei, Sancho, und so viele Merkzeichen, daß ich dir das Zugeständnis nicht versagen kann, daß du sicher die Wahrheit sagen wirst. Geh' weiter und kürze die Erzählung ab, denn es sieht geradeso aus, als solltest du in ein paar Tagen nicht fertig werden.

Er soll seine Geschichte keineswegs abkürzen, um mir etwa gefällig zu sein, sprach die Herzogin; vielmehr soll er sie so erzählen, wie er es eben versteht, wenn er auch in ganzen sechs Tagen nicht zu Ende käme; und falls es wirklich der Tage so viele würden, so hätte ich gewiß keine angenehmeren in meinem ganzen Leben verbracht.

So sag' ich denn, meine Herrschaften, fuhr Sancho fort, daß dieser besagte Junker, denn ich kenne ihn wie hier meine Hand, denn es ist von meinem Haus zu seinem keinen Flintenschuß weit, einen armen, aber ehrbaren Bauersmann zu Tische lud . . . .

Digitized by Google

Vorwärts, Freund, fiel hier der Geistliche ein, denn es sieht so aus, als wolltet Ihr mit Eurer Erzählung erst in der andern Welt zum Ziele kommen.

Weniger als halbwegs dahin werde ich zum Ziele kommen, so Gott will, entgegnete Sancho. Ich sage also, wie der besagte Bauersmann ins Haus des erwähnten Junkers eingeladen hinkam, dessen Seele in Frieden ruhe, sintemal er schon tot ist, ja, zum genaueren Wahrzeichen sagt man, er sei heilig wie ein Engel gestorben, denn ich befand mich nicht dabei, denn ich war zur selben Zeit nach Tembleque ins Heu gegangen ....

So lieb Euch Euer Leben ist, mein Sohn, sprach hier der Geistliche, kehrt schleunigst von Tembleque zurück, und ohne den Junker zu begraben, bringt Eure Erzählung zu Ende, wenn Ihr nicht noch mehr Leichenbegängnisse halten wollt.

Die Sache ist nun die, versetzte Sancho, daß, wie die beiden sich gerade zu Tische setzen wollten, ich meine, ich sehe sie lebendiger vor mir als je ....

Das herzogliche Paar hatte großes Vergnügen an dem Mißvergnügen, das der biedere Geistliche über die Umschweife und Unterbrechungen bezeigte, mit welchen Sancho seine Geschichte erzählte, und worüber Don Quijote sich schier in Grimm und Wut verzehrte.

Ich sage also, fuhr Sancho fort, daß, wie die beiden im Begriff waren, sich zu Tisch zu setzen, der Bauersmann hartnäckig darauf bestand, der Junker müsse sich obenansetzen, und der Junker bestand gleicherweise darauf, der Bauersmann müsse sich dahinsetzen, weil in seinem Hause stets geschehen müsse, was er befehle. Jedoch der Bauersmann, der für höflich und wohlgesittet gelten wollte, gab durchaus nicht nach, bis der Junker ärgerlich ihm beide Hände auf die Schultern legte, ihn mit Gewalt auf den Stuhl niedersetzte und ihm sagte: Setzt Euch, Lümmel, denn wo ich sitze, da ist es immer obenan. Und das

Digitized by Google

ist meine Geschichte, und wahrhaftig, ich glaube, ich habe sie hier nicht unschicklich beigebracht.

Don Quijotes Gesicht überzog sich mit tausend wechselnden Farben, die ihn auf seiner braunen Haut marmorierten und auf dem dunklen Grunde deutlich hervortraten. Herzog und Herzogin verbissen sich das Lachen, damit Don Quijotes Zorn nicht noch höher steige, da er Sanchos boshafte Absicht wohl verstanden hatte. Und um dem Gespräch eine andre Wendung zu geben, fragte die Herzogin den Ritter, was für Nachrichten er von Fräulein Dulcinea habe, und ob er ihr dieser Tage etwelche Geschenke an Riesen oder Wegelagerern zugesendet habe; denn es könne doch nicht fehlen, daß er deren viele besiegt habe.

Darauf antwortete Don Quijote: Herrin mein, meine Mißgeschicke hatten einen Anfang, ein Ende werden sie nimmer haben. Riesen habe ich besiegt, und feige Schelme und Wegelagerer habe ich ihr zugesendet; aber wo, wo sollten sie sie finden, wenn sie doch verzaubert und in die scheußlichste Bäurin verwandelt ist, die man sich vorstellen kann?

Ich weiß nicht, sagte Sancho Panza; mir doch scheint sie das schönste Geschöpf auf der Welt; wenigstens in der Leichtigkeit und im Springen, weiß ich, wird sie keinem Seiltänzer den Vorrang lassen. Wahr und wahrhaftig, Frau Herzogin, sie springt vom Boden auf einen Esel hinauf, als wär' sie eine Katze!

Und habt Ihr sie verzaubert gesehen, Sancho? fragte der Herzog.

Ob ich sie gesehen habe! antwortete Sancho. Wer zum Teufel als ich ist denn der erste gewesen, der hinter die Geschichte mit der Verzauberei gekommen ist? Sie ist geradeso verzaubert wie mein Vater seliger.

Der Geistliche, der von Riesen, feigen Schelmen und Verzauberungen reden hörte, kam jetzt darauf, daß dies Don Qui-

Digitized by Google

jote von der Mancha sein müsse, dessen Geschichte der Herzog tagtäglich las, worüber er ihm öfters Vorwürfe gemacht hatte, indem er ihm sagte, es sei ein Unsinn, solchen Unsinn zu lesen. Als er sich nun überzeugte, was er argwöhnte, sei volle Wahrheit, sprach er in vollem Zorn diese Worte zu dem Herzog: Gnädiger Herr, Euer Exzellenz hat dereinst unsrem Gott und Herrn Rechenschaft zu geben für das Tun und Lassen dieses armen Menschen. Dieser Don Quijote, oder Don Hans Narr, oder wie er heißen mag, ist sicher, wie ich mir denke, noch nicht bis zu dem Punkte verrückt, auf den ihn Euer Exzellenz gern sehen möchte, und darum gebt Ihr ihm Gelegenheiten an die Hand, seine Narreteien und leeren Träumereien weiter zu spinnen.

Und das Wort an Don Quijote richtend, sprach er zu diesem: Und Ihr, Ihr liebe Einfalt! wer hat Euch in den Kopf gesetzt, daß Ihr ein fahrender Ritter seid, Riesen besiegt und Wegelagerer aufgreift? Geht in Gottes Namen, und in Gottes Namen laßt Euch gesagt sein: kehrt heim zu Eurem Hause und erzieht Eure Kinder, wenn Ihr deren habt, und sorgt für Euer Hab und Gut und laßt ab davon, in der Welt herumzustrolchen, Maulaffen feil zu halten und jedem, der Euch kennt und nicht kennt, was zum Lachen zu geben. Wo zum Henker habt Ihr gefunden, daß es fahrende Ritter gegeben hat oder heutzutage noch gibt? Wo gibt es in Spanien Riesen oder Wegelagerer in der Mancha oder verzauberte Dulcineas oder die ganze Masse von Albernheiten, die man von Euch erzählt?

Don Quijote horchte aufmerksam auf die Worte des ehrwürdigen Mannes, und als er sah, daß derselbe nunmehr schwieg, stand er von seinem Stuhle auf, und ohne die gebührende Rücksicht auf das herzogliche Paar zu nehmen, sprach er mit zürnendem Gesicht und aufgeregten Mienen: ... Allein seine Antwort verdient ein besonderes Kapitel.

Digitized by Google

Zweiunddreißigstes Kapitel

Von der Antwort, die Don Quijote seinem Tadler erteilte, nebst anderen ernsten und lustigen Begebenheiten.

Wie nun Don Quijote sich erhoben hatte, sprach er, vom Kopf zu Füßen zitternd, als hätte er Quecksilber im Leibe, mit hastiger, unsicherer Stimme: Der Ort, wo ich weile, und die Persönlichkeiten, vor denen ich stehe, und die Achtung, die ich von jeher vor dem Stand hegte und hege, dem Ihr angehört, dies alles hält und fesselt meinem gerechten Ingrimm die Hände. Und sowohl aus diesen Gründen als darum, weil ich weiß, was alle wissen, daß die Waffen der Träger des bürgerlichen Gewandes dieselben sind wie die des Weibes, nämlich die Zunge, so will ich mit der meinigen mich in einen gleichen Kampf einlassen mit Euch, von dem man eher gute Lehren erwarten sollte als ruchlose Schmähungen. Frommer und wohlmeinender Tadel würde eine andre Umgebung und andre Formen erheischen. Wenigstens ist eines gewiß: mich öffentlich und in so herber Weise zu tadeln, dies hat alle Grenzen eines ehrlichen Tadels überschritten. Denn der erste Tadel, den jemand ausspricht, stellt sich schicklicher auf die Grundlage der Milde als der Härte, und es ist nicht recht, daß man, ohne Näheres über die Sünde zu wissen, die man tadelt, den Sünder ohne weiteres einen Verrückten und Hans Narren heißt. Oder wo nicht, so saget mir doch: ob welcher von all den Verrücktheiten, die Ihr bei mir gefunden habt, verurteilt und schmäht Ihr mich und heißt mich heimgehen und für mein Hausregiment und mein Weib und meine Kinder sorgen, ohne daß Ihr wißt, ob ich solche besitze oder nicht? Braucht man weiter nichts als sich auf schiefen und krummen Wegen in fremde Häuser einzudrängen, um da

Digitized by Google

über die Herrschaft das Regiment zu führen und sich herauszunehmen, während mancher in der beengten Dürftigkeit eines Kosthauses aufgewachsen ist, ohne mehr von der Welt gesehen zu haben als in zwanzig, dreißig Meilen Umgegend zu finden ist, als sich herauszunehmen, sag' ich, mit dreister Unerfahrenheit der Ritterschaft Gesetze vorzuschreiben und über die fahrenden Ritter Urteile zu fällen? Ist es vielleicht ein eitles Vorhaben, oder ist die Zeit verschwendet, die man darauf wendet, in der Welt umherzuwandern, nicht um deren Genüsse aufzusuchen, sondern ihre harte Mühsal, durch welche die Edlen zum Sitze der Unsterblichkeit emporgehoben werden? Wenn mich die Ritter, die Erlauchten, die Hochgebornen für einen Hans Narren hielten, so würde ich es für eine nie wieder gutzumachende Beschimpfung halten. Daß aber studierte Leute, die den Pfaden des Rittertums nie genaht noch sie betreten haben, mich für einfältig halten, darum geb' ich keinen Deut. Ein Ritter bin ich, ein Ritter werde ich sterben, wenn es dem Höchsten gefällt. Etliche suchen ihren Weg auf dem weiten Felde der hochmütigen Ehrsucht, andre auf dem Felde niedriger Speichelleckerei, andre auf dem trügerischer Scheinheiligkeit, andre auf dem der wahren Gottesfurcht. Ich jedoch gehe, von meinem Stern dazu angeleitet, den engen Pfad des fahrenden Rittertums, und um mich ihm zu widmen, dafür verschmähe und veracht' ich Hab und Gut, aber nicht die Ehre. Ich habe Unbilden gesteuert, Unrecht wieder zurecht gebracht, Übermut gezüchtigt, Riesen besiegt, Ungetüme niedergeworfen. Ich bin verliebt, aber aus keinem andern Grund als weil jeder fahrende Ritter es notwendig sein muß; und indem ich es bin, gehöre ich doch nicht zu denen, die sinnlich lieben, sondern zu den enthaltsamen Platonikern. Meine Absichten richte ich stets auf tugendsame Zwecke, welche darin bestehen, jedem Gutes und keinem Böses zu tun. Und wenn, wer solches beabsichtet, wenn, wer solches ins Werk

Digitized by Google

setzt, ein Narr genannt zu werden verdient, so mögen es Eure Hoheiten aussprechen, edler Herzog und edle Herzogin.

Bei Gott, sehr gut! fiel Sancho ein. Sagt kein Wort mehr zu Euren Gunsten, mein Herr und Gebieter; denn es läßt sich auf der ganzen weiten Welt nichts Besseres darüber sagen und nichts Besseres erdenken und nichts Besseres tun als dabei zu beharren. Und obendrein wenn der Herr da leugnet, wie er's denn wirklich geleugnet hat, daß es auf der Welt fahrende Ritter gegeben hat und gibt — was Wunder, daß er von allem, was er gesagt hat, auch nicht das Geringste weiß?

Seid Ihr vielleicht, guter Freund, sprach der Geistliche, jener Sancho Panza, von dem es heißt, sein Herr habe ihm eine Insul versprochen?

Freilich bin ich der, antwortete Sancho, und ich bin einer, der sie ebensogut verdient wie irgend ein beliebiger andrer. Ich bin der Mann, der sagt:

Sollst dir gute Gesellen wählen,
Wirst bald selbst zu den Guten zählen;

und ich gehöre zu denen, von denen es heißt:

Frag' nicht, wo seine Wiege steht,
Frag', mit wem er zur Atzung geht;

und zu denen, die da sagen:

Wer unter guten Baum sich streckt,
Der wird von gutem Schatten gedeckt.

Ich habe mich unter den Schatten eines guten Herrn gestreckt, und es ist viele Monate her, seit ich bei ihm bin, und ich will werden wie er selber, wenn es Gott gefällt und er am Leben bleibt und ich am Leben bleibe. Und ihm wird's weder an Kaisertümern zum Herrschen fehlen, noch mir an Insuln zum Statthaltern.

Digitized by Google

Gewiß nicht, Freund Sancho, fiel hier der Herzog ein. Denn ich befehle Euch im Namen des Señor Don Quijote die Statthalterschaft einer mir gehörigen und gerade nicht vergebenen Insul von nicht geringer Bedeutung.

Wirf dich auf die Knie nieder, Sancho, sprach Don Quijote, und küsse Seiner Exzellenz die Füße für die Gnade, so er dir erwiesen.

Sancho tat es. Als aber der Geistliche das sah, stand er in größtem Ärger von der Tafel auf und sagte: Bei dem Ordenskleide, das ich trage, beinahe möchte ich sagen, Euer Exzellenz ist geradeso einfältig wie diese Sünder hier. Bedenkt nur: müssen sie nicht zu Narren werden, wenn ihre Narrheiten von den Verständigen heilig gesprochen werden! Halte Euer Exzellenz nur immer Gesellschaft mit ihnen. Solange sie hier hausen, werde ich dort in meiner Zelle hausen, und ich werde mich enthalten, meine Mißbilligung über Dinge auszusprechen, die ich nicht bessern kann.

Ohne ein Wort weiter zu sagen und einen Bissen weiter zu essen, ging er von dannen, ohne daß die Bitten des Herzogs und der Herzogin ihn zurückzuhalten vermochten. Allerdings sagte der Herzog nicht viel, denn er erstickte schier an dem Lachen, wozu der ungebührliche Zorn des Geistlichen ihn gereizt hatte. Endlich, als er sich satt gelacht, sprach er zu Don Quijote: Herr Löwenritter, Ihr habt so großartig für Euch geantwortet, daß Euch nichts mehr zu tun bleibt zur Abwehr dieser scheinbaren Beleidigung, die in Wirklichkeit durchaus keine ist. Denn so wenig eine Frau beleidigen kann, so wenig kann es ein Geistlicher, wie Euer Gnaden am besten weiß.

So ist es, entgegnete Don Quijote, und der Grund ist, wer nicht beleidigt werden kann, der kann keinen beleidigen. Weil Frauen, Kinder und Geistliche, auch wenn beleidigt, sich nicht verteidigen können, so kann ihre Ehre nicht gekränkt werden;

Digitized by Google

denn zwischen Beileidigung und Ehrenkränkung ist dies der Unterschied, wie Euer Exzellenz weiß. Die Ehrenkränkung kommt von jemand, der sie zu begehen vermag, sie begeht und dem Gekränkten die Stirne bietet; die Beleidigung kann von jedem beliebigen kommen, ohne daß sie die Ehre kränkt. Sei dies ein Beispiel: Es steht jemand achtlos auf der Straße, es kommen zehn mit gewaffneter Hand und geben ihm Stockprügel, er zieht das Schwert und tut seine Schuldigkeit; aber die Überzahl der Feinde tritt ihm entgegen und gestattet ihm nicht, sein Vorhaben durchzusetzen, das heißt, sich zu rächen. Der Betreffende ist nun zwar beleidigt, aber nicht an seiner Ehre gekränkt. Dasselbe wird noch ein andres Beispiel bekräftigen: Es steht jemand da und hat den Rücken gewendet, es kommt ein andrer und gibt ihm Stockprügel, und im Augenblick, wo er sie gibt, flieht er davon und erwartet den andern nicht, und der andre eilt ihm nach und holt ihn nicht ein. Der Mann, der die Prügel empfing, hat eine Beleidigung empfangen, aber keine Ehrenkränkung, denn bei der Ehrenkränkung muß man dem Gekränkten sofort die Stirne bieten. Wenn derjenige, der die Prügel gegeben, wiewohl er sie ihm hinterrücks im Überfall gegeben, das Schwert zöge und ruhig erwartend dastünde, seinem Gegner die Stirn zu bieten, dann wäre der Geprügelte zugleich beleidigt und an seiner Ehre gekränkt: beleidigt, weil er meuchlings geprügelt worden; an der Ehre gekränkt, weil der ihm die Prügel gab, den Rücken nicht wendete, festen Mutes aushielt und Stirn gegen Stirn für seine Tat einstand. So kann ich denn nach den Gesetzen des fluchwürdigen Zweikampfs mich beleidigt fühlen, aber nicht an meiner Ehre gekränkt. Denn Kinder und Frauen haben kein Gefühl dafür, können nicht fliehen und haben auch keinen Grund dem Gegner standzuhalten. Und ebenso ist's mit denen, die sich dem Dienst der heiligen Kirche gewidmet haben, weil es diesen drei Klassen von Menschen an Waffen zu

Digitized by Google

Schutz und Trutz fehlt und sie daher, obwohl naturgemäß gehalten, sich zu verteidigen, keineswegs gehalten sind, irgend jemand anzugreifen. Und obschon ich eben erst gesagt habe, ich könnte mich möglichenfalls beleidigt fühlen, so sage ich jetzt: nein, in keinem Falle! Denn wer nicht an seiner eigenen Ehre gekränkt werden kann, der kann noch weniger einen andern an der Ehre kränken. Aus diesen Gründen werde ich die Kränkungen, die jener wackere Mann mir mit seinen Worten angetan, nicht empfinden dürfen und empfinde sie wirklich nicht. Nur hätte ich gewünscht, er wäre noch ein wenig dageblieben, um ihn des Irrtums zu überführen, in dem er sich befindet, wenn er meint und sagt, fahrende Ritter habe es in der Welt weder gegeben, noch gebe es solche anjetzt. Denn wenn Amadís das gehört hätte oder einer der unzähligen aus seiner Nachkommenschaft, so weiß ich, es wäre Seiner Gnaden nicht gut bekommen.

Darauf schwör' ich selber ganz gewiß, sprach Sancho. Einen Schwerthieb hätten sie ihm versetzt, daß sie ihn von oben bis unten auseinandergehauen hätten wie eine Granate oder wie eine überreife Melone. Ja, die waren die rechten, um dergleichen Anzüglichkeiten zu leiden! Beim heiligen Kreuzeszeichen, ich halte für gewiß, hätte Rinald von Montalbán solche Redensarten von dem Männlein gehört, so hätte er ihm das Maul mit einem Streich gestopft, daß er in drei Jahren kein Wort mehr geschwatzt hätte. Ja, er hätte nur mit ihnen anbinden sollen, und da hätte er sehen mögen, wie er aus ihren Händen losgekommen wäre.

Die Herzogin wollte schier vor Lachen sterben, als sie Sancho so reden hörte, und in ihrer Meinung hielt sie ihn für viel kurzweiliger und verrückter als seinen Herrn. Und es gab zu dieser Zeit nicht wenige, die ebenso urteilten.

Don Quijote beruhigte sich endlich, und die Mahlzeit kam zu Ende. Während der Tisch abgedeckt wurde, traten vier

Digitized by Google

Mägdlein herzu, die eine mit einem silbernen Becken, die andre mit einer ebenfalls silbernen Kanne, die andre mit zwei schneeweißen, reichverzierten Handtüchern über der Schulter, und die vierte, ihre Arme bis zum Ellbogen aufgestreift, hielt in ihren weißen Händen (denn weiß waren sie selbstverständlich!) eine neapolitanische Seifenkugel. Die Zofe mit dem Waschbecken trat heran und hielt dasselbe mit edlem Anstand und höchst unbefangen unter Don Quijotes Bart; und der Ritter, ohne ein Wort zu sagen, verwundert ob einer derartigen Förmlichkeit, war des Glaubens, es müßte in diesen Landen der Brauch sein, statt der Hände den Bart zu waschen, und somit streckte er den seinigen so tief er nur konnte ins Becken. Sogleich fing die Kanne an, Wasser auszugießen, und die Zofe mit der Seife beeilte sich, ihm den Bart einzureiben, und überzog mit Schneeflocken (denn nicht minder weiß war der Seifenschaum) nicht nur den Bart, sondern das ganze Gesicht des gehorsamen Ritters samt den Augen, so daß der Schaum ihn mit Gewalt nötigte, sie zu schließen. Der Herzog und die Herzogin, die von alledem nichts gewußt hatten, standen erwartend da, wo eine so ganz ungewöhnliche Abwaschung hinauswolle. Als das Bartputzermägdlein ihn mit einem faustdicken Seifenschaum dasitzen hatte, stellte sie sich an, als sei ihr das Wasser ausgegangen, und hieß die Kannenträgerin frisches holen; Señor Don Quijote werde sich solange gedulden. Sie tat es und Don Quijote saß nun da mit dem seltsamsten und lächerlichsten Aussehen, das man sich nur denken kann. Alle Anwesenden, und deren waren viele, starrten ihn an, und wie sie ihn so mit seinem eine halbe Elle langen und übergewöhnlich gebräunten Halse sahen, die Augen geschlossen, den Bart voll Seife, da war es ein großes Wunder und eine seltene Selbstüberwindung, daß sie das Lachen zu verbeißen vermochten. Die Veranstalterinnen der Posse hielten ihre Augen niedergeschlagen und wagten ihre Herrschaft nicht

Digitized by Google

anzusehen. Dem herzoglichen Paare zuckte bald Zorn, bald Lachlust durch den ganzen Körper, und beide wußten nicht, welchem Drang sie nachgeben sollten, ob sie das dreiste Unterfangen der Mädchen bestrafen oder sie belohnen sollten für das Vergnügen, Don Quijote in solchem Zustande zu sehen. Endlich kam die Zofe mit der Kanne, Don Quijotes Abwaschung wurde beendet, und sofort kam das Mädchen, das die Handtücher trug, ihn ernst und gelassen zu reinigen und abzutrocknen. Dann machten ihm alle vier zugleich eine tiefe und lange Verbeugung und wollten gehen. Aber der Herzog rief, damit Don Quijote den ihm gespielten Streich nicht merke, die Zofe mit dem Becken herbei und sagte zu ihr: Kommet her und wascht auch mich und gebt acht, daß euch das Wasser nicht ausgeht.

Das Mädchen, gescheit und gewandt, trat herzu und hielt dem Herzog das Becken vor wie zuerst dem Ritter. Sie machten sich eilig daran, ihn recht tüchtig zu waschen und einzuseifen, und nachdem sie ihn gereinigt und abgetrocknet, machten sie ihre Verbeugungen und gingen von dannen. Späterhin hat man erfahren, der Herzog habe geschworen, wenn sie ihn nicht ganz ebenso waschen würden wie Don Quijote, so würde er ihr keckes Benehmen strafen; sie machten dieses aber auf klügliche Weise wieder gut, indem sie ihn selbst ebenfalls einseiften.

Sancho sah den Förmlichkeiten der Abwaschung aufmerksam zu und sagte zu sich selber: Gott steh mir bei! Vielleicht ist es hierzulande der Brauch, den Schildknappen den Bart zu waschen wie den Rittern? Denn bei Gott und meiner armen Seele, ich hab' es sehr nötig; ja, wenn sie mir ihn mit dem Schermesser kürzen täten, das würde ich mir für eine noch größere Wohltat erachten.

Was redet Ihr so für Euch, Sancho? fragte die Herzogin.

Ich rede, Señora, antwortete er, daß an andern Fürstenhöfen, wie ich habe sagen hören, beim Abdecken Wasser für die

Digitized by Google

Hände gereicht wird, aber nicht Seifenwasser für den Bart. Darum ist's gut, lang auf der Welt zu leben, um viel in der Welt zu erleben. Zwar heißt es auch: wer viel Jahre lebt, hat viel Böses durchzumachen; indessen eine solche Abwaschung durchzumachen ist eher ein Vergnügen als eine Mühsal.

Macht Euch darum keinen Kummer, Freund Sancho, sagte die Herzogin; ich will's schon machen, daß meine Zofen Euch waschen, ja, Euch mit Haut und Haaren einweichen, wenn es nötig ist.

Mit dem Barte bin ich schon zufrieden, erwiderte Sancho, wenigstens für jetzt; was mit der Zeit weiter werden soll, dafür hat Gott schon gesorgt.

Merkt Euch, Haushofmeister, sprach die Herzogin, was der wackere Sancho wünscht, und erfüllt buchstäblich sein Begehr.

Der Haushofmeister antwortete, man werde dem Señor Sancho in allem zu Diensten sein. Und hiermit entfernte er sich, um seine Mahlzeit zu halten, und nahm Sancho mit, während Herzog und Herzogin mit Don Quijote bei der Tafel sitzen blieben und über viele und verschiedenartige Dinge sich unterhielten, die sich jedoch alle auf das Waffenwerk und das fahrende Rittertum bezogen. Die Herzogin ersuchte Don Quijote, da er doch ein glückliches Gedächtnis zu besitzen scheine, so möchte er ihr die Schönheit und die Gesichtszüge des Fräuleins Dulcinea del Toboso zeichnen und beschreiben. Denn nach dem, was der Ruf von ihren Reizen verkünde, glaube sie, es müsse das schönste Geschöpf auf dem Erdkreise und sogar in der ganzen Mancha sein.

Don Quijote seufzte, als er den Wunsch der Herzogin vernahm und sprach: Könnte ich mir das Herz herausreißen und es hier auf diesem Tische in einer Schüssel Euer Hoheit vor Augen legen, dann würde ich meine Zunge der Mühe überheben zu sagen, was kaum der Gedanke fassen kann, denn Euer

Digitized by Google

Exzellenz würde in meinem Herzen sie vollständig abgebildet erblicken. Aber wozu soll es mir jetzo, Punkt für Punkt und Zug für Zug die Schönheit der unvergleichlichen Dulcinea zu zeichnen und zu beschreiben? Ist dies doch eine Bürde, für andere Schultern geeigneter als für die meinen, eine Aufgabe, mit der sich der Pinsel des Parrhasius, des Timanthes und des Apelles und der Meißel des Lysippus beschäftigen sollte, um sie auf Leinwand, in Marmor und in Erz zu malen und einzugraben, und die Ciceronische und Demosthenische Redekunst, um sie zu preisen.

Was bedeutet Demosthenisch, Señor Don Quijote? fragte die Herzogin. Es ist das ein Wort, das ich alle meine Lebtage nicht gehört habe.

Demosthenische Redekunst, antwortete Don Quijote, bedeutet dasselbe wie Redekunst des Demosthenes, gerade wie Ciceronische die des Cicero, welches die zwei größten Redner der Welt waren.

So ist's, sagte der Herzog, und Ihr habt Euch arg verfehlt, eine solche Frage zu tun. Aber trotz alledem würde uns Señor Don Quijote ein großes Vergnügen machen, wenn er uns ihre Züge malen wollte. Und wenn er es auch nur mit flüchtigen Strichen und in Umrissen täte, so würde ihr Bild doch so hervortreten, daß die schönsten Damen sie beneiden müßten.

Gewiß würde ich es tun, erwiderte Don Quijote, hätte das Mißgeschick sie nicht aus meiner Erinnerung gelöscht, das ihr vor kurzem widerfuhr, und das von solcher Art ist, daß ich sie eher beweinen als beschreiben möchte. Denn Eure Hoheiten müssen wissen: Als ich in den letzten Tagen mich aufmachte, ihr die Hände zu küssen und von ihr Segen, Gutheißung und Urlaub zu dieser dritten Ausfahrt zu empfahen, fand ich in ihr eine ganz andere als die ich suchte. Ich fand sie verzaubert

und aus einer Prinzessin in eine Bauerndirne umgewandelt, aus einer schönen Jungfrau in eine häßliche, aus einem Engel in eine Teufelin, aus einer wohlduftenden in eine verpestete, aus einer wohlredenden in eine bäurisch polternde, aus einer würdig ernsten in eine Luftspringerin, aus Licht in Finsternis, mit einem Wort, aus Dulcinea del Toboso in eine Dorfbewohnerin aus Sayago.

Hilf Himmel! rief hier der Herzog mit einem lauten Aufschrei. Wer war es, der der Welt so viel Böses angetan hat? Wer hat dem Erdenkreise die Schönheit hinweggeraubt, die ihm Freude schuf, die geistreiche Anmut, die ihm Stoff zu heiterer Unterhaltung gab, die Sittsamkeit, die ihm Ehre und Ruhm war?

Wer? antwortete Don Quijote — wer kann es sein als irgend ein boshafter Zauberer aus der Zahl der vielen Neidharte, die mich verfolgen? Diese gottverfluchte Sippschaft, zur Welt geboren, um die Taten der Guten zu verdunkeln und zunichte zu machen und die Handlungen der Schlechten ins Licht zu stellen und zu erhöhen. Verfolgt haben mich die Zauberer, Zauberer verfolgen mich, und Zauberer werden mich verfolgen, bis sie mich und meine hohen Rittertaten in den tiefen Abgrund der Vergessenheit verstoßen haben, und gerade auf der Seite tun sie mir weh und verwunden mich, wo sie wissen, daß ich es am schmerzlichsten empfinde; denn einem fahrenden Ritter die Dame seines Herzens entreißen heißt ihm die Augen ausreißen, mit denen er sieht, und die Sonne, von der er Licht empfahet, und den Lebensunterhalt, mit dem er sein Dasein fristet. Schon oftmalen habe ich es gesaget, und anitzo sage ich es aufs neue: der fahrende Ritter ohne eine Dame seines Herzens ist wie ein Baum ohne Blätter, ein Gebäude ohne Grundlage, ein Schatten ohne einen Körper, von dem er herrührt.

Digitized by Google

Mehr läßt sich darüber nicht sagen, sprach die Herzogin; wenn wir jedoch dessenungeachtet der Geschichte Glauben schenken sollen, die von den Taten des Señor Don Quijote erst wenige Tage vor unserem Zusammentreffen unter großem Beifall des Publikums ans Licht der Welt getreten ist, so erhellt daraus, wenn ich mich recht entsinne, daß Euer Gnaden das Fräulein Dulcinea niemals gesehen hat, und daß ein solches Fräulein gar nicht auf der Welt vorhanden, sondern daß es eine erträumte Dame ist, die Ihr in Eurem Geiste erzeugt und geboren und mit allen den Reizen und Vollkommenheiten ausgemalt habt, die Euch eben beliebten.

Darüber läßt sich viel sagen, entgegnete Don Quijote. Gott ist es bewußt, ob es eine Dulcinea in der Welt gibt oder nicht, oder ob sie ein Traumbild ist oder nicht. Dies gehört nicht zu den Dingen, deren Ergründung man bis zum letzten Punkte durchführen darf. Ich habe meine Herzensgebieterin weder erzeugt noch geboren, wiewohl ich mir sie so vorstelle wie eine Dame sein muß, die in sich alle Eigenschaften vereinigt, welche sie in allen Landen der Welt berühmt machen könnten, wie zum Beispiel: schön ohne Makel, würdevoll ohne Hochmut, Liebe fühlend mit Züchtigkeit, dankbar, weil sie feingesittet ist, feingesittet, weil wohlerzogen, und endlich hochgestellt durch Abstammung, denn über adligem Blute strahlt und waltet die Schönheit mit höherem Grade von Vollkommenheit als bei den Schönen von niedriger Geburt.

Das ist richtig, sagte der Herzog; allein Señor Don Quijote muß mir gestatten ihm zu bemerken, was das Geschichtsbuch mich zu sagen nötigt, das ich von seinen Taten gelesen habe. Es ist nämlich aus demselben zu entnehmen: wenn man auch zugeben will, es habe in oder außerhalb el Toboso eine Dulcinea gelebt und sie habe den höchsten Grad der Schönheit besessen, den Euer Gnaden uns schildert, so kommt sie doch im Punkte

der hohen Geburt den Orianen, den Alastrajareas, den Madásimas nicht gleich, noch andern von solcherlei Sippschaft, von denen die Geschichtsbücher voll sind, die Euer Gnaden wohl kennt.

Hierauf kann ich entgegnen, sagte Don Quijote, daß Dulcinea die Tochter ihrer Taten ist, und daß Tugenden das Blut veredeln, und daß der niedrig Geborne, wenn tugendhaft, mehr zu schätzen und höher zu halten ist als der Lasterhafte, der hochgestellt ist. Und dies gilt hier um so mehr, da Dulcinea eine Zierat besitzt, die sie einst so hoch erheben kann, eine Königin mit Krone und Zepter zu werden. Denn das Verdienst eines schönen und tugendsamen Weibes reicht so weit, daß es noch größere Wunder tun kann, und wenn auch noch nicht in der Wirklichkeit, doch der inneren Berechtigung nach, trägt sie in sich die Gewißheit weit größerer Glückesgaben.

Ich muß sagen, Señor Don Quijote, versetzte die Herzogin, in allem, was Ihr sprecht, geht Ihr so vorsichtig zu Werke, als trügt Ihr Blei an den Füßen, und als hättet Ihr, wie die Seeleute sich ausdrücken, das Senkblei in der Hand, und von nun an werde ich glauben und werde allen Leuten meines Hauses und, falls nötig, selbst dem Herzog, meinem Gemahl, den Glauben beibringen, daß es eine Dulcinea in el Toboso gibt, und daß sie gegenwärtig am Leben ist und schön ist und von vornehmer Geburt und es verdient, daß ein solcher Ritter wie der Señor Don Quijote ihr in Liebe dient. Dies ist das Größte, was ich von ihr zu rühmen vermag und weiß. Dennoch kann ich nicht umhin, einen Zweifel auszusprechen, und ich weiß nicht, was für einen kleinen Groll gegen Sancho Panza zu hegen. Der Zweifel ist, daß die erwähnte Geschichte berichtet, besagter Sancho Panza habe das besagte Fräulein Dulcinea, als er ihr einen Brief von Euch brachte, gefunden, wie sie einen Sack Weizen siebte, und zu besonderem Wahrzeichen erzählt die

Digitized by Google

Geschichte, es sei gemeiner gelber Weizen gewesen; und dies ist etwas, das mich an ihrer hohen Geburt zweifeln läßt.

Darauf gab Don Quijote zur Antwort: Herrin mein, Eure Hoheit muß wissen, daß alles oder beinahe alles, was mir begegnet, sich ganz außerhalb des gewöhnlichen Verlaufs der Dinge hält, die den andern fahrenden Rittern begegnen; ob es nun durch den unerforschlichen Willen des Schicksals so gelenkt wird, oder ob durch die Bosheit irgend eines mißgünstigen Zauberers. Nun ist es eine erwiesene Tatsache, daß alle oder die meisten fahrenden Ritter von Ruf einesteils die Himmelsgabe hatten nicht verzaubert werden zu können, anderenteils eine so undurchdringliche Haut zu besitzen, daß sie nicht verwundet werden konnten, wie das der Fall war mit dem berühmten Roland, einem der zwölf Pairs von Frankreich, von dem man erzählt, daß er nur an der Sohle des linken Fußes verwundet werden konnte, und auch das nur mit der Spitze einer großen Stecknadel, und durchaus mit keiner andern Art Waffen. Weshalb denn Bernardo del Carpio, als er ihn in Roncesvalles umbringen wollte und sah, daß er ihn nicht mittels des Eisens verwunden konnte, in seinen Armen ihn vom Boden erhub und ihn erwürgte, indem er sich dabei der Todesart erinnerte, die Herkules den Antäus erleiden ließ, jenen Riesen, den man für einen Sohn der Erde ausgibt. Aus dem Gesagten will ich folgern, daß ich wohl möglicherweise eine solche Himmelsgabe besitzen könnte; keineswegs zwar die, nicht verwundet werden zu können, weil mir die Erfahrung oftmalen bewiesen, daß ich eine zarte und durchaus nicht undurchdringliche Haut habe; ebensowenig die, nicht verzaubert werden zu können, denn bereits habe ich mich einmal in einem Käfig gefangen gesehen, worein die ganze Welt nicht vermocht hätte mich einzusperren, wenn es nicht durch Zauberkraft geschehen wäre. Jedoch da ich mich aus dieser Verzauberung befreit habe, will ich gerne glauben, es

Digitized by Google

werde keine andre auf Erden mich künftig mehr schädigen können. Und da sonach jene Zauberer sehen, daß sie sich ihrer argen Tücken nicht gegen meine eigene Person bedienen können, so rächen sie sich an den Gegenständen, die mir die liebsten sind, und um mir das Leben zu nehmen, quälen und entstellen sie das Leben Dulcineas, durch die allein ich Leben habe. Mithin glaube ich: als mein Schildknappe ihr meine Botschaft überbrachte, verwandelten sie sie ihm in eine Bauernmagd, und zwar in eine mit so niedriger Arbeit beschäftigte, wie es die Arbeit ist, den Weizen zu sieben. Aber ich habe schon seinerzeit gesagt: jener Weizen war weder vom gemeinen gelben, noch war es überhaupt Weizen, sondern es waren Perlen aus dem Morgenland. Und zum Erweis dieser Tatsache will ich Euern Durchlauchtigkeiten sagen, daß ich vor kurzem, als ich durch el Toboso kam, Dulcineas Palast nirgends finden konnte, und daß am andern Tage, während mein Schildknappe Sancho sie in ihrer eignen Gestalt, der schönsten des Erdkreises, erblickte, sie mir wie eine grobe, häßliche Bäuerin vorkam, und zwar eine durchaus nicht verständig redende, während sie doch der Inbegriff aller Verständigkeit ist. Da ich nun nicht verzaubert bin und nach vernünftiger Erwägung nicht verzaubert werden kann, so ist sie die Verzauberte, die schwer Geschädigte, die Verwandelte, die Verwechselte und Vertauschte, und an ihrer Person haben meine Feinde die Rache gegen mich geübt, und um ihretwillen werde ich in unaufhörlichen Tränen dahinleben, bis ich sie wieder in ihrem vorigen Zustand sehe. Das alles hab' ich gesagt, damit sich niemand daran stoße, was Sancho vom Sieben und vom Fegen Dulcineas erzählt hat; denn wenn sie sie mir umgestaltet haben, ist's kein Wunder, daß sie sie auch ihm verwandelt haben. Dulcinea ist eine angesehene Dame von guter Geburt und stammt von den adligen Geschlechtern in el Toboso, deren es viele, alte und sehr gute gibt. Ganz gewiß ist

Digitized by Google

der unvergleichlichen Dulcinea kein geringes Teil zugefallen, ihr, durch die ihr Heimatsort berühmt und in künftigen Zeitaltern viel genannt werden wird, wie es Troja durch Helena und Spanien durch die Cava geworden ist, obzwar el Toboso aus besserem Anlaß und mit höherem Ruhm. Anderseits wünsche ich auch Euern Herrlichkeiten bemerklich zu machen, daß Sancho Panza einer der kurzweiligsten Schildknappen ist, der jemals in eines fahrenden Ritters Diensten gestanden. Er äußert manchmal so scharfsinnige Albernheiten, daß das Nachdenken darüber, ob er albern oder scharfsinnig ist, nicht geringes Vergnügen macht. Er hat Tücken in sich, daß man ihn als einen Schelmen verurteilen müßte, und kommt dann wieder mit so gedankenlosen Verkehrtheiten, daß das Urteil über ihn als einen Hansnarren aufs neue Bestätigung erhält. Er zweifelt an allem und glaubt alles, und wenn ich meine, er wird vor lauter Dummheit in den Abgrund hinunterstürzen, so bricht er plötzlich mit den verständigsten Äußerungen hervor, die ihn zum Himmel hinaufheben. Kurz, ich würde ihn für keinen andern Schildknappen vertauschen, und wenn man mir noch eine große Stadt darauf herausgäbe. Und daher bin ich im Zweifel, ob es recht getan sein wird, ihn zu der Statthalterschaft zu entsenden, mit welcher Euer Hoheit ihn begnadigt hat, wiewohl ich in ihm eine gewisse Tauglichkeit für das Statthalteramt finde; und wenn man seinem Geiste die Auswüchse ein klein wenig beschneidet, wird er mit jedem beliebigen Statthaltertum so gut wie der König mit seinem Steuerwesen fertig werden. Zudem wissen wir bereits aus vielfacher Erfahrung, daß es weder großer Geschicklichkeit noch großer Gelehrsamkeit bedarf, um Statthalter zu sein, denn es gibt hierzulande an die hundert, die kaum lesen können und doch scharf auf ihre Amtsgeschäfte sehen wie ein Jagdfalke. Der Punkt, auf den es ankommt, ist, das Gute zu wollen und in allen Dingen nach dem Rechten

Digitized by Google

und Richtigen zu streben. Denn es wird ihnen nie an jemand fehlen, der ihnen Rat und Anleitung für ihre Obliegenheiten erteilte, wie das bei Statthaltern der Fall ist, welche zu Rittern erzogen und nicht Studierte sind und mit Hilfe eines Beisitzers Recht sprechen. Ich würde ihm raten:

Laß dir nichts schenken,
Laß das Recht nicht kränken;

und andere Sächelchen mehr, die ich noch auf dem Herzen habe, und die seinerzeit zum Vorschein kommen sollen, zum Nutzen für Sancho und zum Besten der Insul, die er etwa zum Statthaltern bekommen würde.

So weit waren der Herzog, die Herzogin und Don Quijote in ihrer Unterhaltung gekommen, als sie großes Geschrei und großes Gelärm im Palaste hörten; und unversehens stürzte Sancho in den Saal, in großen Ängsten, einen Scheuerlappen als Barbiertuch vor dem Halse, und hinter ihm her eine Menge Diener oder, richtiger gesagt, Küchenstrolche und anderes geringes Hausgesinde, und einer davon hatte einen kleinen Kübel voll Wasser, dem man an der Färbung und Unsauberkeit ansah, daß es Spülwasser war. Der mit dem Kübel folgte und verfolgte ihn und gab sich die möglichste Mühe, ihm das Gefäß unter dem Barte festzuhalten und anzubinden, und ein anderer Küchenjunge machte Miene, ihm den Bart zu waschen.

Was ist das, Kinder? fragte die Herzogin; was ist das? Was wollt ihr mit diesem wackern Mann? Wie? Und ihr bedenkt nicht, daß ihr in ihm einen erwählten Statthalter vor euch habt?

Darauf antwortete der den Barbier spielende Küchenjunge: Dieser Herr will sich nicht waschen lassen, wie es der Brauch ist, und wie sich unser gnädiger Herr, der Herzog, und sein eigner Herr hat waschen lassen.

Digitized by Google

Freilich will ich's, entgegnete Sancho im höchsten Zorn. Aber ich verlangte, daß es mit reinlicheren Handtüchern geschehen sollte und mit hellerem Waschwasser und nicht so schmutzigen Händen. Denn so groß ist der Unterschied nicht zwischen mir und meinem Herrn, um ihn mit Engelswasser und mich mit Teufelslauge zu waschen. Die Bräuche in den Landen und Palästen der Großen sind insoweit ganz gut, als sie einem nicht zur Beschwer werden; aber die Art, wie hier der Bart gewaschen wird, ist ärger als wie sich die Büßer bei Bittfahrten den Rücken kitzeln. Ich hab' einen saubern Bart und habe derlei Abkühlungen nicht nötig, und wer da herankommt und will mich waschen oder will mir nur ein Haar anrühren auf meinem Kopf, ich meine an meinem Bart, dem will ich, mit Respekt zu sagen, einen derartigen Schlag mit meiner Faust versetzen, daß sie ihm im Hirnkasten stecken bleiben soll. Denn all dergleichen Ziermonjen und Einseifungen sehen eher aus, als wollte man die Gäste hänseln, nicht aber mit Artigkeiten erfreuen.

Die Herzogin starb schier vor Lachen, wie sie Sanchos Ingrimm sah und seine Äußerungen hörte. Don Quijote jedoch fand kein großes Vergnügen daran, ihn mit dem schmutzig gefleckten Handtuch so übel aufgeputzt und von so vielen Küchengehilfen umringt zu sehen; und daher machte er eine tiefe Verbeugung vor den herzoglichen Ehegatten, als ob er sie um Erlaubnis bäte zu reden, und sprach mit gelassener, ernster Stimme zu dem Gesindel: Holla, edle Herren, wollet mir den Burschen in Ruhe lassen und hingehen, wo ihr hergekommen seid, oder meinetwegen anderswohin, wenn ihr Lust habt. Mein Schildknappe ist so rein wie irgend einer, und die Kübel da sind für ihn zu kleine und zu enghalsige Krüglein. Nehmt meinen Rat an und laßt ihn in Ruhe, denn er und ich verstehen keinen Spaß.

Digitized by Google

Sancho nahm ihm das Wort aus dem Munde und fuhr statt seiner also fort: Nein doch, kommt nur her und treibt euern Spaß mit dem Landstreicher, und ihr sollt sehen: ich laß es mir so wenig gefallen als es jetzt nachtschlafende Zeit ist. Bringt einen Kamm her oder was ihr sonst wollt, und striegelt mir meinen Bart, und wenn ihr etwas daraus hervorholt, was der Reinlichkeit zuwider ist, so könnt ihr mir ihn kreuzweise verschneiden.

Jetzt sprach die Herzogin, ohne daß sie darum zu lachen aufhörte: Sancho Panza hat recht mit allem, was er gesagt hat, und wird in allem recht haben, was er sagen wird. Er ist rein, und hat, wie er sagt, das Waschen nicht nötig, und wenn unser Brauch ihm nicht gefällt, wohl, des Menschen Wille ist sein Himmelreich; zumal da ihr, die Fürsorger für Reinlichkeit, so über alles Maß nachlässig und leichtsinnig, ich will nicht sagen vermessen waret, für eine solche Persönlichkeit und einen solchen Bart, anstatt Becken und Kamm von reinem Gold und statt deutscher Leintücher, Kübel und Näpfe von Holz zu bringen und Wischlappen für einen Schenktisch. Aber ihr seid nun einmal schlechtes, niedriges Volk, und ihr könnt es nicht lassen, Schurken, die ihr seid, den Groll zu zeigen, den ihr gegen die Schildknappen fahrender Ritter hegt.

Die schelmischen Diener und selbst der Haushofmeister, der mit ihnen gekommen war, glaubten, die Herzogin habe im Ernste gesprochen. Sie nahmen daher Sancho den Scheuerlappen von der Brust weg, gingen ganz bestürzt und beinahe beschämt von dannen und ließen ihn stehen. Als Sancho sich dieser Gefahr entledigt sah, die nach seiner Meinung eine außerordentlich große war, warf er sich vor der Herzogin auf die Knie und sagte: Von großen Damen erwartet man große Gnaden. Diese, so mir Euer Gnaden heut' erzeigt hat, kann gar nicht anders vergolten werden als mit dem Wunsche, daß ich

Digitized by Google

zum fahrenden Ritter geschlagen werde, um mich alle Tage meines Lebens hinfort damit zu beschäftigen, einer so hohen Frau zu dienen. Ich bin ein Bauer, Sancho Panza heiße ich, ich bin verheiratet, habe Kinder und diene als Schildknappe. Wenn ich mit irgendwas hiervon Euer Hoheit dienen kann, so werde ich kürzere Zeit mit dem Gehorchen zögern als Eure Herrlichkeit mit dem Befehlen.

Wohl sieht man, Sancho, erwiderte die Herzogin, höflich zu sein lerntet Ihr in der Schule der Höflichkeit selbst. Wohl sieht man, will ich damit sagen, Ihr seid am Busen des Señors Don Quijote großgezogen, welcher gewiß die Perle aller Höflichkeiten ist und die Blume aller Zeremonien, oder Ziermonjen, wie Ihr Euch ausdrückt. Heil einem solchen Herrn und einem solchen Diener! Dem einen als dem Polarstern der fahrenden Ritterschaft, dem andern als dem Leitstern schildknapplicher Treue. Steht auf, Freund Sancho, ich will Euer höfliches Benehmen damit vergelten, daß ich den Herzog, meinen Gemahl, veranlasse, so schnell als er es vermag, Euch die gnädige Zusage einer Statthalterschaft zu erfüllen.

Hiermit endigte das Gespräch. Don Quijote ging seine Mittagsruhe zu halten, und die Herzogin ersuchte Sancho, falls er nicht allzugroße Lust zu schlafen habe, möchte er den Nachmittag mit ihr und ihren Zofen in einem sehr kühlen Saale verbringen. Sancho antwortete darauf, obschon er wirklich die Gewohnheit habe, im Sommer vier oder fünf Stunden lang einen Mittagsschlaf zu halten, so werde er doch, um ihrer Güte sich gefällig zu erweisen, mit all seinen Kräften sich bemühen heute gar nicht zu schlafen und ihrem Befehl gehorsamen. Damit ging er von dannen. Der Herzog gab aufs neue Anweisungen, Don Quijote als fahrenden Ritter zu behandeln, ohne im allergeringsten von der Art abzuweichen, wie, nach den vorliegenden Berichten, die alten Ritter behandelt wurden.

Digitized by Google

Dreiunddreißigstes Kapitel

Von dem ergötzlichen Gespräche, so von der Herzogin und ihren Jungfräulein mit Sancho Panza geführt worden und wohl wert ist, daß man es lesen und sich merken soll.

Es erzählt nun die Geschichte, daß Sancho diesmal keinen Mittagsschlaf hielt, sondern daß er, um sein Versprechen zu erfüllen, sich nach seinem Essen zur Herzogin begab. Diese hieß ihn, weil sie großes Vergnügen daran hatte, ihm zuzuhören, auf einem niedrigen Stuhle neben ihr niedersitzen, trotzdem Sancho aus purer Höflichkeit sich nicht setzen wollte. Allein die Herzogin sagte ihm, er solle als Statthalter Platz nehmen und als Schildknappe sprechen, wiewohl schon jedes einzelne von diesen beiden Ämtern ihn würdig machte, selbst den Stuhl des Cid Rui Díaz, des großen Kämpen, einzunehmen. Sancho zog demütig den Kopf zwischen die Schultern und setzte sich, und alle Mägdlein und Frauen der Herzogin umringten ihn, tief schweigend und gespannt zu vernehmen, was er sagen würde. Aber die Herzogin war die erste, die sprach, und zwar folgendermaßen: Jetzt, da wir allein sind und keiner uns hier hört, wünschte ich, daß der Herr Statthalter mir einige Zweifel lösen möchte, die in mir beim Lesen der Geschichte entstanden sind, welche von dem großen Don Quijote bereits im Druck verbreitet ist. Einer von diesen Zweifeln ist folgender: Da der wackere Sancho die Dulcinea, ich will sagen, das Fräulein Dulcinea del Toboso nie gesehen hat und ihr auch den Brief des Señor Don Quijote nie gebracht hat, weil der in der Sierra Morena im Taschenbuch zurückblieb, wie konnte er sich erkühnen, die Antwort zu erfinden, nebst dem Geschichtchen, daß er sie beim Sieben des Weizen antraf, während doch alles nur ein Possenstreich und eine Lüge und dem guten Rufe der unvergleichlichen Dulcinea so äußerst nachteilig war — alles Dinge,

Digitized by Google

die nicht zur Stellung und Treue eines braven Schildknappen stimmen?

Nach diesen Worten, ohne daß er ein einziges darauf erwiderte, erhub sich Sancho vom Stuhle und ging sachten Schrittes, mit vorgebeugtem Körper, den Daumen auf die Lippen gelegt, im ganzen Zimmer umher, wobei er die Vorhangteppiche einen nach dem andern in die Höhe hob, setzte sich dann wieder und sprach: Jetzt, Herrin mein, da ich gesehen habe, daß außer den Anwesenden keiner da ist, uns aus dem Hinterhalt zuzuhören, so will ich ohne Furcht und Ängsten beantworten, was ich gefragt worden, und was ich etwa noch weiter gefragt werde. Das erste, was ich zu sagen habe, ist, daß ich meinen Herrn Don Quijote für einen unheilbaren Narren halte, wiewohl er manchmal Dinge sagt, die nach meiner Meinung und nach der Meinung aller, die ihm zuhören, so gescheit sind und in so richtigem Geleise gehen, daß der Satan selber sie nicht besser äußern könnte. Aber trotz alledem steht es vollständig und ohne alles Bedenken bei mir fest, daß er verrückt ist. Weil ich nun diese Überzeugung habe, so nehme ich mir heraus, ihm weiszumachen, was weder Hand noch Fuß hat, wie jene Geschichte mit der Antwort auf den Brief und jene von vor sechs oder acht Tagen, die noch nicht in einem Buch steht, nämlich die Geschichte mit der Verzauberung unseres Fräuleins Doña Dulcinea. Denn ich hab' ihm den Glauben beigebracht, sie sei verzaubert, was gerade so wahr ist wie daß das Wasser den Berg hinaufläuft.

Die Herzogin bat ihn, ihr diese Verzauberung oder Posse zu erzählen, und Sancho berichtete ihr alles genau so, wie es geschehen war, woran die Zuhörer nicht geringes Vergnügen fanden. Dann fuhr die Herzogin in ihren Fragen folgendermaßen fort: Über das, was der wackere Sancho erzählt hat, habe ich ein Bedenken, das mir im Geiste hin und her hüpft,

Digitized by Google

und es flüstert mir was ins Ohr und sagt mir: Da Don Quijote von der Mancha toll und blödsinnig und verrückt ist und Sancho Panza sein Schildknappe es weiß und trotzdem ihm dient und nachläuft und fortwährend auf seine eitlen Versprechungen baut, so muß er ohne allen Zweifel noch toller und dümmer als sein Herr sein. Und da dies wirklich so ist, so wird es dir für ein übles Tun angerechnet werden, Frau Herzogin, wenn du dem nämlichen Sancho Panza eine Insul gibst, um die Statthalterschaft darüber zu führen. Denn wer nicht den Verstand hat, sich selbst zu führen und zu beaufsichtigen, wie kann der die Führung und Aufsicht über andre üben?

So mir Gott! Señora, erwiderte Sancho, diese Bedenklichkeit ist keine Fehlgeburt. Befehlt ihr nur, deutlich oder wie sie sonst will zu reden, denn ich sehe es wohl ein, sie redet wahr; und wär' ich gescheit, so hätte ich schon längst meinen Herrn im Stiche lassen müssen. Aber das ist einmal mein Schicksal, das ist einmal mein Pech: ich kann nicht anders, ich muß ihm überallhin folgen. Wir sind aus demselben Ort, ich habe sein Brot gegessen, ich habe ihn lieb, er ist dankbar, er hat mir seine Esel geschenkt; und mehr als all dieses, ich bin treu, und sonach ist es undenkbar, daß uns je was anderes trennen könnte als Schaufel und Spaten. Und wenn Eure Hochmütigkeit keine Lust hat, mir die versprochene Statthalterschaft geben zu lassen — mir auch recht, denn aus Staub hat mich Gott geschaffen, und möglicherweise, wenn man mir sie nicht gibt, könnte dies meiner Seele zum Heil gereichen. Denn bin ich auch ein Dummkopf, ich verstehe doch jenes Sprichwort: der Ameise sind zu ihrem Unglück Flügel gewachsen; es wäre ja auch möglich, daß Sancho als Schildknappe geschwinder wie Sancho als Statthalter in den Himmel kommt. Es wird hierzulande ebenso gutes Brot gebacken wie in Frankreich, und bei Nacht sind alle Katzen grau; und der Mensch hat Pech zur Genüge, der

Digitized by Google

nachmittags um zwei noch kein Frühstück bekommen hat; es gibt keinen Magen, der eine Spanne größer wär' als ein andrer, so daß man ihn, wie es im Sprichwort heißt, nur mit Heu und Stroh stopfen kann; und die Vöglein des Feldes haben Gott zum Versorger und Ernährer; und vier Ellen grobes Tuch von Cuenca halten wärmer als vier Ellen hochfeines Tuch von Segovia; und wenn wir von dieser Welt scheiden und uns hinunter in die Erde legen, da muß der Fürst über einen ebenso engen Pfad wie der Tagelöhner; und des Papstes Leichnam braucht nicht mehr Fuß Erde als der des Küsters, trotzdem jener soviel höher steht als dieser; und wenn wir in die Grube fahren, da drücken wir alle uns zusammen und ziehen die Glieder ein, oder andre drücken und ziehen uns zusammen, ob wir nun wollen oder nicht, und dann gute Nacht. Und ich sage nochmals, wenn Euer Herrlichkeit nicht einen Insuln-Statthalter aus mir machen will, als aus einem Dummkopf, so will ich mir nichts daraus machen, als ein gescheiter Kerl. Und ich habe immer sagen hören, hinter dem Kreuze steckt der Teufel, und es ist nicht alles Gold, was gleißt, und hinter den Stieren, dem Pflug und dem Ochsenjoch haben sie den Bauern Wamba hervorgeholt, um König von Spanien zu werden, und mitten aus seinen Goldstoffen, Lustbarkeiten und Reichtümern haben sie den Rodrigo hervorgeholt, um von Schlangen gefressen zu werden, falls nämlich die Verse der alten Romanzen nicht lügen.

Und wie gewißlich lügen sie nicht! fiel hier Doña Rodríguez ein, die Kammerfrau, die unter den Zuhörerinnen war. Denn es gibt eine Romanze, die da sagt, sie haben den König lebendig in eine Grube voll Kröten, Schlangen und Eidechsen geworfen, und der König habe noch zwei Tage lang in der Grube mit kläglicher, schwacher Stimme gesungen:

Ach, sie fressen schon, sie fressen
Womit ich zumeist gesündigt.

Und hiernach hat der Herr sehr recht, wenn er sagt, er wolle lieber ein Bauer als ein König sein, wenn er vom Gewürm gefressen werden soll.

Die Herzogin konnte sich des Lachens nicht erwehren, als sie die Einfalt ihrer Kammerfrau hörte, so wie sie auch nicht umhin konnte, sich über Sanchos Reden und Sprichwörter zu verwundern. Und sie sprach zu diesem: Der wackere Sancho weiß ja, daß das, was ein Ritter einmal versprochen hat, er zu erfüllen bestrebt ist, und sollte es ihn auch das Leben kosten. Der Herzog, mein Herr und Gemahl, gehört zwar nicht zu den fahrenden, aber nichtsdestoweniger ist er Ritter und wird darum sein Wort betreffs der versprochenen Insul erfüllen, aller Mißgunst und Bosheit der Welt zu Trotz. Seid nur gutes Mutes, Sancho. Ehe Ihr Euch's verseht, werdet Ihr auf dem obrigkeitlichen Stuhl Eurer Insul und Eures Amtes sitzen und den Zepter Eurer Statthalterschaft in Händen haben, welche Ihr gegen eine andre von eitel Gold und Juwelen nicht hergeben würdet. Was ich Euch aber anrate, ist, daß Ihr Euch wohl überleget, wie Ihr als Statthalter über Eure Untertanen regieren sollt.

Was das Gutregieren betrifft, antwortete Sancho, das braucht man mir nicht anzuraten, denn ich bin schon von mir aus gutherzig und habe Mitleid mit den Armen;

Wer sich mit Kochen und Backen muß quälen,
Dem sollst du seinen Laib Brot nicht stehlen.

Aber beim heiligen Kreuzeszeichen, mir darf man nicht mit falschen Würfeln spielen. Ich bin ein alter Jagdhund und verstehe mich auf jedes Hussa heh! und weiß auch zu rechter Zeit mir den Schlaf aus den Augen zu reiben und leide nicht, daß man mir einen blauen Dunst vormacht, denn ich weiß, wo mich der Schuh drückt. Das sag' ich von dessentwegen, weil ich für die Guten zugänglich und bei der Hand sein will und die Schlechten

Digitized by Google

bei mir keinen Schritt und keinen Fuß herein setzen sollen. Und es däucht mir, bei dem Statthaltern und Regieren kommt alles auf den Anfang an, und es wäre möglich, daß nach vierzehn Tagen Statthalterschaft ich mir aus lauter Vergnügen daran die Finger nach dem Amt lecken täte und mehr davon verstünde als von der Feldarbeit, bei der ich aufgewachsen bin.

Ihr habt recht, Sancho, sagte die Herzogin; keiner wird als Meister geboren, und aus Menschen macht man Bischöfe, und nicht aus Steinen. Aber um wieder auf das Gespräch zurückzukommen, das wir vorher geführt haben, nämlich über die Verzauberung des Fräuleins Dulcinea, so erachte ich für sicher und mehr als erwiesen, daß jener Einfall Sanchos, seinen Herrn zum besten zu haben und ihm weiszumachen, die Bäuerin sei Dulcinea, und wenn er sie nicht erkenne, so müsse der Grund nur der sein, daß sie verzaubert sei, — daß dieser Einfall in der Tat eine Erfindung der Zauberer war, die den Señor Don Quijote verfolgen. Denn wahr und wahrhaftig weiß ich es aus guter Quelle, daß jene Bäuerin, die den Sprung auf ihre Eselin tat, Dulcinea del Toboso war und ist, und daß der wackere Sancho, während er meinte der Betrüger zu sein, der Betrogene ist. An dieser Tatsache ist so wenig zu zweifeln als an alledem, was wir nie mit Augen gesehen. Ja, der Señor Sancho Panza soll wissen, daß wir auch hierzulande Zauberer haben, die uns zugetan sind und uns glatt und einfach, ohne Arglist und Ränke sagen, was in der Welt vorgeht. Und Ihr könnt mir glauben, Sancho, daß die eselspringerische Bauerndirne wirklich Dulcinea del Toboso war und ist und gerade so verzaubert ist wie ihre Mutter, die sie zur Welt geboren. Und dereinst einmal, wann wir es uns am wenigsten versehen, da werden wir sie sicherlich in ihrer wahren Gestalt erblicken, und dann wird Sancho des Irrtums ledig werden, in dem er sich jetzo befindet.

Digitized by Google

Alles das kann wohl sein, entgegnete Sancho Panza, und jetzt will ich auch glauben, was mein Herr von den Merkwürdigkeiten erzählt hat, die er in der Höhle des Montesinos gesehen, wo er sagt, er habe das Fräulein Dulcinea del Toboso in derselben Tracht und Kleidung erblickt, wie ich angab sie gesehen zu haben, als ich lediglich zu meinem persönlichen Vergnügen sie verzauberte, wovon das gerade Gegenteil wahr gewesen sein muß. Denn von meinem armseligen Verstand kann und darf man nicht annehmen, daß er eine so spitzfindige Schelmerei im Nu ausgeheckt hätte. Auch glaube ich nicht, daß mein Herr so verrückt ist, um auf eine so dürftige und magere Versicherung hin wie die meinige etwas zu glauben, das wider alle menschlichen Begriffe ist. Indessen, Señora, wäre es darum doch nicht recht, wenn Hochdero Gütigkeit mich darum für einen böswilligen Menschen halten wollte; denn ein Klotzkopf wie ich ist nicht gehalten, die Gedanken und die Bosheiten der abscheulichen Zauberer zu kennen. Ich habe die Geschichte ersonnen, um dem Schelten meines Herrn Don Quijote zu entgehen, und nicht in der Absicht ihm weh zu tun; und wenn es umgekehrt ausgefallen ist, so lebt ein Gott im Himmel, der Herzen und Nieren prüft.

So ist's in Wahrheit, sprach die Herzogin. Aber sagt mir jetzt, Sancho, was ist es denn eigentlich mit der Höhle des Montesinos? Es wäre mir angenehm, das zu wissen.

Darauf erzählte ihr Sancho Punkt für Punkt, was über dies Abenteuer berichtet worden; und wie die Herzogin es vernommen, sagte sie: Aus diesem Vorgang läßt sich schließen: weil der große Don Quijote sagt, er habe dort die nämliche Bäuerin gesehen, die Sancho am Ausgang von el Toboso erblickte, so unterliegt es keinem Zweifel, daß es Dulcinea ist, und daß die Zauberer hier in der Gegend sehr rührig sind und alles und jedes mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.

Digitized by Google

Das sag' ich auch, versetzte Sancho Panza; wenn unser Fräulein Dulcinea del Toboso verzaubert ist, so ist's ihr eigner Schaden; ich aber, ich will nicht mit den Feinden meines Herrn anbinden, sie müssen allzu zahlreich und bösartig sein. Wahr bleibt es: die ich gesehen habe, war eine Bäuerin und für eine Bäuerin hab' ich sie gehalten, und für eine Bäuerin, wie gesagt, hab' ich sie erkannt; und wenn sie dennoch Dulcinea war, so geht das nicht auf meine Rechnung und darf mir nicht zu Lasten geschrieben werden, oder wer's tut, soll mir schwer daran zu tragen haben. Man soll mir nur bei jeder Gelegenheit kommen mit so allerhand Redensarten: Sancho hat's gesagt, Sancho hat's getan, Sancho ist hinüber, Sancho ist herüber — als ob Sancho so der erste beste wäre, und nicht derselbe Sancho wäre, der bereits in Büchern weit und breit durch die Welt geht, wie mir Sansón Carrasco gesagt hat, der nichts Geringeres ist als ein gelehrtes Haus, ein Mann, den sie in Salamanka selbst zum Bakkalaur gemacht haben, und solche Personen können nicht lügen, ausgenommen wenn sie gerade Lust dazu haben oder es ihnen ganz besonders dient. Mithin braucht keiner mit mir anzubinden, und sintemal ich in gutem Geruch stehe, und sintemal, wie ich von meinem Herrn gehört habe, ein guter Name mehr wert ist als großer Reichtum, so mache man mir nur immer die Statthalterschaft einstweilen zurecht, und man wird sein blaues Wunder sehen. Denn wer ein guter Schildknappe gewesen, wird auch ein guter Statthalter sein.

Alles, was der wackere Sancho da gesagt hat, sprach die Herzogin, sind lauter Catonische Denksprüche, oder wenigstens dem „Verrinus Michael florentibus occidit annis" aus der Seele genommen. Wirklich, wirklich, um nach seiner Art zu reden, unter einem schlechten Mantel steckt in der Regel ein guter Trinker.

Wahrlich, Señora, entgegnete Sancho, ich hab' in meinem

ganzen Leben niemals aus bösem Vorsatz getrunken: aus Durst, ja, das wäre möglich, denn ich habe nichts vom Heuchler an mir. Ich trinke, wann ich Lust habe, und wann ich keine Lust habe und man mir zu trinken gibt, damit ich nicht zimperlich oder unmanierlich aussehe; denn wenn ein Freund dir zutrinkt, welch ein Herz ist so steinern, nicht Bescheid zu tun? Hosen, die zieh' ich an, aber mache sie nicht schmutzig; trinken tu' ich, aber nicht saufen; zumal die Schildknappen der fahrenden Ritter für gewöhnlich nur Wasser trinken, dieweil sie stets durch Forsten, Wälder und Felder, über Berge und Felsklippen ziehen, ohne nur ein klein Almosen Weines zu bekommen, und wenn sie ein Auge darum geben wollten.

Das glaube ich wohl, sagte die Herzogin darauf, und für jetzt mag Sancho schlafen gehen; später wollen wir weiter miteinander reden und Anordnung treffen, daß ihm die bewußte Statthalterschaft schleunigst zurecht gemacht werde, wie er sich ausdrückt.

Abermals küßte Sancho der Herzogin die Hände und bat sie, ihm die Gnade zu erweisen, daß für seinen Grauen gut gesorgt werde, denn der sei sein Herz und seine Seele und das Licht seiner Augen.

Was ist das für ein Grauer? fragte die Herzogin.

Mein Esel, antwortete Sancho; um ihn nicht mit diesem Namen zu nennen, heiße ich ihn gewöhnlich meinen Grauen. Die Frau Kammerfrau da bat ich, als ich hier ins Schloß kam, sie möchte für ihn sorgen, und sie ward darob so entrüstet, als ob ich ihr gesagt hätte, sie sei eine häßliche oder eine alte Jungfer, während es doch viel passender und natürlicher für Kammerfrauen sein muß, den Eseln ihr Futter zu geben als in den Schloßzimmern vornehm zu tun. Gott soll's wissen, wie hat sich einmal ein Junker in meinem Dorf mit diesen Damen so schlimm gestanden!

Digitized by Google

Das muß wohl ein gemeiner Bauer gewesen sein, versetzte Doña Rodríguez, die Kammerfrau. Wär' er ein Junker gewesen und edel von Geburt, so würde er sie bis über die Hörner des Monds und die Sterne erhoben haben.

Gut schon, nicht weiter! sprach die Herzogin. Doña Rodríguez soll schweigen, und Señor Panza soll sich zufrieden geben, und die Verpflegung des Grauen soll meine Sorge sein; denn da er Sanchos Kleinod ist, will ich ihn wie meinen Augapfel hüten und auf den Händen tragen.

Wofern er nur im Stalle steht, so ist das schon genug, entgegnete Sancho. Denn auf Euer Hoheit Händen ist weder er noch ich wert einen Augenblick getragen zu werden, und das würde ich ebensowenig erlauben, als daß mir einer Dolchstöße versetzte. Wenn auch mein Herr sagt, daß man in betreff der Höflichkeiten eher durch eine Karte zu wenig als zu viel das Spiel verliert, so muß man doch in betreff der eselhaften und langohrlichen Höflichkeiten stets die Richtschnur an der Hand haben und Maß halten.

Sancho soll ihn mit zur Statthalterschaft befördern, sprach die Herzogin, und dort kann er ihn pflegen wie er will, ja, auch ihn des Arbeitens ledig in Ruhestand versetzen.

Frau Herzogin, sprach Sancho, Euer Gnaden braucht nicht zu denken Ihr hättet da zu viel gesagt. Ich habe wohl schon zwei Esel und noch mehr zu Statthalterschaften kommen sehen, und daß ich den meinigen dazu beförderte, wäre gerade nichts Neues.

Sanchos Worte weckten aufs neue bei der Herzogin so Lachen wie Vergnügen. Sie schickte ihn zur Ruhe und ging zum Herzog, um ihm zu erzählen, wie sie sich mit Sancho unterhalten. Beide verabredeten unter sich einen Plan und alle Vorbereitungen, um Don Quijote einen Possen zu spielen, der ganz ausgezeichnet und der Manier der Ritterbücher wohl angepaßt

Digitized by Google

sein sollte, eine Manier, in der sie ihm noch andre Streiche spielten, alle so sachgemäß und so gescheit angelegt, daß es die besten Abenteuer sind, die in dieser großen Geschichte vorkommen.

Vierunddreißigstes Kapitel,

welches berichtet, wie man Kunde erhielt, auf welche Art die unvergleichliche Dulcinea solle entzaubert werden; was eine der preiswertesten Aventüren in diesem Buche ist.

Groß war das Vergnügen, das der Herzog und die Herzogin an Don Quijotes und Sancho Panzas Unterhaltung fanden. Sie wurden dadurch in ihrem Vorhaben bestärkt, die beiden mit ein paar lustigen Streichen anzuführen, die Schein und Aussehen von Abenteuern hätten, und was ihnen Sancho Panza von der Höhle des Montesinos erzählt hatte, diente ihnen als Ausgangspunkt, um dem fahrenden Paar einen Possen von ganz besondrer Art zu spielen. Worüber sich indessen die Herzogin am meisten wunderte, war, daß Sanchos Einfalt so außerordentlich sein konnte, um zuletzt als eine unfehlbare Wahrheit an Dulcineas Verzauberung zu glauben, während er doch selbst bei dieser Sache der Zauberkünstler und der Anstifter gewesen.

Nachdem sie nun ihren Dienern Anweisung erteilt hatten, was sie alles vornehmen sollten, führten sie ihn sechs Tage später zu einer Jagd auf Hochwild, mit einem solchen Gefolge von Jägern und Schützen, wie es nur ein gekrönter König hätte mitführen können. Sie gaben Don Quijote einen Jagdanzug und Sancho gleichfalls einen solchen vom feinsten grünen Tuche. Allein Don Quijote wollte ihn nicht anlegen, weil er nächster Tage zum rauhen Waffenwerk zurückkehren müsse und keinen Kleiderkasten noch Schränke mitnehmen könne. Sancho jedoch

Digitized by Google

nahm den ihm geschenkten an, in der Absicht, ihn bei der ersten besten Gelegenheit zu verkaufen.

Als nun der erwartete Tag genaht war, legte Don Quijote seine Rüstung an, Sancho aber sein Jagdkleid, und auf seinem Grauen, den er nicht lassen wollte, obschon man ihm ein Pferd gab, mischte er sich unter die Schar der Jäger. Die Herzogin erschien in prächtigem Aufzug, und Don Quijote führte aus lauter Höflichkeit und feiner Sitte ihren Zelter am Zügel, obwohl der Herzog es nicht zugeben wollte. Sodann kamen sie zu einem Gehölz, das sich zwischen zwei sehr hohen Bergen dehnte, wo, nachdem die Posten, Jagdstände und Wechsel besetzt und die Leute auf die verschiedenen Anstände verteilt waren, die Jagd mit großem Hallo, Rufen und Schreien begann, so daß einer den andern vor dem Hundegebell und dem Schall der Hifthörner nicht hören konnte. Die Herzogin stieg ab; einen scharfen Jagdspieß in der Hand, stellte sie sich an einem Posten auf, wo sie wußte, daß wilde Schweine zu wechseln pflegten. Auch der Herzog und Don Quijote stiegen ab und stellten sich ihr zur Seite. Sancho nahm seinen Posten hinter ihnen allen, ohne von seinem Grauen abzusteigen, den er nicht unbeschützt zu lassen wagte, damit ihm nicht eine Ungebühr zustieße. Kaum hatten sie Posten gefaßt und sich mit zahlreichen Dienern im Flügel aufgestellt, als ein ungeheurer Keiler, von den Hunden gehetzt und von den Jägern verfolgt, gegen sie heranstürzte, die Zähne und Hauer wetzend und Schaum aus dem Rachen sprühend. Sowie Don Quijote ihn erblickte, faßte er den Schild in den Arm, zog das Schwert und trat vor, um ihn anrennen zu lassen, und das nämliche tat der Herzog mit seinem Jagdspieß. Allen aber wäre die Herzogin zuvorgekommen, wenn der Herzog sie nicht daran verhindert hätte. Nur Sancho ließ, als er das gewaltige Tier zu Gesicht bekam, seinen Grauen im Stiche, lief aus Leibeskräften davon und wollte auf eine hohe

Digitized by Google

Eiche klettern, aber es gelang ihm nicht; vielmehr, als er schon bis zur Mitte des Baumes gestiegen war, und einen Ast ergreifend, sich emporarbeitete, um auf den Gipfel zu gelangen, da sah er sich so vom Glück verlassen und so vom Mißgeschick heimgesucht, daß der Ast brach und er beim Herabfallen an einem Haken des Baumes hängen blieb, ohne zum Boden hinabgelangen zu können. Wie er sich nun in solcher Lage sah und ihm der grüne Jagdrock zerriß und es ihm deuchte, wenn das grimme Tier bis zu dieser Stelle käme, so könnte es zu ihm hinaufreichen, begann er so durchdringend zu schreien und so gewaltig um Hilfe zu rufen, daß alle, die ihn hörten und ihn nicht sahen, glaubten, er stecke einer wilden Bestie zwischen den Zähnen. Doch der Keiler mit den mächtigen Hauern wurde endlich durchbohrt vom Eisen zahlreicher Jagdspieße, die man ihm entgegenstreckte, und als Don Quijote seine Augen nach Sanchos Geschrei hinwendete, sah er ihn mit dem Kopf nach unten an der Eiche hangen, und bei ihm stand der Graue, der ihn in seinem Unglück nicht im Stich lassen wollte. Auch sagt Sidi Hamet, er habe gar selten Sancho Panza ohne den Esel, und den Esel ohne Sancho Panza gesehen; so große Freundschaft und Treue bewahrten sie einander.

Don Quijote kam herbei und holte Sancho vom Baume herunter, und als dieser sich frei und auf dem sicheren Boden sah, betrachtete er den zerrissenen Zustand des Jagdrockes, und es tat ihm in der Seele weh, denn er meinte, er besitze in dem Rock ein Rittergut.

Indem brachte man den gewaltigen Keiler, auf einem Saumtier querüberliegend und mit Büscheln Rosmarin und Myrtenzweigen bedeckt, wie eine Siegesbeute, nach einem großen Jagdzelt, das mitten im Gehölz aufgeschlagen war. Hier fand man die Tische schon in Ordnung und das Mahl bereit, so kostbar und großartig, daß man daran wohl die hohe Würde und

Digitized by Google

Prachtliebe des Gastgebers erkennen konnte. Sancho zeigte der Herzogin die offenen Wunden seines zerrissenen Kleides und sagte: Wäre dies eine Jagd auf Hasen oder Kleingeflügel gewesen, dann wäre mein Rock vor solchen Nöten sicher geblieben. Ich weiß nicht, was man für Vergnügen daran haben kann, abzuwarten, bis so eine Bestie herankommt, die, wenn sie euch mit einem Hauer trifft, euch das Leben nehmen kann. Ich erinnere mich, ich habe einmal eine alte Romanze singen hören, die sagt:

Mögen dich die Bären fressen,
Gleich wie Fávila den Hehren.

Dieser Fávila war ein gotischer König, sagte Don Quijote, den ein Bär auffraß, als er jagen ging.

Das sag' ich ja gerade, versetzte Sancho. Ich möchte nicht, daß sich die Fürsten und Könige in dergleichen Gefahren begeben, einem Vergnügen zuliebe, das, wie mich bedünkt, keines sein sollte, da es darin besteht, ein Tier umzubringen, das gar nichts Böses getan hat.

Im Gegenteil, Ihr seid im Irrtum, Sancho, entgegnete der Herzog. Denn die hohe Jagd ist eine körperliche Übung, die für Könige und Fürsten notwendiger ist als irgend eine. Die Jagd ist ein Abbild des Kriegs, bei ihr haben wir gar manche Kriegslist, manchen schlauen Anschlag und Hinterhalt, um den Feind zu besiegen, während man sich selbst sicher stellt; bei ihr erduldet man die strengste Kälte und unerträgliche Hitze; dem Müßiggang und Schlaf wird Abbruch getan, dem, der ihr obliegt, werden die Kräfte gestärkt und die Glieder schmeidig gemacht — kurz, es ist eine Leibesübung, die man vielen zum Vergnügen und keinem zum Nachteil betreiben kann. Und das Beste daran ist, daß sie nicht für jedermann ist, wie es die übrigen Arten der Jagd sind, ausgenommen die Falkenjagd, die auch nur für Könige und große Herren ist. Mithin, werter Sancho, ändert

Digitized by Google

Eure Ansicht, und wenn Ihr einmal Statthalter seid, beschäftigt Euch mit der Jagd, und Ihr werdet sehen, für einen ausgelegten Groschen trägt sie Euch hundert ein.

Das nicht, entgegnete Sancho. Was ein guter Statthalter ist, bleibt daheim,

Mag nicht hinaus,
Bricht lieber das Bein und bleibt zu Haus.

Das wär' nicht übel, wenn die Geschäftsleute zu ihm kämen, ganz müde von der Anstrengung, ihn aufzusuchen, und er wäre im Wald, sich zu erlusten. Da ging's mit dem Statthaltern schön bergab! Meiner Treu, Jagd und sonstiger Zeitvertreib sind gewiß eher für Tagediebe da als für Statthalter. Womit ich mich aber zu unterhalten gedenke: ich spiele Trumpfsfordern auf die vier hohen Festtage und Kegel die Sonn- und kleinen Feiertage; denn all das Jagen und Wagen widersteht meinem Sinn und geht mir wider das Gewissen.

Gott gebe, daß es sich so bewähre, Sancho,

Denn vom Gesagt zum Getan
Ist's eine lange Bahn.

Mag sie so lang sein wie sie mag, versetzte Sancho; dem guten Zahler tut's nicht leid um sein Pfand, und

Besser schafft, wem Gott beisteht,
Als wer noch so früh aufsteht;

und der Bauch ernährt die Füße, nicht aber die Füße den Bauch. Damit will ich sagen: wenn Gott mir beisteht und ich tue nach Wissen und Gewissen, was ich soll, so werde ich gewiß beim Regieren meinen Weg besser finden als ein Jagdfalke. Oder es soll mir einer einmal den Finger in den Mund stecken, und da soll er sehen, ob ich zubeiße oder nicht!

Vermaledeit sollst du sein von Gott und all seinen Heiligen, vermaledeiter Sancho, sprach Don Quijote. Wann wird ein-

Digitized by Google

mal der Tag kommen, wie ich dir schon so manchen Tag gesagt habe, wo ich dich einen glatten, zusammenhängenden Satz ohne Sprichwörter aussprechen höre? Wollen doch Eure Hoheiten diesen Toren gehen lassen, verehrte Herrschaften. Er wird Euren Geist, wie zwischen Mühlsteinen, nicht zwischen zwei, sondern zwischen zweitausend Sprichwörtern zerreiben, die er so passend und so im richtigen Augenblick beibringen wird, so wahr Gott ihm Gesundheit verleihen möge — oder mir, wenn ich sie anhören wollte.

Sancho Panzas Sprichwörter, bemerkte die Herzogin, sind, wenn auch zahlreicher als die des griechischen Komturs, darum nicht weniger zu schätzen, wegen der Kürze ihres kernigen Ausdrucks. Von mir wenigstens kann ich sagen, daß ich an ihnen mehr Vergnügen habe als an andern, auch wenn diese passender beigebracht und schicklicher angewendet würden.

Unter diesen und andern unterhaltenden Gesprächen begaben sie sich aus dem Zelte in den Wald, und mit dem Absuchen verschiedener Jagdstände verging ihnen der Tag, und es brach die Dunkelheit über sie herein. Jedoch war der Abend nicht so hell und nicht so ruhig, als es die Jahreszeit erheischte — es war nämlich um die Mitte des Sommers. Vielmehr war ein gewisses Helldunkel, das sie diesmal mit sich brachte, dem Vorhaben des herzoglichen Paares äußerst dienlich. Als es nämlich Abend wurde, kurz vor der Dämmerung, da schien mit einemmal der Wald auf allen vier Seiten in Brand zu stehen, und plötzlich hörte man hier und dort, hüben und drüben, unzählige Schlachthörner und andres Kriegsgetöne, wie von zahlreichen Reiterscharen, die den Wald durchzogen. Der Schein des Feuers, der Klang der kriegerischen Instrumente blendete und betäubte Augen und Ohren der Umstehenden, ja aller, die sich im Walde befanden. Alsbald hörte man tausendfaches La-Illah-il-Allah nach Art der Mauren, wenn sie in die Schlacht ziehen.

Digitized by Google

Es erschollen Trompeten und Zinken, wirbelten Trommeln, erklangen Pfeifen, alle fast auf einmal, so anhaltend und so stürmisch, daß man nicht hätte bei Sinnen sein müssen, um nicht von Sinnen zu kommen bei dem wirren Zusammenklang so vieler Instrumente. Der Herzog war ganz außer sich, die Herzogin war starr, Don Quijote in großer Verwunderung, Sancho zitterte, ja selbst die Mitwisser der Sache erschraken. Mit der Furcht, die sie packte, kam über sie eine tiefe Stille, und mit dieser ein Postillon, der in der Tracht eines Teufels vor sie hinritt und statt des Posthorns ein ungeheures ausgehöhltes Ochsenhorn blies, das einen heiser schnarrenden und entsetzlichen Ton von sich gab.

Holla, Freund Kurier, rief der Herzog, wer seid Ihr und wohin wollt Ihr?

Darauf antwortete der Kurier mit grausiger und dreister Stimme: Ich bin der Teufel; ich komme und will den Don Quijote von der Mancha aufsuchen. Die Leute, die da heranziehen, sind sechs Scharen Zauberer, welche die unvergleichliche Dulcinea del Toboso auf einem Triumphwagen führen; sie kommt verzaubert daher mit dem tapferen Franzosen Montesinos, um Don Quijote anzuweisen, wie besagtes Fräulein zu entzaubern sei.

Wenn Ihr der Teufel wäret, wie Ihr sagt, und wie Euer Aussehen es zeigt, hättet Ihr bereits selbigen Ritter Don Quijote von der Mancha erkannt, da Ihr ihn vor Euch stehen habt.

Bei Gott und meinem Gewissen, antwortete der Teufel, ich habe nicht darauf achtgegeben; denn ich muß meine Gedanken nach allen Seiten auf so vielerlei Sachen richten, daß mir die Hauptsache, derentwegen ich herkam, in Vergessenheit geraten ist.

Ganz gewiß, sprach Sancho, muß dieser Teufel ein braver Mensch und ein frommer Christ sein; denn wär' er's nicht, so

Digitized by Google

tät' er nicht bei Gott und seinem Gewissen schwören. Von jetzt an bin ich überzeugt, in der Hölle selbst muß es brave Leute geben.

Alsobald wandte der Teufel sein Antlitz dem Ritter Don Quijote zu und sprach, ohne abzusteigen: Zu dir, dem Löwenritter, — könnte ich dich doch in den Klauen der Löwen sehen! — sendet mich der unglückselige, doch mannhafte Ritter Montesinos und trägt mir auf, dir in seinem Namen zu sagen, just an dem Orte, wo ich dich finden würde, sollst du ihn erwarten, dieweil er die Dame mit sich führt, die man Dulcinea del Toboso benennet, und dieweil er die Weisung hat, dir die Weisung zu erteilen, die zu ihrer Entzauberung erforderlich ist. Und weil mein Kommen weiter keinen Zweck hat, hat mein Weilen hier auch weiter keinen Zweck. Dich mögen Teufel wie ich geleiten, gute Engel aber diese Herrschaften!

Nach diesen Worten blies er wieder sein ungeheuerliches Horn, wendete den Rücken und zog von dannen, ohne eine Antwort abzuwarten. In neues Erstaunen gerieten hier alle, besonders Sancho und Don Quijote: Sancho, weil er sah, daß der Wahrheit zum Trotz Dulcinea verzaubert sein sollte; Don Quijote, weil er noch immer nicht zur Gewißheit kommen konnte, ob seine Erlebnisse in der Höhle des Montesinos Wirklichkeit seien oder nicht. Während er noch immer in diesen Gedanken verzückt war, sagte der Herzog zu ihm: Gedenkt Euer Gnaden zu warten, Señor Don Quijote?

Warum nicht? antwortete er. Hier will ich unverzagt und starkmutig warten, und käm' auch die ganze Hölle, mich anzufallen.

Ich aber, sagte Sancho, wenn ich wieder einen Teufel zu sehen und ein Horn zu hören bekomme wie vorher, dann warte ich hier am Ort so gewiß als ich jetzt draußen bei den Truppen in Flandern stehe.

Digitized by Google

Unterdessen war die Nacht tiefer hereingebrochen, und es begannen zahlreiche Lichter durch den Wald zu irren, geradeso wie am Himmel die trockenen Ausdünstungen der Erde umherschweifen, welche unsern Augen wie irrende Sterne erscheinen. Zugleich vernahm man ein grausiges Gepolter, ähnlich dem jener Räder aus einem Brett, die man an Ochsenkarren sieht, und vor deren fortwährendem heftigem Stoßen und Knarren, wie man sagt, die Wölfe und Bären flüchten, wenn es solche da gibt, wo diese Karren vorüberfahren. Zu diesem ganzen Unwetter kam noch eines, das alles andre übertobte; es schien nämlich gerade so, als als ob auf allen vier Seiten des Waldes zugleich vier Treffen oder Schlachten geliefert würden, denn an einer Seite erscholl das mächtige Donnern furchtbarer Geschütze, anderwärts wurde aus unzähligen Musketen gefeuert, schier dicht dabei erschollen die Rufe der kämpfenden Krieger, weiterhin hörte man aufs neue das La-Illah-il-Allah der Söhne Hagars. Kurz, die Jagd- und Waldhörner, die Ochsenhörner, die Trompeten, die Hoboen und Zinken, die Trommeln, das Geschütz, die Musketen, und vor allem das erschreckliche Knarren und Dröhnen der Karren, das alles zusammen bildete ein so wirres, so grausiges Gelärm, daß Don Quijote all seine Herzhaftigkeit zu Hilfe nehmen mußte, um es auszuhalten. Aber Sanchos Mut sank darnieder und warf ihn ohnmächtig der Herzogin gerade in die Schöße ihres Gewandes. Sie fing ihn darin auf und befahl eiligst, ihm Wasser ins Gesicht zu spritzen. Das geschah, und er kam wieder zu sich, im Augenblick, wo gerade einer der Karren mit den knarrenden Rädern dort bei dem Jagdstand anlangte. Es zogen ihn vier langsam schreitende Ochsen, alle prächtig mit schwarzen Schabracken behangen; an jedem Horn trugen sie eine brennende Wachsfackel festgebunden, und oben auf dem Karren war ein fester Sitz angebracht, auf dem ein ehrwürdiger Greis saß, mit einem

Barte weißer als Schnee, und so lang, daß er ihm bis unter den Gürtel reichte; bekleidet war er mit einem langen Mantel von schwarzem Barchent. Denn da der Karren mit zahllosen Lichtern besteckt war, konnte man alles darauf Befindliche erkennen und unterscheiden. Den Karren führten vier scheußliche Teufel, in den nämlichen Barchent gekleidet, mit so häßlichen Gesichtern, daß Sancho, nachdem er sie einmal angeblickt, die Augen schloß, um sie nicht noch einmal zu sehen. Als nun der Karren in gleiche Linie mit dem Jagdstand gekommen war, erhub sich der ehrwürdige Greis von seinem Sitze, stellte sich aufrecht, und rief mit mächtiger Stimme: Ich bin der Zauberer Lirgandeo; und der Karren zog fürbaß, ohne daß der Greis ein Wort hinzufügte.

Nach diesem Karren zog ein andrer von gleicher Art heran, auf dem wieder ein Greis thronend saß. Dieser ließ den Karren halten und sprach mit nicht minder feierlichem Ton: Ich bin der Zauberer Alquife, der vertraute Freund Urgandas der Unerkannten. — Und er zog fürbaß.

Alsbald kam noch ein Karren, von außen und innen wie der vorige. Aber der auf dem Throne saß, war kein Greis wie die andern, sondern ein kräftiger Mann von bösartigem Aussehen, der, als er herannahte, wie die andern aufstand und mit einer noch rauheren, teuflischeren Stimme sprach: Ich bin Arkalaus der Zauberer, der Todfeind des Amadís von Gallien und seiner ganzen Sippschaft. — Und er zog fürbaß.

Nicht ferne von da machten die drei Karren Halt, und das widerwärtige Gelärm ihrer Räder hörte auf, und man vernahm dafür ein andres, nicht Gelärm, sondern Getöne, von einer süßen und schön zusammenklingenden Musik herrührend. Darob ward Sancho froh und hielt es für ein gutes Zeichen und sprach daher zur Herzogin, von der er sich keinen Augen-

Digitized by Google

blick und keinen Schritt weit entfernte: Señora, wo Musik ist, da kann nichts Böses sein.

Auch wo Licht und Helle ist, erwiderte die Herzogin.

Darauf entgegnete aber Sancho: Licht gibt auch das Feuer, und Helle der Scheiterhaufen, wie wir es an den Flammen sehen, die uns umringen, und es wäre wohl möglich, daß sie uns verbrennten; aber die Musik ist immer ein Zeichen der Freuden und Festlichkeiten.

Das wird sich finden, sagte Don Quijote, der alles mit angehört hatte. Und er sagte wahr, wie sich in folgendem Kapitel zeigen wird.

Fünfunddreißigstes Kapitel,

worin über die Weisung, die Don Quijote betreffs der Entzauberung Dulcineas erhielt, weiter berichtet wird, nebst anderen staunenswerten Begebnissen.

Nach dem Takte der lieblichen Musik kam ein Karren oder Wagen auf sie zu, einer von der Art, die man Triumphwagen nennt, von sechs Maultieren gezogen, die von grauer Farbe, jedoch mit weißen Linnen behangen waren. Auf jeglichem saß ein Kerl, aussehend wie einer, der zur Kirchenbuße geht, das heißt ebenfalls weiß gekleidet und mit einer großen brennenden Wachsfackel in der Hand. Der Karren war zwei- oder auch dreimal so groß als die vorigen, und an den Seiten, wie oben darauf, befanden sich noch zwölf solcher Bußbrüder, in schneeweißen Kitteln, alle mit brennenden Fackeln, ein Anblick, der zugleich in Staunen und in Schrecken setzte; und auf einem hohen Throne saß eine Maid, umkleidet mit zahllosen Schleiern aus Silberflor, durch welche allwärts zahllose Goldflitter hindurchglitzerten, so daß ihr Anzug, wenn nicht

Digitized by Google

reich, so doch blendend war. Ihr Angesicht war in dünnen, durchsichtigen Zindel gehüllt, dessen Gewebe nicht hinderte, daß man durch dasselbe hindurch ein wunderschönes Mädchengesicht erblickte, und die vielen Lichter verstatteten es, dessen Schönheit und junge Jahre zu erkennen, die dem Anscheine nach nicht bis zu den zwanzig hinauf und nicht unter die siebzehn hinunter reichten. Bei ihr saß eine Gestalt, in ein langes Schleppkleid bis über die Füße gehüllt, den Kopf mit einem schwarzen Schleier bedeckt. Im Augenblick aber, wo der Wagen dem herzoglichen Paare und Don Quijote gegenüber hielt, schwiegen die Töne der Hoboen, dann sogleich die der Harfen und Lauten, die auf dem Karren erklangen, und die Gestalt im Schleppkleide erhub sich, schlug das Gewand nach beiden Seiten auseinander, nahm den Schleier vom Kopf und zeigte sich allen Augen als die leibhaftige Gestalt des Todes, des häßlichen Gerippes. Darüber empfand Don Quijote Mißbehagen, Sancho Furcht, und Herzog und Herzogin zeigten sich ein wenig ängstlich.

Dieser lebendige Tod erhub sich, stellte sich aufrecht und begann mit einer Stimme, die ziemlich schläfrig, und einer Sprache, die gerade nicht sehr aufgeweckt war, folgendermaßen zu reden:

Ich bin Merlin, der, wie in den Geschichten
Es heißt, den Teufel selbst zum Vater hatte;
's ist Lüge, die allmählich Glauben fand.
Ich bin der Fürst der Zauberkunst, der König
Und Inbegriff von Zoroasters Weisheit,
Im Kampf stets mit der Feindschaft der Jahrhunderte,
Die zu verdunkeln trachtet die gewalt'gen
Großtaten der beherzten fahrenden Ritter,
Die ich in Liebe stets gehegt und hege.

Und wenn auch allezeit die weisen Zaubrer,
Die Magier oder Magiker, die schlauen,
Hart von Gemüte sind und rauh und strenge,

Das meine doch ist weich und mild und liebreich
Und allem Volke wohlzutun geneiget.

Es drang zu Plutos traurig dunkeln Höhlen
(Wo meine Seele sich damit vergnügte,
Zu ziehn gewisse Linien und Figuren),
Der Schmerzensruf der Jungfrau ohnegleichen,
Der schönen Dulcinea del Toboso.
Ihr Unglück samt Verzauberung vernahm ich,
Und die Verwandelung aus edler Dame
Zu einer Bäuerin vom Dorf; mich schmerzt' es,
Und ich durchblättert' hunderttausend Bücher,
Die meine teuflisch argen Künste lehren,
Und sperrte meinen Geist dann in den hohlen
Raum dieses grimmen schrecklichen Gerippes
Und komme nun, das Rettungsmittel spendend,
Das hilfreich solchem Schmerz und solchem Wehe.

Du aber, Ruhm und Ehr' all derer, welche
Sich kleiden ins Gewand von Stahl und Demant,
Du Licht und Leuchte, Leitstern, Pfad und Führer
All jener, die, sich dumpfem Schlaf entreißend
Und trägen Dunen, eifrig sich bereiten,
Das unerträglich harte Werk zu üben
Der blutigen und drückend schweren Waffen:

Dir sag' ich, edler Mann, du, nie so würdig
Als dir gebührt, geprief'ner, du mannhafter
Zugleich und hochverständ'ger Don Quijote,
O du, der Mancha Glanz, der Stern Hispaniens;
Damit sie ihren frühern Zustand wieder
Erlangen möge, sie, die ohnegleichen,
Die hohe Dulcinea del Toboso,
Ist's nötig, daß sich selbst dein Knappe Sancho
Dreitausend Hiebe und dreihundert gebe
Hier auf sein mächtig Paar Sitzteile, beide
Den Lüften ganz entblößt, und zwar so kräftig,
Daß ihn die Hiebe brennen, schmerzen, ärgern.

Digitized by Google

Dies ist Beschluß der Zaubrer, aller, deren
Gewalt die Maid mit solchem Pech beschwerte;
Und dies ist meines Kommens Zweck, Verehrte.

Hol' mich der und jener! sprach hier Sancho. Ich rede nicht von den dreitausend Hieben; denn auch nur drei geb' ich mir ebensowenig als drei Dolchstöße. Hol' der Teufel diese Entzauberungsmanier. Ich weiß nicht, was meine Sitzteile mit den Zaubersachen zu tun haben. Bei Gott, wenn der Herr Merlin keine andre Manier gefunden hat, das Fräulein Dulcinea del Toboso zu entzaubern, kann sie verzaubert in die Grube fahren.

Wahrlich ich will Ihn fassen, rief Don Quijote, Er Bauernlümmel, Er Knoblauchfresser, und will Ihn an einen Baum anbinden, nackt und bloß, wie Er aus Mutterleibe gekommen, und will Ihm, ich sage nicht dreitausenddreihundert, sondern sechstausendsechshundert Hiebe aufmessen, und die sollen so gut sitzen, daß Er sich dreitausenddreihundertmal schütteln kann und schüttelt sie nicht ab. Und sag' Er mir kein Wort, oder ich reiße Ihm die Seele aus dem Leib.

Als Merlin das hörte, sagte er: Nein, so soll es nicht sein! Denn die Hiebe, die er empfangen soll, darf er nur aus freiem Willen und nicht mit Gewalt bekommen, und nur dann, wann er es will, da ihm keine Frist dazu gesetzt ist. Jedoch soll ihm gestattet sein, daß, im Falle er die ihm auferlegte Pön mit der Hälfte dieser Prügel abkaufen will, er sie sich von fremder Hand geben lassen darf, wenn es auch eine etwas schwere Hand sein sollte.

Weder fremde noch eigene Hand, weder eine schwere noch eine beschwerte, entgegnete Sancho. Mich soll keine Hand berühren. Hab' ich vielleicht das Fräulein Dulcinea del Toboso auf die Welt gesetzt, daß meine Sitzteile büßen sollen, was ihre Augen gesündigt haben? Mein Herr, der Ritter, ist der Mann dazu, denn sie ist ein Teil von ihm selbst; denn da er sie auf

Schritt und Tritt mein Leben und meine Seele nennt, seine Stütze und seinen Stab, so kann und soll er sich die Hiebe für sie aufstreichen und alle erforderlichen Maßregeln zu ihrer Entzauberung vornehmen; aber ich mir Hiebe versetzen? Da sei Gott für!

Kaum hatte Sancho ausgesprochen, als die Maid im Silbergewand, die bei Merlins Geist saß, sich erhub, den dünnen Schleier wegzog und ein Antlitz zeigte, das allen mehr als allzu reizend erschien. Dann aber wendete sie sich mit der dreisten Unbefangenheit eines Mannes geradeswegs an Sancho und sprach mit einer nicht gerade weiblichen Stimme: O du unglückseliger Schildknappe, du Waschlappenseele, du Herz von Eichenholz, du Gemüt von Kiesel und Feuerstein! Wenn man dir geböte, du Schelm, du frecher Geselle, du solltest dich von einem hohen Turme herabstürzen; wenn man von dir verlangte, du Feind des Menschengeschlechts, du solltest ein Dutzend Kröten, zwei Dutzend Eidechsen und drei Dutzend Schlangen aufessen; wenn man dich bereden wollte, du solltest dein Weib und deine Kinder mit einem grausigen, scharfen Mohrensäbel morden — da wär's kein Wunder, wenn du dich ziertest und einige Scheu hättest. Aber aus dreitausenddreihundert Hieben sich was zu machen, während es doch keinen Waisenknaben in der Freischule gibt, sei er auch noch so nichtsnutzig, der sie nicht allmonatlich bekommt, das erstaunt, erschüttert, entsetzt die erbarmungsreichen Herzen derer, so es anhören, ja, all jener, die einst im Verlauf der Zeiten dessen Kunde erlangen werden. Wende, o du elende und herzverhärtete Bestie, wende, sag' ich, diese scheuen Eulenaugen, wende sie auf die Pupillen meiner Äuglein hier, die vergleichbar funkelnden Sternen, und du wirst sehen, wie sie Tränen vergießen, Tropfen um Tropfen und Bäche auf Bäche, die da Furchen und Pfade und Wege eingraben auf den holden Fluren meiner Wangen. Es rühre dich, du Schalk und böswilliges

Digitized by Google

Ungetüm, daß mein blühendes Alter (das sich noch mit „zehn" schreibt, denn ich zähle erst neunzehn und habe die zwanzig noch nicht erreicht) sich verzehren und welken muß unter der Rinde einer Bauerndirne, die ackert und pflügt. Und wenn ich anitzo nicht als solche erscheine, so ist's eine besondere Gnade, die mir der hier gegenwärtige Señor Merlin nur deshalb erwiesen hat, damit meine Reize dich erweichen mögen. Denn die Tränen einer schmerzbedrückten Schönheit können Felsen in Baumwollflocken und Tiger in Lämmer verwandeln. Haue dir, haue dir auf dein strotzendes Fleisch, du ungezähmtes Untier, und reiß' aus seiner Trägheit heraus deinen Mut, der dich bis jetzt nur zum Essen und immer Essen antreibt, und setze in Freiheit die Glätte meiner Haut, die Zartheit meiner Gestaltung und die Reize meines Angesichts. Und willst du dich nicht um meinetwillen erweichen und zu einer vernünftigen Handlungsweise bestimmen lassen, so tu' es um dieses armen Ritters willen, den du hier dir zur Seite siehst; um deines Freundes willen, sag' ich, denn ich sehe seine Seele ihm schon quer in der Kehle stecken, keine zehn Zoll weit von den Lippen, und sie wartet nur auf deine grausame oder freundliche Antwort, um entweder zum Mund hinauszufahren oder in den Magen wieder hinunterzukehren.

Wie Don Quijote das hörte, fühlte er sich an die Kehle und sagte, zum Herzog gewendet: Bei Gott, Señor, Dulcinea hat wahr geredet: hier hab' ich die Seele quer in der Kehle sitzen, wie die Nuß an der Armbrust.

Was sagt Ihr aber dazu, Sancho? fragte die Herzogin.

Ich sage, Señora, antwortete Sancho, was die Hiebe angeht, da sei Gott für.

Da sei Gott vor, müßt Ihr sagen, Sancho, und nicht so wie Ihr es aussprecht, sprach der Herzog.

Laßt mich, bitt' ich Eure Hoheit, entgegnete Sancho. Ich bin jetzt nicht in der Stimmung, auf Spitzfindigkeiten zu sehen oder

Digitized by Google

auf einen Buchstaben mehr oder weniger. Denn ich bin so verstört über die Hiebe, die ich bekommen oder mir selber aufmessen soll, daß ich nicht weiß, was ich sage und was ich tue. Aber ich möchte wohl von meinem gnädigen Fräulein, dem Fräulein Dulcinea del Toboso hören, wo sie ihre besondere Manier zu bitten gelernt hat. Sie kommt und verlangt von mir, ich soll mir die Haut mit Hieben zerfetzen, und heißt mich eine Waschlappenseele und ein ungezähmtes Untier, nebst einem Rudel häßlicher Namen, der Teufel mag sie sich gefallen lassen. Hab' ich etwa Haut und Fleisch von Erz? Oder steht bei mir was auf dem Spiel, ob sie entzaubert oder nicht entzaubert wird? Was für einen Korb mit Weißzeug, Hemden, Kopftüchern und Socken, obgleich ich dergleichen nicht trage, bringt sie mit her, um mich freundlich zu stimmen? Nichts als ein Schimpfwort über das andre, während sie doch das Sprichwort kennt, das hierzulande bräuchlich ist: Ein Esel mit Gold beladen klettert leicht den Berg hinauf, und Geschenke sprengen den Felsen, und

Auf Gott sollst du vertrauen
Und mit der Keule drein hauen;

und ein Hab' ich ist mehr wert als zwei Hätt' ich. Dann hier der Señor, mein Dienstherr, der mir gütlich über den Berg helfen sollte, und sollte mich hätscheln, damit ich weich würde wie Wolle und gekrempelte Baumwolle — der sagt, wenn er mich zu fassen kriegt, will er mich nackt und bloß an einen Baum anbinden und die angesetzten Hiebe mir noch verdoppeln. Und doch hätten diese Herrschaften in ihrem großen Mitleid bedenken sollen, daß sie nicht nur einem Schildknappen, sondern einem Statthalter zumuten, sich durchzuhauen — wie man sagt: hast du Durst, trink und kaue süße Kirschen dazu! Ihr sollt lernen, Schwerenot! ihr sollt erst lernen, wie man zu bitten hat, und wie man zu verlangen hat, und wie man sich höflich benimmt;

Digitized by Google

denn eine Zeit ist nicht wie die andere, und die Menschen sind nicht immer bei guter Laune. Jetzt im Augenblick möcht' ich bersten vor Leid, weil ich meinen grünen Rock zerfetzt an mir sehe, und da kommen sie und verlangen von mir, ich soll mich aus freiem Willen hauen, während mein freier Wille damit so wenig zu tun hat als daß ich ein Kazike werde.

Nun dann, Freund Sancho, sprach der Herzog, wenn Ihr nicht doch noch weicher werdet wie eine reife Feige, wahrlich, da sollt Ihr die Statthalterschaft nicht in die Hand bekommen. Das wäre nicht übel, daß ich meinen Insulanern einen Statthalter schickte, der grausam und steinernen Herzens ist und sich vor den Tränen bedrängter Jungfrauen nicht beugt noch vor den Bitten verständiger, hochgebietender und alterfahrener Zauberer und Weisen. Mit einem Wort, Sancho, entweder Ihr müßt Euch Eure Hiebe aufzählen oder sie aufgezählt bekommen, oder Ihr könnt kein Statthalter werden.

Señor, entgegnete Sancho, könnte ich nicht zwei Tage Frist bekommen, um zu bedenken, was für mich am besten ist?

Nein, unter keiner Bedingung, fiel Merlin jetzt ein. Hier in diesem Augenblick und an diesem Platze muß festgesetzt werden, was es mit diesem Handel werden soll. Entweder kehrt Dulcinea in die Höhle des Montesinos und in ihren vorigen Zustand als Bäuerin zurück, oder aber sie wird in der Gestalt, in der sie jetzt erscheint, nach den Elysäischen Gefilden geführt, wo sie weilen und erwarten wird, daß die Zahl der Hiebe erfüllt werde.

Auf, guter Sancho, sprach die Herzogin, zeigt guten Mut und ein gutes Herz und Dankbarkeit für das Brot, das Ihr bei Eurem Herrn Don Quijote gegessen habt, dem wir alle zu Diensten und gefällig sein müssen für seine guten Eigenschaften und seine hohen Rittertaten. Gebt Euer Jawort, lieber Junge, zu dieser Prügelsuppe, und mag der Teufel zum Teufel fahren

Digitized by Google

und die Furcht zu den Hasenfüßen, denn guter Mut überwindet böses Geschick, wie Ihr wohl wisset.

Auf diese Ansprache antwortete Sancho mit einer ganz abschweifenden Frage, die er an Merlin richtete: Sagt mir doch, Señor Merlin, wie der Teufel als Kurier herkam, brachte er meinem Herrn eine Meldung vom Señor Montesinos, nämlich er trug ihm in dessen Namen auf, ihn hier zu erwarten, weil er zur Entzauberung des Fräuleins Dulcinea Anstalt treffen wolle. Bis jetzt aber haben wir weder Montesinos gesehen, noch irgend etwas, das ihm ähnlich sieht.

Darauf antwortete Merlin: Der Teufel, Freund Sancho, ist ein unwissender Kerl und der allergrößte Spitzbube. Ich schickte ihn aus, um Euern Herrn aufzusuchen, aber nicht mit einer Meldung von Montesinos, sondern von mir. Denn Montesinos weilt ruhig in seiner Höhle, wo er auf seine Entzauberung bedacht ist, oder richtiger gesagt, auf sie wartet; denn es fehlt nur noch der Schwanz, so ist ihm die ganze Haut abgezogen. Ist er Euch etwas schuldig, oder habt Ihr ein Geschäft mit ihm, so will ich ihn Euch dahin schaffen und zur Stelle bringen, wohin Ihr ihn nur immer haben wollt. Für jetzt aber gebt endlich das Jawort zu Eurer Geißelung und glaubt mir, sie wird Euch zu großem Vorteil gereichen, sowohl für die Seele als für den Leib: Für die Seele, um der Nächstenliebe willen, mit der Ihr sie verrichten werdet; für den Leib, weil ich weiß, Ihr seid vollblütig von Natur, und es kann Euch keinen Schaden tun, Euch ein wenig Blut abzuzapfen.

Es gibt viel Ärzte auf der Welt, selbst die Zauberer sind Ärzte, versetzte Sancho. Aber da alle mir dasselbe sagen, wiewohl ich meinesteils es nicht einsehe, so sag' ich denn, ich bin's zufrieden, mir die dreitausenddreihundert Hiebe zu geben, unter der Bedingung, daß ich sie mir geben darf, wann und wo ich will, und daß man mir keine Vorschriften macht von wegen be-

Digitized by Google

stimmter Tage und Fristen. Und alsdann will ich danach trachten, meiner Schuld so bald als möglich quitt zu werden, auf daß die Welt endlich die Schönheit des Fräuleins Dulcinea del Toboso zu genießen bekomme, sintemal, wie es sich nun zeigt und ganz gegen meine frühere Ansicht von der Sache, sie wirklich schön ist. Es muß auch noch Bedingung sein, daß ich nicht gehalten bin, die Geißel so zu brauchen, daß Blut fließt; und daß, wenn auch einmal ein paar Hiebe leicht fallen wie beim Mückenscheuchen, sie mir doch in Anrechnung zu bringen sind. Item, wenn ich mich im Zählen irren sollte, so muß der Señor Merlin, da er alles weiß, das Zählen selber übernehmen und mich benachrichten, ob etliche fehlen, oder ob etliche zuviel sind.

Über das Zuviel wird es keiner Benachrichtigung bedürfen, entgegnete Merlin; denn sowie es so weit kommt, daß die Zahl voll ist, so wird im Nu und ohne daß man sich's versieht, das Fräulein Dulcinea entzaubert sein und wird voll Erkenntlichkeit den biedern Sancho aufsuchen und ihm Dank und auch Belohnung für das gute Werk spenden. Mithin braucht es keiner Bedenklichkeit über das Zuviel oder Zuwenig, und Gott behüte, daß ich jemanden betröge, wär' es auch nur um ein Haar seines Hauptes.

Nun wohlan, in Gottes Namen, sagte Sancho; ich willige in mein eigen Unglück ein. Ich erkläre, ich nehme die Buße an unter den festgesetzten Bedingungen.

Kaum hatte Sancho die letzten Worte gesprochen, so begann aufs neue die Musik der Hoboen zu ertönen, so begannen abermals unzählige Musketen zu feuern, und Don Quijote hing sich an Sanchos Hals und gab ihm tausend Küsse auf Stirn und Wangen. Die Herzogin und der Herzog und alle Umstehenden gaben Zeichen der großen Freude, die ihnen geworden. Der Karren setzte sich in Bewegung, und beim Vorüberfahren

Digitized by Google

neigte die schöne Dulcinea ihr Haupt vor dem herzoglichen Paare und machte vor Sancho eine tiefe Verbeugung.

Und jetzt kam schon eiligen Schrittes die heiter lächelnde Morgenröte. Die Blümlein des Feldes erschlossen sich und reckten die Köpfchen empor, und die flüssigen Kristalle der Bächlein, zwischen weißen und grauen Kieseln hinmurmelnd, eilten hinab, um den Strömen, die ihnen entgegenharrten, ihren Zoll zu zahlen; die Erde so freudig, der Himmel so hell, die Luft so rein, das Licht so heiter, jedes für sich allein und alles vereint, deutete mit voller Gewißheit darauf, daß der Tag, der bereits auf Auroras Schleppe trat, nicht minder hell und heiter sein würde. Die herzoglichen Gatten aber, zufrieden mit ihrer Jagd und vergnügt, daß sie ihren Plan so sachgemäß und so glücklich durchgeführt, kehrten zu ihrem Schlosse zurück mit dem Vorsatz, noch mehr solcher lustigen Streiche zu spielen. Denn es gab für sie nichts Ernstes, das ihnen größere Ergötzlichkeit schaffen konnte als diese Scherze.



Digitized by Google

Anmerkungen

Digitized by Google

(Titelblatt des ersten Drucks)

SEGVNDA PARTE DEL INGENIOSO CAVALLERO DON QVIXOTE DE LA MANCHA.

Por Miguel de Cervantes Saauedra, autor de ſu primera parte.

Dirigida a don Pedro Fernandez de Caſtro, Conde de Lemos, de Andrade, y de Villalua, Marques de Sarria, Gentilhombre de la Camera de ſu Mageſtad, Comendador de la Encomienda de Peñafiel, y la Zarça de la Orden de Alcantara, Virrey, Gouernador, y Capitan General del Reyno de Napoles, y Preſidente del supremo Conſejo de Italia.

Año 1615

Con privilegio,

En Madrid, *Por Iuan de la Cueſta.*

vendeſe en caſa de Franciſco de Robles, librero del Rey N.S.

Digitized by Google

Zweiter Teil
des sinnreichen Ritters
Don Quijote von der Mancha.

Verfaßt von Miguel de Cervantes Saavedra

Verfasser des ersten Teils.

Gewidmet Don Pedro Fernández de Castro, Grafen von Lemos, von Andrade und von Villalba, Marqués de Sarria, Kammerherr Seiner Majestät, Komtur der Komtureien von Peñafiel und la Zarza vom Orden von Alcántara, Vizekönig, Gouverneur und Generalkapitän des Königreichs Neapel und Präsident des hohen Rates von Italien.

Jahr 1615

Mit Privileg,

Madrid, durch Juan de la Cuesta.

Zu haben bei Francisco de Robles, Buchhändler des Königs unsres Herrn.

Digitized by Google

Auf dem **Titelblatt** dieses zweiten Teils von 1615 ist Don Quijote nun als Ritter bezeichnet, nachdem ihn der Titel des ersten Teils von 1605 Junker benannt hatte, was er ja vor dem Ritterschlag (I, Kap. 3) auch noch gewesen war.

Dem **Vorwort an den Leser** (S. 1—6) gehen auch in diesem zweiten Teil die üblichen Bekanntmachungen (Taxe, Druckfehlerbescheinigung, Zensurbescheid und Druckprivileg), sowie die Widmung voran, die folgendermaßen lauten:

Taxe.

Ich, Hernando de Vallejo, einer der dem Königlichen Geheimen Rate beigegebenen Kammerschreiber des Königs unsres Herrn, tue hiemit kund, daß, nachdem von den Herren Mitgliedern des Geheimen Rates ein Buch geprüft worden, welches von Miguel de Cervantes Saavedra verfaßt und betitelt ist: Don Quijote von der Mancha, zweiter Teil, das mit Urlaub Seiner Majestät gedruckt worden, dieselben es auf vier Maravedís für jeden Bogen auf Papier taxiert haben, welches Buch dreiundsiebenzig Bogen enthält, was nach besagtem Verhältnis zweihundertzweiundneunzig Maravedís beträgt und ausmacht. Auch haben sie verordnet, diese Taxe an den Eingang eines jeden Abdrucks besagten Buches zu setzen, auf daß man wisse und merke, was für denselben zu fordern und zu nehmen ist, ohne daß eine Überschreitung hierin irgendwie stattfinden darf, wie es feststeht und kund ist durch die hierüber urschriftlich erlassene Verfügung und Bescheidung, welche bei mir in Verwahr ist, und auf die ich Bezug nehme. Und auf Verordnung der besagten Herren Mitglieder des Geheimen Rats und auf Ansuchen von seiten des besagten Miguel de Cervantes habe ich diese Kundmachung ausgestellt zu Madrid am einundzwanzigsten Tage des Monats Oktober im Jahre eintausendsechshundertundfünfzehn.

Hernando de Vallejo.

Digitized by Google

Bescheinigung betreffs der Druckfehler.

Dieses Buch, betitelt Zweiter Teil des Don Quijote von der Mancha, verfaßt von Miguel de Cervantes Saavedra, habe ich durchgesehen, und es ist in demselben nichts Bemerkenswertes, das nicht mit dessen Urschrift übereinstimme. Gegeben zu Madrid am vierundzwanzigsten Oktober eintausendsechshundertundfünfzehn.

Der Lizentiat Francisco Murcia de la Llana.

Prüfung und Gutheißung.

Zufolge Auftrags und Befehls der Herren Mitglieder des Geheimen Rats habe ich das bei dieser Eingabe anliegende Buch prüfen lassen. Dasselbe enthält nichts gegen den Glauben noch gegen die guten Sitten; es ist vielmehr ein Buch reichlicher, anständiger Unterhaltung, worin viele Moralphilosophie eingestreut ist. Es kann ihm die Druckerlaubnis gewährt werden. Zu Madrid, am fünften November eintausendsechshundertundfünfzehn.

Doktor Gutierre de Cetina.

Prüfung und Gutheißung.

Zufolge Auftrags und Befehls der Herren des Geheimen Rats habe ich den Zweiten Teil des Don Quijote von der Mancha, von Miguel de Cervantes Saavedra, durchgesehen und geprüft. Er enthält nichts gegen unsern heiligen katholischen Glauben noch gegen die guten Sitten; vielmehr vieles aus dem Gebiet anständiger Ergötzlichkeit und anmutender Zerstreuung, welche die Alten für ihr Gemeinwesen allerwärts als geziemend erachteten, da ja sogar in dem strengen spartanischen Staate dem Lachen ein Standbild errichtet wurde, wie es Pausanias, angeführt von Bosius Lib. 2 De Signis Eccles. cap. 10, gesagt hat, indem dadurch

erschlaffte Gemüter und schwermütige Geister gekräftigt werden, woran auch Tullius Cicero De Legibus gedacht hat; wie auch der Dichter sagt:

Interpone tuis interdum gaudia curis.

Selbiges tut der Verfasser, indem er Ernst mit Scherz, Erheiterndes mit Nützlichem, Moralisches mit Geistreichem mischt, so daß er unter dem Köder des Witzes die Angel des sittlichen Tadels verbirgt und seinen hochverständigen Plan, womit er die Austreibung der Ritterbücher bezweckt, völlig durchführt. Denn indem er die trefflichsten Mittel gebraucht, diese unsere Königreiche von der bösen Seuche besagter Bücher zu säubern, erscheint das Werk durchaus würdig seines großen Geistes, welcher unsrer Nation Ehre und Glanz und aller fremden Völker Bewunderung und Neid ist. Dies ist mein Gutachten, vorbehaltlich usw. Zu Madrid, am 17. März 1615.

Der Professor Joseph de Valdivielso.

Prüfung und Gutheißung.

Im Auftrag des Herrn Doktor Gutierre de Cetina, Generalvikar dieser Stadt Madrid, der Residenz Seiner Majestät, habe ich dieses Buch, Zweiten Teil des sinnreichen Ritters Don Quijote von der Mancha, von Miguel de Cervantes Saavedra, geprüft und finde in demselben nichts, was eines christlichen Bestrebens unwürdig wäre, oder was sich von der schuldigen Rücksicht auf die Vorführung guten Beispiels und auf Sittlichkeit entfernte; vielmehr große Gelehrsamkeit und Nützlichkeit, sowohl in dem Inhalt seines wohl durchgeführten Planes, die eiteln und lügenhaften Ritterbücher auszurotten, deren ansteckende Verderbnis mehr als billig um sich gegriffen hatte, — als auch in der Glätte seiner kastilianischen Sprache, die nicht verderbt ist durch lästige studierte Geziertheit, eine Unart, die verständigen Leuten mit Recht verhaßt ist. Und wenn er verhaßte Neigungen schilt und zu bessern sucht (ein Gegenstand, den er überall in seinen scharfsinnigen Betrachtungen berührt), beobachtet er mit so hoher Besonnenheit die Gesetze des christlich milden Tadelns, daß jeglicher, der von der Krankheit betroffen ist, die der Verfasser heilen will, mit der Lieblichkeit und Schmackhaftigkeit seiner Arzneien, ohne Beschwer und Widerwillen, bevor es es nur merkt, schon

Digitized by Google

freudig den Nutzen des Abscheus vor seinem Laster eingesogen hat, wodurch er sodann (was am schwierigsten zu erreichen ist) sich gleichzeitig erfreut und gescholten findet. Viele hat es gegeben, die, weil sie es nicht verstanden, rechtzeitig und sachgemäß das Nützliche mit dem Angenehmen zu legieren und zu mischen, ihre ganze beschwerliche Arbeit scheitern sahen. Denn da sie dem Diogenes nicht im Philosophischen und Wissenschaftlichen nachahmen konnten, bestreben sie sich in ihrer Dreistigkeit, um nicht zu sagen Sittenlosigkeit und blinden Torheit, ihm im Zynischen nachzuahmen, indem sie bösen Zungen nachbeten und Fälle, die nie vorkamen, erfinden, um das Laster, worüber sie schreiben, für ihren herben Tadel empfänglich zu machen. Und wirklich entdeckten sie manchmal durch Zufall einen bis dahin noch unbekannten Weg, um jenem Laster nachzugehen, so daß sie in der Tat, wenn nicht als dessen Tadler und Verbesserer, doch wenigstens als dessen Wegweiser dastehen. Sie machen sich bei den Wohlverständigen verhaßt; bei dem Volke büßen sie das Vertrauen ein, wenn sie dessen hie und da genossen hatten, das zur willigen Aufnahme ihrer Schriften erforderlich wäre; und die Laster, die sie so anmaßlich und unbesonnen waren bessern zu wollen, sind in ärgerem Zustande als bevor. Denn nicht jedes Geschwür ist gleich dem andern geeignet, mit Heilmitteln oder mit Ausbrennen behandelt zu werden. Vielmehr ist manches weit besser für milde und zarte Mittel geeignet, und durch deren Anwendung erreicht alsdann der achtsame und erfahrene Arzt den Zweck, den er bei ihrer Wahl im Auge hatte: ein Ergebnis, das oftmalen weit besser ist, als was sich durch die grausame Anwendung des Eisens erzielen läßt.

Ganz anders lautet das Urteil, das über die Schriften von Miguel de Cervantes unsre Nation sowie die fremdländischen ausgesprochen haben; denn es verlangt sie, ihn wie ein Wunder zu Gesicht zu bekommen, ihn, den Verfasser von Büchern, die mit allgemeinem Beifall, sowohl ob ihrer würdigen und sittlichen Haltung, als ob der Anmut und Lieblichkeit seines Stils, von Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland und Niederland aufgenommen wurden. Ich erkläre hiermit in voller Wahrheit, daß am fünfundzwanzigsten Februar dieses Jahres sechzehnhundertfünfzehn, bei Gelegenheit des Gegenbesuches, den der Hochwürdigste Herr Don Bernardo de Sandoval y Rojas, Kardinal und Erzbischof von Toledo, mein gnädiger Herr, dem französischen Botschafter machte, welcher Angelegenheiten in betreff der Verehelichungen zwischen seinen und den spanischen fürstlichen Herrschaften zu verhandeln hatte,

Digitized by Google

daß also damals viele französische Edelleute aus der Begleitung des Gesandten, gebildete und verständige Herren und Freunde der Literatur, sich mir und andren Kaplänen des Kardinals meines gnädigen Herrn näherten und zu wissen wünschten, welche Dichtwerke jetzt am meisten Ansehen genössen. Und wie ich zufällig auf dies Buch kam, das ich jetzt zu prüfen habe, so hörten sie kaum den Namen Miguel de Cervantes, als sie ganz redselig wurden und die Achtung überschwenglich hervorhoben, in welcher sowohl in Frankreich als in den angrenzenden Landen seine Werke stünden: die Galatea, die mancher von ihnen beinahe auswendig weiß, der erste Teil dieses Werkes, und die Novellen. So außerordentlich waren ihre lobpreisenden Äußerungen, daß ich mich erbot, sie zu einem Besuch bei dem Verfasser mitzunehmen, was sie mit tausendfacher Darlegung ihres lebhaften Wunsches dankend erkannten. Sie fragten mich nach allen Einzelheiten in betreff seines Alters, seines Berufs, seines Standes und Vermögens. Ich sah mich genötigt ihnen zu sagen, er sei alt, von Stande Soldat, aus adligem Hause und arm; worauf einer buchstäblich diese Worte erwiderte: „Also einen solchen Mann hat Spanien nicht mit großem Reichtum und mit dem Unterhalt aus dem Staatsschatze bedacht?“ Hierauf trat ein andrer von diesen Edelleuten vor und äußerte mit großer Lebhaftigkeit den folgenden Gedanken: „Wenn das Bedürfnis ihn zum Schreiben nötigen wird, so wolle Gott, daß er niemals Überfluß besitze, damit er mit seinen Werken, während er selber arm ist, die ganze Welt bereichert.“

Ich glaube wohl, daß dies für eine amtliche Beurteilung zu weitläufig geraten ist. Mancher wird sagen, daß es dicht an die Grenzen schmeichlerischen Lobes rührt. Allein die volle Wahrheit dessen, was ich hier in Kürze berichte, beseitigt im Kritiker den Argwohn und in mir die Besorgnis. Und zudem schmeichelt niemand heutigen Tages dem der nicht hat, womit er den Schnabel des Schmeichlers ködern könnte, der, obgleich er in freundlicher und falscher Weise seinen Scherz treibt, im Ernste bezahlt sein will. — Zu Madrid, am siebenundzwanzigsten Februar eintausendsechshundertundfünfzehn.

Der Lizentiat Márquez Torres.

Der französische Botschafter, der in dieser **Approbation** erwähnt wird, ist der Herzog von Maine aus dem Haus Lothringen. Er

Digitized by Google

wurde nach Madrid entsendet, um die bereits von beiden Höfen vereinbarten Heiraten abzuschließen. Die älteste Tochter Heinrichs IV. ehelichte den Thronfolger, spätern König Philipp IV., und Ludwig XIII. heiratete die Infantin Anna (Anna von Österreich), die nach dem Tod ihres Gemahls Regentin von Frankreich wurde. — Über hundert Edelleute waren im Gefolge des Botschafters, unter ihnen junge Männer aus den vornehmsten Familien Frankreichs. — Der erste Teil des Don Quijote war bereits 1614, also im Jahr zuvor, von César Oudin ins Französische übersetzt worden.

Privilegium.

Sintemal von wegen Euer, Miguel de Cervantes Saavedra, uns Vortrag erstattet worden, daß Ihr den Zweiten Teil des Don Quijote von der Mancha verfaßt hättet, von welchem Ihr Vorlage gemacht, und habet, weil es ein Buch angenehmer und sittlicher Ergötzung sei, und weil es Euch viel Arbeit und Studium gekostet, uns gebeten zu verfügen, daß Euch Druckerlaubnis und Privileg auf zwanzig Jahre, oder auf so lang unser gnädigstes Belieben sei, gewährt werde; auch nach geschehener Prüfung durch die Mitglieder unsres Geheimen Rats, wobei alles mit Fleiß vorgenommen worden, was die von uns hierüber erlassene Verordnung bestimmt: ist das Gutachten ergangen, daß wir befehlen sollen, diesen unsern Brief zu besagtem Ende zu erteilen, und wir haben es also gutgeheißen. Durch diesen Brief gewähren wir Euch Urlaub und Befugnis, daß während der Zeit und Dauer von zehn vollen aufeinander folgenden Jahren, welche gezählt werden und laufen sollen von dem Tag, wo wir diesen unsern Brief gegeben und von da an weiter, Ihr oder diejenige Person, die Eure Vollmacht dazu haben würde, und niemand anders, besagtes Buch, dessen hiebevor Erwähnung geschehen, drucken und verkaufen könnet. Und mit Gegenwärtigem erteilen wir jeglichem Drucker in unsern Königreichen, den Ihr dazu benennen würdet, Urlaub und Befugnis, während der besagten Zeit selbiges aus dessen Urschrift abzudrucken, welche bei unserm Geheimen Rate geprüft worden und am Schlusse Handzeichen und Unterschrift trägt des Hernando de Vallejo, eines der dem Geheimen Rate beigegebenen König-

Digitized by Google

lichen Kammerschreiber. Jedoch unter dem Beding: daß ehe und bevor selbiges verkauft wird, Ihr es zusammen mit besagter Urschrift vor unsern Geheimen Rat bringet, damit erhelle, ob der besagte Druck mit derselben übereinstimmt; oder daß Ihr eine in amtlicher Form ausgestellte Bescheinigung beibringet, daß durch einen von uns ernannten Korrektor der besagte Druck geprüft und nach der besagten Urschrift korrigiert worden. Auch befehlen wir dem besagten Drucker, der demgemäß das besagte Buch drucken wird, die vorangesetzten Blätter und den ersten Bogen nicht zu drucken und nicht mehr als einen einzigen Abdruck dem Verfasser und demjenigen, auf dessen Kosten das Buch gedruckt wird, und keinem andern, zum Behuf der besagten Korrektur und Taxierung zu behändigen, bis vorher und zuerst das besagte Buch von den Mitgliedern unsers Geheimen Rates korrigiert und taxiert ist; und erst dann, wenn dies geschehen, und sonst keinenfalls, die besagten vorangesetzten Blätter und den ersten Bogen zu drucken, allwo er diese unsre Druckerlaubnis und die Gutheißung nebst Taxe und Druckfehlerverzeichnis vorweg einzurücken hat; und verordnen, daß Ihr das Buch nicht verkaufen dürft, und daß weder Ihr noch irgend ein andrer es verkaufe, bis das besagte Buch sich in der obenbesagten Form befindet, bei Strafe, in die Bußen zu geraten und zu verfallen, welche durch die besagte Verordnung und die Gesetze unsrer Königreiche, die darüber bestimmen, festgesetzt sind. Des Ferneren verfügen wir, daß während der besagten Zeit niemand ohne Euren Verlaub es drucken noch verkaufen darf, bei Strafe, daß wer es drucken und verkaufen würde, alle Abdrücke, Formen und Werkzeug, so er davon besitzt, verloren haben und verlieren soll, und fernerweit in eine Buße von fünfzigtausend Maravedis für jegliches Mal, wo er dem entgegen handeln würde, verfallen soll. Von besagter Buße soll der dritte Teil für unsre Kammer sein, das andre Drittel für den Richter, der den Spruch darüber fällt, und das übrige Drittel für den Angeber. Und des ferneren befehlen wir den Mitgliedern unsres Geheimen Rats, den Präsidenten, Oberrichtern an unsern Obergerichtshöfen, Amtsleuten, Kommissarien und Vögten bei unsrer Hofhaltung und Kanzleien und sämtlichen andern richterlichen Beamten aller Städte, Flecken und Ortschaften in unsern Königreichen und Herrschaften und einem jeglichen in seinem Gerichtsbezirk, sowohl denen, die es itzo sind, als denen, die es von heute ab fürderhin sein werden, daß sie Euch diesen unsern Brief und Gnadenerweis aufrecht halten und ausführen und selbigem nicht zuwiderhandeln noch ihn auf irgend welche Art

Digitized by Google

überschreiten, bei Strafe des Verlustes unsrer Gnade und der Zahlung von zehntausend Maravedis an unsre Kammer. Gegeben zu Madrid am dreißigsten Tage des Monats März im Jahre eintausendsechshundertundfünfzehn.

Ich der König.

Auf Befehl des Königs unsres Herrn

Pedro de Contreras.

Zueignung an den Grafen von Lemos.

Als ich jüngster Tage Euer Exzellenz meine Komödien, die eher gedruckt als aufgeführt, zuschickte, sagte ich, wenn ich mich recht entsinne, Don Quijote lege schon die Sporen an, um vor Euer Exzellenz zu treten und ihr die Hände zu küssen. Und jetzt sage ich: er hat die Sporen angelegt und hat sich auf den Weg gemacht, und falls er zu Euer Exzellenz gelangt, so glaube ich ihr einen kleinen Dienst geleistet zu haben. Denn groß ist der ungestüme Eifer, womit man mich von zahllosen Seiten her drängt, ihn zu senden, um den widerlichen Geschmack und Ekel zu vertreiben, den ein andrer Don Quijote verursachte, der, unter dem Namen eines „Zweiten Teils" verlarvt, die weite Welt durchlaufen hat. Wer aber das meiste Verlangen nach meinem Buch an den Tag gelegt, das war der große Kaiser von China. Denn er hat, es mag einen Monat her sein, einen Brief in chinesischer Sprache durch einen besondern Eilboten an mich gerichtet, worin er mich ersucht, oder richtiger gesagt, inständigst bittet, es ihm zu senden, weil er eine Lehranstalt gründen wolle, in welcher das Kastilianische gelesen werden soll, und wünsche, die Geschichte des Don Quijote solle das Lesebuch sein. Zugleich hiermit schrieb er mir, ich solle hinreisen und der Rektor besagter Lehranstalt werden. Ich fragte den Überbringer, ob Seine Majestät ihm für mich einen Kostenbeitrag mitgegeben habe. Er antwortete mir, Seiner Majestät fiele das nicht im Traume ein. Dann, lieber Freund, entgegnete ich ihm, könnt Ihr nach Eurem China um zehn Uhr oder um zwanzig Uhr heimkehren, oder meinetwegen um die Stunde, zu welcher man Euch von dort abgeschickt hat. Denn ich bin nicht gesund genug, um mich auf eine so lange Reise zu begeben, und

Digitized by Google

obendrein habe ich neben meiner Kränklichkeit auch großen Mangel an Geld; und Kaiser gegen Kaiser und Fürst gegen Fürst, habe ich in Neapel den großen Grafen von Lemos, der mich ohne solche schöne Titel von Lehranstalten und Rektorstellen unterstützt und beschützt und mir mehr Gnaden erweist als ich mir nur wünschen kann. Hiermit gab ich ihm seinen Abschied, und hiermit nehme auch ich Abschied, indem ich Euer Exzellenz die Drangsale des Persiles und der Sigismunda darbiete, ein Buch, das ich, Deo volente, in Zeit von vier Monaten zu Ende bringen will, und welches entweder das schlechteste oder beste Buch sein wird, das in unsrer Sprache geschrieben worden — ich rede selbstverständlich hier nur von den Büchern, die zur Unterhaltung dienen. Aber ich muß sagen, es reut mich, daß ich „das schlechteste" gesagt habe, denn, wie meine Freunde meinen, wird es den Gipfel der Vollkommenheit erreichen.

Möge Euer Exzellenz sich der Gesundheit erfreuen, die jeder ihr wünscht. Persiles wird bald bereit sein, ihr die Hände und ich die Füße zu küssen, als ergebener Diener Euer Exzellenz. Aus Madrid, den letzten Oktober eintausendsechshundertundfünfzehn.

Euer Exzellenz gehorsamster

Miguel de Cervantes Saavedra.

Der Druck seiner „Niemals aufgeführten acht Komödien und acht neuen Zwischenspiele" hatte Cervantes im nämlichen Jahre 1615 bereits dem Grafen Lemos gewidmet. — Die Trabajos de Persiles y Sigismunda, historia setentrional erschien, dem nämlichen Grafen gewidmet, erst nach Cervantes' Tod, 1617. (Vergl. Band I, S. XLI und unten zu S. 4.)

S. 1. Über die 1614 zu Tarragona erschienene unberechtigte Fortsetzung des Don Quijote vergl. Band I, S. XXXVIII. — Die Schmähungen gegen Cervantes befinden sich vorzugsweise im Prolog. Darin heißt es unter anderem: „Meine Vorrede ist nicht so großsprecherisch und für die Leser beleidigend als die des Cervantes zum

Digitized by Google

ersten Teile seines Don Quijote; sie ist bescheidener als die Vorrede zu seinen Novellen, welche lehrreich heißen und vielmehr satirisch, wiewohl äußerst geistreich sind ... Er redet über jedermann, und als ein Soldat, der so alt an Jahren ist wie jugendlich an Keckheit, ist er mehr mit Zunge, als mit Händen versehen. So möge er sich denn über mich beschweren, weil ich ihm den Gewinst wegnehme, den er von seinem zweiten Teil erhofft ... Er hat es sich zur Aufgabe gesetzt, mich zu beleidigen und besonders jenen Mann [Lope de Vega], den die fremdesten Nationen mit Recht bewundern, und der von Jahr zu Jahr die spanischen Bühnen mit staunenswerten und unzähligen Komödien bereichert, alle nach den strengen Regeln der Kunst, welche die Welt verlangt, alle so sittenrein, wie man es von einem Diener der heiligen Inquisition zu erwarten hatte ... Da Miguel de Cervantes schon so alt ist wie die Burg Sankt Cervantes und durch den Einfluß des Alters so schwer zu befriedigen ist, daß alles und alle ihm langweilig werden, so ist er deshalb ganz ohne Freunde ..." Sodann beschuldigt er ihn des Neides, „welcher aus der Freude am Unglück des Nächsten, aus dem Ärger über gelungene Werke Dritter entstehe" usw.

S. 2. Avellaneda sagt in seinem Prolog: „Wollte Gott, daß Cervantes den Schriftsteller, dem er Böses nachredet, jetzt, wo dieser sich der Kirche gewidmet hat, in Ruhe ließe." Lope de Vega nämlich hatte sich in seinen späteren Jahren zum Priester weihen lassen. Er wurde auch Familiar (d. h. Gehilfe und Vertrauensmann) der Inquisition; allein dies hing nicht mit seiner geistlichen Würde zusammen, da ein solches Amt auch häufig von Weltlichen bekleidet wurde.

S. 3. Das „berühmte Zwischenspiel (entremés) von der Perendenga" kennen wir nicht. — Der Kardinal Erzbischof von Toledo Bernardo de Sandoval y Rojas war mit dem Grafen Lemos ein Gönner des Cervantes. — Die zweiunddreißig siebenzeiligen *Coplas de Mingo Revulgo* sind eine politische Satire aus der traurigen Zeit Heinrichs IV. von Kastilien (1454—74). Die Satire hat die Form eines Hirtengesprächs, und Mingo Revulgo ist der Name des einen Interlokutors.

S. 4. *Los trabajos* (die Drangsale) *de Persiles y Sigismunda*, ein Roman, ebenfalls dem Grafen von Lemos gewidmet, wurde nach dem Tode des Cervantes von dessen Witwe herausgegeben (1617). Die Zueignung an den Grafen schrieb Cervantes an dem Tage, da er die letzte Ölung empfangen hatte, fünf Tage vor seinem Tode „den Fuß

Digitized by Google

schon im Steigbügel". — Der Schäferroman „Galatea", in dem Cervantes sich selbst unter dem Namen Elicio und seine Gemahlin Doña Catalina de Palacios in der Person der Galatea darstellte, ist das älteste der Werke unsers Dichters (1585). Ob er den zweiten Teil, den er hier dem Publikum verspricht, wirklich geschrieben hat, weiß man nicht; nach dem Inhalt der Vorrede und der Zueignung läßt es sich wohl bezweifeln.

S. 10. Die Romanze vom Pfarrer *(del cura)* ist unbekannt.

S. 12. Osuna, eine kleine Universität in der Provinz Sevilla; sie wurde 1820 aufgehoben. Die von ihr erteilten akademischen Würden standen in ebenso geringem Ansehen wie die der Universität Siguenza (vgl. Bd. I, S. 13). Im Gegensatze dazu wird die weltberühmte Hochschule zu Salamanka genannt, damals der Hauptsitz der spanischen Gelehrsamkeit.

S. 21 f. Die Person und die Abenteuer des rasenden Roland werden von Cervantes oft angeführt und besprochen; zu dieser Stelle vergl. z. B. Band I, S. 274 f; II, 2. — Zu dem Gedichte über die Tränen der Angelika vergl. Band I, S. 311; der einzige Sänger der Schönheit der Angelika ist Lope.

S. 37. Die selbe Anekdote von dem uns unbekannten Maler Orbaneja von Úbeda erzählt Cervantes im 71. Kapitel nochmals.

S. 38. Alonso Tostado aus Madrigal († 1454), Bischof von Ávila, war ein Gelehrter von großer schriftstellerischer Fruchtbarkeit.

S. 41. Der von Brunello verübte Diebstahl wird von Ariost im „Ras. Roland" XXVII, 72 und 84 erwähnt; s. hier S. 282.

S. 55. Sancho hat Romanzen im Sinne, die von Doña Urraca berichten, wie z. B. die *(Romancero general* No. 763), welche erzählt, wie König Fernando I. sterbend (1096) seine Länder unter seine Söhne teilte und die Tochter Urraca leer ausgehen ließ, worüber diese also in Klagen ausbricht:

Sterbend liegt Ihr, mag Sankt Michel
Eure Seel' gen Himmel tragen,
Vater! Euer Reich verteilt Ihr
Euern Kindern nach Behagen;
Sanchos Erbteil wird Kastilien,
(Wohl darf's mit dem Namen prangen!)
Und García soll Biskaya,
Und Alfons León empfangen.

Digitized by Google

Mich, weil ich ein Weib bin, laßt Ihr
Erblos, mich allein von allen.
Wohl, so will ich all die Lande
Wie ein buhlend Weib durchwallen,
Und will meinen Leib hingeben
Jedem, der mir mag gefallen,
Nur um Gold den Mohrenrittern,
Christen nur aus Gunst und Gnaden;
Mein Erwerb für fromme Werke,
Eure Seele zu begnaden.
Da hub an der greise König:
Wer spricht hier so Sonderbares?
Und der Erzbischof erwidert:
Euer Kind Urraca war es.
Schweig', o Tochter, schweig', o Tochter,
Sprich nicht solch ein Wort der Schande!
Denn ein Weib büßt derlei Reden
In des Scheiterhaufens Brande.
In Kastilien liegt ein Winkel,
Des ich vorher nicht gedachte,
Und sein Name heißt Zamora,
Jene Stadt die wohlbewachte;
Hier bewachet sie der Duero,
Dort der Fels mit schroffem Rande,
Dort das Mohrenland, das schlimme;
Ist die Perle meiner Lande.
Tochter, wer sie dir hinwegraubt,
Sieh, mein Fluch soll auf ihn fallen.
Amen, Amen, sagten alle;
Sancho schwieg, nur er von allen.

(Vergl. auch zu S. 286).

S. 78. Unser Dichter ist derselbe Garcilaso de la Vega, dessen Eklogen Cervantes schon oben S. 64 zitiert hat.

S. 86. Mit „Mitternacht war's auf den Punkt" *(Media noche era por filo)* beginnt die berühmte Romanze vom Conde Claros *(Romancero general* No. 362*)*, der seine Liebste, die Infantin Claraniña, besucht.

Digitized by Google

S. 89 f. Die Romanze, die mit der Erwähnung der Niederlage der Franzosen in Roncevaux beginnt, führt im *Romancero general* Durans No. 402. — Der Maure Calainos ist der Held von No. 373. Sancho zitiert gerade Calainos, offenbar weil ein sprichwörtlicher Ausdruck sagt: *Tan malo como las coplas de Calainos* (schlecht wie das Lied von Calainos), ohne daß wir freilich wüßten, welches „Lied“ damit gemeint wäre, denn die Romanze No. 373 kann es nicht sein.

S. 95. *Mensajero eres, amigo;*
Non mereceis culpa, non

sind Romanzenverse, vergl. *Romancero general* No. 654 und 704. — Über das Sprichwort „Maria in Ravenna suchen“ gibt es eine ganze Literatur; der ursprüngliche Sinn scheint: mutwillig seinen Schaden suchen. Ein Schwank in italienischen Versen, der sich an das Sprichwort anlehnt, ist schon um 1500 zu Florenz gedruckt worden *(La historia di Maria per Ravenna).* Auch italienische Novellenbücher des 16. Jahrhunderts kennen ihn.

S. 108. Angulo el malo war ein bekannter Schauspieldirektor der Zeit. — Der Auto (Fronleichnamsspiel) mit dem Titel Las Cortes de la Muerte (gedruckt 1557) hat folgenden Inhalt: Da von allen Seiten Klagen eingelaufen über die Art, wie der Tod sein Amt ausübt, so läßt dieser durch seinen Herold, die Zeit, alle Welt zum Reichstag laden, damit die Leute ihre Beschwerden anbringen und er sich dagegen rechtfertigen könne. Es kommen nun unter Trompetenschall ein Bischof als Anwalt der Geistlichkeit, ein Schafhirt, ein Ritter, ein reicher Bürger, ein paar Räuber, ein Bettler, eine Nonne, ein Richter, ein Advokat, ein Arzt und viele andre. Unter den zum Reichstag Kommenden ist, — für das Spanien jener Zeit bedeutsam! — ein Indianer-Kazike, der erzählt, wie zufrieden und unschuldig sie einst als Heiden in ihrem Lande gelebt, und wie jetzt, wo sie das Heil des Christentums empfangen, sie von allen Qualen und Bedrückungen heimgesucht seien. Das Stück ist mit viel seltsamen Dingen, zum Teil hochpoetischen Stellen verbrämt. Nachdem der Tod alle Beschwerden als ungerechtfertigt zurückgewiesen, richtet er eine ernste Aufforderung an seine Reichstände, sich rechtzeitig zu bekehren, bevor der Tag der Auferstehung komme; Satan fährt in Verzweiflung zur Hölle, und Luther, der zur bessern Ausschmückung des Schlusses ganz unversehens auftreten muß, wird zur Krönung des Stückes auf der Bühne

Digitized by Google

verbrannt. Die Personen, die Cervantes erwähnt, decken sich indessen nicht ohne weiteres mit den Personen dieses Stückes, so daß es nicht sicher ist, ob Cervantes hier wirklich diesen Auto in Erinnerung hatte.

S. 117. *No hay amigo para amigo:*
Las cañas se vuelven lanzas

stammen aus einer Romanze des Pérez de Hita *(Guerras civiles de Granada*, 1595, I Kap. 6).

S. 113 f. Giralda bedeutet eigentlich Drehfahne. So heißt das eherne Bild des „Glaubens" auf dem Turm der Domkirche zu Sevilla; der Turm selbst wird ebenfalls Giralda genannt. — Guisando, ein Städtchen in der Provinz Ávila in Altkastilien. Die „Stiere von Guisando" sind uralte, jetzt fast ganz formlos gewordene Tiergestalten aus Granit, weit über Naturgröße; ähnliche findet man noch an andern Orten auf der iberischen Halbinsel. — Cabra ist eine Stadt von etwa 10000 Einwohnern in der Provinz Córdoba. In der Nähe derselben befindet sich die Sima de Cabra, ein Erdloch, das erst 1841 gründlich untersucht wurde. Es ist ein ziemlich enger Schlund, der sich nach unten stark erweitert und eine Tiefe von etwa fünfhundert Fuß hat. Über dessen Entstehung hat man bis jetzt keine Erklärung.

S. 133. Die Verse stammen aus Ercillas Araucana I, 2 (vergl. Bd. I, S. 311). Dort aber lauten sie etwas anders:

Denn höher wird der Sieger nicht geehrt,
Als hoch gestanden des Besiegten Wert.

S. 170. Zu Manuel de León vergl. Band II, S. 403 f.

S. 177. Die Herstellung irdener Krüge ist noch heute das hauptsächliche Gewerbe in dem Städtchen el Toboso. — Die Verse entstammen einem Sonett von Garcilaso de la Vega.

S. 186. Wer der Poeta war, der von Dichterkrönungen auf Cypern und in Gaëta sang, wissen wir nicht.

S. 187. Die Höhle des Montesinos, die im folgenden (S. 224 ff.) eine große Rolle spielen wird, liegt bei dem Manchanischen Dorf Osa de Montiel, in der Nähe eines der Seen (oder Teiche) von Ruidera. Die Wasserabläufe dieser Seen bilden den Ursprung des Stromes Guadiana.

S. 195. Sayago ist ein Landstrich in der Provinz Zamora, dessen Bewohner, die Sayaguesen, sich durch ihren rauhen bäurischen Dialekt nicht eben zu ihrem Vorteil auszeichnen. Die Aussprache der

Digitized by Google

Toledaner hingegen galt von jeher für die beste. — Zocodover ist der Marktplatz in Toledo, vgl. Bd. I, S. 229. Eigentlich Majadahonda, ein ärmliches Dorf von jetzt etwa dreihundert Seelen, zwischen Madrid und dem Escorial.

S. 213. Los bancos de Flandes kann die „Sandbänke" und die „Banken" von Flandern heißen und dient dem Wortspiel. Die Sandbänke von Flandern waren bei den Spaniern wegen der Gefahren für die Schiffahrt sehr gefürchtet. Sancho meint von der reichen Quiteria: sie kann in Sicherheit über die flämische Sandbank fahren; und zugleich: sie legt das Ihrige sicher an. Ähnliches findet sich bei andern Schriftstellern; so bei Lope de Vega in seinem Lustspiel El mayor imposible (das Unmöglichste von allen), wo die Königin, die der Lustigmacher Ramón durch einen jähen Schreck vom Fieber geheilt hat, ihm zum Lohn dafür einen Wechsel auf die Sandbank von Flandern ausstellt:

Königin.

Scheint dir der Wechsel sicher nicht und gut?

Ramón.

Wer soll ihn dort auszahlen? wohl die Fische?

Königin.

Die Bank steht fest, ist nie zu Grund gegangen.

S. 226. Über die Giralda und die Stiere von Guisando s. oben zu Seite 131. — In Salamanka ist eine Pfarrkirche zur heiligen Magdalena, auf deren Turm als Wetterfahne ein Engel stand, der so unförmlich war, daß er für eine der Merkwürdigkeiten von Salamanka galt. — Der Graben von Becinguerra ist ein Kanal, der Regenwasser und nebenbei Massen von Schmutz und Kehricht in den Guadalquivir führt. — Leganitos und Lavapiés waren Feldgemarkungen; heutzutage sind es Straßen von Madrid. — Der Läusebrunnen stand im jetzigen Prado, dem bekannten Park in Madrid. — Auch der goldne Brunnen war im jetzigen Prado, der Brunnen der Priorin im Schloßgarten. — Polydorus Vergilius aus Urbino, ein im sechzehnten Jahrhundert berühmter Gelehrter und Schriftsteller. Unter seinen Werken ist das bekannteste De inventoribus rerum (von den Erfindern der Dinge), ein Buch, das ohne Kritik vielerlei berichtet und Unwahres mit Wahrem vermischte. Er starb 1555.

Digitized by Google

S. 230. Der Frankenfels, *La Peña de Francia.* Bei dem Dorf La Alberca in der Provinz Salamanka liegt der „Frankenfels“. Dort, berichtet die Sage, entdeckte im Jahre 1434 ein Student ein wundertätiges Bild der heiligen Jungfrau, das seit dem Untergang des Gotenreichs versteckt gewesen sein soll. König Don Juan II. ließ 1437 an dem Fundort ein Dominikanerkloster erbauen. — Die Sage ist von Tirso de Molina in seiner Komödie *La Peña de Francia* benutzt worden.

S. 231 und 234 f. Das Schicksal des Montesinos, des Durandarte und des Belerma wird in Romanzen besungen; vergl. *Romancero general* No. 370; 382—393. Die S. 236 zitierten Verse sind No. 387 entnommen.

S. 243. Zu Quintañona vergl. Band II. S. 404. Die Verse werden von Cervantes auch sonst zitiert, vergl. Band I. S. 24 und hier S. 316.

S. 246. Zum Schwur des Marqués von Mantua vergl. Band I. S. 313 f.

S. 262. Melisendra ist in der Sage eine Tochter Karls des Großen, die von ihrem Geliebten Gaiferos aus der Gefangenschaft der Mauren befreit wird; vergl. *Romancero general* No. 377 ff.

S. 264. Die Riesin Andandona kommt im Amadís von Gallien III. 3 und 6 vor. Sie war ein grauhaariges, scheußliches, grimmiges Weib ohne Treue und Menschlichkeit; zuletzt ward sie von Gandalín getötet, dem Schildknappen des Amadís. Daß Don Quijote von diesem Ungetüm soviel Gutes gesagt habe, ist ein Scherz des Cervantes.

S. 269. „Es schwiegen alle, Tyrer und Trojaner.“
Callaron todos, Tirios y Troyanos,

so lautete der erste Vers im zweiten Buch der Äneide Virgils:

Conticuere omnes intentique ora tenebant,

nach der spanischen Übersetzung des Gregorio Hernández de Velasco (1557). Bei Schiller bekanntlich:

Still war's, und jedes Ohr hing an Äneens Munde.

S. 270 ff. Die Verse der folgenden Seiten stammen zumeist aus Romanzen; vergl. *Romancero general* No. 319, 377, 378, 599, 602. Hier lautet die Stelle von Seite 276 also:

Digitized by Google

Gestern war ich Spaniens König,
Heut' ist mir kein Dorf geblieben;
Gestern Herr von Städten, Burgen,
Heut' von Haus und Hof vertrieben;
Gestern hatt' ich Freund' und Diener,
Die für mich ihr Leben ließen;
Heut' hab' ich nicht eine Zinne,
Die ich noch mein eigen hieße.

S. 282. Zu Brunello's Diebstahl vergl. die Anmerkung zu S. 41.

S. 286. Es ist dies eine der berühmtesten Geschichten aus den spanischen Romanzensammlungen. Nachdem König Don Sancho II. von Kastilien seinen beiden Brüdern ihre Erbteile León und Galizien weggenommen, wollte er auch noch seinen Schwestern Urraca und Elvira die ihnen zugefallenen Gebiete von Zamora entziehen (vergl. oben zu S. 55.) Bei der Belagerung von Zamora wurde Don Sancho von Bellido Dolfos verräterisch ermordet, den hierauf die Zamoraner zu einer Nebenpforte in ihre Stadt einließeu. Darauf ließ der kastilische Ritter Diego Ordóñez an die Zamoraner eine Herausforderung ergehen, die als eine in solchen Fällen übliche Formel in den verschiedenen Romanzen gleichlautend zu finden ist:

Meine Klag' und meine Fordrung,
Zamoraner, Männer, Kinder,
An euch send' ich, an die Toten,
An die Lebenden nicht minder,
Klag' auch an das Gras der Felder,
So auch eures Flusses Fische,
Klag' auch an so Wein wie Wasser,
Und die Speisen eurer Tische.

Der alte Arias Gonzalo nahm für Zamora die Forderung an und sendete seine drei Söhne in den Kampf. Alle drei blieben, einer nach dem andern; aber der jüngste schlug noch im Fallen seinem Gegner einen so schweren Schlag, daß dessen Pferd vom Kampfplatz wegstürmte, und so ward am Ende, weil der junge Rodrigo Arias den Platz behauptet hatte, der blutige Streit von den Kampfrichtern für unentschieden und Zamora für schuldfrei erklärt. Dieser Kampf um Zamora

Digitized by Google

wird im *Romancero general* in neununddreißig Romanzen behandelt (No. 768 ff).

S. 287. Welche Stadt den Spitznamen Uhrenheim *(Pueblo de la Reloja)* trug, weiß man nicht mehr. Ebenso ist heute unbekannt, wer die Pfannenschmiede *(cazoleros)* oder die Seifensieder *(jaboneros)* gewesen sind. Apfelmußfresser (*berengeneros*, eigentlich Pflanzer von Berengenas, vergl. Band I. zu S. 82) sind die Einwohner von Toledo. Junge Walfische *(ballenatos)* hießen die Bewohner von Madrid, denen man nachsagte, sie hätten einen bei hochgehendem Wasser im Manzanares schwimmenden Eselssattel für einen Walfisch gehalten und seien mit allen möglichen Waffen ausgezogen, um ihn an der Brücke abzufangen.

S. 349. Die Sage vom gotischen König Wamba findet sich im *Romancero general* No. 578 ff; die vom König Rodrigo (vergl. Band II. S. 401) No. 581 ff, besonders No. 606, der die beiden Verse entnommen sind.

S. 353. „Michael Verrino starb in der Blüte der Jahre" lautet der Anfang der poetischen Grabschrift, die A. Poliziano auf den frühverstorbenen Mitbürger setzte, der ein Gedicht über die guten Sitten der Jugend *(De puerorum moribus)* hinterlassen hatte, dessen Distichen vielfach neben denen des sogenannten Cato als Schullektüre gebraucht wurden.

S. 359. Der Tod Fávila's auf der Bärenjagd wird im *Romancero general* No. 612 besungen; die von Sancho zitierte Versen sind indessen heute unbekannt.

S. 361. Der griechische Komtur *(el Comendador griego)* ist Hernán Núñez de Guzmán, Komtur des Ordens von Santiago, Gräzist der Universitäten Alcalá und Salamanka. Die von ihm hinterlassene Sprichwörtersammlung erschien 1555.

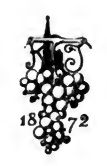
Nachtrag zu Band II S. 341: Zum Sastre del cantillo ist zu bemerken, daß nach den Darlegungen von R. Foulché-Delbosc in seiner *Revue hispanique* VIII, 332 *cantillo* als Apellativum in der Bedeutung „Straßenecke" zu fassen ist: „der Schneider von der Ecke". *Campillo* ist eine der späteren Verballhornungen der Redensart.

Digitized by Google

Aus dem Verlag von

Karl J. Trübner in Strassburg

mdccccv



Durch die meisten Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Digitized by Google

Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha

von Miguel de Cervantes Saavedra.

Uebersetzt, eingeleitet und mit Erläuterungen versehen von

Ludwig Braunfels.

Neue revidierte Jubiläumsausgabe

Erster Band (Des ersten Teiles erste Hälfte). 8°. XLI, 318 S. 1905.
Zweiter Band (Des ersten Teiles zweite Hälfte). 8°. VI, 406 S. 1905.
Dritter Band (Des zweiten Teiles erste Hälfte). 8°. IX, 397 S. 1905.
Vierter Band (Des zweiten Teiles zweite Hälfte). erscheint im Okt. 1905.

Preis jedes Bandes geheftet M. 2.50, in Leinwand gebunden M. 3.50.

Urteile der Presse:

„. . . So war es denn ein vortrefflicher Gedanke, gerade dieser ausgezeichneten Übersetzer-Arbeit ein fröhliches Auferstehen in verjüngter und verbesserter Gestalt zu schaffen. Heute liegt von dieser neuen revidierten Jubiläumsausgabe ein schöner erster Band von rund 300 Seiten in Quartformat vor, der in gutem Druck und würdiger Ausstattung des ersten Teiles erste Hälfte bringt. Drei gleich starke Bände werden bis Herbst nachfolgen; der Preis ist ein sehr bescheidener, was hoffentlich das Seine zu einer weiten Verbreitung der Ausgabe beiträgt.

Mit dieser Neuausgabe ist keines Geringeren Namen verbunden als der Prof. Heinrich Morfs in Frankfurt a. M. . . . . Man darf sich aufrichtig freuen, daß eine so feine, taktvolle Hand über dieser Revision gewaltet hat, zugleich die Hand eines anerkannten Fachmanns, dem man sich überall sicher und vertrauensvoll überlassen kann.

Prof. Morf schätzt die Arbeit, die Braunfels geleistet hat, hoch ein. Er schreibt: „Diese Übertragung des Don Quijote ist eine sehr sorgfältige und kundige und auch eine sehr kunstvolle Arbeit . . . . Braunfels steht als Don Quijote-Übersetzer weit über allen deutschen Vorgängern in seiner Verbindung von kenntnisreicher Sorgfalt und künstlerischem Nachempfinden. Er allein hat uns eine im Wortsinn und Ton treue Umschrift geliefert. Sie verdient es wohl, im Jubiläumsjahr des Originals zu neuem Leben erweckt zu werden."

Neue Züricher Zeitung, Erste Beilage zu Nr. 159, 1905.

Die große Gemeinde der Cervantesverehrer, die der unsterbliche Spanier auch bei uns besitzt, wird es dem hervorragenden Frankfurter Philologen Dank wissen, daß er sich herbeigelassen hat, zum Don Quijote-Jubiläum eine revidierte Ausgabe von Braunfels' Übersetzung zu geben, die, in der Kollektion Spemann veröffentlicht, leider viel zu wenig Beachtung im gebildeten Publikum gefunden hat.

Deutsche Literaturzeitung 1905 Nr. 31.

Digitized by Google

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER IN STRASSBURG.

Geschichte
der
spanischen Literatur

von

Philipp August Becker,

o. Professor an der Universität Budapest.

Kl. 8°. VII, 151 S. 1904. Geh. ℳ 2.—, in Leinwand geb. ℳ 2.50.

Inhalt: I. Mittelalter. — II. Fünfzehntes Jahrhundert. — III. Sechzehntes Jahrhundert: Poesie. — IV. Sechzehntes Jahrhundert: Prosa. — V. Cervantes. — VI. Lope de Vega. — VII. Schauspiel nach Lope. — VIII. Übrige Literatur des XVII. Jahrhunderts. — IX. Achtzehntes Jahrhundert. — X. Neunzehntes Jahrhundert. — Namenverzeichnis.

„Demjenigen, der sich rasch und ohne Mühe, aber doch gründlich über die wichtigsten Erscheinungen der spanischen Literaturgeschichte orientieren will, sei das vorliegende Büchlein bestens empfohlen. Es gibt, wie dies bei dem bescheidenen Umfang nicht anders möglich ist, nur Tatsachen und verzichtet auf gelehrte Konjekturen, Exkurse und Anmerkungen. Populäre Ausdrucksweise, lebhafte Darstellung und gelungene Gruppierung des Stoffes sind seine Vorzüge. Den Fachmann wird allerdings die allzu ausführliche Behandlung der neueren Literatur gegenüber der älteren befremden, doch wollte der Verfasser hierin wohl dem Interesse weiterer Kreise Rechnung tragen, welche in der Poesie die Gegenwart über die Vergangenheit stellen. Vermissen wird man dagegen ein historisches Kapitel über die äußere und kulturelle Entwicklung Spaniens, dessen Schrifttum mit der Geschichte in engerem Zusammenhang steht als die irgend eines anderen Landes. Auf Literaturangaben hat der Verfasser vollkommen verzichtet. Als ein Schritt, eine gelehrte Materie breiten Schichten des Volkes zugänglich zu machen, ist Beckers Arbeit jedenfalls mit Sympathien zu begrüßen." W. v. W.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1904, Nr. 181.

Digitized by Google

Die Renaissance

Historische Szenen

vom

Grafen Gobineau.

Deutsch von Ludwig Schemann.

Neue durchgesehene und verbesserte Ausgabe.

Drittes und viertes Tausend.

8°. XXXVII, 361 S. 1904.

Preis broschiert *M* 5.—, in gediegenem Leinenband, oberer Schnitt vergoldet *M* 6.50, in eleg. Halbfranzband *M* 8.—.

Die einstimmige Aufnahme, die das Renaissancewerk Gobineaus in der gesamten literarischen Öffentlichkeit unseres Vaterlandes gefunden, tönt am besten aus den Worten des *Literarischen Zentralblattes* wider:

„Über dieses Buch sind die Akten wohl bereits geschlossen. Sein Ruhm steht fest und wird nie wieder vergehen. Nicht nur ein künstlerisches, nein, ein historisches Meisterwerk ist die Renaissance."

Über die neue Trübnersche Ausgabe urteilt die *Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart:*

„Diese neue schöne Ausgabe der herrlichen Schöpfung ist mit Freuden zu begrüßen. Die Renaissance hat nun auch das ihrem Geist und Kunstwert entsprechende aristokratische Gewand erhalten."

Digitized by Google

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER IN STRASSBURG.

Aus Dichtung und Sprache der Romanen.

Vorträge und Skizzen

von

Heinrich Morf.

8°. XI, 540 S. 1903. Geheftet M. 6.—, in Leinwand gebunden M. 7.—.

Inhalt: Vom Rolandslied zum Orlando furioso. — Kaiser Karls Pilgerfahrt. — Die sieben Infanten von Lara. — Aus der Geschichte des französischen Dramas. — Spielmannsgeschichten. — Die Bibliothek Petrarca's. — Molière. — Bouhours. — Drei Vorposten der französischen Aufklärung (St. Evremond, Bayle, Fontenelle). — Die Cäsartragödien Voltaire's und Shakespeare's. — Voltaire und Bossuet als Universalhistoriker. — Zwei sonderbare Heilige. — Denis Diderot. — Wie Voltaire Rousseaus Feind geworden ist. — Der Verfasser von «Paul et Virginie». — Madame de Staël. — Ein Sprachenstreit in der rätischen Schweiz. — Frederi Mistral, der Dichter der Mirèio. — Zum Gedächtnis: I. Ludwig Tobler (1827—95). II. Jakob Baechtold (1848—97). III. Gaston Paris (1839—1903).

„Zerstreute Aufsätze und Gelegenheitsarbeiten zu einem Sammelband vereinigen und neu veröffentlichen, das ist bei der Mehrzahl der literarischen Produzenten ein nutzloser Akt der Eitelkeit und ein buchhändlerischer Unfug; bei einem Gelehrten und Künstler wie Heinrich Morf ist es ein gutes Recht und selbst eine Pflicht. M. hat seine Auswahl mit strenger Enthaltsamkeit getroffen: unter den 21 „Vorträgen und Skizzen", deren Entstehung sich auf einen Zeitraum von etwa 20 Jahren verteilt, findet sich kein einziges unbedeutendes Stück, kein Blättchen, das man missen möchte. Immer und überall werden die Erscheinungen, mit denen sich der einzelne Essay beschäftigt, in ihren großen genetischen Zusammenhang hineingestellt, immer erhebt sich der flügelstarke Geist des Verf's zu den klaren Höhen historischer Fernsicht, und dort sucht er sich jedesmal diejenige Perspektive, die den Dimensionen seines Gegenstandes und der Sehkraft seines Publikums am besten entspricht. Klarheit und Maß, eine geradezu hellenische σωφροσύνη, das ist die hohe und vornehmste Tugend, die über diesen Vorträgen waltet und sie im besten Sinne des Wortes populär macht. Diese Tugend aber hat man nicht ohne eine tiefe ästhetische Veranlagung. Darum ist M. ein Meister der Form. Nichts Blendendes, nichts Berauschendes noch Gefallsüchtiges liegt in seinem Stil; er ist schmiegsam und behende in der Schilderung fremden Wesens, knapp und bestimmt in der Darlegung des Tatsächlichen, voll Kraft und Wärme beim Ausdruck des eigenen Gefühls, sorgfältig und durchsichtig aber in jeder Zeile. Es ist eine Freude, den Band in einem Zuge weg zu lesen. Und welche Fülle romanischen Geisteslebens eröffnet sich! . . . .

Jeder gebildete Deutsche, dem eine verständnisvolle und sympathische Fühlung mit dem Geiste unserer lateinischen Brüder am Herzen liegt, wird gewiß an dem Buch seine Freude haben."

Literarisches Zentralblatt 1904 Nr. 4.

Digitized by Google

Geschichte
der neuern
französischen Litteratur
(XVI.—XIX. Jahrhundert).

Ein Handbuch
von
Heinrich Morf.

Erstes Buch: Das Zeitalter der Renaissance.
8°. X, 246 S. 1898. Geheftet M. 2.50, in Leinwand gebunden M. 3.—

Inhalt: Einleitung: Mittelalterliche und humanistische Weltanschauung. — I. Kapitel: Am Ausgang des Mittelalters. (Die Zeit Ludwigs XII., 1498—1515). — II. Kapitel: Die Anfänge der Renaissancelitteratur. (Die Zeit Franz' I., 1515—1548). Einleitung. Die Prosa. Die Dichtung. 1. Die Lyrik. 2. Die Epik. 3. Die Dramatik. — III. Kapitel: Höhezeit und Niedergang der Renaissancelitteratur. (Die Zeit der letzten Valois und Heinrichs IV., 1547—1610.) Einleitung. Die Prosa. Die Dichtung. 1. Die Lyrik. 2. Die Epik. 3. Die Dramatik. — Bibliographische Anmerkungen.

Zweites Buch: Das Zeitalter des Klassizismus.
Unter der Presse.

Der III. Band wird die Literatur der Aufklärungszeit, der IV. Band die Literatur des XIX. Jahrhunderts schildern.

„Wer diesen ersten Band gelesen, wird das Erscheinen der folgenden mit Ungeduld erwarten. Die Erzählung der litterarischen Geschehnisse schreitet rasch vorwärts und ist fesselnd geschrieben. Die litterarischen Persönlichkeiten treten lebenswahr und plastisch hervor. Einige Beschreibungen kann man geradezu Kabinetstückchen nennen. Morf besitzt überhaupt die Gabe der prägnanten Charakterisierung. Ein paar Worte genügen ihm, um ein lebensvolles Bild hervorzuzaubern. . . .

Morfs Litteraturgeschichte ist eine ganz hervorragende Leistung. Wenn sich die folgenden Bände — wie es übrigens zu erwarten ist — auf der Höhe des ersten halten, werden wir in dieser französischen Litteraturgeschichte ein Werk begrüssen können, das sich der italienischen Litteraturgeschichte Gaspary's ebenbürtig an die Seite stellen wird. . ."

Beilage zur „Allgemein. Zeitung" 1899. Nr. 10.

Digitized by Google

Grundriss der romanischen Philologie

unter Mitwirkung von

G. Baist, Th. Braga, H. Bresslau, T. Casini, J. Cornu, C. Decurtins, W. Deecke †, Th. Gartner, M. Gaster, G. Gerland, F. Kluge, Gust. Meyer †, W. Meyer-Lübke, C. Michaëlis de Vasconcellos, A. Morel-Fatio, Fr. d'Ovidio, J. Saroïhandy, A. Schultz, W. Schum †, Ch. Seybold, E. Stengel, A. Stimming, H. Suchier, H. Tiktin, A. Tobler, W. Windelband, E. Windisch

herausgegeben von

GUSTAV GRÖBER,

o. ö. Professor der romanischen Philologie an der Universität Strassburg.

I. Band. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Lex.-8°. ca. 66 Bogen mit 4 Tafeln und 13 Karten. 1905.
Broschiert ca. ℳ 17.—; in Halbfranz geb. ca. ℳ 20.—.
[Erscheint vollständig im Juni 1905.]

II. Band. 1. Abteilung. Lex.-8°. VIII, 1286 S. 1902.
Broschiert ℳ 20.—; in Halbfranz geb. ℳ 23.—.

II. Band. 2. Abteilung. Lex.-8°. VIII, 496 S. 1897.
Broschiert ℳ 8.—; in Halbfranz geb. ℳ 10.—.

II. Band. 3. Abteilung. Lex.-8°. VIII, 603 S. 1901.
Broschiert ℳ 10.—; in Halbfranz geb. ℳ 12.—.

Von den drei Abteilungen des II. Bandes ist eine neue Auflage nicht in Aussicht genommen.

Inhalt des Werkes:

I. Bd.
- I. EINFÜHRUNG IN DIE ROMANISCHE PHILOLOGIE.
  - Geschichte der romanischen Philologie.
  - Ihre Aufgabe und Gliederung.
- II. ANLEITUNG ZUR PHILOLOGISCHEN FORSCHUNG.
  - Die Quellen der romanischen Philologie.
  - Die Behandlung der Quellen.
- III. DARSTELLUNG DER ROMAN. PHILOLOGIE.
  - Romanische Sprachwissenschaft.
    - a) Die vorromanischen Volkssprachen der romanischen Länder.
    - b) Die romanischen Sprachen.

II. Bd. 1. Abt.
  - Lehre von der romanischen Sprachkunst.
  - Litteraturgeschichte der romanischen Völker.
    - Die latein. Litteratur. — Die französ. Litteratur.

II. Bd. 2. Abt.
    - Die provençalische Litteratur. — Die catalanische Litteratur. — Die portugiesische Litteratur. — Die spanische Litteratur.

II. Bd. 3. Abt.
    - Die italienische Litteratur. — Die rätoromanische Litteratur. — Die rumänische Litteratur.
- IV. GRENZWISSENSCHAFTEN.
  - Geschichte der romanischen Völker.
  - Culturgeschichte der romanischen Völker.
  - Kunstgeschichte der romanischen Völker.
  - Die Wissenschaften in den roman. Ländern.

NAMEN-, SACH- UND WORTERVERZEICHNIS:
am Schluß jedes Bandes.

Digitized by Google

Sonderabdrücke aus der zweiten verbesserten und vermehrten Auflage des I. Bandes von „Gröbers Grundriss der romanischen Philologie":

Geschichte und Aufgabe der romanischen Philologie von G. Gröber. Lex. 8°. 202 Seiten. 1904.
Geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—.

Quellen und Methodik der romanischen Philologie von W. Schum, H. Bresslau, G. Gröber und A. Tobler. Mit 4 Tafeln. Lex. 8°. 164 Seiten. 1904.
Geheftet M. 3.50, gebunden M. 4.50.

Die vorromanischen Volkssprachen der romanischen Länder von E. Windisch, G. Gerland, W. Meyer-Lübke, Friedr. Kluge, Chr. Seybold und Kr. Sandfeld Jensen. Lex. 8°. 164 Seiten. 1905.
Geheftet M. 3.50, gebunden M. 4.50.

Einteilung und äussere Geschichte der romanischen Sprachen von G. Gröber. Mit einer Karte. Lex. 8°. 29 Seiten. 1905. M. 1.20.

Grammatik der rumänischen Sprache von H. Tiktin. Lex. 8°. 44 Seiten. 1905. M. 1.—.

Grammatik der rätoromanischen Mundarten von Th. Gartner. Lex. 8°. 29 Seiten. 1905. M. —.80.

Grammatik der italienischen Sprache von Francesco D'Ovidio und Wilhelm Meyer-Lübke. Neubearbeitet von Wilhelm Meyer-Lübke. Lex. 8°. 75 Seiten. 1905. Geheftet M. 1.60, gebunden M. 2.50.

Gleichzeitig mit der 4. (Schluss-) Lieferung des Grundrisses werden ausgegeben:

Grammatik der französischen und provenzalischen Sprache und ihrer Mundarten von Hermann Suchier. Mit 12 Karten. Lex. 8°. III, 129 S.
Geheftet M. 3.50, gebunden ca. M. 4.50.

Grammatik der katalanischen Sprache von A. Morel-Fatio, durchgesehen von J. Saroïhandy. Lex. 8°. III, 37 S. 1905. Geheftet ca. M. —.80.

Grammatik der spanischen Sprache von G. Baist. Lex. 8°. III, 38 S. 1905. Geheftet ca. M. —.80.

Grammatik der portugiesischen Sprache von J. Cornu. Lex. 8°. ca. 6 Bogen.
Geheftet ca. M. 2.50, gebunden ca. M. 3.50.

Digitized by Google

Frankreich und die Franzosen.

Von

Karl Hillebrand.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage.

Inhalt: Vorreden. — Einleitendes — **Die Gesellschaft und Litteratur.** Kap. 1. Familie und Sitte. — 2. Unterrichtswesen. — 3. Provinz und Paris. — 4. Geistiges Leben. — **Politisches Leben.** Kap. 1. Das Ideal und seine Verwirklichung. — 2. Napoleon III. und die Republikaner. — 3. Die Diktatur Thiers und das Septennat — Schlußbetrachtung. — Anhang. 1. Renan als Politiker. — 2. Gambetta. — 3. Pariser Arbeiterzustände. — 4. Karl Hillebrand. Nachruf von H. Homberger.

kl. 8°. XXII, 462 S. 1898. Preis brosch. M. 4.—, geb. M 5.—.

„. . . . Frankreich hat seit Jahrhunderten mehr als irgend ein Land das Privileg genossen, die Augen der Welt auf sich zu ziehen. Heute mehr als je zuvor. Was ein so feiner reicher Geist, ein solcher Kenner von Völkern, Zeiten und Menschen und ganz besonders dieses Landes über dasselbe gedacht hat, wie sich die Erlebnisse der Gegenwart im Spiegel dieser, anderthalb Jahrzehnte zurückliegenden, Betrachtungen und Urteile ausnehmen, was sich davon bewährt, was sich anders gezeigt hat, das zu erfahren, ist heute von durchschlagendem Interesse. Hillebrand ist recht eigentlich ein Völkerpsychologe, nicht als Methodiker, sondern als Praktiker. Das Fach hat seine Klippen, mehr als viele andere. Hillebrand ist ihnen nicht immer entgangen. Aber, ob er nun überall richtig gesehen habe oder nicht, kompetent war er in hohem Grade, und sein Urteil fällt ins Gewicht. An vielen Stellen wird der Leser nicht umhin können, sich zu sagen, wie richtig das Urteil war und wie vieles eingetroffen ist.“ *Die Nation. Nr. 43, 23. Juli 1898.*

Bildet den ersten Band von

Zeiten, Völker und Menschen

von

Karl Hillebrand.

7 Bände kl. 8°. Preis pro Band brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Bd. II Wälsches und Deutsches. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. 8°. XIV, 458 S. 1892.
Bd. III. Aus und über England. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. 8°. VIII, 408 S. 1892.
Bd. IV. Profile. 2 Ausgabe. 8°. VIII, 376 S. 1886.
Bd. V. Aus dem Jahrhundert der Revolution. 3. Auflage. 8°. X, 366 S. 1902.
Bd. VI. Zeitgenossen und Zeitgenössisches. 2 Ausgabe. 8°. VIII, 400 S. 1886.
Bd. VII. Culturgeschichtliches. 8°. XII, 335 S. Mit dem Bildnis des Verfassers in Holzschnitt 1885.

Digitized by Google

Geschichte der Italienischen Literatur

von

Adolf Gaspary.

Erster Band: **Die italienische Literatur im Mittelalter.**
8°. 550 S. 1885. M. 9.–, in Halbfranz geb. M. 11.—.

Inhalt: Einleitung. — Die Sicilianische Dichterschule. — Fortsetzung der lyrischen Dichtung in Mittelitalien — Guido Guinicelli von Bologna. — Die französ. Ritterdichtung in Oberitalien. — Religiöse und moralische Poesie in Oberitalien. — Die religiöse Lyrik in Umbrien. — Die Prosa im 13. Jahrh. — Die allegorisch-didaktische Dichtung und die philosoph. Lyrik der neuen florentinischen Schule. — Dante. — Die Comödie. — Das 14. Jahrhundert. — Petrarca. — Petrarca's Canzoniere. — Anhang bibliographischer und kritischer Bemerkungen. — Register.

Zweiter Band: **Die italienische Literatur der Renaissancezeit.**
8°. 704 S. 1888. M. 12.—, in Halbfranz geb. M. 14.—.

Inhalt: Boccaccio. — Die Epigonen der großen Florentiner. — Die Humanisten des 15. Jahrhunderts. — Die Vulgärsprache im 15. Jahrh. und ihre Literatur. — Poliziano und Lorenzo dé Medici. — Die Ritterdichtung. — Pulci und Bojardo. — Neapel. — Pontano und Sannazaro. — Macchiavelli und Guicciardini. — Bembo. — Ariosto. — Castiglione. — Pietro Aretino. — Die Lyrik im 16. Jahrh. — Das Heldengedicht im 16. Jahrh. — Die Tragödie. — Die Comödie. — Anhang bibliographischer und kritischer Bemerkungen.

„Jeder der sich fortan mit der hier behandelten Periode der italienischen Litteratur beschäftigen will, wird Gaspary's Arbeit zu seinem Ausgangspunkte zu machen haben. Das Werk ist aber nicht nur ein streng wissenschaftliches für Fachleute bestimmtes, sondern gewährt nebenbei durch seine anziehende Darstellungsweise auch einen ästhetischen Genuss; es wird daher auch in weiteren Kreisen Verbreitung finden.“ *Deutsche Litteraturzeitung.*

Die Fortsetzung dieses Werkes hat Dr. Richard Wendriner (Breslau) übernommen; ihm sind von der Gattin des verstorbenen Verfassers die Vorarbeiten, soweit sich solche im Nachlasse vorfanden, ausgehändigt worden.

Digitized by Google

Geoffrey Chaucers Werke.

Übersetzt
von
Adolf von Düring.

I. Band:
Das Haus der Fama. Die Legende von guten Weibern. Das Parlament der Vögel. 8°. VIII, 338 S. 1883.

II. Band:
Die Canterbury-Erzählungen I. Teil (ungekürzt.) 8°. XII, 409 S. 1885.

III. Band:
Die Canterbury-Erzählungen II. Teil (ungekürzt.) 8°. 483 S. 1886.

Preis der drei Bände zusammen: Geheftet ℳ 5.—, in Lwd. geb. ℳ 8.—.

„Schon seit geraumer Zeit hat man in Deutschland begonnen, dem „Vater der englischen Dichtung", Geoffrey Chaucer, diejenige Aufmerksamkeit zuzuwenden, die er vermöge seiner maßgebenden literargeschichtlichen Stelle an der Schwelle der Renaissance und des eigentümlichen Reizes seiner Werke mit Fug und Recht beanspruchen darf ... Ohne Rücksicht auf die Chronologie stellt v. Düring „Das Haus der Fama" (The House of Fame) an die Spitze seiner Sammlung. In der That scheint uns keine Dichtung geeigneter in das Studium Chaucers einzuführen, als gerade diese phantastische Schilderung seiner wunderbaren Luftreise in den Weltraum, wo er sich nach Ovids Vorgang den seltsamen Palast der Fama denkt. ... Es folgt im zweiten Bande die erste Hälfte von Chaucers unvollendetem Meisterwerke, den Canterbury-Erzählungen. v. Düring wagt es zuerst, uns die Geschichten ganz ungekürzt in deutscher Sprache vorzulegen.

Auch Chaucer gebührt ein Platz, in der von ihm selbst geschilderten Ruhmeshalle unter den Dichter-Heroen aller Zeiten ... Zweifellos wird das neue Werk, ... an seinem Teile dazu beitragen, Chaucers Ruhm zu verbreiten, es gleicht einem frischen vollduftigen Kranze, der nach nunmehr fünf Jahrhunderten am Fuße seines Standbildes im Palaste der Fama niedergelegt wird."

Allgemeine Zeitung 1886, Nr. 3.

Digitized by Google

Shakspere.

Fünf Vorlesungen aus dem Nachlaß

von

Bernhard ten Brink.

Mit dem Bildniß des Verfassers, radiert von W. Krauskopf.

Erste und zweite Auflage.

Klein 8°. 166 S. 1893. M. 2.—, gebunden M. 3.—.

Inhalt: Erste Vorlesung: Der Dichter und der Mensch. — Zweite Vorlesung: Die Zeitfolge von Shaksperes Werken. Dritte Vorlesung: Shakspere als Dramatiker. — Vierte Vorlesung: Shakspere als komischer Dichter. — Fünfte Vorlesung: Shakspere als Tragiker.

„Es ist ein hoher und herrlicher Geist, der aus diesen Vorträgen spricht. Flammende Begeisterung, philosophische Bildung und strenge Wissenschaftlichkeit, feinstes Verständniss und Nachfühlen des Dichters, das sind die Vorzüge, die sich hier miteinander vereinen."

Seemanns Litterar. Jahresbericht 1893.

„Bedarf es eines Beispiels für die Art von Wissenschaft, wie wir sie uns denken, so sei nur im Augenblick auf das köstliche Buch über „Shakspere" verwiesen, das aus dem Nachlasse von ten Brink, eines der hervorragendsten Gelehrten unserer Zeit, durch die Sorgfalt Edward Schröders zugänglich geworden ist. Was psychologische Synthese und nachfühlende Aesthetik zu leisten vermag, darüber belehrt dieses kleine Werk besser, als es der weitläufigsten Theorie gelänge."

Anton E. Schönbach in Vom Fels zum Meer 1893/94 Heft 1.

Dieses Buch ten Brinks ist bei *Schönbach (Über Lesen und Bildung, 4. Aufl.)* unter den besten deutschen Prosawerken genannt.

Digitized by Google

Geschichte
der
Englischen Litteratur
von
Bernhard ten Brink.

Erster Band: **Bis zu Wiclifs Auftreten.**
2. verbesserte und vermehrte Auflage herausgegeben von
Alois Brandl.

8°. XX, 520 S. 1899. Broschiert M. 4.50, in Leinwand geb. M. 5.50, in Halbfranz geb. M. 6.50.

Inhalt: I. Buch. Vor der Eroberung. II. Buch. Die Übergangszeit. III. Buch. Von Lewes bis Crecy. IV. Buch. Vorspiel der Reformation und der Renaissance. Anhang.

Zweiter Band: **Bis zur Reformation.**
Herausgegeben von **Alois Brandl.**

8°. XV, 647 S. 1893. Broschiert M. 8.—, in Leinwand geb. M. 9.—, in Halbfranz geb. M. 10.—.

Inhalt: IV. Buch. Vorspiel der Reformation und der Renaissance (Fortsetzung). V. Buch. Lancaster und York. VI. Buch. Die Renaissance bis zu Surrey's Tod.

Daraus einzeln: die 2. Hälfte. 8°. XV u. S. 353—647. 1893. M. 5.—.

„Die Fortsetzung zeigt alle die glänzenden Eigenschaften des ersten Bandes nach meiner Ansicht noch in erhöhtem Masse; gründliche Gelehrsamkeit, weiten Blick, eindringenden Scharfsinn, feines ästhetisches Gefühl und geschmackvolle Darstellung.“
Julius Zupitza, Deutsche Litteraturzeitung 1889, Nr. 19.

„Bernhard ten Brink's Litteraturgeschichte ist ohne Zweifel das grossartigste Werk, das je einem englischen Philologen gelungen ist. Mehr noch: es ist eine so meisterhafte Leistung, dass es jedem Litteraturhistoriker zum Muster dienen kann. Und dies Urtheil hat seine volle Kraft trotz der unvollendeten Gestalt des Werkes. Wäre es dem Verfasser vergonnt gewesen, es in derselben Weise zu Ende zu bringen, so würde es leicht die hervorragendste unter allen Gesammtlitteraturgeschichten geworden sein . . .“ *Museum, 1893, Nr. 7.*

Die Bearbeitung der zwei weiteren Bände hat Herr Professor Dr. Alois Brandl übernommen.

Digitized by Google

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER IN STRASSBURG.

GESCHICHTE
DER
DEUTSCHEN LITTERATUR
BIS ZUM AUSGANGE DES MITTELALTERS

VON

RUDOLF KOEGEL

Erster Band: **Bis zur Mitte des elften Jahrhunderts.**

Erster Teil: Die stabreimende Dichtung und die gotische Prosa. 8°. XXIII, 343 S. 1894. M. 10.—

Ergänzungsheft zu Band I: Die altsächsische Genesis. Ein Beitrag zur Geschichte der altdeutschen Dichtung und Verskunst. 8°. X, 71 S. 1895. M. 1.80

Zweiter Teil: Die endreimende Dichtung und die Prosa der althochdeutschen Zeit. 8°. XX, 652 S. 1897. M. 16.—

Die drei Teile des I. Bandes zusammen in einen Band in Halbfranz gebunden M. 31.50

«.... Koegel hat eine Arbeit unternommen, die schon wegen ihres grossen Zieles dankbar begrüsst werden muss. Denn es kann die Forschung auf dem Gebiete der altdeutschen Litteraturgeschichte nur wirksamst unterstützen, wenn jemand den ganzen vorhandenen Bestand von Thatsachen und Ansichten genau durchprüft und verzeichnet, dann aber auch an allen schwierigen Punkten mit eigener Untersuchung einsetzt. Beides hat K. in dem vorliegenden ersten Bande für die älteste Zeit deutschen Geisteslebens gethan. Er beherrscht das bekannte Material vollständig, er hat nichts aufgenommen oder fortgelassen, ohne sich darüber sorgfältig Rechenschaft zu geben. Kein Stein auf dem Wege ist von ihm unumgewendet verblieben.»

Anton E. Schönbach, Oesterreich. Litteraturblatt 1894 Nr. 18.

Digitized by Google

Neue Werke für den Herbst 1905:

Der empfindsame Roman in Frankreich

von

Max Freiherrn von Waldberg,

a.ord. Professor an der Universität Heidelberg.

I. Band. 28 Bogen. (Der II. Band erscheint zu Ostern 1906.)

Preis jeden Bandes ca. ℳ 5.—

Erinnerungen, Reden u. Studien

von

Ludwig Friedländer.

2 Bände klein 8°. Preis ca. ℳ 9.—

Der Verfasser der Sittengeschichte Roms stellt hier seine kleineren Arbeiten zusammen, die z. T. auf ein halbes Jahrhundert zurückgehen; z. T. sind es neue unveröffentlichte Studien.

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

DAVIS
INTER-LIBRARY
LOAN
MAR 1 1956
DAVIS
INTER-LIBRARY
LOAN
MAR 1 8 1956
REC. CIR. JUN 1 5 1981

LD 21A-60m-10,'65
(F7763s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google



237857

Digitized by Google



Digitized by Google